germ. sp. 540 x

Zeitschrift

<36622783120011

<36622783120011

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Zeitschrift

des

Vereins für heſſiſche Geſchichte

und

Landeskunde.

Siebentes Supplement.

Hiſtoriſch-typographiſche Beſchreibung

der wüſten Ortſchaften im Kurfürſtenthum Heſſen und in den großherzoglich heſſiſchen Antheilen am Heſſengaue, am Oberlahngaue und am Ittergaue,

von

Dr. G. Landau.

Kaſſel.
Druck und Verlag von Theodor Fiſcher.
1858.

Historisch-topographische Beschreibung

der

wüsten Ortschaften

im

Kurfürstenthum Hessen und in den großherzoglich hessischen Antheilen am Hessengaue, am Oberlahngaue und am Ittergaue.

Von

Dr. G. Landau.

Herausgegeben vom Vereine für hessische Geschichte und Landeskunde.

Kassel.
Druck und Verlag von Theodor Fischer.
1858.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Obwohl es anfänglich unſere Abſicht war, die ſämmtlichen Wüſtungen der großherzoglich heſſiſchen Provinz Oberheſſen mit aufzunehmen, ſo iſt doch durch die während des durch unvorhergeſehene Umſtände verzögerten Erſcheinens dieſes Werkes veröffentlichte Bearbeitung der Wüſtungen jener Provinz durch Herrn Hofrath Wagner deren weitere Aufnahme überflüſſig geworden und es ſind deshalb die Wüſtungen aus dem Niederlahngaue, der Wetterau und dem Niddagaue bei Seite gelegt worden. Daſſelbe haben wir auch mit denen der Grafſchaft Schaumburg gethan, weil Wippermann's **Regesta Schaumburgensia** dem dortigen Bedürfniſſe abgeholfen haben.

Es liegt in der Natur eines jeden derartigen Werkes, daß daran vielfach zu verbeſſern und zu vervollſtändigen bleibt. Auch hätten wir jetzt ſchon Nachträge liefern können, wir hielten es aber für rathſamer, damit noch zu warten, bis es uns möglich ſeyn wird, dies in einem größern Umfange zu thun.

Kaſſel, im April 1858.

Inhaltsverzeichniß.

I. Sächsische Gaue.

1) Gericht Gieſelwerder S. 1.
2) Die Gerichte Berlepſch und Arnſtein S. 8.
3) Gericht Sababurg S. 10.
4) Gericht Trendelburg mit Helmarshauſen und Liebenau S. 18.
5) Gericht Hofgeismar S. 28.
6) Gericht Grebenſtein S. 36.
7) Gericht Schartenberg nebſt Volkmarſen und Ehringen S. 42.
8) Der ſächſiſche Theil der Herrſchaft Itter S. 51.

II. Das fränkiſche Heſſen.

1) Das Amt Baune S. 52.
2) Das Amt Neuſtadt S. 55.
3) Das Amt Ahne S. 59.
4) Ortſchaften der drei kaſſelſchen Aemter, deren Lage nicht näher beſtimmt werden kann S. 66.
5) Das Amt Lichtenau, ehemals Reichenbach S. 67.
6) Das Amt Spangenberg S. 72.
7) Das Amt Melſungen und Gericht Breitenau S. 83.
8) Das Amt Homberg S. 88.

9) Das Amt Rotenburg S. 104.
10) Die Gerichte Hersfeld, Geisa, Niederaula und Frielingen S. 118.
11) Das Gericht Oberaula S. 124.
12) Die Gerichte Breitenbach und Lingelbach S. 130.
13) Das Gericht Grebenau S. 132.
14) Das Amt Neukirchen S. 132.
15) Die Gerichte Jesberg, Densburg, Waltersbrück und Löwensteiner Grund S. 139.
16) Das Amt Borken S. 143.
17) Das Amt Felsberg S. 146.
18) Das Amt Gudensberg, nebst dem Gebiete von Fritzlar S. 150.
19) Die Gerichte Elben und Naumburg S. 162.
20) Das Amt Wolfhagen S. 165.
21) Die Vogtei Hasungen mit Zierenberg S. 179.

III. Der Oberlahngau.

1) Das Gericht Niederohmen S. 184.
2) Das Gericht Burggemünden S. 185.
3) Das Buseckerthal S. 186.
4) Das Gericht Londorf S. 189.
5) Das Gericht Treis S. 190.
6) Das Gericht Kirchberg S. 191.
7) Das Gericht Fronhausen und das schenk. Eigen S. 193.
8) Das Gericht Lohra S. 194.
9) Das Amt Gladenbach S. 195.
10) Das Gericht im Reizberge S. 196
11) Das Amt Biedenkopf 198.
12) Der Breitenbacher Grund S. 200.
13) Das Gericht Kaldern S. 200.
14) Das Gericht Schönstädt S. 203.
15) Das Gericht Wetter S. 204.
16) Die zum ehemaligen Kirchengebiete des Christenbergs gehörenden Gerichte S. 207.
17) Das Gericht Battenberg S. 212.
18) Das Gericht Bromskirchen S. 215.
19) Das Gericht Röddenau S. 216.
20) Das Gericht Biermünden S. 222.
21) Das Gericht Böhl S. 225.
22) Das Gericht Geismar S. 227.

23) Das Gericht Rosenthal S. 235.
24) Die Buhlenstrut S, 237.
25) Die Gerichte Gemünden an der Wohra und Wohra S. 238.
26) Das Gericht Battenhausen S. 240.
27) Die Gerichte Schönstein und an der kalten Hainbuche S. 241.
28) Das Amt Ziegenhain S. 245.
39) Das Gericht Heidelbach S. 254.
30) Das Gericht Alsfeld S. 254.
31) Die Gerichte Hopfgarten und Schwarz S. 257.
32) Das Gericht Romrod S. 258.
33) Das Gericht Kirdorf S. 262.
34) Das Gericht Katzenberg S 267.
35) Das Gericht Neustadt S. 268.
36) Das Gericht Rauschenberg S. 272.
37) Das Gericht Allendorf 275.
38) Das Amt Amöneburg mit den Gerichten Kirchhain und Selheim S. 277.
39) Die Gerichte Ebsdorf und Frauenberg S. 286

IV. Thüringen.

1) Das Amt Witzenhausen S. 291.
2) Das Amt Allendorf und das Gericht Altenstein S. 296.
3) Das Gericht Bilstein S. 297.
4) Das Gericht Harmuthsachsen S. 310.
5) Das Gericht Schemmern S. 311.
6) Das Gericht Waldkappel S. 311.
7) Das Gericht Bischhausen S. 313.
8) Die alte Cent Eschwege S. 316.
9) Das Gericht Boineburg S. 320.
10) Das Gericht Bursla S. 325.
11) Das Amt Sontra nebst Nentershausen S. 325.
12) Die Gerichte Brandenfels und Herleshausen S. 332.
13) Das Gericht Wildeck S. 333.
14) Das Gericht Heringen S. 334.

V. Das Grabfeld.

1) Das Amt Friedewald nebst Umgegend S. 336.
2) Das Gericht Landeck S. 338.
3) Das Gericht Petersberg S. 341.

4) Das Gericht St. Johannesberg S. 345.
5) Das Gericht Niederaula links der Fulda S. 347.
6) Das Amt Hauneck S. 347.
7) Das Gericht Buchenau S. 348.
8) Das Amt Fürsteneck S. 348.
9) Das Gericht Mansbach S. 349.
10) Das Amt Rasdorf S. 350.
11) Das Amt Hünfeld S. 353.
12) Das Amt Burghaune S. 355.
13) Das Amt Bieberstein S. 356.
14) Die Cent Fulda S. 357.
15) Die Herrschaft Schmalkalden S. 360.

VI. Der Salgau.

1) Das Amt Neuhof S. 363.
2) Das alte Amt Schwarzenfels, nebst Gronau und Sinn S. 364.
3) Das Gericht Schlüchtern S. 366.

VII. Die Wetterau, der Maingau und der Niddagau.

1) Die Gerichte Großenlüder, Hofenfeld ꝛc. S. 368.
2) Das Gericht Steinau S. 371.
3) Die Gerichte Salmünster und Ulmbach S. 372.
4) Die Gerichte Wächtersbach und Reichenbach S. 374.
5) Die Gerichte Gründau und Selbold S. 374.
6) Das Gericht Altenhaslau S. 376.
7) Die Gerichte Bieber und Lorhaupten S. 376.
8) Das Gericht Somborn S. 377.
9) Die Gerichte Bücherthal, Windecken und Bergen S. 377.
10) Das Gericht Dorheim S. 379.

Ueber die Veranlassung des Wüstlegens der Dörfer S. 381.

I. Sächsische Gaue.

1) Gericht Gieselwerder.

Badenhausen lag bei Lippoldsberg, denn das Chronicon Lippoldesbergense sagt ausdrücklich: et viculo iuxta nos posito Badenhusen [1]), („vnd mit eynem meiger houe by vns gelegen tho Badenhusen" sagt eine alte Uebersetzung) und schon in dem Stiftungsbriefe von Lippoldsberg von 1088 findet man den vicus Batenhusan. [2])

Bennenhausen findet sich zuerst 1088: „Bennenhusen." Als die Grafen von Dassel einen Theil ihrer Comicia ihrem Schwager Berthold Herrn v. Schonenberg abtraten, nahmen sie dieses Dorf ausdrücklich aus: Excipiuntur enim due uille Hundesburen (Gottsbüren) et Bennenhusen. [3]) Im J. 1264 gab Ludolph Graf v. Dassel homines nostros libere conditionis nobis pertinentes, videlicet Gertrudim et filium eius, dictos de villa Bennenhosen, et bona eorum dem Kloster Lippoldsberg, sowie um dieselbe Zeit auch eine lehnsherrliche Bewilligung [4]) zur Uebergabe dasiger Güter, worin es heißt: quod cum Con-

[1]) Ledderhose, kl. Schriften I. 199. Doch wird daselbst in der Note 6 der Ort irrthümlich durch Bodenfeld erklärt.

[2]) Schrader's Dynastenstämme. S. 225.

[3]) Wigand's Westph. Archiv IV. 153.

[4]) Das. S. 154.

radus et Iohannes de Bennenhosen, viri libere conditionis, se et sua bona libera in Bennenhosen ecclesie et conventui in Lippoldesberc obligarent etc. Auch 1279 ſtellte derſelbe Graf eine Urkunde aus, ähnlichen Inhalts: quod cum Conradus, Iohannes et Hermannus de villa Bennenhosen, viri libere conditionis, sub nostra iurisdictione consistentes et eorum bona cum se religioni redderent apud claustrum in Lippoldesberge, omnia bona sua, tam in agris, quam siluis, piscationibus, fontibus salis ibidem in Bennenhosen — libere et pure propter deum contradiderunt etc. Noch 1344 iſt von einer „grangia seu curia in Bonekinhuſen“ die Rede, 1437 aber war der Ort bereits wüſt und wird 1554 als in der Feldmark von Lippoldsberg liegend bezeichnet. B. lag am linken Weſerufer zwiſchen Gewiſſensruh und Wambeck.

Elveringhauſen, Wüſtung im G. Gieſelwerder, welche als ſolche 1409 ausdrücklich genannt wird[1]), findet ſich zuerſt 1288 unter dem Namen Eluerigeshuſen. Wie es ſcheint iſt ſie mit einer Wüſtung Alershauſen bei Heiſebeck identiſch und lag zwiſchen Heiſebeck und Arenborn im Thale.

Elwertshauſen lag in dem von Vernawahlshauſen ſüdlich gegen Arenborn ſich hinaufziehenden Grunde und findet ſich zuerſt 1088 unter dem Namen „Eiluardeshuſen“[2]); 1125 lieſt man — et preterea in Egilwardishusen quedam dominicalia nostra (Erzb. Adalbert v. Mainz), que lingua hominum vulgariter Foruuerc vocantur[3]); 1288 heißt es: Eluerdeshuſen. In den J. 1409[4]) und 1454 wird es ausdrücklich als wüſt genannt.

---

[1]) Wolf's Geſch. der v. Hardenberg. Beil. S. 99.

[2]) Vergl. Badenhauſen.

[3]) v. Spilcker Beitr. z. deutſch. Geſch. II. S. 12.

[4]) Wolf's G. d. v. Hardenbg. Beil. S. 99.

Frankenhagen, welches Wenck irrthümlich für Beckerhagen hält, kommt 1288 zuerst vor und war wenigstens 1409 schon wüst [1]). Es lag in der Gemarkung von Heisebeck und der Name des s. ö. von H. liegenden Frankenholzes erinnert noch daran.

Gerwartshausen, lag in dem s. s. w. von Vernawalhshausen nach dem Zwersberg aufsteigenden Köhlersgrunde und wird 1291 „Gerwarteshusen" genannt. „Gewardeshusen is al des goddeshuses mit allem rechte, dre fuldesche houe" sagt ein altes Register von Lippoldsberg. Im J. 1341 hatte das Kloster Lippoldsberg seinen „Hof to Gherwordeshusen" den v. Adelepsen zu Leibgedinge gegeben, wogegen dasselbe 1422 seinen „Hoff to Garwershusen" mit dem „Tegeden vnd Vorwerk to Odelsen" wiederlößlich verkaufte.

Gotmarsen, wird zuerst in dem Stiftungsbriefe des Klosters Lippoldsberg vom J. 1088 („Gotmarsen") genannt [2]), und findet sich auch 1278 u. 1314 als villa, bei welcher Gelegenheit noch mehrere darin gelegene Höfe aufgeführt werden. Es gehörte ganz dem Kloster Lippoldsberg („Godmersen is almestich des goddeshus"). Im J. 1373 vereinigten sich die v. Hardenberg mit dem Probst von Lippoldsberg über das vom „Hof to Gotmersen" ausgebaut werdende nach Gieselwerder vogthafte Gut. Ebenso wird 1409 noch „der Hoff to Gotmarsen" als bestehend genannt. [3]) G. lag links von der Weser im Reinhardswalde. Conradus de Gotmerssen war 1324 oppidanus in Hofgeismar.

Haldmerden lag bei Beckerhagen nächst der Ziegelhütte, wo man den Ort noch jetzt das Haldmerfeld nennt. Schon 1125 findet man die villa Haltmardun [4]) Im Jahre

[1]) Wolf's Gesch. d. v. Hardenberg. Beil. S. 99.

[2]) Schrader S. 225.

[3]) Wolf's Gesch. der v. Hardenberg Beil. S. 98.

[4]) Spilcker II. S. 12.

1203 gab der mainziſche Miniſterial Hermann omnem proprietatem suam, quam habuit in villa Haltmerde dicta, videlicet areas duas cum duobus mansis dem Kloſter Burſfeld. Auch Konrad Hr. v. Schonenberg verkaufte demſelben 1266 in villa Haltmerde — duos mansos, qui vulgariter Hoieldesgot nuncupatur. Noch 1409 war das Dorf erhalten, denn in einer hardenberg. Urk. d. J. heißt es: „Item de lude to Holtmerden Curt von Humme, item Molenſtedt, item Hinrich Mecken Husſtede.[1])

Heimbeck, lag am linken Weſerufer und war erſt im Anfange des 14 Jahrhunderts durch Anordnung im Reinhardswalde entſtanden. Man ſieht dieſes aus einer Urkunde des Konrad Hr. v. Schonenberg von 1311, in welcher dieſer ſich mit dem Kloſter Burſfeld dahin vereinigt: quod indaginem illam nouam adjacentem ecclesie prenotate (des Kloſters), que Heymbeck nuncupatur, donauimus more indaginum cunctis illuc accidentibus ad parem justiciam quamcunque nostram condicione tali, ut quicquid de iali predicto indagine de decimis uel judicio siue aliis prouentibus percipiatur, id ad quamlibet vtilitatem nostram communiter diuidatur iudicio .... maiori excepto, quia id nobis magis expedit iudicare protestantes eciam in hiis scriptis ecclesiam in Bursuelde predictam ratione dimidietatis memorate uille Heymbeke, quatuor mansorum in Haltmerde, curie Howardessen et decem mansorum in Werden ipsi ecclesie pertinentium, ius secandi, quod vulgo achtwort dicitur, in nemore Reynerswolt adiacente ipsi indagini habere ac perpetuo habuisse. Im J. 1314 lieſt man piscatio — in aqua Wesere a villa Heimbek usque in Betersich. Der Name „Heimbeck" kommt jedoch ſchon im J. 1257 vor, wo Erzbiſchof Gerhard von Mainz dem Kloſter Burs-

[1]) Wolf's Geſch. d. v. Hardenbg. Beil. S. 102.

feld seinen alten Besitz, nämlich piscationes — in Wirra flumine a vado Heimbeke usque ad locum, qui uocatur Bedersich bestätigt. [1])

Helmwordessen, wahrscheinlich die Wüstung, welche ein altes Saalbuch unter dem Namen Helmersheim und Hellershain in die Feldflur von Odelsheim setzt. Das schon erwähnte alte lippoldsberger Register enthält darüber: „De thegeden in der Krumbeke vnde de theghe to Helmwordessen is des goddeshus" Im J. 1220 gab Graf Adolph d. J. von Dassel demselben Kloster dimidiam partem noualis Helmwartissen [2]). Auch 1243, 1256 und 1257 wird der Zehnte zu „Helmwardessen — Heluuordessen" genannt.

Horode lag südöstlich von Vaake. Schon 1279 erhielt das Kl. Hilwartshausen von den Hrn. von Schonenberg villam Horod [3]). Im J. 1425 beschwert sich der Erzbischof von Mainz unter anderem auch darüber, daß der Landgraf v. Hessen das Kloster Hilwartshausen „an dem Dorfe Horode vnd dem Hagen Rennebeck vnd an dem Riddernhagen vnd an iren Rechten am Reinhartswalde hindere."

Hottenhausen lag in der Gemarkung von Vaake, ½ St. südwestl. von diesem Dorfe, in einer Bucht der Weser. Die villicatio Hottenhusen oder Ottenhusen, welche man 1157 zuerst genannt findet, war ein altes Besitzthum des Stifts Fulda [4]) bis Abt Burghard 1170 die villa Hottenhusen dem Kloster Hilwartshausen verkaufte. [5]) Im Jahre

[1]) Spilcker II. U. S. 112.

[2]) Wigand's westph. Archiv IV. 154 u. 383. Das. 388 u. 389.

[3]) Ioann. Specil. tab. p. 476.

[4]) Pistor. S. R. Germ. III. 579. Dronke Trad. et Antiq. Fuld. p. 151.

[5]) Leyser. Hist. Com. de Eberstein p. 23 Schannat Hist. Fuld. 192 u. 193.

1288 wird Hottenhusen unter den zum G. Gieselwerder gehörigen Dörfern genannt[1]) und kommt auch noch 1304, wo ein Joh. v. Hottenhusen lebte, als villa vor.[2])

Howartessen. Im J. 1311 wird im Weserthal einer curia Howartessen gedacht (S. Heimbek), welche 1409 unter dem Namen „Howarten" als eine zu Gieselwerder gehörige Wüstung aufgeführt wird. Das alte Güterverzeichniß des Klosters Lippoldsberg enthält darüber: To dem Werder dissyt der Wesere de theghede vnd to Werden is des goddeshus vnd to Howordessen.

Rappenhagen lag östlich über Oedelsheim, westlich über Arenborn, an dem gleichnamigen Walde, und wird 1288 Raphoneshagen genannt.

Reiger oder Reiher, lag südöstlich von Oedelsheim, der weißen Hütte gegenüber, wo noch jetzt der Wald „Reierbruch" genannt wird, und kommt 1288 als „Redere", später auch als „Reden" vor, und wird 1409 unter den wüsten Orten des G. Gieselwerder aufgeführt.

Rypoldessen war 1409 eine Wüstung des G. Gieselwerder.

Rusteshagen, wird 1288 als ein zum Gerichte Gieselwerder gehöriges Dorf genannt. Ebenso

Schmachteshagen und

Schmalenberg.

Seefeld, lag am rechten Weseruser zwischen Gieselwerder und Lippoldsberg, wo es noch jetzt das Seefeld heißt. Schon 1157 tritt es uns als Dorf entgegen und war damals eine Besitzung der Abtei Fulda. Nam due uille nostre Wisefelt scilicet et Sevelt super ripam Wisere fluminis altrinsecus sunt disposite sagt die gen. Abtei in einer Urk.

---

[1]) Wenck II. U. S. 224.

[2]) Scheidt. Vom Adel. doc. p. 364.

jenes J., durch welche sie eine Fischerei iuxta villas suas Wisevelt et Sevelt super ripam Wiserae fluminis, die Ludolph Graf von Dassel an sich gezogen, dessen Bruder dem kaiserlichen Kanzler Reginold auf Lebenslang übertrug. [1]) Auch 1272 wird Sevelt noch als Dorf genannt, und 1290 besaßen daselbst die Grafen von Schwalenberg den Zehnten zu paderborn. Lehen. [2])

Sunderbissen, kommt 1288 als ein zum G. Gieselwerder gehöriges Dorf vor.

Tilbicke. Unter diesem Namen findet sich 1288 ein Dörfchen im Bezirke des G. Gieselwerder, welches wahrscheinlich an der Dielebeke lag, welche die Landesgränze zwischen Kurhessen und Hannover bildet.

Werden kommt 1288 und zwar als Zubehör von Gieselwerder vor und wird in der Urkunde, durch welche die Grafen von Dassel im Anfang des 13 Jahrh. einen Antheil an ihrer Comicia ihrem Schwager Berthold Hrn. von Schonenberg abtraten, folgendermaßen aufgeführt: et Dalchusen et Ludenbiken et Benzincthorp et sic directa uia usque Werthen [3]). Aus einer andern Urkunde von 1311 ersieht man, daß dieser Ort im Weserthal gelegen hat (S. Heimbeck). Im J. 1409 wird derselbe zu den Wüstungen des Gerichts Gieselwerder gezählt, und lag wahrscheinlich Gieselwerder gegenüber, wo noch jetzt der steil abfallende bewaldete Berghang „die werdersche Ecke" heißt.

Wicbike war 1288 ein zu Gieselwerder gehöriger Ort.

Wiesenfeld, wird 1157 als ein der Abtei Fulda zustehendes Dorf genannt, welche damals eine Fischerei zwischen den Dörfern (villas) Wisefeld und Seueld dem kai-

---

[1]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 151. Schöttgen et Kreisig S. S. I. 28.

[2]) Wigand's westph. Archiv. VII. 235.

[3]) Wigand's westph. Archiv. IV. 153.

ſerlichen Kanzler Reginold auf lebenslang übertrug, [1]) und 1170 die villa Wesevelde dem Kloſter Hilwartshauſen verkaufte. [2]) Auch 1273 wird es noch als Dorf, [3]) 1409 aber als eine zum G. Gieſelwerder gehörige Wüſtung genannt. Nach der obigen Nachricht muß der Ort in der Nähe von Seefeld gelegen haben.

Windefeld kommt 1288 als ein zum Gericht Gieſelwerder gehöriges Dorf vor.

Wladecke wird 1288 als ein Dorf des Gerichts Gieſelwerder bezeichnet.

Befeſtigungswerke.

Spitzenburg. In einem Saalbuch von 1587 heißt es: „Es berichten die Alten, daz ein Hauß vnder Gieſſelnwerder geſtanden, die Spitzenburgk genandt, inhalttendt ½ Ar., iſt S. F. G. Erbe, iſt Bernhard Boden vor ein Garten, darvor er jährlichs gibtt 4 Alb., in gethan.“ Schon 1408 wird ein Burgberg in der Nähe von G. erwähnt [4]).

Wahlsburg, ſo wird 1088 die w. über Vernawahlshauſen und 420 F. über der am Fuße vorüberfließenden Schwülme liegende Höhe genannt. Ob aber dort je eine Burg geſtanden iſt zweifelhaft.

---

2) Die Gerichte Berlepſch und Arnſtein.

Elbingen liegt $^3/_{10}$ St. nordöſtlich von Eichenberg, in einem Wieſengrunde, dicht an der göttinger Straße. Es

[1]) S. o. S. 6.

[2]) Leyser. Histor. Com. Eberstein. p. 23 etc. Schannat Hist. Fuld. ſ. p. 193.

[3]) Gudenus. I. 752.

[4]) Wolf's Geſch. der v. Hardenberg. Beil. S. 92.

hatten sich noch einige Obstbäume erhalten, bis auch diese in neuerer Zeit weggeräumt worden sind. Es war schon 1434 wüst, wo die v. Bodenhausen mit dem Schlosse Arnstein, zu dem es gehört, belehnt wurden. Noch jetzt bildet es eine gesonderte Feldmark, die von den Bewohnern von Eichenberg gebaut wird.

Elmerode lag $^3/_8$ St. östlich von Eichenberg und $^1/_4$ St. vom Arnstein, dicht an der preussischen Gränze, da wo der schöne Linksborn quillt und noch etliche Obstbäume stehen.

Gerwardshausen, auf der Landesgränze, 1200 Schritte nördlich von Marzhausen. Eine eigene Familie von Adel führte davon den Namen. Des verstorbenen Kurts v. „Gerwerdeshusen" Söhne Konrad, Hermann, Simon, Hans und Dietrich bestätigten 1364 den durch ihren Vater geschehenen Verkauf von Ländereien, von denen namentlich 1 Ar. „vnder deme Hagen zu Gerwardeshusen" lag. Simon und Thilo v. „Gerwarshusen" wurden 1400 Burgmannen auf Berlepsch, und blieben es bis Simon die damit verbundenen Lehen 1413 veräußerte. Heinrich und Hans, Söhne Thilo's von Germerhausen, schworen 1415 den von Hundelshausen eine Urfehde. Man sieht noch die Stelle wo das Dorf gestanden hat und findet dasselbe sowohl 1120 als villa Gerwardeshuson [2]) als 1246 unter dem N. „Gerwardeshusen" [3]).

Grebenhain wird 1369 als Dorf genannt [4]) und lag in dem Thale dicht hinter der Burg Berlepsch.

Hübenthal, ein berlepscher Hof am Fuße des Schlosses Berlepsch. Im J. 1032 wurde die villa Hubinadal [5]) von Kaiser

---

[1]) Vaterländ. Archiv 1833 S. 89.

[2]) Wenck II. U. S. 64.

[3]) Scheidt. Vom Adel 486.

[4]) Kuchenbecker. Hess. Erbhofämter. Beil. S. 31.

[5]) Schaten. Ann. Paderb. I. 488.

Konrad dem Stifte Paderborn geſchenkt und noch 1369 werden die von Berlepſch mit dem „Dorffe Hubental“ belehnt; dagegen iſt 1400 nur noch von dem Hofe Hubentail die Rede. Später wurde auch dieſer wüſt und wird 1461 ausdrücklich als Wüſtung genannt. Wann der Wiederaufbau geſchah, iſt mir nicht bekannt.

Seedorf lag $^5/_{16}$ St. ſüdweſtlich von Eichenberg, an einer Quelle der Seeborn genannt.

Wickershauſen kommt ſchon im J. 1300 als heſſiſches Lehen vor. Im J. 1430 wurden die von Bodenhauſen mit der Burg Arnſtein und unter deſſen Zubehörungen auch mit der Wüſtung Wickerſhuſen belehnt. Obgleich die v. Bodenhauſen dieſelbe noch zu Lehen tragen, ſo wird die Lage doch ſchon in der Lehnsſpecifikation von 1762 als unbekannt angegeben.

---

3) Gericht Sababurg.

Altenmünden, lag Münden gegenüber, und im Anfange des vorigen Jahrhunderts waren noch Reſte der Kirche ſichtbar. Es kommt ſchon in den fuldiſchen Schenkungen als Gemundi [1]) und 1019 unter dem Namen Gemundin [2]) vor und gehörte zu der Comicia, welche die Daſſeler 1273 dem Erzſtifte Mainz verkauften. Auch 1304 wird es genannt [3]). Im J. 1322 bekennt das Kloſter Hilwartshauſen, quod quatuor jugeribus aput Oldenmunden in loco, ubi domus tegularis constructa est, sitis, a nobili viro domino Conrado de Schonenberg in pheodo descendentibus, ecclesie nostre predicte, per eundem datis et appropriatis, sibi quatuor jugera contra

---

[1]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 97.

[2]) Erhard cod. dipl. hist. Westph. p. 99.

[3]) Scheidt. mantissa doc. p. 364.

villam Oldenmunden predictam sita, prefate ecclesie nostre jure proprietatis pertinentia sibi dedimus in concambium vice versa. Ein Zinsregiſter von 1534 zählt daſelbſt 14 ganze, 18 halbe und 2 Viertelhöfe auf.

Beberbeck, war ehemals ein Dorf, in der Nähe des jetzigen Hofgeſtüts, das ſchon ſehr frühe in den korveiſchen Schenkungen als Beuerbeke — Beuerbiki[1]) und 1019 und 1020 als Bieberbach und Beuerbiki[2]) vorkommt. Auch 1273 wird es als Dorf genannt[3]) und noch 1341 heißt es: bona sita in villa et campis Beuerbeke. Obgleich es auch 1425 noch als Dorf bezeichnet wird, ſo war es damals doch ſchon wüſt. Wie es ſcheint lag es bei der Dreckbrücke vor dem Hümmerbuſche, wo der Ort noch jetzt Altbeberbek genannt wird. Auch findet man ein Kleinbeberbeck: II. mansos in parvo Beuerbike. Von der zu B. angeſeſſenen Familie zeigt ſich von 1234 — 1246 Ritter Reinbold v. B., deſſen Sohn Berthold v. B. 1292 hofgeismar'ſcher Bürger war und 1299 als Rathsſchöpfe daſelbſt erſcheint.

Bensdorf liegt n. w. von Sababurg in der Gemarkung von Gottsbüren, wo jetzt ein vor etwa 30 Jahren angebauter Bauerhof ſteht, welcher der Mietzenhof, häufig aber auch Bensdorf genannt wird. In dem helmarshäuſer Güterregiſter (Anfang des 12. Jahrhunderts), wo ich den Ort zum erſtenmale finde, heißt der Ort Benkinethorp, Bensthicdorf, Benscingthorp etc. Auch gegen Ende des 13 Jahrhunderts findet ſich nach Benzincthorp als beſtehend. Im J. 1336 wird es „Benzendorf" genannt. Später, 1388, verſetzten die v. Haldeſſen ihre Hälfte von Benßdorf an Burghard Hr. v. Schonenberg.

---

[1]) Falcke Tr. Corb. 554 und 593.

[2]) Erhard Cod. dipl. Histor. Westph. nr. 99 u. 102.

[3]) Gudenus I. 752.

Bruneſſen, welches rechts der Holzape in der Mitte zwiſchen Gottsbüren und Wülmerſen lag, wird in dem ſchonenbergiſchen Lehnsregiſter mit andern im Reinhardswalde liegenden Orten genannt: Item Johannes de Lebeke habet VI. mansos: unum in Brunesen et unum in Beuerbeke, in Lebeke duos mansos et duos in Rodersen. Und weiter lieſt man: Nota iterum quod Johannesde Ramershusen resignauit dominis de Schonenberch primo IIII. mansos in villa Brunsen et locum molendini et in Nortberge mansum et in loco qui dicitur Helle prope Detzele III. sol. et II. denarios etc. Wahrſcheinlich iſt es das Brummenessun, welches in dem helmarshäuſer Güterregiſter vorkommt. Im J. 1368 war es ſchon wüſt, denn in einer Urkunde d. J. heißt es: „Alſo daz die von Schonenberg behalden ſullen Oberntunhuſen, Wüſtenthalhuſen vnd Bruneſen, wer ez, daz die Dorffer beſazt worden, ſo ſollen ꝛc.[1]) Ritter Berthold v. B. beſaß 1220 Güter zu Haldungen und Wichmaneſſen zu Lehen, und lebte noch 1248, war aber 1269 ſchon todt.

Gebhardshagen lag ſüdlich unter dem Gahrenberge im Reinhardswalde, nördlich über Wilhelmshauſen, und wird unter den Dörfern genannt (Giuehardeshagen), welche Graf Ludolph von Daſſel 1273 dem Erzſtifte Mainz überließ[2]).

Herboldeſſen, wird unter denjenigen Dörfern aufgeführt, welche 1273 von den Grafen von Daſſel an das Erzſtift Mainz verkauft wurden. Die Lage iſt unbekannt.

Markeſſen, im Grunde der Holzape zwiſchen Beberbeck und Gottsbüren liegend, iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort, den das helmarshäuſer Güterregiſter aus dem Anfange des

---

[1]) Wenck III. U. S. 214.

[2]) Gudenus C. d. I. 752.

12 Jahrh. Martegeshus nennt [1]). Im Jahre 1273 bestanden zwei Dörfer desselben Namens: utrumque Marckessin [2]). Obwohl es 1425 noch als Dorf genannt wird, so scheint es damals doch schon verödet gewesen zu seyn, welches wenigstens 1441 sicher der Fall war. Damals trat Herzog Otto v. Braunschweig seine lehnsherrlichen Rechte darüber an den L. Ludwig von Hessen ab, der darauf die Besitzer, die v. Stockhausen, von Neuem damit belehnte. Noch im 16 Jahrh. war der Kirchhof vorhanden. Auch von diesen Orten führte eine Edelfamilie den Namen, von welcher der Ritter Reinboldus de Markessen von 1228 — 1273 erscheint, ein Konrad v. M. 1269 lebte, und ein anderer Reinboldus ums J. 1314 Abt zu Helmarshausen wurde und dieses bis ums J. 1331 blieb, wo man ihn seiner Würde entsetzte. Als Johann v. M. in den ersten Jahrzehnten des 14 Jahrh. starb, wurde die Gattin des R. Joh. v. Stockhausen, wahrscheinlich die Tochter jenes Johann, 1330 durch den genannten Abt Reinbold mit den Lehengütern desselben belehnt. Doch findet sich 1366 noch ein Heinrich Markfen als Bürger zu Trendelburg.

Ratten. Dieses ehemalige Dorf lag zwischen Münden und Bonafort am diesseitigen Fuldaufer, am Fuße des Ratthergs und an der Mündung des Rattbachs, wo das Feld noch jetzt das Ratterfeld heißt. Noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts waren die Trümmer der Dorfkirche (Ratterkirche) sichtbar, die aber jetzt soweit verschwunden sind, daß man nur die Grundmauern noch bemerkt. Ratten gehörte zu der Comitia, welche die Grafen von Dassel 1273 dem Erzstifte Mainz verkauften, auch 1304 wird es noch villa Ratten genannt; [3]) 1431 war es jedoch schon wüst: „nun Mor-

[1]) Wenck II. Ukbch. S. 64.

[2]) Gudenus I. 752.

[3]) Scheidt mantissa doc. p. 364.

gen Landes gelegen in den Feldeu zu Ratten, genannt die Steinbreide."

Rattenhagen lag wahrscheinlich auf den an der Fulda sich ausbreitenden Wiesen, bei Ratten. Obgleich es 1273 als bewohnter Ort aufgeführt wird, erscheint es doch 1304 nicht mehr als solcher: videlicet villam Ratten, Ratberg, Ratterehage (al. Retterhaghe) cum omni iure et aduocatia earundem vsque ad riuum, qui uocatur Ratbach [1]).

Reinersen kommt schon 1019 und 1020 unter dem Namen Reginhereshusen und Rechinherishusun vor [2]). Im Anf. des 12 Jahrh., wo es Reinhardessun genannt wird, besaß das Kloster Helmarshausen einen Hof mit 6 Hufen daselbst [3]), bereits 1440 war es aber wüst, denn in d. J. wird ein geismarscher Bürger vom Landgr. mit 18 Hufen belehnt „gelegen zu Reinharssen vnd Hildensheim in dem Felde vnd Feltmargke zu Ymmenhusen." Es gehörte also damals schon zur Gemarkung von Immenhausen und lag ¼ St. von diesem Städtchen nach Mariendorf hin, südöstlich von dieser Kolonie.

Renebeck. Dieser Ort wird 1304 neben Ratten, Altenmünden und Hottenhausen genannt: „Renebeke cum omni iure et aduocatia". [4])

Rikillahusun wird in der Gränzbeschreibung des Reinhardswaldes von 1020 zwischen Rodersen (dem Röddenhof) und Beberbeck genannt [5]).

---

[1]) Scheidt l. c.
[2]) Erhard l. c. Nr. 99 u. 102.
[3]) Wenck II. Ukbch. S. 62.
[4]) Scheidt. mantissa doc. 364.
[5]) Erhard l. c. Nr. 102.

Rotbrechteshuſon, wie es 1019, oder oppidum Rothalmingahusun, wie es 1020 heißt,[1]) lag in der Gegend von Vaake und Hilwartshauſen. Später findet ſich der Name niemals wieder.

Rod. Im J. 1278 gaben die Herren v. Schonenberg dem Kl. Hilwartshauſen septem mansos indaginis, que adiacent ecclesie Hilwordeshusen, una cum villa que vocatur Hrot integraliter sicuti antiquitus ab incolis possessa fuerat. War es etwa das Dorf Ratten?

Ruſchenhagen, in der Gegend von Hombreſſen, gehörte zu den erſt gegen Ende des 13 Jahrhunderts durch die Hr. v. Schonenberg angelegten Walddörfern, weshalb dieſelben dann auch 1303 dem Erzbiſchofe von Mainz verſprechen mußten: „wir ſollen ouch die Dorff Ruſchinhayn vnd die rodir, di wir in den terminen gemachet haben, abetun, vnde ſollen ſi wider zu walde lazen waſſen"[2]). Dieſes ſcheint denn auch geſchehen zu ſeyn, denn 1361 kommt Ruſgenhain wieder als Wald vor[3]).

Stolzenhagen. Das ſchonenbergiſche Lehnsregiſter führt unter den Lehen der v. Hümme auch auf: Item dimidiam partem decime in Stoltenhagen tytulo pignoris. Es gehörte zu den ſpätern erſt durch Anrodung im Reinhardswalde entſtandenen Dörfchen, welche die v. Schonenberg 1303 wieder abzuthun und dem Walde zurückzugeben verſprachen (Vergl. Ruſchenhain). Darum finden wir es denn auch 1361 wieder als Wald[4]).

Syhardeſſen, deſſen das ſchonenbergſche Lehnsregiſter unter andern Orten des Reinhardswaldes gedenkt: — aduo:

[1]) Erhard l. c. Nr. 99 und 102.
[2]) Würdtwein Dipl. Mag. I. 98.
[3]) Wenck III. U. S. 210.
[4]) Wenck III. U. S. 210.

caciam in — Syddesen — kommt auch als Syhardesen unter den Dörfern vor, welche 1273 der Graf Ludolph von Dassel dem Erzbischofe von Mainz verkaufte [1]). Wenck hält diesen Ort irrig für identisch mit Sirsen bei Weimar. Ein altes lippoldsberger Güterregister, das wahrscheinlich dem 13 Jahrhundert entstammt, setzt den Ort bei Lübecke: To Lebbeke neghen houe, iz heytzet to Sygersen. Es muß also in der Gegend von Hombressen gelegen haben und ich glaube es deshalb in der Wüstung Sidessen wieder zu finden, welche ein Saalbuch des 16 Jahrhunderts an den Weg von Sababurg nach Hombressen legt und deren Name (Südesee) auch noch jetzt eine Ortlichkeit südöstlich vom lübeker Kirchhof trägt.

Thalhausen, welches im Anfang des 12. Jahrh. Dalhuson, später Dalchusin und 1273 villa Dalhosen genannt wird [2]), war 1368, wo man es unter dem Namen Wustenthalhusen findet, schon nicht mehr bebaut (S. Brunessen). Eine ums J. 1429 gefertigte Abschrift des schonenbergischen Lehnsregisters fügt zu dem Urtext: „die Capellen vnde Klus, die gelegen ist vff der Holtape vnde ist geheissen Wusten Dalhusen." Es liegt in dem s. w. Felde von Gottsbüren, wo die Donne in die Holzape fällt.

Thonhausen, bei Gottsbüren. Schon in dem schonenbergischen Lehnsregister wird dieser Ort als Lehen der v. Hagen bezeichnet: Item Wasmodus de Hagen miles villam Tunhosen. Es war ein Lehen, welches die v. Schonenberg als Edelvögte des Stiftes Heerse vergabten. Im J. 1368 war der Ort bereits wüste (Vergl. Brunessen). Er wird damals Oberntunhusen genannt, wonach also zwei Dörfer des Namens vorhanden gewesen seyn müssen. Nachdem die schonenbergschen Güter an Hessen gekommen, belehnte

[1]) Gudenus I. 752.

[2]) ibid.

L. Ludwig 1442 Heinrich v. Hagen mit dem (wüsten) „Dorffe Thunhofen und alle syner Zubehörungen" und als die von Hagen ausstarben, L. Moriz 1596 die von der Malsburg mit der „Wüstnung gen. Donhausen bei Gotzbeurn."

Wichmanessen, 1020 Wichmonnehusen [1]), villa Wichmansen, wird zwar 1273 noch als Dorf („Wicmaniſſen") bezeichnet und zwar als zu der Comitia gehörend, welche damals Graf Ludolph von Daſſel dem Erzſtifte Mainz verkaufte [2]), aber ſchon 1317 war es deserta villa Wigmanessen. Das ſchon mehr erwähnte Güterverzeichniß des Kloſters Lippoldsberg nennt: „to Wichmanſen ſes houe vnd den thegeden ouer dat velt vnd dorph." Dennoch erſcheint es 1337 und 1341 wieder angebaut: die „Dorp to dem Broke, Homburen, Wichmaneſſen" ꝛc. Es lag im Reinhardswalde, nördlich von dem Winkel, welcher durch die Kreuzung der Wege von Gottsbüren nach Helmarshauſen, und von Gieſelwerder nach Trendelburg gebildet wird, alſo nordwärts von Gottsbüren.

Wolferdeſſen, oder Bluerdeſſen, wie es 1273 genannt wird, kommt ſchon 1020 in der Gränzbeſchreibung des Reinhardswaldes unter dem ſicher entſtellten Namen „Vulfredeskirchun" [3]) und zwar in der nördlichen Hälfte des Waldes zwiſchen Beberbek und Gottsbüren, vor. Jener Name ſoll ohne Zweifel „Wulfredeshuſun" heißen.

Befeſtigungen.

Zapfenburg, jetzt Sababurg genannt, wurde 1335 auf einem 1100′ hohen mitten im Reinhardswalde liegenden

---

[1]) Erhard Cod. dipl. Hist. Westph. nr. 102.

[2]) Gudenus I. 752.

[3]) Erhard l. c. Nr. 102 — In der Vita Meinwerci heißt es Wlfredeskisicun und Schaten lieſt Vulfredeskurken.

Berge vom Erzbiſchofe von Mainz erbaut. Doch ſchon im Anfange des 15. Jahrh. war die Burg zerfallen und wurde erſt ums J. 1492 von den heſſ. Landgrafen als Jagdſchloß wiederhergeſtellt. Gegenwärtig iſt vom eigentlichen Schloſſe nur noch wenig übrig.

---

4) Gericht Trendelburg mit Helmarshauſen und Liebenau.

Bredenlo, lag in der Gegend von Trendelburg und gehörte zu den Beſitzungen der Abtei Helmarshauſen; denn 1378 ſagt der Abt Hermann „an vnſen ghuden Breydeloy geleghin vor der Drenderborg.“ Unter derſelben Namensform findet es ſich ſchon im Anf. des 12. Jahrh. [1])

Brocke, gewöhnlich „to dem Broke,“ lag in der Gegend von Helmarshauſen und wird ſchon im Anf. des 12. Jahrh. genannt (molendinum in Broke) [2]); noch 1337 und 1341 wird es als Dorf bezeichnet. Im J. 1509 findet man einen „Brockhof vor Deiſſel.“

Deiſelberg. Item Gotscalcus Carnifex IIII. mansos in Deselberge, dimidium molendinum dictum Steynmolle, quartam partem inferioris molendini dicti Santmolle. So das ſchonenbergiſche Lehnregiſter. Auch 1305 heißt es: „vnd zwey Dorf genannt Teyſile vnd Teyſilberg,“ woraus man erſieht, daß das Dorf in der erſten Hälfte des 14 Jahrhunderts noch erhalten war.

Drahauſen. Im J. 1403 vertauſchte das Stift Helmarshauſen „verdehaluen Morgen to Drahuſen„ mit Gütern zu Muthen und Helmarshauſen dem Kloſter Hilwartshauſen. Die Lage iſt nicht bekannt.

---

[1]) Wenck II. Urkbch. S. 74.

[2]) Wenck II. Urkbch. S. 75.

Ekhausen lag bei Trendelburg. Das schönebergische Lehnregister aus dem Anfang des 14. Jahrh. enthält darüber: Item Alexander de Eykhosen, vnde leget by Drenderborch, habet duos mansos in Sthamen etc. und Item Conradus filius Iohannis de Echosen X mansos in Echosen, unum mansum in Exen et II. mansos in Stammen. Auch „Ekhusen" gehörte zu der Comicia, welche im Anf. des 13 Jahrh. von den Grafen von Dassel zum Theil an die Hr. von Schonenberg kam. [1])

Exen oder „Ekkesen" an der Südbecke zwischen Trendelburg und Friedrichsfeld, wo noch der Kirchhof gezeigt wird. Das schonenbergische Lehnregister, dessen schon mehr gedacht ist, sagt: Item Conradus, filius Johannis de Ekhosen, X mansos in Ekhosen, vnum mansum in Exen et II. mansos in Stammen.

Schon ums J. 1430 heißt es in einem Saalbuch: „Exen ist wuste" und 1455 hatten von der wüst gewordenen Länderei zu Exen die Bürger von Trendelburg und Hermann Löw zusammen an 500 Morgen Land neu angerodet. Die Familie von Ekkesen hatte hier ihren Sitz; man findet von derselben zuerst Helmbert (1221 — 1237), der sein Beneficium zu Mulsen der Abtei Helmarshausen überließ. Seine Söhne waren Burghard, Mönch zu Helmarshausen, und Werner, Knappe, von denen der Letzte 1287 seine Güter zu Lubenbeck dem Kloster Lippoldsberg verkaufte. Noch im 14. Jahrh. war Joh. v. Exen Stadtrichter in Helmarshausen.

Haldungen. Im J. 1015 erwarb das Stift Paderborn einen Hof zu „Haldungun" [2]) und überließ 1158 dem Stifte Helmarshausen $1^1/_2$ Mansen in villa

[1]) Wigand. Westph. Archiv IV. 153.

[2]) Vita Meinwerci ap. Leibnit. p. 538.

Haldiggen dicta cum duabus areis [1]). H. war ein Kirchdorf, dessen Pfarrer schon 1290 vorkommt: Johannes rector ecclesie in Holdungen. Im J. 1344 hatte das Stift Helmarshausen einen Hof daselbst, und gab 1368 alle seine dasigen Güter dem L. Hermann d. ä. zu Leibgedinge. Es bestand bis 1462, wo es bei der Belagerung des Schönebergs durch hessische Truppen verbrannt wurde, und seine Bewohner nach Hofgeismar zogen. Im J. 1520 baute Hans Feige eine Mahlmühle „vf die Esse über dem Dorf Holdungen", welche L. Moriz 1593 von neuem vererbleihte, nämlich die „Mahlmühle auf der Esse bei Holdungen;" außer dem an die Renterei zu Trendelburg zu entrichtenden Zins, sollte der Beständer auch „1 Pfd. Wachs in die Kirche zu Holdungen" liefern. Eine Urkunde von 1517 bezeichnet H. als an dem „Mollenberge" liegend. — Von 1246 — 1269 findet man Ritter Heinrich v. Haldungen, und 1320 dessen Sohn Ludolph.

Heisebeck. Außer dem Dorfe Heisebeck, welches oberhalb Lippoldsberg liegt, gab es zufolge eines Saalbuchs von 1554 noch einen Ort gleichen Namens in der Feldmark von Helmarshausen. Im J. 1426 gab nämlich das Stift zu Helmarshausen jedem dasigen Bürger „eyne Houe Landes gelegen in dem oueren Felde vumme de Nyyenstad bouen vnde benedin in deme Toyte vppe deme Rode to Windelsen vnde to Heisebeke" in Pacht, und versetzte 1509 den Zehnten zu Helmarshausen und Heisebeck.

Helle; das schönebergische Lehnregister nennt curiam dictam Helle und nachher eine Geldrente in loco, qui dicitur Helle prope Desle.

Die Neustadt Helmarshausen lag auf der flachen 505 F. über das Meer aufsteigenden Höhe, westlich über

[1]) Schaten annal. Paderb. ad a. 1158.

Helmarshausen und entstand in der ersten Hälfte des 13 Jahrhunderts.[1]) Im J. 1294 werden XIIII. iugera agrorum et dimidium noue ciuitati adiacentia, 1333 wird „die Nuwenstat vber Helmwordeshusen“ [2]) und 1344 „ein Hoff vnde Houestede hinder der Borch in der Nigenstadt gelegen“ erwähnt. Noch 1383 und 1389 findet man den „Pastor der Capellen uff der Nuwenstadt by Helmwordeshusen gelegen.“ Nachher aber verschwindet diese Stadtanlage. Jetzt geht an ihrer Stelle der Pflug und nur von ihrer Umwallung sind noch Spuren sichtbar.

Holdborn ist zufolge einer Lehnspecifikation von 1578 eine Wüstung im Bezirke von Helmarshausen, welche die v. Amelunxen als Lehn vom Stift Helmarshausen gehabt, damals sich aber im Besitze der v. Falkenberg befand.

Hombüren; dasselbe lag bei Wülmersen, gehörte der Abtei Helmarshausen und wird 1367 und 1341 ausdrücklich als Dorf genannt.

Karsthagen; als die Grafen v. Dassel im Anf. des 13. Jahrh. einen Theil ihrer Comitia an Berthold Hr. von Schonenberg übertrugen, kommt unter den dazu gehörigen Dörfern auch „Karsthage“ vor [3]); im 14. Jahrh. trug Heinrich v. Haldungen von der Herrschaft Schöneberg dimidium mansum et curtem case daselbst zu Lehen. Später wird der Ort auch „Kasthagen“ genannt und 1455 „die Wüstenunge Kasthaigen“ als eine von Hümme und Haldungen aus bebaute Feldflur bezeichnet. Es lag östlich von Hümme auf den sich gegen die Esse abdachenden Feldern.

Kathwinkel. Das schonenbergische Lehnregister führt unter anderm auch auf: „unam curtem in Kathewinkel

[1]) Wenck II. S. 976.

[2]) Wenck II. Ukbch. S. 330.

[3]) Wigand's westph. Archiv. IV. 153.

als Lehn der v. Beverungen, und ferner: Item de bonis Cathewinkele IX jugera et unam casam. Dieſes ehemalige Dörfchen lag zwiſchen Hümme und Stammen, auf der Oſtſeite des Kanals, unter dem Baſtholze, und gehörte zu dem Gerichte Trendelburg. L. Otto v. Heſſen gab 1316 den Hrn. v. Schonenberg partem nostram judicii super curiam dictam Cathwinkel et super homines inhabitantes cimiterium, si ibidem unum possent facere consecrare. Schon im Anf. des 15. Jahrh. findet es ſich als verödet. Es war ein korveiſches Lehen der Hr. v. Schonenberg, das nach deren Ausſterben 1429 die v. Papenheim und v. Kalenberg erhielten. Auch verglichen ſich L. Ludwig und das Stift Korvei 1432 wegen dieſer Beſitzung. Im J. 1455 wurden die dazu gehörigen Ländereien von Hümme und Haldungen gebaut, und 1554 der Ort „Catzenwinkel" genannt.

Lippoldshagen. Im J. 1383 verglich ſich ein Bürger zu Hofgeismar mit dem Stifte Helmarshauſen, wegen des ihm von demſelben verſetzten „Czenden czu deme Lippoldeshagen."

Luttingehagen oder „Lutekenhagen," wie es in dem ſchönebergiſchen Lehnregiſter heißt. Wahrſcheinlich bezeichnet die Lage dieſes Ortes ein Saalbuch von 1554 durch die Worte: „Item ein Holltz genant das luttike Holtz gelegen gegen dem Dorff Lammerden". Auch ein über 100 Jahre älteres Saalbuch über die ſchönebergſchen Güter ſagt: „die Luttingehagen an dem Czymmerdale."

Muthen gehörte zu den alten Beſitzungen der Abtei Helmarshauſen, unter denen es unter dem Namen „Muthin" vorkommt. [1]) Im J. 1388 verkauften die v. Stockhauſen ihr Gut zu „Muthen" der genannten Abtei, welche 1392

[1]) Wenck II. U. S. 72.

von den v. Haldeſſen und 1393 von den v. Hardenberg Güter deſelbſt erwarb und auch 1403 vom Kloſter Lippoldsberg Land „dat gelegen is in dem Velde to Muoden vnd in dem Mere“ ertauſchte. Wie es ſcheint lag es bei Langenthal in der Nähe des „Muttenhan's“. Auch hier war eine gleichnamige Familie angeſeſſen, von der ſchon 1202 — 1237 Ritter Heinrich de Mutten ſich findet. Ein Hermann v. M. war 1237 burgensis, gleich wie Konrad v. M. judex in Helmarshauſen.

Muelſen. Schon im alten helmarsh. Güterreg. findet ſich „Muleſſen“ oder „Muluſſun“ [1]). Im J. 1237 gab Helmbert v. Exen von ſeinem Beneficium in Mulſen 3 Manſen der Abtei Helmarshauſen und auch 1307 verkauften derſelben die v. Amelunxen alle ihre Güter in villa Mulsen sita videlicet tres mansos cum decimale ibidem für 33 Mark ſchwerer Pfenn. geismarſcher Währung. Der Ort liegt jetzt in der helmarshäuſer Feldmark.

Nihen. Die Lage dieſer Wüſtung wird durch eine Urkunde von 1529 näher bezeichnet: „eyne Dorpſtede vnnd Woeſte tho Neyhen twiſſchen den Dorperen tho Dorp Corbecke, Lutken Bwene (Bühne) vnd Lamerden gelegen.“ Schon frühe kommt Nannum in pago Hessi sax. vor [2]). Im Anf. des 12 Jahrh. war die villa Nehenun bereits eine Beſitzung des Stifts Helmarshauſen. [3]) Im Anf. des 16 Jahrh. beſaſſen die v. Birkenfeld dieſe Wüſtung zu helmarshauſiſchem Pfandlehen, von denen 1541 der heſſiſche Kanzler Feige die „verwuſtete Dorfſtätte Nehne“ an ſich löſte.

Norde lag am Norderteiche zwiſchen Deiſel und Langenthal. Schon frühe erhielt die Abtei Helmarshauſen in

[1]) Wenck II. U. S. 70, 72 u. 74.

[2]) Saracho ap. Falcke §. 345.

[3]) Wenck II. U. S. 65.

villa — Northe — aream cum edificiis. [1]) Im J. 1221 wird des Zehntens in Northe und 1245 der villa Northe gedacht. Von der Familie v. Norde lebte 1221 R. Bernhard und 1245 Tethard mit mehreren Brüdern.

In des vorigen Nähe ist wohl auch

Nordberg zu suchen, in welchem zufolge des alten Güterregisters der Abtei Helmarshausen dieselbe dem Grafen Siegfried einen Hof (curtis in Northergun) vertauschte [2]).

Reschhagen. Als die Grafen v. Dassel im Anf. des 13 Jahrh. ihrem Schwager dem Hr. v. Schonenberg einen Theil ihrer Comicia übertrugen, nennen sie als Zubehörungen derselben Astentwergen et Osthem et Reschhage et Humme etc. [3]) Wenck u. a. halten den Ort mit Ruschenhagen für identisch; betrachtet man aber die Folge der eben genannten Orte, welche als die Gränze der Comicia bezeichnet werden und also eine fortlaufende Linie bilden, so kommt Reschhagen zwischen Ostheim und Hümme, also außerhalb der Gränzen des Reinhardswaldes, zu liegen, und dann weiter die Verhältnisse von Ruschenhagen, das sicher erst gegen Ende des 13 Jahrh. angelegt worden ist, so wird es mehr als wahrscheinlich werden, daß Reschhagen und Ruschenhagen zwei verschiedene Orte seien.

Schönhagen, lag bei Muddenhagen, diesseits der Gränze am Wege nach Eberschütz, welches in Gemeinschaft mit Stelen und Muddenhagen die Feldflur dieses ehemaligen Dorfes bebaut. In dem schonenbergischen Lehnregister liest man: una breda de octo jugeris cum itur Schoninhagen, agrum qui extenditur in longum et finitur in

[1]) Wenck II. Urkch. S. 68.

[2]) Wenck II. Uk. S. 69 u. 71.

[3]) Wigand's westph. Archiv. IV. 153.

Schartwech cum itur Schonenhagen iuxta twelffgerde. Im Anfang des 15. Jahrh., wo es bereits nicht mehr bewohnt war, findet man seine Ländereien den Einwohnern von Eberschütz eingegeben.

Sulten oder Sultzen, eine Wüstung, welche in der Feldmark von Trendelburg n. ö. von Abgunst liegt, wo sich jetzt noch der sultzer Teich befindet. Im J. 1375 verzichteten die v. Stockhausen gegen Burghard Hr. v. Schonenberg auf Güter zu „Sultzen". Später findet man die Familie Spiegel im Besitze von S., welcher L. Ludwig I. v. Hessen ums Jahr 1424 „die Kirchoff zu Sultzen vnd Willegodessen" verbrennen ließ. Seitdem blieb der Ort wüst, obgleich 1463 noch der Kirche gedacht wird. Schon 1455 wurden die dazu gehörigen Länder von den Bürgern zu Trendelburg gebaut. Im J. 1477 erhielt Hans v. Stockhausen zu hessischem Lehen: „Item etliche Lehengütern, Acker vnd Wissen, gelegen in dem Felde zcu Trend vnd in der Wustenunge zcu Sultze."

Trende, westlich von Stammen, zwischen Sielen und Trendelburg, an dem Wege der beide Orte verbindet. Im J. 1336 belehnte Herzog Otto v. Braunschweig die Hr. v. Schonenberg mit der curia dicta Vronhof sita in Dreynde, welchen derselbe von Otto von Amelunren erkauft hatte, und mit 4 Hufen daselbst. Dahingegen verzichteten die v. Stockhausen 1375 gegen Burghard Hr. v. Schonenberg auf alle Ansprüche „an allen den Guden gelegen ztu Drende, ztu Sthammen vnd ztu Sultzen," um die sie mit einander gestritten. In der ersten Hälfte des 15 Jahrhunderts war nur die Kirche, 1 Meier- und 1 Kothhof noch vom Dorfe übrig. Auch 1463 standen noch einige Höfe und daneben eine landgräfliche Schäferei.

Welrissen. Eine Rechnung des A. Trendelburg von 1457 nennt als Zubehör von Deisel die „Wüstenunge to Welrissen an dem Koningsborne" und es ist wahrscheinlich

derselbe Ort, von welchem es in einem Güterverzeichnisse des Klosters Lippoldsberg heißt: „to Walderdeshusen eyne Vischweyde" ꝛc. Im J. 1517 versetzte das Stift Helmarshausen an Johann v. Falkenberg seine „twe Meygerhoue gelegen to Dessele — vnde eyn Stucke Landes dar silvest gelegen genant de Marke to Welerschen." In dorso der Urkunde ist bemerkt: „zween Meierhoue zu Dessele — vnd 1 Stück Land genannt die Mark zu Walderschen." Ein gleiches geschah 1529 vom Bischofe von Paderborn, der ein Fruchtgefälle „vth vnßen Gudern, de wy hebben vor Deissell liggende, geant tho Weilssen, dat tho beuor hefft gehort ahne das Stiffte to Helmerßhußen" verschrieb. — Im Anf. des 12 Jahrh. kommt der Ort zuerst als villa Wellerissun [1]) vor und 1311 kaufte eine Nonne zu Lippoldsberg molendinum in Welerssen, und versprach dem Stifte Helmarshausen davon jährlich ½ Mk. schwerer Pfennige zu Zins.

Wichtersen, in der Gegend von Helmarshausen. Im J. 1383 verglich sich ein hofgeismarscher Bürger mit dem Stifte Helmarshausen wegen des ihm von diesem versetzten „Gudes zu Wichtersen."

Windelsen, lag Wülmersen gerade gegenüber am linken Diemelufer, da wo die Holtbecke mündet. Auf einer 1718 entworfenen Karte liest man: „im oberen Wingelsen," „im unteren Wingelsen," „an der Wingelser Halbe", „der Wingelser Knick." Wie es scheint, so lag das Dorf zu beiden Seiten der Holtbecke. Man findet den Ort zuerst in dem helmarshäuser Güterregister aus dem Anfang des 12 Jahrh. und zwar „Windelessen" genannt, [2]) sowie später auch 1192 [3]) und 1270. Im J. 1426 werden Ländereien „vppe deme Rode to Windelsen" erwähnt.

---

[1]) Wenck II. U. S. 67 u. 72.

[2]) Wenck II. Urkb. S. 72.

[3]) Das. S. 122.

Zwergen. Während heute nur noch ein Dorf dieses Namens besteht, findet man früher fünf verschiedene Ortsnamen. Ob aber diese 5 Namen auch auf 5 verschiedene Orte schließen lassen, ist ungewiß, da leicht ein und derselbe Ort unter zwei verschiedenen Bezeichnungen vorkommen kann.

a) Niederzwergen. Dasselbe lag einige 100 Schritte von der Warme, 3/8 St. von Zwergen, und 1/4 St. von Liebenau und Ostheim, und ist mit der liebenauer Feldmark verschmolzen, in der man noch den Stand der Kirche zeigt.

b) Oberzwergen. Schon c. 1015 findet man „Overan Duergian“ [1]) sowie später in einer Lehnsregistratur decimam in superiori Twergen; auch wird 1299 die Wittwe Heinrici de superiori Duergen genannt.

c) Steinenzwergen, jetzt auch wohl Ständerzwergen genannt. Es lag in der Feldmark von Ostheim, zwischen dem Königsberge und dem Stein- oder Ständerberge, etwa 600 Schritte vom rechten Diemelufer, 1/4 St. westlich von Ostheim, 1/2 nordöstlich von Liebenau und 3/4 Stunden südwestlich von Lamerden. Wo die Kirche gestanden, heist es noch die „wüste Kirche.“ Auch in dem schonenbergischen Lehnregister wird decima in Stendwergen genannt. Im J. 1371 verkauften die v. Papenheim 2 Hufen „to Osthaym unde to Sthenen Twergen.“

d) Mittelzwergen wird 1237 „Middeldweregen,“ 1252 „media villa Tuergen,“ 1277 villa, quae vocatur Mittelsten Duergen etc. genannt. Endlich findet man im 13 Jahrh. auch noch ein

e) Ostzwergen: „Astentwergen“. [2])

---

[1]) Vita Meinwerci I. p. 535.

[2]) Wigand's Westph. Archiv IV. 153.

Befeſtigungen.

Die hüniſche Burg, liegt links der Diemel, am Fuße der Thalwand, zwiſchen Lamerden und Liebenau, und zeigt noch Spuren von Befeſtigungen.

Kruckenberg. Dieſe jetzt in maleriſchen Trümmern über Helmarshauſen und 276 F. über der Weſer ſich erhebende Burg entſtand im Anf. des 13 Jahrh. und zerfiel erſt im 16 Jahrh.

Sieburg. So heißt die 581 Fuß ſich über den Weſerſpiegel erhebende Höhe öſtlich über Karlshafen. Ob man aber aus dieſem Namen auf ein ehemaliges Befeſtigungswerk ſchließen darf, iſt zweifelhaft. Im J. 1013 erhielt das Stift Helmarshauſen den bei demſelben liegenden Wald und Forſt Siburg geſchenkt. [1])

Die Bernsburg wird in einem Saalbuch von 1554 wiederholt in der Feldmark von Helmarshauſen genannt.

---

5) Gericht Hofgeismar.

Aſchendorf oder Aſikendorf, lag in der jetzigen Feldmark von Hofgeismar, auf den bei der Ziegelhütte an der Lempe ſich ausbreitenden Wieſen, wo noch jetzt die über dieſen Bach führende Brücke, die aſchendörfer Brücke genannt wird. Schon 1145 wird dieſes Dörfchen genannt: molendinum in Aschendorf, auch 1332 heißt es noch curia et bona in A. Später war es jedoch verwüſtet und lag 1407 bereits öde, wie man dieſes aus einer Urk. deſſ. J. ſchließen muß, worin es heißt: octo jugera terre arabilis sita in campo nuncupato wlgariter Askendorpp ante

---

[1]) Kleinſorgens weſtph. Kirchengeſch. I. 471.

opidum Geyssmar. Eine andere Urk. von 1493 nennt Wiesen „gelegen in Afkendorp vor Geysmar an der Eese" Die Familie v. A. war ziemlich angesehen und ließ sich schon im 13. Jahrhundert in Hofgeismar nieder. Die Brüder Berthold und Konrad, welche beide schon 1234 lebten, gehörten noch dem Ritterstande an, während sowohl Ritter Bertholds beide Söhne Ernst und Konrad, als auch Konrads Sohn, Hermann, bereits 1282 als Bürger zu Hofgeismar auftreten. Ihre Nachkommen finden sich seit dem häufig im dortigen Stadtrathe. Noch 1493 lebte Kurt v. A. daselbst.

Bonhausen nordöstlich über Ostheim und südlich von Lamerden, zwischen dem Arnsberg, Heuberg und Westberg und ist jetzt Wald. Zufolge eines Vergleichs von 1545 lag der „bornhäuser Brunnen" auf der Gränze der Feldmarken von Hofgeismar und Ostheim.

Bünichheim, auch Bünchheim, liegt vor Hofgeismar, zwischen der Ziegelhütte und dem Dorfe Schöneberg, an der bremer Landstraße. Im J. 965 schenkte Kaiser Otto I. Bunnuigheim dem Hochstifte Magdeburg. [1]) In einer Urkunde von 1225 über manso uno in Bunnigheim werden auch aufgeführt: Helmbertus, Hethenricus, Salemon ciues de Bunnigheim, und 1273 wird der Ort als villa (Bunnicken) bezeichnet. [2]) Daß Kloster Lippoldsberg besaß daselbst 8 Hufen und den Zehnten. In dem schönebergischen Lehnregister liest man: Heinricus de Elsingen magnam curiam in Bunnighem iuxta cimiterium cum parua curia, II. mansos et V. jugera. Doch schon 1430 war es wüst, denn damals wurde Arnd v. Stammen mit 5 Hufen „gelegen zu Geißmar in dem Felde zu Bunninghеym" belehnt.

---

[1]) Leuber Stapula Saxon. n. 1606.

[2]) Gudenus cod. dipl. I. 752.

Im J. 1593 gab L. Moriz ſenem Diener Valentin Homburg „die wüſte Capelle, daß Büncheimb, beneben etlicher Lenderei, vnd ein Wiſſenplatz darbey gelegen“ zu Leibgedinge. Von 1277 — 1292 findet ſich Heidenreich v. „Bunnichen.“

Frieſenhauſen, lag auf der Höhe zwiſchen Hofgeismar und Niedermeiſer, oder wie es das ſchonenbergiſche Lehnregiſter bezeichnet: „Ffreſenhoſen twiſchen der Malsporch vnde Geyſmare.“ Die v. Haldeſſen hatten ½ Hufe zu „Freſenhuſen.“ Nachdem das Dorf ausgegangen war, wurde an ſeine Stätte ein Wartthurm geſetzt, „die friſche oder frieſiſche Wart“ genannt, von der man bei der Anlage der Nebenſtraße von Obermeiſer über Niedermeiſer nach Hofgeismar noch das Grundgemäuer, ſowie Eiſen ꝛc. fand.

Gauze, ſo heißt jetzt die Feldmark eines ehemaligen Dorfes, deſſen urſprünglicher Name 965 Goteredeshuſun[1]) und 1273 Gothardeſhen[2]) war. Im J. 1312 (auch 1320 und 1325) wird des Zehntens in terminis ville Gothartsen erwähnt; im J. 1430 aber das Dorf als wüſt genannt: „in dem Felde zu Godwerſſen vor Geiszmar.“ Doch war 1439 die Kirche noch im Stande: »penes et ante Capellam sancti Georgii in Godhardessen in terminis ecclesie beate Marie virginis Geysmarie« und auch 1464 wird noch der »plebanus in Gotersen« aufgeführt. Dieſe Wüſtung liegt am rechten Eſſeufer, auf der Höhe zwiſchen der poppenhäuſer Mühle und dem gautzer Kämpen oder zwiſchen Karlsdorf und der Eſſe. Von der aus dieſem Orte entſtammenden Familie findet man von 1228 — 1281 Reinardus de Godhardessen miles, wahrſcheinlich zwei Perſonen, etwa Vater und Sohn.

---

[1]) Leuber Stapula Saxon. n. 1606.

[2]) Gudenus Cod. dipl. I. 752.

Guderode lag westlich von Hofgeismar, vor dem Selberthore, da wo zwischen dem Galgen- und dem Rabensberge der Fahrweg sich scheidet, und der Grund noch den Namen davon führt. Im 13 Jahrh. begegnet man ihm unter dem Namen Goderode und 1575 werden Ländereien „zu Guderode vor dem Wartberg" und der „Born zu Guderode" genannt.

Kelze. Ehemals waren es zwei Dörfer Ober- und Niederkelze, von denen das erstere an der Stätte der 1700 angelegten gleichnamigen Kolonie, das andere unterhalb derselben lag. Oberkelze, das 1146 als villa superior Calice sich findet, war 1338 noch ein bewohnter Ort. Aber weder von diesem, noch von Niederkelze läßt sich die Zeit der Verwüstung angeben. Niederkelze, welches aus 29 Hufen bestand, war 1567 unter 14 Meier vertheilt, welche größten Theils zu Hofgeismar wohnten. Im J. 1570 wurde hier der noch heute vorhandene Teich angelegt und dazu 16½ A. Land verwendet.

Netelbek oder Nesselbach, nordwestlich von Grebenstein. In dem schonenbergischen Lehnregister liest man: Item Johannes de Ramershusen VIII mansos in Nytelbeke, III mansos in Gothardessen. Auch führte eine angesehene Bürgerfamilie zu Hofgeismar den Namen von diesem Orte, z. B. 1278 — 1299 Arnoldus de Nitelbeke, Schöpfe, und 1291 Bürgermeister; 1300 — 1330 Hermannus de Nitelenbike, ebenwohl Schöpfe und 1329 und 1330 Bürgermeister; 1324 Johannes Heynonis de Netelbeck, Schöpfe.

Nordgeismar, war ehemals ein Dörfchen, welches am Fuße des Schönebergs, jenseits der noch jetzt s. g.

---

*) Spilcker Beiträge ꝛc. II. S. 12.

Nordgeismarbrücke lag. Man findet daſſelbe zuerſt 1125.[1]) Das Kloſter Lippoldsberg, welches 1253 totidem mansos in uilla Nortgeismere sub castro Sconenberg nec non molendinum quoddam ibidem erwarb, hatte daſelbſt 13 Hufen und den ganzen Zehnten. Im 14 Jahrh. befand ſich an der hieſigen dem h. Kreuz geweihten Kirche das geismarſche Chorherrenſtift, und 1464 war wenigſtens noch ein Pfarrer vorhanden, während zur Zeit der Reformation nicht nur der Ort ſelbſt, ſondern auch die Kirche bereits wüſt lagen. Denn in der Ordnung des Hospitals zu Hofgeismar von 1535 heißt es: „Die woſte Kercke vnd Kerchoue to Nortgeißmar ſampt ſynen Tinßen ſal auch den armen Lüdenn jm Spitall blyuen vnd nicht geſtadeth werden, dat eth de Buren vnder ſeck verſupen. Auck ſal man de Kercken vnd Kerchoff beſichtigen vnd vp dat nuttlickeſte vth dohenn to Vnderhaldunge der Armen.“ Später ums J. 1548 baute zwar Stephan Goldhammer einige Gebäude für ſeine Schafe daſelbſt, ſowie 1566 einen neuen Schafſtall, auch Schöneberg Spiegel hatte 1569 2 Schafſtälle daſelbſt; aber das waren auch die einzigen Gebäude, welche man damals hier fand und auch dieſe gingen bald wieder ein. Die Trümmer der Kirche ſah noch Dillich, der übrigens ſich im Irrthum befindet, wenn er Nordgeismar ein Städtchen nennt, denn dieſes iſt es niemals geweſen.

Poppenhauſen lag in der öſtlichen Feldmark von Hofgeismar, wo noch jetzt die poppenhäuſer Mühle liegt.

Roderſen, kommt 1020 zuerſt unter dem Namen Rothiereshuſun vor und lag bei dem Röddenhofe, öſtlich von Hofgeismar. Das Regiſter des Kloſters Lippoldsberg ſagt nämlich: In Rotterssen prope Geysmar in campo prope geheyten dat Rodenfelt.“ Sollte

[1]) v. Spilcker a. a. O. S. 12.

der Name dieſes Feldes, der noch jetzt ebenſo fortbeſteht, etwa von Roderſen herrühren? Roderſen gehörte zu den Dörfern, welche 1273 Ludolph Graf v. Daſſel dem Erzbiſchofe von Mainz verkaufte.[1]) Im J. 1348 beſaß Joh. v. Lebbike 2 Manſen daſelbſt zu ſchonenbergiſchem Lehen. Nachher findet es ſich in dem Beſitze der v. Haldeſſen, von denen der letzte 1423 ſein „Dorf Roderſen" dem Heinrich Hr. v. Schonenberg zu Lehn auftrug. Ob daſſelbe damals noch bewohnt war, iſt ungewiß.

Söthern. Im J. 1472 wird ein Hof dieſes Namens in der Gegend von Hofgeismar genannt, welcher aus 4 Hufen beſtand.

Strofort. Es gab ein Alt- und ein Kirchſtrofort. Man begegnet dieſem Namen zuerſt 1224[2]). Das ſchon oft angeführte ſchonenbergiſche Lehnregiſter ſagt: „de vorgenannte Strouerde leget tzwiſchen Greuenſteyn vnde Geyſmare." Im J. 1310 verkauften die Wolfe v. Gudenburg neben andern Dörfern auch die Dörfer „Kirchſtroford" und „Aldinſtroford"[3]) und auch 1311 werden villa Aldenstrouorde und villa und parochia Kirchstrouorde genannt.[4]) Im J. 1322 überließen die genannten Wolfe auch ihr jus patronatus ecclesie in Stroforte dem Landgr. Otto.[5]) Zuletzt ſcheint nur noch ein einzelner Hof übrig geweſen zu ſeyn, denn die Landgrafen belehnen 1472 die v. Amelunren mit 18 Morgen Land zu Weſtheim „vnd offem (auf dem) Holenwege by Stroforten Hoff". Noch jetzt heißt ein Feld zwiſchen Hofgeismar und Grebenſtein, nächſt

[1]) Gudenus cod. dipl. I. 752.

[2]) Wolf's Geſch. d. Eichsfelds I. U. S. 19.

[3]) Kopps heſſ. G. V. I. Beil. S. 244.

[4]) Scheidt. mantissa doc. p. 231.

[5]) Wenck III. U. S. 187.

der Falschmühle, „das Ströherfeld.“ Von der daselbst angesessen gewesenen gleichnamigen Familie kommen schon 1146 und 1151 unter den Freien: Everhardus; 1234 der sacerdos Ludolphus; 1272 Johannes vor. Seitdem findet man die von St. als Bürger zu Hofgeismar: 1290 — 1299 Theodorich, Schöpfe; 1322 Hermann und Heinrich Gebr.; 1324 Johann, Schöpfe; c. 1340 Berthold, Dechant zu Nordgeismar; 1369 Wilhelm, Bürgermeister zu Hofgeismar, ꝛc.

Sudheim, so im Gegensatz von Westheim genannt, lag am „Sudberg“ (jetzt Süberg), südöstlich von Hofgeismar vor dem kasselschen Thore, da wo vom Chausseehause ein Fahrweg nach der „sudheimer Brücke“ neben einem kleinen mit Obstbäumen bepflanzten Anger und einem dabei liegenden steinernen Kreuze vorbeiführt. Man findet es zuerst 1015 als curtis [1]) und 1273 ausdrücklich als villa (Sutheim) bezeichnet. [2]) Aber schon frühe scheint das Dorf in Abgang gekommen zu seyn. Im J. 1365 sagen die v. Hardenberg „unser Gut, daz da heyzet daz suttheymer Gut und gelegen ist in dem Felde und in der Stadt zu Hobegeysmar“. [3]) Auch 1382 ist von keinen Gebäuden mehr die Rede, sondern es heißt nur „an Guden, Ackirn, Gartin, Wesin, Holcze vnd Lande czu Sutheym.“ Ebenso 1432 als die Familie Jude eine Jahresrente aus ihren 3 Hufen daselbst verschrieb: „in der Feldmark zu Suthem vor der Stadt Geismar gelegen.“ Ein stockhausischer Lehnbrief von 1472 bezeichnet die Lage des Ortes durch: „vf der Ese bie der Brucken czu Sutheym.“ Im J. 1240 findet sich Heinricus de Suthem miles und 1312 ein Jo. de Suthem als Schöpfe zu Borgentreich.

---

[1]) Vita Meinwerci. l. c.

[2]) Wigand a. a. O. IV. 150.

[3]) Wolf's Gesch. der v. Hardenberg Beil. S. 26.

Watberg, lag an dem gleichnamigen Berge westl. von Hofgeismar, und wird 1273 ausdrücklich als Dorf (villa Watberg) genannt.[1]) Schon 1244 bestätigte der Erzbischof Sifried von Mainz die dasigen Güter des Klosters Hardehausen.

Westheim, welches zuerst 1123 unter dem Namen Westen, 1146 aber als Westheim erscheint, lag an der Südseite des 1062 Fuß hohen Westbergs im Westheimer Grunde, n. w. von Hofgeismar. Im Jahre 1210 wird es als Hof bezeichnet: curtis Westhen, 1273 aber als Dorf. Das nicht viel später aufgestellte Güterverzeichniß des Klosters Lippoldsberg führt „to Westheym vier Houe" auf. Seitdem verschwindet W. als bewohnte Stätte. Von der gleichnamigen Familie, welche hier ihren Sitz hatte, findet sich schon 1222 Ritter Ulrich; 1239 Olricus et Elricus fratres de Vuesthem; 1247 Burghard; 1250 Johannes de Westhem miles; 1269 — 1284 Ritter Ulrich; 1305 Suitherus miles; 1336 Berthold ꝛc.

Befestigungen.

Die Löffelburg lag im Felde von Hofgeismar. Ueber ihr Bestehen fehlen alle Nachrichten und nur ihre Name weist darauf hin. So kommen 1482 Ländereien „an der Lepelborch" vor.

Die hünische Burg, ein Name der sich schon 1385: „an der hüneschen Borg" und ebenso 1504: „by der hunschen Borg" findet, ist ein am Wege von Hofgeismar nach Kelse an einem Abhange liegendes sicher uraltes Befestigungswerk, welches gegen die Hochfläche hin doppelte Gräben und Wälle hat.

---

[1]) Wigand a. a. O.

Schonenberg. Diese Burg lag auf dem n. ö. von Hofgeismar sich erhebenden Berge. Vom Grafen Hermann v. Winzenburg in der Mitte des 12. Jahrhunderts erbaut, wurde sie der Stammsitz der Edelherren von Schonenberg, welche 1428 erloschen, und zerfiel erst im 16. Jahrh. Näheres s. in Landau's hess. Ritterburgen IV. S. 209 ꝛc.

---

6) Gericht Grebenstein.

Amelgotzen, war schon im 12. Jahrh. eine Besitzung der Abtei Helmarshausen und wird damals villa — Amalgateshuson und Amalgotessun genannt. [1]) Im J. 1338 verkaufte die Abtei alle ihre Güter in Amelgodessen prope villam Koldin dem L. Heinrich II. v. Hessen, löste dieselben aber später wieder ein. Im 15. Jahrh. wurde der Hof „Amelgodessen" — „Amelgotzen" an die v. Schachten verschrieben und 1537 denselben zu Erbpacht gegeben. Nachdem die v. S. endlich den Hof der Landgräfin Amalie Elisabeth verkauft, baute diese ein fürstl. Haus das., legte einen Lustgarten an und nannte den Ort Amalienthal. Erst ein Jahrh. später entstand das heutige Wilhelmsthal und erhielt seinen Namen von seinem Begründer, dem Landgrafen Wilhelm VIII.

Haldessen. Es gab drei Orte dieses Namens, welcher sich schon in den ältesten korveiischen Schenkungen findet: Halchrissun. Im J. 1144 erhielt das Kloster Bursfeld Güter in duabus villulis Haldrikhusen. [2])

a) Haldessen, lag nördlich von Udenhausen. Im Anf. des 14. Jahrh. baute das Erzstift Mainz eine Burg

---

[1]) Wenck U. H. S. 65 und 73.

[2]) Scheidt. Vom Adel. 306.

daſelbſt, welche 1354 wieder abgebrochen wurde. Eine Mühle, welche ſchon 1324 daſelbſt genannt wird, beſtand noch 1426: molendinum situm in villa Haldessen.

b) Oberhalbeſſen, lag auf einer dürren Höhe ½ St. von Grebenſtein und Mariendorf. Bereits 1246 wird es Querenhalteſſen genannt. Im J. 1423 verglichen ſich Heſſen und Mainz „vmb die Lantwer, Slege, Warte vnd Graben an Obirnhalbeſſen vnd dem Langenberge.“ Schon damals mochte das Dorf nicht mehr bebaut ſein; doch erſt 1455 wird es beſtimmt als Wüſtung genannt, und die 33 Hufen haltende Feldmark als „vorm Reinhardswalde bei der Warte auf der lichten Haide“ liegend angegeben. Deſſenungeachtet wird in dem Diözeſan-Regiſter von 1464 noch der Pfarrer in Obernhalſe aufgeführt. Noch jetzt ſieht man die 12 bis 16 Fuß hohen Trümmer der Kirche, deren Patronat ehemals dem Kloſter Burſfeld zuſtand.

c) Niederhalbeſſen, liegt nordweſtlich von dem vorigen, im Wieſenthal der Eſſe, ½ St. von Hofgeismar, Karlsdorf und Grebenſtein. Schon 1146 findet ſich die villa inferior Hauualdessen, welche 1462 ausdrücklich als wüſt genannt wird: „im Flur vnd Wuſtenung zu Nyddern Haltzen by Greuenſtein.“

Die Familie von Haldeſſen kommt ſchon im Anf. des 12. Jahrh. (1106) vor: Godescalcus de Houldessen [1]) und erloſch 1423.

Dietharbeſſen, lag in der Gegend von Grebenſtein und kommt 1310 und 1311 als villa vor und zwar unter dem Namen Dythardſin und Dietwardeſſen. [2]) Im

---

[1]) Kindlingers münſterſche Beitr. II. 145.

[2]) Kepps heſſ. Gerichts-Verfaſſung I. Beil. S. 244 und Scheidt a. a. O. 231.

J. 1269 wird es Theworbeſſen und zu einer and. Zeit auch Detworbeſſen genannt.

Elliſen, liegt im Eſſegrunde, zwiſchen der Landſtraße und der Eſſe, unter der Oelmühle, 1 Stunde von Hofgeismar und Karlsdorf und ½ Stunde von Grebenſtein.

Frankenhauſen, war urſprünglich ein Dorf, welches öſtlich von der jetzigen Staatsdomäne Frankenhauſen und zwar noch jenſeits des an der Straße aufſteigenden Hügels, nach der Eſſe hin, lag. Man zeigt jetzt noch den Kirchhof neben einer alten Linde. F. kommt zuerſt in dem helmarshäuſer Güterregiſter vor. Im J. 1324, wo Güter in campis et terminis Vrankenhusen apud Colden et Vfelen genannt werden, ſcheint es ſchon wüſt geweſen zu ſeyn. Dieſes war wenigſtens 1425 ſicher der Fall. Die Feldmark hatte 1455 17 Hufen. Im J. 1322 verkauften die Groppe v. Gudenburg dem L. Otto montem — Frankinberg — 2½ Hufen in Frankinhusen und in silva dicta Frankinhuserholtz.

Helkerſen, lag in der Gegend von Grebenſtein unfern Frankenhauſen und findet ſich 1310 als villa Helkirsin,[1]) 1322 als villa Herkissen und wird auch 1423 neben Strofort genannt, wo es jedoch ſchon wüſt geweſen zu ſeyn ſcheint.

Helpoldeſſen, lag an der Holzape, in einer ſich gegen S. O. ſenkenden Fläche zwiſchen Immenhauſen und Grebenſtein, welche beide nebſt Burguffeln die bis jetzt noch immer in ſich abgeſchloſſene, im J. 1455 14½ Hufen enthaltende, Feldmark bauen. Man findet den Ort 1257 als einen den Grafen v. Daſſel zugehörigen Hof; denn als Graf Ludolph v. Daſſel in jenem Jahre ein Seelgeräthe zu

[1]) Kopps heſſ. Ger.-Verf. Beil. S. 244.

Lippoldsberg ſtiftete, wies er die dafür beſtimmte Rente auf: curiam nostram Hildewoldeshusen an. Doch ſchon frühe wird der Ort bereits auch Helpoldeſſen genannt.[1]) Noch 1304 findet man die curia Haleboldessen.[2]) Seit wenigſtens 1371 iſt nur noch von der Feldmark die Rede, nicht mehr vom Dorfe.[3]) Im J. 1458 wurde die Familie Hahn mit dem Gerichte zu Helpoldeſſen belehnt.

Hildesheim, im Bürengrunde, am Fuße des Ahlbergs, zwiſchen Mariendorf und Immenhauſen. Schon 1155 war dieſes Dörfchen wüſt, denn Erzbiſchof Arnold von Mainz ſagt: non longe ultra ditionis nostre Chesmariam circa uillulam olim cum habitaretur Hildenesheim dictam.

Kroneberg. Dieſe Wüſtung, welche ich ſonſt als ſolche nicht genannt finde, wird in einem Saalbuche des Amts Grebenſtein aufgeführt. Die Lage wird im „Spechtenbegke" oder vielmehr am „Brundesberg" bezeichnet, denn das erſtere Wort iſt ausgeſtrichen und das zweite übergeſchrieben. Im J. 1458 erhielt die Familie Hahn ihre heſſiſchen Lehen erneuert und darunter auch: „Item den Buſch gnannt den Cronikenberg zcuſchen den zwen Gründen gnant die Spechtenbecke biſſ an den Godesburſchen Wegk vnd dieſelben Grunde beyde."

Lubenbeck, auch Lebecke u. Lübecke, lag ſ. ö. von Hombreſſen, wo man noch den Kirchhof zeigt, und 3 Teiche ſo wie ein Bach, der in die Lempe fällt, den Namen davon führen. Obwohl noch 1292 als Dorf (villa) genannt, heißt es doch ſchon 1317: deserta villa Lidenbicke.

---

[1]) Wigand Weſtph. Archiv IV. 152.

[2]) Scheidt mantissa doc. p. 364.

[3]) Wenck II. 926.

L. gehörte dem Kloster Lippoldsberg, zufolge dessen alten Regisiters: „to Ludenbecke, dat is des Goddeshus mit allem Rechte.“ Auf die mainz. Beschwerden von 1425, worin Heinrich Hr. v. Schonenberg beschuldigt wurde, daß er das Kloster Lippoldsberg an seinem Zehnten „an dem Dorffe Ludenbecke“ hindere, antwortete derselbe, daß dieses Dorf ihm unbekannt sey. Während Gumbert von „Letbike“ schon 1234 als Bürger zu Hofgeismar auftritt, gehörte Joh. v. L. (1266 bis 1281) noch zum Ritterstande. Noch in der Mitte des 14. Jahrh. findet man Joh. v. Lebbike und Berthold v. Lebbeke.

Ludenhausen, am ludenhauser Berge, etwa 1000 Schritte nördlich von Immenhausen. Im helmarshäuser Güterverzeichniß aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts erscheint der Ort als villa Luidenhuson [2]) und 1151 wird seiner auch als eines Kirchdorfes gedacht. Das schonenbergische Lehnregister führt molendinum in Ludenhusen auf. Im J. 1407 war L. bereits nicht mehr bewohnt und wird 1455 als eine 5 Hufen haltende Wüstung mit einer Mühlstätte bezeichnet. Immenhausen hat noch ein ludenhauser Thor, dessen schon 1458 Erwähnung geschieht: „zween Garten — vor Immenhusen gelegen in der Twedekken vor dem ludenhuseschen Thore zcu dem Felde wart.“ — Von der Familie von L. findet man schon 1146 die Brüder Werner und Regenbodo und 1202 Ludwig.

Rikken, im Nesselgrunde, ungefähr 1000 Schritte östl. von Friedrichsthal, ¼ St. von Schachten, und ½ Stunde von Grebenstein. Man findet diesen Ort zuerst als villa Rikkirissun und Rikkersen im Anfang des 12. Jahrh. [3]);

---

[1]) Gudenus l. c. I. 752.

[2]) Wenck II. Ukbch. S. 65.

[3]) Wenck II. Ukbch. S. 66. 75.

1247 heißt er Rickersen,[1]) 1310 Rigkerschen.[2]) Im J. 1333, war das Dorf noch im Bestande: ex precariis villarum Schachtin, Ryeckerschin et Obernhaldessin. Die Spiegel zu Peckelsheim hatten 1358 einen Zehnten in Rikersen zu schönebergischem Lehen. Noch 1443 bestand die Kapelle daselbst und im 18. Jahrh. bezeichnete noch eine Linde die Stelle des ehemaligen Dorfes. Die Feldmark enthielt 14 Hufen.

Tiefenholzhausen. Im J. 1311 gab der Bischof Ludwig von Münster, ein geb. Landgraf zu Hessen, die advocatiam in Dyetpenholthusen dem Kloster Hilwartshausen[3]). Nachdem dieses Kloster das Dorf später den v. Twiste zu Lehen gegeben, verkauften diese dasselbe („daz Dorf tzu Diffin Holtzhusin") 1347 dem L. Hermann von Hessen und dem damaligen Pfarrer zu Immenhausen, welche „daz selbe Dorf hain gewant an eyne Capellin vffe dem Hutz tzu Grebinstein." Ausgenommen von dem Verkaufe wurden jedoch 4 Hufen und der Zehnten, welche dem Kloster gehörten, und 3 Höfe, 1 Hopfenberg, eine Wiese, ein Garten und die Schafstrifft, welche die v. Twiste sich vorbehielten. Tiefenh. lag in einem Wiesengrunde, am hombresser Berge, ½ St. von Grebenstein, Udenhausen und Hombressen.

Volprechthausen. In dem schonenbergischen Lehnregister heißt es: III. mansos et decimam in Helpoldessen et Volprechtessen; schon 1293 war das Kloster Wahlhausen zu Folprechtsen begütert[4]) und 1434 belehnte Herzog Otto von Braunschweig den Adolph v. Zwergen mit 4 Hufen Land zu Volprechtessen und Helpoldessen.

---

[1]) Scheidt mantissa doc. p. 441.

[2]) Scheidt. Vom Adel 231.

[3]) Scheidt mantissa doc. p. 231.

[4]) Gudenus cod. dipl. II. 280.

Befeſtigungen.

Grebenſtein, die Burg, auf einer anſehnlichen Höhe dicht ſüdl. über der gleichnamigen Stadt. Dieſelbe wurde im 13. Jahrhundert begründet und verfiel im 17. Jahrhundert in Trümmer. [1])

---

7) Gericht Schartenberg nebſt Volkmarſen und Ehringen.

Almern oder Alren, war ein Hof, welcher in der Feldmark von Volkmarſen zwiſchen Külte und dem Stadtbruche, rechts der Twiſte, lag, wo man das Almerfeld noch jetzt zwiſchen der Wetterkapelle und der Scheidwarte findet. Im 14. Jahrh. hatten die v. Eſcheberg curiam in Alren prope Volcmersen zu korveiiſchem Lehen, welches im 15. Jahrh. an die v. Malsburg kam.

Benfeld lag bei Volkmarſen. Schon im Anf. des 12. Jahrh. beſaß die Abtei Helmarshauſen: in villa que dicitur Bivelte einen Hof mit 2 Hufen [2]). Das Patronat über die hieſige Kirche, welche ein Filial der Kirche zu Witmar war, beſaßen die Groppe v. Gudenburg von den Grafen v. Eberſtein, die daſſelbe als mainziſches Lehen hatten, bis jene es 1241 dem Kloſter Arolſen gaben. [3]) Von der hier angeſeſſenen Familie findet man 1239 Stephan de Benvelte; Burghard von Benvilt war 1266 Schöpfe zu Volkmarſen, gleichwie 1309 auch Gerlach v. „Benvilt". Im Jahre 1305 lebte ein Knappe Burghard v. „Benbilth" und 1359 der Knappe Heinrich v. „Benvelt" mit zwei Söhnen Konrad und Burghard. [4]) Im J. 1371 findet

---

[1]) S. Landau's heſſ. Ritterburgen IV. 365 ꝛc.

[2]) Wenck II. Ukbch. S. 61.

[3]) Spilcker II. S. 101 u. 86 u. 87.

[4]) Spilcker II. 334.

man „Herrn Curd van Benuilte" als Offizial zu Paderborn.

Bernighauſen kommt 1322 unter den malsburgiſchen Beſitzungen vor und muß, nach den Orten zwiſchen denen es aufgeführt wird, in der Nähe der Malsburg gelegen haben. [1])

Billinghauſen, lag vor Volkmarſen. Im J. 1294 belehnten die Gr. v. Waldeck die v. Mederich . . . cum duabus curiis in Bellenkhusen [2]).

Bopfeld. Im 15. Jahrh. beſaßen die v. Kalenberg und v. Malsburg Zehnten zu Bopfelde vor Volkmarſen.

Bromelſen. Unter den Lehngütern der von Hümme führt das ſchonenbergiſche Lehnregiſter auch dimidiam partem decime in Bromelsen und zwar zwiſchen Strofort und Freſenhauſen auf; auch ein wahrſcheinlich dem 13. Jahrhundert gehöriges Güterregiſter des Kloſters Lippoldsberg nennt: „To Brumelsen eyne halue houe." In der Feldmark von Weſtuffeln liegt noch jetzt ein bromſer Feld und bromſer Hufenland.

Ellingſen, war ein Dorf, welches ganz nahe unter Ehringen, an der Erpe lag, wo auch die Spuren deſſelben in der Erde noch zu erkennen ſind. Im J. 1309 ſagt eine Urkunde: in medietate duorum mansorum sitorum in Eringen et in Ellenthosen. Wahrſcheinlich ſchon 1395, ſicher 1438 war es wüſt, weil in den Verſatzurkunden dieſer Jahre, in Folge deren Ehringen von Waldeck an Heſſen kam, ſeiner nicht mehr gedacht wird. Die Feldflur des ehemaligen Dorfes gehört jetzt zu der von Ehringen.

---

[1]) Kuchenbecker anal. hass. II. 410.

[2]) Spilcker Beitr. z. deutſch. Geſch. II. U. 219.

Esebeck lag am Ausgange des „langen Grundes“ in das Warmethal zwischen Hohenborn und Obermeiser, am Esebecksborn und kommt 1322 als eine malsburgische Besitzung vor.[1]) In der Urkunde von 1328, durch welche die v. Malsburg ihre Stammburg zu mainzischem Lehen empfangen, wird auch bestimmt, daß im Falle sie zu Esebek ein Schloß erbauten, sie dieses dem Erzbischofe zur Hälfte abtreten, das Kirchlehn aber allein behalten sollten. Später im 14. Jahrh. wurden die v. Escheberg mit 4 Hufen zu Esbike vom Stifte Korvei belehnt.

Escheberg, das jetzt von malsburgische Schloß war ein Kirchdorf. Schon 1019 gab Kaiser Heinrich II. dem Stifte Kaufungen predia in Eskeberge[2]) und 1162 Erzbischof Konrad von Mainz dem Kloster Hasungen die Rodzehnten, welche circa Malesburch in territorio ville illius, que Escheberc appellatur lagen. Noch 1256 war Escheneberge als Dorf bewohnt und mit einem eignen Pfarrer versehen. Das Kirchenpatronat stand damals den Groppen v. Gudenburg zu. Von E. stammte ein angesehene Familie, welche 1318 das Schloß Lengefeld im Waldeckischen bewohnte und 1410 den kölnischen Theil der Wetterburg inne hatte. Sie erlosch nicht lange nachher.

Forste. Es gab 3 Orte dieses Namens, welche sämmtlich jetzt zur Feldmark von Volkmarsen gehören und meist waldeckisches Lehen waren.[3])

a) Forste. Es lag zwischen Volkmarsen und der medericher Warte. Schon 1036 wird Vorsti als ein zu dem paderbornischen Haupthofe Külte gehöriges Vorwerk genannt. Später besaßen einen großen Theil des Dorfes die v. Gu-

[1]) Kuchenbecker a. h. II. 410.

[2]) Lebderhofe, kl. Schriften II. 284.

[3]) Vgl. meine hess. Ritterburgen IV. 258 ꝛc.

denburg; im 14. Jahrh. belehnten dieſe die v. Eſcheberg mit 2 Höfen „im Dorppe zu Forſte," gleichwie die v. Norde, v. Aſſeln, v. Welde, v. Hedwigſen u. v. Weten mit weitern 6¼ Höfen daſelbſt. Im J. 1452 wird es bereits „die Wuſtenung zum Forſte" genannt.

b) Heiligforſte. Daſelbſt belehnte Philipp v. Gudenburg ſeinen unehelichen Bruder Heinrich, den Stammvater der jetzt noch zu Naumburg vorhandenen Familie Gudenburg, mit 1 Hufe, welche Philipp mit andern Gütern dieſes Ortes von Waldeck zu Lehn trug. Auch von den Grafen v. Eberſtein hatten die v. G. hier Lehngüter. Der Zehnte gehörte hingegen den v. Papenheim. Der Ort findet ſich bereits 1375 wüſt.

c) Horigforſte. Auch an dieſem Orte, der ebenwohl ſchon 1375 wüſt lag, beſaßen die v. Gudenburg von den Grafen von Waldeck und von Eberſtein verſchiedene Lehngüter. N. W. von Volkmarſen erhebt ſich zwiſchen der Twiſte und Wanne die 606 Fuß hohe Forſterhöhe und an der Wanne liegen nur 564 F. hoch die Forſterwieſen. Die Familie v. F. findet man meiſt zu Hofgeismar anſäſſig und im dortigen Stadtrathe. Von ihr lebten gegen Ende des 13. Jahrh. die Brüder Theodorich und Johann, und 1338 Bodo.

Hauſen, war ehedem ein Hof in der Feldmark von Niederliſtingen, den die Familie „v. Hauſen" von den Groppen von Gudenburg zu Lehn trug. Im J. 1339 verkauften die Gebrüder Thonges und Bodo „von den Huſen" den Gebrüdern Werner und Bodo „von den Huſen" ihr Sechstheil des Guts und des Hofs „zu den Huſen" mit der Achtwart in dem kleinen Holz zu Niedermeiſer, ſo wie einen Sechstheil des Gerichts „zu den Huſen." Auch 1387 finden Verkäufe von einzelnen Antheilen in der Familie ſtatt. Später kam der Hof jedoch ganz aus dem Beſitze derſelben und findet ſich 1525 in den Händen Eberts v. Gudenburg, der in d. J. „ſeinen Hof und Mark zu den Hauſen" an Hermann v. d. Malsburg verkaufte.

Die noch jetzt gesonderte Feldmark heißt das Hauserfeld und liegt nächst den Ruhrteichen zwischen Niederlistingen und Niedermeiser. Auf der nordöstlichen Erhebung zeigt man noch die Stelle wo der Hof gestanden hat. Die Familie von den Hausen, welche sich schon seit 1250 findet, war besonders zahlreich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wo sich mehrere Glieder als Bürger zu Hofgeismar niederließen, deren Nachkommen man noch im 16. Jahrh. daselbst findet.

Hiddesen lag in der Gemarkung von Breuna, östlich von diesem Dorfe, am Rande der malsburgischen Waldung, wo noch jetzt die hiddeser Kirche, das hiddeser Feld und die hiddeser Ecke daran erinnern. Man nennt es hier Unterhiddessen, südlich davon aber Oberhiddesen. Schon sehr frühe kommt dieses Dorf in den Schenkungsregistern des Stifts Fulda vor und zwar als Hutteshusen, Hettershusen, Hittenhusen und Hittehusen [1]). Wahrscheinlich ist es jenes Hedinchhusen in welchem die Grafen v. Eberstein 1266 dem Kloster Wormeln das Kirchenpatronat übergaben [2]).

Marren, ist zufolge einer alten Karte eine Wüstung zwischen Oedinghausen und Laar.

Mederich, zwischen Volkmarsen und Herbsen an der Wanne östlich vom Mühlhof lag rechts die Kapelle, links die Burg; auch die unweit Külte über die Twiste führende s. g. Meerbrücke hat von diesem Orte ihren Namen (Medricher Brücke). Schon 887 wird Methriki genannt, als König Arnolf eine Fischerei daselbst dem Stifte Korvei schenkte [3]), und nach dem sarachonischen Register ꝛc. mußten

---

[3]) Schannat Tradit. Fuld. 283. 304. 308.

[4]) Spilcker II. U. S. 141.

[5]) Falcke Tr. Corb. p. 488.

3 daſige Einwohner dem gen. Stifte von 120 Joch Landes bedeutende Abgaben liefern. Im J. 965 gab K. Otto den Ort dem Stifte Magdeburg.[1]) Auch war daſelbſt der Sitz eines Gogerichts[2]). Später baute die hier angeſeſſene Familie v. Mederich neben dem Dorfe eine Burg, welche 1318 ſchon beſtand und deren Oeffnung ſie 1324 an Köln verſchrieb. Gleiches that ſie 1335 in Bezug auf Heſſen, wobei ſie ihren allodialen Hof zu Mederich, der Steinhof genannt (curiam dictam Steynhof) dem Landgrafen auftrug und zu einem Burgmannlehn in ihrer Burg (in castro nostro Mederich) wieder empfing, und zugleich dem Landgrafen das Oeffnungsrecht an der Burg gegen alle, nur Paderborn ausgenommen, verſchrieb. Das Kirchlehn war kölniſches Lehen der v. Eſcheberg und kam von dieſen an die v. Malsburg. Nach dem Erlöſchen der v. Mederich mit Volprecht kamen die waldeckiſchen Lehen, namentlich die Burg 1456 an Friedrich Runſt. Dorf und Gericht waren dagegen braunſchweigiſches Lehen und wurden nach dem Ausſterben der v. Gudenburg 1541 an die v. Malsburg übertragen. Wann und wodurch Burg und Dorf wüſt geworden iſt unbekannt, daß letzteres aber nicht unbedeutend war, erſieht man daraus, daß allein eine volkmarſer Bürgerfamilie daſelbſt 14 Kothhöfe hatte.

Oedinghauſen, ehemals ein Kirchdorf an der Stelle des gegenwärtigen Hofes. Im J. 1261 findet man daſelbſt die Wolfe v. Gudenburg begütert und das Dorf Eddinchhuſen genannt. Im Anf. des 16. Jahrh. war es bereits eine Wüſtung und kam als ſolche von Ebert v. Gudenburg und den Wolfen v. Gudenburg, welche es zu mainziſchem Lehen beſaßen, 1518 pfandweiſe in den Beſitz Gerd's v. d.

---

[1]) Leuber Stapula Sax. nr. 1606.

[2]) Vergl. Spilcker II. S. 146. ꝛc.

Malsburg. Neben der damals noch vorhandenen Kirche wohnte ein „Klausener oder Bettler" Namens Hennig aus Wolfhagen mit seinem Weibe beinahe schon seit 30 Jahren. Ums Jahr 1545 baute Gerd den Ort wieder an, und besetzte denselben mit 6 Bauern. Nachdem die v. Gudenburg 1534 ausgestorben waren, hatte Hermann v. der Malsburg deren Lehengüter erhalten. Dieser kaufte nun später O. an sich, fand die Bauern, welche an 10 Jahre hier gewohnt hatten, ab, und vereinigte das Ganze zu einem Hofe. Noch gegen Ende des 16. Jahrh. war die Kirche erhalten.

Rangen, war ein an der Stelle des heutigen Hofes Rangen, an der Warme, unter Zierenberg gelegenes Kirchdorf, welches schon frühe als villa Rangun vorkommt [1]). Noch 1374 bestand es als Kirchdorf und gehörte den v. Schartenberg. Die Kirche daselbst war dem h. Kreuz geweiht und hatte damals eine Glocke erhalten. Im Jahre 1377 versetzte Heinrich v. Uslacht alle seine Güter im Dorfe und der Mark R. sammt seinen Wiesen und den Stätten auf dem dasigen Kirchhofe für 100 Mk. schw. Pfenn. an Hermann v. d. Malsburg.

Reigerlütersen lag zwischen Külte und Herbsen. Die v. Papenheim erhielten 1485 den Zehnten zu „Reigerslutersehen vor Volkmarsen" zu kölnischem Lehen. Schon 1294 wurden die v. Mederich von den Gr. v. Waldeck cum vetido iudicio prope Fryenstol sita prope Regerluttersen belehnt [2]), welches später an die d. Gudenburg kam. [3])

Sieberhausen. An der Stelle des heutigen Hofs, nördl. von der Malsburg, stand ehemals ein Dorf, welches

---

[1]) Wenck II. U. S. 62. u. 64.

[2]) Spilckers Beitr. z. deutsch. Gesch. II. S. 220.

[3]) Wigands westph. Archiv. I. H. 3. 62.

schon 1018: Siburgohusen [1]) und auch 1236 und 1278 Syburgehusen genannt wird [2]), später aber zu einem Hofe herabsank.

Simessen. Im J. 1528 belehnen die v. Malsburg einen Einwohner zu Ehrsen „mit einer Wiesen genandt zu Simessen."

Wetter, ein ehemaliges Dorf, dessen Flur jetzt zu der von Volkmarsen gehört. Es lag dasselbe auf einer kleinen Anhöhe über dem Wetterbache, mitten im Felde, 1/2 St. von Volkmarsen und Wetterburg, 1/4 St. von Külte und 1/8 St. von Billingshausen, wo noch jetzt die Wetter- oder Watterkapelle steht. Im J. 1250 nennt sich von diesem Orte Ritter Hermannus de Wettere und 1294 belehnt Graf Otto von Waldeck den Ritter Dietrich v. Mederike cum quarta parte decime in Wettere.

Witmar, lag in der Feldmark von Volkmarsen, 1/2 St. von dieser Stadt und nicht ganz soweit von Welde, am Fuße des Kolnbergs, rechts der Twiste. Die hiesige Kirche war der Sitz eines Erzpriesters und das Patronatrecht trugen die Grafen von Eberstein von den Erzbischöfen von Mainz zu Lehen und hatten die Groppe von Gudenburg weiter damit belehnt, welche dieses Recht 1241 dem Kloster Arolsen schenkten [3]) und die Schenkung später auch noch mehreremale bestätigten [4]). Im J. 1360 besaß die Familie v. Sledern curia in Witmaria. Noch kennt man das

---

[1]) Schaten. Ann. Paderb. I. p. 429.

[2]) Falcke Trad. Corb. p. 594. u. 877.

[3]) Spilcker II. Ukbch. S. 87. ꝛc. S. auch Wigands westph. Archiv II. 148.

[4]) Spilcker. S. 100. 139. 217. 267. Wigands Archiv. II. 150 ꝛc.

Witmarholz und das Witmarfeld und auch das dahin führende Thor der Stadt Volkmarsen hieß schon 1355 valva Witmarie. Nachdem das Dorf schon verschwunden war, bestand die Kirche noch fort.

Befestigungen.

Die Burg Falkenberg auf dem sich nördlich über Friedrichsaue erhebenden Berge. Sie entstand gegen Mitte des 13. Jahrh. durch eine Linie der v. Schartenberg, welche sich nach ihr von Falkenberg nannte. Die Burg wurde schon frühe wieder zerstört, die Familie aber starb erst im vor. Jahrh. aus. Von der Burg sieht man nur noch die Umwallungen.

Die Malsburg, auf einem 1260 F. hohen Basaltkegel, gehörte im 11. und 12. Jahrh. einem Grafengeschlechte und wurde später die Stammburg der noch heute bestehenden Familie v. Malsburg, eines schartenbergischen Stammes. Auf den wenigen Resten der Burg stellte vor einem Jahrzehnt der gegenwärtige Besitzer ein neues Gebäude auf, das aber auch schon wieder im Verfalle ist.

Die Burg Schartenberg, über dem Hofe Rangen. S. darüber des Verfassers Hess. Ritterburgen I. S. 353.

Der Burgberg, so heißt ein Berg s. w. von Niederelsungen. Spuren von Befestigung sind nicht mehr zu erkennen.. Im J. 1590 wird er kurzweg die Borck genannt.

Die Burg Kogelberg, auf der der St. Volkmarsen gegen N. gegenüberliegenden Höhe, entstand Ende des 12 Jahrh. durch das Stift Korvei und verfiel im 16 u. 17 Jahrh.

8) Der sächsische Theil der Herrschaft Itter.

Befestigungen.

Itter, die Stammburg der gleichnamigen Herren, liegt in seinen Trümmern über dem Dorfe Thalitter. Schon im 11 Jahrhundert findet sich der Name Ittora.

Die Oberburg lag zwischen Dorf und Thalitter und ist jetzt ein Hof.

Die Steuerburg lag vor der Burg Itter, und kommt mindestens schon 1355 vor. Sie gehörte den v. Löwenstein, von denen einige Glieder den Namen Steuerburg sogar als Vorname führten.

Hertenstein. Im J. 1346 kamen die Landgr. v. Hessen mit den Hrn. v. Itter überein im Gericht Eimelrode eine Burg zu bauen. Dieses geschah und die Burg wurde Hertenstein genannt. Dieselbe bestand aber nur kurze Zeit.

II. Das fränkische Hessen.

1) Das Amt Baune.

Freienhagen, jetzt ein Hof, oberhalb Kassel am linken Fuldaufer, war ein Dorf der Familie Hund, das bereits 1346 wüst lag.

Geilhausen, lag westlich dicht an Harleshausen, am Fuße des Fuchsküppels, wo noch das geilhäuser Wasser oder die Geile, welche Harleshausen durchfließt, und das geilhäuser Feld daran erinnern.

Gumpershagen Wüstung bei Martinhagen. Das Kloster Hasungen besaß daselbst Güter.

Hangenbune kommt in einer Urkunde von 1363 vor [1]) und wird auch oft in den alten Rechnungen des St. Martinsstifts zu Kassel genannt.

Heisterhagen lag südlich über Freienhagen auf der von der Fulda umflossenen Hochfläche. Im J. 1321 erhielt das Kloster Nordshausen bona — in superiori Tuerne, Rengeshusen et Hesterhagen villis sita. Auch 1346 und 1378 war das Dorf, welches damals der Familie Hund gehörte, noch vorhanden. [2])

---

[1]) Kopps hess. G. V. 1 Beil. S. 251.

[2]) Wenck II. Urkbch. S. 456.

Mattenberg, war ehemals ein Dorf, das an dem gleichnamigen Hügel bei Oberzwehren lag. Auch die mainziſchen Lehenbriefe der Meiſenbug über einen Zehnten zu Mattenberg bezeichnen den Ort als beim Frauenkloſter Nordshauſen liegend. Man findet denſelben zuerſt 1074 (Mathenberge) genannt [1]) und ſowohl 1145 [2]) als 1309 ausdrücklich als villa bezeichnet. Nach ihm nannte ſich eine angeſehene Bürgerfamilie von Kaſſel, die im 14. Jahrhundert einen der beſuchteſten Gaſthöfe daſelbſt beſaß. Im J. 1429 war Kurt v. Mattenberg Amtmann zu Gudensberg und Konrad Mattenbergs Wittwe beſaß 1462 ein Haus in der Neuſtadt zu Marburg und einen Hof zu Wehrshauſen und lebte noch 1472.

Rozenhauſen oder Rutzenhuſen, iſt eine Wüſtung, welche ein Güterverzeichniß des Kloſters Haſungen bei Elgershauſen ſetzt. Im J. 1322 beſaßen die v. Beſſe bona in Ruzinhusen et in Waroldishusen (Wahlershauſen) sita und 1361 erwarb das Kloſter Haſungen den Zehnten daſelbſt.

Todenhauſen lag in dem ſich nordweſtlich unter Kirchditmold hinziehenden Grunde, 1/3 St. von dieſem Dorfe und 1/3 St. von Harleshauſen; die dazu gehörigen Felder ſind unter dieſe beiden Gemeinden vertheilt. Bereits 1143 erhielt das Kloſter Weiſſenſtein einige Güter daſelbſt, [3]) 1196 den Zehnten, ſowie 1184 den Rodzehnten in dem benachbarten Walde (decimam novalium foresti iuxta Dudinhusin) [4]), welcher in der Urkunde von 1143 „Dudenhagen" genannt wird.

---

[1]) Schraders Dynaſtenſtämme p. 223.

[2]) Juſti's heſſ. Denkwürdigk. IV a. S. 35.

[3]) Daſelbſt S. 32.

[4]) Daſ. S. 39.

Walprechtenrode. Die Lehenbriefe, welche Mainz der Familie Meiſenbug über den daſigen Zehnten ertheilte, bezeichnen den Ort als unter dem dalwigkſchen Schloſſe Schaumburg liegend.

Weingarten lag nahe vor Kaſſel am Fuße des Weinbergs, wahrſcheinlich an dem von Wehlheiden herabkommenden Uhlenbache. So lieſt man 1527: „Wingarten iß eyn Dorff geweiſt vnd itzt nicht mehr, hat vnder den Wynbergen gelegen by Welheyde.“ Es mochte durch den Weinbau, der hier betrieben wurde, entſtanden und wahrſcheinlich auch meiſt von Winzern bewohnt ſeyn. Man findet es ſchon 1274 genannt; 1339 wird eine Wieſe inter villam (sic) Twern et Wingarte bezeichnet und 1342 auch die Aue als in ſeine Feldmark gehörend genannt: ex insula — in terminis ville Wyngarten prope Fuldam sita. Allem Anſcheine nach wurde es während der Belagerung von Kaſſel im J. 1385 zerſtört. [1])

Wormershauſen lag im Fuldathale oberhalb Freienhagen, und war bereits 1346 wüſt.

Wehlheiden. Ehemals gab es 2 Dörfer dieſes Namens ein Ober- und ein Niederwehlheiden. In den J. 1240 und 1251 findet man superior villa Welede und auch noch 1374 iſt von dem obern Dorfe die Rede. [2])

Wickersdorf. Im J. 1146 iſt von einer Erbhufe zu Wigbardesdorf die Rede, welche die von Heroldeshuſen (Harleshauſen) unrechtlich an das Kloſter Haſungen gegeben hatten, und von der im Dorfe Weimar geſchehenen Schlichtung des darüber entſtandenen Streites [3]). Später,

[1]) S. Näheres in meiner Geſch. des Weinbaus in Altheſſen. Zeitſchrift des Vereins für heſſ. Geſch. u. Landeskd. III. S. 167 u. 168.

[2]) Lennep cod. prob. p. 696.

[3]) Wenck III. U. S. 70.

1196, gab Graf Arnold v. Schaumburg decimam de IIII. mansis in Wichartstorph dem Kloſter Weiſſenſtein, das auch noch 1400 Güter zu Wickersdorf vermeierte [1]). Daß dieſer Ort nicht der gleichnamige im Löwenſteiner Grunde ſeyn kann, unterliegt wohl keinem Zweifel; man muß ihn vielmehr in der Nähe des Hablchtswaldes ſuchen.

Befeſtigungen.

Schaumburg auf einem Kegelberg über dem Dorfe Hof liegend und nur in wenigen Mauern noch ſichtbar, war die Stammburg der Grafen von Schaumburg und kam im Anfang des 14. Jahrh. in den Beſitz der v. Dalwigk. (S. meine heſſ. Ritterburgen II. S. 257.)

---

2) Das Amt Neuſtadt.

Engelbrechtshauſen. Dieſer Ort kommt zuerſt in dem Stiftungsbriefe des Kloſters Breitenau von 1123 unter dem Namen Engelmareſhuſen vor.[2]) Im J. 1380 belehnte Landgraf Hermann v. Heſſen den Hermann Spiegel mit den Lehen ſeines Schwähers Wiederhold Meiſenbug und darunter auch mit Gütern zu Wattinbach, Eytirhayn und Engilbrachthuſen, die nachher an die v. Grifte kamen. Von dem Stifte Hersfeld trugen die v. Röhrenfurt zwei Zehnten zu den beiden Engelbrechtishuſen, die nach dem Ausſterben der v. R. auf Hermann Riedeſel übergingen, welcher dieſelben 1436 dem St. Katharinen Altare zu Melſungen verſetzte, nämlich „ſyne Czehenden jn vnde vßwendig den Dorffern beiden Obern vnde Nidern Engebrechtiſhuſſen."

---

[1]) Lennep cod. prob. p. 495.

[2]) Gudenus Cod. dipl. II. 57.

Erbrachterode. Im J. 1253 erhielt das Kloſter Breitenau von den Hund zu Holzhauſen villam totam in Erkenbrachterode. Die Lage iſt nicht genau zu beſtimmen.

Fuldhain auch Velthagen lag vor der (Unter-) Neuſtadt zu Kaſſel gegen Waldau hin. Schon 1247 kommt Velthagen vor [1]). Im J. 1301 verkaufte Graf Otto v. Bilſtein unter andern Gütern auch die „in Walda, Volthagen et Crumbach," welche die v. Schwarzenberg von ihm zu Lehn hatten, an den Landgrafen Heinrich I. von Heſſen. Später 1336 verglich ſich Ludwig „Symeſhuſin" mit dem Kloſter Kaufungen wegen Güter in villa et campo dictis zu dem Volthayn, und 1344 verkauften die Brüder v. Schartenberg dem Kloſter Breitenau von allen ihren Gütern in villis Walda et Volthayn seu villarum terminis eine Rente von 2 Pfd. Pfenn. Im J. 1412, wo Wieſen „in der Feltmarke zu dem Volthain" genannt werden, war das Dorf ſchon wüſt. Auch 1432 lieſt man: „anderhalbe Hube Landes, genand die Bogkesbreyde, gelegen zum Folthan vor Caſſel." Im 16. Jahrhundert wird es gewöhnlich Vogthain genannt. Daſſelbe iſt der Fall in einem Vergleiche zwiſchen dem Dorfe Waldau und der Stadt Kaſſel vom J. 1637, wegen ihrer daſigen Koppelhude, worin es „Vogthagen" genannt wird.

Hemmenrade, ſcheint ein Dörfchen vor Kaſſel geweſen zu ſeyn. Eine Urkunde von 1453 bezeichnet die Lage näher: „Zwelff Acker Weſzen in dem Hemmenrade vor Caſſel bie dem Feren Spedale" gelegen.

Hommenrode. Nachdem das Stift Kaufungen 1320 Güter in Hummenrode erkauft, vertauſchte demſelben 1322 das Kloſter Germerode bona — in Homenrode, in

[1]) Gudenus cod. dipl. I. 579.

Nyderncoufungen, im Steymbul et in Wickenrode et generaliter omnia bona sita, que habent et habuerunt in predictis villis.

Lobesrode. Es gab zwei Dörfer Groß- und Klein-Lobesrode, welche beide im Söhrwalde lagen. Die Lage des letztern wird durch eine Urkunde von 1304 näher bestimmt: bona sua in parvo Lobesrode apud capellam sancte Juliane sub monte. Die Trümmer dieser Kapelle, jetzt Stückkirchen genannt, sieht man noch gegenwärtig auf dem s. g. Hessenhagen, einer Waldblöse zwischen Wellerode und St. Ottilien. Im J. 1319 heißt es: bona in paruo Lubesrode sub monte sita; 1324 findet sich Tegenhardus rector capelle sancte Juliane virg. und Johannes capellanus in Lubesrade; 1443 wird der Kapelle St. Juliane an dem Hessenhain „bober Lubesrade" gedacht. Das Dorf selbst wird 1291 in einem Vergleiche zwischen den Klöstern Kaufungen und Hardehausen erwähnt: super possessionibus siue curia in Loesrode, in Rospach (bei Eschenstruth) cum suis attinentiis et quatuor mansis in Belichen (die Belcherköpfe auf der Söhre), und bestand wenigstens noch 1353, wie dieses eine Urkunde von d. J. ergibt, worin Landgraf Heinrich II. der Aebtissin zu Kaufungen erlaubt „in eren Dorffirn czu Wickinrode, czu Helse, czu der Eschinstrud, czu Lubisrade, und czu Winebolderade (Wellerode) y in dem Dorffe eyne Scheferye von fünff Hundert Schaffin" zu halten. Das Dorf war schon lange wüst als die Kapelle noch fortbestand. Nachdem das Stift Kaufungen 1451 einen Indulgenzbrief für die capella sancte Juliane virginis prope monasterium seculare in Kaufungen erwirkt, ließ es sich dieselbe 1453 inkorporiren. Erst nach der Reformation kam die einsame Waldkirche außer Gebrauch.

Rosbach in der Feldmark von Eschenstruth, vor diesem Dorfe, wo ein Bach noch den Namen trägt und sich auch

noch das rosbacher Feld befindet. Schon 1189 gab die Aebtissin von Kaufungen ihre Einwilligung als ihr Ministerial Meginwärd decimam vnius mansi — in superiori parte ville Rosbach dem Kloster Hardehausen übertrug, welches darauf 1199 uillam in Rosbach mit der lehnsherrlichen Einwilligung der Landgrafen von Thüringen von den Gebrüdern von Röhrenfurt erkaufte. Ein Jahrhundert später (1291) verglichen sich die beiden genannten Stifter wegen der Güter in Rospach. (S. Lobesrode.)

Schilderode, lag zwischen Volmarshausen und Niederkaufungen und wird 1365 noch als villa Schilderade genannt [1]) Im J. 1250 findet man einen Conradus de Schilderode.

Steinbuhl wird 1322 mit Niederkaufungen und Wickenrode genannt (S. Hommenrode). Werner „v. Steynbul" war von 1313 — 1324 Rathsschöpfe zu Kassel.

Umbach. Dieses Dorf, welches kaum einen Büchsenschuß nordöstlich von Heiligenrode in dem nach Windhausen ziehenden Wiesengrunde lag, wurde mit dem nachbarlichen Heiligenrode im J. 1120 von Kaiser Heinrich V. dem Stifte Kaufungen geschenkt. In einer Urkunde von 1352 erhielten „Johann vnd Bertrade, eliche Lude, gesessen in Vmbach vffe dem obirsten Hobe" „denselben Hob" von Sifried Seidenschwanz Bürger zu Kassel zu Waldrecht, und in einer kaufunger Urkunde von 1364 liest man noch: „vz dem huse vnd dem bomgarten, dy da gelegen ist czu Vmbach", gleichwie 1378 „vz irme Hobe tzu Vmbach in dem Dorfe gelegen." Wie es scheint wurde das Dorf in dem Kriege von 1385 zerstört.

Wesen. Eine Urkunde von 1384 spricht über: „die Mole vnd Molenstadt vnd dorby gelegen zu Wesen boben-

[1]) Kopps hess. Gerichts-Verfassg. I. Beil. 49.

wendig deme Dorfe Bettenhuſen an der Loſman (die Loſſe) vnd genant iſt daz Armude."

Windhauſen. An der Stelle des jetzt ſchlieffenſchen Hofes Windhauſen ſtand ehemals ein Dorf. Schon 1340 war daſſelbe wüſt, denn als damals L. Heinrich II. des Kloſters St. Wilhelmi Güter zu „Almunderode" befreite, gab daſſelbe ihm dafür »sedecim mansos desolatos in villa Winthuesen prope Cassel sitos.«

Befeſtigungen.

Senſenſtein, war ehemals eine Burg, welche neben dem jetzigen gleichnamigen Hofe lag. Sie wurde 1372 von Heſſen gebaut, und iſt jetzt bis auf die Grundmauern abgetragen. (S. meine heſſ. Ritterburgen ꝛc. II. S. 177.)

Wübelsburg wird im 16. Jahrh. und auch noch jetzt ein Ort bei Oberkaufungen genannt, ohne daß ſich daſelbſt Spuren von Befeſtigungen zeigen.

---

3) Das Amt Ahna.

Altenfeld, zwiſchen Immenhauſen und Winterbüren, wo es noch jetzt der altenfelder Grund genannt wird. Das hier liegende Gut trugen die v. Winterbüren vom Herzoge Heinrich dem Löwen zu Lehen, und als ſie daſſelbe dem Kloſter Weiſſenſtein übertragen wollten, gab dieſer 1163 dazu ſeine lehnsherrliche Bewilligung. Das Kloſter baute ſpäter eine Kapelle an dieſem Orte, welche es der Jungfrau Maria weihte, und ließ ſich 1451 dieſelbe inkorporiren. [1])

---

[1]) Juſti's heſſ. Denkwürdigkeiten IV a. S. 37. 50 — 63.

Damals wurde viel nach der Kapelle gewallfahrtet. So heißt es z. B. 1462 in einer Rechnung des St. Martinsstiftes zu Kaſſel: „Item Fritaig neheſt octaua ascensionis dni — ſo myn gnediger Here (Landgraf Ludwig) vnd die von Caſſel gingen zcu vnſir lieben Frauwen zcu dem Aulbenfeilde". Erſt mit der Reformation ſcheint die Kapelle eingegangen zu ſeyn. Der neben der Kapelle liegende Hof (curtis), zu dem 1298 nicht weniger als 26 Hufen gehörten, und der 1333 auch villa (villa Oldenvelde) genannt wird, wurde vom Kloſter vermeiert, meiſt an Einzelne. Noch 1366 ſcheint dieſer Hof Gebäude gehabt zu haben; nachher aber verſchwanden dieſelben, und wenn auch das Kloſter 1510 ſeinem Meier erlaubte, daſelbſt ſich wiederum Haus und Scheuer zu bauen, [1]) ſo ſcheint daſſelbe doch nicht geſchehen zu ſeyn.

Barghauſen, auch Berghuſen und Burghuſen wird ſchon 1373 als Wüſtung bezeichnet, denn die Groppe v. Gudenburg verglichen ſich in d. J. mit dem Kloſter Ahna- „von dez Kirchleberghnis wegen czu Symanſhuſſen vnde von der Gude wegen, dye gelegen ſint in der Wuſtenungen vnde in der Veltmarke genannt czu Barghuſen. [2])

Blumenſtein. L. Otto von Heſſen belehnte 1308 die v. Blumenſtein mit Gütern in Lutwardisen, in Egilsbette, in Blumensten et in Doringeberg etc. Dieſes iſt das einzige Mal, daß ich dieſen Ort urkundlich genannt finde. Noch jetzt heißt ein am Fuße des Dörnbergs über dem Dorfe liegender kahler Felſenhügel der Blumenſtein. Die ziemlich begüterte Familie v. Blumenſtein, welche 1213 das Kloſter Merkshauſen ſtiftete, erloſch mit Hermann, Pfarrer zu Leutwardeſſen, nach dem J. 1436.

---

[1]) Vgl. die Urkunden bei Lennep cod. prob. S. 708 — 730.

[2]) Lennep cod. prob. p. 703.

Deckershauſen. Im J. 1418 werden dem Stifte Kaufungen verkauft „dry Acker arthafftiges Landes gelegen in der Feltmarke zcu Iringeshuſen bij Namen zcwene Acker bij dem Stogborne allir nehiſt der Gemeynde, item eynen Acker gelegen bij dem Tekerſhuſer Wege zcuſchen der von Anenberge Lande.“ Im J. 1405 wird auch der „Tekirſhuſin Berg“ genannt. [1])

Druhtolueshuſun. Als der Edele Ditmar 1097 dem St. Stephansſtifte zu Mainz die Dörfer Weimar und „Rimuothuſun“ nebſt Gütern zu Ehrſten und Todenhauſen ſchenkte befanden ſich auch dabei Güter in dem obengenannten Orte, welcher ebenwohl in dieſe Gegend geſetzt wird: Addidimus eciam villulam unam, que vocatur Rimuothusun — et e regione in Duodenhusun mansum I. et in Druhtolueshusun sex mansos et dimidium cum duobus molendinis et duobus nemoribus. [2])

Hadebrachtshauſen, das jetzige Dörfchen Mönchehof, findet ſich zuerſt in dem Güterregiſter der Abtei Helmarshauſen im Anfang des 12. Jahrh.: Hathabrateſſun [3]) und 1145: Hadebrechteſhuſun. [4]) Im J. 1216 lag das Dorf wüſt (ipsa autem villa tunc temporis cum hec fierent, omnino inculta et adeo devastata et in solitudinem redacta fuerat). [5]) Schon damals begann das Kloſter Hardehauſen Güter daſelbſt zu erwerben und baute an dem Orte einen Hof, der 1250 zuerſt als curtis genannt wird, den es mit einem oder einigen Mönchen beſetzte und nach

---

[1]) Lennep cod. prob. p. 543.

[2]) Joannis R. M. II. 740.

[3]) Wenck II. Ukbch. S. 73.

[4]) Juſti's heſſ. Denkw. IV a. S. 35.

[5]) Schmincke mon. hass. IV. 638.

und nach durch Ankäufe erweiterte.[1]) Daher denn auch der jetzige Name des erst spät nach Auflösung des Hofs entstandenen Dörfchens.

Kermeshausen, soll eine Wüstung in der Feldflur von Heckershausen, nahe der obervelmarschen Flurgränze, seyn.

Mühlhausen, lag nahe vor Kassel, wo der Name des mühlhäuser oder später Müllerthores (des jetzt holländischen Thores) und der Müllergasse noch daran erinnern. Im J. 1259 und 1287 erwarb das Kloster Hardehausen Güter iuxta villam Molehusen, 1308 aber L. Heinrich I. tauschweise vom Stifte Kaufungen decimam ville Molhusen site ante oppidum Kassel.[2]) L. Hermann belehnte 1387 die Familie Hund mit dem Zehnten zu Harleshausen (Haroldishausen) „vnd den kleynen Zehinden darbii czu Milenhusen. Wie es scheint ging das Dorf in den Belagerungen zu Grunde, welche Kassel in den Jahren 1385, 1387 und 1388 erlitt.

Neuenhof, in der Feldmark von Simmershausen, 1/8 St. von Ober- und Niedervelmar und 1 St. von Simmershausen und Hohenkirchen. Man findet diesen Hof zuerst 1295: „curia, que vocatur Nuwenhofh"; 1322 weist Hedwig, Wittwe des Dietrich Gude, dem Kloster Weissenstein einen jährlichen Zins ex sua curia dicta zu me Nuwenhobe an, und 1366, 1370 und 1374 vermeierte das Kloster Weissenstein verschiedene Ländereien „czu dem nuwen Hobe"[3]). Auch wird 1416 vor dem Ahnaberger Thore zu Kassel der „Weg als man zu dem nuwen Hobe gehit" genannt.

---

[1]) Schmincke mon. hass. IV. 638 — 652.

[2]) Wenck II. U. S. 264.

[3]) Lennep cod. prob. p. 740.

Obernspeele, auf dem Eichenberge, ¼ Stunde von dem Hof Eichenberg, sowie von Rothwesten und Knickhagen. Man zeigt noch die Grundmauern der Kirche. Die Feldflur gehört theils nach Eichenberg, theils nach dem ½ St. entfernten Wahnhausen.

Der Quellhof. Dieser Hof wird schon 1264 genannt, denn in d. J. übertrugen die Gebrüder Giso, Gottfried und Hermann de Cassele dem Kloster Ahnaberg ius collacionis ecclesie in Spele, et decimam in curia que dicitur Quelehob et decimam in Rimundehusen. Derselbe lag zwischen Kassel und Philippinenhof.

Rickersrode. Eine Begine Christine von Ramershausen gab 1311 zu einem Seelgeräthe decimam in Rikkershrade in campis allodii Crage dem Kloster Ahnaberg. Der Ort lag also in der Markung des Kragenhofs; ob daselbst auch wirklich ein Dorf oder ein Hof gestanden hat, ist jedoch nicht zu bestimmen.

Regenbodenhof. Derselbe lag vor dem holländischen, ehemaligen mühlhäuser, Thore von Kassel. Im J. 1332 verglich sich Albertus dictus Reginbode mit dem Kloster Breitenau super curia quadam dicta Reginbodinhop ac iuribus et pertinentiis ipsius sita ante valuam ciuitatis Kassel dictam Mulhuserthor dahin, daß das Kloster den Söhnen Alberts den Hof zu lebenslänglicher Pacht lassen sollte.

Rimuothusen (1097), Rimundeshusen (1209), Rimedehusen (14. und 15. Jahrhunderts). Ein Edeler Ditmar schenkte diesen Ort mit dem Dorfe Weimar 1097 dem St. Albansstifte zu Mainz und nennt ihn dabei ein Dörfchen (villula). [1]) Später setzte sich das Kloster Ahnaberg in den Besitz des Ortes und kam darüber mit

[1]) Chron. St. Albani ap. Joann. R. Mog. II. 741.

dem St. Albansſtifte in Streit, der 1209 dahin beigelegt wurde, daß das Kloſter gegen einen jährlichen dem Stifte zu verabreichenden Zins im Beſitze bleiben ſollte. Damals wird der Ort noch villa, 1331 aber ſchon curia genannt und 1374 ſcheint er bereits ohne Gebäude geweſen zu ſeyn. [1]) Im J. 1382 heißt es: ortum suum extra libertatem Cassel, iuxta viam, quo (sic) itur Rymedehusen, situm, ſowie 1424, wo die Lage von Ländereien bezeichnet wird: „czuſchen Rodenditmole vnd Rymedehuſen in der Scheren."

Ruchotſen (1284), Rokozen (1295), Rokoteſſen (1330) Ruchotſen (1340), Rutgotzſen (1340). Dieſes Dorf ſcheint in der Gegend von Weimar und zwar am Abhange des Dörnbergs gelegen zu haben; ich ſchließe dieſes aus einer Urkunde von 1422, worin es heißt: „andirhalbir Hube vnd czen Ackir Weſewaßes, dy da gelegen ſint in den Felden vnd Feltmarken czu Sirßin vnd Rokotzen, dy ytczunt beſitczet vnd buwet Curd Horand vnde ſyne Kint."

Rudolphshauſen; noch 1360 ſcheint dieſer Ort beſtanden zu haben, denn in einer Urkunde d. J. lieſt man: „bi dem Hellewege, als man czuit von Rudolfishuſin an der Veltmarke Ende tzu obirn Symeshuſin kein (gegen) Rudolfishuſen." Er lag alſo bei Simmershauſen. Ob das Roluesshuſen, wo das Kloſter Hardehauſen 1250 dem Kloſter Weiſſenſtein Güter abtrat, daſſelbe iſt, wage ich nicht zu beſtimmen.

Sierſen. Im J. 1211 und 1227 wird der Ort Sigerſen und Sigriſſe genannt [2]). In einer Urkunde von 1332 gibt L. Heinrich II. dem Ritter Theodorich v.

---

[1]) Lennep cod. prob. p. 650 — 661.

[2]) Juſti's heſſ. Denkwürdigk. IVa. S. 26.

Mederich: decimam in noualibus in loco qui vulgariter vppe den Boyl nuncupatur seu alio nomine Lylienberg inter villas Syrensen et Wimariam. Der Beil ist jener spitze Kegelberg, welcher sich westlich von Weimar erhebt, und Sirsen lag jenseits des Beils im Ahnathale, 1/4 Stunde von Weimar, wo man noch den Kirchhof zeigt. Die Feldflur ist jetzt mit der weimarschen ganz vereinigt. Im J. 1337 liest man: Nos Heinricus de Sirsen et Cyna conthoralis legitima morantes in villa Sirsen etc., ebenso war das Dorf 1351 noch im Stande: „vs deme Habe (Hofe) zu Syrischin;" desgleichen 1371, wo „Herman Schepphir von Sirsin" aus seinem „Huse, Hofestad, Grunde ꝛc. — daz da lid obene in deme Dorf czu Sirsin" eine Rente verschreibt und auch 1425 scheint dasselbe noch der Fall gewesen zu seyn: „eyne Wesin gelegin benedden dem Dorffe Sirsen." Im Jahre 1227 wird der Ort Sigriffe genannt.

Simmershausen. Früher gab es ein Ober- und ein Niedersimmershausen. So kommt z. B. 1240 superior Simonthusen [1]) und 1377 Nedirn Symeshusen [2]) vor.

Winterbüren. Entweder an der Stelle des jetzigen v. waitz'schen gleichnamigen Hofes oder in dessen Nähe lag ehemals ein Dorf, welches 1145 als Wintherebure und als villa Wenterebure vorkommt. Auch lebten 1163 Rudolph und Dietrich von Winterburen. [3]) Noch im Anf. des 14. Jahrh. wird die villa Winterburen, sowie auch ein Hof (curia) in Winterburen genannt. Wann das Dorf in Abgang kam, ist nicht bekannt.

---

[1]) Justi's hess. Denkwürdigk. IV a. 28.

[2]) Lennep cod. prob. S. 705.

[3]) Justi's hess. Denkwürdigkeiten IV a. S. 33, 35 und 37.

4) Ortschaften der drei kasselschen Aemter, deren Lage nicht näher bestimmt werden kann.

Betthenwisen. In dem Stiftungsbriefe des Klosters Weissenstein von 1143 wird dieser Ort schon als wüst genannt: ad hec desertum quandam locum et ab omnibus eo tempore neglectum in Betthenwisen VIII. agris. [1] Seine Lage ist mir unbekannt.

Düringshausen. Unter einer Zahl von Freien, welche 1146 genannt werden und sämmtlich der Umgegend von Kassel angehören, findet sich auch „Godefrit von Duringeshusen." [2]

Gerwardeshusen. Im J. 1181 übertrugen Wezelin von Besse und dessen Hausfrau Helmburg dem Kloster Weissenstein quoddam predium in villula Gerwardeshusun, gleichwie Eckhard von „Sandaradeshusen" (Sandershausen) ex eadem uilla mansum unum.

Gramershausen. In einer kaufungschen Urkunde von 1324 heißt es: ... et bonorum in Gramershusen siue agrorum quorundam sitorum ibidem ut vulgo dicitur in der Owe.

Ramershausen. Eine Urkunde von 1107 nennt Rumareshusen unter den Dörfern Wahnhausen, Frommershausen, Velmar, Guntershausen, und Heckershausen. Im J. 1309 verzichteten die von Twiste gegen das Kloster Kaufungen auf ihre Ansprüche ratione bonorum sitorum in Sandershusen, in Wuluesangere, decimarum et bonorum sitorum in Ramershusen et in Vsslacht, welche Konrad v. Sandershausen besessen hatte. Beide Urkunden weisen auf die Umgegend von Kassel, und man muß

---

[1] Justi's hess. Denkwürdigkeiten IV a. 32.

[2] Wenck III. U. S. 70.

den Ort deshalb von dem gleichnamigen Orte bei Balhorn unterscheiden. Auch findet man im 13. u. 14. Jahrh. eine bürgerliche Familie zu Kassel, welche sich nach diesem Dorfe nannte.

Weitershausen. Das Kloster Weissenstein erhielt 1227 von den Grafen von Schaumburg einen Zehnten zu Withershusen, auf 10 Jahre lang übergeben. Dem Anscheine nach muß dieser Ort in der Nähe gesucht werden.

---

5) Das Amt Lichtenau, ehemals Reichenbach.

Belderichsfeld wird 1220 unter andern Orten des Ger. Reichenbach genannt,[1]) ohne daß seine Lage näher bezeichnet werden kann.

Breiterode lag bei Reichenbach.

Dorrenbach, wie es scheint, bei Wickersrode, wird 1220 unter andern Orten des Ger. Reichenbach genannt und 1265 von den v. Reichenbach als villa in Dorenbach dem Kloster Heidau verkauft.

Fischbach. Unter den Gütern, welche die Grafen von Reichenbach 1220 an deutschen Orden gaben, die alle, soweit sie sich nachweisen lassen, in dem alten Gerichte Reichenbach lagen, findet sich auch Viscbach. Dasselbe lag 1400 Schr. s. w. von Fürstenhagen, zu dessen Feldmark es jetzt gehört.

Gebenrod. Die Meiseburg erhielt 1428 zu hessischem Lehen: „daz Geuenrad gelegen zuschen Felmede vnd Husen." Auch die spätern Lehnbriefe führen es noch auf.

---

[1]) Entdeckter Ungrund ꝛc. Nr. 176.

Gunsrode wird als ein wüster Ort bei Lichtenau genannt.

Hainbach, der jetzige Hof Hambach, war ehemals ein Dorf der Abtei Kaufungen, welche anfänglich die v. Felsberg und seit 1471 die von Bischofrode damit belehnte.

Hauckerode lag westlich von der Walbachsmühle, s. w. von Retterode und wird 1457 als Wustenung Hougkenrade genannt. Die Feldmark bestand 1591 aus 4 Husen und ihre Besitzer bilden noch jetzt eine geschlossene Gemeinde unter einem besondern Vorstande.

Hetzelshagen befand sich unter den Orten des alten G. Reichenbach, welche 1220 durch die Grafen von Reichenbach an den deutschen Orden gelangten und lag in dem Hutewalde, ½ St. von Lichtenau.

Hohenrode lag etwa 1100 Schritte vom Kirchthurme von Lichtenau, links vom Pfade nach Quentel. Im 15. Jahrh. wird es Hahnrod genannt. Auch findet sich 1320 und 1323 ein Bürger zu Lichtenau Ludwig von Hoenrode.

Hülsebach, jetzt Holzbach. Nach einer Lehnregistratur aus der Zeit des L. Heinrich II. erhielt Heinrich Beier unter andern Gütern, auch desolationem dictam die Hulsebach oder wie ein and. Notiz sagt: villam Reterode — et desertum dictam die Hulsebach zu Lehen. Im J. 1323 lebte Hartmann de Hulsbach als Schöpfe zu Lichtenau. Die Wüstung besteht aus einem bei Retterode vor dem Walde liegenden Bezirke schlechter Wiesen.

Kamphis wird 1220 unter den zum alten Gericht Reichenbach gehörigen Orten genannt, welche damals die Grafen von Reichenbach dem deutschen Orden gaben, und lag ½ St. nordöstlich von Lichtenau, wo noch jetzt das Feld der Kamp genannt wird.

Meſche, zwiſchen Reichenbach und Haſſelbach, an der Quelle eines kleinen Baches, welcher in Haſſelbach in die Wehre fällt. Man findet es 1457 unter den Wüſtungen des Gerichts Reichenbach genannt.

Oberndorf lag zwiſchen Retterode und Lichtenau, 1000 Schritte von letzterm, doch noch außer deſſen Feldmark, und wird ſchon 1355 als wüſt genannt. Noch 1428 hatten die Meiſenbug „daz Gadem zu Obirndorff" zu heſſiſchem Lehen.

Poppenhagen, war ein Dörfchen 2200 Schritte von Lichtenau, am Pfade nach Quentel, welches 1220 zuerſt genannt wird und ſchon frühe wieder verſchwand. In einer Beſchreibung der Feldmark von Lichtenau aus dem 15. Jahrh. heißt es: „Dit ſint die Erbe Vihetriffte, di do vs gehen zcu der Lichtenauwe bie Namen eine zcu ſente Kylian, zcu den Lindenweg en nahen, die ander obber das Hoinroid, den Poppenhayn vs, die drette obber den Zcennickenbregk biſſ an den Hinderhan vff den Hoppenbergk."

Rechfeld wird 1390 ein Gut des Stifts Kaufungen genannt, das in der Nähe von Walburg lag: „zcu Walberg in Dorfe vnd in Dorfmarke vnd auch zcu Rechfeld;" ſowie 1471: „Haymbach (jetzt Hambach), Rademerade, Richfelde myt dem Lande genant an den kaildin Heiſtirn vnd in dem Dorffe vnd Feltmargk zu Walbergk." Noch jetzt führt ein ½ St. nördl. von Walburg, an der Wehre und unter dem weſtl. Fuße des Gülsbergs liegendes Ackerfeld den Namen.

Rorbach. Als Hermann v. Spangenberg 1261 verſchiedene Güter an den deutſchen Orden ſchenkte, wird neben denen zu Weiſſenbach und Reichenbach, auch mansum unum in Rorbach genannt. Es lag dieſer Ort nördl. von Fürſtenhagen an dem vom Rorberg kommenden und zwiſchen Helſa und Eſchenſtruth in die Loſſe fallenden Rorbach.

Schönlinden südl. von Quentel, nahe an der Gerichtsgränze. Hermann v. „Rengishuſen" verkaufte 1321 dem Landgr. Otto partem nostram ville (sic) Quentayl et Schonlinden. Gleiches geſchah 1353 von Werner v. Weſterburg und 1401 von Wolf v. Wolfershauſen.

Siegershauſen lag ſüdlich unter dem kalten Heiſter, in dem von Walburg ſich weſtlich hinaufziehenden Wieſengrunde des „ſiegershäuſer Waſſers." Schon im 12. Jahrh. war das Kloſter Germerode daſelbſt begütert.[1]) Als Graf Ludolph von Bilſtein 1277 die Beſitzungen des Kloſters und namentlich auch die Gerichtsbarkeit über dieſelben beſtätigte, nennt er darunter auch Sigershuſen. Im J. 1289 heißt es Segeharthehuſen. Wahrſcheinlich ging das Dorf in Folge des Aufbaues der Stadt Lichtenau aus; nur das Kloſter Vorwerk blieb übrig. Im J. 1460 verpfändete das Kloſter ſein „Vorwerg Sygerßhuſen myt ſynen Zubehorungen gelegen vor der Lichtenauwe" an den Hofmeiſter Hermann Meiſenbug für 100 rh. G. Das Güterregiſter des Kloſters von 1451 ſagt: In Lichtenauwe isti sunt colentes agricultura in Segirtshusen de allodio, und bezeichnet viele Wieſen und 6 Hufen als dazu gehörend. Ein anderes Verzeichniß von 1489 enthält darüber: „Prope Lichtenauwe hat daz Cloiſter eyn Vorwergk zuſchen Walburg vnd Lichtenauwe gnant Segerſhuſen, hait gegeben dem Cloiſter in Vorzyden nach den alden Regiſtern XVI. Malder partim vnd VI. Punt Heller vnd iſt vorkaufft zu Widderkouffe vor C. aureos vnd hait der Vicarius ſente Crucis prope ciuitatem Lichtenauwe.

Steinbach lag bei der Steinbachsmühle zwiſchen Küchen und Hauſen. Im J. 1300 gaben die v. Reichenbach Güter zu Steinbach dem Stifte Hersfeld, 1375 wird eine

[1]) Kuchenbecker anal. hass. IX. 149.

Hufe zu Steinbach von den v. Schlutwinsdorf dem Stifte Kaufungen zu Lehen aufgetragen, 1457 aber der Ort unter den Wüſtungen des Gerichts Reichenbach aufgeführt.

Vortriden lag in der Gegend von Lichtenau und kommt ſchon unter den alten fuldaiſchen Beſitzungen unter dem Namen Borantride vor[1]). Im Jahre 1220 kam Vortriden durch die Grafen von Reichenbach an den deutſchen Orden und 1276 findet ſich der rector ecclesie in Vortriede, der unter andern wegen Ländereien zu Siegershauſen (S. d. Art.), die zu ſeiner Kirche gehören ſollten, mit dem Kloſter Germerode in Streit lag.

Walbach bei der Walbachsmühle, auf der linken Seite des Walbachs, der Wüſtung Hauckerode gegenüber.

Weißner, welches ſeinen Namen von dem gleichnamigen Berge hatte, lag an deſſen ſ. w. Abhange und zwar in dem Thale oberhalb Küchen, ſüdl. von Hauſen. Schon im 12. Jhrh. war das Dorf Wiſſener vorhanden[2]); im J. 1341 verſchrieb Hartrad v. Reichenbach omnem hereditatem meam in uilla Wysener. So findet man daſſelbe als Dorf bis 1384, wo es noch in einer Rechnung heißt: „von Wiſſener von deme Dorffe.“ Seitdem aber verſchwindet daſſelbe und iſt wahrſcheinlich in dem Kriege von 1385 zerſtört worden. Im J. 1466 hatten die Meiſenbug zu Lehen: „daz Wyſſzeners Felt halb“, 1553 aber war die Wüſtung zwiſchen den v. Hundelshauſen, v. Biſchofrode und dem Kloſter Germerode getheilt. Noch 1685 iſt von der wüſten Kirche des Orts die Rede. Die Feldmark, welche 17½ Hufen umſchließt, wird von den Bewohnern von Harmuthſachſen und Haſſelbach gebaut.

---

[1]) Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 133.

[2]) Kuchenbecker annal. hass. IX. 150.

Wezzelsroth befand ſich unter den Orten, welche 1220 die Grafen von Reichenbach dem deutſchen Orden gaben.

Befeſtigungen.

Die Burg Reichenbach nordweſtl. vom gleichnamigen Dorfe, auf hohem Berge. Sie gehörte nebſt dem Gerichte dem ziegenhainſchen Grafenhauſe und nachher den Landgrafen von Heſſen. Nur wenige Mauern ſind noch übrig. (S. Landau's heſſ. Ritterburgen I. S. 197.)

Die neue Burg wird ein Ort zwiſchen der Burg und dem Dorfe Reichenbach genannt. Wahrſcheinlich iſt hier ehedem bei einer Belagerung der Burg ein Befeſtigungswerk zum Schutze der Belagerer errichtet worden.

---

6) Das Amt Spangenberg.

Ahe, iſt eine Wüſtung bei Günſterode, welche von Günſterode und Kirchhof gebaut und 1463 Ahee genannt wird.

Almerode eine Wüſtung bei Schnellrode, aus der jetzt Müldner v. Mülnheim Gefälle bezieht, mit denen er von Heſſen belehnt iſt. Der Ort war 1463 bereits wüſt.

Amelbach. Die von Rotenburg hatten daſelbſt hersfeldſche Lehngüter (bona in Amelbach), welche ſie 1344 dem Kloſter Heidau verkauften. Im J. 1359, wo eine Erbtochter der v. Leimbach mit ihrem Gatten Helmrich v. Baumbach ihren „Teyl doz Dorfis zcu Amilbach" demſelben Kloſter verkaufte, ſcheint es ſchon wüſt geweſen zu ſeyn, da unter den aufgeführten Zubehörungen die Häuſer fehlen.

Später 1375 verſetzte Landgr. Hermann „vnſir Dorff Amilbach" dem Kloſter Heidau. Auf der Original-Verſchreibung ſteht von einer Hand aus dem 16. Jahrh.: „Das Dorf Amelbach iſt verphant dem Cloſter vnd weis niemants wo es liget."

Ballenrode, wie der Ort 1477 genannt wird, iſt eine Wüſtung weſtl. bei Schemmern.

Beierode, eine Wüſtung ſüdlich von Dinkelberg, an der Vockenau, welche zum Theil ein Lehen der Pfarrei Weidelbach iſt und in der Einwohner von Weidelbach, Spangenberg, Pfiefe, Dinckelberg und Vockerode begütert ſind. Im J. 1376 hatten die v. Rotenburg zu heſſ. Lehen: „Beyginrad pobir Spanginberg."

Bellingshauſen. Daſſelbe war bereits im Jahre 1402 wüſt, denn nachdem das Stift Fritzlar in ſeinen damaligen Beſchwerden gegen den L. Hermann von Heſſen wegen Beſchlagnahme der Stiftszehnten die Dörfer des Amtes Spangenberg und namentlich „Meynhardeſhuſen" und „Bergheym" aufgeführt hat, fährt es fort: ac loca ubi olim fuerunt ville videlicet Odolfeshusen (Adelshauſen), Bellingeshusen, Venkendal et Slutwinsdorff, olim per homines utriusque sexus inhabitata et nunc deserta.

Bergheim. Ehemals gab es ein Ober- und ein Niederbergheim, wie dieſes uns unter anderm eine Urkunde von 1370 zeigt, durch welche die v. Schlutwinsdorf dem Kloſter Heidau ihre Güter „ztu Nydirn vnd ztu Obirn Bergheim myt allem Nucze, Eren vnd Rechte, dy ztu den Dorfen vnd Dorfmarken gehoren, an Huſen, an Hoben, Hobeſteden, an Ackern ꝛc." für 342½ Mark S. verkaufen. Im J. 1400 wird jedoch nur noch ein Bergheim genannt.

Bergkerſa, jetzt Bergſode genannt, iſt eine Wüſtung zwiſchen Mäckelsdorf und Hetzerode, an dem gleichnamigen Bache; ſie hält 8½ Hufe und wird von den Mäckelsdörfern und Hetzerödern bebaut. Im J. 1392 wurde Hermann v. Schlutwinsdorf mit Berkirſa von dem Abte von Fulda belehnt; 1477 wird der Ort „Bergkirſzohe" und in einem Saalbuche des 16 Jahrhunderts „Bergmeſſo" genannt. In einem heſſ. Lehnbriefe der v. Holzheim von 1496 heißt es: „Item zcu Bergkerſſen in der wyndiſchen Margk."

Betzigerode, eine 16 Hufen haltende Wüſtung nahe über Günſterode, in dem ſich aus N. O. herabziehende Ohegrunde, in welchem auch Günſterode liegt.

Braubach an den Quellen des gleichnamigen über Mörshauſen in die Pfieſe fallenden Baches zwiſchen Elbersdorf und Kirchhof. Im J. 1463 wird Brubach ausdrücklich als Wüſtung genannt, und gehörte ſchon 1540 zur Feldmark von Elbersdorf.

Danzelar wird 1196 mit Heinebach, Ellenbach und andern Orten dieſer Gegend genannt [1]).

Elchendorf, früher auch Eyllichendorf genannt, iſt eine Wüſtung, ⅛ St. nördlich von Schemmern gegen Hetzerode hin. Im J. 1376 wurde Heinrich v. Rotenburg mit Gütern zu „Elchindorffe in der Schemmermarke" von Heſſen belehnt und 1392 hatte Hermann v. Schlutwinsdorf Güter zu Elgendorf als fuldiſches Lehn im Beſitze. In einem heſſ. Lehnbriefe für die v. Holzheim von 1496 heißt es: „Elchendorff in der Schemer Margk vnd zcu Nydderngehauw vnd in dem Grunde zcu Hetzenraide." Als die v. H. dieſe Güter 1525 an Burghard v. Hundelshauſen

[1]) Wenck II. U. S. 126 lieſt unrichtig Domzelar.

verkauften wurde dieser mit 2 Viertel Frucht zu Elchendorf belehnt. Die Felder gehören jetzt zur Feldmark von Schemmern.

Erdmühl, eine Wüstung, welche in einem Verzeichnisse der zum Schlosse Spangenberg gehörigen Güter von 1463 unter dem Namen Ertmole vorkommt, wird als bei Kirchhof liegend bezeichnet und jetzt von Kirchhof und Melsungen gebaut.

Ersrode lag in einem Grunde über Hetzerode und soll nur ein einzelnes Gut gewesen seyn. Im J. 1392 war Osrode ein fuldisches Lehen der v. Schlutwinsdorf.

Etzgesbach, Ober- und Nieder-. Die von Rotenburg empfingen 1376 von Hessen zu Lehen: „den oberen Eczigesebach vff der Ecken (ein Wald zwischen Bischofrode und Schemmern), Gericht vnd Recht, Holz und Felt," welches alles sie mit Eckhard v. Felsberg in Gemeinschaft besaßen. Es lag an dem gleichnamigen Bache, welcher nördl. von Schemmern sich mit dem Fischbach verbindet.

Felsrode, lag bei Hetzerode, von dessen Einwohnern es bebaut wird und enthält $3^1/_2$ Hufe. Ein Güterverzeichniß von 1463 nennt es „Velsroide," ein anderes von 1477 „Velßrode," eine Urk. von 1529 eine halbe Hufe Land „zu Velßrode."

Ferrenrod wird im 16. Jahrh. eine Wüstnng zwischen Herlefeld und Oberngude genannt.

Finkenthal, lag westl. von Elbersdorf. Im Jahre 1398 verkauften die v. Slutwinsdorf ihren „Teil (des) Finkentals, daz da gelegin ist zuschin vnser gnedigin Junghern dez Landgraffin Holtze." Es war also damals schon wüst, welches 1402 auch ausdrücklich ausgesprochen wird (S. Bellingshausen). Seit 1456 findet man „das Finkenthal" als hess. Lehn der v. Bischofrode.

Fiſchbach. Wenn man auf dem Fußſteige zwiſchen Biſchofrode und Hetzerode die Waſſerſcheide von der Fulda zur Werra zurückgelegt hat, ſo zieht ſich rechts ein Thal hinab, der Fiſchbach genannt, in welchem Ober- und Unter-Fiſchbach geſtanden haben. Beide waren 1392 fuldiſches Lehen der v. Schlutwinsdorf, und bereits 1463 wüſt. In der Nähe von Fiſchbach, auf dem Fiſchbacher Walde, beſtand gegen Ende des 15. Jahrh. eine Glashütte.

Friedrichsrode gehörte zur Schemmermark und war 1392 ein fuldiſches Lehen der v. Schlutwinsdorf, obgleich denſelben Ort auch die von Rotenburg zu heſſiſchem Lehen trugen, denn des Landgrafen Hermann Lehenbrief von 1376 für dieſelben nennt auch „dy Wuſtenunge Frederichesrade gelegen geyn dem Yſberge pober Heczenrade.“ Ob das in der päbſtlichen Bulle von 1195 für das Kloſter Germerode genannte Friederiedorpp daſſelbe ſeyn ſoll und dieſer Name nur auf einem Schreibfehler beruht, iſt ſchwer zu entſcheiden, doch um ſo eher möglich, als nur eine fehlerhafte Abſchrift der Bulle vorhanden und dieſe noch fehlerhafter von Kuchenbecker in ſeinen anal. hass. IX. p. 149 abgedruckt iſt.

Gaſtendorf lag in der Gemarkung von Landefeld, links von dem Wege nach Pfiefe, und war 1463 bereits wüſt.

Gaſtenrod wird im 16. Jahrh. als eine Wüſtung zwiſchen Landefeld und Pfiefe bezeichnet.

Niedergehau, 1/8 St. weſtlich von Schemmern oder in der Mitte des Weges von da nach Obergehau am Zeterich. Es gehört jetzt zur Gemarkung von Schemmern und ſcheint ſehr klein geweſen zu ſeyn. Im J. 1496 wurden die von Holzheim mit „Elchendorff in der Schemer“ margk vnd zcu Nydderngehaue vnd in dem Grunde zcu Hetzenraide ꝛc.“ belehnt.

Germittelarode. Im J. 1455 erhielten die von Berlepsch als hersfeldische Lehen Güter zu Ober- und Niederellenbach, Baumbach, Konnefeld, Morschen, Hilgershausen, Meckbach, Pfiese und Braunhausen, das „Dorff zcu Germibelarade halb mit allen Rechten," ferner Güter zu Bebra, Mecklar, „Lempesdorf," Atzelrode, Rotenburg, Breitenbach, Bebra und Mutterode. Nordöstl. von Eubach liegt in einem Waldgrunde eine Wüstung Gleimerode, welche wahrscheinlich derselbe Ort ist.

Geudelbach im Schönwald östl. von Eubach. Die v. Rotenburg wurden 1376 mit ½ Hufe „czu Goydelbach gelegen pober der Heide" belehnt. Auch die v. Holzheim hatten 1382 die Güter „zcu Godelbach." Die Feldmark war 1540 im Besitze der Dörfer Altmorschen und Heinebach.

Glasebach am gleichnamigen Bache nordöstlich von Spangenberg.

Goldbach lag südl. von Burghofen an dem kleinen Goldbach und kommt schon 1425 als Wustenung Goltspach in fuld. Lehnbriefen vor.

Gotswende ist ein Feld bei Pfiefe. Im J. 1348 wird eine Gülte zu „Geitzenwende" verkauft, und noch 1463 wird zu „Gocczewende" einer Kemnade erwähnt. Schon 1114 findet sich der Ort unter dem Namen Gozenwinden [1]).

Greberode lag bei Heinebach.

Gunzenau nördl. von Kaltenbach.

Halbersdorf, jetzt ein Hof, an der Oese, nördl. von Spangenberg, war ehemals ein Dorf. Bereits 1414 hatten die v. Bischofrode zu hess. Lehen: „zu Halbirstorff von igli-

[1]) Kuchenbecker anal. hass. IX. p. 150.

chem Gude eynen Schilling Heller" ꝛc. Ums J. 1540 war es schon lange wüst und die Feldflur wurde von Spangenberg und von Elbersdorf bebaut. Nicht lange nachher scheint der jetzige Hof angelegt worden zu seyn.

Hedinrode wird 1463 eine Wüstung des A. Spangenberg genannt.

Heidelbach lag zwischen Wichte und Niederbeißheim und wurde 1574 auf 7 Hufen stellbares Land angegeben, welches von Wichte, Leuterode und Niederbeisheim bebaut wurde. Es wird zuerst 1196 genannt; [1]) Werner von Reichenbach setzte 1303 eine halbe Manse in Heydelbach et in Nuweseize seiner Frau als dos ein. Im J. 1364 verkauften die von Leimbach ihre hersfeldschen Lehngüter zu Heydilbach, nur „den Tzenden vbir Heydilbach" ausgenommen an einige Bürger zu Spangenberg.

Hoppenrode zwischen Stolzhausen und Bischofrode.

Hohlebrück bei Halbersdorf. Unter den wüsten Orten des A. Spangenberg wird 1479 und 1500 auch Holebrugke genannt.

Hunzenrode bei Metzebach. Der hessische Lehnbrief der v. Rotenburg vom J. 1376 enthält unter anderm auch: „tzcu Hunczenrade Gerichte vnd Recht, Holcz vnd Felt, gelegen pober Metzebach." Im J. 1363 versetzte Otto v. Rotenburg „dy Wustenunge, Gerichte, dy Gut" und alles was er zu hersfeldischem Lehen hatte „tzu Huntzenrode" an Lutz Zopf, unter dessen Lehen dieselbe auch noch unter Abt Berthold von Hersfeld vorkommt: „It daz Gerichte, Holtz vnd Veld der Wustenunge zu Hunczenrade eme alleyne."

---

[1]) Wenck II. Ukbch. S. 126.

Kalplatz, eine Wüstung zwischen Wichte und Leuterode. Schon 1196 war das Kloster Kappel zu Kaleblaz begütert [1]), später aber wurde der Ort eine Besitzung des Klosters Heidau. Im J. 1322 liest man bona — in Morsen tam in villa, quam in campo et in Calblaz sita, und 1362 gab das Kloster Kappel tauschweise dem Kloster zu Heidau bona et redditus — videlicet allodia — et omnes redditus — pecunie, bladi et caseorum in villis Wychthe, Ellinbach et in Kalblazc.

Kleben, war ein Ort, nahe bei dem Kloster Heidau, am Fuldaufer, wo im 14. und 15. Jahrh. viel Weinbau war. So findet man z. B. 1427 einen Weinberg „zu Cleben."

Niederkonnefeld. Es gab ehemals ein Ober- und ein Niederkonnefeld, von denen das erstere, welches wenigstens schon im 13. Jahrh. als Oberkonnefeld (in superiori villa Kunnefelt) genannt wird, das noch jetzt bestehende Dorf ist. Im J. 1425 erhielten die v. Eschwege zu fuldischem Lehen das Dorf Oberkunfeld und Ländereien und Zinsen zu Niederkunfeld.

Leimbach lag zwischen Altmorschen und Heinebach am rechten Fuldaufer, da wo der Leimbach in den Strom mündet. Schon 1061 wird Leinbach genannt. Das Patronat der Dorfkirche (ecclesiae in Leynbach) gab die Herzogin Sophie von Brabant 1263 dem Kloster Heidau, worüber sie später zu Marburg 1265 (fer. II. ante festum b. apost. Simonis et Jude) die Urkunde ausstellte. Im J. 1316 verschrieben die v. Leimbach dem Kloster Blankenheim ein Gefälle in bonis nostris in Leynbach sitis; 1320 findet man An. plebanus in Leymbach, 1340 Hartungus ple-

[1]) Wenck II. Ukbch. S. 126 liest unrichtig Paleblaz.

banus in Leymbach, und auch 1358 wird Hans Kaler als zu Leimbach wohnend bezeichnet. Nachdem der Ort zerstört worden war, scheinen sich seine Bewohner zu Altmorschen niedergelassen zu haben, denn 1474 werden daselbst leimbacher Häuser genannt. Die Kirche zu Leimbach war noch 1574 vorhanden, obwohl nicht mehr im Gebrauche. Bei Leimbach führte eine steinerne Brücke über die Fulda. Im J. 1446 werden Wiesen, als „by der steynen Brugken zu Leymbach" liegend bezeichnet. Die alte aus diesem Dorfe stammende ziemlich reich begüterte Familie v. Leimbach starb im 15. Jahrh. aus.

Lumerode zwischen Haina und Adelshausen. Die v. Holzheim wurden seit mindestens 1457 von den Aebten von Hersfeld „mit dem Dorffe Lümmerode vnd den Guthern daselbst" belehnt. Im J. 1461 verkauften Einwohner von Adelshausen und Neumorschen dem Kloster Heidau mehrere Wiesen und darunter auch eine „in deme Gegkisbache benedder Lumerade."

Marles. Im J. 1302 stiftete die Wittwe Kunigunde v. Bergheim mittelst Anweisung einer jährlichen Rente von ihren Gütern in Marles et in Heinebach ein Seelgeräthe im Kloster Heidau, wobei das Kloster seinen Hof daselbst (curtis nostra in Marles) erwähnt.

Mergkiße wird 1463 eine Wüstung des A. Spangenberg genannt.

Niedermetzebach, lag bei (Ober) Metzebach. Im J. 1496 hatten die v. Holzheim „die Wustenunge gnant Nydder Metzebach" zu hess. Lehen.

Mühlenrode, ist eine Wüstung bei Hetzerode, welche ein Saalbuch aus dem 16 Jahrh. „Mölnrod" nennt.

Obernausis, 1/8 St. von Herlefeld und 1/4 St. von Rausis. Im J. 1376 bekennt Heinrich v. Rotenburg

von dem Landgrafen von Heſſen zu Lehn zu haben: „zu Obernuwſeße ſeſtehalbe Hube mid ire Hoebereiden," ebenſo zu „Nedernuwſeße achte Hube mit ire Hobereiden."

Neuendorf lag ¼ St. von Bergheim und ½ St. von Mörshauſen und Eubach.

Rangenrode lag bei Altmorſchen. Im J. 1254 gaben die Herren v. Spangenberg ihr ivs aduocacie in Rangenrod et in quodam molendino ivxta eam olim sito, welche ſie zu fuldiſchem Lehen beſaßen, dem Kloſter Heidau. Auch 1350 werden Güter „zcu Nuwenmorſen, zcu Aldenmorſen, zcu Kunneſelt, zcu dem Hayn, zcu Rangenrode vnd zcu Vbach genannt.

Schlutwinsdorf (1278: Sluwinsdorf; 1306: Slutewinesdorf; 1313: Slutewinsdorf; 1319: Schlutewinstorph; 1348: Schlutzwingsdorf), deſſen Lage unbekannt iſt, wird 1402 ausdrücklich als ſchon ſeit langer Zeit verwüſtet genannt. (S. Bellingshauſen). Aus dieſem Dorfe ſtammte die gleichnamige Familie, welche zu den angeſehenſten dieſer Gegend gehörte. Von 1400 — 1436 war Hermann v. S. Abt zu Breitenau, und ebenſo ein anderer Hermann 1440 und 1441. Auch waren zwei Jutten v. S. Aebtiſſinnen zu Heidau, die eine 1387 — 1389, die andere 1408. Die weltlichen Glieder der Familie erloſchen ſchon 1410.

Schönewald lag im Walde ¼ St. öſtlich über Eubach, an dem vom Schönewald herabkommenden Bache. Im J. 1328 erwarben die v. Trefurt Güter „zcu me Sconewalde." Erſt ſehr ſpät wurde der Ort wüſt. Noch 1466 verkauften „Hermann Foyß, Kathryne ſin eliche Huſſrauwe, Henne vnde Cuncze er Sone, wonhafftig zu dem Schonenwalde," dem Kloſter Heidau eine jährliche Rente aus ihren „Gutern gelegen in Feldern vnd Feldismarke des egenannten Dorffis Schonenwalde." Auch 1517 war es

noch im Beſtande; denn als damals das Kloſter zu Spangenberg dem Kloſter Heidau ſeine Gerechtſame „zu dem Schonwalde" verkaufte, heißt es dabei „es ſy an Hube, Hobe, Acker, Wyßen vnde Geholcze" ꝛc. Im J. 1540 war aber nur die Kirche noch übrig, von der man auch jetzt noch Gemäuer ſieht.

Seherode, gehörte zur Schemmermark und findet ſich 1392 als fuldiſches Lehen der v. Schlutwinsdorf.

Todenrode, eine 8 Hufen haltende Wüſtung bei Mäckelsdorf. Im J. 1392 hatte Hermann v. Schlutwinsdorf Todinrade zu fuldiſchem Lehen; 1477 wird der Ort Toitenrade; 1496 in einem holzheimſchen Lehnbriefe Thedenrade; 1525 Tedinrade und im 16. Jahrh. Detthenrod genannt.

Trockenſchemmern, lag bei Schemmern. Im J. 1496 wurden die v. Holzheim mit dem Gericht zu Trockenſchemmern belehnt. Später findet man die v. Hundelshauſen daſ. begütert, welche in der Mitte des 16. Jahrh. zwei Männer veranlaßten ſich dort anzubauen. Da jedoch Streit darüber entſtand, ging der Anbau wieder ein.

Wanrode iſt eine 2 Hufen haltende Wüſtung bei Mäckelsdorf, mit welcher 1392 Hermann v. Schlutwinsdorf vom Abte von Fulda belehnt wurde. Die von Holzheim erhielten 1496 zu heſſ. Lehen: „Item was er hait (zu) Thedenrade vnd (zu) Wonraide. Dieſe Güter kamen 1525 an die v. Hundelshauſen.

Wegefüß. Im J. 1549 erhielten die v. Biſchofrode Güter „zcu Heyenrade, Dymerade und Wegefueße," welche ihre Eltern von den v. Boineburg zu Lehen gehabt, und mit dem Dorfe Heyenrade käuflich an den Landgraf Hermann übergegangen ſeyen.

Wermitterode lag in der Gegend von Rechtebach, und war ein heſſiſches Lehen der v. Boineburg, in deren Lehenbriefen man es ſeit 1460 als „dy Wuſtenunge genant Wormuterode“ aufgeführt findet.

Wetzbach, bei Kaltenbach und zwar an deſſen Weſtſeite, wird 1463 Wiczingisbach, 1540 Wetzingsbach genannt und im 16. Jahrh. von Kirchhof und Elbersdorf bebaut.

Niederwichte lag zwiſchen Neumorſchen und (Ober-) Wichte, und wird gegen Ende des 15. Jahrhunderts mehrfach genannt.

Ziegenrod ſüdlich über Nauſes.

Befeſtigungen.

Die Weiſſenburg. So heißt eine bewaldete Höhe zwiſchen Pfiefe und Dinkelberg.

Der alte Burgberg liegt ſüdlich von Spangenberg.

Die Hüneburg. Ein Saalbuch des 16. Jahrh. nennt eine „Hüeneburg beim Aſſenborn.“

---

7) Das Amt Melſungen und Gericht Breitenau.

Albrechtshauſen lag zufolge einer Urkunde von 1390 bei Breitenau.

Berterode. Hermann Riedeſel gab 1438 dem St. Georgs Spitale zu Melſungen einen Zehnten zu Berterode. Nach dieſem Orte nannte ſich eine ſpangenbergiſche Burgmanns-Familie.

Alt- und Neubreitenbach lagen nordöſtlich von Röhrenfurt, in dem hier in die Fulda mündenden Breitenbach. Im J. 1259 werden bona in Rürenwort, novo Breydenbach vel antiquo genannt.

Dackenborn lag ¼ St. unter Malsfeld, links der Fulda, der Fahre gegenüber, an der Quelle des Dackenbrunnens. Bereits 786 findet ſich Dackenbrunnun[1]) und 1105 ein hersfeldiſcher Miniſterial Hadebertus de Dakenbrunnen[2]). Im J. 1438 gaben Wolf von Wolfershauſen und deſſen Hausfrau dem Kloſter Breitenau ihren „Zenden in der Strued gelegin zuſchen Tagkenborne vnd dem Struedgraben beneddir dem Dorfe Elffirſhuſen“ und 1471 erhält Helwig v. Dagobertshauſen (Taboldshuſen) unter andern heſſ. Lehen auch die „Wuſtenung zcu Takenborne.“

Dietzhauſen, lag im freien Felde, auf der Abplattung der dörnhager Höhe, unfern der Vereinigung der Fulda und der Eder, ¼ St. weſtl. von Dörnhagen und ¼ St. ſüdl. von Guntershauſen. Die Ländereien ſind zehntfrei und werden von Gurhagen bebaut.

Hagen bei Dörnhagen. Im Jahre 1155 erhält das Kloſter Breitenau predium in Hagone et in Werinheresrode ac in Steileberc, ſowie 1289 Güter in villis Woluolderode (Wollerode), Alboldeshusen (Albshauſen) et in Indagine (d. h. Hagen). In einer Kloſterrechnung von 1460 heißt es: „Item de bonis — zu dem Dorenhayn; item Indagine ibidem etc. Im 14. Jahrh. hatten die Meiſenbug heſſ. Lehngüter „zu Wattinbach vnd zu dem Hayne.“

---

[1]) Wenck II. U. S. 13.

[2]) Daſ. S. 54.

Reinwerkerode. Im J. 1303 wird eine halbe Manſe zu Reynwerkerode genannt. Den Zehnten daſelbſt beſaßen die v. Schlutwinsdorf zu heſſ. Lehen, nach deren Ausſterben aber kam „der Zehnte in der Wüſtenung Reywigkerode vor Melſungen“ an die v. Wolfershauſen. Im 16. Jahrh. wird „Reibickerode“ als „by dem Dorff Kirchhof“ liegend bezeichnet.

Schwerzelfurt, zwiſchen Adelshauſen und Fahre, von jedem ¼ St. entfernt. Schon 782 wird Suuerzelwerde genannt. Im 12. Jahrh. hatte das Kloſter Hardehauſen quoddam predium in villula, que dicitur Suerceleuorde, das Stift Fritzlar aber eiusdem villule decima totalis. Da jedoch das Dörfchen wüſt lag (quod predictum predium sterile fuit et incultum) und die hardehäuſer Mönche es wieder anbauen wollten, ſo wendeten ſie ſich an das Stift Fritzlar, um ſich mit dieſem ſowohl wegen des hieſigen, als noch eines andern Zehntens (decimam in eadem villa et alteram adiacentem in alia villa, que Holech. nuncupatur) zu vereinigen. Nachdem hierauf dieſe Zehnten 1194 auf eine beſtimmte jährl. Abgabe von 5 Malter Roggen, 4 Malter Hafer und 2 Mltr. Gerſte feſtgeſetzt worden, baute das Kloſter an die Stelle des wüſten Dorfes einen Hof, und vereinigte nach und nach durch weitere Erwerbungen (z. B. 1204 ein prediolum in Suercelenuorde vom Kloſter Kappel) mit demſelben die ganze Dorfflur. Die Bewirthſchaftung des Hofs geſchah durch einen Mönch; ſo findet man 1288 Bertholdus provisor in Suerceluorde, Hermannus et Arnoldus clauigeri ibidem, conuersi dicti loci in Hersuedehusen (Hardehauſen). Im J. 1294 verkaufte endlich das Kl. Hardehauſen ſeinen Hof (grangiam sive curiam nostram dictam Swerzelewerde una cum decima dicte curie) dem Kloſter Heidau für 220 Mk. S. und dieſes blieb

denn auch bis zur Reformation im ungestörten Besitze. Im J. 1386 erbaute dasselbe mit erzbischöfl. Erlaubniß auf dem Hofe (grangia Swerczilforte) eine Kapelle (oratorium sive capellam) mit einem Altäre. Später im 15. Jahrh. wurde der Hof stets verlandsiedelt (1461 für 20 Vrtl. partim und den Zehnten), nach Aufhebung des Klosters aber eingezogen und als fürstliches Gut verpachtet, bis gegen die Mitte des vor. Jahrh. seine Gebäude abgebrochen und seine Gemarkung mit dem Hofe Fahre vereinigt wurde. Diese Gemarkung war von beträchtlicher Ausdehnung. Ein Saalbuch von 1579 beschreibt die Gränze derselben folgendermaßen: „solchs Hofs Grenz gehet nehst ober der Fahre am Hungerborne an, da sich der von Maltzfeldt Feldtmarck wendet, von Wildtßberg an der Seitten hin zum alten Wege, bis zum Erlebrunnen, vnd was vff die lincke Handt gelegen, gehoret in den Hof Schwirtzelfurth, dar nach im runden Thale gegen Mitternacht bis ins Feldt furthann an der Feldtmarck Odelshausen hin bis in den Schmittenfurth vnderm Schonbergk, bis in die Fulda hinnan bis in den Furth, so vnder der Brucken vber die Fulda bei der Fahre gehet."

Stelberg. Im J. 1155 werden dem Kloster Breitenau Güter in duobus uiculis Werenheresrode et Steileberc übergeben und beide 1231: in Stelenberge et Wernherrode noch genannt. Beide waren also kleine Höfe, die jedenfalls nicht fern von Breitenau lagen, der Hof Stelberg wahrscheinlich am Stelberg östlich von Wollerode.

Walhausen. In einer Urkunde von 1154 bewilligt der Bischof Gebhard von Würzburg seinem Vogt über die Besitzungen seines Stifts in Hessen, dem Grafen Poppo v. Reichenbach, die Vertauschung einer Hörigen der Kirche zu Brunslar. Auf dem Rücken dieser Urk. aber steht von einer spätern Hand: Littera concampii ecclesie in Brunslar et agrorum Waelhusen prope Buchenwirde. Eine andere

Notiz ſagt: „eine Lendery gelegen by Breydenaw genannt Walhuſen“ und bemerkt, daß dieſelbe das Kloſter ſelbſt baue.

Wendesdorf, lag in der Flur von Melſungen, gegen Röhrenfurt hin, am Fuße des Wendsbergs, über den die alte Straße von Röhrenfurt nach Melſungen führte, wahrſcheinlich zwiſchen dem Berge und der Brücke. Eine Urkunde von 1358 ſagt ausdrücklich „zu Wendinsdorf zuſſchen Milſungen vnd Rorinnefurt.“ Im J. 1364 erkaufte Otto v. Röhrenfurt Güter „zu Wendinſdorf vff dem Berge vnd da benedir in der Wendiſowe.“ Noch 1383 überwieß Otto v. Röhrenfurt ſeinem Sohne Otto Haus und Hof zu Wendesdorf.

Wernersrode lag in der Gegend vvn Albshauſen und Wollerode (S. Hagen und Stelberg).

Befeſtigungen.

Die Hünenburg liegt öſtl. über Ober- und Niederempfershauſen.

Kehrenbach, früher Korenbach. Nahe über dieſem Dorfe baute L. Ludwig II. an die Stelle eines einfachen Hauſes ein Jagdſchloß mit Gräben und Zugbrücken, ſowie einer Kapelle, welche 1470 eingeweiht wurde. (S. Landau. Beſchreibung des Kurfürſtenth. Heſſen. S. 266.) Noch L. Wilhelm IV. ließ das Schloß nothdürftig ausbeſſern. Jetzt aber ſieht man nur noch einige Mauern.

Schwarzenberg. Dieſe Burg lag am obern Ende des gleichnamigen Dorfes, wo jetzt die Schule ſteht. Sie wurde gegen Ende des 13. Jahrh. unter L. Heinrich I. zerſtört. Dieſes war bereits 1295 geſchehen, denn zwei Brüder v. Schwarzenberg verkauften in d. J. dem genannten

Fürſten: mediam partem aree castri Suarcenberg,[1]) d. h. die Hälfte der Stätte (areae), auf welcher das Schloß geſtanden hatte.

---

8) Das Amt Homberg.

Ahauſen, lag bei Mardorf, wohin es eine Urk. von 1331 ausdrücklich ſetzt. Doch ſcheint es damals ſchon wüſt geweſen zu ſeyn. Auch 1429 werden Güter „zu Marttorf, zcu Zchenre vnde zu Ahuſen" genannt. Wasmuth v. Ahauſen war von 1332 — 1350 fritzlarſcher Chorherr und Ditmar v. Ahuſen 1362 Vormund der Kalands-Brüderſchaft zu Homberg.

Alboldsberg, lag bei Lendorf und wird 1074 Aluoldesberge und 1196 Alboldesberc genannt. Es war ein Hof (curia) des Kloſters Kappel, in deſſen Flur das Kloſter Haina 1255 den Zehnten hatte. Als jenes Kloſter 1527 aufgehoben wurde, war Almesberg ſchon gebäudelos und ſeine Felder unter 3 Meier vertheilt, die zu Lendorf wohnten.

Albrechterode. Schon im 12ten Jahrh. beſaß das Kloſter Kappel: curiam in Everstorff cum toto predio Albrechterod[1]). Graf Gottfried v. Reichenbach hatte daſelbſt einen hersfeldiſchen Lehnzehnten, welchen er an die Brüder Kuno und Rudolph v. Holzheim verafterlehnt hatte, die denſelben in der Mitte des 13. Jahrh. dem Kloſter Kappel verkauften: decimam Albrachterode quondam allodii scilicet nunc decem et octo annis desolati. A. war alſo damals ſchon wüſt; dennoch ſcheint es ſpäter wieder angebaut worden zu ſeyn, da es 1361 wiederum als curia

[1]) Wenck II. U. S. 126.

Albirterode genannt wird. Die Zeit seiner zweiten Verwüstung ist nicht bekannt. Es lag 350 Ruthen südlich von Ebersdorf.

Babenshausen. Im J. 1368 wird unter den Zubehörungen des Schlosses Neuenstein ein „Cycheholtze zu Babenßhusen" aufgeführt [1]). Da dieses B. unter den in der Urk. genannten bewohnten Ortschaften nicht vorkommt, so muß es damals schon wüst gewesen seyn.

Bezingen, welches das Kloster Kappel schon 1196 besaß: Alboldesberc et Bezingen cum prediis suis [1]), muß bei Lendorf gesucht werden.

Bruningshausen. Abt Berthold v. Hersfeld belehnte ums J. 1374 Lotze Zopf und dessen Brüder mit der „Voydige zu Brunyngeshusen by Homberg." Die Zehnten „zu Brungershußen vnd Relbeshußen" waren um dieselbe Zeit falkenbergisches Lehen.

Bubenhausen, bei Obergrenzebach, kommt zuerst 1196 unter dem Namen Bubenhusen vor und war bereits 1250 seit Jahren wüst, denn der Erzbischof von Mainz befreiete in diesem Jahre das Kloster Kappel von einer Hafer- und Geld-Abgabe: de quodam loco annis plurimis desolato, qui Bubenhusen dicitur. Der Abt Johann Rotzmaul zu Kappel gab 1424 dem Siechenhause seines Klosters „ein Vorwerg czu Schonborn med alle den Befahrunge — es sy an Acker, an Holcze vnd an Wesewachs vnd med Namen dy Ackere czu Bobenhußen."

Oberdagobertshausen, soll an dem Abhange des Hügelkopfs (früher der Heidelbergskopf genannt), ¼ St. von Dagobertshausen und Ostheim gelegen haben.

---

[1]) Lennep cod. prob. p. 273.

[2]) Wenck II. Urkbch. S. 126.

Dorfeln. Im J. 1429 vermachte Gela v. Lüder, Nonne zu Kappel, dem Küster des dasigen Mannsklosters „daz Gudichen, daz do beuert vnd buweth Henrich Kemenody, daz do gelegen ist zcu Oberngrinczenbach in der Wustenunge, dy do genant ist Dorffeln", wie sie das von ihren Eltern ererbt habe.

Eichen, welches man bereits 1196 Eichagene genannt findet[1]), lag in der Gegend von Frielendorf. Im J. 1356 gab Werner Krengel v. Schrecksbach dem Kloster Kappel: „eny Hueby Landis tzu den Eychin genant vnd en Virteil Weizsis vz demy Zcenhthoby tzu Verny."

Eichen. Im J. 1294 verglich sich der Abt von Hersfeld mit Rentwich v. Sipperhausen (Schwigbergehusen) wegen Güter in Eichen et Frundereshusen und später wurden die Riedesel vom Stifte Hersfeld mit den Zehnten zu Dickershausen, Frondirshausen, „zu den Eichen" und Dackenborn belehnt.

Eichen. In einem Saalbuch von 1578 wird ein Hof Eichen bei Görzhain genannt. Es waren jedoch schon damals keine Gebäude mehr vorhanden. Wahrscheinlich lag er am Eichhain, südwestlich von Görzhain.

Eigendorf, welches bei Frielendorf lag, kommt schon im 12. Jahrh. unter dem Namen Egendorf als eine Besitzung des Klosters Kappel vor[2]), welches auch 1265 von Ditmar Bizigel und dessen Brüdern Wigand und Hartmann decimam in Egindorph erkaufte, und ebenso 1270 vom Grafen Gottfried von Reichenbach einen Zehntantheil zu Eygendorf erwarb. Das Stift Hersfeld trat in dems. J. seine Rechte an Zehnten in Grinboldesdorf, Frilingendorf et in Egendorf dem Kloster Kappel ab.

---

[1]) Wenck II. Urkbch. S. 126.

[2]) Das.

Elgenrod oder Ellingerod lag bei Obergränzebach und Schönborn.

Erbenrod, lag bei Obergränzebach.

Frondershauſen, jetzt Fringershauſen, lag in der öſtl. Gemarkung von Bernshauſen. Im J. 1244 findet ſich Frundereſhuſen. L. Heinrich I. gab 1303 dem Joh. Riedeſel „die Gerichte zu Bernſhuſen vnd zu Frundershuſen“ [1]), und noch bis heute werden die Riedeſel mit dem daſigen Zehnten belehnt.

Gerlachshain, welches ein Regiſter der Güter der Grafen von Ziegenhain um's J. 1360 als Dorf (ob als noch bewohntes, iſt zweifelhaft) aufführt, lag im Gericht Roppershauſen und war bereits 1420 Waldung, wie ein Vergleich des Kloſters Kappel mit den von Gilſa zeigt: „vm etzliche Holzer mit Namen genant der Blydenbrech, die Rougerader Strud, Solenhuſen Strud vnd den Gerlachshain.“ J. J. 1295 lebte Konrad v. Gerlacheshain.

Gengshauſen, früher Gonningshauſen, ſüdweſtlich von Oſtheim. In einem Lehnsregiſter der v. Falkenberg aus dem 14. Jahrh. heißt es: „Item Henrich Heiltag eyne halbe Hube zu Moyſcheim, daz da heyßet zu Gonnyngyſhuſzen.“

Geroldshauſen. Im Jahr 1377 trug Johann v. Gilſa „myn fryen Hoph, der myn eygin iſt, zu Geroldishuſen“ an Heſſen zu Lehen auf, und 1484 erhielt Henne v. Lüder für ſeine Dienſte das Dorf Gerzhuſen, damals ſicher ſchon wüſt, nebſt dem Gehölz die Ottenhard, wie es die Leubenicht gehabt, zu ziegenhainiſchem Lehen.

Gersdorf, nahe dem Gränzebach und der Bücklings-

[1]) Wenck II. Urkbch. S. 507.

mühle, 350 Ruthen östlich von Obergränzebach, zu dessen Gemarkung diese 15 Hufen haltende Wüstung jetzt gehört. Der ursprüngliche Name dieses Dorfes war 1196 und 1249 Gerlahesdorf und noch 1304 ist von der villa Gerlagesdorf die Rede. Im J. 1449 war dasselbe bereits wüst, denn die Waldvogel verkauften dem Kloster Immichenhain Güter „yn der Dorfs Wustenunge vnd Dorffmargke zu Gerlachsdorff." Aber dieser Name war bereits damals abgeschliffen und schon 1453 werden die v. Linsingen mit der Wustenunge Gerßdorf belehnt; auch 1474 erkaufte ein Einwohner von Gränzebach eine Hufe „in der Feldmarke zu Gerstorf."

Gerwinshain, dessen Felder, in denen man noch den Stand der Kirche zeigt, jetzt von Remsfeld und Oberbeisheim bebaut werden, lag nördlich unfern Remsfeld in einem Wiesengrunde, am Wege von Welsterode nach Ersrode. Es findet sich bereits 1196: Gerwigeshagen.[1]) Im J. 1295 überwies Lodevicus filius Cunradi dicti comitis (des Greben) de Gervinhan dem Kloster St. Georg bei Homberg eine Rente de omnibus bonis nostris in superiori Beysseym et in Gerwinhan sitis. Später findet man den Ort wüst, und 1337 entschloß sich das Kloster Spieskappel, denselben wieder anzubauen. Es erwirkte sich zu diesem Zwecke vom Landgr. Heinrich II. einen Freiheitsbrief, in welchem dieser villam desolatam dictam Gerwinshain und deren Bewohner, die jedoch nicht aus den landgräflichen Gerichten genommen werden sollten, auf den Zeitraum von 4 Jahren von allen Diensten und Abgaben befreite. Der Aufbau kam jedoch nicht zur Ausführung. Von diesem Orte nannte sich eine Bürgerfamilie zu Homberg, von der als dasiger Schöpfe Thilemann (zuweilen auch Ditmar genannt) von Gerwinshain von 1270 — 97 lebte.

[1]) Wenck II. U. 126. Es heißt daselbst irrig Herwigeshagen.

Girsbach bei Obergränzebach.

Gleimsdorf, war eine Besitzung des Klosters Kappel und lag am östl. Fuße des Sendbergs, 300 Ruthen nördl. von Frielendorf, von dessen Bewohnern die Feldflur auch noch jetzt bebaut wird. Landgraf Philipp verlandsiedelte 1530 einem Einwohner zu Frielendorf „einen Acker gelegen zu Gleimstorff." Es ist wahrscheinlich das in der Gegend von Frielendorf früher vorkommende Grimoldsdorf, wo das Kloster Kappel schon 1196 und 1235 eine curia besaß. Im J. 1256 erkaufte dasselbe von den v. Holzheim decimam in Grimoldisdorf und ebenso 1270 von dem Grafen Gottfried von Reichenbach einen Zehntantheil zu Grinboldesdorf.

Görzhain ist eine zum Schlosse Wallenstein gehörige Wüstung, welche zuerst 1267 villa aldin Gerhardishain [1]), 1500 Gerhartshain und 1504 Gerstain [2]) genannt wird.

Görzhausen. Unter den Zubehörungen des Schlosses Wallenstein wird 1500 auch „ein Gutt zu Gürßhaußen" und 1504 zu Gorßhusen genannt. [3])

Götzerode, Wüstung bei Niederbeisheim.

Gottesdorf. Im J. 1500 wird „ein Hoff zu Gottesdorf" als zum Schloß Wallenstein gehörig genannt. [4])

Grimoldesrod, wo 1196 das Kloster Kappel begütert war, [5]) mag wohl bei Grimoldisdorf (S. Gleimsdorf) gelegen haben.

---

[1]) Wenck III. Urkbch. S. 138.

[2]) Lennep cod. prob. p. 280 u. 285.

[3]) Daselbst.

[4]) Daselbst p. 281.

[5]) Wenck II. Urkbch. S. 126.

Halbesrode, östlich von Seigershausen, im halbesroder Grunde.

Heitenhusen. Im J. 1351 gab das Kloster Kappel dem Pfarrer in Gränzebach bona, que Hermannus Starke excolit sita in Heitthusen" zu einem bestimmten Zinse. Die Lage kann ich nicht bestimmen.

Hermannsdorf, in einem Wiesenthale zwischen Gebersdorf und Ebersdorf. Dieses Dorf, in welchem das Kloster Kappel schon 1196 Güter besaß, hatte einen Hof der Familie Krengel, welche sich davon auch Krengel v. Hermannsdorf nannte. Im J. 1365 überließ Landgraf Heinrich II. sein „Gerichte zu Hermansdorf vor demy Spisse gelen mit allyn Stuckin, die darzu gehorin, in demy Dorfy vorgenannt vnd in syner Marke ꝛc." tauschweise dem Kloster Kappel. Noch 1384, war das Dorf erhalten und auch der Hof noch von der genannten Familie bewohnt. Ebenso nannte sich Werner Krengel noch 1384, und sein Sohn Sifried Krengel noch 1391 „von Hermerzdorf."

Hertwigsdorf war eine Zubehör des Schlosses Wallenstein. Man findet es 1379 unter dem Namen Hertwigesdorf und noch 1504 wird der „Hoff zue Herterßdorff" genannt.

Hilpersthain, ¼ St. von Ropperhausen nach Hülsa zu, auf einer Höhe. Jetzt ist Alles Wiese und Wald, doch sind die Grundmauern von Gebäuden noch sichtbar. In dem hessischen Lehnbriefe der v. Gilsa von 1471 heißt der Ort Hilbenshain.

Holnstein wird 1368 als ein zum Schlosse Neuenstein gehöriges Dorf genannt [1]).

---

[1]) Lennep Cod. prob. 273.

Wenigen- oder Kleinholzhauſen lag weſtlich nächſt dem jetzigen Holzhauſen bei Homberg an der Stelle des 9 F. lang und 6 F. breit mit Steinen eingefaßten holzhäuſer Brunnens. Das noch vorhandene Holzhauſen wird ſchon 1228 Oberhoilchuſen genannt. Kleinh. war ſicher noch 1328 (bona — in villa et terminis ville Weningenholtzhusen sita, in domibus, areis, curiis etc.) und, wie es ſcheint, auch noch 1364 als Dorf erhalten, denn in einer Urkunde d. J. verkaufte das Kloſter St. Georg ſeinen „Garten czu Weyngen Holczhuſen gelegen oben in deme Dorffe keyn deme Burne.“ Im J. 1451 werden Groß- und Kleinholzhauſen genannt.

Hugeren. Gegen Ende des 12. Jahrh. beſaß das Kloſter Kappel: Curiam in Everstorff cum toto predio Albrechteroth et Hougeren cum omnibus pertinentiis suis. Auch 1235 wird Hougeren genannt. Es iſt demnach bei Ebersdorf zu ſuchen.

Huſtede. Dieſer, zuerſt 1196 genannte Ort, wird ſpäter noch öfter unter den Beſitzungen des Kloſters Kappel genannt und gehörte zu dem Gerichte am Spies. Ueber den daſigen Zehnten (decima in Hustede) ſtritten 1254 die v. Sundheim und v. Wernswig mit dem Kloſter Kappel, deſſen Beſitz das Kloſter 1255 vom Abte von Hersfeld beſtätigt erhielt.

Kämmershagen, jetzt ein Hof, hoch am Knüll, war ehemals ein Dorf. Im J. 1335 beſaß R. Ludwig v. Heimbach die villa Kemmershayn, nach deſſen Tode ſeine Wittwe Frau Liebe v. Heimbach und R. Joh. v. Derenbach 1362 dem Kloſter Kappel mit heſſ. Lehnkonſens iurisdictionem ville Kemmershayn verkaufte. Später, 1437, kommt Aldenkemmerſſen, oder, wie es 1471 genannt wird: Aldenkemmershein unter den gilſaiſchen Lehngütern vor,

und wird 1514 als Wüstung bezeichnet. Es findet sich übrigens ein Ober- und ein Niederkämmershain.

Linden, eine zum Schlosse Wallenstein gehörige Wüstung, welche man 1267 zuerst als villa Lindin [1]) genannt findet und die sicher „die Wuestung zu der Lanngen" ist, welche eine Urk. vom J. 1500 nennt [2]). Sie liegt östlich von Oberappenfeld in einem Hochthälchen.

Lipperode, war eine theilweise dem Kloster Kappel zustehende Wüstung im Bezirke des ehemaligen adeligen Gerichts Ropperhausen, welche in den gilsaischen Lehnbriefen von 1437 unter dem Namen Lipperterade vorkommt. Sie war schon 1369 wüst, denn damals verkauften die v. Linden dem Landgrafen „daz halbe teil des Dorffis tzu Syhartshusen (Seigershausen) vnd daz halbe teil der Wustenunge tzu Lyppolderode."

Mardorf. Es gab früher 2 Dörfer des Namens Mardorf, nämlich Groß- und Kleinmardorf. Eine Urkunde von 1343 nennt beide: tres agros in campis ville dicte Weningen Martorf sitis, und beschreibt deren Lage folgendermaßen: vnus sub villa predicta, scilicet iuxta viam, que ducit ad villam, que dicitur Grossen Martorf, alter supra villam eandem iuxta viam, que ducit versus Homberg, tertius penes pomerium situs etc.

Mekewinisberge und Netwinishusen werden in einer Urk. von 1226 zusammengenannt [3]). Da das letztere Reddingshausen ist, so ist das erstere wohl in dessen Nähe zu suchen.

---

[1]) Wenck III. Urbch. S. 138.

[2]) Lennep cod. prob. p. 281.

[3]) Gud. c. d. IV. 872 hat einen schlechten Abdruck dieser Urkunde.

Muchhausen zwischen Rabolds hausen und Ellingshausen. Im J. 1419 kam die W. Muchhausen an die v. Wolfershausen.

Niedermühlbach ist eine bei (Ober-) Mühlbach liegende Wüstung.

Neuenhain. „Das Dorf Nuwenhain" wird 1368 als eine Zubehör des Schl. Wallenstein und 1500 ausdrücklich als Wüstung genannt [1]).

Neuseß. Im J. 1500 wird Neuwenseſſe als ein zur Hälfte vom Kl. Blankenheim an die v. Wallenstein verkauftes Gut genannt [2]), und scheint sowohl hiernach, als nach einer Urk. von 1504 (Nuwseß) nächst Aue gelegen zu haben.

Rockenhausen ist eine 9 Hufen haltende W. an der Beise, wo noch die Rockenmühle (vulgo Rothemühle) liegt. Der Ort war ein hersfeld. Lehn der v. Wolfershausen und erbte, als der letzte derselben Wolf v. W. 1456 starb, auf dessen Tochtermänner Kurt Treusch v. Buttlar und Günther v. Berlepsch. Doch schon 1459 kam sie durch Kauf ganz in den Besitz der v. Berlepsch, welche noch bis in die neueste Zeit damit belehnt wurden. Im J. 1300 findet sich ein Henricus de Rockenhusen.

Roppershain lag bei Obergränzebach und wird 1238 Ruprechtshagen und 1437 Rupperßhain genannt. Noch 1579 bestand eine Mühle zu Roppershain, welche nach Obergränzebach gehörte.

Rosbach, lag östl. von Völkershain, in einem Wiesengrunde.

---

[1]) Lennep Cod. Prob, p. 273 u. 281.

[2]) ibid. p. 281.

Rudewarterode wird 1253 mit Holzmannshausen und Rudolphshagen gen. [1]).

Rudolphshagen. In Rudolveshagen war das Kl. Kappel bereits im 12. Jahrh. begütert. Wie es scheint, lag es gegen Michelsberg hin; auch wird 1384 bei Frielendorf ein Rudolfesbach genannt.

Runderode, südwestl. von Ropperhausen. Es war hier das Kl. Kappel begütert, die v. Gilsa aber hatten den Ort vom Hause Hessen zu Lehen. R. gehört jetzt zur Feldmark von Ropperhausen und ist wahrscheinlich derselbe Ort, welcher 1196 Rohenroth [2]) gen. wird; 1258 findet man jedoch schon den R. Runderode [3]).

Sachsenhausen war schon 1240 wüst und lag in der Nähe von Verne. In jenem J. verkaufte das St. Albansstift zu Mainz dem Kl. Kappel seine Güter in villa Verne cum bonis adiacentibus, que vocant Sachsenhusen. Als 1325 Güter in der Gemarkung von Verne aufgeführt werden, heißt es: „ses Ackere, die da ligen in dem Velde des Dorfis zu Verne — der verde, der da dry Sadele had, vnd liget zu Sassenhusen, bi des Perners Stucke von Verne."

Schachtebach, 1196 Scaftebach [4]) genannt, war ein hess. Lehen der v. Gilsa, auch das Kl. Kappel war daselbst begütert. S. liegt in der ropperhäuser Feldmark zwischen dem Ringsberge und dem ebersdorfer Linge, auf einer Wie-

---

[1]) Kopp. Hess. Gerichtsverfassung. Beil. S. 123 u. Zeitschr. des Vereins für hess. Geschichte ꝛc. III. S. 63.

[2]) Wenck II. U. S. 126.

[3]) Kuchenbecker anal. hass. XI. S. 141.

[4]) Wenck II. U. S. 126.

senfläche. Noch jetzt wird die Ohe zwischen dieser Wiesenfläche und der Ringsmühle der Schachtebach genannt. Im J. 1276 werden 7 Bewohner von Scachtebach aufgeführt; 1335 scheint dasselbe aber schon wüst gewesen zu seyn, denn als damals die v. Heimbach Güter in Scachtebach dem Kl. Kappel verkauften, werden unter deren Zubehörungen keine Wohnungen genannt.

Schloßrode lag in einem Wiesengrunde, 280 Ruthen südöstl. von Lenderscheid, und wird 1196 Schlachtesroth genannt. Im J. 1254 wird ein dortiger Einwohner genannt: Heinricus de Slatisrode, 1262 aber des Zehntens in Lentirscheit et in Slasrode erwähnt. Um's J. 1348 scheint das Dorf schon wüst gewesen zu seyn, denn damals gab das Kl. Kappel bona nostra in Slozrode sita — nostris colonis seu villanis in Lenterzscheit residentibus zur Bebauung. Es war ein hess. Lehen der v. Gilsa.

Snegelbiz, wie es scheint, bei Leimsfeld. Im. J. 1196 war bereits das Kl. Kappel zu Snegelbiz begütert[1]) und erhielt 1233, als es predium in Lumensfelt cum attinentiis et villam in Snegelbiz zu Waldrecht austhat, von den L. v. Thüringen, in deren Gerichtssprengel beide lagen, für dieselben einen Freibrief[2]).

Solnhausen, 1/4 St. westl. von Ropperhausen, am Wege nach Obergränzebach, wo noch jetzt der solnhäuser Teich daran erinnert. Die Feldmark gehört nach Ropperhausen. Schon 1196 war hier das Kl. Kappel begütert. Es waren zwei Orte, denn in dem genannten J. heißt es Solnhusen et aliud Solnhusen; auch wird Niedersolnhusen ausdrücklich 1265 gen., als das Kl. Kappel decimam mi-

[1]) Wenck II. U. S. 127.

[2]) Das. III. U. S. 107.

nutam in inferiori villa, que dicitur Solnhusen erhielt. Wann beide Orte wüſt wurden, iſt nicht bekannt, doch ſcheinen ſie dieſes ſchon vor 1437 geweſen zu ſeyn. Seit dieſem J. kommt Solnhauſen als heſſ. Lehen der v. Gilſa vor.

Struth. Im J. 1238 ſchenkten die v. Uttershauſen dem Kl. Haina neben G. zu Lendorf, Allendorf, Gränzebach ꝛc. auch Zinſen in villa que dicitur Struth.

Ulmes, früher bald Olbeze, bald Olmeze gen., iſt eine W. am Fuße des Sendbergs, am Urſprung des Ulmsbachs, zwiſchen Todenhauſen, Neuenhain und Dillich, von jedem 1/4 St. entfernt. Um's J. 1080 gab Rudolph, Dienſtmann (miles) des Gr. Rudolph, dem Kl. Haſungen unam villam, quae Olbezo uocatur, und 1271 hatte das Kl. Haina zu Olbeze den Zehnten. In einer Lehnsregiſtratur aus der Zeit des Landgr. Heinrich II. heißt es: It. Thamo Holzsatel habet iurisdictionem Olbeze pro castri pheodo. Im J. 1342 wieſen die Gebrüder Thamm und Ditmar Holzſadel dem Kl. Haſungen eine jährl. Geldrente de bonis sitis in villa Olmiz an. Später, 1363, verſchrieb Hermann Kämmerer eine Gülte aus ſeinem „Gode zo Almeza" dem Kl. Kappel, welches von den Holzſadel ebenwohl Renten daſelbſt erwarb: 1368 von Ditmar Holzſadel „vz allin den Gudin, die ich (Ditmar) zu Olbizſe han". Im J. 1387 heißt der Ort wieder Olmße. Zwei Brüder Berthold und Wigand bald v. Olbeze, bald v. Olmeze gen., findet man von 1264 — 91 als Bürger zu Homberg. Die Wüſtung, welche im 16. Jahrh. auf 12 Hufen angegeben wird, und jetzt der Univerſität Marburg gehört, wird von den obengenannten 3 Dörfern bebaut und bildet noch jetzt eine eigene Feldmark, welche bis in die neuere Zeit zum Gerichte Frielendorf ge-

hörte nnd erſt durch eine Verordnung vom J. 1842 an das A. Borken überwieſen wurde.

Vogthauſen, war ſchon 1249 im Beſitze des Kl. Kappel, und wird 1270 zur comiciam in Semedinberg siue Frilingindorf gezählt; 1249 wird es Voythuſen, 1270 Fochthuſen genannt und ſcheint ſchon frühe wüſt geworden zu ſeyn.

Volpertsfeld, welches 1253 Vulpracthesveld und c. 1330 Volprachtesfelt gen. wird, kommt 1462 als eine in der Nähe von Hülſe gelegene W vor.

Welcherode nördl. unter dem Sendberge. Es ſcheint das 1196 vorkommende Belferoth [1]) zu ſeyn.

Wenden zw. Remsfeld u. Rengshauſen, dicht an der Gränze. Im 14. Jahrh. hatten die v. Felsberg „dy Wuſtenunge zu Wendin" zu heſſ. Lehen.

Weſtheim lag vor Homberg vor dem darnach genannten weſtheimer Thore (1326: ante valvam, que dicitur Westhemertor). Wahrſcheinlich iſt es Westheim iuxta montem Sibilen, welches 1037 genannt wird [2]). Im J. 1231 lebte Heinrich v. Weſtheim.

Wolfshauſen, weſtl. von Hombergshauſen, wo es jetzt die Wolfsplatte heißt. Im J. 1338 erhielten die v. Falkenberg zu heſſ. Erbburglehen iurisdictionem ville Rukeshusin cum desolatione dicta Wolueshusin.

Wolfterode in der Feldmark von Wernswig. Der daſige Zehnten gehörte den Holzſadel, von denen er an die v. Baumbach kam, welche ihn unter der weſtphäl. Regierung von den Pflichtigen ablöſen ließen.

---

[1]) Wenck II. U. S. 126.

[2]) Wenck III. U. S. 50.

Niederzennern lag zw. dem jetzigen Zennern, welches ehemals Oberzennern hieß, und dem Dorfe Wabern, mitten in der Fläche, wo jetzt eine kleine Gruppe von Bäumen steht. Noch 1366 sagen die Landgr.: „vnser Lude der Dorfhere zcu Obern Cenre, zcu Niedern Cenre vnd zcu Wabirn[4])". Auch 1368 war das Dorf noch vorhanden, gleichwie 1379, wo man in dem Testamente des fritzlar. Scholasters Dietrich v. Hardenberg liest: Primo reditus advocatie in villis et terminis villarum superiori et inferiori Cenre et Wabern etc." [1]). Im J. 1387 verschrieb L. Hermann den v. Gleimenhagen und den v. Borken „sine Dorffe Wabern, Czener vnd ouch Czener". Im J. 1403 war aber das Dorf schon wüst, denn es heißt davon: „locus, ubi olim fuit villa dicta in Nedrenczenre".

Bonkochen. Im. J. 1527 wird „ein Zehenden zu Bonkochen by Linsingen gelegen" als zum Kl. Haina gehörig genannt, welches schon 1242 denselben (decimam in Bomkochen) erworben hatte.

Froschhain. Im J. 1458 wurden die v. Gilsa von Hessen auch mit der Wustenunge Froßhain, als einer Zubehör des Gerichts Ropperhausen belehnt. Gr. Gottfr. von Ziegenhain nennt († 1371) unter seinen Erwerbungen „den Zehinden halb zu Frozhen vnd den Howzehinden halb zu Steyna".

Giesenrod. Im J. 1197 wurde Gysinrot von dem Kl. Aue erworben[2]) und 1244 dieser Besitz nochmals bestätigt [3]). Noch 1518 vererblehnte der Abt v. Hersfeld

[1]) Wolfs Gesch. der v. Hardenberg. Beil. S. 33.

[2]) Wenck III. U. S. 92.

[3]) Das. S. 117.

„Haus und Hoffreiden zu Geſinerod gelegen". Es lag öſtl. von Mühlbach dicht an den Gränzen der G. Ludwigseck und Geiſa.

Heigelshagen wird 1257 mit Linſingen gen. [1])

Helbershauſen, 1263 Hildradiſhuſin genannt, lag bei Unshauſen, in dem Winkel, welcher durch die Vereinigung der Eſze u. Schwalm gebildet wird (1432: „zu Hylderſhuſen gelegen an der Swalme".) Im J. 1327 übergab Joh. v. Falkenberg ſeinem Bruder Hermann, Pfarrer zu Mardorf, das Gut zu Heldirſhuſen, wie er daſſelbe von den Gebr. Heinrich u. Volkmar v. Heldirſhuſen erkauft habe.

Helmelhauſen iſt eine W. bei Remsfeld.

Meinbolderod. Im J. 1197 erwarb das Kl. Aue den Ort Meinbolderot und erhielt ſpäter dieſen Beſitz noch einigemal beſtätigt [2]).

Omeifer bei Welferode.

Befeſtigungen.

Falkenberg über dem gleichnamigen Dorfe, entſtand im 13. Jahrh. und war der Sitz der v. Falkenberg [3]).

Homberg, ehemals Hohenberg, über der gleichnamigen Stadt. Es war eine fürſtliche Burg, welche erſt im 17. Jahrh. in Trümmer fiel [4]).

Wallenſtein, über dem Dorfe Wallenſtein, wo die Trümmer ſich noch erheben, war der Sitz der v. Wallenſtein [5])

[1]) Kopp. Heſſ. Gerichtsverf. I. Beil. S. 123.

[2]) Wenck III. Ukbch. S. 97, 103 u. 117.

[3]) S. des Verf. heſſ. Ritterburgen III. S. 29.

[4]) Daſ. IV. S. 349 ꝛc.

[5]) Daſ. II. S. 375 ꝛc.

Hünenburg, oder Hunnenburg, wie sie 1501 gen. wird, liegt bei Niederbeisheim.

---

9) Das Amt Rotenburg.

Aue. Gertrud, Abtissin des Stifts Herse, in Westphalen, erklärte 1233, daß bona quedam, que Owa vocantur, villicationi in Mekebach adiacentia, que dominus Wigandus marscalcus Hersueldensis de manu nostra in feodo tenebat, qui a villicationi iam dicte non pertinebant durch sie mit der Einwilligung ihres Konvents und ihrer Ministerialen dem Kl. Blankenheim gegen jährlich 1 Pfund Wachs übergeben seyen. Noch 1286 ist von villa Owe die Rede.

Alleimer am gleichnamigen Berge. Die v. Kappel (Waldkappel) wurden vom L. Heinrich II. mit Gütern in der Wüstung Alleymer belehnt: Item in desolatione dicta Alleymer XVIII solid. denar. Item in Hasela inferiori et bona sita in predicta desolatione Alleymer.

Battenhausen bei Wüstefeld.

Benau. Im J. 1286 übergab das Kl. Blankenheim an Eckhard v. Benhausen als Villicus villas Owe, Benowe et Georgenhusen.

Bermolderode. Abt Berthold von Hersfeld belehnte die Gebrüder Wackermann und Johann von Landeck „mit zwo Hofe, dy da ligen zu Bermolderode, dy sy kauften von Ludewige Funken vnd daz darzu gehoret", so wie „eyne halbe Hufe zu Bermolderode, dy' dy' Frouve von Suze von en had vnd eyne Hufe auch daselbig". Darauf liest man in

derſelben Lehnsregiſtratur: „Jt. dy' Frauwe von Suze vnd ir Son Johan hat zu Lehne entpfangen eyne halbe Huſe zu Bermolderode, dy' Wackirman vnd Johann von Landecken vor zu Lehine von myne Herin hattin vnd gaben dye myme Heren uff". Wie es ſcheint muß dieſe Wüſtung in der Gegend von Iba liegen.

Breitingen lag zwiſchen der Altſtadt Rotenburg und Liſpenhauſen, wo noch der Breitingsraſen daran erinnert. Schon im 8. Jh. war Breitinge vorhanden [1]); auch 1003 wird daſſelbe genannt [2]). Im J. 1073 ſammelte bei B. Kaiſer Heinrich IV. ein Heer zum Feldzuge gegen die Sachſen, und ſchlug dieſelben, nachdem er bei Berka die Werra überſchritten hatte, bei Langenſalza. Im J. 1105 lebte ein Dietrich v. Breitingen [3]). Noch 1398 wurden die v. Baumbach vom L. Hermann mit ihren eigenen Leuten und ihrem Vorwerke zu Breitingen belehnt. Es war ein Kirchdorf, deſſen Kirche, welche ſchon 1320 gen. wird, und dem Kl. Blankenheim gehörte, nach der Verwüſtung des Dorfes nach Liſpenhauſen verlegt wurde, denn 1485 präſentirte das Kl. einen Geiſtlichen ad ecclesiam parochialem in Breidingen alias Lispenhusen.

Brückenbach. Unter den urſprünglich den v. Rothenberg zuſtändigen, 1428 an die v. Eſchwege, dann an die v. Wehren und endlich 1583 an die v. Kornberg gekommenen, hersfeld. Lehngütern befindet ſich auch die Wüſtung, genannt „der Bruckenbach, (mit) Gericht vnd Recht, Holtz und Felt" (1484). Dieſelbe liegt zwiſchen Schwarzenhaſel und Güttels, doch mehr nach jenem, als dieſem.

---

[1]) Wenck II. U. S. 17.

[2]) Landau's Beitr. zur Geſch. der Jagd ꝛc. S. 39.

[3]) Wenck II. U. S. 54.

Burbach, ehemals ein Hof, in einem umwaldeten Wiesenthale, ½ St. von Hönebach und ¾ St. von Ronshausen.

Dithers. Im J. 1457 wurden die v. Holzheim vom Stifte Hersfeld mit „dem Malkaz vnd Dythers, Holz vnd Felt, Gerichte vnd Recht" belehnt, und als Heinrich v. Holzheim 1527 seine Güter im A. Rotenburg an Kaspar Trott verkaufte, zählte er darunter auch „das Malkus und das Ditthers, mit Holz und Feld, Gericht und Recht" auf.

Erdhausen lag bei Weiterode.

Georgenhausen wird 1286 in Gemeinschaft mit Aue und Benau genannt. (S. Benau.)

Geppenhausen wird 1457 als eine W. des A. Rotenburg genannt.

Gertinger westl. oberhalb von Lüdersdorf. Im J. 1267 gab Theodorich v. Gotha seine von Hersfeld zu Lehn gehende villam Gerthingeris dem Kl. Blankenheim. Noch 1355 u. 1356 war das Dorf erhalten, denn damals werden Heinrich Tygel und Henkel Zimmermann als zu Gerthingers wohnend genannt. Später wurde es aber wüst, was wenigstens schon 1457 der Fall war, und das Kl. gab 1484 „die Wüstunge Gertingers" der Landgräfin Mechtilde, „in vermeynter Hoffnung", daß diese dieselbe „in further Buwe vnd Vffruckunge Gotsdinsts brengen" sollte, wogegen die Landgräfin versprach, daß, „ab es qweme in zcukunftigen Zcieten, das dasselbe Gertingers widdervmbe verwustet vnd zcustört wurde, in maßen es itzo ist", dasselbe dem Kl. wieder zufallen sollte. Obgleich die Landgräfin auch einen päpstlichen Erlaubnißbrief (wahrscheinlich einen Indulgenzbrief) zur Herstellung der Kapelle erwirkt haben soll, so kam die Wiederherstellung doch nicht in Ausführung. Noch 1569 ist

von einem Hofe Gärtners die Rede u. noch 1700 sah man Gemäuer daselbst. Im J. 1317 findet man den Knappen Sifridus de Gertengers.

Gockershausen ist eine Wüstung, welche 1457 zum A. Rotenburg gerechnet wird und damals unter dem Namen Gogkershusen vorkommt.

Gundelrode. Seit mindestens 1527 wurden die Trott vom Stifte Hersfeld „mit einer Wustenunge gnant Gundelderode bober Iba" belehnt, die sich auch in dem Lehnbriefe findet, welchen Abt Berthold von Hersfeld den v. Berlepsch ertheilte: „daz Dorff zu Gundalarode halb mit allen Rechten", wogegen der sich auf dieselbe Belehnung beziehende Lehnbrief von 1369 statt dessen „das Dorff zu Gemildelarode halp" nennt. Es ist der jetzige Hof Gunkelrode.

Grünegras. Im J. 1414 wurden die v. Muterode von Hessen mit der W. Grunegraß belehnt.

Gundeshausen. Die villa Gundishusen kommt 1312 in Gemeinschaft mit Gilfershausen vor. (S. Schießhain.)

Gundramshain. Im J. 1484 erneuerte der Abt v. Hersfeld die Lehen der v. Eschwege und nennt darunter auch „die Wustenunge zu Gundramshain, Gericht vnd Recht, Holz und Felt" ꝛc. Später kam dieselbe an die v. Wehren und 1583 durch Kauf an die v. Kornberg.

Gudingsdorf. In dem hersfeld. Lehnbriefe der v. Eschwege von 1484 wird auch „Gudingsdorff" genannt.

Guttels, jetzt zwei Höfe, welche ehemals Dörfer waren, von denen in der Mitte des 14. Jahrh. eins von den v. Baumbach an die v. Rothenberg kam. Im J. 1363 verschrieb Otto v. Rothenberg eine Rente in suis bonis et

villa in Gutheils u. 1381 fand zwiſchen dem Kl. Blankenheim »et Joh. in curia, Gerlacum Weydeman, Heinrich Ernst, Herman Wetzsteyn ceterosque incolas et villanos ac totam universitatem ville Gutheils« eine Verhandlung ſtatt. Otto v. Rothenberg verſchrieb unter Abt Berthold v. Hersfeld „das Dorf czu Obern Gudhels" für 60 Mk. S. an Konrad v. Alnhauſen, gleichwie ſpäter an die v. Berken. Die v. Eſchwege wurden 1484 mit Vbern Gutels mit Gericht und Recht, Holz und Feld, gleichwie ſpäter auch die v. Wehren und dann die v. Kornberg vom Stifte Hersfeld belehnt. Man erzählt, daß das eine der Dörfer auf der Kohlplatte ¼ St. im Grunde aufwärts gelegen habe. Dieſes mag demnach Oberguttels geweſen ſeyn.

Habichſcheid. Im J. 1344 vertauſchte das Kl. Heida bona sua sita in Habischeit dem R. Sifried v. Rothenberg und deſſen Vettern (patrueles) den Knappen Konrad und Otto v. R. gegen deren hersfeld. Lehngüter zu Amelbach, womit dieſelben dann auch unter Abt Berthold v. Hersfeld belehnt wurden: „Iten iren Hob zu Ana (?) Habeſcheit". Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort, der in den hersfeld. Lehnbriefen von 1484 als Habichſtedt vorkommt: „Item Habichisſtete, Holz vnd Feld, Gericht vnd Recht daſelbſt in dem Hartenpach."

Habichthal lag zwiſchen Rautenhauſen und Braunhauſen, öſtl. von Asmushauſen. Im J. 1363 verkauften die v. Baumbach bona et census in Hochhusen, in Habichtal et in Süszte cum appendiciis et iuribus ad h. spectantibus in villis et campis, quesitis et inquirendis« an die v. Boineburg.

Hasmerade weſtl. von Niederngude. Im J. 1494 verkaufte ein Einwohner von Oberngude ſeine „Gude zcu Hafmerade". Zuweilen wird der Ort auch Hasperode genannt.

Heckershauſen. Die Wittwe Sifrieds v. Rothenberg überließ 1362 ihr Burglehen „in dem Dorffe zu Hekirshuſen und in der Nuwenſtad zu Rodinberg" ihren Schwiegerſöhnen.

Heigern iſt eine W. bei Weiterode, am kleinen Heigerbache, der durch Weiterode fließt. Der heſſ. Lehnbrief der v. Rothenberg vom J. 1376 enthält darüber: „Czu Heygern, Holcz vnd Felt, Acker, Weſen pober Wytenrade, vnd eynen Berg, den man nennet dy Borg, eyn Hus, eynen Hob vor dem Kirchobe czu Wytenrade vnd in der Feltmarcke zu Heygern".

Herboldorode kommt 1289 als villa Herbolderode vor. Die v. Boineburg verkauften damals daſige Güter an das Kl. Bubenbach, namentlich iurisdictionem ville, que dicitur Herbolderode, welche ziegenhainiſches Lehen war. In einem Güterverzeichniſſe deſſ. Kloſters findet man ein Hebterode unter den Gütern zu Haſſel genannt, welches ſicher daſſelbe iſt.

Herchenrode bei Tann.

Hilwarterode lag 10 Minuten öſtl. von Seifertshauſen und ½ St. von Dankerode, in einem Thale, an dem Wege von Seifertshauſen nach Königswald. Im J. 1248 verkauften die v. Rothenberg mansum situm in Hiltwartherode, welchen ſie zu kaufungiſchem Lehn hatten; desgleichen 1312 Ditmar v. Walburg omnia bona sua in villis Sybrechshusen (das heutige Seifertshauſen) et Hylwarterode an das Kl. Kornberg, während Helmrich v. Baumbach 1357 ſeine daſigen Güter dem Landgrafen Heinrich II. für 20 Mark überließ. Im J. 1460 hieß die W. Helpeterode, 1539 Hilperod und jetzt heißt dieſelbe Helberode. Man hat daſelbſt noch Todtenköpfe und eine Ofenplatte ausgeackert.

Hochhauſen. Unter den Gütern, welche Heinrich v. Holzheim 1527 an Kaspar Trott verkaufte, befand ſich

auch Hochusen. Da sämmtliche Güter im A. Rotenburg lagen, so muß auch dieser Ort dort gesucht werden. Als die v. Schlutwinsdorf 1398 Finkenthal der Stadt Spangenberg verkauften, waren „dy bescheidin Lude Heinrich Fuln von Hochhusin vnd Heinrich Herewig von Heyinrode" dabei gegenwärtig.

Hudingsdorf oder Huttzigesdorf, später Hufsdorf, war 1327 ein Dorf in der Gegend von Obern- und Niederngude.

Kegenrode, später auch Kaynrode. In dem hersfeld. Lehnbriefe der v. Eschwege von 1484 liest man: „Item daselbst (nämlich zu Niederngude) zu Kegenrode die Wustenunge ist gelegen zwischen Heynbach und Gude".

Kleinbrach lag bei dem jetzigen Dorfe Brach und wird sowohl 1326 (de bonis in minori Brache sitis), als 1349 (unum mansum cum dimidio situm in campis ville minoris Brache) genannt. Die v. Rothenberg wurden 1376 vom L. Hermann belehnt mit 4 Ar. Land und 3½ Hufe zu „Wenygen Brache", sowie mit dem „Erkeiffort der an Wengen Brache lijt".

Kreuzbach. Unter den hersfeld. Lehen der v. Eschwege nennt der Lehnbrief von 1484 auch: „den Crutzbach mit Gericht und Recht, Holz und Feld". Früher war dasselbe den v. Rothenberg, welche vom Abt Berthold mit dem „Gut zu deme Crucebach" belehnt wurden, und nach deren Aussterben 1428 an jene gekommen.

Leimbach ist eine W. bei Blankenheim. Die v. Netra hatten daselbst hersfeld. Lehngüter, mit denen namentlich Lamprecht vom Abte Reinhard belehnt wurde: „waz sie haben zu Breytinbach, zu Leymbach vnd in dem Gerichte zu Rotinberg". Auch 1460 wird der Ort als W. genannt.

Lingelsdorf lag bei Ronshausen.

Lubach wird 1356 als ein Dorf des Gerichts im Rohrbache genannt, scheint aber schon unter L. Hermann verwüstet worden zu seyn, da es in einem Weisthume aus dieser Zeit nicht mehr gen. wird [1]). Wahrscheinlich lag der Ort in dem Ludenbachs-Grunde südl. über Niederthalhausen.

Lubenthal. Um's J. 1460 wurden einige Bürger zu Rotenburg vom Abte Ludwig v. Hersfeld „myt dem Lubetayl gelegen zcuschen Rodenberg vnd Lispenhußen" belehnt.

Lutershain bei Niederngude. Als Heinrich von Rothenberg 1376 seine Lehngüter vom L. Hermann von neuem empfing, befand sich darunter: „zu Lutershayn, (mit) Vßfart vnd Vnfart".

Malkus, lag in einem durch einen Bergrücken von Ersrode geschiedenen und ½ Stunde von demselben entfernten langen Thale, wo man noch jetzt Spuren der Häuser bemerkt. Oben in demselben Thale liegt rechts an dem Wege, welcher von Ersrode nach Emmerichsrode führt, ein Waldrevier, der Kirchrück genannt. An der untern Ecke dieses Reviers stand ehedem eine Kapelle, von der noch vor 30—40 J. Mauerreste vorhanden waren. Abt Berthold v. Hersfeld (1366—1388) belehnte die v. Rothenberg mit dem „Dorff zu Malkus das dritte Teil", sowie 1457 Abt Ludwig die v. Holzheim mit „dem Malkaz vnd Dytherß Holcz vnd Felt, Gerichte vnd Recht." Im J. 1459 verkauften die v. Holzheim von ihren hersfeld. Lehngütern ihren Antheil am Dorfe Ersrode und der Wüstung Malkus, welche in einer andern Urk. dess. J. auch Malgkes genannt wird. In dem hersfeld. Lehnbriefe für die v. Eschwege von 1484

[1]) Kopp. hess. Gerichtsverfassung I. Beil. S. 143.

wird der Ort zwar noch Dorf genannt, und zwar mit der Bemerkung, daß den andern Theil die v. Reichenbach zu Lehen hätten; doch wie damals die v. Reichenbach schon längst erloschen waren, so war auch das Dorf schon lange wüst.

Mosebach. Seit dem J. 1545 finden sich in den hersfeld. Lehnbriefen der Trott die Höfe Boprode (später Borrode) und Mosebach. Der letztere lag nahe bei Borrode und zwar nordöstl. von diesem Hofe.

Muterode. Das Güterregister des Kl. Germerode von 1451 legt diese W. in die Nähe von Rotenburg: Muterode desertum prope Rodinberg, sowie ein anderes Register bei Asmushausen, zu dem sie auch gehört. Dieselbe darf also nicht mit dem noch jetzt vorhandenen Dorfe Miterode, bei Wellingerode, verwechselt werden, was um so leichter ist, als auch dieses früher Muterode hieß und auch da die v. Muterode begütert waren. Im J. 1455 wurde Sittich v. Berlepsch vom Stifte Hersfeld „mit eyner Wüstenunge czwischen Bebra vnd Asmashusen gelegen, genant Mutherade" belehnt, wie er dieselbe von den Gebrüdern Wolf und Kaspar v. Rosdorf erkauft und diesen dieselbe von ihrem Ohm Hans v. Baumbach aufgestorben sey. Aus welchem von jenen beiden Orten die Familie v. Muterode stammte, ist ungewiß. Dieselbe führte in ihrem Wappenschilde einen Eselskopf und starb in der ersten Hälfte des 15. Jahrh. aus.

Mutzenhausen. Die v. Landeck trugen in der letzten Hälfte des 14. Jahrh. vom Stifte Hersfeld „vier Hufe zu Nützenhusen gelegen vnd waz dar zu gehorit zu Lehen, welche sie noch 1423 empfingen, später aber an Reinhard v. Baumbach verkauften, dessen Nachkommen mit diesen Gütern „zcu Iba vnd Nutzenhusen" belehnt werden. Im J. 1527 wurden die Trott von dem Abte von Hersfeld belehnt

mit „einer Wüſtenunge unter Iba gelegen, genant Mutzenhauſen, dem Grunde vnd Geholtz, gnant zu Mutzenbach.“ Während dieſelben Namen ſich auch noch in den Lehnbriefen von 1541 und 1548 finden, lauten ſie in dem Lehnbriefe von 1573 jedoch Nyzenhauſen und Nyzenbach und bleiben ſo durch alle Lehnbriefe bis in die neueſte Zeit.

Myzenbach oder Nyzenbach lag zwiſchen der Solz und der Iba, weſtl. von der Friedrichshütte. (Vergl. Mutzenhauſen.)

Nauſes lag in dem Waldthale des gleichnamigen Baches, ¾ St. ſüdl. von Ronshauſen. Schon 1003 wird locus, qui dicitur inferior Nuuuisazi und 1070 Newesesse genannt [1]). Im J. 1365 verkauften die v. Baumbach ihr „Gud vnd Vorwerg zu Nuweſcze“, welches hersfeld. Lehn war, „mit dem Boymgarten vnde Wieſin vnder dem Boymgartin, mit allem Rechte an Holtze, an Velde, an Wieſin, an Hubin, an Ackern, an Wazzern, an Weydin, an Huſin, Hobin, Ertgadim, Gartin vnd Hobeſtedin“, ſowie auch Gülten, ſo ſie „daſelbis in dem Dorffe vnd Dorfmarke zu Nuweſcze“ haben, dem Stifte zu Rotenburg.

Netzenbach zwiſchen Oberngude und Dankerode. In einem hersfeldſch. Lehnbriefe von 1484 kommt „Wengen Netzenbach“ als zu Oberngude gehörend vor. Schon im 16. Jahrh. war es Wald. Es muß alſo auch ein Großnetzenbach vorhanden geweſen ſeyn.

Obterode, eine W., welche 1354 in der Gemarkung von Bebra vorkommt. Ob dieſer Ort mit Obrerode identiſch iſt, wo die v. Baumbach 1364 Gefälle verſchrieben,

[1]) Vergleiche des Verfaſſers Geſchichte der Jagd ꝛc. in beiden Heſſen S. 39.

bin ich zweifelhaft. Auch die v. Landeck findet man einige Jahrzehnte später im Besitze dortiger hersfeld. Güter. Es heißt nämlich in einer Lehnsregistratur des Abts Berthold v. Hersfeld: „Auch solden sy zu Lehene von vns habin, waz Conrad Gulbener hat zu Bybera vnd zu Obeterode".

Ozichendorf. Im J. 1344 erhielt das Kl. Heidau ein Gut „daz da gelegen ist, zu Ozcichendorf zcuschen Obernwota vnd Nedernwota" d. i. Obern- und Niederngude.

Reckershausen, in der Gegend von Schwarzenhasel. Der hersfeld. Lehnbrief der v. Eschwege von 1484 nennt auch „zu Reckershusen den Molnhof ꝛc.", sowie „ein Land in dem Bruckenbach (S. oben S. 105), das gehoret gen Reckershusen."

Rippelshausen. Im J. 1563 belehnte der Abt Michael v. Hersfeld einen rotenburger Bürger mit Gütern „zu Lispenhausen im Rippelsheuser Grunde." Das Stift Rotenburg war daselbst begütert und gab 1436 sein „Gud zcu Rippelszhusen" auf Erbleihe aus.

Rodchen. Die v. Eschwege hatten 1484 zu hersfeld. Lehn „das Rottchen" mit Gericht und Recht, Holz und Feld. Es gehörte dasselbe ehemals den v. Rothenberg, und ist sicher derselbe Ort, den eine Lehnsregistratur des Abts Berthold folgendermaßen bezeichnet, nachdem vorher das Dorf Obernguttels genannt worden ist: „Item dy Wustenunge zu deme Rade, daz pobir demselbin Dorffe lyt".

Romrod. Unter den hersfeld. Lehen der v. Eschwege von 1484 findet sich auch „Romrode" mit Holz und Feld, Gericht und Recht, das ihnen durch das Erlöschen der v. Rothenberg zugefallen war, welche unter Abt Berthold von

Hersfeld mit einer „Wustenunge by Erkirshusen (d. i. Erkshausen) vnd heizet zu Rumerode“ belehnt wurden.

Rorbach. Während jetzt nur noch ein Dorf dieses Namens vorhanden ist, gab es ehemals deren zweie: Oberrorbach und Niederrorbach, welche beide noch in einem Zinsregister vom J. 1453 vorkommen.

Rudolpherode, lag bei Weiterode am Wege nach Faßdorf. Die Kirchstätte wird die weiße Kirche genannt. Im J. 1333 belehnten die Gr. v. Ziegenhain die Familie Keil (Kyl) mit Fruchtgefällen „in dem Dorf zu Widinrade vnde — — in deme Dorf zu Rodolferade“, welche vorher die Trott gehabt. Ebenso hatten die v. Völkershausen von den ziegenhainschen Gr. „den Graffen Weiß (Waizen) vnd die Czinße, das do fellig ist czu Ronßhusen, Rudolfferade, czu Wittenrade vnd yn dem Gerichte tzu Landegke“ zu Lehen, und blieben bis wenigstens in's 16. Jahrh. in diesem Besitze. Im J. 1328 verpfändeten die Gr. v. Ziegenhain die Vogtei zu R. den v. Baumbach. Der Ort selbst war dagegen hersfeld. Lehen. Im J. 1537 belehnte der Abt v. Hersfeld den hess. Kammermeister Jost v. Weiters „mit der Wustenung Rutolferode genant zwischen Witerode vnd Ronshusen“; nach 1606 kam dieses Lehen an die v. Gilsa und ist jetzt in den Händen der v. Berlepsch. R. wird 1353 ausdrücklich noch als Dorf genannt.

Sassenheim lag südöstl. über Hainrod und westl. von Beenhausen, wo man noch die Spuren der Kirche zeigt, welche eine Karte von 1592 kurzweg „die wüste Kirche“ nennt. S. war ein hersfeld. Lehen der v. Leimbach, kam von diesen 1390 zuerst an die Trott, 1414 an die v. Röhrenfurth, und später an die Riedesel.

Schöpbach ist eine W. bei Niederthalhausen, in welcher ursprünglich die Familie Ruenthal von den v. Rothenberg

Lehngüter hatte, die wieder vom Stifte Hersfeld zu Lehen gingen. Im 15. Jahrh. belehnte Hersfeld die v. Eschwege mit dortigen Gütern und in dem Lehnbriefe von 1484 heißt es: „zu Scheppach in der Yrleyn". Der Ort selbst war aber ein waldeck. Lehen der Riedesel. Im J. 1370 verschrieb „Else Wurczeburgern von Scheppach" eine Rente aus „allen iren Guten vnd Erbe, daz sy habe zu Scheppach", gleichwie „Henne Moller von Scheppach" eine gleiche Rente von „der Mollen zu Scheppach geleyn".

Schießhain. Im J. 1312 erkaufte das Kl. Blankenheim bona—in villis Gyluershusen, Gundishusen et Schyzzenhayn ac campis ibidem sita. Eine U. von 1405 bezeichnet die Lage des letztern Ortes: „der Schyßhayn gelegin zcuschen Gilfirshusen vnd Bebra".

Sigeln, lag im Haselgrunde ½ St. N. N. W. von Asmushausen, in dem Sigelgrunde. Im J. 1334 verkaufte Abt Ludwig v. Hersfeld dem Kl. Kornberg decimas nostras villarum Asmanshusen et Sigeln. Damals mag der Ort noch bewohnt gewesen seyn, als aber L. Ludwig 1431 Ermel Kuten „mit dem Gude, daz geheißen ist die Stormißhube mit allir Zubehorunge gelegin zu Sygeln by Asmanshusen" belehnte, war dieses wohl nicht mehr der Fall. Auch die v. Eschwege hatten 1484 zu hersfeld. Lehen: „Item zu Siegeln anderhalb Hube Landes, (mit) Vßfart vnd Infart".

Simbach lag bei Gilfershausen.

Stockhausen südl. über Weiterode.

Stöckerode. Dasselbe liegt ⅛ St. von Obern- und Niederngude und ¼ St. von Erpenhausen entfernt. Es soll der Sage nach ein Kirchdorf gewesen seyn; auch erzählt man von einer vor 80 J. daselbst gefundenen Glocke. Im J. 1356 belehnte L. Heinrich II. seinen Diener Ditmar v. Elbersdorf

mit einer Rente „vz vnſirme Dorfe zcu Stoykinrode“ zu einem Erbburglehen zu Rotenburg. Auch hersfeld. Lehen waren daſelbſt, welche 1484 von den v. Wehren an die v. Eſchwege kamen. Ob die folgende Nachricht denſelben Ort meint, iſt zweifelhaft: 1355 erklärte nämlich Heinrich v. Hundelshauſen „daz Gud, daz man gemeynlichen nennet die Wuſtenunge tzu Stönichenrade“ vom Kl. Breitenau zu Waldrecht inne zu haben.

Tuttelsbach wird 1460 unter den W. des A. Rotenburg aufgeführt und iſt wahrſcheinlich jenes Deuſtelbach, welches ſpäter als eine Feldlage bei Ronshauſen gen. wird.

Ukefort. In den J. 1003 und 1070 wird villa Ukevordi rechts der Fulda in der Gegend von Mecklar genannt [1]).

Vlrode, jetzt Eulerode, lag ſüdöſtl. von Meckbach, in dem nach Meckbach abwärts ziehenden Thale. Im J. 1304 gab L. Heinrich I. zu ſeinem Seelenheile dem Kl. Blankenheim villam Vlrode — ab omni onere iurisdictionis liberam & exemptam. Noch 1364 beſtand dieſes Dorf, wo zugleich auch der „Pharrer der Pharre czu Vlrode„ gen. wird.

Volckenrode, lag auf einer Höhe, 1/4 St. von Imshauſen und Solz und 1/2 St. von Braunhauſen. Im J. 1376 hatten die v. Rothenberg zu heſſ. Lehen: „daz Folgmerade dy Wuſtenunge, Holcz vnd Felt, Gerichte vnd Recht“, ſowie zu hersfeld. Lehen „waz her Guds hat zu Volkemerode .... auch eyne Wuſtenunge“. Später kam dieſer Ort an die v. Eſchwege, deren Lehnbrief von 1484 ſagt: „das Volckinrode (mit) Gericht vnd Recht, Holz vnd Felt“.

[1]) Kuchenbecker an. hass. XII. 317 u. Schminke M. hass. III. 250.

Volperode lag ½ St östl. von Erksrode, nach Sontra zu, und ½ St. nördl. von Seifertshausen.

Wenden. Die v. Rothenberg erhielten 1376 zu hess. Lehen: „Dy Wustenunge czu Wenden, Holz und Felt, Gerichte vnd Recht, gelegen pober Munderichshusen" (jetzt Mündershausen).

Winjenhain; dieses ehemals bei Beenhausen gelegene und zum Pförtner-Amte des Stifts Hersfeld gehörige Dorf, hatte seit langen J. wüst gelegen, als das Kapitel zu Hersfeld 1254 dessen Wiederherstellung u. zwar mit einer 5jähr. Freiheit bewilligte [1]).

Befestigungen.

Die Burg Ludwigsaue. Diese Burg stand bei der Ludwigsauer Mühle. Sie war von L. Ludwig I. erbaut worden und kam frühe schon wieder in Verfall.

Die Burg Rothenberg. Dieses ist der richtige Name des heutigen Rotenburgs. Schon im 12. Jahrh. lag auf einem hohen Berge rechts der Fulda die Burg und bestand noch gegen Ende des 14. Jahrh. [2]).

---

10) Die Gerichte Hersfeld, Geisa, Niederaula und Frielingen.

Ambirterode zw. Frielingen, Gersdorf u. Willingshain. In einem Lehnsregister des Abt Berthold v. Hersfeld liest man: „Item Dytzel von Frylinge hat entphangin zu Lehin[e] alliz daz sy[e] han zu Frylingen, zu Gerhartzdorff

[1]) Nach der Or. U. Bei Wenck II. U. S. 177 steht irrthümlich Frisenham.

[2]) S. des Verfassers Beschr. von Kurhessen S. 282.

(Gersdorf), zu Wylandishayn (Willingshain), zu Ambirterade, zu Heilgenburn, zu Aldindorff, zu Rumelshusen (Reimboldshausen), zu Mengishusin, zu Gundishusen, vnd sin Burglehin mit allen Zugehorin vnd Rechtin, als ez sin Eldirn han here bracht". — „Item Fritz von Borken hat entphangin czu Lehine alliz daz er vnd sine Bruder han zu Frylingen, Gerichte, Waßir vnd Weide, zu Geroldisdorff Wylandishayn, zu Ambirterode, zu Heylgenburn, zu Kudilbach, zu Hertwygisdorf (Heddersdorf) vnd ir Burglehin zu Hattinbach". In den spätern Lehnbriefen wird es Armederode geschrieben.

Barterode lag in dem gleichnamigen Grunde zwischen Hattenbach und Machtlos.

Bernharderode, später Bernterode. „Bernharterot" findet sich zuerst 1182, wo Abt Sifried v. Hersfeld ein Gut (predium) das. verlieh. Auch wird wenig spätes einer das. Mühle gedacht. Eckhard v. Jossa verkaufte 1455 „eyn Wysen gelegen an der Geyse zcu Bernterode". Im J. 1493 gab der Abt v. Hersfeld einem spangenberger Bürger seinen lehnsherrlichen Willebrief zum Verkaufe eines „Drittenteyls Agker, Wißen vnde Holz gelegen zcu Bernterode vnd Hunrode. Noch genauer wird die Lage durch eine Urk. von 1500 bezeichnet: „vor Hersfeld vor vnserer lieben Frauwen Thor ane der Geysa zu Bernterode". Im J. 1363 findet man Heinrich v. Bernterode, den Schwager Bertholds v. Haune.

Frauenberg vor Hersfeld über der Geisa. Die auf demselben liegenden Trümmer gehörten einer zuerst der h. Marie, dann dem h. Michael geweihten Klause [1]).

---

[1]) Landau's Beschr. von Kurhessen S. 516.

Glasewald. Im J. 1344 beſaß das St. Joh. Hospital zu Hersfeld das Patronat in ecclesia Glasuualt, welche wahrſcheinlich am Glaſewald nördl. von Frielingen lag.

Goshauſen. Ditmar v. Reckrod empfing vom Abte Berthold v. Hersfeld „ſin Burglehin zu Hattinbach vnd eyn Hus zu Goſhuſen vnd eynen Gartin." Im J. 1350 verkaufte Abt Johann v. Hersfeld den Gebr. v. Reckrod und v. Beringen alles was er von Joh. v. Großenbach vnd Joh. v. Rengishuſen „an dem Gude zu Goßhuſen vnde an dem Borglihene zu Hattenbach" erkauft hatte. Andere Güter zu Goyſhuſin verkaufte 1365 Heinrich v. Reckrod, wobei auch Höfe, Häuſer, Hausſtätten ꝛc. gen. werden, den Brüdern Berngoſſen.

Grimolds. R. Ludwig v. Rimbach verkaufte um's J. 1371 mit der lehnsherrl. Bewilligung des Abts v. Hersfeld pratum suum in Grymols für 150 Pf. Hlr. und 1474 werden die Küchenmeiſter „myt dem Geholcze zcum Grymoldis vnd an den Schyrſteine" von Hersfeld belehnt. Der letztere Berg iſt wahrſcheinlich der Schieferſtein weſtl. von Kalkobes.

Gundeshauſen iſt eine zu der ehemaligen Ganerbſchaft Frielingen gehörige W. (S. Ambirterode); im J. 1378 verkauften die v. Frielingen „eyn Gut czu Gondiſhuſen" dem Kl. Immichenhain.

Helkenborn lag oberhalb dem Hofe Etzebach und zwar in demſelben Thale am Fuße des Krötenbergs und des Holſteins. An der Stelle des Dorfes befindet ſich jetzt eine Wieſe, und man ſieht nichts mehr davon, als Scherben, Kalk ꝛc., welche durch die Maulwürfe ausgeworfen werden. Im 14. Jahrh. heißt der Ort Heiligenburn.

Helkenrod lag am Fuße der Ibrakuppe, weſtl. von Allendorf in der Wüſte, und gehörte halb in's Hersfeldiſche,

u. halb in's Gericht Oberaula. Im J. 1526 werden „Wieſen zu Helkenrode" genannt.

Hohenrod, auch Hunrod, lag links über der Geiſa, auf einer Höhe, zwiſchen Almeshauſen und Kalkobes. Im J. 1494 werden Acker und Wieſen „in der Hynerbach vnd czu Hoenrode vnd vmb daß Hoenrod, eß ſy in Holtz, in Felde, Waſſer oder Weyde" zu hersfeldſchem Lehn gemacht. Hunrod wird der Ort 1493 genannt (ſ. Bernterode).

Keudelbach iſt eine zu der ehemaligen Ganerbſchaft Frielingen gehörige W. (ſ. Ambirterode), welche 1427 ſchon unbewohnt war.

Manzeyn. Unter Lehng. dieſer Gegend, welche 1474 die Küchenmeiſter vom Stifte Hersfeld beſaßen, war auch „zcum Manczeyn der Wuſtenunge mit Agker, Wyſen, Garthen, Hofeſteden, Holcz, Felt ꝛc.".

Neuendorf im A. Niederaula war bereits 1427 wüſt.

Oberndorf. Jakob Mailhorn verkaufte 1493 an die Vormünder unſerer lieben Frau zu Kruspis und den Pfarrer daſelbſt „eyne Gut vnde Erbe zcu dem Oberndorff bei Niedernaula".

Oberndorf. Durch eine hersf. Urk. von 1502 wird die Lage dieſer W. näher bezeichnet: „das Roſenguttichen zu Oberndorff bie Obern Geiſa gelegen".

Riffelderode bei Niederngeiſa. Im J. 1530 gab der Abt v. Hersfeld zweien Einwohnern zu Geiſa eine „Wieſe im Haugfgrunde zu Riffelderode".

Rittershauſen. Im J. 1502 gab Abt Volpert v. Hersfeld an Hans Nön eine „Mollenſtait zu Rittershauſen czwiſchen Kirchein vnd Gonſhuſen gelegen", um

daſelbſt eine Mühle aufzubauen; auch einen Garten ſollte derſelbe dabei anroden.

Rudelwitz iſt eine Wüſtung unfern Ottersbach, doch noch auf althersfeld. Boden, welche Hans v. Dörnberg 1477 von Philipp v. Haune erkaufte, und wo noch 1609 Trümmer von Häuſern zu ſehen waren.

Silkenrode. Gegen Ende des 15. Jahrh. verkaufte Lips v. Haune dem Abte v. Hersfeld ſein Burglehen zu Hattenbach und alle andere hersfeld. Lehen „vnd ſunderlichen yn diſen nachgeſchribin Dörffern und Margken vnd darumb, zcum erſten zcu Reimboldishuſen (Reimboldshauſen), zcu Kemmerade (Kemmerode), zcu Silkenrode (wüſt), zcu Hertwinsdorf (Heddersdorf), zcu Rittershuſen (wüſt), yn dem Hyrle, yn der Auwe (Aue), zcu Reckenrode (Reckrode), zcu Aisgans (Haelgans), zcu dem Heynis (Heenes), zcu Kirspenhuſen, Nyddern Aula vnder der Gluborg ꝛc.".

Steinrod lag wahrſcheinlich n. w. oberhalb Retterterode u. kam ſchon 1197 durch Kauf an das Kl. Aue [1]), welches dieſen Beſitz ſpäter auch noch von den Erben des Verkäufers beſtätigt erhielt [2]).

Walmerode. Abt Berthold v. Hersfeld ertauſchte um's J. 1370 von hersfelder Bürgern deren „Gut zu Walmerode in Dorffe, im Holtze, in Velde, an Huſen, an Haueſtetten, Schuren, Garten, an Ackern, an Weſen ꝛc." und verſchrieb um dieſelbe Zeit Güter zu Asbach „vnd alle unſir Pheninge Gulde, dy wir han in dem Dorfe tzu Walmerode".

---

[1]) Wenck III. Ukbch. S. 92; hier ſteht fälſchlich Hainrot ſtatt Stainrot.

[2]) Daſ. S. 117.

Wendelrod bei Oberngeisa war seit 1197 eine Besitzung des Kl. Aue, welche später demselben noch mehreremale bestätigt wurde [1]).

Wetterichs war ein in der Nähe von Hersfeld, wahrscheinlich bei Meisebach, gelegener Hof, welcher von dem Pfarrer zu Hersfeld zu Lehen ging und seit 1428 in mehreren Urk. genannt wird.

Wetziges. Im J. 1362 erlaubte das Stift Hersfeld einem dasigen Bürger eine Schleifmühle an dem Wasser „der Geisa pobir der Lohemullen vnder vnsern Frowinberg genannt zu dem Vitziges" anzulegen. Später, 1365, verkaufte der hersfeld. Stiftskämmerer Konrad Nuste dem Spitale zu Hersfeld „eyn Stücke Landes tzu dem Veczichies geleyn, vndir vnser Frauwenberge, daz in dy Kamerer Lehin vnsers — Herrin von Hersfeld horit".

Willolfisbach war seit dem 12. Jahrh. der Sitz sowohl gleichnamiger Grafen, als eines Dienstmannengeschlechts, welches mehrere hersfeld. Hofämter bekleidete [2]). Später heißt der Ort Wulfelbach u. ist der heutige Hof Beiersgraben.

Wolferode. Im J. 1464 kommen „Wisen vnd Agker zu Wolfferode" in der Nähe von Hattenbach vor, desgleichen 1466, wo das „dritte Teyl zu Wolffenrade" nebst einem Haus zu Hattenbach an Georg Ulner verthan wird.

Wonsbach wird 1519 eine W. bei Asbach genannt.

---

[1]) Wenck III. Ukbch. S. 97, 103 u. 117.

[2]) Landau's hess. Ritterburgen. II. S. 423.

Befestigungen.

Die Glauburg lag über Niedernaula. Es war eine heſſ. Burg, welche zuerſt im 14. Jahrh. gen. wird u. ſchon im 15. Jahrh. wieder verfiel.

---

11) Das Gericht Obernaula.

Eckenrod, lag öſtl. 830 Schritte über Friedigerode, in einem vom Nöll und der Donnerkaute gebildeten Wieſengrunde. Im J. 1313 verkaufte Eckhard v. Linden omnia bona nostra in Eckenrod iuxta super. Awela und 1367 und 1419 wird das Dorf als noch beſtehend genannt [1]). Dagegen war im J. 1471 nur die Kirche noch vorhanden, von der ausdrücklich die „Formunde der Kerchen zu Egkenrade" genannt werden. Im J. 1329 findet man auch einen Ludwig v. Eckenrode. Ein ſtarker Quell heißt noch der Eckenroderborn und ein von Wieſen umſchloſſener einzelner Acker wird noch der Kirchacker genannt.

St. Anna war ehemals eine zu Hauptſchwende gehörige Kapelle, zu der bis 1527 gewallfahret wurde, weshalb ein Haus mit einer Schenkſtätte damit verbunden war, welches 1528 verkauft und ſpäter noch bewohnt wurde. Dieſes war noch im 17. Jahrh. der Fall, wo auch eine Ziegelhütte hier beſtand.

Bernshagen, jetzt Bernſen, wird 1467 eine nach Hauſen gehörige, bei Ibra liegende, W. genannt.

Buchenbach wird im 14. Jahrh. eine W. genannt.

Dorresbach. Im J. 1326 verglichen ſich Gr. Joh.

---

[1]) Grimm. Weisthümer III 333.

v. Ziegenhain und das Kl. Immechenhain „vmme Dorrisbach, das Dorf", worauf der Gr. 1340 dem Kl. tauschweise „das dritte Teyl des Czehenden zu Dorrespach" abtrat. Dasselbe Kloster hatte später „in Dorrezbach" 4 Güter.

Eppenhain. In einem Güterverzeichnisse des Gr. Gottfr. v. Ziegenhain von 1371 liest man: „Von der Wustenunge Eppenhain bie Falkenhein geuallen 4 Malder Kese, alse gut, alse vor, vf Michahelis." Sie liegt ½ St. westl. von Schwarzenborn, und ist spurlos verschwunden, wenn nicht die Erdhaufen auf den Wiesen, welche noch jetzt den Namen führen, etwa die Trümmerstellen der ehemaligen Gebäude bezeichnen.

Erlebach, lag ¼ St. nordwestl. von Obernaula und südwestl. Friedigerode, in einem Thale, auf einem sehr beschränkten Raume.

Falkenhain liegt ½ St. von Hauptschwende und ¼ St. südöstl. von Seigertshausen dicht an dem beide Orte verbindenden Wege, in einem Wiesengrunde zwischen dem Wickeberg und dem Pommerich. Man sieht noch das Gemäuer der ehemaligen Kapelle und der kreisförmigen Umfassungsmauer des Kirchhofs. Das Ganze wird von hohen Buchen beschattet, von denen mehrere sich sogar auf dem Gemäuer festgewurzelt haben. Außerhalb dieser Bäume, westl. dicht neben dem Kirchhof, liegen mit Gebüsch bewachsene Schutthaufen, wahrscheinlich die Reste ehemaliger Wohnungen. Auch entspringt in der Nähe eine klare starke Quelle und etwa 140 Schritte weiter eine zweite. Schon 1223 gab R. Giso v. Schrecksbach predia sua in Wildisberc et Falkenhagen, welche fuld. Lehen waren, dem Kl. Kappel. Demselben gehörte auch die Vogtei daselbst, wie eine Urk. von 1245 zeigt, in welcher Gr. Gottfried v. Ziegenhain erklärt, quod nos aduotaciam in Valkenhain ausu sacrilegio

uendicauimus iuri nostro dictam aduocaciam ecclesie Cappellensi restituendes, que eandem cum omni iure quiete noscitur possedisse. Deſſen ungeachtet zeigt ſich ſpäter das Gericht wieder in dem Beſitze der Gr. v. Ziegenhain, die namentlich 1365 ihr (vnſer) „Gerichte Falkinhain an Dorffe vnd in Dorffmarken" dem Kl. Kappel und 1443 („Dorf vnd Gerichtt zu Falckenhain") der Stadt Neukirchen verpfändeten. Im J. 1351 verzichtete der Pfarrer zu Obernaula zum Beſten des Kl. Kappel auf die Kapelle zu F. Schon 1249 findet ſich ein Sacerdos de Falckenhagen. Im J. 1431 wird eine „Molenſtad — vnder Falkenhain uff der Steyna" genannt. Erſt nach 1462, wahrſcheinlich 1468, wurde das Dorf wüſt.

Guderode, nordweſtl. von Obernaula, in einem Thale.

Heuchelnheim in dem rings von Hochwald eingeſchloſſenen Wieſengrunde der Eſze, 1/4 St. von Grebenhagen und 1/2 St. von Schwarzenborn und Salzberg, am öſtl. Fuße des Heulbergs. Es iſt nichts mehr davon erhalten, als der Name, welchen eine mit Hecken ꝛc. bedeckte Wieſenfläche führt. Um's J. 1367 ſcheint Huychilheim noch beſtanden zu haben, 1419 aber war Huchelnheym ſchon wüſt [1]). Im J. 1291 findet man einen Geiſtlichen de Huchelheim.

Höherod. Im J. 1283 verkaufte das Kl. Kappel alle ſeine Güter zu Hunigerod und Hoerad den Gr. v. Ziegenhain. Das erſtere lag am Knüll, das letztere aber wahrſcheinlich in deſſen Nähe. Indeß wird auch ein Trieſch auf der Hochfläche des Hirſchbergs, welcher zu Rückersfeld gehört und früher Land geweſen zu ſeyn ſcheint, „Herrod" genannt.

---

[1]) Grimm a. a. O. III S. 333.

Hornsbach, an einem kleinen gleichnamigen Quellenbächlein, welches durch Friedigerode fließt. Der Ort lag etwa 100 Schritte unter der kleinen Bauernhütte, welche von ihrer frühern Bestimmung die Ziegelhütte genannt wird. Man sieht noch die Spuren des ehemaligen Mühlgrabens. In einer Güterbeschreibung der Grafschaft Ziegenhain von c. 1366 wird der Ort Harmisbach genannt. Noch im J. 1462 war Harnbach bewohnt [1]).

Hunigerode lag auf dem Knüll zwischen dem Wilsberg und dem Dorfe Salzberg, wohin es schon die Grenzbeschreibung der Kirche von Ottrau im J. 782 verlegt [2]). Damals heißt der Ort Hunengesrod und wird 1231 als predium Hunigeroth bezeichnet, als er damals vom Kl. Immichenhain an das Kl. Kappel vertauscht wurde [3]), welches denselben (bona — in Hunigerad) 1283 den Gr. v. Ziegenhain verkaufte. In einem Zinsregister des zuerst gen. Kl. aus dem 14. Jahrh. kommt jedoch Hoegerod noch vor.

Kalenberg ist eine W. an dem gleichnamigen Knüllberge. In einer vom Gr. Gottfried v. Ziegenhain verfaßten Güterbeschreibung seiner Grafschaft von etwa 1366 werden unter den Gütern der v. Lüder genannt: „zu Kalinberg VII Hube vnd ie vf den Morgen III Lymes, vnd IIII Fudir Houwis vnd gibit III qr. zu Voythabirn den Landgrebin."

Limolderode. Im J. 1336 gab Abt Heinrich von Fulda dem Knappen Erbrand Seckenbecher desolationem prope castrum nostrum Hvsen siue heremum dictum Lymolderode zu Burglehen.

Münzenbach lag am nördl. Fuße des Münzenbergs,

[1]) Grimm's Weisthümer III 337.

[2]) Wenck Ukb. II S. 12.

[3]) Ledderhosen's kl. Schr. III 196.

wo noch jetzt die Münzmühle daran erinnert. In einem Verzeichnisse der hersfeld. Lehen der v. Hattenbach von 1327 heißt es: Item Crig de superiori Owela et sui heredes mediam villam in Minzenbach. Die andere Hälfte war fuld. Lehen, denn 1451 gibt der Abt v. Fulda an Heinrich v. Hattenbach als Lehen „Mintzenbach das Dorff halb gelegen bie Husen" und eben so 1490 auch dessen Söhnen. Im J. 1266 findet man zwei Ludwige v. Münzenbach, von denen der eine Laie, der andere deutscher Ordenspriester war.

Niederschorbach, lag unter (Ober-) Schorbach, zwischen diesem und der Steinmühle, am rechten Ufer der Grenf, und war 1419 schon wüst [1]).

Runderode. Im J. 1302 leisten eine Anzahl Edelleute Währschaft de bonis sitis in villis Ottera et Runderode, welche dem Kl. Immichenhain verkauft worden waren, und 1316 wird der Verkauf nochmals bestätigt. Im J. 1419 wird das Dorf schon als wüst bezeichnet [2]). Allem Anscheine nach sind dieses und das oben S. 98 gen. zwei verschiedene Orte.

Schluft, hoch am Knüll, nordwärts von Schwarzenborn in einem Thale zwischen dem vordersten und hindersten Hessenstrauch und dem Hermannsberge, war bereits 1419 wüst [3]).

Stanrode lag zwischen Görzhain und Ibra, sowie zwischen Weissenborn und Machtlos, in dem vom Räubers-walde herabkommenden und in das nach Ibra ziehende Thal mündenden Grunde, am Fuße des Rimbergs. Bereits 1325

[1]) Grimm a. a. O. S. 133.

[2]) Das.

[3]) Das.

findet man das Kl. Immichenhain in villa Staynrode begütert. Im J. 1339 verglich sich dieses Kl. mit den v. Boineburg wegen dasiger Güter, gleichwie 1348 mit der Wittwe v. Wittelsberg „vme daz Dorf Stonrodde.“ Im J. 1355 gab darauf das Kl. sein Gericht der Dörfer Gerhardshain (Görzhain), Ellingerod und Staurod tauschweise gegen das Dorf Hain den Gr. v. Ziegenhain.

Taubenscheid war schon 1419, wo es Dubenscheid gen. wird, wüst [1]). Das Kl. Immichenhain hatte im 14. Jahrh. zu Dubinscheit 6 Güter, von welchen es 12 Schill. Pfenn., 12 Viertel Hafer, 18 Hühner und 18 Brode bezog.

Walrode ist eine schon im 14. Jahrh. vorkommende W., westl. von Obernaula, am jetzt s. g. Walmersbach, südl. unter dem Walmersberg.

Wilsberg, war ein Hof an dem gleichnamigen Knüllberge, westl. von Schwarzenborn. Im J. 782 wird er Wilzesberg [2]), gegen Ende des 12. Jahrh. Weldesberc [3]) und 1228 das predium Wildisberc genannt. Wahrscheinlich hatten Rüdiger und Heinrich v. „Wyczelsberg“, welche 1353 und 1356 in dieser Gegend vorkommen, von diesem Orte ihren Namen.

Wüsterode kommt schon im 14. Jahrh. als W. vor.

Bernshagen, zwischen Machtlos und Ibra, wird 1467 als eine zu dem letztern gehörige Wüstung genannt.

Befestigungen.

Hermgesschloß. So nennen die Bewohner einen isolirten mit hohen Buchen bewachsenen 1200′ hohen Wald-

[1]) Grimm a. a. O.

[2]) Wenck II. U. S. 12.

[3]) Das. S. 126.

kopf, unfern Obernaula. Wenn man von Obernaula in dem ſchönen Wieſenthale Gatterode hinaufſteigt, erblickt man die Kuppe an der rechten Thalwand nahe der Waldgränze. Oben ſieht man jedoch nichts als loſe Baſalt- und Sandſteine.

---

12) Die Gerichte Breitenbach und Lingelbach.

Barterode unweit vom Schloſſe Herzberg.

Chriſtilhauſen lag zwiſchen dem Herzberge und Wallersdorf. Im J. 1263 verkaufte Konrad v. Schlitz dem Kl. Haina predium in Waldolwissdorff, nimirum allodium, molendinum et solitudinem Cristillshuss dictam, cum silvis, pratis etc. Der gleichzeitige Lehnkonſens des Abts v. Fulda nennt die W. Chriſtilshuſen. Im J. 1315 vertauſchte das Kl. Immichenhain ſeine Güter „zu Maynerode vnde zu Boln vnd zu Hattenrode vnd zvme Crispenſus" den Johannitern zu Grebenau. Ueber ſeine Lage geben die heſſ. Lehnbriefe der v. Dörnberg Aufſchluß. Seit 1478 werden letztere mit „der Oſterlingshufe in dem Gehauer Felde zu dem Chriſthus in der Aue zwiſchen Hattenrode und Wallersdorf" belehnt.

Diefenbach wird 1427 als eine W. genannt.

Ellingerode, eine W. zwiſchen Lingelbach und Reimerode auf der Gränze, wo das Kl. Immichenhain im 14. Jahrh. 7 Zinsgüter beſaß. Im J. 1355 gab daſſelbe die Gerichtsbarkeit über das Dorf Ellingerode tauſchweiſe an die Gr. v. Ziegenhain.

Engelrode, nordöſtl. von Gehau, im Thale. Es war eine falkenbergiſche Beſitzung, welche von der Wittwe Werners v. F., des letzten des herzbergſchen Stammes, im J. 1464, und zwar ſchon wüſt, an Hans v. Dörnberg

verkauft wurde, welcher darauf 1472 „die W. Engelnrode bei Niederbreitenbach" zu heſſ. Lehn erhielt. Im J. 1609, wo noch Trümmer ſichtbar waren, war der Ort bereits bewaldet.

Hohenſcheid. Ehemals lagen unter dem Herzberg zwei kleine Orte Groß- und Wenigenhohenſcheid. Im J. 1360 verkauften die v. Lisberg Gefälle „von dem Huſe und daz darczu gehort — daz da lyt czu Großin Hohenſcheit unden an der Straßen — — und von dem Gutigen czu Wenigen Hohenſcheid." Der noch vorhandene eine Hof hat jetzt den korrumpirten Namen Huhnſtädt.

Holeiche lag ½ St. ſüdöſtl. von Hattenrode, ½ St. von Bengerode und 1¼ St. von Breitenbach, auf einer waldigen Höhe.

Konrode. Schon frühe wüſt, war es dieſes auch noch 1505, doch ſchon 1522 war eine Mühle daſelbſt, welche Hermann v. Dörnberg damals mit der ganzen W. an einen Ciriax Hofmann ſchenkte. Von dieſem kam K. auf Hermann Hesberg, von dem es 1558 wieder von Adolph Wilhelm v. Dörnberg angekauft wurde. Bereits 1609 war eine zweite dörnbergiſche Mühle vorhanden, welche jedoch auf dem Boden des Gerichts Ottrau lag. Dieſe beiden Mühlen und 1 Bauernhof bilden das gegenwärtige Konrode.

Langelor oder Langelahr wird ſeit dem 15. Jahrh. eine W. dieſer Gegend genannt.

Niederbreitenbach lag unter dem heutigen (Ober-) Breitenbach am Herzberg.

Ottersbach, ein ehemaliges Dorf, 120—130 Schritte von dem gleichnamigen dörnbergiſchen Hofe, an dem aus mehreren Quellen entſtehenden Ottersbach, ¼ St. von Obernjoſſe und ½ St. von Breitenbach.

Befestigungen.

Die Burg Herzberg, ehemals Hirzberg, liegt auf einem 1603′ hohen Berge. Gegen Ende des 13. Jahrh. begründet, wurde sie 1487 vom Hofmeister Hans v. Dörnberg erneuert und liegt jetzt beinahe ganz in Trümmern [1]).

---

13) Das Gericht Grebenau.

Winden. Im J. 1270 verkauften die v. Altenburg den Johannitern villam Winden sitam iuxta Waltcappele cum omnibus pertinentiis nebst Gütern zu Eulersdorf (Ailhardesdorph) und Udenhausen [2]).

Waldkappel. Schon 1253 wird villa Capella als eine Besitzung der Gr. v. Ziegenhain gen., welche 1270 ihre Güter villam scilicet Waltcappele cum iurisdictione etc. an den Orden der Johanniter zu Nidda verkauften [3]), was von anderer Seite zu gleicher Zeit auch mit der villa Winden — iuxta Waltcappele geschah.

---

14) Das Amt Neukirchen.

Appenrode. Johann Seidenschwanz, Priester, und Werner, sein Bruder, verkauften um's J. 1384 an Werner

---

[1]) Vergl. Landau's Beschr. des Kurfürstenth. Hessen S. 457.

[2]) Baur in s. Urkundenbuch zur hess. Landes- ꝛc. Geschichte S. 96.

[3]) Wenck II. U. S. 203.

Pfefferſack „eyn Czenden gelegin czu Appinrode by der Kirchin (zu) Schonenberg". Ebenſo Henne Pfefferſack 1450 dem Kl. Immichenhain ſeinen Zehnten „zu Appenrade bie Schoneberg", welches ſeine Enkel, die v. Hattenbach, 1481 beſtätigten („Appenrode bye deme Schonberge gelegen").

Bruchhauſen iſt eine Wüſtung zwiſchen Neukirchen u. Nauſes, an welche die Bruchmühle noch erinnert.

Damersbach lag zwiſchen Aſterode und Nauſes, an dem gleichnamigen Bache, der hier bei der Bruchmühle in die Grenf mündet. Schon früher beſaß daſelbſt das Kl. Immichenhain verſchiedene Güter. Im J. 1330 verzichtete gegen daſſelbe Eckhard Flemming auf ſeine Anſprüche super bona siue huba in villa Damirsbach; 1346 erkaufte das Kl. von einer Bürgerin zu Schwarzenborn Güter in villa Damersbach, 1348 verglich ſich daſſelbe mit den Gebrüdern Wipode „von dez Dorfez wegen zu Damerſbach vnd vmme den Loch, der da lyd by Ottera". Später wird der Ort auch Amersbach genannt.

Dietwinesrod kommt 782 nächſt Heidelbach vor [1]). Noch 1240 begegnet man zu Ziegenhain einem Wiegand v. Ditwinsrode [2]).

Erdmutshain. Gr. Johann v. Ziegenhain und der „Hohmeiſter zu Ramiſbach" liehen Konrad v. Aſterode, Bürger zu Treiſa, „vnſir Wuſtenunge, die wir han vnd gelegen iſt oben in der Vrbach vnd geheizzen iſt der Ertmuteſhain, der da windet, als der Phat vbir get von

---

[1]) Wenck II. U. S. 12.

[2]) Kuchenbecker. anal. hass. XI. 136.

Falkinhain zu Chriſtenrade", um einen jährlichen jedem zur Hälfte zu zahlenden Zins und unter der Bedingung, „daz ſie kein Holcz vz ſullen raben, daz da tovgen zu buwe, da ſullen wir vnſer Holczmarke an haben, als wole, als ſie". Der Ort, der ſpäter auch Erdmannshain gen. wird, lag an dem von Hauptſchwend herabkommenden langen Wieſenthales des in die Grenf mündenden Urbachs, etwa 1/8 St. unter Hauptſchwend. In ſeinem obern Theile heißt das Thal noch jetzt der Ermannshain, während die untere Hälfte Urbach genannt wird.

Folkersdorf war ein Dorf an der Stelle des heutigen Volkershofs.

Grenf war ein Ort an dem gleichnamigen in die Schwalm gehenden Bache, und kommt ſchon im 8. Jahrh. unter dem Namen Grintafo vor [1]).

Habernhauſen, jetzt ein Wald zwiſchen Schrecksbach und Hattendorf, ſüdlich über dem ſchelminger Grunde.

Holunbach kommt 782 nächſt Heidelbach vor [2]). Auch bei Spießkappel findet ſich eine Feldlage, welche die Holenbach heißt.

Hockenhauſen lag bei Riebelsdorf. Im J. 1343 trat das Stift Hersfeld an das Kl. Haina alle ſeine Güter im Schwalmgrunde ab, darunter auch Güter in villa Ribelsdorff et in solitudinibus eiusdem uille scilicet Hockenhusen et Melshusen, welche von den beiden geiſtlichen Brüdern Berthold und Heinrich, Söhne des Volpert Lindorfer verkauft worden.

Hugerode. Im J. 1357 verlehnte das Kl. Immichen-

[1]) Wenck II. U. S. 17.

[2]) Daſ. S. 12.

hain ein „Gud, daz gelegen iſt in dem Dorffe vnd in der Dorfmarke tzu Hugerod mit allem daz datzue gehorit, iz ſy' an Huſen, an Hobin, an Gartin, an Holtze ꝛc.", wobei Bewohner von „Obirn Berſe" und „Ellingerode" Zeugen waren. Auch gaben die v. Rückershauſen demſelben Kl. 1388 ein Gut zu „Hoygerode". Es ſcheint hiernach von Hunigerode (S. 127) unterſchieden werden zu müſſen.

Keſingen lag in der keſinger Aue zwiſchen der Furt- und Loſemühle und beſtand noch 1367, wurde aber bald nachher wüſt. Aus einer Lehnsregiſtratur des Abts Berthold von Hersfeld (1366 — 1388) erſieht man, daß dieſe W. hersfeld. Lehen der v. Rückershauſen war: „Item Henne v. Ruckirſhuſen dy Wuſtenunge zu Kiſingen, Acker vnd Wieſin daſelbis". Später iſt die folgende Notiz: „Item Henne von Rugkirßhuſin wohnhafftig zu Alſſelt han enphangin das Czendichin zu Keſingen, alſe daz Bechte ſin Waſe uff en geerbit hat. (m) ccccXVI. Pet. ad vincul."

Melshauſen, kommt ſchon 1343 als eine zu Niebelsdorf gehörende Wüſtung vor (S. Hockenhauſen).

Obernberſe lag an der Stelle des jetzigen Berſhofs und kommt oft in den Urk. vor.

Obernſchrecksbach an der Berf zwiſchen dem Kodenhof und Eggenhof, ſüdöſtl. unter der Gonzenburg. Im J. 1309 und 1335 erwarb das Kl. Immichenhain Güter in villa superiori Sreckisbach; 1367 beſtand das Dorf noch, 1451 aber wird es als wüſt bezeichnet.

Rommerode in der ottrauer Feldflur rechts am Wege nach Weiſſenborn in einem flachen Wieſengrunde.

Ropperhauſen, jetzt der Hof Kleinropperhauſen, war ein Dorf (Rupurgehuſen), welches im 14. Jahrh. 8 Höfe und 1 Mühle hatte.

Ruldehauſen war ein Dorf an der Stelle des heutigen Hofs Rühlhauſen, welches 1343 als villa Ruldehusen gen. wird.

Scheuersrode lag auf der nordöſtl. Abdachung des Bechelsbergs.

Obern- und Untern-Urbach lagen an dem gleichnamigen Bache, nahe über Neukirchen. Im J. 1340 trat das Kl. Immichenhain ſeine Rechte in Nydern Vrbach den Gr. v. Ziegenhain ab.

Sachſenhauſen lag bei Immichenhain, nach Kleinropperhauſen hin, zwiſchen dem Wieſenthale des Wahlebachs, dem Hofe Kleinropperhauſen und der Feldmark von Nauſes, an der Grenſ und bildet noch eine für ſich abgeſchloſſene Feldmark, die zu dem Gericht Ottrau gehörte. Im 14. Jahrh. werden 8 Einwohner u. eine Mühle daſ. genannt. Beinahe das ganze Dorf gehörte dem Kl. Immichenhain und kam als Wüſtung mit dieſem Kl. 1544 an die Diede, welche die Feldmark gegen Ende des 16. Jahrh. an 10 Bewohner von Immichenhain vermeierten, deren Nachkommen, „die Sachſenhäuſer" gen., noch jetzt zu Immichenhain wohnen und ebenſo auch noch jetzt aus 10 Familien beſtehen.

Schelmingen in einem ſüdlichen Nebengrunde des bei Schreckbach mündenden Bodenbachs, ſüdöſtl. von Schreckbach und weſtl. von Kleinropperhauſen. Als die v. Itter 1310 ein Seelgeräthe im Kl. zu Immichenhain ſtifteten, gaben ſie dazu bona in Scelmyngen sita — cum nemore dicto der Gozensceit, quod alio vocabulo dicitur der Stranc et tertio vocabulo dicitur de Kulesberge. Im J. 1335 erwarb daſſelbe Kl. Güter zu superiori Schrexbach, Windirade, Gerhardeshayn et in Scelmingen, ſowie 1435 Güter „zu Obern Schreckesbach, Wenderode, Gerhardshain

vnd zu Schelmingen gelegen." Im 16. Jahrh. wird ein Waldstück zwischen Schrecksbach, Immichenhain und Rauses, die Schelmierlide genannt, und 1579 „der schwarze Teich bei Schellingen" in derselben Gegend erwähnt.

Schmelzhausen. Im J. 1293 findet man das Kl. Immichenhain im Besitze von Gütern in Smelzhusen. Ob Melshausen (S. 135) dasselbe ist?

Thymensdorf. Daselbst besaß das Kl. Immichenhain eine Mühle.

Waldenbach. Mitte des 14. Jahrh. werden unter Gütern zu Sachsenhausen auch bona, que dicitur Waldenbach aufgeführt.

Wangerode. Der Fahrweg von Immichenhain nach Rühhausen führt neben dem Hofe Wincherode her u. dicht am Beginne des Wiesenthales „zu Wangerode" vorüber.

Weidestadt. Das Kl. Immichenhain besaß im 14. Jahrh. Güter „in Weydestat", welches in der Gegend von Ottrau gelegen zu haben scheint.

Witgerode lag dem Klaushofe südl. gegenüber.

Befestigungen.

Der Burgberg bei Asterode. Derselbe liegt zwischen Asterode und Christerode und wird westl. durch ein Thal vom Steinwald und östl. durch ein Thal vom Wickeberge getrennt und ist 1429′ hoch. Da er an 100′ niedriger als die genannten Berge ist, so fällt er aus der Ferne nicht in's Auge und nur in der Nähe ziehen seine westlichen, südlichen und östlichen Abhänge durch ihren jähen Abfall die Aufmerksamkeit auf sich, denn nur nördl., wo seine Kuppe von dem christeroder Feld umschlossen wird, verknüpft er sich mit dem übrigen Gebirge. Am westlichen Rande des Gipfels liegt die Burgstätte. Dicht am Bergrande lauft ein

kleiner Baſaltaufwurf von S. nach N. hin, an deſſen Endpunkte ſich ein ziemlich hoher, beſonders nach Innen ſteiler Wall öſtl. in einem Halbbogen anſchließt, an deſſen Endpunkten und in ſeiner Mitte ſich kleine Erhöhungen zeigen. Das innere Feld iſt eben und nur im nördlichen Theile befindet ſich eine Vertiefung, welche der Keller genannt wird. Die ganze Burgſtätte iſt bewaldet. Das ſie umſchließende Feld aber heißt das Burgfeld. Südl. von der Burgſtätte zieht über die Höhe und zwar von N. nach S. ein Aufwurf, der den Zugang von Aſterode deckt. Von der Burgſtätte lauft ein Weg, der Eſelspfad, nach dem „Eſelsborn" bei Aſterode herab. Eine Sage erzählt: als einſt ein Mann von Chriſterode ſeinen dicht am Burgberge liegenden Acker beſtellt habe, ſeyen zwei Jungfrauen gekommen und hätten ihn gebeten, ſeine Arbeit einzuſtellen, denn ſie wollten backen, in Folge ſeiner Beſchäftigung falle ihnen aber Sand in den Teig. Er habe unter der Bedingung eingewilligt, daß ſie ihm bei ſeiner Rückkehr mit einem Stück Kuchen erfreuten. Das ſey auch geſchehen, denn auf ſeinem zurückgelaſſenen Pfluge habe ein großes Stück des ſchönſten Kuchens gelegen.

Der Burgküppel heißt eine zwiſchen den Höfen Rühlshauſen und Trockenbach ſich erhebende 954′ hohe Feldhöhe.

Die Gonzenburg ein ſich öſtl. über Schrecksbach erhebender 1777′ hoher bewaldeter Berg.

Bei Kleinropperhauſen neben der Lenzemühle, nahe der Mündung der Otter in die Grenf, liegen auf einer etwa 4′ betragenden Erhöhung die Grundmauern eines Gebäudes, vom Volke der Burgſchelle (Burgſchädel) genannt. Die Länge beträgt 22,8′, die Breite 20,4′, die Dicke der Mauer 3′. Auf der Nordſeite ſind die Mauern noch ziemlich hoch, ſogar an 11′. Die in den Trümmern ſich findende Aſche ſcheint auf eine Zerſtörung durch Feuer

zu deuten. Ehemals ſoll man darin einen verroſteten Stangenzaum, einen Herdroſt ꝛc. gefunden haben.

Dem mit einen Wallgraben verſehenen rechts über der Schwalm liegenden Heidelberg gegenüber erhebt ſich links über der Berf und der Straße nach Alsfeld im ſ. g. Wurſthain, ein Berg, der Burgküppel gen., deſſen kleiner Gipfel von einem tiefen Graben umſchloſſen iſt.

Auf dem Bergrücken des Altenhains, ſüdlich von Neukirchen, welcher über dem Hofe Rühlhauſen beginnt und ſich nahe der Schafbrücke an der Grenf verflacht, findet ſich ein an 4′ hoher Aufwurf, mit Vertiefungen auf beiden Seiten.

---

15) Die Gerichte Jesberg, Densburg, Waltersbrück, und Löwenſteiner Grund.

Berningerode, ſpäter Brünicherode gen., lag ½ St. nordwärts von Jesberg in der Richtung nach Obernurf, am Kellerwalde, am linken Ufer des Michelbachs, zwiſchen Brünchenhain und Reptich. Noch 1364 wird es als Dorf gen., nnd noch im vor. Jahrh. waren Reſte von der Kirche ſichtbar, wovon jetzt aber nur ein kleiner Schutthaufen noch übrig iſt.

Brüngershauſen, jetzt Brommershauſen, lag zw. Brünchenhain und Jesberg an der Mündung des Kopbachs in die Gilſa, wo noch jetzt die Feldmark den Namen trägt. Der Kopbach theilte den Ort in zwei Hälften, links lag das eigentliche Dorf Oberbrüngershauſen, rechts aber nach Jesberg hin, die ſ. g. Judengaſſe. Im J. 1392 verpfändete Lotz v. Linſingen ſeinen Theil der Judengaſſe und was er zu Oberbrüngershauſen habe.

Bubenhauſen, dicht an der waldeck'ſchen Gränze über Wenzigerode.

Bubenhain lag rechts von den Quellen des Treisbachs, zwiſchen Sebbeterode und Strang. Bereits 1336 ſcheint es wüſt geweſen zu ſeyn [1]) und wird nachher nur noch als ein Gehölz gen. Urſprünglich gehörte der Ort den v. Linſingen, kam dann an die v. Dernbach, welche 1480 von Mainz mit der W. Bubenhain belehnt wurden, und endlich 1497 durch Verkauf wieder an die v. Linſingen.

Elme lag öſtl. von Jesberg. Im J. 1425 verſetzten die v. Linſingen einen halben Acker „czuſchen deme treyſchen Wege vnd dem Wege zu Elme" an einen Einwohner zu Jesberg.

Elnrode. Außer dem heutigen Elnrode liegt noch eine gleichnamige W. zw. dieſem und Schlierbach.

Engelsheim oder Ingelsheim lag weſtl. von Wikkershof u. nördl. v. Jesberg und ſtößt ſüdl. an die W. Berningerode. Den Zehnten daſ. trugen die v. Gilſa vom Stifte zu Fritzlar zu Lehn.

Erfirshauſen kommt ſeit dem 14. Jahrh. als W. bei Jesberg vor.

Euſchhof lag bei Densburg.

Gershauſen lag zwiſchen Waltersbrück und Schlierbach, links der Schwalm. Im J. 1541 heißt es: „bober Waltersbrück zu Gerßhuſen". Den Zehnten daſ. tragen ſeit alter Zeit die v. Gilſa vom Stifte Fritzlar zu Lehn. Es iſt ſehr ſchwer von dem waldeck. Hofe Gershauſen in den Urk. zu unterſcheiden.

---

[1]) Wenck II. U. S. 345.

Glimmerode. Otto v. Trugelnrode beſcheinigte 1443, daß das Nonnenkloſter zu Kappel 13 Schill. Gülten „in dem Dorffe Glymerderade die Elnrode" fallen habe. Es gehörte daſſelbe zu dem Gerichte Waltersbrück.

Herzhauſen wird 1257 Heredeſhuſen [1]) und zu derſ. Zeit Heretshusen apud Jasberg gen. [2]); 1403 war es bereits wüſt.

Rauſes lag ſchon auf waldeck. Boden, Vortheim gegenüber, wo jetzt die ehemals hainiſche Eiſenhütte iſt. Im J. 1276 vertauſchten die v. Biſchofshauſen dem Kl. Haina Güter in villa Nuenseze.

Operterode lag ſüdl. in dem Thale über Hundshauſen, zw. dieſem u. Strang. Im J. 1332 machten die v. Löwenſtein-Weſterburg den v. Linſingen den Beſitz „an deme Dorffe Oprachtterode" ſtreitig, wurden aber durch Schiedsrichter mit ihren Anſprüchen zur Ruhe verwieſen, und leiſteten 1347 nochmals darauf Verzicht. Damals beſtand das Dorf noch.

Rommershauſen neben der Eiſenhütte Schönſtein, welche bis in die neueſte Zeit nach dieſem Orte gen. wurde. Im J. 1257 nennt der Erzb. von Mainz villa nostra Romershusen [3]) u. auch noch 1346 u. 1359 war Rumershuſen mainz. u. noch bewohnt [4]).

Schnepfenhain iſt jetzt ein Wald öſtl. von Dorheim. Im J. 1365 wird eines halben Zehntens „czu Torheim vnd czu Sneppenhain" gedacht.

Vockenrode, wo der Zehnten fritzlarſches Lehn der v.

[1]) Wenck II. U. S. 182.

[2]) Zeitſchr. des Vereins für heſſ. Geſchichte III. S. 85.

[3]) Gud. cod. dipl. I. 656.

[4]) Wenck II. U. S. 362 u. 401.

Linſingen war, wird 1403 mit Operterode gen. Im J. 1413 verkauften die v. Löwenſtein-Weſterburg Güter zu Fockenrode an die v. Linſingen. Es lag ſüdöſtl. von Jesberg.

Vortheim lag, wie es 1493 heißt „bober Lewenſteyn vnder der Hart" und zwar am Steinbach, am Fuße des Kellerwalds, dicht an der Gränze. Nachdem R. Werner v. Biſchofshauſen lange Zeit mit dem Kl. Haina super nouali quodam ad indaginem Vortheim pertinente geſtritten, wurden 1253 die Anſprüche des v. Biſchofshauſen durch Schiedsrichter für ungegründet erklärt. Im J. 1276 ertauſchten deſſen Söhne vom Kl. Haina Güter in Vortheim cum molendino.

Wolmersdorf, am rechten Ufer der Gilſa, wo dieſe den Kirſchbach aufnimmt, ¼ St. nordöſtl. von Jesberg. Im Anf. des vor. Jahrh. waren noch Trümmer der Kirche übrig. Dieſes Dorf beſtand noch 1381, denn damals ſetzte Kurt v. Erfurtshauſen ſeine 1371 erkauften Güter „die da gelegen ſein zu Wolmersdorf by Namen das Vorwergk, daß midden in dem Dorffe liegt" ſeiner Frau zur Morgengabe ein. Im J. 1270 lebte Ditmar v. Wolmersdorf.

Befeſtigungen.

Die Allenburg wird im 16. Jahrh. bei Densberg gen.

Die Altenburg ein hoher Waldberg über dem Dorfe Römersberg (ehemals Remershauſen) mit einer dreifachen Umwallung. Ein hinauf führender Weg heißt der Eſelsweg.

Die Densburg lag auf der niedern, vom gleichnamigen Dorfe aufſteigenden Höhe. Schon 1085 wird die Denisburc[1]) und gegen Ende des 12. Jahrh. ein Castellanus de Densburg gen. Nachdem dieſe älteſte Burg ſchon

[1]) Würdtwein Dioec. Mog. III 279.

lange wieder wüſt lag, erbauten die v. Falkenberg um's J. 1346 auf deren Stätte eine neue, welche mehreremale zerſtört und wiederhergeſtellt, jetzt nur in ihren Gräben noch ſichtbar iſt [1]).

Jesberg, ehemals Jagesberg, iſt eine jetzt in Trümmern liegende Burg bei dem gleichnam. Dorfe [2]), deſſen früherer Name Lenswidehauſen durch den der Burg gänzlich verdrängt worden iſt.

Löwenſtein, auf einer Kuppe, n. ö. über Obernurf, iſt die im 13. Jahrh. erbaute Stammburg der v. Löwenſtein [3]).

---

16) Das Amt Borken.

Adorf, lag bei Borken. Den daſigen Zehnten (decimam in Adorf) beſaßen die v. Homberg 1336 von den Gr. v. Ziegenhain zu Lehen.

Aldersfeld. Im J. 1398 verkaufte Werner v. Falkenberg zu Densburg ſeinem Bruder Hans ſeinen Theil der Dörfer Holzheim und Arnsbach, ſowie der Wüſtung Aldersfelde.

Bergheim lag nördl. bei Gombet an einem Bergabhange. Im J. 1226 gaben die Gr. v. Schaumburg ihre lehnsherrliche Bewilligung dazu, als Kunigunde v. Bergheim und ihr Sohn Joh. duos mansos sitos in Bercheim, quod est juxta Gombette dem Kl. Weiſſenſtein übertrugen. Im ſ. J. verzichteten gegen daſſelbe Kl. Adelheid Aebtiſſin zu Worms und Gertrud Kanoniſſin zu Heerſe, Geſchwiſter, auf

[1]) Landau's heſſ. Ritterburgen II. 173.

[2]) Bach's Geſchichtl. Nachr. von Jesberg S. 1.

[3]) Daſ. l. S. 131 ꝛc.

ihr Viertel an einer Mühle zu Bergheim und 2 Manſen daſ. Noch beſtimmter bezeichnet die Lage dieſes Ortes eine Urk. von 1251: pro VIII agris sitis in ville campis que dicitur Bercheim, que sita est inter Gumpethe et Nordewich. Im J. 1252 traf das Kl. Weiſſenſtein einen Tauſch in quibusdam agris sitis apud villas Gumbethe et Bercheim, welche von Gombet aus bebaut wurden. Der deutſche Orden erkaufte 1292 curiam — sitam in Gumpetthe cum omnibus attinentiis scilicet in Bercheym und verglich ſich 1295 mit R. Heinrich von Homberg super communitate villarum Gumphete et Bercheym dahin, quod omnia noualia dictarum villarum, que Harch et Lynden wulgaaiter dicuntur zwiſchen ihnen gemeinſchaftlich ſeyn ſollten. Auch 1312 wird Mansus vnus in terminis Bercheim iuxta Gumpette cum areis, ortis, pratis, agris etc. gen. Nach alle dieſem war das Dorf ſchon in der Mitte des 13. Jahrh. wüſt.

Blumenhain lag bei Borken.

Bobenhauſen nordöſtl. von Trockenerfurt, wo noch das Feld und ein Weg den Namen führen.

Gleimenhagen lag bei Borken und war bereits 1346 wüſt.

Hackenrode lag öſtl. bei Marienrode und wird im 14. Jahrh. Hockenrode genannt.

Heckenhauſen. Die v. Borken verkauften 1286 dem deutſchen Orden molendinum nostrum in Heckenhusen ac duas nostras piscaturas in Arnespach et in Nordewich, und L. Heinrich II. verpfändete iurisdictionem dictam Heckenhusen 1338 für 100 Mk. Pfenn. an Werner von Weſterburg, ſowie ſpäter iurisdictionem in Heckinhusen an Werner v. Gilſa. Schon 1260 findet ſich Maingoldus de Borken centurio in Heckinhusin.

Herboldshauſen lag vor dem darnach genannten herboldshäuſer Thore vor Borken. Schon 1105 findet ſich Folbertus de Hereboldeshusun[1]), 1286 und 1293 erwarb der deutſche Orden von den v. Felsberg und v. Löwenſtein-Weſterburg Güter in Herboldehusen, ſowie 1290, 1308 und 1310 das Kl. Haina von den v. Löwenſtein-Weſterburg den halben Zehnten in Herboldeshusen prope Borken, welcher von dem Gr. Otto v. Orlamünde zu Lehn ging. Später, 1340, übergaben die v. Löwenſtein-Schweinsberg ihr Allodium situm in villa et campis ville Herboldeshusen prape Borcken dem Stifte Fritzlar[2]).

Klein-Kerſtenhauſen lag 1/8 St. v. Kerſtenhauſen und 1/4 St. von Arnsbach am rechten Schwalmufer, auf dem Fuße des Kuhbergs, wo noch jetzt die Trümmer der der h. Margarethe geweihten ehemaligen Dorfkirche ſtehen. Im J. 1339 belehnte L. Heinrich die v. Löwenſtein mit „Kleinen Kerſtenhuſen mit Gericht, mit Gülde, mit Gefälle ꝛc." zu Erbburglehen, und erſt L. Heinrich III. löſte daſſelbe wieder an ſich.

Nordwig lag bei Singlis und wird 1251 gen. (S. Bergheim). Im J. 1266 verkauften die v. Züſchen ihre Güter in Sungelsen (Singlis) — — molendino et iudicio in ipsa villa et in Nortwich dem Kl. Haina[3]), welches zu derſelben Zeit auch noch weitere Erwerbungen daſ. machte. Obgleich der Ort noch 1251 bewohnt war, ſo ſcheint er nach jener Verkaufsurk. von 1266 damals doch ſchon wüſt geweſen zu ſeyn.

---

[1]) Wenck II. U. S. 54.

[2]) Würdtwein Dyoec. Mog. III 439.

[3]) Kopp's Nachr. von der Gerichtsverf. in Heſſen. I. Beil. S. 178.

Rengershauſen lag zw. Arnsbach und Kleinenglis. Im J. 1359 beſaßen die v. Falkenberg zu Densburg den Zehnten „zu Reingirshuſen by Engilis“ [1]), den ſie von den Gr. v. Ziegenhain zu Lehn trugen und 1421 belehnte ſie Gr. Joh. v. Ziegenhain mit dem Dorfe Arnsbach und den Zehnten zu „Renßgoßhuſen“.

Ropoldshauſen. Vor 1297 verkaufte Konrad v. Borken dem Kl. Hardehauſen ſeinen Zehnten zu Ropoldeshuſen.

Ulsdorf lag bei Borken, wo im 14. Jahrh. Renten de manso in campis Vlisdorf genannt werden.

Befeſtigungen.

Die Burg Borken lag an der gleichnam. St. und wurde im Jan. 1469 verbrannt [2]).

Die Hundsburg heißt der bewaldete Berg am Beginn des Löwenſteiner Grunds, rechts der Straße, wenn man von Fritzlar kommt. Im J. 1347 hatten die v. Löwenſtein Beſitzungen in monte et finibus montis Hundisborg. Ob aber wirklich eine Burg hier geſtanden, iſt zweifelhaft.

---

17. Das Amt Felsberg.

Brechelsdorf, lag rechts der Eder, an der gleichnamigen Waldung, ¼ St. nordöſtl. von Altenbrunslar. Im J. 1319 wird der Ort Brecholdisdorf genannt, und 1410, wo es ausdrücklich „Brechelſdorff bij Brunſlar“ heißt, war er ſchon wüſt. Im J. 1848 wurden hier Aſchenurnen gefunden.

---

[1]) Wenck II. Ukbch. S. 401.

[2]) Landau's Beſchr. des Kurfürſtenth. Heſſen S. 258.

Drenhauſen und Lützelngnade. Im J. 1316 verkauften die v. Herzenrode dem Stifte Kaufungen außer dem Zehnten zu Herzenrode (ob das jetzige Heſſerode, das noch im 16. Jahrh. Herſſenrode gen. wird) medietatem decime ville dicte Luzelengnade et medietatem omnium bonorum in Drenhusen. Noch 1318 wird der Verkauf bonorum et mansorum nec non decime in villis et campis Herzenrode, Luzelengenade et Drenhusen beſtätigt.

Eppenberg, ein ehemal. Kl., iſt die heutige Karthauſe.

Geroldsdorf wird von einem fritzlar. Zehntreg. des 16. Jahrh. ins A. Felsberg geſetzt.

Hauſen, lag in der Gegend von Kappel und Obermölrich. Der Zehnten daſ. gehörte dem Stifte Fritzlar. In den fritzlarſchen Beſchwerden gegen Heſſen vom J. 1403 wird der Ort ſchon als wüſt genannt: Item quod in dicto districtu castri et opidi Felsberg ultra villas et loca predicta fuerunt et sunt ville infra scripta videlicet villa dicta Nedernmeldrich et Cappel ac locus fuit olim villa dicta Husen etc.

Lützelmaden, lag öſtl. von Maden an der Heerſtraße von Kaſſel. Man findet daſſelbe zuerſt im J. 1145: parvus Madenum [1]) und Luzzelen Madenen, ſowie im Anfang des 13. Jahrh. unter dem Namen Luccelen Mathenun genannt.

Obergenſungen lag einige 100 Schr. vom rechten Ederufer und etwa 1000 Schr. von Genſungen entfernt.

Rabenshauſen, weſtl. von Neuenbrunslar. Im J. 1334 gaben die v. Elben dem Kl. Breitenau dimidium mansum in campis Rauenshusen prope villam Brunslar si-

[1]) Juſti's Heſſ. Denkwürdigk. IVa S. 36.

tum, sowie auch 1336 aream cum domo et horreo in villa maiori Brunslar, mansum situm in campis Rabenhusen, quondam ville etc. Es war also damals schon wüst.

Schöneberg. Westl. vom Sundhof liegt der Schöneberg, an dem sich südlich das nur wenig tiefer liegende schöneberger Feld ausbreitet. Im J. 1212 übergaben die Ldgr. v. Thüringen auf Bitte ihres Ministerialen Hermann Meisenbug predium Holthusen et Sconenberg dem Kl. Hardehausen. Später 1410 vertauschten die v. Dalwigk 1 Hufe Land, welche zu dem Gotteslehn ihrer Kapelle zu Schönberg gehörte, dem Ldgr. Hermann und erhielten dafür eine freie in den Zehnthof zu Maden gehörige Hofstätte.

Schrothausen war ehemals ein Hof von 3 Hufen, ¼ St. nördl. von Wolfershausen in einem Bogen der Eder, welchen 1304 L. Heinrich I. dem Kl. Breitenau gab. Nachdem derselbe wüst geworden, wohnten seine Meier zu Haldorf und Wolfershausen, von wo aus auch noch immer die bis jetzt noch geschlossene Feldmark bebaut wird.

Solenhausen. Im J. 1151 bestätigte Erzbischof Heinrich von Mainz einen Tausch zwischen Heinrich von Uttershausen und dem Kl. Hasungen, in welchem dieser für Güter in Lutwarteshusen und Duringebere andere Güter, nämlich „predium — in Milsungen et dimidium mansum in Hesenrode et dimidium mansum in Solenhusen et unum mansum in Medelhereshusen (Melgershausen) abgetreten hatte.

Der Streithof, nördl. von Rockshausen am Rammelsberg, war eine Besitzung der v. Falkenberg. Ob der Ort ursprünglich Streithausen geheißen? Im J. 1265 finden sich 2 fritzl. Bürger gen. v. Strithusen, sowie 1334 Joh. v. Strithusen.

Wreckersdorf wird von einem fritzlar. Güterreg. ins A. Felsberg geſetzt.

Wimmenhauſen war ein Dörfchen, welches das Kl. Eppenberg nach und nach in ſeinem Beſitz brachte. Im J. 1370 wird ein „Berg zu Wymedehußen, dy gelegen iſt by Brunflar," 1443 der „Hob zu Wymedehuſen gelegen by Velsperg" und 1461 ein Hof „zu Wymedehußen gelegen by Appenberge" gen. Erſt L. Moriz ließ dieſen Hof abbrechen und mit dem Mittelhofe vereinigen.

Befeſtigungen.

Die Burg, eine links über der Mündung der Ems in die Eder liegende und 68′ über dieſe ſich erhebende Kuppe.

Die Altenburg liegt auf einer Baſaltkuppe über der Vereinigung der Eder und Schwalm und zeichnet ſich durch die maleriſche Anſicht ihrer Trümmer aus. Im J. 1322 erneuert, wurde ſie 1811 zum größten Theil abgebrochen [1]).

Die Burg Felsberg mit einem noch wohlerhaltenen hohen Thurme liegt nordweſtl. über der Stadt auf einem 122′ über die Eder ſich erhebenden Baſaltfelſen. Sie kommt ſchon im 11. Jahrh. vor, wo ſie von Grafen v. Felsberg bewohnt war und zerfiel nach und nach [2]).

Die Burg Heiligenberg auf dem gleichnam. 754′ über die Eder ſich erhebenden Berge, wurde 1185 von Mainz begründet, 1401 von Heſſen erneuert und nachdem ſie wieder zerfallen, 1461 dem nahen Kl. der Karthäuſer (Eppenberg) übergeben. Man ſieht nur noch wenige Reſte [3]).

---

[1]) Landau's heſſ. Ritterburgen II. S. 187 ꝛc.

[2]) Landau's Beſchr. des Kurfürſtenth. Heſſen. S. 273.

[3]) Daſelbſt S. 275.

Die Hünenburg, eine 876′ hohe Kuppe zw. Beuern und dem Sundhof.

---

18) Das Amt Gudensberg nebst dem Gebiete von Fritzlar.

Almuthshausen lag in der Nähe von Merkshausen. In einer Urk. aus der Mitte des 10. Jahrh., in welcher das Stift Hersfeld über seine dasigen Güter verfügt, wird die Lage des Dorfes auf der Gränze der Marken von Wichdorf und Balhorn angegeben: in loco qui dicitur Almundeshusa iacens in finibus Uuihdorphorum atque Balahornorum in Comitatu Hassonum [1]). Abt Ludwig v. Hersfeld überließ 1225 villa Almudehuse, und zwar mit der Einwilligung des Gr. Wiger (v. Wegebach), der dasselbe zu Lehn hatte, an das Kl. Merkshausen [2]). Später findet man den das. Zehnten als hersfeld. Lehen der Meisenbug, von denen namentlich Wiederhold 1364 seinen Theil des Zehntens „czu Almyshusen" verpfändete. In einem merksh. Zinsreg. liest man „ein Wustenung genant Almateshusen by dem Closter gelegen".

Berningshausen lag oben in dem von Kirchberg westl. hinauf ziehenden Grunde, 1/4 St. von Lohne, Kirchberg und Riede und wird jetzt von Lohne bebaut. Die hier angesessene und nach diesem Orte sich nennende Familie theilte sich schon im 13. Jahrh. in 2 Stämme, von denen der eine, nämlich Hartmann und seine Söhne, 1270 seine hiesigen Güter dem Nonnenkl. zu Fritzlar schenkte, welches schon 1261 den Zehnten zu Beruingeshusen, welcher mainz. Lehn war, vom R. Gerlach v. Grifte erworben hatte. Ebenso

[1]) Wenck III. Ukbch. S. 30.

[2]) Das. S. 110.

verkaufte demſelben auch der andere Stamm der v. B. alle ſeine Güter daſ., ſo daß, nach noch einigen andern Erwerbungen, das Kl. zu dem Beſitze des ganzen Dorfes gelangte. Dieſes beſtand bis 1443, wo es von R. Reinhard dem Ungeborenen v. Dalwigk niedergebrannt wurde. Derſelbe zündete es nämlich, als er in einer Januarnacht von Fritzlar mit den Seinigen heimwärts ritt, wie es ſcheint, ohne alle Urſache an. Als das Kl. 1530 ſich auflöſte und die Nonnen die Güter unter ſich vertheilten, kam die W. an die Mater derſelben Gertrud von Urf, welche ſie 1535 an das Hospital Merkshauſen verkaufte, das noch jetzt ſich im Beſitze derſelben befindet.

Niedernbeſſe lag bei dem jetzigen Dorfe Beſſe, dem ehemaligen Obernbeſſe. Im J. 1218 erwarb das Kl. Weiſſenſtein II mansos in Besse inferiori und 1293 der deutſche Orden Güter in utraque villa Besse. Niedernbeſſe beſtand noch 1366, wo L. Heinrich II. ſeinen „lieben Luden zu Obernbeße vnd zu Nydernbeſſe" erlaubte, ihren Antheil Holz am Langenberg ſelbſt zu hegen und zu forſten.

Bonigel lag bei Obernvorſchütz, und ſcheint ſchon im Anf. des 14. Jahrh. unbebaut gelegen zu haben, da immer nur von der Feldmark die Rede iſt. Sicher war es 1403 bereits wüſt. In den damaligen Beſchwerden des Stifts Fritzlar gegen Heſſen heißt es nämlich: locus, ubi ab olim fuit villa Bonygel.

Dippelshauſen lag am rechten Ufer der Elbe, in der Gemarkung von Heimarshauſen, nordöſtl. von dieſem Dorfe, am Wege von Züſchen nach Allendorf und kommt ſchon 1074 als Thiedolueshuſen und 1123 als Deiboldeshuſen vor; 1150 wird es Diepoldeshuſen und 1220 Diedoluesen gen. Im J. 1304 gab L. Heinrich I. villam Dyppoldeshusen dem Kl. Haſungen. Noch 1315 heißt es: „im

Vndergericht des Dorffes Diepoldeshuſen", welches dem Kl. Haſungen gehörte, denn deſſen Güterregiſter von 1510 ſagt: omnis iurisdictio est nostra in Dypoldeshusen.

Emſerberg lag an dem gleichnamigen 1423' hohen Berge, N. O. von Merkshauſen. Im J. 1325 verkaufte Heinrich v. Wolfershauſen ſein Dorf Emſeberg an Konrad Wackermaul, von dem es bald nachher an Ludwig v. Buchenau kam, welcher es („vnſe Dorff Emmeſeberg") 1344 dem Kl. Merkshauſen verkaufte. Daſſelbe erwarb 1377 eine Rente aus Gütern „in dem Dorffe vnd der Dorffmarke zu dem Emmeſeberge an Huſen, an Hoffen, an Garten ꝛc." Auch 1384 und 1386 wird es noch als Dorf aufgeführt, dagegen 1399 ſchon Hof gen. Im J. 1403 wird noch ein „Gut" erwähnt „daz da gelegen iſt czo deme Emeſeberge, — daz da heyſczet Wegeners Gut, mit Huſe, mit Habe, mit Lande, mit Wieſen ꝛc. ꝛc." Es wird zwar ſpäter noch öfter und dann zwar als Momſebergk und Memſebergk gen., man kann aber nicht erkennen, ob es auch noch bewohnt war. Das merksh. Zinsreg. ſagt: „ein Dorff Emeßberge genant — iſt itzo ein Wuſtenung hart bober dem Cloſter gelegen."

Fiſchbach war ein Dorf an dem gleichnamigen Bache, welcher in ſüdöſtl. Richtung nach Sand fließt und unterhalb dieſes Dorfs in die Ems fällt. Im J. 1243 verkauften die Gr. v. Schaumburg ihre 2 Drittel, und Bodo v. Adelepſen ſein 1 Drittel an der villa Visbach dem Kl. Merkshauſen. Noch 1383 wies die daſige Nonne Sophie v. Wolfershauſen ein jährl. Gefälle „vz mime Hobe tzu Fißbach, der da heyſet dye Ringficze Hob vnd iczunt vffe ſiczet Kunne Happelen daſelbis czu Fiſbach" demſelben Kl. an.

Frankenrode lag nördl. nahe bei Niedenſtein in einem Thale.

Gasenhausen, jetzt Gettenhausen, lag zwischen Niedenstein, Ermetheis, Metze und Wichdorf, von jedem ¼ St., auf der Gränze zwischen Metze und Gudensberg und ist spurlos verschwunden. Im J. 1379 besaßen die v Grifte den Zehnten das. Von der Familie, welche sich nach diesem Orte nannte, findet man 1384 den Knappen Wiederhold v. G., dessen Söhne wahrscheinlich die Brüder Kurt, Widekind, Eckenbrecht und Reinhard waren, welche 1408 gen. werden und von denen der letzte noch 1442 lebte und zu Niedenstein wohnte.

Geilenrod oder Gelnrod, in der Feldmark von Elberberg vor dem Erzberg, zwischen Elberberg und Riede. In der Stiftungs-Urk. des Kl. Merkshausen von 1213 wird es als villa Geilenrot, seine Kirche aber als Filial der zu Merkshausen gen. [1]). Im J. 1433, wo es schon wüst war, wird „das alte Geilnrod" mit dem Zehnten das. von dem Kl. tauschweise an die v. Elben abgetreten, deren Erben es 1549 wieder an das Hospital Merkshausen übergaben. Dennoch war es bis jetzt ein hess. Lehen der v. Buttlar, welche es zu 13 Ackr. angeben. Die letzten Mauern der Kirche wurden im vor. Jahrh. durch den Obervorsteher v. Buttlar abgebrochen.

Gershausen westl. v. Heimarshausen auf dem Abfall der Berge.

Gleichen. Es gab ein Ober- und ein Untergleichen, welche man namentlich 1269 gen. findet. Im J. 1285 verzichtete R. Otto Hund und die Rustici de inferiori Glychen auf alle ihre Rechte in rubetis in Glychen superiori.

Hain, in der Nähe von Geismar. Fritzlarsche Zinsregister von 1390 und 1421 enthalten: villa Hayn prope

[1]) Ledderhosen's kl. Schr. II 294.

Geismar. Auch findet man 1270 einen Theodorich von Hain, der mit seiner Frau und seinen Kindern Güter in Berninghausen veräußert.

Hain lag bei Maden und wird 1403 mit diesem gen.: quedam ville communiter vocate et appellate videlicet Maden et Hegene.

Hertingshausen lag in der Nähe von Züschen, denn ein fritzlar. Regiſter von 1390 ſagt ausdrücklich: Hertingeshusen prope Tzusschene. Im J. 1307 gab der fritzlar. Kantor Hermann v. Grune ſein Viertheil an den Dörfern Rothelmshauſen, Ungedanken und Hertingshauſen dem Stifte Fritzlar.

Hohenrod. Die v. Wehren hatten 1253 zu felsberg. Lehen in Hohenrot IV mansos et in Glichen unum.

Holzheim lag im Unterfelde von Fritzlar, rechts der Eder, in der Mitte zw. Fritzlar und Rothelmshauſen auf dem Fuße des ſich von Rothelmshauſen in nordöſtl. Richtung gegen die Eder ſenkenden Bergabhangs. Das Dorf hatte eine Pfarrkirche und findet ſich ſchon in früher Zeit. Im 14. Jahrh. war es eine Beſitzung der v. Falkenberg, welche es 1411 an Mainz verkauften. Im J. 1401 war es noch bewohnt, denn es werden damals Zinſen angewieſen, zahlbar per homines de universitate ville Holzheim. Auch wird 1424 der Grebe von Holzheim (comes in Holzheim) gen. Wahrſcheinlich wurde es in dem Kriege zwiſchen Heſſen und Mainz im J. 1427 zerſtört. Noch 1484 befanden ſich „Garten bie dem Torn (an dem Kirchthurm?) zu Holzheym".

Itzenhauſen wird 1518 eine W. bei Merkshauſen gen.

Karlskirche lag am nordöſtl. Fuße des Odenbergs, da wo der Elmesbach entſpringt, beinahe in der Mitte zw. Gudensberg, Metze, Beſſe u. Diſſen. Der Sage zufolge

erfocht hier Karl der Gr. einen Sieg über die Sachſen und baute, Gott dafür zu danken, eine Kapelle, welche nach ihrem Begründer die Karlskirche gen. wurde. An demſelben Orte beſiegte 1270 auch L. Heinrich I. die in Heſſen eingefallenen Weſtphalen, und erſchlug an 400 derſelben. Urkundlich lernen wir die Kirche jedoch erſt 1290 kennen und wie man aus einer Urk. von 1317 erſieht, war ihr Kirchhof, wie das damals gewöhnlich war, mit einzelnen Häuſern bebaut, welche man Gadem oder Speicher nannte und die meiſt zur Aufbewahrung der Früchte dienten. Die Kirche dauerte bis zur Reformation. Seitdem aber zerfiel ſie und verſchwand endlich bis auf ihre Grundmauern, als die Gemeinde Beſſe gegen Ende des 16. Jahrh. ihre Steine zum Baue einer Brücke benutzte. Dicht neben der Kirche zog die alte Heerſtraße von Kaſſel nach Frankfurt vorüber. In d. J. 1303 — 1308 findet man einen Henrich v. Karleskirchen als Schöpfen zu Gudensberg, und 1349 und 1352 Joh. v. Karliſkirchen als Altariſten zu Fritzlar

Lautenbach war ſchon 1344 wüſt, und kam damals zur Hälfte tauſchweiſe von den Landgr. an die Familie Hund.

Milshauſen wird ein nach Riede gehörendes an der lohner Gränze, unweit des Reisbergs liegendes Gehölz gen.

Mutslar, lag nordöſtl. ½ St. von Sand an der Ems und kommt zuerſt als Moteslari im J. 1074, und 1150 als Muteſlar vor. Im J. 1354 war es noch bewohnt [1]), gleichwie auch 1383, und ebenſo auch noch im Anf. des 15. Jahrh.

Niedernhauſen, deſſen 1323 neben Wichdorf gedacht wird (inferior Husen), lag ⅛ St ſüdl. von Wichdorf, am rechten Ufer der Wiehoſt, wo es noch jetzt „zu den Hauſen"

[1]) Heſſ. Beitr. I 154.

genannt wird. Es war mainz. Lehen und wurde nach Widekind Wackermauls Tode 1346 vom Erzb. Heinrich v. Mainz an die v. Dalwigk gegeben, nämlich „der Zehnte und das Gericht Niederhausen"; schon damals mochte der Ort wüst seyn, obgleich erst in dem Lehnbr. von 1447 die Wüstenunge zu Nyddernhusen" vorkommt.

Oberndorf lag im Thale der Elbe zwischen Geismar und der Papiermühle.

Oberndorf an der Ems, an der alten Str. neben dem Judenkirchhof, 1/8 St. westl. von Obervorschütz. Es finden sich hier seit dem 13. Jahrh. vorzüglich die v. Elben begütert. Im J. 1308 erkaufte der deutsche Orden bona — in villa Ouerndorp et in terminis ibidem — videlicet curtibus, domibus, areis, ortis etc. Noch 1334 bestand dieser Ort als bewohntes Dorf, wenigstens heißt es in einer Urk. d. J. bona — sita in villis Oberndorf et superiori Vorschutze. Im Anf. des 15. Jahrh. aber war das Dorf nicht mehr im Bestande, denn in den fritzlarschen Beschwerden gegen Hessen von etwa 1403 heißt es von demselben: locus ubi olim erat villa dicta Obrendorf. Im vorigen Jahrhundert fand man noch einen gemauerten Brunnen.

Offenhausen war ein Dorf an der Stelle des jetzigen gleichnamigen Hofes, in dessen Nähe man noch den Kirchhof zeigt. Im J. 1242 fand sich dasselbe unter 4 Besitzer vertheilt, nämlich den Gr. Ludwig v. Wildungen, die Gr. v. Schaumburg, die Gr. v. Bilstein und die v. Schartenberg, von denen der erste damals sein Viertel dem Kl. Merkshausen schenkte [1]). Dasselbe scheint auch von den andern Theilhabern geschehen zu seyn, denn später findet sich O. ganz im Besitze des Kl. und auch schon 1243 wird dem-

[1]) S. des Verfassers hess. Ritterburgen II. S. 364.

selben die parochialis ecclesia in Offenhusen inkorporirt [1]). Das Dorf bestand noch im Anf. des 15. Jahrh.

Otzhusen. L. Heinrich I. gab 1304 dem Kl. Breitenau curiam in Verrenberg, Otzhusen et Schrothusen [2]).

Reimboldshausen lag nordwestl. vom Falkenstein, im reimershäuser Graben, da wo dieser in die Ems mündet, südl. von Martinhagen. Im J. 1233 bestimmte R. Hermann (Hund) v. Holzhausen, daß nach seinem Tode die villa Reinboldishusen an das Kl. Merkshausen fallen sollte, worauf er dieselbe 1236 gegen eine Leibrente abtrat. Im J. 1311 befreite der Erzb. v. Mainz dem Kl. seinen „Hob Reymboldeshusen“ von allen Lasten.

Schwallingehausen, kommt seit 1251 vor und war wenigstens im Anf. des 15. Jahrh. schon wüst („ex loco ubi olim erat villa Swalingeshusen“). Es lag östl. unter dem Wartberg, links der Str. von Merkshausen nach Balhorn, wo diese ein vom Fuße des Wartbergs kommender kl. Bach durchschneidet.

Schwasbach lag am Schnegelsberg, südöstl. von Elmshagen und nordöstl. von Niedenstein, wie dieses eine U. von 1379 angibt. Im J. 1346 kam der dasige Zehnten als mainz. Lehn an die v. Dalwigk, in deren Lehnbriefe von 1447 auch „die Wüstenunge zu Swabsbach“ ausdrücklich aufgeführt wird.

Selbach, 1/4 St. südl. von Merkshausen. Mit den Zehnten zu Selbach und Elben wurden die v. Elben vom Stifte Fritzlar belehnt.

---

[1]) Falckenhainer II. p. VIII.

[2]) [illegible] Nachr. von der Commende Schiffenberg. Beil. Nr. [illegible]

Simmenhauſen lag öſtl. von Balhorn, in dieſes Dorfes Feldmark.

Stockhauſen, zwiſchen Diſſen und Beſſe, von jedem 1/2 St. Schon im 8. Jahrh. war daſſelbe vorhanden [1]) und noch 1382 im Beſtande; als damals der Bürger Ditmar Schindeleib zu Gudensberg ſeine Tochter in das Kl. Nordshauſen gab, wies er dieſem zugleich 2 Pfd. Pfenn. jährlich „vz myme Hobe zu Stoghuſen in deme Dorfe gelegin pobin deme Kirchobbe by' deme Wege, da man geyt czu Thoſin". Wie es ſcheint, wurde es erſt in der Bundesherrenfehde, welche in der Mitte des 15. Jahrh. geführt wurde, zerſtört. Seine Feldmark iſt unter die Dörfer Beſſe, Diſſen, Haldorf und Holzhauſen vertheilt. Eine Urkunde von 1503 bezeichnet Ländereien „zu Stoghuſen bie dem Gliſſenborne vnd den Weſebachen".

Unoldshauſen lag bei Metze und war ſchon 1344 wüſt, wo es zu dem hundiſchen Hofe zu Metze gehörte.

Diſſen. Es gab drei Orte dieſes Namens, davon zwei wüſt ſind. Das eine iſt Unſeligendiſſen, gewöhnlich Unſeligenthuſene gen. Es lag nächſt dem Dorfe Diſſen, welches damals Kirchdiſſen gen. wurde. Im J. 1314 lieſt man „in dem Dorffe, daz da heiſſit Unſelgentuſen" [2]), 1318 wird es „Unſeligendhuſen und 1320 villa Unseligen Thusene genannt. Das andere iſt Mitteldiſſen, welches ſüdlich vom heutigen Diſſen, zwiſchen dieſem und dem Lamsberge lag. Im J. 1303 wird der Zehnten in mediocri Tusen erwähnt und auch 1345 „Mytteln Thuſene" gen.

Venne. Es gab ehemals 3 Dörfer dieſes Namens, welche ſämmtlich bei Gudensberg lagen und deren Namen

[1]) Wenck II. U. S. 17.

[2]) Würdtwein Dioec. Mog. III. 501.

noch jetzt in den ihrer Feldmarken fortbestehen: Ritter-venne, 250 Ruthen westl. von G., Mittel-venne, eben so weit nördl. von G. links der alten Straße nach Kassel, und Langenvenne über dieser hinaus, zwischen dem Odenberge und Güntersberge [1]). Schon in den frühesten Zeiten findet sich der Name Fanache u. Vanhae [2]). Alle 3 Dörfer waren schon im Anfang des 15. Jahrh. wüst. Man liest nämlich: Item quod in eodem districtu castri siue opidi Gudensberg ultra villas et loca predicta (sc. Wehren, Dorle, Gleichen, Lohne u. Hadamar) fuerunt ceteraque consueuerunt et hodie sunt a dictis temporibus et per dicta tempora loca infra scripta ... ad dominum Lantgrauii Hassie pro tempore iuris dominii temporalis spectancia, que ab olim fuerunt ville videlicet Langenvenne et Mittelvenne et Rittervenne olim inhabitata habentia certos campos, terras et agros arabiles et fructiferos infra certos fines et limites per se distinctos et separatos per homines aliarum villarum circumiacentium coli consueta publice palam et notam. Im J. 1356 vertauschten die Landgrafen ihre Dörfer Langen- und Mittelvenne an die v. Wehren. Ritter-venne hatte die Kirche und diese bestand noch 1462. Die Familie v. Venne, welche zwar nicht reich, aber sehr ausgebreitet war, erlosch gegen Ende des 14. Jahrh.

Wagenhausen. Die villa Wagenhusen erhielt das Kl. Merkshausen 1213 gleich bei seiner Stiftung [3]), gleich-

[1]) Es werden zwar immer nur jene 3 genannt, dennoch heißt es 1403 ... villa Venne homines utriusque sexus inhabita .... Es wäre demnach noch ein viertes vorhanden gewesen. Doch ich traue dieser Nachricht nicht.

[2]) Wenck II. S. 410.

[3]) Wenck II. U. S. 133.

wie 1237 von den Gr. v. Schaumburg auch den halben Zehnten in Wagenhusen.

Befestigungen.

Die Altenburg lag nordwestl. von Niedenstein auf der Höhe des Waldgebirges. Man sieht noch die Gräben. Der Berg geht in zwei 1407′ und 1443′ hohe Gipfel aus.

Die Ameschenburg oder Amelsburg, wie sie im 16 Jahrh. genannt wird, jetzt Amsel, ein Bauerhof nordwestl. von Wolfershausen. Ob wirklich eine Burg hier gestanden, ist zweifelhaft.

Büraburg ist der Fritzlar südwestl. gegenüberliegende Berg. Der h. Bonifaz gründete hier einen Bischofssitz, welcher jedoch nur von kurzer Dauer war. Er nennt diesen Ort oppidum Buraburg [1]). Unter dieser Bezeichnung ist indeß nicht in der spätern Bedeutung eine wirkliche Stadt, sondern nach dem ältern Sprachgebrauche nur ein befestigter Ort zu verstehen, etwa einige mit Wall und Graben umschlossene Gebäude. Deshalb verschwand nach dem Wegfall des Bischofssitzes seine Bedeutung auch so ganz und gar, daß die spätere Zeit kaum noch seinen Namen kannte. Schon im 13. Jahrh. ist nur noch ein Pfarrsitz und eine Kirche das.[2]), wovon jetzt nur die letztere noch übrig ist.

Calisburg. Im J. 1346 werden in der Nähe von Gudensberg Länder bezeichnet: apud locum dictum Calisborg.

Der Falkenstein liegt mit seinem noch jetzt vorhandenen Gemäuer nordöstl. unter der Altenburg und war 1350 von der Familie Hund erbaut worden.

---

[1]) Wenck I. S. 255.

[2]) Falckenhainer's Gesch. hess. Städte u. Stifter I. S. 17 ꝛc.

Die Fockenburg liegt links 600′ über dem von Hadamar nach der wehrer Mühle fließenden Bache. Man sieht eine ziemlich runde Umwallung, welche jedoch nicht ganz geschlossen und an dem südl. Theil des niedern Abhangs offen ist.

Die Burgen Gudensberg. Südl. über der Stadt lag die große Burg, auf der sich an diese nordwestl. schließenden kleinern Kuppe die Wenigenburg, und auch auf der kleinen südöstl. unter der großen Burg liegenden Kuppe weisen ein Quadrat bildende Gräben auf eine Befestigung hin. Ursprünglich wahrscheinlich ein dem Wodan geheiligter Tempel, denn noch im 12. Jahrh. wurde G. Wuodenesberg, Wodensberg ꝛc. genannt, trat später an dessen Stelle die Burg [1]).

Die Burg Holzhausen lag auf dem spitzen Hügel über dem gleichnamigen Dorfe und war ein Sitz des Grafen Werner v. Gröningen († 1121), welcher dieselbe dem Erzstifte Mainz überließ. Man sieht nur noch die Gräben [2]).

Die Burg Niedenstein lag auf der östl. über dem gleichnamigen Städtchen sich erhebenden 1500′ hohen Kuppe. Schon im 13 Jahrh. vorhanden, wurde die Burg im J. 1387 von mainz. Truppen zerstört.

Die Burg Wolfershausen lag im gleichnamigen Dorfe und war der Sitz der einen Linie der v. Rengshausen, welche sich danach v. W. nannte. Bereits 1273 wurde das castellum Wolfershusen vom Stifte Fritzlar zerstört und nicht wieder hergestellt; im J. 1292 ist die Rede von duabus areis in quibus castrum et ipsius castri preurbium olim fuerat circumpositum.

---

[1]) S. des Verfassers hess. Ritterburgen IV. S. 179 ꝛc.

[2]) Das. IV. S. 197.

19. Die Gerichte Elben und Naumburg.

Beltershauſen lag am linken Ufer der Elbe, auf einer Anhöhe, etwa 800 Schr. ſüdl. von Altendorf. Der ehemalige Kirchhof dient jetzt als Garten. Obgleich dieſes Dorf, das ſich ſeit etwa 1150 und zwar zuerſt unter dem Namen Beldericheshusen findet und zur mainz. Naumburg gehörte, 1402 durch die Heſſen verbrannt wurde [1]), ſo wurde es doch wieder hergeſtellt und beſtand noch 1440. Man ſieht dieſes aus einem Weisthum über die Elbermark, worin nicht nur der Kirche, ſondern auch der Bewohner von B. gedacht wird [2]); 1462 war die Kirche noch im Gebrauch.

Eghegherdinchen. Konrad Wellemann, Burgmann zu Wolfhagen, und ſeine Schweſtern, Kinder des verſtorbenen und zu Ippinghauſen wohnhaft geweſenen Konrad's v. Wellede, verkauften 1335 der St. Wolfhagen: omnia bona integraliter, que sunt sita in solitudine illa, que dicitur Eghegherdinchen bij der Crumbike circa locum dye Lantwere sub monte Wedelbergk.

Gershauſen lag an der Spöle, ſüdöſtl. von Altenſtädt und ſüdweſtl. von Balhorn. Sein alter Name Gerhardeshuſen erſcheint ſchon 1253 in Gershuſen abgeſchliffen. Im J. 1403 war das Dorf noch erhalten, wie man aus den damaligen fritzlarſchen Beſchwerden erſieht, 1441 aber bereits wüſt. In den mainz. Lehnbriefen der v. Buttlar wird denſelben die Verpflichtung auferlegt, an die Stelle der Kirche zu Gershauſen, zum Erſatze des verfallenen Burgſitzes zu Naumburg, eine Meierei anzulegen.

Gieſenhagen lag ſüdweſtl. von Naumburg.

---

[1]) Gudenus Cod. dipl. IV. 29.

[2]) Zeitſchr. des Vereins f. heſſ. G. u. L. II. 242.

Hartradeshusen. Widekind, Hr. v. Naumburg, gab 1242 dem Kl. Merkshausen zum Zwecke einer Entschädigung bona nostra sita in Hartradeshusen cum uniuersis pertinentiis suis, siluis, pratis et pascuis.

Hattenhausen heißt das Gebirge zwischen Elben und Altenstädt, dessen höchster Gipfel, die Klause, 1370′ über dem Meere liegt.

Hattenwiesen. Bei Naumburg befindet sich noch ein hattenwieser Pfad.

Herberge lag an dem Wege, durch welchen Naumburg mit Altenstädt verbunden wird, etwa 300 Ruthen von letzterm, wo noch jetzt der Name erhalten ist. Man zeigt noch den Kirchhof, auf dem man vor einigen Jahren Reste von Knochen und Särgen fand. H. kommt schon unter den unter Lullus gemachten Erwerbungen des Stifts Hersfeld vor, und zwar unter dem Namen Harabirge [1]) und wurde 1403 in dem Kriege zwischen Mainz und Hessen verbrannt [2]). Heinricus Brotrump de Herbergen iuxta nouum castrum lebte in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. und verkaufte mit seiner Frau und seinen Söhnen 1269 dem Kl. Merkshausen Güter in Berningshausen. Auch 1266 lebte ein Heinrich v. Herberge als Schöpfe zu Wolfhagen.

Immenhausen lag vor der Stadt Naumburg, nach Elben zu. Das Dorf, dessen Ausgang nicht angegeben werden kann, hatte eine Pfarrkirche, zu der die Kapellen von Ippinghausen, Altendorf und Herberge gehörten, welche Gr. Volkwin v. Naumburg im 13. Jahrh. dem Erzbisthume Riga schenkte. Als später die weite Entfernung den Erzbischöfen die Uebung des Patronatrechts zu lästig machte, ermächtigte

[1]) Wenk II. U. S. 17.

[2]) Gudenus IV. 29. Es heißt daselbst fälschlich Hettenberga.

1444 der damalige Erzbischof den L. Ludwig von Hessen zur Verwaltung dieses Rechts, welcher es darauf dem Kl. im Weißenhofe zu Kassel gab, das den fritzlarschen Altaristen Kurt Armbrüster zum Pfarrer bestellte. Dieses Verhältniß wurde jedoch dem Kloster gefährlich, denn Armbrüster und seine Kollegen machten dem L. Heinrich III. glaublich, daß die Kirche eine fritzlarsche sey, und bewogen ihn, sie dem Stifte Fritzlar 1472 zu inkorporiren. Als das Kloster jedoch seine Rechte geltend machte, wurde jene Verfügung sogleich wieder aufgehoben und die älteren Rechte des Klosters bestätigt. Dennoch findet sich später das Stift Fritzlar wieder im Besitze und 1545 begehrte L. Philipp von demselben die Nachweisung des Besitztitels.

Mandungishain, später Mengeshain, bei Elberberg, welches seit dem 13. Jahrh. als eine Besitzung der v. Elben sich findet, scheint nach einer Nachricht von 1403 damals noch bewohnt gewesen zu sein. Noch jetzt besitzen es die v. Buttlar.

Namenhausen lag bei Naumburg.

Schönhagen lag südl. von Naumburg.

Todtenhausen, 400 Ruthen westl. von Altendorf im Thale des bei der elbischen Papiermühle mündenden Hanebachs. Im 15. Jahrh. wird des Gerichts Todtenhausen öfterer gedacht, doch war das Dorf schon wüst. Die Feldmark enthält $9^1/_2$ Hufen Land. Es war ein Lehen der v. Elben, das nachher an die v. Buttlar kam.

Befestigungen.

Die Altenburg heißt eine dem Dorf Altendorf auf dem linken Ufer der Elbe südöstl. gegenüberliegende nach dem Flüßchen steil abfallende Höhe.

Die Burg Fürsteneck, westl. vom Weidelberg, dicht auf der Gränze, war eine 1380 von Hessen und Waldeck gemeinschaftlich erbaute Burg [1]).

Die Naumburg (novum castrum) lag südwestl. über der Stadt, und ist seit dem 17. Jahrh. gänzlich verwüstet [2]).

Die Burg Weidelberg, auf einem hohen über Ippinghausen liegenden Basaltkegel liegend und in ihren stolzen Trümmern weithin sichtbar, findet sich seit dem 13. Jahrh. und zerfiel im 16. Jahrh. [3]).

---

10. Das Amt Wolfhagen [4]).

Aberoldessen war ein Hof am Fuße der Burg Roderssen [5]).

Alveringhausen, südwestl. von Wolfhagen und nordwestl. von Ippinghausen, am Stadtwalde, unter der Quelle eines kleinen Wolfhagen auf der Westseite umfließenden Bachs. Schon 1246 gab König Heinrich, L. v. Thüringen, seine Güter zu Alfrinchhusen der Kapelle zu Wolfhagen. Im J. 1336 machten die v. Helfenberg unter anderm quatuor mansos in campetis Aluerinchusen zu hess. Lehen und

---

[1]) Schmincke, Mon. hass. III. S. 277 ꝛc.

[2]) S. des Verfassers hess. Ritterburgen II. S. 209 ꝛc.

[3]) Daselbst I. S. 329.

[4]) Ich muß hier der wesentlichen Hülfe dankbar gedenken, welche mir Herr Sekretär Lynker bei der Feststellung der Lage der Orte dieses Amts gewährt hat.

[5]) S. Näheres in des Verf. Abhandlung über den Landsberg in der Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. u. Landesk. II. S. 26 und dessen hess. Ritterburgen IV. S. 287 ꝛc.

überließen dieſelben 1409 den Landgrafen. Gr. Otto v. Waldeck gab 1483 ſeinen zum Schloſſe Landau gehörigen Erbhof Alverinckuſen dem Kl. Hönſcheid.

Benſen oder Bensheim, in der Feldmark von Ihſte, ſ. ö. von Bründerſen, da wo es jetzt „in der Benge" heißt. Im Anf. des 15. Jahrh. wird es als wüſt (vbi olim fuerit villa) genannt. Das Stift Fritzlar hatte den Zehnten und das Kl. Haſungen mehrere Güter daſelbſt.

Bodenhauſen, lag ſ. w. von Wolfhagen und n. w. von Leckringhauſen, an dem vom wüſten Alveringhauſen herabkommenden Bache. Es iſt nicht immer möglich, daſſelbe von dem ehemals haſungiſchen, jetzt v. motziſchen Hofe Bodenhauſen zu unterſcheiden. Im J. 1234 heißt es latam, que sita inter fonticulum prope Bodenhusen et viam, que ducet Gepenhagen etc. Dieſes iſt unzweifelhaft der oben bezeichnete Ort. Im J. 1326 machten die v. Helfenberg duos mansos in Bodenhusen prope Wolfhagen zu heſſ. Lehen und gaben dieſelben 1409 völlig in die Hände der Landgrafen.

Brüngershagen oder wie es 1074 genannt wird Brunkeresheigon, lag wahrſcheinlich bei Bründerſen.

Büttelſen oder Buttelſchen in der Feldmark von Ihſte, zw. dieſem Dorfe, Oelshauſen u. Wenigenhaſungen beinahe in der Mitte, zw. denen die Feldmark, in welcher das Stift Fritzlar den Zehnten hatte, vertheilt iſt.

Elmarshauſen, jetzt ein malsburgiſches Schloß mit anſehnlichen Oekonomie-Gebäuden, war ehemals ein Dorf, das die v. Helfenberg von den Gr. v. Eberſtein zu Lehen hatten und 1309 und 1403 an die v. Gudenburg verkauften. Nachdem dieſe nach und nach auch die Bauerngüter an ſich gebracht hatten, erbauten ſie gegen Ende des 15. Jahrh.

die Burg, während sie schon vorher um's J. 1350 auf dem nahen s. g. Kirchberge eine Kapelle gestiftet hatten, welche nachher wieder verfiel. Nach dem Aussterben der v. G. kam E. 1535 an die v. d. Malsburg.

Elrikſen. Im Anf. des 14. Jahrh. war der Besitz dieses Ortes getheilt, indem die eine Hälfte Joh. v. Osede, die andere dem wolfhagischen Stamme der v. Helfenberg, und zwar als Allod zustand. Beide verkauften 1309 ihre Gerichtsbarkeit (medietatem iurisdictionis in villa Elriksen) dem Kl. Hasungen. Auch die v. Helfenberg zu Wolkersdorf hatten hier, wiewohl nur einzelne, Güter. Im 15. Jahrh. wird der Ort Elreſſen und Elrerſen, sowie Erleſſen und Elerſen gen. und ausdrücklich hinter den Ofenberg oder später „vor Wolfhagen" gelegt. Im 14. Jahrh. nannte sich eine wolfhager Bürgerfamilie nach diesem Orte, welche jedoch schon im Anf. des 15. Jahrh. wieder verschwindet. Ein Güterregister aus dem Anf. des 16. Jahrh enthält: „Ein Acker Landes zu Elerſen geet vff den elerſſzer Wegk. — Item ein Dregart daselbst geet nach dem Helfftenberge. — Item 1½ Acker vnder dem Abenberge vff den Elerſſzer Wegk."

Engelbrachteſſen, Engelbreſſen, jetzt Engelbritzen, lag s. von Vieſebeck, in demselben Grunde u. gehörte zu dem waldeck. Gerichte Landau. Im J. 1336 übergaben die v. Helfenberg den L. v. Hessen quinque mansos in Engelbrachtessen zu hess. Lehen, und überließen dieselben 1409 denselben ganz.

Vieſebekerhagen südl. von Vieſebeck, in der Mitte zw. diesem Dorfe u. Philippinendorf. Schon im 13. Jahrh. stand der Zehnten in Viſbikerhagen den v. Helfenberg zu, desgl. 1255 tria pars censum in Visbekerhan. Im J. 1336 machten dieselben iurisdictionem, capellam et dy Holtz-

marke in Visbike et Visbikerhagen zu heſſ. Lehen, welches ſie 1409 den Ldgr. gänzlich abtraten.

Freckenhauſen, deſſen Stätte jetzt zur Gemarkung der St. Wolfhagen gehört, lag in einem Thale zw. den letzten weſtl. Abſtufungen des Ihſtebergs, dem flachen Gotzenberg und dem ſ. g. krauſen Hopfenberg, ½ St. öſtl. von Wolfhagen, an dem ſchönen „Frickenhäuſer Born". Man findet den Ort zuerſt im Anf. des 12. Jahrh. als villa Wrekkenhuson [1]). Später, 1193, gab der Erzbiſchof Konrad v. Mainz dem Kl. Weiſſenſtein decimam cuiusdam noualis in Wrecchenhusen a communi marcha ciuium separati duos ipse mansos continentis. Noch 1563, nachdem das Dorf längſt verſchwunden, wurde die Kirche im Baue erhalten.

Fridegoſſen lag in der jetzigen Feldmark von Wolfhagen, ¼ St. ſ. w. von dieſer St., an dem daſ. entquellenden und auf Wolfhagen herabfließenden „fredegaſſer Borne". Im J. 1151 übergab Trutwinus nomine de Gran patrimonii sui hereditatem, quam habebat in Fridegozzeshusen et molendinum in Gran gegen ein lebenslängliches Beneficium, wozu auch decimatio in Fridegozzeshusen gehörte, dem Kl. Haſungen. Im J. 1310 ſcheint es ſchon wüſt geweſen zu ſeyn, wo das Kl. Breitenau agros in campetis Fridegossen erwarb. Im J. 1555 überließ der Stadtrath zu Wolfhagen einem ſeiner Mitbürger „einen Wieſeplatz zu Fredegaſſen gelegen", um darauf „eine Puluer- oder Oleymullen" zu erbauen. Auch Friedrich v. Hertingshauſen legte kurz vor dem J. 1579 daſelbſt eine Mühle an.

Gaſterfeld lag an einer kleinen Erhöhung in der Nähe der Duſe, eines kleinen Quellbaches, ¼ St. von

[1]) Wenck II. U. S. 69 u. 71.

Philippinendorf und ½ St. westl. von Wolfhagen. Man findet Gasterueld zuerst 1074. Es war dieses Dorf der Ursitz der Familie von Gasterfeld, welche, nachdem sie jenseits Wolfhagen die Burg Helfenberg erbaut hatte, sich v. Helfenberg nannte, und erst 1409 ausstarb. Schon 1296 wird der plebanus ecclesie in Gastervelt erwähnt. Im J. 1303 verkaufte Eckhard v. Helfenberg tertiam partem judicii ville in Gasterueld, tertiam partem juris patronatus ecclesie et tertiam partem nemoris et omnia bona mea tam in villa, quam extra villam cum omni jure dem L. Heinrich I. v. Hessen. Die übrigen 2 Drittel kamen an die Gr. v. Waldeck. Wann das Dorf zerstört wurde, ist nicht bekannt, doch 1351 wird noch eines Hauses das. gedacht. Nachdem das Dorf schon längst wüst lag, bestand die dem h. Kreuz geheiligte Kirche noch fort und hatte — wie dies insbesondere eine Urk. von 1446 zeigt — noch ihren Pfarrer und ihren Kirchenvorstand. Erst durch die Reformation ging der Gottesdienst ein und das Pfarrlehen wurde zu einem Stipendium bestimmt, welches von Hessen ein- und von Waldeck zweimal vergeben wurde. Letzteres gab später seine Antheile an der Kirche der Schule zu Landau, und auch der hess. Theil wurde um's J. 1570 auf ähnliche Weise verwendet. Nicht lange vor d. J. war der wüste Kirchhof in Gärten umgewandelt worden.

Gepenhagen, lag zw. Bühle u. Hönscheid, wo noch jetzt der Geppenteich liegt. Die Kirche stand bei dem Teiche auf einer kleinen Erhöhung. G. kommt 1234 u. 1239 als ein bewohntes den v. Gudenburg gehöriges Dorf mit einer Kapelle vor. Im J. 1240 findet sich Thetmarus sacerdos in Gephenhagen und 1350 vermachte Werner v. Gudenburg 12 Mark der Kirche zu Gebbenhain. Im Anf. des 15. Jahrh. war es bereits verödet: ville infra

scripte videlicet Namenhusen, Germansen et Manigeshayn et Odelschen et ultra easdem villas quidam locus, ubi olim fuit villa dicta Ipenhayn etc. Im J. 1487 verkaufte Philipp v. Gudenburg das „Dorff vnd Dorffsmarcke genant der Geppenhaghin — — wilch Dorff vnd Marcke vil Jartzith vngebuwet, vorwoeſtet nicht arthafft, mit Buſchen vaſt bewaſſen wyß (bis) anheer geweſt iſt", mit dem lehnsherrl. Konſenſe der Gr. v. Waldeck, für 400 Goldfl. dem Kl. Hönſcheid, worauf dieſes 1527 daſſelbe wieder an Hermann v. Malsburg verkaufte. Wie es ſcheint, hatte jedoch auch Philipp v. G. noch Theil daran, denn noch in demſelben J. kamen Philipp und Hermann überein, den Gepenhagen als eine Ganerbſchaft beſitzen zu wollen, ſo daß der, welcher ohne Leibeserben ſterben würde, von dem andern beerbt werden ſollte. Auch die Gr. v. Waldeck hatten Theil daran, mit denen ſich 1528 verglichen wurde. Endlich 1542 wurde der Gepenhagen an Waldeck gänzlich abgetreten. Theodericus colonus de Geppenhaghen war 1268 u. 1269 Bürgermeiſter zu Wolfhagen.

Germanſen lag in der Gegend von Wolfhagen und war noch im Anf. des 15. Jahrh. bewohnt. (S. Gepenhagen.) Das Stift Fritzlar hatte daſ. den Zehnten.

Gran. Die Stätte dieſes ehemaligen Dorfes liegt in der Fläche der wolfhager Feldmark, ½ St. von Wolfhagen, Bründerſen u. Leckringhauſen, an der Quelle eines nordwärts gegen Wolfhagen fließenden kleinen Baches. Schon 1074 findet ſich der Name dieſes Ortes; 1272 gab Florentin von Gran eine Hufe in villa Grane, die er zu Meierrecht beſaß, dem Kl. Haſungen, welches 1311 ſeine curia — in Gran vermeierte. Im J. 1336 machten die v. Helſenberg quinque mansos in campis Gran zu heſſ. Lehen. Im J. 1240 findet ſich Hermannus sacerdos in Gran, 1354 Joh.

plebanus in Gran, ſowie 1389 Herboldus plebanus in Gran. Ob damals aber auch das Dorf noch beſtand, iſt nicht wahrſcheinlich; im Anf. des 15. Jahrh. wird wenigſtens daſſelbe ſchon als wüſt bezeichnet (ubi olim fuerit villa) und nur die Kirche dauerte noch länger und bis zur Reformation. Die Familie v. Gran ließ ſich zum Theil als Bürger zu Wolfhagen nieder. Schon 1150 findet ſich Gottſchalk v. Gr. und 1266 – 1268 Florentin v. Gr. als Schultheiß zu Wolfhagen.

Herberode lag bei Wolfhagen in der Nähe von Schützeberg.

Herboldeſſen oder Herboldshauſen. Noch 1461 wird ein „Hof zu Herboldshauſen" genannt. Auch hatte das Stift Fritzlar den Zehnten daſelbſt.

Herbshauſen, in der Feldmark von Ihſte, ¼ St. von dieſem Dorfe, an dem nördl. von Balhorn entſtehenden und nach dieſem Dorfe fließenden Bache. Man zeigt noch eine Wieſe, wo die Kirche geſtanden haben ſoll. Im J. 1074 kommt es unter dem Namen Heribrachteſhuſun vor, u. war 1334 ſchon wüſt (S. Holzkirchen). Im J. 1398 verkaufte die Stadt Wolfhagen ein Viertel des Hofs Herbershauſen, ſowie 1437 Güter zu Herbrachteshuſen. Im J. 1475, wo es Herbiſzhuſzen gen. wird, hielt das Kl. Haſungen hier ein ungebotenes Ding, wozu die zu Ihſte wohnenden Märker vorgeladen wurden. Im 16. Jahrh. wird es bald Herbeshuſen, bald Herwershuſen genannt.

Herkſen, früher Herkeſſen u. Herkerſen, war ein Dorf, welches an der alten von Warburg über Breuna, Niederelſungen, Altenhaſungen ꝛc. nach Fritzlar führenden Straße, ½ St. von Ober- und Niederelſungen und Rothfelden entfernt lag. Im J. 1313 belehnte L. Otto v. Heſſen Hei-

nemann Hr. v. Itter mit dem „Dorfe Herren beim Wolfhagen" und 1471 wird die „Feltmarck zu Hergſen gelegin zuſchin den Velden Noitfelden vnd Elſingen" gen. Den daſ. Zehnten (zu Herkessen) trug im 15. Jahrh. die Familie Baſilius zu Wolfhagen von den Gr. v. Waldeck zu Lehen.

Hildegerſen, lag am öſtl. Fuße des Helfenbergs, dicht bei Oelſen oder Philippinenthal nach Philippinenburg zu und wird 1308 gen. (bona mea universa in Hildegersen et in Elriksen sita), doch ſo, daß es zweifelhaft bleibt, ob man es als noch bewohnt betrachten darf; dagegen wird es 1334 ausdrücklich als villa desolata bezeichnet.

Holzkirchen, ¼ St. n. w. von Balhorn, am holzkircher Born und jetzt zur Feldmark von Balhorn gehörend. Schon bei der Stiftung des Kl. Haſungen kam dieſes Dorf in deſſen Beſitz; in dem 1074 vom Erzbiſchof Sifr. v. Mainz ausgeſtellten Stiftungsbr. ſagt derſelbe: Godeboldus noster canonicus fratre eius Erkinberto consentiente quendam uicum qui uocatur Holzchirgon cum suis appendiciis. Im J. 1334 war das Dorf ſchon wüſt, denn L. Heinrich II. gab in d. J. dem Kl. Haſungen tauſchweiſe ſeine Gefälle villarum nostrarum desolatarum videlicet Holczkirchin, Herbrachtishusin, Brungerschin, Obernnotfeld et Hildegersin. Nur die Kirche des Ortes beſtand noch fort, deren beide Glocken 1345 reſtaurirt wurden. Damals war Degenhard pro nunc plebanus ecclesie in Holczkirchin. Derſelbe findet ſich auch 1350: Deynhardus pastor parochialis ecclesie in Holczkirchin. Die zu dem ehemaligen Dorfe gehörigen Hufen ſind noch immer geſondert.

Iſchenhagen oder Iſekenhagen lag n. ö. von Vieſebeck und w. von Landsberg, und wird im 13. Jahrh. als eine helfenbergiſche Beſitzung genannt.

Landsberg, war eine ehemalige Stadt, zw. Wolfhagen u. Volkmarsen, südl. vom Dorfe Ehringen, dicht auf dem hier steil aufsteigenden linken Thalrande der Erpe. Man sieht noch die mächtigen Gräben und Wälle, und Nachgrabungen haben auch noch das Gemäuer von einer Anzahl von Häusern entblößt. An einem andern Orte [1]) habe ich, meiner Meinung nach, bis über jeden Zweifel nachgewiesen, daß L. ein von den Gr. v. Waldeck im Anf. des 13. Jahrh. begründetes Städtchen gewesen ist, welches noch vor seiner Vollendung im J. 1232 von dem Landgr. v. Thüringen wieder zerstört worden.

Langele lag nördl. von Wolfhagen, dicht unter der Stadt, wo noch jetzt die langeler Mühle steht. Der Ort Langele kommt zuerst 1074 vor. Im J. 1234 wird ein Streit zw. plebanum in Scuteberch et ciues in Withmarsen ex parte una et ciuibus in Langele ex parte altera entschieden, u. im J. 1264 verkaufte Heinrich v. Schachten die ihm zustehende Hälfte der villicationis in Langele dem Stifte Heerse [2]). Eine Urk. von 1269 sagt ausdrücklich: Langele prope oppidum Wolfhagen [3]) u. 1343 verleiht das Kl. Hasungen noch curiam suam sitam in Langele zu Landsiedelrecht. Nach diesem Orte nannte sich eine Familie, von der man 1268 R. Volkmar de Lanchele mit 4 Söhnen findet, die damals unum proprium in Langele situm verkauften. Im J. 1301 war Thilo v. Langele Schöpfe zu Wolfhagen.

---

[1]) S. des Verfassers Abhandlung über den Landsberg in der Ztsch. d. Vereins für hess. Gesch. u. Landesk. II. 1 — 37 u. 342 — 347 u. die daselbst befindlichen Pläne.

[2]) Wiegand's westph. Archiv V. 334.

[3]) Spilcker II. U. S. 150.

Leckringhausen lag an der Stelle der jetzigen gleichnam. Kolonie. Man findet diesen Ort 1262 als einen dem Kl. Arolsen zustehenden Hof (curtis in Leckeringkhusen) bezeichnet, den dasselbe damals der St. Wolfhagen vermeiert hatte. Im Anf. des 15. Jahrh. war das Dorf bereits wüst (ubi olim fuerit villa). Im J. 1415 verkaufte das genannte Kl. der St. Wolfhagen „Gud und Hoff zu Lickrinchusen alse die geleghin ist vor dem Wulffhagen" und L. Ludwig erklärte 1436 „daz sie (die wolfhager Bürger) vnd ire Nachkommen zu ewigen Tagen by dem Hobe zu Legkringhusen mit alle siner Zubehörunge vnd Fryheiden an Holcze, Felde, als sie den by vnsern Aldern seligen vnd by vns besessen vnd herbracht han, fur basser blyben vnd den also haben vnd besiczen soln." Schwerlich hatte der Hof damals Gebäude.

Nieheim, in der Gemarkung von Ihste, ¼ St. südl. von Ihste und nordöstl. von Altenstädt. Im J. 1149 wird des Rodzehntens in villa Nuiheim gedacht, als Erzbischof Heinrich v. Mainz die darüber streitenden Stifter zu Fritzlar u. Hasungen schied u. 1151 vertauschte Adelung v. Gasterfeld das predium — Nuihem cum nemore quodam ipsi predio adiacente dem Kl. Hasungen. Noch jetzt findet man in der Feldflur von Ihste die Namen: nieheimer Gut und Nieheimerberg, sowie einen nieheimer Grund, ein nieh. Feld u. einen nieh. Brunnen.

Obernothfelden, ½ St. östl. von Nothfelden, wird 1074 u. 1123 gen. und war bereits 1334 wüst. (Vergl. Holzkirchen.)

Odelsen. Das hasung. Güterreg. von 1510 nennt unter den Gütern zu Burghasungen und Wenigenhasungen auch Güter „tho Odelßen am Rorberge". Es lag an der Stelle der jetzigen Kolonie Philippinenthal und ist wahrschein-

lich das im hasung. Stiftungsbr. von 1074 vorkommende Odolueshusun. Schon 1425 heißt es Odelschen.

Raboltzen, eine W. zw. Ehringen u. Vieſebeck, welche zur Feldmark des letztern Ortes gehört.

Rammershauſen, jetzt Rammelshauſen, eine W. öſtl. von Balhorn, an einem gleichnamigen 1349′ hohen Berge, die jetzt ein Wald von 18½ Ar. iſt, welcher den v. Buttlar gehört. Schon in dem Stiftungsbriefe des Kl. Haſungen von 1074 wird Rameresbusun gen. u. auch 1298 erhält daſſelbe Kl. Güter daſ. [1]). Nach einer Urk. von 1253 hatte die haſungiſchen Güter die kaſſelſche Bürgerfamilie v. Ramershauſen zu Lehn gehabt. Es iſt deshalb wahrſcheinlich, daß dieſe Familie von dieſem und nicht von dem bei Kaſſel gelegenen Orte ihren Namen führte. (S. S. 36.) Von ihr lebte 1259 Meinward v. R. als Rathsherr, von 1264—1277 Konrad v. R. als Bürger zu Kaſſel, und 1311 Menward v. R. als Rathsherr daſelbſt.

Renleweſſen, lag nächſt Elmarshauſen, nach Schützeberg zu. Schon im J. 1021 ſchenkte Gr. Dodiko v. Warburg unter andern auch Güter zu Rainlefeſſun an das Stift Paderborn [2]). Später trugen dieſen Ort die v. Gudenburg von den Gr. v. Eberſtein, dann von den Herzögen v. Braunſchweig zu Lehen, und vererbten ihn 1535 an die v. d. Malsburg. Im J. 1257 lebte Joh. v. Renlebezſchen, von 1289—1312 Konrad v. Reynleuiſſen und Reynlyueſſen, und 1309 der Kleriker Konrad v. Reynliueſſen.

Roderſen, ein Hof, an dem rechten Ufer der Erpe, ſüdl. vom Dorfe Ehringen, zw. dem Landsberge u. dem

[1]) Wenck III. U. S. 171 u. 172

[2]) Schaten ad a. 1020 u. Vita Meinwerci ap. Leibnitz I. p. 54.

Burgberge von Roderſen. Er wurde auch Aderoldeſſen genannt. Urſprünglich gehörte er den v. Roderſen und war waldeck. Lehen. Im 15. Jahrh. beſaßen ihn die Baſilius, dann die v. Bobenhauſen, ſeit 1463 die v. Gudenburg, bei deren Erlöſchen ihn 3 Meier für jährlich 15 Vrtl. Früchte inne hatten, und endlich eine uneheliche Nebenlinie der letztern [1]).

Strucke war zufolge des haſung. Reg. von 1510 eine zu Ihſte gehörige Wüſtung.

Struth. Die Stroth wird 1510 eine W. öſtl. von Ihſte genannt.

Sygodeſſen lag zufolge des haſung. Güterreg. in der Nähe von Ihſte.

Todtenhauſen, in der jetzigen Feldmark der St. Wolfshagen, ½ St. ſ. w. von dieſer St., nächſt Bründerſen, in einem noch jetzt darnach benannten Wieſengrunde. Dieſer Ort wird ſchon 1074 in dem Stiftungsbriefe des Kl. Haſungen („Dodenhuſun") gen. Im J. 1124 gab Erzbiſchof Adelbert v. Mainz demſelben Kl. ecclesiam unam cum omnibus appendiciis suis in Dodenhusen, que iure et prouidentie nostre deleganda subjacebat, respectu diuine remunerationis et rogata domini Albrandi presbitri a cuius parentibus eadem ecclesia constructa et dotata fuerat. Albert v. Brunwartſen überließ ebenwohl an Haſungen 1255 aream in Dudenhusen, welche er zu korvei. Lehen beſaß. Im J. 1354 wurde die Pfarrkirche zu T. dem gen. Kl. inkorporirt u. ſowohl damals

[1]) Vergl. darüber des Verf. heſſ. Ritterburgen IV. 285, ſo wie deſſen Abhandlung über den Landsberg in der Ztſchr. d. Vereins für heſſ. Geſch. u. Landesk. II. S. 25.

findet man Arnoldus plebanus in Dodenhusen, als 1361 „Her Arnolt ein Perner ztu[e] Thodinhuſin", welcher 1361 „Arnold Walthelmis" gen. wird. Auch 1413 u. 1462 war die Pfarrkirche noch im Gebrauche, während das Dorf ſchon im Anf. des 15. Jahrh. wüſt lag. Später ſetzte die St. Wolfhagen einen Hof auf die Dorfſtätte und übergab denſelben an einen Meier; aber auch dieſer Hof iſt wieder eingegangen. Ein an der Stelle des ehemaligen Dorfes entſpringender Quell, welcher in eiſernen Röhren nach Wolfhagen geleitet iſt, wird der Glockenborn gen., weil der Sage zufolge eine Glocke der todtenhäuſer Kirche hineingefallen ſey.

Vormedehauſen. Im J. 1336 machten die v. Holſenberg außer Gütern zu Vieſebeck, Höhenſcheid, Alveringhauſen, Bodenhauſen, Gran, Engelbrachteſſen und Langele, auch dimidium mansum in Vormedehnsen zu heſſ. Lehen.

Witmarſen lag im Erpethale unterhalb Elmarshauſen, zw. dieſem und Landsberg und kommt zuerſt 1074 unter dem Namen Witmari vor. Im J. 1234 lagen die ciues in Withmarſen mit den Bewohnern von Langele in einem Streite und 1245 wird eine molendinum in Witmarsen genannt. Es war dieſes Dorf ein eberſtein'ſches, nachher braunſchweigiſches Lehen der v. Gudenburg, von denen es an die v. Malsburg kam. Im J. 1234 findet man Helmrich v. Witmarſen. In einem Vertrage, den die v. Malsburg 1554 mit der St. Wolfhagen ſchloſſen, heißt es: „vom Göbel- oder Leuningsgrundte an den Sallergrundt, furtter da danen an bis an den Leidengrundt, in welchem Grundte vnten eine Hoffſtatt lieget, darauf vor etzlichen Jahren ein ſteinern Hauß Wittmarſen genendt (vom Cloſter Haſungen herrührend) geſtandten ꝛc." Auch „Haus Wittmarſen" und „Hoff zu Witmerſen bei Wolfhagen" findet man zu derſelben Zeit genannt.

Zabenhausen lag s. von Wolfhagen, zw. Leckringhausen und Ippinghausen. Noch 1309 schenkte Konrad v. Itter curiam — sitam in Zauenhusen dem Kl. Hasungen und 1435 belehnte L. Ludwig von Hessen Reinhard v. Dalwigk u. Friedrich v. Hertingshausen mit den Wüstungen Ippinghausen, Zabenhausen und Bründerſen. Da in den beiden erstern W. die Bürger von Wolfhagen viele Ländereien besaßen, so entstand darüber ein Streit, den jedoch der Ldgr. 1436 beilegte. Im J. 1471 wird der Ort Tzabenhusen genannt.

Schützeberg war ehemals ein Dorf am Fuße des östl. von Elmarshausen in der Mitte zw. Wolfhagen u. Rothfelden liegenden gleichnamigen Berges. Auf dem Gipfel dieses Berges stand die älteste Kirche dieser Gegend, die Mutter der übrigen, mit deren Pfarrei deshalb auch das Erzpriesteramt verbunden war. Bereits 1074 befand sich die Kirche in Scuzzeberch im Besitze des Kl. Hasungen und wurde demselben gegen Ende des 13. Jahrh. völlig einverleibt. Im J. 1335 verschrieb ein wolfhager Bürger dem Kl. Breitenau eine Rente ex molendino suo sito in villa Scutzeberge in pede montis. Damals war das Dorf also noch bewohnt, als aber dasselbe Kl. 1393 an Joh. v. Schützeberg in dem Steinhaus, Bürger zu Wolfhagen, seinen „Hob vnd Gud zu Schuczeberg bei deme Wolfhain" verkaufte, erscheint dieses wenigstens zweifelhaft, da unter den speziell aufgeführten Zubehörungen zwar Hausstätten, aber keine Häuser gen. werden. Auch lag das Dorf wirklich schon im Anf. des 15. Jahrh. wüst (ubi olim fuerit villa) und nur die Kirche bestand noch fort u. kam erst nach Einführung der Reformation in Verfall. Im J. 1586 brachen die Zierenberger zum Zwecke ihres Kirchthurmsbaues das Dach über dem Chore und das Gesims nebst den Quadern ab u. führten dieselben nebst den Ziegeln fort. Auch noch 1590 wurde an der Kirche abgebrochen.—

Der ehemalige Kirchhof dient jetzt für die am Fuße liegenden Mühlen als Begräbnißstätte. Die Familie v. Schützeberg, welche seit dem 13. Jahrh. zu den angesehnsten Bürgerfamilien Wolfhagens gehörte, dauert noch zu Udenhausen, bei Grebenstein, fort.

Befestigungen.

Die Burg Helfenberg auf einem in der Mitte zwischen Wolfhagen und Wenigenhasungen liegenden Berge, war im 13. Jahrh. von den v. Gasterfeld, welche sich darauf v. Helfenberg nannten, erbaut, aber nicht lange nachher zerstört. Jetzt sind nur die Gräben noch übrig [1]).

Die Queneburg wird 1447 als auf dem Deichberge zw. Altenhasungen u. Nothfelden liegend genannt.

Die Wolfhagenburg war von L. Moriz an dem höchsten Punkte der St. Wolfhagen erbaut, zerfiel aber bald wieder.

Die Burg Rodersen, der Sitz einer gleichnamigen Familie, lag dem Landsberge gegenüber und wurde schon vom L. Heinrich I. zerbrochen [2]).

---

21. Die Vogtei Hasungen mit Zierenberg.

Gerikssen lag in der Feldmark von Zierenberg und kommt 1123 unter dem Namen Gerrichsun vor. Im J.

---

[1]) Näheres s. in des Verfassers Hess. Ritterburgen III. S. 11.

[2]) Das. IV. S. 285.

1305 findet man es bereits wüſt und zwar unter der Benennung Geriren [1]).

Gumpershagen wird in einem Güterverz. des Kl. Haſungen von 1510 eine W. bei Martinhagen genannt.

Happenrode bei Martinhagen gehörte dem Kl. Haſungen.

Haſungen war ein Mönchskloſter auf dem 1514' hohen über dem Dorfe Burghaſungen liegenden Baſaltberge. Im 11. Jahrh. begründet und 1527 ſäkulariſirt, zerfielen ſeine Gebäude im 17. Jahrh. und jetzt iſt außer hohen Trümmerhaufen nur noch ein ſchöner aber auch ſchon ſehr verfallener Thurm übrig. Die Bezeichnung Burghaſungen für das Kloſter findet ſich ſeit dem 15. Jahrh.

Hattenhauſen lag n.ö. 1/4 St. von Ehlen, in einem gegen W. abhängigen Feldthale; an einigen waſſerreichen Quellen. Daſſelbe wird ſchon 1074 gen. und ſpäter auch mehrfach des hieſigen Zehntens gedacht. Im J. 1252 lebte ein R. Ludwig v. Hattenhuſen.

Hedewichſen in der Feldmark von Zierenberg, zw. Rangen u. Friedrichsaue. Der Stiftungsbr. des Kl. Haſungen von 1074 führt dieſen Ort unter dem Namen Hatheuuigeshuſun auf und ſchon 1305 kommt er als W. unter dem abgeſchliffenen Namen Hedwigeſſen vor [2]). Von 1227—1239 findet ſich ein Gozwinus de Hethewigsen [3]), und 1298 Joh. v. Hedewigeſſen. Im J. 1348

[1]) Wenck II. Uk. S. 258.

[2]) Daſ.

[3]) Lamey Geſch. d. Gr. v. Ravensberg. Cod. dipl. p. 20. Wigands weſtl. Archiv I. 58.

erhielt L. Heinrich II. vom Kaiſer die Genehmigung, Ländereien zu Hedewigſchin anzukaufen und einen freien Stuhl darauf zu ſetzen [1]).

Hilboldeſſen in der zierenberger Feldmark, weſtlich vor der Stadt, am Fuße der Gudenburg. Im J. 1074 findet man Hildeboldeshuſun zuerſt gen. und 1123 heißt es villa, que dicitur Hiltdeboldessun. Schon 1298 war der Ort wüſt, denn ſeine Ländereien wurden damals bereits von den Bürgern von Zierenberg gebaut. Im J. 1305 verglichen ſich L. Heinrich I. v. Heſſen und das Kl. Haſungen wegen Güter um Zierenberg. In dieſem Vergleiche ſagt das Kl.: „Dar bouin ſul wir vnde vnſe Stift haben vnde behaldin zu Hyldeboldiſſin, vnde in der Marke zu Hyldeboldyſſin, daz da liit bi der Stat zu Cyrberg, dryzehen Hubin, die da ligint zwiſchin demſelbin Hyldeboldiſſin vnde der Wuſtenunge zu Hedwigeſſen, alſe die Bach von Hyldeboldiſſin nidir fluzit zu der Stadt zu Cyrberg.“ Auch die Kirche daſelbſt wird damals gen. [2]), gleichwie 1318: capella in Hilboldessen. Im J. 1352 heißt es Hylbolzen. Von 1246 bis 1257 findet man Bruno v. Hildeboldeſſen, 1252 einen Kleriker Gottfried v. H. und 1268 den wolfhager Bürger Konrad v. Helpoldeshuſen.

Horkenhauſen lag an der Warme, zw. Zierenberg und Dörnberg, wo noch heute die horkenhäuſer Mühle liegt. Dieſes ehemalige Dörfchen (Horikeshuſun) wurde 965 von dem Kaiſer Otto I. dem Stifte Magdeburg geſchenkt [3]).

---

[1]) Kopps weſtph. Gerichte. S. 370.

[2]) Wenck III. U. S. 77.

[3]) Leuber Stapula Saxon. n. 1606.

Lobenhauſen, lag in der Nähe von Wenigenhaſungen u. kommt zuerſt 1123 als Lobenhuſen vor.

Lutwardeſſen, ſüdöſtl. von Zierenberg u. in deſſen Feldmark. Zu Z. iſt noch ein lutwardeſſer Thor und eine lutwardeſſer Gemeinde. Man findet den Namen zuerſt 1074: Luituuardeſhuſun, welcher nachher in Lutwardeſſen verkürzt, jetzt in Leutzewarten ſich umgeſtaltet hat. L. war ein Pfarrdorf, deſſen Kirchenpatronat den v. Blumenſtein gehörte. Nicht nur 1380 findet man noch: „Hildebrande Pernere to Lutwardeſſen", ſondern auch noch 1436 nennt ſich Konrad v. Blumenſtein Rector parochialis ecclesie in Lutwersszen. Schon Thilemann v. Blumenſtein hatte das Patronatrecht auf ſeinem Todbette an die L. v. Heſſen vermacht; daſſelbe erklärte damals auch jener Konrad auf den Fall ſeines Todes. Die Kirche war noch 1462 vorhanden.

Namenhauſen lag ½ St. nördl. vom Hofe Bodenhauſen, zw. der W. Norbach und der Warme und findet ſich bereits 1074 als Namenhuſun.

Popenhagen lag ½ St. ſüdl. von Ehlen, in einem von N.O. und S.W. ziehenden von Wald umſchloſſenen feuchten Wieſenthale, deſſen Waſſer ſich mit einer aus den martinhager Wieſen herabkommenden Quelle verbindet und nach dieſer Verbindung den Namen Warme erhält. In dem haſung. Güterreg. von 1510 werden die daſigen Kloſtergüter unter denen zu Ehlen aufgeführt.

Norbach lag am Fuße des Norbergs, zw. Burghaſungen u. Zierenberg, wo man auch noch den ehemaligen Kirchhof zeigt. Schon in dem Stiftungsbr. des Kl. Haſungen von 1074 wird Norbach genannt. Im J. 1344 verkaufte ein zierenberger Bürger dem Kl. Haſungen duas curtes seu curias in Rorbach sitas & alia omnia et singula nostra bona libera in eadem villa & extra villam sita in cam-

petis, agris, pratis, poscuis, aquis, nemoribus cum suis honoribus, usufructibus etc. Das Dorf, welches in das Vogtgericht von Hasungen gehörte (1510: iurisdictio in Rorbach est monasterii nostri) bestand als solches wenigstens noch 1367, wo die v. Uslacht, die schon 1357 u. 1360 dem Kl. Hasungen Güter das. verschrieben hatten, wiederum eine Rente zu einem Seelgeräthe überwiesen. Im J. 1403 wird es ausdrücklich als wüst genannt (olim villa). Noch jetzt besteht die Feldflur als für sich abgeschlossene Mark und zu Zierenberg noch eine rorbacher Gemeinde.

Rychwarschen lag zufolge des hasung. Güterreg. von 1510 unter Burghasungen und bestand aus 8 dem Kl. gehörigen Hufen. Man findet es zuerst im Anf. des 13. Jahrh. unter dem Namen Richwardessen.

Wichmanschen, dessen Feldmark jetzt zu der von Zierenberg gehört, lag zw. der W. Rorbach und der St. Zierenberg. Als die Groppe v. Gudenburg der St. Zierenberg 1352 alle ihre Güter, „nemlich die Gudenberge vor dem Zirnberge gelegen gemeinglichen vnd eigentlichen ahn dem Berge vnd darume" verkauften, nahmen sie jedoch ihre Lehngüter zu „Hedewigeschen, Hylbolzen, Wichmenschen, Rothfelden und Elsingen" davon aus. Noch im 16. Jahrh. heißt es: „zu Wichmenschen vor Ziernbergk."

Befestigungen.

Die beiden Gudenburgen, westlich über Zierenberg, waren der Sitz dreier Stämme und wurden bereits gegen Ende des 13. Jahrh. zerstört [1]).

[1]) Näheres in des Verf. hess. Ritterburgen IV. 233 ꝛc.

III. Der Ober-Lahngau.

1) Das Gericht Niederohmen.

Gaſtenrod, ſcheint zufolge einer Urk. von 1227, wo es Gasdinrod gen. wird [1]), hierher zu gehören.

Königſaaſen, jetzt ein Hof, war ehedem ein Dorf. Im J. 1227 wird eine Mühle in Kunemundiſaſſen genannt [2]); 1370 heißt der Ort Konyngeſſaſſen [3]).

Pferdsbach, zw. Büßfeld u. Bernsfeld, wird 1370 Pherdesbach gen. [4]) und war 1464 bereits wüſt: „eine Wuſtenunge liget da bij (Bernsfeld), heißet Perdisbach". Den Zehnten daſ. hatten die v. Merlau zu Lehn [5]). Die Feldmark wird von 8 Bauern zu Bernsfeld beſtellt.

Rensbach war 1464 bereits wüſt.

Schönborn, 1370 Schonenborn [6]) gen., war wenigſtens 1464 ſchon wüſt. Im J. 1577 verlieh L. Ludwig IV.

---

[1]) Gud. II. 53. Würdtwein D. M.III. 290.
[2]) Gudenus III. 53. Würdtw. D. M. III. 290.
[3]) Würdtw. D. M. III. 293.
[4]) Daſ. III. 293.
[5]) Daſ. S. 292.
[6]) Daſ. S. 293.

ein „Güttgen in Atzenheimer Terminey zu Schonborn gelegen" auf lebenslang.

Steinbrück wird 1227 (Steinbruckin) unter Orten dieſer Gegend gen. [1]).

Streithain wird 1464 bei Atzenhain genannt.

Wadenhauſen lag am Seebach unfern Ilsdorf, wo die jetzt nach Großeneichen gehörende wadenhäuſer Mühle liegt. Im J. 1370 wird es ausdrücklich in's Gericht Niederohmen geſetzt [2]). Die Antoniter zu Grünberg erwarben 1437, 1472 und 1507 Güter „tzu Wadenhauſen vnd tzu Wetſaſſen." Noch 1540 wird ſüdl. von Wettſaßen ein Hof Wadenhauſen gen., auf dem 1565 Helwig Geiſe wohnte.

Windhain bei Niederohmen.

Befeſtigungen.

Die Burg Merlau, zuerſt einer gleichnam. Familie u. ſpäter den heſſ. Fürſten gehörend, liegt auf einer Inſel der Ohm, und iſt ganz verfallen [3]).

---

2) Das Gericht Burggemünden.

Altenrod zw. Burggemünden u. Elpenrod. Nach andern Nachrichten ſoll dort ein Bechterod gelegen haben; wo die Kirche geſtanden, nennt manes die Tannekirche [4]).

---

[1]) Gud. II. 53. Würdtw. III. 289.

[2]) Würdtwein III. p. 293.

[3]) Dieffenbach im Archiv für heſſ. Geſch. u. Alterth. V. 36 ꝛc.

[4]) Dieffenbach a. a. O. S. 40 u. 41. Altenrod kann nicht, wie D. meint, Eldenrode ſeyn, weil dieſes nach Kirdorf gehörte.

Belsdorf oder Beyelsdorf, wie es das Diozesan Reg. nennt. Im J. 1459 überließ Burghard (Rau) v. Holzhausen alle die Güter, welche ihm seine Hausfrau „Bechte Slabhertin" zugebracht, dem Gr. Gottfried v. Ziegenhain, und zwar: „eynen Hoff tzu Schrikede (Schröck), eynen Hoff tzu Ebistorff (Ebsdorf), eynen Hoff tzu Schelmenhusen (Schelnhausen), eyn Dritteyl eyns Hofes tzu Langte (Langd), eyn Gut tzu Belstorff, eyn Gut tzu Rottolserode (Rülfenrod) vnd eyn Gut tzu Teckinbach (Deckenbach)." Ein Jahrh. später, wo es Bylsdorf gen. wird, war es wüst.

Feldkrücken, welches 1350 bei Elpenrode gelegt wird, war wenigstens 1466 schon wüst.

Frauenrode lag bei Burggemünden und war von den Rau v. Holzhausen vom Kl. Werberg ertauscht worden.

Frazheim lag in der Nähe von Burggemünden. Im J. 1380 hatten die v. Lehrbach den Zehnten „tzu Fraitzheym" ihrem Schwager Sigfried von Biedenfeld für die Mitgift ihrer Schwester versetzt.

Horbach, war ein Hof, dessen eine Hälfte den Familien Schmidt zu Grünberg und Nebe von Horbach gehörte, und den dieselben („des Hobis zu Hoyrbach") 1383 u. 1390 an die Antoniter zu Grünberg verkauften. Noch 1432 heißt es „Houp aber Gud geleigen tzu Hoerbach" und 1466 wird es ausdrücklich als eine im G. Burggemünden liegende W. bezeichnet.

---

3) Das Wuseckerthal.

Albach. Früher gab es 2 Orte dieses Namens: Ober- u. Niederalbach. Das erstere, 1290 Albach superior

gen., ſcheint ſchon 1383 wüſt geweſen zu ſeyn. N. war das Kirchdorf. Noch 1505 wird ein Gut zu Oberalbach genannt [1]).

Altenſtruth, welches 1465 bereits wüſt lag, findet ſich ſpäter als ein zwiſchen Gieſſen, Staufenberg, Mainzlar, Wieſeck und Altenbuſeck gemeinſchaftlicher Bezirk, worüber 1575 ein Vertrag errichtet wurde.

Amelungshauſen lag in dem Dekanatsſprengel von Buſeck.

Bottenhorn zw. Gölshauſen u. Lumda.

Criſenbuhel wird im 8. Jahrh. zw. Ohmen und Buſeck genannt [2]).

Dorfil. Im J. 1314 wird Dorfila iuxta Bucheseckenl genannt [3]). Schon um's J. 1220 kommen Güter in Bucheseken et in Dorfilen vor [4]).

Eckertshauſen wird 1575 eine zur Altenſtruth (S. oben) gehörige W. genannt.

Fuchſenrode. Im J. 1320 verkaufte Heidenreich v. Dernbach Güter zu Altenbuſeck und Fuchſenrode dem Kl. Arnsburg [5]), oder wie es 1330 heißt: in veteri Buchisecke et in Foyxrodde.

---

[1]) Ich habe von hier an eine mir durch die Gefälligkeit meines Freundes, des Herrn Geh. Archivars Baur zu Darmſtadt mitgetheilte Sammlung von Urkunden-Abſchr. benutzt, welche ich ſpäter ſtets kurzweg als Baur'ſche Urk. anführen werde.

[2]) Wenck II. U. S. 17. Daſ. heißt es irrthümlich Erisenbuhel.

[3]) Gud. c. d. IV. 1010.

[4]) Baur'ſche Urk.

[5]) Daſ.

Giebenhauſen bei Reiskirchen.

Hagen. Um's J. 1220 werden Güter in loco qui dicitur Hagen apud Buren (Beuern) genannt [1]).

Heimenrade und Hunclenrode lagen, wie es nach einer Urk. von 1238 [2]) ſcheint, bei Burghardsfelden.

Libechenrode. Die v. Queckborn verkauften 1241 ihr Vogteirecht an Gütern in villa Libechenrode cum aduocatia quorundam bonorum curtis in Burchardesfelden dem Kl. Arnsburg [3]).

Mühlbach bei Hattenrode. Im J. 1459 erhielten die Antoniter zu Grünberg die mainz. Zehnten „zu Hattenrode, Mylbach, und Albach, Borghartzfelde und Wylßhuſen" zu Pfand verſchrieben.

Wilshauſen kommt 1286 als villa Willixishusen [4]) u. mit andern Orten dieſes Gerichts mehrfach im 15. Jahrh. u. noch 1501 als Wilshuſen vor u. lag bei Reiskirchen. Ein Reg. des deutſch. Ord. aus dem 14. Jahrh. nennt es Wilriſhuſin.

Wymanshuſen. Im J. 1303 verkaufte der Enkel des R. Emmerich Strebekatz Gefälle in duobus molendinis in terminis ville Appinburnen sitis, item in villa Wymannishusin" dem Kl. Arnsburg, gleichwie die v. Guntherskirchen 1306 alle ihre Güter in villa Wimannishusen den Antonitern zu Grünberg. Es iſt ſicher das zufolge eines

---

[1]) Baur'ſche Urk.
[2]) Daſ.
[3]) Daſ.
[4]) Daſ.

Vertrags von 1575 in die Altenſtruth gehörende u. ebenſo auch im Dioezeſ. Reg. genannte Wigandshauſen.

---

4) Das Gericht Londorf.

Andreff, ſüdl. von Londorf, zufolge einer Nachr. von 1446 an der Lumda („Antreff an der Lumme"). Die v. Nordeck gaben 1467 dem Kl. Haina eine „Hufe in Antreffa" [1]) u. 1276 dem deutſch. Ord. bona — in Antrephe. Die grünberger Familie v. Sachſen beſaß 1356 den Zehnten „czu Antreffe vnd czu Buren" (Beuren), ſowie einen Hof zu Stockhauſen. Noch 1586 wird bei Allendorf an der Lumde „ein Wieſenlappen zu Antreff" gen.

Annenhauſen. Im J. 1586 wird bei Allendorf „ein Wieſenlappen zu Annenhaußen", 1601 der Ort hingegen Ammenhauſen [2]) genannt.

Bellerbach bei Allendorf.

Elvertsdorf dicht hinter Nordeck im Walde.

Burgbach. Schon frühe kommt uilla Burcbach in Lundorfe marcha vor [3]), welches Wenck (II. 435) irrig für Bollnbach hält.

Herrenhauſen zw. Keſſelbach u. Odenhauſen.

Mergelrode bei Londorf.

Merzhauſen wird 1471 als eine zu Allendorf gehörige W. genannt [4]).

---

[1]) Wenck II. U. S. 201.

[2]) Scriba Regesten. nr. 3019.

[3]) Dronke. Trad. et Antiq. Fuld. p. 38.

[4]) Senkenbg. Sel. jur. III. 626.

Mühlbach, zw. Allendorf, Londorf u. Allertshauſen, deſſen Einwohner nach der Zerſtörung ihres Wohnortes ſich zu Allendorf anbauten. Man findet Mulinbach ſchon im 7. Jahrh. [1]). Im J. 1276 verkauften die v. Nordeck G. in villa Mulebach dem Kl. Haina [2]) u. 1277 andere in Mulenbach dem deutſchen Orden. Im J. 1471 war Molnbach bereits wüſt [3]).

Niedernrod zw. Rüdinghauſen u. Schadenbach.

Nodernae, wie es ſcheint, zw. Allendorf, Londorf u. Nordeck. Im J. 1269 u. 1341 wird es Noderēa geſchrieben u. iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort, welchen eine Urk. von 1093, wahrſcheinlich in Folge eines Schreibfehlers, Norderualla nennt [4]). Das Dyoezeſ. Reg. ſagt Nordernahe.

Steinbiel, zw. Appenborn u. Odenhauſen, wird 1269 Steinbole, 1315 Steinbuehl u. 1341 Steimbol genannt.

Weizenhain zw. Rüdinghauſen u. Weitershain.

Wieſengarten war ein landgräflicher Hof bei Londorf, der 1586 von neuem verliehen wurde.

---

5) Das Gericht Treis.

Holzhauſen, zw. Sichertshauſen u. Treis, 2000 Schr. von dem letztern, wo das nach Treis gehörende Feld noch den Namen hat.

---

[1]) Tr. Laur. nr. 3716.

[2]) Wenck II. U. S. 201.

[3]) Senkenbg. Sel. iur. III. 626.

[4]) Serrarius II. 739.

Hußlingen bei Allendorf. Im J. 1329 verkauften Einwohner zu Treis an der Lumde „fier Morgin Landis vnd eyn Wisse vnder Dodinhusen, daz Lant ligit dry Morgin zu Huzelingin".

Oberseilbach lag auf einer Anhöhe, ½ St. von Treis. Man sieht noch die Reste der Kirche und der Kirchhofsmauer; auch soll eine Glocke zu Treis diesem Orte angehört haben.

Unterseilbach lag unterhalb dem vorigen, im Felde, ½ St. von Treis. Im J. 1267 erwarb der deutsche Orden Güter in Sylebach; 1505 wird es Selbach, später auch Seulbach genannt.

Todtenhausen, am Fuße des Todtenbergs nach Allendorf hin. Mengot Sedele Ritter v. Nordeck hatte dem Kl. Arnsburg, alle seine eigenen Güter in Dodenhusen und 1 Hufe in Londorf geschenkt, welches er 1246 erneuerte. Auch L. Heinrich II. gab 1353 seinen Hof zu Dodenhusen der Kapelle zu Nordeck. Die Einwohner haben sich zu Allendorf angebaut, von dem auch die Feldflur noch jetzt gebaut wird, obgleich diese selbst in's Gericht Treis gehört.

Befestigungen.

Der Todtenberg liegt nördl. über Treis und ist ein steil aufsteigender kegelförmiger Berg, dessen Gipfel von einem Steinwalle umschlossen wird [1]).

---

6) Das Gericht Kirchberg.

Bauerscheid. Im J. 1487 erwarben die Antoniter zu Grünberg ein „Gudt gelegen bie Wesemar genant Burschijt."

---

[1]) Dieffenbach a. a. O. S. 221

Diedoltshauſen. Joh. Mönch, Hartmann v. Drahe u. Eberhard Riedeſel bekennen 1356, daß ſie „die czwo Hube czu Dydoltshuſen, die vz dem Wiſinkwalde gerodit ſint“ — „vnd eyne Hube by dem Dorf czu Dydoltshuſen gelegen“, erſtere zu Erbmannlehen, letztere zu einem Burglehen zu Gießen von L. Heinrich II. empfangen hätten. Im J. 1458 erhielt Johann Rau ein Gefälle von einem Hofe zu Dilshuſen zu Lehen. Noch 1541 iſt von einem Hofe zu Dilshauſen bei der Badenburg die Rede. Im J. 1323 heißt der Ort Dydulbishuſenu. 1347 Dydolfishuſen.

Ochſenhauſen (Oſſenhuſen) iſt eine bereits 1464 zur Burg Staufenberg gehörige W.

Eine Urk. von 1396 [1]) nennt ferner noch als hierher gehörende ehemalige Dörfer: Eynshuſen, Duckenbach u. Hyfrideshuſen, wovon das letztere der heutige Hof Heibertshauſen iſt.

Befeſtigungen.

Die Badenburg, Wismar gegenüber, wurde 1356 geb., u. liegt jetzt in Trümmern.

Die Burg zu Kirchberg wurde 1368 erbaut u. ſchon nach wenigen J. wieder zerſtört [2]).

Die Burg Staufenberg war eine alte ziegenhain. Beſitzung u. iſt noch jetzt in ihren Trümmern über dem gleichnam. Städtchen ſichtbar [3]).

---

[1]) Wenck II. S. 468.

[2]) S. des Verfaſſers Aufſatz in dem Archiv für heſſ. Geſch. u. Alterth. II. 358.

[3]) S. deſſ. heſſ. Ritterburgen III. S. 187 ꝛc.

7) Das Gericht Fronhausen und das schenk. Eigen.

Brachte lag 1/8 St. von Stedebach und Damm, am westl. Fuße des Brachterwaldes, in der Nähe der Salzbödde, wo die alte Dorfflur noch jetzt die brachter Gemeinde genannt wird. Schon 1263 verkauften die Brüder Imhof bona omnia que in villa dicta Brath sita dem deutschen Orden, und 1297 findet man villa Braic iuxta Stedebach genannt. Im J. 1375 verschrieb L. Hermann an Emmerich v. Linden „sin Gerichte vnde Dorfere zu Obirnwalgern, Brachte, vnde Etzilmolen, Hulczhusin, vnd den Hob zu Stedebach, seine Rente vnd Gefelle zcu Nydirwalgern, sin Dorf Damme, Nandultzhusen vnd Willirshusen" für 660 fl. und ein Jahrh. später (1476) gab L. Heinrich III. außer andern Gütern auch alle seine Besitzungen „in der Feltmargken der Wystenunge genant Bracht by vnde vmb Steddebach gelegen" dem deutschen Orden. Im J. 1557 baute sich Lorenz Blankenheim in der „Wustenung Bracht bey Stedtbach" an und versprach dem Orden an dessen Rechten keinen Eintrag zu thun. Von 1253—1265 lebte ein Richolf v. Bracht als Rathsschöpfe zu Wetzlar [1]).

Brackenborn lag einen Büchsenschuß von Fronhausen, links an der nach Marburg führenden Straße. Eine Urk. ohne Jahresangabe sagt: „Das Dorf Holtzhusen by Brackenborn." Nachdem der Ort schon lange verschwunden war, bestand noch seine der h. Anna geweihte Kapelle. Dieselbe war um's J. 1382 gebaut worden. Um's J. 1486 stifteten die Vögte von Fronhausen einen Altar darin, der nachher der Kirche in Fronhausen einverleibt und bei der Reformation in ein theologisches Stipendium verwandelt wurde. Noch 1557 wurde wöchentlich zweimal in der Kapelle gepredigt. In der Nähe der Kapelle standen ehemals zwei Höfe

[1]) Gudenus c. d. II. 109, 120, 122, 142, 144, 153, 157 u. 237.

Freidhof, der dem deutschen Orden gehört haben soll und Wontzhausen.

Fronhausen. In einer Urk. aus dem Ende des 14. Jahrh. werden zwei Fronhausen genannt, eins an der Lahn und das andere bei Stedebach.

Rode. Ehemals gab es 2 Dörfer, Ober- und Niederrode, von welchen jetzt nur noch eines, das heutige Rödchen übrig ist.

---

8) Das Gericht Lohra.

Hillertshausen soll ein Hof bei Lohra gewesen seyn und in dem von der Götzenmühle gegen S. W. zwischen dem Urtheilsberge und dem Teufelsberge hinaufziehenden Wiesengrunde gelegen haben.

Münchhausen lag westl. von Weipoldshausen, dicht an der Landesgränze. Im J. 1580 stritten die Hofleute der v. Dernbach und v. Göns zu Weipoldshausen mit der das. Gemeinde wegen der Stoppelhute „in der Wüstenung Munchaussen." Von diesem Orte führte eine wetzlarsche Bürgerfamilie ihren Namen.

Befestigungen.

Offenhausen. Unweit der großh. hess. Gränze zeigt sich in der Gemarkung von Lohra im flachen Thale der Salzbödde eine geringe 7 Ruthen im Durchmesser haltende beinahe kreisförmige Umwallung, welche Offenhausen genannt wird. Der südwestl. am Feldabhange daran stoßende Acker heißt der Hüttenacker.

Zwischen Altenvers und Damm, in des letztern Gemarkung, oberhalb der Atzelmühle, liegt auf einer Feldhöhe ein 13 Ruthen langer und 7 Ruthen breiter Aufwurf, dessen eine Längenseite offen ist. Man nennt diesen Ort „auf der Burg"

und die Sage läßt eine Familie v. Atzel daſelbſt gehauſt haben.

Auf der nördlich von Seelbach ſich erhebenden kleinen Bergkuppe, welche als ein Ausläufer des Hemmerichs betrachtet werden kann, liegt eine Umwallung, die Burg genannt. Dieſe Umwallung iſt ellipſenförmig und mißt in ihrer größten Länge 20 Ruthen. An der einen Längenſeite fehlt der Wall.

Die Eſelsburg ſoll der Sage nach auf dem 650 Schritte N. O. von Rolshauſen liegenden Waldhügel geſtanden haben. Man ſieht übrigens keine Spuren davon.

---

9) Das Amt Gladenbach.

Abirzoig wird 1440 mit Krumbach und Günterode genannt [1]).

Edelshauſen zwiſchen Kehlnbach und Runzhauſen.

Frommerode bei Günterode nach Biſchofen hin, wurde von dem erſtern im 16. Jahrh. bebauet, lag aber im Gericht Altenkirchen.

Mainzhauſen, unweit Runzhauſen, wo noch ein gemauerter Brunnen ſichtbar iſt [2]).

Merbach, zwiſchen Biſchofen und Niederweidbach, wo die merbacher Mühle liegt [3]).

Sibrechtshauſen oder Seibertshauſen lag zwiſchen Oberweidbach nnd Erdhauſen und war ſchon im 16. Jahrh. Wald.

Bromeltshauſen bei Weidenhauſen.

---

[1]) Kindlingerſche Handſchr. Samml. Bd. 188.

[2]) Dieffenbach im Archiv des hiſtor. Vereins zu Darmſtadt B. III. S. 10.

[3]) Daſ. S. 11.

Befestigungen.

Die Allerburg, jetzt der Alberg oder Hünenstein, wird in einer Gränzbeschreibung des 16. Jahrh. genannt und liegt etwa 20 Min. südl. von Holzhausen. Auf dem Gipfel zeigt sich ein Steinringwall [1]).

Die Burg Blankenstein liegt 1/4 n. w. von Gladenbach, und besteht nur noch aus einem Schutthaufen [2]).

Die Burg Dernbach liegt hoch bei dem gleichnamigen Dorfe und war der Sitz der weit verbreiteten Familie v. Dernbach.

Die Naumburg, ehemals die neue Burg, lag auf einem kegelförmigen Berge südl. von Blankenstein, auf welchem im 13. Jahrh. zum Zwecke der Eroberung von Blankenstein eine neue Burg errichtet wurde. Jetzt sieht man nur noch einen Ringwall [3]).

---

10) Das Gericht im Reizberge.

Allershausen lag in der Feldmark von Elnhausen in dem Wiesengrunde, der sich von der Dammühle gegen S.W. in den von Elnhausen kommenden Grund erstreckt.

Dilschhausen. Ehemals gab es 2 Dörfer dieses Namens Ober- und Niederdilschhausen, denn in einer Urk. von 1285 heißt es: in superiori Dylshvsen vnum mansum in fine ville via qua itur Wilershusen.

Eichen oder Eichhof lag 10 Min. s. w. von Oberweimar, zw. diesem Dorfe und Kehna; seine Länder sind unter die Bewohner von Kehna, Niederwalgern, Stedebach und Fronhausen vertheilt. Im J. 1318 erwarb das Kloster

---

[1]) Das. S. 16 und 17.

[2]) Justi's Vorzeit. Jahrgang 1824.

[3]) Dieffenbach a. a. O. S. 19 und 20.

St. Georgenberg bona sita in villa Eichen — videlicet dimidiam curiam und noch 1414 ist von einem „Hoff zu den Eychin by Radinwalgern ime Reitzperge gelegen" die Rede.

Uffenbach. Die marburger Bürger-Familie Engel gab 1277 dem Kloster Altenburg Güter in „Hademeshusen" und unum mansum in Vffenbach [1]).

Weidersbach lag dicht bei Alna, wo sich der alnaer Mühle gegenüber das weidersbacher Feld ausbreitet.

Befestigungen.

Die Kasselburg. Kaiser Friedrich bestätigte 1234 die Schenkung, welche die Ldgr. v. Thüringen dem deutschen Orden zu Marburg gemacht hatten, nämlich aream, in qua idem situm est hospitale, cum decimis et universis proventibus noualium sitorum inter viam, que de Marpurg tendit Ockirshusen et acumen montis, que dicitur Cassenburg [2]). Im J. 1371 erklärte Ritter Milchling Schutzspar, daß die ihm vom deutschen Orden geliehenen „Eckere gelegen von Ockershusen bis an by Casselnburg" nach seinem Tode wieder zurückfallen sollten. Noch 1571 werden „Acker am Casselberg bobig der Katzerbach" erwähnt.

Die Lützelburg, d. h. kleine Burg. Sie stand auf dem der Marburg gegenüber sich erhebenden Berge, welcher jetzt der Weinberg und Augustenberg gen. wird. Es sind zwar keine Nachrichten von dieser Burg bekannt und nur der Name ist es, welcher ihr Vorhandenseyn bezeuget. Im Anfang des 14. Jahrh. war sie wenigstens nicht mehr erhalten, denn nur von dem Berge als solchem ist noch die Rede. Als die Tochter L. Heinrich I. Agnes, verwittwete Burggräfin von

[1]) Gudenus c. d. II. 199 et 200.

[2]) Histor. dipl. Unterricht ꝛc. Beil. Nr. 7.

Nürnberg, 1315 ihre zu Marburg aufgeführten Gebäude dem deutſchen Orden ſchenkte, nennt ſie dabei ausdrücklich »edificata facta in pede montis Lutzellinburg«, wozu ſie 1334 ihren in pede montis dicti Luzelnburg neu angelegten Weinberg fügte. Auch 1384 wird ein Acker genannt, gelegen „an der Loczilnburg zuſchin ſente Michelskirchobe vnd dem Wingartin."

11) Das Amt Biedenkopf.

Abrin, wo 1355 die v. Hohenfels begütert waren, ſcheint in dieſer Gegend gelegen zu haben.

Albertshauſen im obern Thale des Treisbachs, ſüdl. von Engelbach, mitten im Walde, dicht an der kurheſſ. Gränze. Im J. 1529 belehnten die v. Ders Einwohner zu Engelbach mit der „Helffte der Woſtonge genant dy Albertshußen zcv Engelbach gelygen", ſowie 1557 mit der Hälfte der Güter „vor dem Arneſt zu Alberthauſſen."

Alteſtadt liegt hinter der Burg Biedenkopf und ſoll der Ort ſeyn, wo zuerſt die Stadt Biedenkopf geſtanden habe [1]).

Bruwefas wird 1343 mit Wolfgruben genannt.

Diſſenbach. Schon frühe findet man Tissenbach, quod est in Gozfeldene marcha, prouincie Hassorum [2]). Im J. 1333 heißt es Duſinbach und lag bei der W. Herzhauſen.

Dreckershauſen lag bei Biedenkopf. Im J. 1286 gab ein biedenkopfer Bürger ſeine Güter in villa Drukirshusen dem Kloſter Kaldern.

Emsgeſäß. L. Ludwig IV. von Heſſen belehnte 1575 ſeine „Vnderthanen zu Emheßgeſäß" Jacob Müller und deſſen

[1]) Dieffenbach a. a. O. S. 30.

[2]) Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 41.

Miterben mit „dem Waſſergang vf ihre Mohlen daſelbſt", gegen einen jährlich an die Renterei Biedenkopf zu entrichtenden Zins.

Guntershauſen gehörte zu Mark Dautphe und lag bei Biedenkopf. Die Kirche zu Kaldern beſaß daſ. 1238 die Holzmark; 1337 wird eines Zehntens zu „Gundirchuſen" gedacht. Im J. 1333 heißt es Gunderikhuſin.

Helborf. Im J. 792 werden Güter in pago Hessen in Dudafhero marca et in Helitorph dem Kloſter Lorſch vergabt [1]).

Herzhauſen war ein zum Kirchengebiete von Dautphe gehöriges und mit dem jetzigen Herzhauſen nicht zu verwechſelndes Dorf, welches ſchon 1333 Hertzhuſin genannt wird.

In einer Gütertheilung der v. Hohenfels von 1445 werden

Berendorf
Gigelnbach
Fredelineſtat
Eygershuſen

mit Gütern genannt, welche zum größten Theile in dieſem Gerichte lagen.

Befeſtigungen.

Altenburg wird beim Dorfe Herzhauſen in einem Saalbuch von 1588 genannt.

Die Burg Hohenfels, der Sitz eines gleichnamigen Geſchlechts, lag über der Lahn zwiſchen Buchenau und Allendorf und beſtand aus 2 auf verſchiedenen Kuppen gelegenen Burgen, von denen aber nur noch die Wälle übrig ſind. Beide wurden ſchon frühe zerſtört. Doch noch 1277 wurde in Hohenvels eine Urkunde ausgeſtellt.

[1]) Cod. Tr. Lauresh. nr. 3585.

12) Der Breitenbacher Grund.

Ibeshusen[1]) und Wadechin werden beide im Diöcesanregister genannt, ohne daß die Lage näher zu bestimmen ist. Dasselbe ist der Fall mit

Billingshausen. Seit wenigstens 1402 hatten die v. Breitenbach zu hess. Lehn einen Hof daselbst, welcher später an die v. Hohenfels kam und von diesen 1444 wieder an jene vertauscht wurde, nämlich: „der Erbehob czu Billinginfhusin in dem Grunde von Breydenbach."

Befestigungen.

Die Altenburg wird in einer Gränzbeschreibung des 16. Jahrh. auf der Landesgränze zwischen Lixfeld und Simmersbach genannt.

Die Puderburg wird in einer Gränzbeschreibung des 16. Jahrh. eine Höhe auf der Gränze bei Wallau genannt; es ist der Puderberg n. ö. von Puderbach.

---

13) Das Gericht Kaldern.

Bergheim lag an der Stelle des Brückerhofs. Schon 1288 und 1290 gaben Ludwig v. Rudichenheim und Gerlach v. Berkeim jeder ein Viertheil ihres Hofs (curia) in Bercg heim, gleichwie 1304 Bertha und Mechtilde, Schwestern v. Wittelsberg, die Hälfte ihrer curia Berkeym dem Kloster Kaldern. Jener L. v. R. scheint derselbe zu seyn, welcher 1290 sich als Gerlach's Bruder v. Berkeim nennt. Im J. 1336 bestätigten Bischof Ludwig von Münster und sein Bruder L. Heinrich II. dem Kloster Kaldern die ihm von der Herzogin So-

[1]) Sollte es etwa das jetzt außer dem Grunde liegende Eibelshausen seyn?

phie gewährte Freiheit seiner Güter in Brungeshusen et in Bercheim.

Bertzhausen wird im Diöcesanregister genannt [1]).

Helmershausen lag im Lahnthal mitten zwischen dem Debushof, Sterzhausen und Michelbach, nördl. der Michelbacher Mühle gegenüber, und gehört mit seiner noch jetzt abgeschlossenen Feldflur nach Kaldern. Im J. 1348 liest man „einin Morgin Landis, der da lit gein der Kirchbach gein Helmarshusin gein dem Burnin." Ritter Joh. v. Breitenbach und Ludwig, sein Bruder, übergaben 1358 der Tochter ihrer Schwester Meckele und ihres Schwagers Paul aus dem Hofe, Nonne in St. Georgenberg, alles, was ihnen zu Hylmershusen nach ihrer Mutter Tode zufallen werde. Im J. 1362 wurde Hermann v. Falkenberg vom Erzbischof von Mainz mit 2 halben Höfen zu Helmirshusen und einer Mühle das. belehnt [2]). Noch 1491 ist von einem Hofe zu Hylmershusen die Rede. Im 17. Jahrh. war die Wüstung halb den Landgrafen und halb den v. Breitenbach und von beiden leihweise an Einwohner zu Sterzhausen gegeben. Noch ist eine helmarshäuser Gemeinde zu Kaldern mit eigenen Gemeindegebräuchen.

Lammersbach scheint schon 1277 wüst gewesen zu seyn, denn damals vertauschte das Kloster Altenburg an einen Bürger zu Marburg curiam in superiori Wimere — exceptis bonis, que adhuc inculta jacent in Lammersbach [3]). Westl. vom Neuhof liegt ein Waldberg, der Lummersbach.

Niederndorf. Im J. 1324 erkaufte das Kl. Kaldern

---

[1]) Würdtw. D. M. III. 308.

[2]) Wenck II. U. S. 414.

[3]) Gudenus II. 201.

Güter »in Mychelbach et in Nyderndorf« und eine Mühle »in Stenreshusen.«

Nonnenhausen lag in der Nähe von Kaldern. Im J. 1301 ist noch von der villa Nunnenhusen die Rede. Schon 1254 findet man einen Guntherus de Nunnenhusen, 1383 nennt sich ein Schöpfe zu Kaldern: Henne v. Nunenhusen, und noch 1389 wird „eynis Hobestedchins zu Nunhusen" gedacht.

Rodenhausen lag am Rödersberge, 1/4 St. von Kaldern und Sterzhausen und 1/2 St. von Michelbach. Zu Kaldern bestehet noch jetzt eine Gemeinde Rodenhausen. Im J. 1474 wird die Wüstung Rodenhusen bei Kaldern ausdrücklich genannt.

Der Storner, s. w. von Kaldern, an der Gränze; dasstand im Mittelalter die Wohnung eines Försters des deutschen Ordens.

Wächterode. Im J. 1266 genehmigte L. Heinrich I. seinem Marschall Gottfried v. Rodenstein und dem Nodung v. Werda quosdam agros, qui vulgariter Wehtherode nominantur, sitos in planitie iuxta uillam Werde, welche sie von ihm zu Lehn trugen, sowie 1277 auch Herbord, dem Sohne Nodungs (Herbordus filius Nodungi bone memorie de Werde) alle ihre Lehngüter in campo dicto Wetcherode dem deutschen Orden zu verkaufen.

Willemansdorf lag nächst Marburg, am Lahnufer, wahrscheinlich Werda gegenüber. Im J. 1248 gab Hermann Zöllner, Bürger zu Marburg, omnia bona —, que ante opidum Marpurgense in Willmannesdorf in villa et extra villam tam in domibus, quam in agris, areis, pratis, vineis, ortis etc. gegen einen Jahreszins dem deutschen Orden. Gleiches geschah von demselben Hermann auch 1257 mit Gütern zu Weinmarsdorf, wozu die Schenken zu Schweinsberg als Lehnsherren ihre Einwilligung ertheilten

(mansum quendam in Winemarstorf), und ebenso die Grafen v. Solms, von denen sie die Schenken zu Lehn trugen (in villa Winemarisdorf iuxta Marpurg). Im J. 1259 erhielt derselbe Orden noch andere solms'sche Lehngüter daselbst von Emmerich Schade von Homburg. Die bei dieser Gelegenheit ausgestellten Urk. nennen das Dorf Winemarisdorf und Winemanisdorf. Der letzteren Schreibart entsprechend, wird es auch 1261 von den v. Merlau Wenemannesdorph genannt. Als 1286 Bürger zu Wetzlar dasige Güter dem deutschen Orden verkauften, sagen sie: »omnes agros nostros circa villam Willemansdorff et circa oppidum Marburg sitos« und eine Urk. von 1313 sagt »XV jugera circa Willemanstorf et ex altera parte aque dicta Lane sita.«

Befestigungen.

Die Burg ist ein steiler etwa 800' hoher Waldhügel, 300 Schritt s. w. von Kaldern. Auf dem Gipfel erkennt man noch Spuren von Wall und Graben. Sollte dieses etwa die Burg Rodenstein seyn, von welcher sich Gottfried, der bekannte Marschall L. Heinrich I. von Hessen, nannte? Den v. Rodenstein im Odenwalde ist derselbe gänzlich fremd.

Die Burg Weissenstein lag oberhalb Werda, dicht über der Lahn.

---

14) Das Gericht Schönstädt.

Bodenrode und Lichtenscheid werden 1334 als, wie es scheint, schon damals wüste Orte genannt [1]).

Dampertshausen, 1/4 St. östl. von Schönstädt, zu dessen Feldmark es gehört, wird 1334 villa Damprachtishu-

[1]) Kopps hess. Gerichts-Verf. I. Beil. S. 172.

sen [1]), 1371 Damphuſen, und 1396, wo es noch bewohnt war, Tampartſhuſen genannt.

Rondehauſen lag zwiſchen Schönſtädt und Kölbe an der Bracht, wo noch jetzt die rondehäuſer Mühle liegt. Im J. 1334 wird es Ramithehuſen genannt [2]) und noch 1396 war Ramptehuſen bewohnt. Die Johanniter zu Wieſenfeld vererbleihen 1493 „daz Waſſer gnant ſant Johans Waſſer vnder der Ybenhart poben der oberſten Bruyken — vnd eyn Gutichen zu Rompothuſen in dem Gericht zu Birgeln.“

Weiderichshauſen lag ¼ St. nördl. von Schönſtädt und gehört zu deſſen Feldmark. Im J. 1271 verkaufte Ritter Heidenreich d. ä. v. Dernbach dem deutſchen Orden Hörige zu Widerkuſin, Culbe und Muſkede, der auch 1292 die Güter der v. Gerhardshauſen in Witirchuſen erwarb. Noch 1396 war Wydrighuſin im Beſtande.

---

15) Das Gericht Wetter.

Bringsfelden lag ¼ St. n. ö. von Sterzhauſen und n. w. von Gosfelden, vor dem Wollenberge. Im J. 1457 heißt es „ein Gutgin, Agcker und Weſſen, genannt eyne Koyde, gelegen zcu Brinigeſſelde im Gerichte zu Wether,“ ſowie 1508: „zu frien Goiſſelden genant Bringhesfelden.“

Dudechenberg findet ſich bereits im Anfang des 13. Jahrh. und gab einer Familie den Namen (1270 Gerlacus de Tudechinberc).

Elburghauſen, jetzt Elbringhauſen, ¼ St. n. w. von Goßfelden im Rodenbach, mitten im Felde; die Feldflur beſteht noch jetzt als eine geſonderte und wird von Goßfelden, Sarnau und Sterzhauſen bebauet. Der Sage nach ſoll das

---

[1]) Kopps heſſ. Gerichts-Verf. I. Beil. S. 172. [2]) Daſ.

Dörfchen aus 4 Höfen bestanden haben. Im J. 1241 verkaufte die Familie Grafschaft curiam in Elpurgehusen sitam cum omnibus reb us et possessionibus cum hominibus etc. an Hermann Zöllner, sowie 1269 alle ihre Güter zu Hilburgehusen dem Kloster Haina. Im J. 1465 sagt eine marburger Rechnung: „Elpirgehusen henstit Goisselden."

Hepenberg. Im J. 1431 kommt ein Hof, genannt der Großhepenberg, vor Melnau vor, nach dem sich eine eigene Familie nannte; schon 1301 findet sich Ludwig „fome Heppenberge" und noch 1432 Joh. v. Hepenberg.

Kene, dessen Lage unbekannt, wird vom Diöcesanregister und in verschiedenen Urk. hierher gesetzt und im Anfang des 13. Jahrh. Kenna, 1423, wo die v. Hatzfeld einen Hof daselbst und zu Melnau hatten, Kene, 1435 Keyna genannt.

Oberrosphe. Ursprünglich gab es 3 Rosphe, welche ein Verzeichniß der um den Burgwald liegenden Dörfer aus der letzten Hälfte des 14. Jahrh. nennt: „Disse nochgeschr. Dorffer Ernsthusen, Monchusin, Obirn Roisphe vnd Nedirn Roisphe, Mittiln Roisphe ꝛc." Später wurde Oberrosphe wüst und sein Name ging auf Mittelrosphe über. Die beiden bestehenden Dörfer werden noch 1488 Mittelsten Rosphe und Niedersten Rosphe genannt. Im J. 1350 hatte Konrad Milchling v. Schönstädt einen Antheil „Hobiz zu Ubirn Rosse."

Oberwetter an der Straße von Wetter nach Münchhausen über der Klausenmühle. Man findet Oberwettere im Anfang des 13. Jahrh. Im J. 1355 hatte der deutsche Orden einen Hof daselbst. Noch im 16. Jahrh. bestand das Heimbürgenamt, welches dergestalt zwischen den Grundbesitzern wechselte, daß dasselbe ein Jahr vom Pfarrer zu Wetter, zwei Jahr vom adeligen Stift zu Wetter und ein Jahr vom Inhaber der hohenfelsischen Güter zu Oberwetter versehen wurde.

Todenhauſen lag an der Stelle der jetzigen Kolonie gleichen Namens. Im J. 1349 verkaufte ein Einwohner zu Sarnau dem Kloſter Kaldern ſein „Gelende — vff dem Nydirvelde zu Dudenhuſen geyn der Heldaffe wert, ſundir eyn, daz heßit der Mymmerad vnd waz wir hatten vff dem Velde gein Buttelhuſin wert — vnd al vnſe Gelende daz wir hatten vff dem Velde geyn dem Elnhug (Melnau) wert, daz fruchtper waz" ꝛc. Es war zuletzt nur noch eine Mühle, die gebrannte Mühle, übrig, welche eines der 7 Güter bildete, aus welchen das Dorf beſtand. Die Feldflur dehnte ſich weſtl. von dieſer Mühle gegen Amönau aus, von wo aus dieſelbe auch beſtellt wurde.

Wormshauſen. Als die v. Treisbach 1490 mit einem Burglehn zu Melnau belehnt wurden, erhielten ſie zugleich zu Mannlehen: „drie Morgen Lands zcu Elnhoch (jetzt Melnau), das Waſſer vor dem Muſewinckel, das vor Warmeshuſenn herabe gehit biſz vff der von Monchhuſen Waſſer, — den Tzehinden halp zcu Raspe" wie das alles ſchon ihre Voreltern beſeſſen hätten.

Befeſtigungen.

Die Burg Melnau auf dem ſ. ö. Fuße des Burgwalds 1202′ hoch, beim Dorfe gleichen Namens, welcher ſich aus Elnhoch gebildet hat. Sie entſtand Mitte des 13. Jahrh. durch Mainz und zerfiel im 16. Jahrh. [1]). Die von Melnau gegen S. W. auslaufende Feldhöhe, 884′ hoch, heißt die Wolfsburg.

Die Tauſchenburg liegt mitten im Burgwald, 1 gute St. öſtl. von Melnau, ſüdl. von den Brüchern, und erhebt ſich 1284′ über das Meer.

---

[1]) S. Näheres in des Verfaſſers Heſſ. Ritterburgen IV. 171.

Von der Tauſchenburg ſüdöſtl. erhebt ſich die eben ſo hohe Geiershöhe, von der weiter in derſelben Richtung ein Arm ausgeht, der ſich bald in 2 Spitzen theilt, von denen die kürzere 1236′ hohe die Hundeburg iſt, während die andere längere die Weiſſelsburg, ſich ganz ſüdl. wendet und 1165′ erhebt. Beide liegen ½ St. n. ö. von Oberrosphe. Nur auf der letzteren ſind noch Befeſtigungen ſichtbar.

---

16) Die zu dem ehemaligen Kirchengebiete des Chriſtenbergs gehörenden Gerichte.

Atzelhain lag ſüdöſtl. von Frankenberg, ganz öſtl. von der Ledermühle. Im J. 1326 verkaufte Mengot Ruding duo prata et omnes agros nostros sitos in Azelenhayn dem Kloſter Georgenberg und 1554 vererbleihte daſſelbe ½ Hufe Landes „im Aczelnhain vor dem Frankenbergk geleigen.“

Bambach lag an einem kl. Bache und wird vor dem ½ St. entfernten Warzebach bebaut. Noch im vorigen Jahrh., wo noch Trümmer der Kirche ſichtbar waren, wurde hier jeden Herbſt durch die Beamten zu Wetter ein Gericht gehegt. „Das Gericht zu Baumbach“ war ein mainz. Lehen und wurde, nachdem es durch den Tod des Ritter Knybo erledigt worden, 1362 an Hermann v. Falkenberg übertragen [1]). Später kam es („Bambach“) an die v. Hatzfeld, und endlich 1570 von dieſen durch Verkauf an die Landgrafen v. Heſſen. Noch 1355 findet ſich ein Indulgenzbrief für die ecclesia filialis in Bannebach.

Bechtoldshain bei Willersdorf. Im J. 1432 gab Werner v. Elben zu Lehen: „den Bechtoldshagen“ mit

---

[1]) Wenck II. U. S. 414.

ſeinen Zubehörungen „es ſeye Holz ꝛc., Garten, Wiſſen, Hobeſtede ꝛc.“

Beltersberg. Schon 1249 erwarb das Kloſter St. Georgenberg curtim in Beltersberch [1]), ſowie 1254 die capella in Beltersberge [2]), deren („ecclesiae in Beltrisberg“) Beſetzung, einem Vergleiche von 1316 zufolge, zwiſchen ihm und den Johannitern zu Wieſenfeld alterniren ſollte. „Iſfried von dem Beltirsberge“ verſchrieb 1342 Renten aus ſeinem Gute, „daz gelen iſt zu dem Beltirſberge.“ Dieſe Bezeichnung deutet auf einen gleichnamigen Berg und ein ſolcher findet ſich auch in einer Urk. von 1507 genannt; indem nämlich ein Fiſchwaſſer beſchrieben wird, heißt es: „wendend nieden vff der Mittelwiden kegen Roddenne gelegen vnder dem Belterßberge.“ Es iſt dieſes der nordöſtl. von Bringhauſen in den Birken am rechten Ufer der Eder ſich erhebende 984′ hohe jetzt ſ. g. Balzersberg.

Buchborn, welches 1317, wo Ludewicus dictus Croiche in Buchburnen lebte, gen. wird, lag bei Fronhauſen.

Buttelhauſen [3]) lag unter Niedernasphe, wo 5 Höfe die Bedelhäuſer Höfe genannt werden. Im J. 1283, wo es noch bewohnt war und zur Pfarrei Asphe gehörte, wird es Buthelhuſen, 1537 aber Beddelnhuſſen bei Treisbach genannt.

Gebenhauſen oder Gebidenhauſen lag zw. Ernſthauſen und Wolmar und gehört zu erſterem. Es war wenigſtens 1482 ſchon wüſt.

Gramishain lag bei Wolkersdorf und wird 1336, damals wahrſcheinlich ſchon wüſt, als ein Zubehör deſſelben genannt.

Gyſobe. Im J. 1490 hatten die v. Hatzfeld zu mainz.

---

[1]) Würdtwein Dioec. Mog. III. 331.

[2]) Wenck III. U. S. 126.

[3]) Würdtwein D. M. III. ſteht irrthümlich Buckelshuſen.

Lehen „ihren Theil am Gericht zu Brunkhauſen, Gyſobe und Beltersberg; 1520 heißt der Ort Gyſabell und 1568 Giſebell.

Niederhatzfeld, welches 1331 genannt wird, lag unterhalb der Stadt Hatzfeld, jedoch rechts der Eder, wo noch die Kirche ſichtbar iſt. Im J. 1435 machten die v. Hatzfeld den „großen Hof" dafelbſt zu ſain'ſchen Lehen. Noch im 16. Jahrh. war ein, wie es ſcheint, einzelnes Gehöfte vorhanden.

Oberhatzfeld. Es war ſchon 1311 vorhanden. Im J. 1384 werden Wieſen „bobir Obbirnhotzfelt in der Elſaff" genannt. Später heißt es gewöhnlich Oberndorf. Es lag oberhalb Hatzfeld.

Helmsdorf oder Helmoldsdorf lag zwiſchen Wolkersdorf und Wieſenfeld und war 1335 ſchon wüſt, denn das Kloſter St. Georgenberg erhielt damals Güter in solitario dicto Helmoldisdorf.

Heſſelbach. Im J. 1487 ſtellte Widekind v. Hohenfels einen Lehnbrief über den Zehnten zu Heſſelbach und einen halben Zehnten zu Atzelnhain aus.

Höhenſcheid. Im J. 1422 verſetzten die v. Hohenfels 3½ Hufen Landes „zu Hoinſcheid gelegen zuſchen Ernſthuſen vnd Battenberg." Auch zw. Brüngershauſen und Warzebach findet ſich dieſer Name, der ſich überhaupt oft wiederholt.

Hohenlinden oder Hollende war ein Kirchdorf [1]) unter der gleichnamigen Burg. Im J. 1362 erhielt Hermann v. Falkenberg vom Erzſtifte Mainz zu Lehen „das Gericht zu Baumbach und zu Hollinden (und) die Zehenden zu denſelben zwen Dorffern [2])," Güter, welche ſpäter an die v. Hatzfeld und 1570 käuflich an die heſſ. Landgrafen kamen.

Linne, deſſen Lage noch jetzt die linner Mühle vor Willersdorf bezeichnet; auch heißt die von Frankenberg dahin

[1]) Würdtwein, Dioec. Mog. III. 320. [2]) Wenck II. U. S. 414.

führende Pforte noch jetzt die linner Pforte. Im J. 1313 gab die frankenberger Familie v. Münchhausen dem Kloster St. Georgenberg Gefälle de bonis nostris inter Linne et Willersdorf sitis, que vulgariter Vogelsberg nuncupantur und 1470 verkaufte daſſelbe Kloſter Güter „zu Linne vnde vor dem Leyſtinbache vnd Odreßdorf" gelegen. Aus dieſem Orte ſtammte die Familie v. Linne, welche, nachher zu Altenburg, bei Felsberg und zu Obermölrich angeſeſſen, im 15 Jahrh. erloſch.

Redeffe lag bei Wolkersdorf an der Nemphe und wird 1336, wahrſcheinlich damals ſchon wüſt, als eine Zubehör deſſelben genannt. Im J. 1243 gaben die Grafen v. Naumburg den Zehnten in Netphe dem Kloſter Haina [1]).

Nonnendorf wird 1336 als eine Zubehör des Schloſſes Wolkersdorf genannt, und lag wahrſcheinlich an der Nemphe, ſüdlich oberhalb Wolkersdorf, wo die Gegend noch der Nonnengrund heißt.

Odersdorf lag zw. Frankenberg und Bottendorf, an dem in die Nemphe fallenden Odenbach, unter der bottendörffer Mühle. Im J. 1318 ſchenkte Volpert Engetze bona sua in villa et in campis ville Odirstorff, welche er zu heſſ. Lehn getragen, der Kapelle auf der Haide zu Frankenberg [2]). Auch 1321 gab Helwig, ehemals Pleban in Wohra, derſelben Kapelle 2 Hufen in villa Odersdorff. Ritter Sifried v. Otersdorf lebte in der Mitte des 13. Jahrh.

Pferdsbach. In einer Nachricht aus dem 16. Jahrh. heißt es: „es ſey neben Engelbach ein ander Dorf vor Zeiten gelegen geweſen, genannt Pferdtsbach, ſolchs ſey nunmehr ein Wüſtung. — Die Erben, ſo die Wüſtung innehaben, ſeyen zum Theil gein Engelbach, und zum Theil gein Deckensbach gezogen."

---

[1]) Wenck II. U. S. 159. [2]) Daſ. S. 278.

Ringshauſen, welches im Anfang des 13. Jahrh. Ringeshuſen gen. wird, war 1283 noch bewohnt und gehörte damals zur Pfarrei Asphe. Im J. 1475 hatten die v. Hatzfeld zu heſſ. Lehen den Zehnten „zu Ringeshuſen an Hofen und Zehnden.“ Es lag zwiſchen Niedernasphe und Simmtshauſen und noch im 17. Jahrh. wurde jährlich für daſſelbe zu Simmtshauſen ein Heimbürge gewählt.

Rupertshauſen. Im J. 1317 verkauften die v. Linne den Johannitern zu Wieſenfeld omnia bona nostra, que habuimus in villa Ernsthusen, it. pratum situm apud Mülenweg in Rupratesḥusen et quidquid habuimus in Cygenberg. Die v. Biedenfeld findet man 1468 als Lehnsherren des Zehnten „tzuſchin Monchuſen vnd Ernſthußen gelegen gnant Ruppertßhußen;“ ſpäter, 1514, gab Guntram v. Biedenfeld ſein Lehnrecht „ain deme Zehinden zu Rupertzhuſen an deme Zeeginberghe zcuſchen Monchußen vnd Ernſthußen gelegen“ den Johannitern zu Wieſenfeld.

Thalhauſen lag in dem thalhäuſer Grunde zwiſchen Münchhauſen und dem Chriſtenberge.

Weidſtaff lag nächſt Wolkersdorf und gehörte bereits 1336 zu dem daſ. Zehnten. Im J. 1278 heißt es Weiſtaphen.

Wellerighauſen oder Welckershauſen wird 1516 mit Eiſa genannt.

Wenlingen iſt eine W. unfern Willersdorf.

Wolkersdorf, ehemals ein Dorf an der Stelle des heutigen Staatsguts [1]).

Befeſtigungen.

Freundestroſt war eine bei Hatzfeld liegende Burg, welche 1396 Brundetroſt genannt wird [2]).

---

[1]) S. des Vf. heſſ. Ritterburg. III. S. 32 ꝛc. [2]) Daſ. IV. S. 139.

Hatzfeld, die Stammburg des bekannten hatzfeldiſchen Geſchlechts, über dem gleichnamigen Städtchen, an der Eder [1]).

Die Burg Hohenlinden auf einer weſtl. von Oberndorf, an dem ſüdl. Rande das von dem Auebache bewäſſerten Wieſengrundes, ſich 60′ erhebende Kuppe, deren kleiner Gipfel 1380′ über dem Meere liegt. Sie war ſchon im 11. Jhrh. vorhanden und zerfiel auch frühe [2]). Man ſieht noch die Umwallung. Jetzt wird die Höhe gewöhnlich Hollunder genannt.

Die Lüneburg und die Lützelburg ſind 2 ſich vor dem 1218′ hohen Chriſtenberge erhebende Kuppen, jene ſüdw., dieſe nordweſtl.; wovon die erſte einen noch 14′ tiefen den Gipfel umſchließenden Graben hat; wogegen der der Lützelburg mehr verſchwunden iſt. Beide erſcheinen als Vorwerke der alten Keſterburg, wie der Chriſtenberg im Mittelalter genannt wurde, deſſen jetzt einſame Kirche ſicher an der Stelle eines heidniſchen Heiligthums ſteht. Da, wo der Chriſtenberg mit dem Hauptgebirge zuſammenhängt, zeigen ſich ebenfalls noch mehrfache Wälle und Gräben.

Wolkersdorf eine erſt im J. 1811 abgebrochene Thalburg bei dem gleichnam. Staatsgute, ſüdl. von Frankenberg [3]).

---

17) Das Gericht Battenberg.

Oberallendorf bei (Nieder) Allendorf. Im J. 1308 beſtätigten die v. Diedenshauſen einen Verkauf ihres Vaters an den deutſchen Orden in duabus curiis, unam sitam in villa Redinchusen et aliam minorem in superiori Aldendorf.

Altershauſen öſtl. von Rennertshauſen und weſtl. nahe bei der Hatzbachsmühle an der Eder, Brinkhauſen gegen-

---

[1]) S. des Verf. heſſ. Ritterburgen S. 123 ꝛc. [2]) Des Vf. Beſchr. von Kurheſſen S. 394. [3]) S. des Vf. heſſ. Ritterburgen III. S. 31 ꝛc.

über. Im Anf. des 13. Jahrh. findet man den plebanus de Aldertshusen, 1254 wird eine Mühle zu Aldershusen erwähnt und 1263 erwarb das Kloſter St. Georgenberg 2 Höfe (curias) zu Halderſhuſen, welche battenbergiſches Lehn waren. Im J. 1266 iſt von duabus curiis in Aldershusen una videlicet que dicitur Wernheri et altera que dicitur Reygerhoib die Rede und noch 1390 wird des daſigen Kirchhofs gedacht.

Benninghauſen lag ½ nordweſtl. von Haina und nördl. von Rennertshauſen, wo man noch die Kirchtrümmer ſieht. Im J. 1357 wird eine Hufe „die da liget zu Bennykhuſen" genannt und 1379 findet man einen frankenberger Schöpfen Volmar v. Benechuſen.

Brüge. Im J. 1497 werden Güter „zu Brüge vor Battenberg" genannt.

Brunſtadt lag an der Lenz oberhalb Allendorf. Das Kloſter St. Georgenberg war ſchon 1255 in villa Brunstad begütert [1]; andere Güter erwarb daſſelbe 1298 von den v. Beltershauſen in villa Brunstath. Im J. 1384 wird eine Wieſe bezeichnet „bobin Brunſtad gelegin deme Dorff, dij genant iſt dij Holczhuſin Weſin", gleichwie 1394 Wieſen „yn deme Gerlachis Grunde gelegin bij deme Dorffe Brunſtad." Den Zehnten und etliche Hufen zu Brunſtat trugen ſpäter die v. Hohenfels zu naſſauiſchem Lehen. Im J. 1512 heißt der Ort Bronſtaidt und noch im 16. Jahrh. war die Kirche vorhanden.

Dunzelshauſen bei Berghofen. Die Familie v. „Duntzelſhuſen" lebte noch im 14. Jahrh und hatte damals zu heſſ. Lehen auch 4 Güter zu Duntzelſhußen, welche Joh. v. Duntzelshuſen 1456 nebſt ſeinen übrigen heſſ. Lehngütern an Henne v. Walen überließ.

---

[1]) Würdtw. Dioec. Mog. III. 332.

Elmenshain. Im J. 1308 vergabten die v. Biedenfeld decimam nostram in Elmenshayn, que curia nunc Gecouel nuncupatur.

Fülnhauſen an der Eder bei der gleichnamigen Mühle, nordweſtl. von Battenberg. Im J. 1263 wird es Villenhuſen genannt und 1401 übergab Reinhard Hr. v. Weſterburg die Zehnten „zu Aldendorff vnde zu Fylnhuſen in der Grafſchaff zu Battenberg gelegen" dem Kloſter Kaldern, welches dieſelben von den v. Rodenhauſen in Pfand hatte, zu erblichem Beſitze. Das Diözeſan-Regiſter nennt den Ort irrthümlich Eylnhuſen [1]).

Ippinghauſen. Im J. 1530 wird „unter dem Hain zu Battenberg" ein „ippinghäuſer Bach" genannnt.

Lauterbach war ein Hof der v. Breitenbach, welchen eine Urk. von 1445 Luterbach nennt und zwiſchen Bidenkopf und Battenberg legt.

Oberletter lag zwiſchen Leiſa und Wolmar.

Librighauſen lag zw. Dodenau u. Battenfeld. Schon um's J. 980 vergabte K. Otto II. ein Gut zu Librekeshusen in pago Hassie in comitatu Diemonis comitis [2]) und noch 1599 wird der Förſter zu Battenberg mit Gütern daſ. und namentlich einer Wieſe zu Lieberighaußen belehnt [3]).

Ober-, Mittel- und Niederruhn lagen bei Dodenau. Die Kirche war zu Oberruhn. Im J. 1456 kommt ein Gut zu Ridderngſteyn (Niederſten) Ruwen vor. Es iſt ſicher derſelbe Ort, welchen das Diözeſ.-Reg. Rygene nennt [4]).

Rumeckhauſen war eine Wüſtung bei Allendorf.

Steinfeld. Im J. 1270 gab Rudolph v. Helfenberg

---

[1]) Würdt. a. a. O. [2]) Gudenus I. p. 366. Schmidts heſſ. Geſch. I. S. 303. [3]) Lennep von d. Landſtedelleihe. Cod. prob. 64. [4]) Würdtwein a. a. O.

eine jährliche Rente aus Gütern zu Steinveld dem Kloſter St. Georgenberg. Unterhalb Rengershauſen iſt ein Steinbach.

Villisberg. Im J. 1331 erhielt das Kloſter Georgenberg G. in Villisberg. Es war hier ein Kirchdorf, das frühe wüſt wurde und welches das Diöceſ.-Reg. Veldenberge nennt [1]).

Waldletter bei Oberletter (ſ. oben).

Warmshauſen. Noch 1618 beſtand eine Mahlmühle „zwiſchen Todenauw vnd Reddighauſen auf der Eder gelegen genand die Warmsheuſer Mühle."

In ihrer Lage unbekannt ſind

Brunely, ein ſchon frühe wüſt gewordenes Kirchdorf und

Wadenfeld, ebenfalls ein Kirchdorf.

Befeſtigungen.

Der Kellerberg, die alte Burg der Gr. v. Battenberg, lag über dem Städtchen Battenberg. Im 16. Jahrh. ſtand nur noch der Thurm mit einem Theil des Gemäuers, bis L. Ludwig IV. dieſes letztere abzubrechen und zu ihrem Nutzen zu verwenden den Bürgern von Battenberg geſtattete. Der Thurm indeſſen ſteht noch.

Die Burg Battenberg iſt dagegen ſpurlos verſchwunden und lag wahrſcheinlich am nordöſtl. Ende des Städtchens, wo die Pfarrwohnung noch die alte Burg genannt wird [2]).

---

18) Das Gericht Bromskirchen.

Beltershauſen lag in der Nähe von Bromskirchen an der Linsphe (jetzt Lenz). Nachdem ſchon 1260 Graf Reinbold v. Königsberg dem Konrad v. Linne die lehnsherrliche Bewilligung ertheilt hatte, bona sua sita in Beltershusen dem deutſchen Orden zu verkaufen, gab 1286 auch Ritter Gode-

[1]) Würdtwein D. M. III. 320. [2]) Archiv f. heſſ. Geſch. u. Alterthumsk. IV[b]. S. 44 u. 45.

bert v. Diedenshausen dem Kloſter St. Georgenberg eine Rente de molendino in Beltershusen. Früher ſchon findet ſich Thammo v. Beltershuſen, gleichwie 1298 3 Brüder v. Belterſhuſen. Noch 1589 wird eines Hofes zu Beltershauſen gedacht.

Bergershauſen lag auf der breiten Struth, wo man noch jetzt die Spuren der Häuſer und der Kirche ſieht, 1159' hoch, in dem von Röddenau hinaufziehenden Thalgrunde, ſüdöſtl. über Somplar.

Elbrighauſen, an der Stelle des jetzigen gleichnam. Hofs, ſüdöſtl. von Bromskirchen, war ehemals ein Dorf, an deſſen Stelle, nachdem es lange wüſt gelegen, im 16. Jahrh. ein Viehhof angelegt wurde.

Fockelshauſen unfern Bromskirchen.

Linsphe lag an dem gleichnam., jetzt die Lenz gen. Bache, der von Bromskirchen herab kommt und unter Allendorf in die Eder fällt. Im J. 1296 erhielt die zur Kirche zu Bromskirchen gehörige Kapelle zu Lyſen [1]) einen Ablaßbrief.

Steinrode an der Lenz bei Bromskirchen.

Weidenhain an der Ruhne bei Braunhauſen.

Zimmershauſen unweit des Hofs Elbrighauſen. Ditmar Zinke verkaufte 1328 eine Rente in bonis sitis in Cymershusin, que Windelo de Cymershusin et sui filii inhabitant et colunt. Das Diöceſ.-Reg. hat fälſchlich Eimanshuſen.

---

19) Das Gericht Röddenau.

Beltersdorf lag zw. Röddenau, Rodenbach und Frankenberg. Im J. 1284 verkauften die v. Helfenberg ihre Güter in Belterſdorf dem Kloſter St. Georgenberg. Auch den

[1]) So lautet der Name irrthümlich bei Kuchenbecker An. hass. II. p. 303 et 305.

Zehnten, von welchem die Vögte Keſeberg 5 Theile von den Gr. v. Naſſau zu Lehen trugen, erwarb ſpäter daſſelbe Kloſter. Im J. 1315 wird das Dorf noch ausdrücklich als beſtehend genannt, und namentlich eines dem h. Bartholomäus geweihten Altars in ſeiner Kirche gedacht. Seine Lage bezeichnet eine Urk. von 1414 „Belterſdorff beneder Roddene." In neuerer Zeit wird zuweilen ein bilſendorfer Zehnten zu Röddenau genannt, welches ſicher nur eine Korruption von Beltersdorf iſt.

Beſtehe. Das Kloſter St. Georgenberg erhielt 1326 von den v. Helfenberg Güter in Beſtehe, ſowie von den v. Eppe 1356 den Zehnten zu Beiſtehe. Im J. 1358 wird eine Rente „vz eyme Gude zu Beſthe by Wangiſhuſen, da Wernher Wydolfis vſe ſizit" verſchrieben; 1365 belehnen die v. Biedenfeld einen frankenberger Bürger mit einem Zehnten „der da liget zu Beſte in der Wüſtenunge." Im J. 1370 belehnte Eckhard v. Eppe einen Bürger zu Frankenberg mit dem Zehnten zu Beſte, während jener denſelben von den Hr. v. Itter zu Lehn trug. Auch kommt 1379 ein Obirnbeſthe vor.

Betersdorf. Ein gewiſſer Albuin ſchenkte ſchon frühe der fuld. Kirche in pago Hassorum in Rutenemarcha in Batheresdorf einen Hörigen mit 70 Morgen bebauten Landes [1]). Nachdem das Kloſter St. Georgenberg 1284 von den v. Helfenberg Güter zu Beterſdorf erkauft hatte, erwarb es von den Vögten v. Keſeberg decimam in villa Betersdorf. Eine Urk. v. 1300 nennt noch die villa Betersdorf, eine andere von 1321 aber den Ort Betyrſdorf.

Dornbrechtsdorf. Das St. Albansſtift zu Mainz gab 1254 dem Kloſter St. Georgenberg den Zehnten zu Dornbrechtsdorph, wogegen dieſes die Koſten der Send zu Röddenau übernahm [2]). Der Ort muß deshalb in dieſer Gegend geſucht werden

[1]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34. [2]) Kopp heſſ. Gerichts-Verf. I. Beil. S. 56.

Ermershauſen in der Feldmark von Röddenau.

Die Frankenkirche in der Gemarkung von Hommershauſen, etwa 660 Schritt ſüdl. über der Rüſſelsmühle zwiſchen den beiden Nebenarmen des Wieſengrundes des Rüſſelbachs. Man ſieht einen 12 Schritt langen und 8 Schritt breiten mauerähnlichen Erdaufwurf. Den alten Namen habe ich nicht ermitteln können.

Frondorf lag ½ St. von Frankenberg, zwiſchen dieſer Stadt und Röddenau, am linken Ederufer. Schon 1107 wird Frondorf (in comitatu Diemonis comitis) genannt [1]). Im J. 1264 ſchenkte Heinrich v. Lilienberg dem Kloſter St. Georgenberg vnum mansum situm in Vrondorf, welchen Ritter Sifried v. „Rudene" bisher von ihm zu Lehen gehabt hatte, und Erzbiſchof Gerhard v. Mainz beſtätigte 1290 die früher vom St. Albansſtifte zu Mainz der Kirche zu Röddenau (Rudenecke) geſchehene Uebertragung der Zehnten zu „Vrondorf," „Reckerſdorf" und „Werenbrachtiſdorf." Daß Frondorf damals ſchon zerſtört war, muß man aus einer Urk. von 1297 ſchließen, durch welche die von Diedenshauſen bona nostra sita in Vrondorf, que nunc de curia dicta Radenbach excoluntur dem Kloſter St. Georgenberg ſchenkten. Auch ſagt eine Urk. deſſ. J. und über dieſelbe Schenkung: omnia bona — in Vronendorf iuxta curiam dictam Radenbach ac in terminis eiusdem curie. Noch 1510 lieſt man: „eynen Acker zu Frondorff an der Siden bie deme langen Dorne" und noch ſpäter beſtand eine Ziegelhütte daſelbſt.

Hadebrandsdorf lag an der Stelle des Kloſters St. Georgenberg, welches 1254 in dieſem Dorfe, deſſen Name ſchon 1108 in Duiring de Hadebrandesdorf vorkommt [2]), angelegt wurde. Deshalb wird das Kloſter anfänglich auch zuweilen nach dem Dorfe genannt, z. B. 1249 conventus in

[1]) Wenck II. U. S. 55. [2]) Daſ. S. 57.

Hadebranztorph. Eine Urk. von 1265 sagt ausdrücklich: bona sita in Hadebranzdorp, in quibus cenobium est constructum, quod nuncupatur mons st. Georgii. Im J. 1303 heißt es: Hadbrandesdorf apud Frankenberg. Der dasige Zehnten war mainz. Lehen der Gr. v. Solms, welche ihn wieder an die v. Biedenfeld verlehnt hatten, von deren Vasallen den Gebrüdern Nagel derselbe 1303 zur Hälfte an das Kloster kam. Die andere Hälfte des „Hadebrandes Zehnde" erwarb das Kloster erst 1503 von den v. Biedenfeld.

Hessele lag auf der Hochfläche der breiten Struth, dicht neben der neuen 1833 begonnenen Straße von Frankenberg nach Hallenberg, zwischen Somplar. u. Rodenbach. Man bemerkt noch die von zweien mehrere Jahrhunderte alten Buchen überwachsenen Grundmauern der in Kreuzform gebauten kleinen Kirche, welche 1833 zum Theil zum Straßenbau verwandt worden sind; ebenso noch andere Mauern, namentlich Grundmauern von Wohnhäusern und Spuren von 4 Brunnen. Schon im Sommer 1833 hatte man nachgegraben und Stücke verrosteter Messer und Gabeln, ein Gebiß von einem Pferdezaum und andere eiserne Geräthschaften, zahlreiche Scherben, zwei erhaltene irdene Töpfe und zahlreiche Kohlen gefunden. Am 13. Sept. dess. J. versuchte auch der Verf. eine Nachgrabung. Auf der Kirchstätte fand er nur einzelne Scherben und Nägel. Als er einen der Brunnen aufräumen ließ, fand man das Gemäuer noch gut erhalten, stieß aber schon bei etwa 6' Tiefe auf Schlamm. Das Volk erzählt sich von diesem Orte mancherlei Sagen. Die Lage ist sehr hoch und in der Regel streicht hier ein scharfer Wind und der Schnee fällt früher und bleibt länger liegen Doch ist der Boden nicht unfruchtbar. Im J. 1339 und 1337 findet sich der Pleban Konrad v. Hesslehe, 1401 erwarb das Kloster St. Georgenberg ein Gut zu Hessele, und 1494 belehnte Heimbrad v. Elben einen frankenberger Bürger mit einem halben Zehnten zu Heßle und mit einem Stücke Landes an der Arschroffe.

Linden. Im J. 1331 erwarb der deutsche Orden Güter in villis Werenbrafstorfh et Lynden prope Frankenberg und 1318 findet sich der plebanus in Linden.

Meiderdorf, auch Mederdorf, Eiderdorf und Etrindorf gen., lag am linken Ederufer, 20 Min. oberhalb Frankenberg an der neuen Brücke. Man findet es zuerst 1250; 1293 erwarb das Kloster St. Georgenberg bona adiacentia villule dicte Meytherdorf und 1294 bona sita in villa Meyterdorf cum curia ibidem; 1364 liest man: „zu deme Meytirdorffe bij Frankinberg" und 1384 ist noch von Höfen und Gärten das. die Rede. Später wurde es jedoch wüst und blieb dieses bis 1494 sich Franziskaner auf der ehemaligen Dorfstätte anbauten. Im J. 1515 stellen der „Pater czo Meytterdorff by Franckenberg vnde gancze Conuent Ordens der dritten Regeln sancti Francisci" eine Urk. aus. Dieses Kloster ging erst 1525 zu Ende. Im J. 1582 beabsichtigte ein frankenberger Bürger an der Stätte „do das Kloster Meitterdorff gestanden" einen Eisenhammer anzulegen. — Die Familie v. M. findet sich seit Mitte des 13. Jahrh.

Nenchersdorf lag wahrscheinlich zwischen Rodenbach und Hommersbach, in dem Grunde der von Wangershausen kommenden und bei Schreuse in die Nuhne fallenden Nienze. Das Kloster Weißenstein verkaufte 1254 dem Kloster St. Georgenberg mansum — in quadam solitudine apud Rodenehe in uilla, que dicitur Nenchersdorf. Im J. 1506 heißt es Nenkersdorf. Seine Lage wird durch eine Urkunde von 1325 näher bezeichnet: Nencirstorf prope Radinbac.

Reckersdorf. Im J. 1290 trat das St. Albansstift den zur Kirche zu Röddenau gehörigen Zehnten zu Reckersdorf dem Kloster St. Georgenberg ab (s. Frendorf).

Rodenburg. Im J. 1107 kommt Rodenburg — in comitatu Diemonis comitis mit anderen Orten dieser Gegend vor.

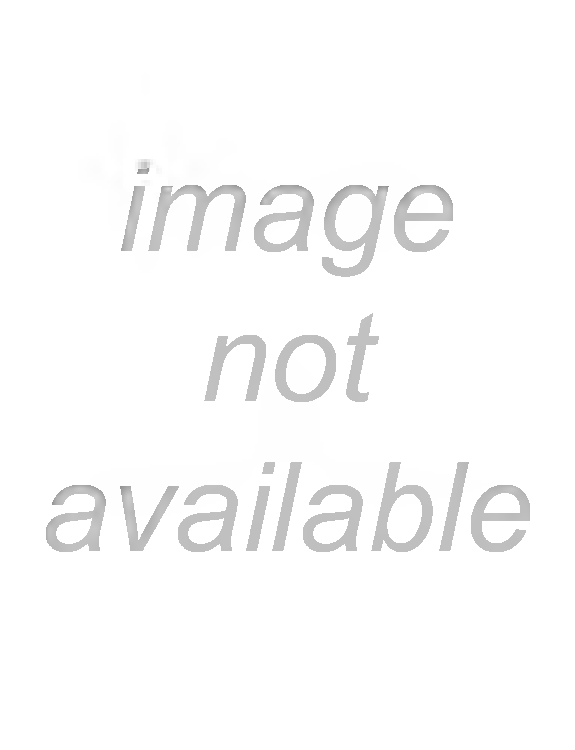
image
not
available

1414 seine Höfe und Güter „zu Werntberestorff vnd zu Ybinhusen by Frankinberg gelegen" dem Kloster St. Georgenberg vertauschte. Im J. 1369 werden Güter genannt, „dy da sint gelegen zu Metirdorff und zu Wermirsdorff." Den Zehnten „zu Wörmbsdorf vor Röddenau" hatte 1536 die Familie Huhn.

Wintershausen, welches zur Kirche zu Röddenau gehörte, findet sich zuerst 1016 unter dem Namen Wineh ereshuson.

---

20) Das Gericht Viermünden [1]).

Albirshausen. Als die Hr. v. Itter 1242 zu Butzbach ein Kloster stifteten, gaben sie dazu villam Alberninchusen [2]). Im J. 1274 und 1285 heißt es: villa Alberneshusen, und noch 1393 wird Albirshusen unter den Dörfern des Gerichts Viermünden aufgezählt [3]). Allem Anscheine nach lag es nahe bei Butzbach.

Bluernshausen wird 1445 mit „Elberchusin" und der Butzmühle genannt.

Breitenhain wird 1383 als eine zu diesem Gerichte gehörige Wüstung genannt und lag auf dem Rücken zwischen der Eder und dem Breitenbach, wo jetzt der Wald Breitenhain sich ausdehnt.

Butzebach lag an der Ruhne, östl. nahe der untern Butzmühle, dicht an der Gränze, wogegen das eigentliche Feld sich über die Ruhne hin ausdehnt. Die villa Bozebach lernt man zuerst gegen 1240 kennen [4]); 1242 stifteten die Hrn. v. Itter ein Nonnenkloster daselbst, welches jedoch schon 1245 an den Fuß des Burgbergs von Frankenberg verlegt

---

[1]) Die Gebiete von Sachsenberg und Niedernorke liegen noch auf altviermündischem Boden. [2]) Kopp, Nachrichten v. den Hrn. v. Itter S. 196. [3]) Wenck II. U. S. 464. [4]) Gudenus c. d. I. 602.

wurde [1]). Noch 1299 iſt von der villa Botzebach die Rede [2]), ſpäter aber verſchwand das Dorf und ſchon Mitte des 14. Jahrh. waren nur die Kirche und 2 Mühlen noch übrig. Im J. 1346 findet man noch einen plebanus in Buzebach. Die Kirche dauerte bis ins vorige Jahrh., wo noch der Pfarrer von Viermünden alle 14 Tage Gottesdienſt darin hielt. Jetzt iſt indeß nur der Kirchhof noch übrig, welcher den Einwohnern der beiden Butzmühlen zur Begräbnißſtätte dient.

Elbernshauſen lag am Fußwege von Treisbach nach Sachſenberg. Im J. 1366 verkaufte Arnold v. Elbirnſhuſen, Bürger zu Sachſenberg, Wieſen „bobir dem Dorfe zu Elbirnhuſen gelegen" dem Kloſter St. Georgenberg. Ob das Dorf damals noch bewohnt war, iſt jedoch zweifelhaft, denn die ſpätern Urkunden reden immer nur kurzweg von dortigen Ländereien, welche ſachſenberger Bürgern gehörten. Im J. 1389 werden Güter „zcu Elbernhuſen by me Saſſenberge" und 1519 andere „zu Elberickhuſen bei Saſſenberg" erwähnt.

Elgirshauſen wird 1393 als ein Hof des Gerichts Viermünden [3]) und 1543 „Elkerhuſen bei dem Saſſenbergk genannt."

Guntershauſen, links an der alten Straße von Sachſenberg nach Frankenberg, zwiſchen Viermünden und der untern Butzmühle. Im J. 1285 erwarb das Kloſter Haina von den v. Rona Güter zu Gundershauſen, die v. Viermünden dagegen hatten ſpäter curtem in Gunderdinchusen von den Grafen v. Arnsberg zu Lehen; 1314 heißt der Ort Gunthardinchuſen.

Hermannsberg, rechts am Wege von Viermünden nach Sachſenberg, in der Mitte zwiſchen beiden. Um die

---

[1]) Kopp von den Hrn. v. Itter. Beil. Nr. 19 und 20. [2]) Daſ. Nr. 39. [3]) Wenck II. U. S. 368.

Mitte des 16. Jahrh. baute Hermann v. Viermünden, Droſt zu Dringenberg und Amtmann zu Medebach, auf dem Ermelsberge (1369 Emergesberg genannt) einen Hof, deſſen erſtes noch unvollendetes Gebäude ein Sturmwind umwarf. Schon 1555 wird „das Haus zum Elmersberge" genannt, ein Name, der aber nicht blieb, ſondern nach dem Erbauer in Hermannsberg verändert wurde. Erſt vor etwa 50 Jahren wurde dieſer Hof wieder abgebrochen.

Lindenhain. Im J. 1379 werden Wieſen bezeichnet, als gelegen „zu der Wüſtunge Lyndenhayn pobir deme Dorffe Obirſchroyffe."

Morslo. Im J. 1252 gaben die Herren v. Itter dem Kloſter St. Georgenberg agros quosdam — in Morslo apud Bozzebach et quendam mansum in iam dicta villa, qui dicitur Tummerhoue [1]).

Niederſchreufe lag unterhalb (Ober) Schreufe am linken Ufer der Ruhne, da wo ſich noch die Pfeiler und Bruſtwehren einer ſteinernen Brücke zeigen, über welche die alte Straße von Frankenberg nach Sachſenberg führt. Im J. 1365 heißt es: „gelegin vor der Staid zu Frankinberg zu Nydereuſchroffe" und noch 1393 wird daſſelbe als ein zum Gericht Viermünden gehöriges Dorf genannt.

Ruhnhof war ein Hof bei Schreufe, aus dem eine angeſehene Familie ſtammte, welche ſich v. Rona, ſpäter von der Ruhne nannte. Aus ihr war Rupert zuerſt Truchſeß und, nach des Marſchalls Gottfried v. Rodenſtein Tode, ſeit etwa 1271, Marſchall des L. Heinrich I. zu Heſſen. Seine Nachkommen, welche ſehr herab kamen, ſtarben erſt im 17. Jahrh. aus.

Schmengeberg lag weſtl. dicht bei Treisbach. Den aus 2 Gütern beſtehenden Hof „vorm Schmengeberge,

---

[1]) Kopp, Nachr. v. d. Hrn. v. Itter. S. 202.

oder am Schmendenberge zu Dreysbach" erwarben 1570, 1571 und 1574 die v. Derſch von den v. Dalwigk und brachen ſpäter die Gebäude ab.

Wemboldehauſen. Durch eine 1308 zu Battenberg ausgeſtellte Urkunde erhielt das Kloſter St. Georgenberg mansum situm in inferiori Wemboldekusen, und erkaufte von Bürgern zu Hallenberg 1336 und 1337 Güter in villa Wemboldechusin. Es iſt wahrſcheinlich die Wüſtung Wolmeckhuſen bei Sachſenberg.

Befeſtigungen.

Der Burgberg erhebt ſich dicht über dem linken Ufer der Ruhne, da wo der Mühlgraben der obern Butzmühle abgeht. Schon 1272 beſtätigten die Herren v. Itter dem Kloſter Haina den Beſitz der von ihren Eltern demſelben gegebenen Güter in monte qui dicitur Burgberc [1]), und noch 1390 heißt es: „czwo Mulen, dy gelegen ſind, eyn vnder dem Borgberge, dy ander zcu Buczebach vff der Rune" ſowie 1413 die Mühle „vndir deme Borgberge vor deme Saſſinberge gelegin."

---

21) Das Gericht Vöhl.

Eilendorf heißt eine Gegend bei Herzhauſen und Harbshauſen.

Ermshauſen nördl. von Frankenau.

Eſchebruch in der Gegend von Schmidtlotheim; 1284 heißt es: partem silue Goyzhershusen — usque ad villam Eysghebroch, und 1311 wird nicht nur die villa Escebruch, ſondern es werden dabei auch noch 7 Bewohner (villani)

[1]) Kopp, Die Herren v. Itter. S. 222.

derſelben genannt [1]). Dagegen war der Ort 1322 ſchon wüſt: in quodam solitudine quondam villa dicta Eschebruch [2]).

Eſchelbach, Eſelbach oder Eiſelbach ſcheint ſchon 1293 wüſt geweſen zu ſeyn, wo es (Eiſelbach) als eine Zubehör von Schmidtlotheim genannt wird: bona — in Schmitlotheim sita, curiis etc. ac aliis suis pertinentiis videlicet Eyschebruch et Eyselbach. Im J. 1302 verkauften die v. Löwenſtein-Weſterburg dem Kloſter Haina Güter in Eſelbach, oder wie eine andere Urkunde, welche über denſelben Verkauf ausgeſtellt wurde, ſagt, zu Eſchelbach. Das Kloſter Haina hatte daſelbſt 14 Lehen. Es lag öſtl. von Schmidtlotheim an dem bei der Mühle mündenden Eſelsbach.

Goyzherſhuſen wird 1284 eine Waldung in der Nähe von Lotheim genannt (ſ. Eſchebruch), ein Name, der auf ein früher daſelbſt geſtandenes Dorf deutet. Im J. 1390 gab ein Einwohner von Dilwershauſen ſein „Guth, das da gelegen iſt zu Goßirshuſen, zwiſchen Alten-Lotheim vnd Schmedelotheim" dem Kloſter Haina.

Hademanneshuſen wird 1305 genannt [3]), 1489 heißt es Hamerzhuſen.

Maſſelbach wird 1341 in dieſes Gericht geſetzt [4]).

Münchhauſen lag in der Nähe von Schmidtlotheim und kommt 1311 als ein Dorf (villa) mit ſeinen Bewohnern (villani) vor [5]).

Opoldeshauſen wird 1305 [6]) und 1487 genannt.

Quernhorſt, die Trümmer einer Kirche, 1350 Schritte von der kurheſſ. Gränze. Im J. 1265 findet ſich Heinricus

---

[1]) Kopp, Von den Herren v. Itter S. 79. [2]) Daſ. S. 232. [3]) Daſ. S. 215. [4]) Würdtwein nova subs. dipl. V. 217. [5]) Kopp, von den Herren v. Itter S. 79. [6]) Daſ. S. 215.

plebanus in Durnharst, und 1331 Heinrich v. Quernhaft; 1332 finden wir pastorem et rectores parochianosque ecclesie in Quernhast genannt und 1490 wurde ein neuer Pfarrer zur Pfarrei Quernhorst bestellt. Bei dieser Kirche wurde vor der Reformation am 3. Mai jeden Jahres ein großer Markt gehalten, welcher in Folge der Irrungen über die Ablösung der Herrschaft Itter in Abgang kam und darauf nach Frankenau verlegt wurde. Seitdem ging auch der Gottesdienst „bei der Quernhartskirchen" ein.

Rockeshausen wird 1305 [2]) und 1487 genannt und lag zwischen Brinkhausen und Buchenberg. Im J. 1016 wird in dieser Gegend ein Ratvuerkeshuson genannt. Ob es dasselbe ist, ist zweifelhaft.

Sigelskirche, deren Reste noch zwischen der Bank, Altenlothheim und dem Eselbach sichtbar sind.

Sygerichesberg wird 1341 als hierher gehörig genannt [2]).

Welnhausen lag bei Altenlotheim.

Wolferigkhausen wird 1587 eine Wüstung dem Dorfe Brinkhausen gegenüber im Itterschen genannt.

---

22) Das Gericht Geismar.

Aulesburg, 1/4 St. westl. von Lölbach, auf einem waldigen 1624' hohem Berge, welcher auf der westl. Seite steil gegen die Schweinse abfällt. Ob hier in frühester Zeit eine Burg gestanden, wie der Name anzudeuten scheint,

---

[1]) Kopp, die Hrn. v. Itter S. 215.

[2]) Würdtwein nova subs. dipl. V. 217.

ist zweifelhaft. Im J. 1144 stiftete an diesem Orte Graf Peppo v. Ziegenhain das Mönchskloster Aulesburg. Die Gegend gefiel aber den Mönchen so wenig, daß sie das Kloster mehreremal verließen, bis endlich Graf Heinrich v. Ziegenhain dasselbe nach Haina verlegte. Bis nun aber hier die neuen Gebäude aufgeführt wurden, ward Aulesburg noch fortwährend bewohnt, und bis c. 1255 das Kloster deshalb bald Aulesburg, bald Haina genannt. Im J. 1240 ist sogar von einem Dorfe (villa) Aulesburg die Rede [1]), und das ist auch noch später der Fall. Der Klosterhof mit seiner Liebfrauenkirche erscheint im 15. Jahrh. als Probstei und als der Ruhesitz der abgetretenen Aebte von Haina und dauerte zu diesem Zwecke bis zur Aufhebung des Klosters nach Einführung der Reformation. Noch lauft ein Aufwurf um die Höhe, und auch der Kirchhof wird noch gezeigt.

Beringsdorf lag zwischen Dörnholzhausen und Geismar, wo die Viehtrift nach der neuen Mark den Wiesengrund durchschneidet. Von 1249—1263 findet man Ritter Volpert v. Beringersdorp [2]), ein andermal Beringestorph und Berengeresdorph genannt, während das Kloster St. Georgenberg zu derselben Zeit Güter in Berengersdorph erkaufte. Im J. 1305 verkauft Sifried v. Niederndorf dem Kloster Haina omnia bona mea in villa Berngersdorf et in terminis eiusdem ville sita, cum omnibus suis pertinentiis et iuribus quocunque nomine censeantur, curiis videlicet domibus, horreis, ortis, areis, agris cultis et incultis, pratis, pascuis, nemoribus, aquarumque decursibus cum quadam solitudine, que vulgariter Hermanis Grube nuncupatur, et siluestre medema. Ein Jahr später findet sich Heinricus villanus in Berengersdorf. Im J. 1307 werden Güter in Holzhusen prope

[1]) Kopp, hess. Ger.-Verf. I. Beil. S. 133. [2]) Das. S. 134.

Beringersdorph genannt und auf dieſelbe Weiſe auch 1323: in Holzhusen iuxta villam Berengersdorf [1]). Dieſer Bezeichnung nach war das Dorf damals noch vorhanden. Im J. 1491 wird die Wüſtung Berngeßdorf, und 1631 Bergersdorf genannt.

Bonland in einem Wieſengrunde am Fußpfade von Dörnholzhauſen nach Dainrode, wo noch ein Garten die Stelle deſſelben bezeichnet; es wurde ſchon 1214 eine Beſitzung des Kloſters Haina [2]), welches 1306 auch $^5/_8$ des Zehntens villae Bonlant erwarb [3]). Der übrige Theil befindet ſich ſpäter im Beſitze der v. Elben. Um's J. 1225 lebten Walter und Heidenreich v. Bonlant [4]).

Breitenſcheid (jetzt Breitenheide) zwiſchen Willersdorf und Dörnholzhauſen. Im J. 1498 verſchrieb die Wittwe Hermann Rumps v. Willersdorf dem Kloſter St. Georgenberg eine Rente von ihrem „eygen Hobe zu Breidenſcheid gelegen bij Odingen."

Eldinghauſen lag weſtl. von Frankenau am Wege von da nach Mengershauſen, ehe derſelbe aus dem Felde in den Wald tritt. Im J. 1254 heißt drr Ort Eldinchuſen, 1264 Eldinshuſen und 1492 erhalten Einwohner zu Frankenau den halben Zehnten „zu Eldenckuſen" zu Lehen [5]).

Elgershauſen. Es war ein Hof, welcher 1326 curtis Ellingerehuſen genannt wird. Im J. 1340 verſprachen die Vögte v. Keſeberg dem Kloſter Haina, daß wenn daſſelbe den in ihrem Gerichte liegenden Hof Elcherſhuſen zu einem Dorf machen würde, ſie das daſige Gericht nicht von dort

---

[1]) Kopp, die Herren v. Itter. Beil. S. 224. [2]) Kuchenbecker anal. hass. XI. 223. [3]) Kopp, Nachr. v. d. Hrn. v. Itter. S. 212. [4]) Wenck II. U. S. 148. [5]) Baur's Urkdch. zur heſſ. Geſch. I. S. 91.

verlegen wollten, und als die Landgrafen demſelben Kloſter 1348 den Heſſenſtein verſetzten, erlaubten ſie den Mönchen den Hof Elgerßhuſin bei die Burg zu legen, da wo es ihnen am bequemſten ſey [1]). Nachdem der Hof lange wüſt gelegen, entſtand an ſeiner Stelle der heutige Hof Melgershauſen bei Frankenau.

Eikshauſen. Im Anfange des 13. Jahrh. erwarb das Kloſter Haina curia siue bona in Adikeshusen von den Vögten v. Keſeberg [2]).

Eſchebruch kommt im 13. Jahrh. als eine zu Lölbach gehörige Wüſtung vor.

Gernshauſen lag zwiſchen Frankenberg und Dörnholzhauſen, wo noch der gernshäuſer Teich den Namen davon hat. Man findet den Ort zuerſt 1016 als Gerbrachtshuſon. Die v. Keſeberg hatten 1322 Güter und Zehnten zu „Grendehuſen.“ Im J. 1348 belehnt Graf Johann v. Ziegenhain mehrere Bürger zu Frankenberg mit „ſo getain Guid, daz da heißet die Hube zu Gerindehuſen die Franckinberg.“ Auch wird in demſelben Jahr über „Guid vnd den Hoib czu Gerindehuſen“ verfügt. Schon 1517 war G. der Feldmark von Frankenberg einverleibt: „zu Gernshuſen in der Feltmarcke zu dem Franckenberge.“ Im J. 1225 lebte Konrad v. Gerardenehuſen [3]). Im J. 1688 wurde ein Teich zum Hüttenwerk daſelbſt angelegt.

Geilingen, nordöſtl. über Haina. Schon 1201 beſaß das Kloſter Haina silva Geilingin und 1214 Güter und den Zehnten daſelbſt [4]); 1280 und 1326 wird der Ort als zu Lölbach gehörend bezeichnet.

---

[1]) Wenck II. U. S. 368. [2]) Ztſchr. des Vereins f. heſſ. Geſch. und Landesk. III. 48. [3]) Wenck II. U. S. 148. [4]) Kuchenbecker anal. hass. XI. 128.

Hemmenhauſen, an der Stelle der franzöſiſchen Kolonie Louiſendorf, wird 1201 Emmenhuſen genannt. Konrad der Sohn Reimbold's v. „Hemmenhuſen" verkaufte 1322 dem Kloſter Haina alle ſeine väterlichen Erbgüter in „Hemmenhuſyn," namentlich den Hof (curiam) mit allen Gebäuden, welchen ſein Vater bewohnt und zu welchem eine halbe Hufe im Dorfe (villa) gehörte. Auf der Rückſeite der Urkunde iſt bemerkt: Heymerſhuſen apud Geismar et Ellershusen, im Gericht Geismar." Im J. 1343 beſaßen die Friling den Zehnten zu Hemmenhuſin.

Huſtene lag nördl. von Geismar, bei der ehemaligen Hiſtenmühle, im „huſtener" Grunde, wo auch der „huſtener" Berg (1554 Höſterberg gen.) liegt. Im J. 1279 und 1280 ertauſchten die Vögte v. Keſeberg vom Kloſter Haina Güter in Huſtene. Im J. 1393 verkaufte ein frankenberger Bürger „Wiſſen czu Huſteńe gelegen," und 1385 lebte ein Bürger zu Frankenberg, der ſich Lutz v. Huſtene nannte.

Ibenhauſen. Schon 1289 gaben die v. Biedenfeld dem Kloſter St. Georgenberg eine Rente de bonis sitis in Ybenhusen. Auch ſpäter werden noch öfters daſige Güter genannt; 1328 beſaß das Kloſter Haina eine Mühle in Ybenhusin. Die Gebrüder Krämer kauften 1334 von den Grafen v. Ziegenhain: „den Voitweyſſe mit deme Gelde, daz dar vf gehoret, der da geuellet zu Ybinhuſen, daz geleygen iſt vor der Stait zu Franckinberg." Im J. 1414 verkauften die deutſchen Ordensherrn zu Marburg ihre „Hafe vnd Gute vnd anders alle die Teyle vnd Rechte, dy ſie hatten zu Werntberesſtorff vnde zu Ybinhuſen by Franckinberg gelegen" dem Kloſter St. Georgenberg.

Königshauſen lag nördl. über Haina im königshäuſer Grunde, zwiſchen Haina und Lölbach. Schon 1214 erhielt das Kloſter Haina Güter zu Kuningeſhuſen[1])

[1]) Kuchenbecker annal. hass. XI. 138.

und 1218, 1280, 1326 wird es als eine Zubehör von Lölbach genannt. Im J. 1282 und 1306 gab Widekind Vogt v. Keſeberg demſelben Kloſter Güter in Könichuſen.

Langelenhain lag wahrſcheinlich bei der Lengelmühle zwiſchen Louiſendorf und dem mengershäuſer Hof, die das Kloſter Haina unter dem Namen Langelin ſchon 1144 erhielt. Im J. 1251 verkauften die v. Breitenbach demſelben Kloſter dimidiam partem ville Lengelnhagen. Auch hatte Haina 1298 den Zehnten daſelbſt [1]). Im J. 1315 war der Ort ſchon wüſt, in einer Urkunde d. J. heißt es: quod nobis ratione iudicii nostri in Geysmar de tribus solitudinibus videlicet de Ronichusen, Lengelenhayn et Sylebach etc.

Niederndorf war ein im 13. Jahrh. vorkommendes Dorf bei Geismar.

Odingen lag zwiſchen Willersdorf und Dörnholzhauſen (ſ. Breitenſcheid).

Ronighauſen lag nächſt Heſſenſtein. Im J. 1255 wird es Ronighuſen [3]), 1265 aber Rumneckhuſen genannt und war 1315 bereits wüſt (ſ. Lengelnhain); auch 1359 heißt es „dy Wüſtnung zu Runichuſen."

Ober-Schweinſe lag an der Schweinſe, nordweſtl. von Altenhaina. Schon 1196 wird superior Suinephe [4]) und 1215 Suinefe superior und Suinefe inferior genannt; 1263 gaben die Brüder Einolf und Sifried v. Alerſhuſen dem Kloſter Haina bona nostra in superiori Svinipha sita et quicquid in monte, qui Sigeldal dicitur, habuimus. Insuper quicquid iuris in riuolo qui super pratum nostrum fluit apud molendinum quod Linden nuncupatur. Im J. 1276 wird der Ort ausdrücklich als zu Lölbach gehörig genannt.

---

[1]) Wenck II. U. S. 181. [2]) Kuchenbecker anal. hass. XI. 171. [3]) Wenck II. U. S 181. [4]) Daſ. S. 128.

Gegen Ende des 12. Jahrh. lebten Ludwig und Bernard v. Swinepha.

Sigenthal. Gegen Ende 12. Jahrh. lebte Konrad v. Sigendal. Der Ort selbst wird dagegen 1277 genannt (Sigintal) [1]) und seit 1280 mehrfach als zu Lölbach gehörend bezeichnet [2]).

Silbach lag bei Hessenstein gegen Obernorke [3]). Im J. 1255 verkauften die v. Breidenbach curtim Singelbach prope Ronighusen dem Kloster Haina; 1290 wird Silnbach als eine Besitzung dieses Klosters genannt [4]); 1315 aber ist „Sylebach" wüst (s. Langelenhain) und wird 1359 Silbach genannt.

Solinhart bei Ellershausen. Den Zehnten zu Solinhart besaßen die Huhn zu nassau. Lehen.

Stedebach. Im J. 1301 gaben Bürger zu Frankenberg dem Kloster Haina quendam mansum iuxta Frankenberg situm in villa deserta dicta Stedebach.

Strud lag in der Feldmark von Lölbach, wie dieses eine Urkunde von 1345 bezeugt; es heißt nämlich darin ex duobus pratis —, quorum unum iacet in eo loco, qui dicitur in der Strud, reliquum vero pratum, iacet ante nemus, quod dicitur Eschilbrach, in predicte ville (sc. Lobilbach) terminis iacentibus.

Volbertshausen, südl. von Frankenau, an dem Wege von Allendorf nach Lölbach, ½ St. von dem erstern Dorfe. Im J. 1432 belehnte Adolph v. Biedenfeld die Familie Kreling mit dem Zehnten „zu Volperteshusen gelege zcusschе Franckenauwe vnde Aldindorff."

Wesende lag östlich von Frankenau, da wo noch jetzt an dem gleichnamigen Bache, westlich unter der Wesekuppe,

[1]) Wenck II. U. S. 271. [2]) Das. S. 212. [3]) Das. S. 171.
[4]) Kuchenbecker annal. hass. XI. 171.

die Weſemühle ſich befindet. Man findet dieſen Ort zuerſt im 12. Jahrh. genannt [1]); 1252 erwarb das Kloſter Haina daſige Güter, ſowie auch 1268. Im J. 1311 mochte das Dorf ſchon wüſt ſeyn, denn es heißt: bona — Wesende sita in terminis ville de Frankenowe. Im J. 1426 werden Güter „zu Weſen bei Frankenauwe" genannt.

Weſtoffen (Weſthofen) bei Ellershauſen, wird in mehreren Urkunden des 13. Jahrh. [2]) mit anderen Orten dieſes Gerichts genannt.

Wickersdorf lag ſüdlich von Frankenberg, zwiſchen der Bottendorfer- und Ledermühle, wo noch die letzten Reſte der Kirche gezeigt werden. Im J. 1253 erhielt das Kloſter Haina Güter in villa Wikardesdorph in domibus, areis, hortis etc. und 1318 wird cymiterium in Wikyrstorf genannt. Nachdem das Dorf ſchon wüſt war, beſtand die Kirche noch fort. Noch 1525 war dieſelbe mit 3 Glocken verſehen und damals ein Filial von der Kirche zu Geismar deren Pfarrer ſie für den Bezug der Einkünfte in Bau und Beſſerung halten mußte. Seit 1225 findet ſich Konrad v. Wicardeſdorf [3]) und von 1252—1271 Volpert v. Wighardesdorf. Noch 1588 wird ein 25 Morgen haltender Teich zu Wickersdorf erwähnt.

Befeſtigungen.

Alte Stadt, ſo heißt noch jetzt der kleine abhängige Bezirk, welcher zwiſchen dem Keſeberg und der Eder liegt, und eigentlich den Fuß des Keſebergs bildet. Im J. 1277 gab der Landgraf Heinrich I. dem Kloſter Haina: montem castri sui in Keseberg in superiore et inferiore parte, nec non terminos antiquorum civitatum ibidem adjacentium et quidquid iuris in illo monte habuerat [4]).

---

[1]) Kopp, Nachrichten v. d. Hrn. v. Itter S. 201. [2]) Wenck II. U. S. 212. [3]) Daſ. S. 148. [4]) Daſ. S. 211.

Die Burg Frankenberg lag auf der höchſten Stelle des Bergs, an welchem die gleichnamige Stadt ſich ausbreitet, und wurde um's Jahr 1376 verbrannt.

Die Burg Keſeberg liegt öſtl. von Brinkhauſen und nördl. vom Heſſenſtein auf einer Kuppe und iſt bis auf die Gräben verſchwunden. Sie war der Sitz der Vögte v. Keſeberg, wurde aber ſchon unter L. Heinrich I. zerſtört.

Silburg. Im J. 1359 ſagt ein Zeuge: „das der Trubenbach, der alte Keſebergk, der Silbach, vnd der Bergk, der do geheyſſen was Sylburgk, do itzund der Heſſenſtein vff liget, die Brache, dy Wuſtenunge zcu Bunichuſen ꝛc.“ altes Eigen des Kloſters Haina ſeyen.“

---

23) Das Gericht Roſenthal.

Altenbracht eine Wüſtung bei Bracht.

Bentref, jetzt Beindorf genannt, an dem Wege, welcher von Roſenthal nach Wohra führt, zwiſchen der Heck- und Neumühle, am Anfange des ſich nach Norden wendenden Wieſengrundes. Dieſer Ort war der alte Mittelpunkt des Gerichts Roſenthal in weltlicher und kirchlicher Beziehung. Schon 1215 findet man Isfried v. Bentref [1]; 1270 heißt der Ort Benetrepha. Im J. 1293 wurde Landgraf Heinrich I. vom Erzbiſchof von Mainz mit den Vogtleuten und $^5/_8$ Theilen des Patronatrechts zu Bentreffe belehnt, welche er von Wigand Fraz erkauft hatte [2]. Auch lebten damals (1293) 2 Brüder v. Benthrefe und der fritzlarſche Chorherr Wigand Stubenach war Pfarrer zu Bentref. Im J. 1300 erwarb der deutſche Orden eine Müllerfamilie daſelbſt und noch 1234 findet man den Pfarrer nebſt 8 Bauern genannt. Im J. 1377 war B. noch bewohnt.

---

[1]) Gud. cod. dip. I. 437. [2]) Wenck II. U. S. 234.

Erst nach dem Aufbaue von Rosenthal ging das Dorf allmälig aus und nur die Kirche erhielt sich noch länger. Später wurden die Klauer v. Wohra mit dem Kirchlehen belehnt. Noch 1494 befand sich ein landgräfliches Haus daselbst, und auch 1501 scheinen noch Wohnungen vorhanden gewesen zu seyn. Johann v. Münchhausen, Schöpfe zu Frankenberg, verkaufte damals sein Gut „czu Beutreffe" — „vßwendig vnd innewendig des Dorffis — gelegin, es sij an Husunge, an Hobesteden, an Garten, an Wysen ꝛc."

Forste oder zum Forste, wie es 1461 heißt, lag an der Nemphe, am Wege von Rosenthal nach Bottendorf, wo noch jetzt Trümmer der ehemaligen Dorfkirche (jetzt Forstkirche genannt) sichtbar sind.

Hergoshausen, später Hergershausen, lag bei Rosenthal. Im J. 1290 findet sich der Pfarrer in Hergozishusen; 1363 verschrieben die v. Hergershusen ihren Hof zu Hergirshusen an Hermann v. Falkenberg. — Von 1349—1267 findet sich Johann v. Hergoshusen, sowie von 1264—1271 Ditmar v. Hergodeshusen und Hergoshusen. Noch 1363 lebte die Wittwe Isfrieds v. Hergershusen mit ihren Söhnen Gottfried und Johann.

Hertzhausen lag nordöstl. von Rosenthal, östl. vom Hofe Tiefenbach, dicht an der Gränze.

Rommershausen lag ¼ St. nördl. von Rosenthal und ebensoweit von Willershausen und gehört zu des erstern Feldflur.

Sigertenhausen lag ¼ St. westl. von Rosenthal und 1 St. von Roda, in der rosenthaler Feldflur.

Thalhausen lag in einem Wiesengrunde, ¼ St. westl. von Rosenthal und ebensoweit von Willershausen, am Waldessaume und gehört zu des ersteren Feldmark.

Weidenhain, ein nach Rosenthal gehöriges ehemaliges Kirchdorf, lag in dem obersten Waldgrunde über Hertings-

hausen, wo jetzt ein einzelner Hof liegt. Im J. 1460 ist „vom Gude zu Wydenhayn by Rosendail gelegen" die Rede.

24) Die Buhlenstrut.

Altengrüßen lag an der Westseite des Wiesengrundes, zwischen Gemünden und Grüßen, wo man noch den Kirchhof zeigt, 2000 Schritte von Grüßen. Im 13. Jahrh. wird es oft genannt und war damals der Hauptort einer Cent der Bulenstrut; 1255 findet man centurio (Centgrafen) de Aldengrusen [1]) und 1259 aduocatia in Aldengrosen.

Espe, im Tannenwalde zwischen Haubern und Altenhaina, wo der Ort noch die Espekirche genannt wird, 1320' hoch. Schon 1244 war grangia, que vocatur Espehe im Besitze des Klosters Haina, welches 1288 auch den Zehnten in Esphe erwarb [2]). Im J. 1355 wird der hainische „Hob tzum Espe," zuweilen auch curia Mespe (13. Jahrh.) genannt, unter welchem Namen er auch 1358 und 1479 als Hof des genannten Klosters vorkommt.

Hagen wird 1215 als ein mit Halgehausen dem Kloster Haina übergebener Ort bezeichnet [3]) und lag wahrscheinlich da, wo jetzt östl. von Haina die Hainwiesen liegen.

Holzbach an der Stelle des gleichnamigen Hofs zwischen Gemünden und Lenhausen. Im J. 1323 wird die villa Holzbach genannt und 1351 gaben die v. Linsingen dem Kloster Haina tauschweise 1 Acker Land „gelegin tzuschen Holtzbach vnd Gruse" gegen ein Gefälle, welches das Kloster an der v. Linsingen Gute „in dem Dorf tzu Holtzbach" hatte.

Onrichshusen oder Unrikshusen war 1201 eine Besitzung des Klosters Aulesburg.

---

[1]) Kopp, Nachr. v. d. Hrn. v. Itter. S. 200. [2]) Kuchenbecker anal. hass. XII. 171. [3]) Gudenus c. d. II. 435.

Waldenhagen. Im 13. Jahrh. erwarb das Kloſter Haina predium — in Reimbrechtshusen (Römershauſen) et in Waldenhagen.

Befeſtigungen.

Dönsberg iſt ein 1005′ hoher Berg öſtl. über Sehlen, auf deſſen Gipfel ſich anſehnliche Umwallungen zeigen.

Rechts vom Wege von Todenhauſen nach Herbelhauſen liegen auf einem ſteilen Berge Spuren einer Befeſtigung, die Burg genannt, welche in einer den größten Theil des Gipfels umſchließenden Umwallung (an 250 Schritte lang) beſtehen. Das Innere iſt von uralten Eichen bedeckt, die leicht 5—600 Jahre an ſich vorüber gehen ſahen. Es iſt wahrſcheinlich die Fetzgesburg, welche im 16. Jahrh. in dieſer Gegend genannt wird.

---

25) Die Gerichte Gemünden an der Wohra und Wohra.

Brandsrode war ein Dörfchen in der Gegend von Gemünden, welches ſchon in der erſten Hälfte des 13. Jahrh. wüſt war: Brandesrod proprietatis medietatem ac decime eiusdem ville deserte.

Burghardshauſen lag am nördl. Abhange des Wartebergs in der Feldmark von Gemünden, wo ſein Name noch jetzt eine große Feldſtrecke bezeichnet. Schon 1308 war der Ort wüſt, denn es werden damals Güter in terminis olim ville Burkartishusen genannt, ſowie 1333 solitudo Borkardeshusen [1]). Es gehörte dem Kloſter Haina und wird 1354 ausdrücklich unter deſſen Beſitzungen genannt, welche der Erzbiſchof Gerlach v. Mainz unter ſeinen Schutz nimmt. Im J. 1261—1270 lebten Wigand und Ludwig v. Burchardeſhuſen.

Ekensdorf. Im J. 1261 beſaß das Kloſter Heina Güter in Eckenstorph apud Gemunden [2]).

---

[1]) Wenck II. U. S. 328. [2]) Daſ. S. 186.

Ernsdorf, deſſen Gemarkung jetzt einen Theil der von Gemünden ausmacht, lag in dem ernsdorfer Graben, 1300 Schritte öſtl. von Gemünden. Im J. 1342 hatte die Familie Schlegrein eine Hufe zu Ernſtorph und auch die v. Linſingen verkauften 1350 „eyne Hube zu Erneſtorff an die Grafen v. Ziegenhain [1]).

Frazhain lag bei Gemünden und wird 1380 und 1381 Fraczhein und Fraſheyn genannt.

Gerlachshain lag nordöſtl. von Schiffelbach am Urſprung des Grätebachs und iſt jetzt ein der Gemeinde Schiffelbach zuſtehender Gemeindewald. Im 13. Jahrh. findet ſich die Familie v. Gerlacheshain.

Hundsdorf lag wahrſcheinlich in der Nähe von Gemünden, wo im 16. Jahrh. eine Hundskirche erwähnt wird. Schon im 12. Jahrh. lebte ein Bertram v. Hundesdorp.

Katzbach ſoll ehemals ein Dorf geweſen ſeyn, neben dem die Stadt Gemünden angelegt worden ſey. Noch jetzt führt ein Stadttheil dieſen Namen.

Langendorf. Ehemals gab es zwei Orte dieſes Namens, denn 1285 werden die villani de Oberenlangendorph und der Meier des Kloſters Haina in Langendorph, und ebenſo wird 1303 villa Langendorph superior genannt.

Lindenhard lag in der Gegend von Gemünden. Im J. 1308 erwarb das Kloſter Haina Gefälle in villa Lyndenharth.

Niederſchweinſe lag an dem gleichnamigen Bache und gehörte in die Vogtei Wohra. Im J. 1276 gaben die Grafen v. Ziegenhain Güter in villis Langendorf, Svniphe et Heynbach in nostra aduocatia Warahe dem Kloſter Haina.

Steigershauſen an der Wohra bei Gemünden, zwiſchen hier und Wohra, wird 1583 ausdrücklich als Wüſtung genannt.

---

[1]) Wenck II. U. S. 397.

26) Das Gericht Battenhauſen.

Bettenſcheid. Im J. 1330 verkauften die v. Falkenberg dem Kloſter Haina ihre Güter videlicet des Hoytenrad (Hüttenrode), prout iacent et terminant se de villa Armersfeilde (Armesfeld) usque in Elberade et vniuersaliter omnia, que nostra fuerunt, que infra hos terminos sita sunt, cum iuribus et pertinentiis suis, ſowie ferner alle ihre Rechte in deme Bettenscyde cum vniuersis iuribus et pertinentiis vtriusque solitudinis predicte scilicet Hoytenrad et Bettenscyd, oder wie eine andere Urkunde deſſ. J. ſagt: bona propria nimirum daz Huttenrod terminentia de villa Armesfeld usque in Elberod, item in solitudine altera Bettenscheid dicta.

Bleichenbach. Im Anfange des 13. Jahrh. erhielt das Kloſter Aulesburg Güter in Todenhauſen, Holzbach und Blechenbach.

Elberode. Die ſchon im 12. Jahrh. vorkommende villa Eluerode lag im Thale des Kälberbachs zwiſchen Battenhauſen und Lölbach, am Wege von Haina nach Hütterode, im elberoder Grunde. Der Ort wird ſpäter noch öfter genannt (1257 Elverod, 1284 Eylberode, 1299 villa Elbenrode) und 1330 ausdrücklich ſchon als wüſt bezeichnet: in campis et terminis solitudinis in Elberade, ſowie 1331 solitudo, que Elberade vulgariter nuncupatur.

Heiſterſcheid. Im J. 1245 gab Graf Gottfried v. Reichenbach dem Kloſter Haina medietatem decime in Heistersceit et totam decimam in Hadewirken. Das letztere iſt Haddenberg.

Neuſeß. Schon 1254 ertauſchte das Kloſter medietatem — ville Nüsezen [1]) und 1276 wieder Güter in villa Nuenseze. Es lag an der Urf, ſchon außer dem Gerichte, nächſt der 1530 angelegten Eiſenhütte Fiſchbach.

[1]) Kopp a. a. O. S. 124.

Sengelſcheid, weſtl. von Hütterode. Im J. 1222 erhielt das Kloſter Aulesburg decimam in Sengelsceith.

Stochauſen. Im J. 1276 vertauſchten die v. Biſchofshauſen dem Kloſter Haina omnem proprietatem nostram in Stochusen, decimam et mansum unum ibidem.

---

27) Die Gerichte Schönſtein und an der kalten Hainbuche.

Almarsdorf lag an der Hohenwarte. Zufolge einer Urkunde von 1294 war der Hof (curia) der v. Abenrode in villa Almarsdorf sita in inferiori parte ville eiusdem an dem Walde der Hohenwart markberechtigt. Früher ſchon findet ſich ein Pfarrer (plebanus) de Almarsdorf [1]).

Balnrode bei Winterſcheid an der Straße.

Brandsrode, welches im 13. Jahrh. als villula Brandesrod ſich findet, lag am nördl. Abfall der kalten Hainbuche in dem nach Gilſerberg ziehenden brandsröder Grunde.

Breitenrod lag bei Gilſerberg.

Ezigenrode, ſpäter Enzerode, war ein gegen 1366 zum Gerichte Gilſerberg gehöriges Dorf, welches unfern Schönau lag.

Espe bei Sebbeterode.

Fiſchbach. Im J. 1253 gab die Familie Krug villas Moinscheit et Viscbach dem Kloſter Haina.

Gerwigshain lag auf der Waſſerſcheide 1025′ hoch weſtl. von Mengsberg, an den Quellen des nach dieſem Dorfe fließenden Baches, wo mitten in dem denſelben Namen führenden Walde noch die Trümmer der Kirche liegen. Schon 1245 machte Ritter Gerlach v. Allendorf ſeine tertiam partem ville Gerwigeshagen zu mainziſchem Lehen. Später

[1]) Zeitſchrift des Vereins für heſſ. Geſch. III. S. 47.

ist jedoch die Rede nicht mehr davon und 1294 vertauschte Graf Gottfried v. Ziegenhain, ohne noch andere Berechtigte zu erwähnen, villam Gerwishain cum iudicio, welche er vom Stifte Fulda zu Lehen hatte, dem Kloster Haina, welches 1294 und 1308 auch den Zehnten ville in Gerwishain erwarb. Das ganze Dorf war sonach in den Besitz des Klosters gekommen. Im J. 1339 verlandsiedelte dieses Kloster an die v. Mengsberg einen Theil seiner Güter in villa Gerwishain et in terminis eius sita in quolibet campo sedecim iugera cum areis, ortis etc. unter der Bedingung, binnen Jahresfrist daselbst ein Haus zu bauen und dasselbe zu bewohnen. Die Familie, welche sich nach diesem Orte nannte und von welcher Bruno von 1248—1258 als ziegenhainischer Truchseß erscheint, erlosch im 14. Jahrh.

Hattenrode kommt 1262 mit Willingshausen (Gilserberg) vor.

Herbach lag bei Moischeid, in dem Thale des gleichnamigen, bei der Schönsteinsmühle mündenden Baches und und war bereits 1253 wüst; denn in einer für das Kloster Haina ausgestellten Urkunde desselben Jahres sagt die Familie Krug: Siquid et — ville Moinscheit rustici in agris, qui ad villam Herbach sunt deputati laboraverunt vel de nemore novaverunt, labores eorum et sudores secundum quod iustitia exigit absolvemus, et si ecclesia (das Kloster) sepius memorata ibidem scilicet in Herbach villam edificare decreverit, medietate duntaxat molendini si illic haberi contigerit excepta nil iuris in ipsa nos habituros presentis scripture iudicio declaramus.

Hermeshain (Hermannshain) lag südwestl. von Moischeid, an dem von Gilserberg nach Haina führenden Fußwege. Es ist ein gegen Süden abhängendes Feld.

Heuchelheim lag bei Schönau an der Gilsa, wo noch die Heichelmühle, die in einem Saalbuch von 1557 die Heu-

chelmühle heißt, den Namen bewahrt. In demselben Saalbuche wird noch ein Weg nach Heuchelheim genannt. Auch heißt es daselbst bei Schönau „vor dem heuchelheimer Thore."

Langenborn bei Moiscbeid.

Lindenbach lag bei Densburg.

Lindenborn lag südl. unter dem Jeust, in dem westlichen Theile der heutigen Gemarkung von Moiscbeid, etwa 1080' hoch, an den Quellen des nach Gemünden fließenden Lindenborns, wo man noch jetzt den „alten Kirchhof" zeigt, und auch noch der Name des Waldes an das Dorf erinnert. Im J. 1329 gab die Familie Schlägrein dem Kloster Haina Güter in villa Lindenburnen et in terminis eiusdem ville. Die schon im 12. Jahrh. vorkommende Familie v. Lindenborn lebte noch im 15. Jahrh.

Moiscbeid. Außer dem noch heute bestehenden Moiscbeid war zufolge des Diözesan-Registers noch ein zweites vorhanden.

Nebelingshausen lag 1/4 St. südwestl. von Sebbeterode vor dem Hohenrod und besteht aus Wiesen und Feld. In einem Zinsregister des Schlosses Schönstein von 1453 heißt es unter Sebbeterode: „Jt. Heinrich Struch haid Gelende geleygin zu Nebelygehussen, da gibit he Jars III Limes Habern von." Auch werden daselbst Wiesen genannt, welche nach Sebbeterode gehörten.

Niederdorf lag in einem Thale 1/8 St. von Sachsenhausen und 1/2 St. von Frankenhain und Flörshain.

Randtshausen lag bei Gilserberg.

„Reingelßdail" wird 1451 eine zu Sebbeterode gehörige Wüstung genannt.

Richelrode war schon 1366 wüst und gehörte zum Gerichte am Gilserberge: „Rychilrode di Wustenunge."

Groß- und Kleinrode lagen bei Lischeid an der Hohenwart. Man findet sie zuerst 1270, als die Familie Krug vniuersa bona nostra in villa Rode et in Hohenwarthe

sita dem Kloſter Haina verkaufte. Im J. 1288 erwarb daſſelbe Kloſter von den Grafen v. Ziegenhain Gefälle in maiori villa Rodden und iudicium ville minoris in Rodde [1]). Auch heißt es 1294 in Roden penes Lechtensceth (Liſcheid).

Romenrode kommt im 16. Jahrh. als Wüſtung bei Gilſerberg vor.

Rommershauſen lag in der Nähe der Eiſenhütte Schönſtein, welche noch bis vor einigen Jahren rommershäuſer Hütte genannt wurde. Im J. 1257 findet man die villa Romershusen bereits als mainziſches Beſitzthum und 1359 war das Dorf noch im Beſtande [2]).

Rungesbach nordweſtl. von Schönau, am linken Ufer der Gilſa.

Ruttersbach nordöſtl. von Moiſcheid, in dem aus ſchlechten Wieſen beſtehenden Thale des vom Jeuſt herabkommenden gleichnämigen Bachs.

Seizenrode war ein Dorf, welches noch gegen 1370 beſtand und in der Nähe von Gilſerberg lag.

Willingshauſen. Ehemals gab es ein Groß- und ein Kleinwillingshauſen, von denen das letztere 1262 Wilingeshusen minor genannt wird. Das übrig gebliebene Dorf heißt jetzt Gilſerberg.

Winterſcheid. Außer dem noch heute vorhandenen Dorfe gab es im 14. Jahrh. noch ein zweites deſſelben Namens.

Witgenhain lag ſüdl. 1/4 St. von Gilſerberg am nordweſtl. Abhange der kalten Hainbuche, am witgenhainer Born, wo ſich im 18. Jahrh. noch Trümmer der Kirche zeigten. Schon 1262 kömmt ein Höriger Sifried v. Wedegenhagen vor, und gegen Ende des 14. Jahrh. ſcheint Witgenhain noch beſtanden zu haben.

---

[1]) Wenck II. U. S. 217 hat irrthümlich das Jahr 1284.
[2]) Daſ. S. 401.

Befeſtigungen.

Die Heulburg oder Hulnburg kommt im 16. Jahrh. unfern Densburg vor

Die Burg Schönſtein, ein gräflich ziegenhainſcher Sitz, liegt nördl. über Schönau und iſt noch in einzelnem Gemäuer erhalten.

---

28) Das Amt Ziegenhain.

Allendorf. Außer dem heutigen Allendorf unter der Landsburg, welches auch Kirchallendorf und Allendorf auf dem Berge genannt wurde, gab es auch noch ein Wenigen- oder Kleinallendorf; in einer ziegenhainiſchen Güterbeſchreibung aus den 1360ger Jahren lieſt man: „zu Aldindorf vf dem Berge vnd zu Wenygin Aldindorf ꝛc.“ Auch werden mehrere adelige Güter daſelbſt aufgeführt.

Biedenbach lag zwiſchen Wiera und Flörshain und wird ſchon 1196 genannt [1]). Es war 1386 noch erhalten, denn damals verpfändeten die Grafen v. Ziegenhain „ire Dorffe vnd Gerichte halb mit Namen Obernwyra, Nydernwyra vnd Mittelnwyra vnd Bydenbach vnd ire Gotslehin in denſelbin Dorffen — vßgenomen iren Tych zu Bydenbach.“ Dieſer Teich, der früher zu 7 Acker angegeben wird, beſteht noch gegenwärtig.

Blumenau. Bertha, die Wittwe des Ritters Konrad Krug, übergab 1300 ihren Söhnen bona mea sita in villa dicta Dithardishusin apud cimiterium, que Conradus monachus dudum inhabitabat, cum omnibus pratis et agris, quos idem Conradus infra terminos camporum dicte ville et in Blumenowe coluit, dimidietatem piscarie mee et siluam ad Blumenowe pertinentem cum

---

[1]) Wenck II. U. S. 126.

nemore, quod Scelmenrod dicitur. In einem Verzeichniß der vom Grafen Gottfried v. Ziegenhain († 1371) erkauften Güter, heißt es auch: „Donoch Krugis Gud zu Diethartishusen vnd zu Blumenouwe.“ Noch 1579 ist von einem Hofe Blumenau bei Dittershausen die Rede, obgleich derselbe damals schon ohne Gebäude war.

Breitenbach lag bei Dittershausen und Rommershausen und wird zwar 1367 noch als Dorf, 1368 jedoch als Wüstung genannt.

Buchholz lag in dem gleichnamigen Walde zwischen dem leimsfelder Teiche und Niedergränzebach. Das Kloster Kappel war schon im 12. Jahrh. zu Bucholz begütert [1]) und 1235 wird ausdrücklich die curia Buchoiltz als ihm gehörend genannt. Im J. 1346 erwarb das Kloster decimam sitam in campis hinder Bucholz.

Diefenrode lag bei Wiera.

Diemerode lag bei der Pfennigmühle in dem zwischen Dittershausen und Rommershausen gemeinsamen Walde, etwa $^1/_2$—$^3/_4$ St. von ersterem und $^1/_2$ St. von letzterem Orte, da wo es noch jetzt der diemeroder Grund heißt, und gehörte zur Landsburg. Im J. 1196 wird es Dumesrod genannt und war 1367 und 1371 noch als Dorf erhalten.

Dorfeln. Im J. 1429 liest man in einer Urkunde „daz Gudichin – daz do gelegin ist zcu OberngGrinczenbach in der Wustenunge, dy do genant ist Dorffeln.“

Dudenrode lag bei Niedergränzebach und Steina und war schon 1290 wüst (S. Steina).

Ellerode lag zwischen Fischbach und Holzburg, wo noch jetzt der Name des elleroder Borns daran erinnert. Im J. 1357 wird ein „Gud tzu Ellinrode bie Fischbach“ als dem deutschen Orden gehörend genannt.

---

[1]) Wenck II. U. S. 126.

Elnrode lag bei Aſcherode.

Emelshauſen lag nahe bei Waſenberg, wie ein hainaiſches Zinsregiſter ſagt: „Emelßhuſen wird nu genent Waſenberg," nach Wiera hin. Im J. 1307 verkaufte Henricus de Emelshusen ſeinen agrum situm in campo Emelshusen, in quo lapidea crux est posita, dem Kloſter Immichenhain, wobei der Pfarrer von Waſenberg mit ſeinen Parochialen gegenwärtig war. Es beſtand noch 1267 und hatte damals 12 Pflüge.

Erbenterode oder Erlenrode lag bei Obergränzebach.

Niederfiſchbach, 1/3 St. von Oberfiſchbach und 2/3 St. von Merzhauſen. Obwohl zu dem letztern gehörig, beſteht doch die Feldmark für ſich. Nach einer ziegenhainiſchen Güterbeſchreibung beſtand das Dorf noch im J. 1367.

Flondern. Schon 1213 erhielt das Kloſter Haina Weinberge zu „Flandern" [1]). In einer Beſchreibung der gräflich ziegenhainiſchen Beſitzungen vom J. 1367 lieſt man: „Die von Hegene (das Kloſter Haina) hon zu Flondern zu eyme Pfluge Landis. Johan vnd Ludwig Waltfugele von Cyginhan zu eime Perde." Und an einer andern Stelle: eyne Wyſin zu Geroldisrode, daz man nenit Flondirn."

Fronrode lag zwiſchen Wiera und Neuſtadt. Im J. 1206 gaben die v. Breitau alle ihre Rechte in villa, que Vrohenrode dicitur, et in villa, que Ruildehusen dicitur atque Bomburc dem Kloſter Immichenhain.

Ganſau zwiſchen Treiſa und Ziegenhain. Im J. 1459 erklärte der Stadtrath von Ziegenhain, daß eine Anzahl namentlich aufgeführter Perſonen vor ihn „han geſprochen uff er Eyde, die ſie ere rechten Herrn gethan han, vnde uff die Truwe, dy ſie tzu Wibe vnd Kinden han, daß die Ganßauw

[1]) Kuchenbecker anal. hass. III. 331.

vnder Hertzhusin geleigen eyne Gemeynde sy vnd höre in Hertzhusen."

Geroldsrode. Unter den Gütern im Schwalmgrunde, welche das Stift Hersfeld 1343 dem Kloster Haina überließ, waren auch Güter „in Geroldisrode et Gundilshusen et Heckirshusin villis." Dasselbe Stift hatte Güter „zv Celle, zv Trvnderode, zv Geroldesrode, zv Lazhusen" 1337 an die Familie Waldvogel verpfändet und gab sie derselben später zu Lehen.

Giersbach lag bei Obergränzebach.

Glumersrode lag bei Niedergänzebach.

Greberode lag bei Knechtbach, südwestl. von Linsingen, im Walde.

Gungelsrode lag bei Niedergränzebach.

Heckershausen im Schwalmthale, nördl. von Schönberg, an dem Wege von da nach Neukirchen. Im J. 1309 erwarb das Kloster Immichenhain Güter in villa et in campis Heckershusen. Im J. 1319 entsagten die Gebrüder Konrad und Heinrich v. Marburg allen Ansprüchen, welche sie gegen das Kloster Haina gemacht super quarta parte decimarum in villis Lembach mediocri et superiori nec non super bonis in Heckyrshusen. Im J. 1367 war Heckershausen noch im Bestande und hatte damals 3 Pflüge. Nach diesem Orte nannte sich von 1248—1255 Rudolph de Heckershusen. Auch findet man 1311 Denhard, einen Sohn des Ritters Reinhard von Heckirshusen, der damals vom Kloster Immichenhain mit seines Vaters Lehngut zu Heckirshusin belehnt wurde.

Hertzhausen lag in der Nähe des heutigen Hofs Entenfang. Im J. 1424 gaben die Grafen v. Ziegenhain dem Hans v. Lüder für seine Dienste „die Wustenunge zu Hertzhusen vnd zu Wetzigenrode" zu Lehen, und 1448 wird ein Gut „zcu Hertzhußen vor Treyßa gelegen"

genannt. Im J. 1255 findet sich Albert v. Herritshusen als Schöpfe zu Treisa.

Holzmanshausen, das schon 1196 genannt wird, lag zufolge einer Urkunde von 1386 unter der Landsburg, nächst Allendorf, und bestand damals aus 7 Güterhöfen, wovon einer von der Familie Krengel bewohnt wurde, und einer Mühle. Auch 1527 heißt es „von eyhm Gude geleigen vor Altendorff zu Hultzmanßhusen."

Knechtbach, 300 Ruthen östl. von Michelsberg, in dem vom Knechtbach bewässerten Waldgrunde. Im J. 1233 erwarb das Kloster Kappel von Konrad v. Rommershausen dessen Güter in „Knechtbach videlicet quartam partem eiusdem ville [1])." Auch 1367 und 1371 war das Dorf noch bewohnt und gehörte zur Hälfte zur Landsburg.

Leimbach. Während jetzt nur noch ein Dorf dieses Namens besteht, waren früher deren drei vorhanden: Ober- Mittel- und Unterleimbach; deshalb spricht eine Urkunde von 1343 von Gütern in omnibus villis Leymbach. Nach einem etwa 20 Jahr späteren Güterverzeichnisse waren alle 3 Orte noch erhalten und Oberleimbach hatte 5, Mittelleimbach 3 und Niederleimbach, welches auch Mönchleimbach genannt wurde, 4 Pflüge.

Lindenborn. In einer Beschreibung der Grafschaft Ziegenhain von 1579 kommt ein Lindenborner Zehnten vor, der halb landgräflich war und halb den Schwerzeln gehörte und etwa 44 Mött ertrug.

Lindenstrut lag bei Wasenberg und war bereits 1579 Wald.

Michelsberg. Im J. 1371 werden noch 2 zur Landsburg gehörige Dörfer dieses Namens genannt.

Rengershausen in der Flur des Dorfes Ransbach.

---

[1]) Wenck III. U. S. 108.

Durch eine 1278 zu Ramesbach (Ransbach) und Treisa ausgestellte Urkunde erklärte Ludwig v. Marburg, daß die 2 Morgen in campo Rengirshusen et in ualle patibuli, welche ihm das Kloster Haina auf die Zeit seines Lebens gegen einen jährlichen Zins eingegeben hatte, nach seinem Ableben nicht an seine Erben kommen, sondern an die Curia in Rengershusen zurückfallen sollten. Noch 100 Jahre später (1367) war der Ort vorhanden, denn damals liest man: „Der Hob zu Rengirshusin hot zu III Pflugin (Land) vnd XV Fudir Houwis." Auch 1381 wird noch der hainische Hof Rengershusen genannt und 1579 dessen Größe zu 500 Acker angegeben, welche von Ziegenhain, Treisa, Loshausen und Aſcherod gegen jährlich 206 Mött partim bebaut wurden.

Richardshain bei Niedergränzebach, zwischen Rörshain und Ziegenhain.

Roppershain zwischen Niedergränzebach und Schönborn; 1579 stand noch eine Mühle daselbst.

Rückershausen lag 400 Ruthen westl. von Treisa links der Schwalm, wo noch Gemäuer erkennbar ist und eine Quelle den Namen des rückershäuser Brunnens führt.

Schottenrode östl. von Wasenberg, wo noch der schottenroder Zehnten daran erinnert.

Seilbach war ein Schafhof, an der Stelle des jetzigen Staatguts Schafhof bei Ziegenhain.

Steina. Ehemals gab es drei Steina: Ober-, Mittel- und Untersteina, jetzt nur noch ein Steina. Im J. 1290 besaß das Kloster Kappel duos mansos in medio Stenahe et agros, qui dicitur Thudenroth. In derselben Urkunde wird auch 1 pratum cum area et agro vno in Stennahe inferiori genannt. Obersteina lag oberhalb des jetzigen Steina und zu Mittelsteina kommt 1371 eine Mühle vor.

Steinbühl. Eine Beschreibung der Grafschaft Ziegen-

hain von c. 1367 nennt die „Wuſtnunge Steinboll“ und bemerkt, daß dieſelbe mit Land und Wieſen zur Pfarrei Ziegenhain gehöre. Noch jetzt führt dieſen Namen eine Feldhöhe 400 Ruthen nördl. vom Schloßthurme zu Ziegenhain.

Trunderode. Im J. 1337 verpfändete das Stift Hersfeld ſeine Güter „zv Celle, zv Trvnderode, zv Geroldesfrode, zv Lazhuſen“ an die Waldvogel.

Trutzhain im Beginn des Wieſenthales, dicht am Wege von Obergränzebach nach Steina, wo noch eine Quelle den Namen davon hat. Im J. 1367 wird neben Gütern zu Loshauſen auch eine Wieſe „czu Trutzhain die mit Namen iſt gelegin czuſchen dem Hobe vnd dem Burne“ genannt; auch lieſt man in einem Güterregiſter von demſelben Jahre: „Dijt hat die Grafſchaff (Ziegenhain) czu Trutzhain gekaufft vmb Johann Waltfogeln von Loßhuſen den alden ꝛc.“ In einem Saalbuche des 16. Jahrh. wird Trutzhain zu Steina gerechnet. Im J. 1294 vertauſchten die Grafen v. Ziegenhain villam Viszbach superiorem et Trutishain dem Kloſter Haina [1]).

Warmershauſen, jetzt Wahringshauſen, am öſtl. Rande des waſenberger Gemeindewaldes, 10 Min. von Waſenberg und 20 Min. von Willingshauſen. Im J. 1307 erwarb das Kloſter Immichenhain von der Familie v. Warmershuſen Güter in Warmershuſen, gleichwie auch 1311 bona — sita in villa Varmishusin et extra villam. Noch 1367 war das Dorf im Beſtande, und hatte damals 8 Pflüge. Im J. 1457 machte Henne v. Wahlen ſeinen Hof „zcu Ffarmanſhuſen bij Waſenberg gelegen“, der von Waſenberg aus bebaut wurde, und deſſen andere Hälfte Henne v. Werda genannt Nodung beſaß, zu heſſ. Lehen. Ein Ritter Hildebrand v. Varmiſhuſen lebte 1293, Volpert v. Warmeſ-

[1]) Wenck II. U. S. 414.

husen oder Farmenshusen von 1302—1319, sowie Hermann v. Warmershusen 1307.

Wegebach, auch Weibach, lag 115 Ruthen östl. vom Entenfang, im Felde rechts der Schwalm. Nachdem die treisaische Bürgerfamilie Hochgemud 1350 und 1352 von den Riedesseln deren Antheile des „Hobis czu Wegbach, daz da ist gelegin bij Czeginhan", sowie 1357 auch die Antheile Dammo's v. Rodenhausen „dez Hobiz czu Weybach vnd alle vnsir Kodin in dem selbin Dorf myd all den Fryheidin, Erin, Nuczin vnd Rechtin, als wers biz hir besessin han, an Huse, an Habe, an Hobestedin, an Gartin ꝛc." erkauft hatten, verkaufte sie 1365 ihren „fryen Hoeb und Vorwerg, Kodin vnd Hobstede vnd Wysin ꝛc. czu Weybach" mit allen Zubehörungen „ynme Dorfe, yn dyses vorgenanten Dorfes Marke ꝛc." dem Kloster Kappel. Auch im 15. Jahrh. war der Ort noch bewohnt. Im 12. und 13. Jahrh. führten mehrere Grafen v. Ziegenhain den Namen v. Wegebach. Wegebach war eine Gerichtsstätte, auf der noch im vorigen Jahrhundert Rügegerichte gehegt wurden.

Wellerode lag zwischen Niedergränzebach und der Ruchmühle, nordöstlich von ersterm.

Weidenbach in der Gegend von Treisa.

Weiterode lag bei Wasenberg.

Die Kapelle St. Wendel lag auf dem St. Wendelsberge vor Loshausen und diente noch zur Zeit der Reformation zum Gottesdienst.

Wernersdorf auf einer beträchtlichen Höhe, östl. von Merzhausen, nördl. unter dem Wippesteine, wo man noch den ehemaligen Kirchhof zeigt. Die Familie Finke trug Güter zu Weringeßdorf von Hersfeld zu Lehen.

Wetzigerode in der Gegend von Treisa. Im J. 1424 erhielten die v. Lüder als Burglehen zu Ziegenhain die Wü-

ſtungen Hertzhuſen und Wetzigerode; 1451 wird der Ort Wutzigerode genannt.

Wiera. Ehemals gab es 3 Dörfer dieſes Namens: Ober-, Mittel- und Unterwiera. Von dieſen iſt jetzt nur noch eins, das Kirchdorf, übrig, welches deshalb zuweilen auch Kirchwiera genannt wird. Mittelwiera lag ¼ St. nordöſtl. unter dem heutigen Wiera. Im J. 1367 waren alle 3 Dörfer noch bewohnt; Wyra superior hatte damals 9, medius Wyra 3 und inferior Wyra 3 Pflüge.

Wollertshauſen, im offenen Felde zwiſchen Ransbach und Waſenberg, nächſt dem letzteren, oder wie eine Urk. von 1522 ſagt, zwiſchen Ziegenhain und Waſenberg. Schon 1196 wird Worlshuſen genannt. Im J. 1251 war das Dorf noch erhalten, denn als damals Graf Berthold v. Ziegenhain dem Kloſter Kappel den Beſitz der Dörfer Wolreshuſen und Leimbach beſtätigte, gedenkt er dabei auch „incolarum et accolarum de ipsis villis.“ Ebenſo beſtand Wolrſhuſin noch gegen 1366 und hatte damals 4 Pflüge. Im J. 1367 wird es Wulhartzhuſen genannt. Nachdem es wüſt geworden, kam die Wüſtenunge „Wullerßhuſen“ in den Pfandbeſitz eines ziegenhainiſchen Bürgers, von dem dieſelbe Hans v. Dörnberg an ſich löſte und 1458 zu Lehen erhielt, darauf aber ſchon 1459 an die v. Gilſa verkaufte, welche ſie erſt in neuerer Zeit wieder veräußerten.

Befeſtigungen.

Die Landsburg, welche 1346 von den Grafen v. Ziegenhain mit heſſ. Hülfe erbaut wurde, zerfiel im 16. Jahrh. und zeigt nur noch wenig Gemäuer. Sie liegt auf einem einzelnen bewaldeten Berge, ehemals Gerſtenberg genannt, 207′ unter deſſen höchſter, 756′ über die Schwalm und 1392′ über das Meer ſich erhebenden, Kuppe.

29) Das Gericht Heidelbach.

Geroldshagen, unfern Heidelbach, wo der Ort noch jetzt Görzhain genannt wird. Im J. 1234 verkauften die Grafen v. Ziegenhain villam Geroldeshagen [1]) und ebenso 1242 Graf Burghard v. Ziegenhain seinen Antheil „des Hoffs zu Geroldeshagen" dem Kloster Arnsburg [2]).

Greifenhain war ein Dorf an der Stelle des Hofes Greifenhain bei Heidelbach, welches 1471 noch Grebenhain hieß.

Rödchen oder Rodichin war im 15. Jahrh. ein Ort bei Holzburg, wie das auch 1571 bezeugt wird: „daß bei Holzburgk im Amt Alsfeld ein Wustnung das Rodtgen genannt gelegen ꝛc."

Weitzendorf wird 1290 Wisendorf und 1295 Wizendorf genannt. Hartmann Baldemar verkaufte 1345 dem Kloster Immichenhain seine Zehnten zu Hattendorf und Wetzendorf. Dasselbe Kloster erkaufte 1358 „Wyesen abewendig der Mulen zu Witzendorff, die kleynen gein dem Affenlo gelegin." Nur die Mühle ist noch übrig.

Befestigungen.

Der Heidelberg. Auf dem Gipfel dieses, über dem linken Schwalmufer zwischen Holzburg und Heidelbach liegenden Berges, welcher auch der Schloßküppel genannt wird, sieht man noch einen Wallgraben. Der Sage nach hat man bei einer Nachgrabung vor Jahren Sporen ꝛc. gefunden. (Mittheilung des Herrn Steuerrevisors Reichmann.)

---

30) Das Gericht Alsfeld.

Allendorf scheint nach einer Urkunde von 1300 bei Altenburg gelegen zu haben [3]).

---

[1]) Gudenus c. d. II. 1105. [2]) S. auch Baur's Urkbch. des Klosters Arnsburg. S. 21. [3]) Wenck II. U. S. 246.

Dirsrode lag bei Alsfeld. Die v. Liederbach verkauften 1263 dem deutschen Orden bona nostra propria in villis vidl. in Lyderbach, in Disroth, in Vokkinrade, in Yringishusen, in Wolfhein et in Lichthinscheit sita [1]). Im J. 1337 wurde die Kirche zu Romrod neben andern Gütern auch mit den Renten von 1 Hufe Dirfinrod dotirt. Im 15. Jahrh. kam „das Gaden, Walle vnd Wier zu Dierfraide" von der Familie Krengel an die Familie Winold und nach der letztern Erlöschen, unter Landgraf Ludwig IV., als erledigtes Lehen an den Stadthalter Burghard Kramm, dessen Sohn noch 1600 ganz in der alten Weise belehnt wurde.

Eitesberg. Im J. 1384 kommt in der Gegend von Alsfeld eine Pfarrei „in dem Eytisperge" vor.

Elfgruben. Im J. 1404 wird dasselbe mit Ingebrachterode genannt.

Ersrode. Im J. 1471 heißt es „Erßraide pabin Alßfeld."

Großenhomberg lag links der Schwalm zwischen Altenburg und Reinrod. Im J. 1379 gab ein Bürger zu Alsfeld all sein Erbrecht, was er an dem Gute des deutschen Ordens habe, „daz gelegin ist zu Großin Hoinberg mit Namen an der Hube, dy man nennet Sedelers Hube, mit allen Nutzen, Eren vnd Rechten, an Hufe, an Hobe, an Schuren, an Garten ꝛc." dem Orden zu einem Seelgeräthe.

Heienrode, bei Alsfeld, wird 1473 auch Hergenrode genannt, als Henne Schaufuß mit einem Viertel Zehnten daselbst vom Abte von Fulda belehnt wurde.

Ingebrechterode lag zwischen Hattendorf und Elberode. In den J. 1292 und 1294 verzichteten die v. Stordorf auf Güter zu Ingebrechterode (al. Ingebratterode), welche Ritter Wigand v. Schrecksbach dem Kloster Immichen-

[1]) Beurk. Nachr. v. d. Commende Schiffenberg. Beil. Nr. 213a.

hain geſchenkt hatte; 1383 wird der „Hob zu Ingelbrachterode“, 1387 und 1404 der Hof zu Engelbrechterode genannt und 1428 derſelbe (Ingelbrechterode) bei Niederberf und 1490 zwiſchen Hattendorf und Elberode gelegt. Nachdem der Ort zur Wüſtung geworden, befand ſich dieſe, gegen Ende des 15. Jahrhunderts, in den Händen der Bürgerfamilie Schloderkorn, welche zu Ziegenhain, Neukirchen und Felsberg zerſtreut wohnte. Dieſe verkaufte 1487 ihr „eygen Gut vnd Wuſtenunge genant Ingebrechtigerode“ an den damaligen Amtmann zu Neukirchen Kurt v. Eſchwege, der daſelbſt einen Hof erbaute und 1490 denſelben dem Kloſter Immichenhain verkaufte, nämlich ſeinen „fryen Hoeb zu Ingebrechtigerode zuſchen Hattendorff vnd Elberode gelegin mit aller ſiner Zugehorunge, es ſye Hußе, Hoeb, Hobeſtadt, Garten ꝛc.“

Ludenrode an der Schwalm. Im J. 1300 kommt das Dorf Ludenrode bei der Altenburg vor [1]); 1305 heißt es Lutinrode. Noch 1399 und 1406 iſt von einem Vorwerke Ludenrod bei Alsfeld die Rede, 1427 aber wird es als wüſt genannt und gehört jetzt zur alsfelder Feldmark.

Munches. Im 16. Jahrhundert wird ein Gut „zu Altenburg zu dem Monchis“ genannt. Die Johanniter zu Grebenau erkauften 1328 Güter „zu deme Movniches [1]).“

Zum Ruchers wird 1339 unter Orten des Amts Alsfeld genannt.

Ruprachterode. Im J. 1291 werden Güter in Ruprachterode prope Alsveldiam genannt [2]).

Befeſtigungen.

Die Altenburg ſüdl. von Alsfeld. Neben den Gebäuden des gleichnamigen riedeſelſchen Hofs ſieht man noch Trümmer der alten Burg, welche im 13. Jahrh. aus 2 Thei-

[1]) Wenck II. U. S. 246. [2]) Daſ. S. 309. [3]) Bau'rſche Urkunden. Handſchr.

len bestand, nach welchen sich die Bewohner de superiori curia oder de inferiori curia Aldenburg nannten.

Rabenburg. In einem alsfelder Güterregister des deutschen Ordens von 1462 heißt es: „Item vf der Rabenborg geyn der Aldenborg liet 1 Morgen."

---

31) Die Gerichte Hopfgarten und Schwarz.

Fruleibs lag bei Hopfgarten. Im J. 1336 hatte das Kloster Immichenhain „die Mulen zu Frulebis (al. zu Fruleybiz)." Im J. 1471 belehnte L. Heinrich III. seinen Hofmeister Hans v. Dörnberg mit einem Hofe „zu deme Vorlebeß by Hopfgarten."

Hachelbach war bereits 1427 wüst und wird 1456 Hachenbach genannt.

Oberhopfgarten an der Schwalm, welche es theilte, war mit seinem rechts dieses Wassers liegenden Theil der Hauptort des gleichnamigen Gerichts und noch 1427 bewohnt.

Matzmans, wie es 1427 genannt wird, lag bei Strebendorf.

Mersrode. Im J. 1337 wird die villa Mersrode genannt und 1358 versetzte Ludwig v. Romrod an die v. Liederbach 2 Güter „dy gelegin sint eynes zu Merfrade — das andere zu Elderade." Noch jetzt liegt zwischen Badenrode und Liederbach ein mersroder Teich.

Neuenrode wird 1427 genannt.

Razenberg. Im J. 1285 verkaufte Reinbold v. Altenburg den Johannitern zu Grebenau inferiorem Razenberg cum agris, pratis, paschuis, nemoribus, aquarum saltibus, iurisdictionibus ac alio omni iure, quod dictam villam Razenberg possedimus [1]). Schon 1278 kommt

[1]) Baursche Urk. Handschr.

ein Ludwig advocatus de Ratenberg [1]) vor und noch 1402 wird das Dorf Rieſtenberg genannt [2]), ein Name, welcher ſpäter noch mehr vorkommt. Es lag an der Gränze des Gerichts Romrod, welche den kleinen von dem großen Razenberg ſchied. Der älteſte Name war Risgenberg. [3])

Schwalmen an der Schwalm, wahrſcheinlich Niederſchwalmen, denn Oberſchwalmen gehörte in's Gericht Romrod. Im 12. Jahrh. erhielt Fulda ein Gut in Sualmanaha [4]).

---

32) Das Gericht Romrod.

Aldenrode, oder Eldenrode, wie es das Diözeſan-Regiſter nennt, war noch 1427 bewohnt. Im J. 1492 verkauften die v. Ehringshauſen dem Landgrafen Wilhelm den ſ. g. Ehringshäuſerhof und den ellnroder Zehnten, beide vor Romrod liegend.

Buchholz, 1356 „zu dem Buchholz" genannt, wird 1427 als zum Gerichte Romrod gehörend bezeichnet und befand ſich 1356 im Beſitze der v. Romrod, welche daſelbſt ein Vorwerk hatten.

Diemerode iſt eine Wüſtung, welche bei der Wüſtung Dudenrode liegt.

Dudenrode lag in der Nähe von Schelnhauſen [5]). Im J. 1316 belehnte Ritter Friedrich v. Herzberg Heinrich und Ludwig v. Dudenrode mit einer „Hube zu Dudinrodde" und mit ſeiner Gerechtigkeit „ane dem Heygeroddirberge" zu einem Erbburglehen zu Romrod. Später, 1360, verkaufte ein alsfelder Bürger dem Kloſter Immichenhain ſeine „zwei

---

[1]) Wenck II. U. S. 193. [2]) Daſ. S. 473. [3]) Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 57. [4]) Dronke Cod. dipl. Fuld. nr. 781 und Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 57 [5]) Würdtwein Dioec. Mog. III. 365.

Gut, dy da gelegin sin zu Thudenrade, da Concze Hartmans Son von Oberade offe sitzet off eime vnd Grede von Hattendorf off dem andern." Auch 1365 ist noch von „dem Dorfe Dubinrode" die Rede; ja, wie es scheint, war es sogar noch 1427 bewohnt.

Einhausen zwischen Romrod und Zelle, wo noch einhäuser Gärten und ein gemauerter Brunnen daran erinnern. In der Beschreibung des Burgfriedens zu Romrod von 1344 heißt es, derselbe sollte anheben „an Lyeprode, dy Schantze vf vnd den Weg gerythte biz an dy Watten, von den Watten gerythte dy Strazze hin vff dem Tyche biz czu Einhusen, durch Einhusen dy rechten Strazze vz biz czu Hittenrode an die Bruckin, von der Bruckin abir dy rechtin Strazze vz biz an dy Hittenroder Bach, fon der Hittenroder Bach den Weg vz gein Lyderbach, fon Lyderbach den rechten Weg vz biz czu Obirrode, fon Obirrode abir den rechten Weg biz wider czu Lyprode." Es war also damals noch erhalten, dagegen 1427 schon wüst.

Gethürms, welches in ältester Zeit Durnaha[1]) hieß, zeigt sich 1339 als der Hauptort einer Cent: „das Gerichte zu Geduren" oder 1369: „das Gerichte zu Getorne." Im 16. Jahrh. nannte man den Ort Gedörn, Dornberg, Gedornberg, wie auch noch jetzt der Landmann spricht. Der heutige Name entstand erst im vorigen Jahrhundert.[2])

Goringen lag zwischen Romrod und Schelnhausen, westl. von Niederbreitenbach, wo sich noch der Name des goringer Grundes erhalten hat. Im J. 1275 trugen die v. Romrod allodiale Güter zu Goringen den Grafen v. Ziegenhain zu Lehn auf[3]). Ludwig v. Ehringshausen verkaufte

[1]) Dronke Tr. et Antiq. Fuld. p. 57. [2]) Mittheilung des Hrn. Pfarrers Venator zu Billertshausen. [3]) Kuchenbecker anal. hass. XI. 165. Wenck II. 203 liest falsch Gotzingen.

1348 seine ziegenhainischen Lehnzehnten „zu Goringen vnd zu Nuwinhayn" einem alsfelder Schöpfen. Im J. 1353 hatten die v. Romrod ein Vorwerk daselbst; 1427 aber war der Ort wüst.

Guntzelndorf. Eine Urk. von 1356 nennt Guntzilsdorff neben Breitenbach [1]). Im J. 1481 verlieh Hans v. Dörnberg „ein Gut zcu Guntzelndorf by Wynthusen gelegen," welches ihm von Heinrich und Otto v. Schlitz genannt v. Görtz sel. zugekommen sey.

Guntzelrode. Im J. 1471 wird ein Gut zu Guntzelnroide bei Oberbreitenbach genannt.

Hittenhausen lag südlich von Heimertshausen. Im Jahr 1107 übergab ein Freier Namens Kunemund unter andern im Oberlahngau liegenden Gütern auch 4 mansus in Hettenhusun [2]); 1427 war dieses Dorf schon wüst.

Hittesdorf. Im J. 1283 verzichteten die v. Romrod gegen den deutschen Orden auf ihre Ansprüche am Dorfe Nuenhain und super molendino in Hyttisdorf. Dieser Mühle zu Hitzisdorf wird auch noch 1339 gedacht.

Hüttenrode bei der Steinesmühle unweit Zelle. Als Ritter Ludwig v. Romrod seine Gattin 1356 mit Gütern zu Strebendorf, Billertshausen, Niederbreitenbach, Buchholz ꝛc. bewitthumte, befanden sich darunter auch „dy czwey Vorwerg czu Hyttinrade, der ist eyns gelegen vffe dem Berge, daz andir nydin in deme Dorffe vnd — dy Moelin da selbis czu Hyttinrode" und noch einige andere dortige Güter. Im J. 1427 war der Ort bereits wüst.

Kolheim lag im 14. Jahrh. in der Nähe von Dudenrode [3]).

---

[1]) Würdtw. D. M. III. 363. [2]) Wenck II. U. S. 55
[3]) Würdtwein D. M. III. p. 365.

Jägerthal war ein vom Landgrafen Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt, ½ St. von Romrod erbautes Jagdschloß, dessen letzten Reste 1827 abgebrochen wurden [1]).

Lanzenhain war 1427 bereits wüst und lag am Hasenloch.

Lipoldberode. Im J. 1344 war Lyeprode noch bewohnt, 1379 aber schon wüst, wo Kurt's v. Linden Wittwe und ihre Kinder an Landgraf Heinrich II. „daz halbe Teil des Dorffis zu Syhartshusin und daz halbe Teil der Wustenunge zu Lyppoldberode" verkauften. Es lag nächst Oberrode.

Oberrode ist jetzt eine einzelne Kirche mit einer Glöcknerwohnung auf einer kleinen Höhe in einem waldigen Thale. Zu dieser Kirche, deren Pfarrer schon 1278 (Heinricus plebanus de Oberode) genannt wird, gehörte ehedem das ausgegangene Dorf Oberrode. Sie war die Mutterkirche der Kapelle im Schlosse Romrod, bis letztere von Friedrich v. Herzberg und Ludwig v. Romrod 1337 davon getrennt und zur Pfarrkirche erhoben wurde. Die Kirche zu Oberrode dient noch jetzt den Gemeinden Niederbreitenbach und Liederbach zum Gottesdienste.

Kleinrode lag in der Nähe des vorigen.

Schuersrode oder Schirsrode war wenigstens 1427 schon wüst.

Oberschwalmen wird 1490 ausdrücklich in's Gericht Romrod gesetzt.

Wenigerode. Ritter Ludwig v. Romrod bewitthumte 1356 seine Hausfrau Metze mit Gütern zu Strebendorf, Hüttenrode, Billertshausen, Niederbreitenbach, Buchholz und na-

---

[1]) S. des Vf. Beitr. zur Gesch. der Jagd. S. 201 und Archiv f. hess. Gesch. und Alterthumsk. V. S. 65.

mentlich auch mit alle seinen Gütern (deren Bebauer mit Namen aufgeführt werden) „in deme — Dorffe czu Wenigerode." Im J. 1389 verschrieben die Herren v. Lisberg Gefälle aus ihren beiden Dörfern Wenigenrode und Strebilndorf, und auch 1427 war Wingerode noch bewohnt.

Wolfhain wird 1263 mit andern Orten dieser Gegend genannt (s. Lichtenscheid) und lag nördl. von Kestrich.

Wydenseße wird im 14. Jahrh. ein Feld bei Dudenrode genannt [1]).

---

33) Das Gericht Kirdorf.

Ausstedten lag unsern Bernsburg und war 1427 bereits wüst; 1425 wird es Huschstede genannt. Schmidt in seiner Geschichte des Großherzogthums Hessen I. S. 220 nennt es Haunstadt.

Baldersdorf ist eine Wüstung nahe bei dem schenkischen Gute Schmitthof. Als Friedrich Schenk einen Hofmann zum Wiederanbau hierher setzte, fand dieser nur 4 Morgen stellbaren Landes, alles andere war Waldung. Aber der Hofmann rodete fleißig und führte 4 neue Gebäude auf. Als nun Georg Schenk gegen 1538 das Gut Schmitten anlegte, wies er den Hofmann mit 100 fl. Entschädigung aus und brach die Gebäude nieder, von denen er drei wieder auf der Schmitten aufstellte.

Basterod eine den v. Dörnberg zustehende Wüstung bei Arnshain.

Bulkendorf. Im J. 1278 verkaufte die Wittwe des Schultheißen Richwin zu Alsfeld dem deutschen Orden ihre Güter in Bulkindorf cum areis, ortis, curiis, agris etc.

Fockingshain lag zwischen Gleimenhain und dem Schmitthof, ¾ St. nördl. von Lehrbach, wo man noch die

---

[1]) Würdtwein, Dioec. Mog. III. 365.

Kirchentrümmer sieht [1]) und wird 1076 Fogetdeshagen genannt [2]).

Glinzendorf. Noch 1480 wird eine Mahlmühle zu Glinzendorf bei Kirdorf genannt.

Grebenhain kommt 1427 als Wüstung vor und lag nordöstl. von Lehrbach.

Gunzeldorf. Im J. 1283 erwarb der deutsche Orden Güter in Kemmenadeberg, Gunczeldorf und Gleyne.

Güntzelrode lag zwischen Obergleen und Ehringshausen auf der Gränze und wird schon 1427 als Wüstung aufgeführt.

Hadebrechtshausen lag zwischen Kirdorf und Ehringshausen, westl. von Heimertshausen und war ein Kirchdorf. Im J. 1279 findet man Petrus plebanus in Hadebratizhusen, 1290 Theodoricus plebanus ecclesie in Hadebh. und 1355 Ludewicus plebanus ecclesie in Habratshusen. Auch werden 1294 die Einwohner von Hadebrahusen erwähnt. Ritter Schade v. Homburg verkaufte 1297 bona — in Hadebratshusen dem deutschen Orden, der 1320 wegen des Zehntens von diesen Gütern (in villa Hadebrateshusen) mit den v. Romrod streitig war. In den Jahren 1332 und 1338 wird der Ort Haberichteshusen genannt und war wenigstens 1427 schon wüst. Auch eine Familie führte von Hadebrechtshausen ihren Namen. Schon 1290 findet man Ludwig, Hermann, Heinrich und Johann v. „Hadebrahtishusen" und 1368 „Hr. Ludewig Wen von Habrathtishusen."

Helbertshausen scheint 1427 noch bestanden zu haben und wird 1423 Helbertzhusen genannt.

---

[1]) Archiv f. hess. Gesch. u. Alterthumsk. IV. S. 67.
[2]) Dronke Cod. dipl. Fuld. p. 372.

Herbrachtshauſen wird unter den zur Kirche zu Kirdorf gehörigen Orten genannt und lag an der Gränze unſern Dannerode. Im 13. Jahrh. verkaufte das Kloſter Wirberg dem deutſchen Orden bona in Herbratheshusen sc. mansum unum. Im 16. Jahrh. wird es auch Hubertshauſen genannt.

Hergertshauſen wird 1381 Hedegershuſen und 1427 als Wüſtung des Gerichts Kirdorf genannt.

Hohenloh war ein Hof am Zuſammenfluß des von Erbenhauſen und Dannerode kommenden Diebachs. Im J. 1254 übergab Graf Berthold v. Ziegenhain für ſeinen Truchſeß Gerhard v. Taubenthal außer andern Gütern im Gericht Kirdorf auch curiam Hoenloch iuxta Erbenhusen [1]) dem deutſchen Orden, welcher 1277 Güter zu Hayloch dem Kloſter Haina überließ. Im 16. Jahrh. hatten homburger Bürger in Hainloch gerodet und verkauften dieſe Aecker an Einwohner von Erbenhauſen.

Hole. Als das Kloſter Kappel den v. Romrod ſeine Güter in Hole 1256 verpachtete, tranken die villani in ole den Weinkauf [2]). Eine Urkunde von 1315 legt den Ort bei Ehringshauſen: in Hale prope Yringishusen. Im J. 1351 verkauften die v. Ehringshauſen ihren „eigen Hoib — der gelegin iſt czu Hole" dem Kloſter Arnsburg.

Kemnadenberg lag bei Obergleen, wo noch jetzt die kamberger Mühle liegt. Im J. 1283 erwarb der deutſche Orden Güter in Kemenadeberg in monte, qui dicitur Paſphenberg; 1336 heißt der Ort Keymenadenberge und 1423 Kemenenberg.

Lichtenſcheid. Ritter Eckhard v. Liederbach und ſeine

[1]) Kuchenbecker anal. hass. IX. 160. In einem Exzerpt bei Wenck II. U. S. 212 vom J. 1280 ſteht irrthümlich Zailach.
[2]) Wenck III. U. S. 127.

Frau vermachten 1263 ihre Güter in villis — Lyderbach, in Disroth, in Vokkinrode, in Yringhishusin, in Wolfhein et in Lichthinscheit sita dem deutschen Orden.

Neuenhain. Im J. 1273 verkauften die v. Romrod dem deutschen Orden villam Nuwenhain cum omni iuris dictione ac districtu — — nec non et cum omnibus hominibus ipse ville [1]). Auch 1283 wird die villa Nuinhain genannt und 1314 lieſt man in einer Urkunde: quadraginta jugera agrorum et ultra, que vulgariter dicuntur dye Stoche sita inter villam Yringeshusen et Nuwenhain. In einem Zinsregiſter des deutschen Ordens von 1462 werden Wieſen zwiſchen „Nuenhayn" und Romrod, ein Wald, das Buchholz genannt, zwiſchen Neuenhain und Einhauſen und „hinter Nuenhayn" ein Gehölz „der Holloch" genannt.

Reisdorf lag an der Stelle des jetzigen Hofs der Schenke zu Schweinsberg, des Schmitthofs, und war ſchon 1427 wüſt. An der Stelle wurde gegen 1530 eine Eiſenhütte (Waldſchmiede) angelegt, die jedoch Georg Schenk, nachdem die Waldſchmiede ſehr verſchuldet worden, gegen Abtragung der Schulden übernahm und 1543 in einen Hof verwandelte. Zeugen, welche damals über die dortigen Güter abgehört wurden, ſagten: „die Schmitt (habe) hieuor Reistorff geheiſſen vnd ein Höfgen darunter gelegen Balderdorff gnant geweſen vnd ime gedenck das kein Schmitt daſelbſt geweſen ſei." „Ime gedenck das die Schmit nich do geweſen ſei vnd habe dannoch, als die Schmitten erbawt, am Gericht in vngebotten Dingen horen denn Reißtorff vnd Waldersdorff ruffen, ſeien auch erſchienen." — „Er wiſſe gantz weil das die Wuſtenunge Reußdorff vnd die Schmitte, welche man Ballersdorff genant (vielmehr umgekehrt) — ins Eußer Ge-

[1]) Entdeckter Ungrund ꝛc. Beilage Nr. 76[b].

richt gehörigk, denn er ſolche Wuſtenungen offtermails bey den vorigen Schultheiſſen hab an dem Gericht aufruffen vnd erfordern horen, auch geſehen, das die Hoiffleute vnd Schmide, ſo zu Reußdorff vnd vff der Schmitten gewonet, am Gericht erſchienen."

Retſchenhauſen, jetzt ein Hof, war früher ein Dorf, welches 1248 Rethſuindehuſen genannt wird [1]) und 1427 ſchon wüſt war.

Rockelshauſen zwiſchen Heimertshauſen und Maulbach. Im J. 1309 erwarb das Kloſter Arnsburg Güter in Rocholdishusin prope Rumerode [2]) und 1351 hatte die Familie Schaufuß zu Alsfeld zu ziegenhainiſchen Lehen: „den Tzehinden tzu Yſe vbir den Berg, der die Steinforſt heiſzet, biz an das Kroefelt, daz ſelbe Teil des Tzehinden tzu Hermanshain, den Tzehinden tzu Mersrode, das halbe Teil des Tzehinden tzu Farmeſhuſen, daz Dritteil des Tzehinden tzu Rockelshuſen, daz Dritteil des Tzehinden tzu Syboldisdorf, das halbe Teil des Tzehindin tzu Udorf." Wie es ſcheint, war es noch 1427 bewohnt. Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort, welcher 1107 Roccolfeshuſun genannt wird [3]).

Schemmelhagen bei Dannerode. Im J. 1254 übergab Graf Berthold v. Ziegenhain als Lehnsherr für ſeinen Truchſeß Gerhard v. Taubenthal dem Kloſter Haina quartam partem ville Scemmelhagen (ſ. Hohenloh).

Taubenthal lag zwiſchen Kirdorf und Erbenhauſen, etwas nördlich. Im J. 1540 wird die Taubenwart im Walde auf der Gränze des Gerichts genannt. Bereits 1254 findet ſich Gerhard v. Duvendal, ziegenhainiſcher Truchſeß zu Rauſchenberg [4]), der auch und zwar als Ritter noch 1280

---

[1]) Erhard Weſtph. Archiv III. S. 48. [2]) Baur's Urkbuch. des Kloſters Arnsburg S. 259. [3]) Wenck II. U. S. 55. [4]) Kuchenbecker anal. hast. IX. 159.

gelebt zu haben scheint [1]). Im J. 1485 verkauften die v. Lehrbach die Wüstung Taubenthul und das taubenthaler Holz an Landgraf Wilhelm III. und noch im 16. Jahrhundert bestand die Taubenmühle.

Waizerode zwischen Appenrode, Dannerod und Erbenhausen, nördl. von dem erstern.

Watzenrode wird 1427 als Wüstung genannt und gehört jetzt zur Gemarkung von Bernsburg, wo noch Wiesen den Namen führen.

---

34) Das Gericht Katzenberg.

Bisenrod lag zwischen Arnshain und Seibolsdorf. Im J. 1274 verkauften die v. Romrod villam nostram Bysenroth, nebst den ihnen zu Erbrecht zustehenden Einwohnern und der Gerichtsbarkeit des Dorfs an den deutschen Orden [2]).

Borchendorf lag an der Andreft bei Ruhlkirchen. Im J. 1270 erkaufte der deutsche Orden Güter zu Syboldesdorf und Burkchendorf, und ebenso 1279 8 hörige Familien in Burckendorf; 1284 werden die Bauern (rustici) in Borchendorf und 1423 der Ort Brugkendorff und 1478 Brickendorff genannt.

Eisenwerke. Im J. 1283 erwarb der deutsche Orden sowohl vom Kloster Immichenhain als von der Familie Schwerzel Güter in Ysenwerke (al. Isenwerkel), desgleichen 1286 von den Strebekatz in villa Isenwirkin (al. Ysenwerkil).

Hermannshain lag bei Vockenrode. Im J. 1283 werden die rustici in Hermannizhan und 1286 Güter in Hermanneshain, sowie andere 1372 in Hermansheyn und 1423 Hermensheyn genannt. Noch 1570 ist von einem Hofe Hermeshain die Rede.

---

[1]) Wenck II. U. S. 212. [2]) Entdeckter Ungrund ꝛc. Beil. Nr. 76*.

Reprode unfern Angerode, auf der Gränze. Der deutsche Orden erwarb von den v. Seiboldisdorf, v. Rulinkirchen und den Kupeln 1267 Güter in Reprade, und 1278 bona in Repfenrode una cum hominibus etc., sowie 1308 von den v. Ehringshausen bona sive hubam sitam in Ripperode. Die Rodung v. Werda hatten 1450 zu hessischem Lehen: „das Zcehendichen zcu Rippenroide, die zu Ingeraide (Angerode) gehöret."

Wippenrode lag an der Andreft und wird 1478 Vippenrodt genannt.

---

35) Das Gericht Neustadt.

Enzenrode, 1/6 St. südöstl. von Mengsberg, doch noch auf altmainzischem Boden. Das Diözesan-Register sagt Mengesberg prope Entzenrade. Die v. Dörnberg erkauften 1491 Güter zu Enzenrode. Als man daselbst 1845 einen runden in seiner äußern Gestalt einem Hünengrabe ähnlichen Hügel umgrub, fand man Kohlen, ein Schwert, Spornen, Pfeilspitzen, ein Beil, eine Rodhacke, eine Pferdestriegel, Bruchstücke von Messern, Ketten und Thürangeln, Schlüssel, Nägel, Scherben ꝛc. [1])

Forst, in der Mitte zwischen Allendorf und Gleimenhain, auf einer flachen Anhöhe im sogenannten Herrnwalde. Wahrscheinlich gehörte dieser Ort im 14. Jahrh. den v. Gleimenhagen, wenigstens nennen sich die Gebrüder Johann und Ditmar v. „Glymenhayn — genannt von deme Vorste." Im J. 1478 erkaufte Hans v. Dörnberg die Wüstung Forst. In dem Vergleiche, den die v. Dörnberg 1563 mit Mainz schlossen, heißt es: „Und nachdem unter andern auch des

---

[1]) Näheres in den period. Blättern für die Mitgl. des Vereins für Hess. Gesch. ꝛc 1845. Nr. 1 u. 2. S. 11 u. 12.

Forsts und dessen zugehörigen Wüstungen, Gehölzen und eines gemauerten Stockes halber durch die von Döringenberg sonderliche Anzeige gethan, wie das berührter Forst sampt dem gemauerten Seß und Anreinung weiland Hans von Döringenberg von den Schenken zu Schweinsberg erkauft, und etwa ein Dorf gewesen, deswegen ihnen derselbe zuständig seyn sollte, als ist dieses Punctes halber diese Vergleichung troffen, daß sie die von Döringenberg, ihre Erben und Nachkommen ausserhalb der Wiesen, Aecker, Zinsen und andern darin offenen Gütern, so sie in berührten Bezirk des Forsts und desselben Wüstungen (wie obstehet) liegen haben und gebrauchen, auf berührten Forst, dessen Ein- und Zugehör, so viel da Bauen anlangt, dermaßen verziehen, daß sie von Döringenberg oder ihre Erben solchen gemauerten Stock, auch sonst der Ends, zu ewegen Tagen nichts bauen sollen und wollen. Hergegen aber ist auch abgeredt, daß ihr gnäd. Kurfürst und Herr zu Mainz oder Jemand von ihrer kurfürstl. Gnaden wegen solchen Stock zu ewigen Tagen nicht bauen, noch andern solches zu thun gestatten." Wozu ihnen der Kurfürst 200 fl. zusagte. Schon 1283 wird ein Ludewicus de Forest genannt. Die benachbarten Katholiken wallfahrten nach einem bei Forst stehenden Marienbilde.

Gerwinshain. Die Lage ist unbekannt.

Kaltbach, zwischen Neustadt und Speckswinkel, dicht an der althessischen Gränze, liegt der momberger Gemeindewald, das kaltbacher Holz genannt. Im J. 1307 verkaufte das Kloster zu Netze alle seine Güter in villa Kaltpach apud oppidum Nuwenstat dem Kloster Immichenhain. Als dasselbe 1314 auch dortige Güter von Konrad Nodung erwarb, wird der Ort villa Kalpach genannt. Im J. 1337 erhielt Wigand v. „Kaltbach" von dem erwähnten Kloster quendam mansum in villa Kaltbach situm auf Lebenszeit.

Ottenrode. Bruno v. Ottinrade verkaufte 1295 seine Güter in Ottinrade dem Stifte Fritzlar, welches dieselben 1348 dem Kloster Kappel vertauschte. Im J. 1341 wurde dieses Dorf von den v. Löwenstein verbrannt [1]). Es lag ½ St. südwestlich von Mengsberg, wo noch einige Gärten seine Stelle bezeichnen.

Ringelhain lag ¼ St. südöstl. von Neustadt, neben der nach Ruhlkirchen führenden Straße, bei der Kampmühle.

Trugelnrode mitten zwischen Neustadt und Erksdorf, am nördl. Fuße einer bewaldeten Höhe, wo noch ein Brunnen befindlich ist. Die Brüder Albrecht, Kanonikus zu Kappel, und Johann v. Trugelnrode bestimmten 1373 aus ihren „Guten czu Trugilnrade czwelff Morgen arthafftis Landis, der vire gelegin sind, an dem Forstirwege, vnd vire pobir deme Hoffe allir neist vnd vire pobir der Straße, czu einer Capellin", die sie bauen wollten „vffe dem Hobe pobir dem Born", den sie ebenfalls dazu bestimmten. Auch 1378 wird von deme Hofe und Dorfe Trugelnrode gesprochen. Die Familie von Trugelnrode war auf Jesberg angesessen und stand mit den v. Linsingen in Ganerbschaft. Als sie 1459 mit Otto v. Trugelnrode erlosch, erhielt ihre heimgefallenen mainzischen Lehen Joh. v. Löwenstein-Westerburg.

Wanoldeshusen lag bei Neustadt. Im J. 1341 wurde dieses Dorf von den v. Löwenstein verbrannt [2]). Dennoch findet man 1342 das Kloster Immichenhain im Besitze eines Gutes, „daz da liet zu Wanoldeshusen vor der Nuwenstat in deme Dorf vnd vf deme Velde." Im J. 1569 stand daselbst nur noch ein Schafhof, welcher den v. Dörnberg gehörte. Im Diözesan-Register heißt der Ort irrig Wond geshusen.

---

[1]) Schunck's Beitr. z. mainz. Gesch. II. 381. [2]) Das.

Weidelbach ist eine Wüstung bei Neustadt, welche 1478 Hans v. Dörnberg durch Kauf an seine Familie brachte. Im J. 1311 wird der Ort noch als ein den Grafen v. Ziegenhain gehöriges Dorf aufgeführt [1]).

Windhausen lag 1/4 St. südwestl. von Neustadt, im ebenen Felde, am s. g. alten Teiche.

Befestigungen.

Etzenrode, südl. von dem jetzigen berlepschischen Hofe Etzigerode. Im J. 1434 machten Adolph v. Hirzenhain und sein Sohn Mumenberg ihr „Schloß Etzenrade" zu hess. Kunkellehen. Wahrscheinlich hatten sie dasselbe von den v. Momberg ererbt, worauf wenigstens der Taufname des Sohnes hinzudeuten scheint. Daß dieses Schloß 1572 schon wüst lag, sagt eine Gränzbeschreibung desselbigen Jahres: „biß vff den Momberger Deichdamm, so Engelbrechts von Löwenstein Erben zustehet, dannen stracks furt zu dem alten Mauersstumpf oder alten Schloß, genannt das Etzenrodt, von selbigem Mauerstumpf die Wiese, genannt die Etzenroder Struth, hinein bis auf das Kohlbacher Holtz ꝛc." Damals und auch noch später sah man einen wohlerhaltenen 30 Fuß hohen viereckten oben mit Zinnen versehenen Thurm, welcher von doppelten Gräben umschlossen wurde, und von dem auch jetzt noch Gemäuer vorhanden ist.

Die Nellenburg lag auf einem Basaltkegel südl. von Neustadt, 422′ über dieser Stadt und 1073′ über dem Meere, dennoch aber 33′ tiefer als das südl. liegende Gleimenhagen. Sie findet sich seit dem 14. Jahrh. und scheint bereits verfallen gewesen zu seyn, als sie die v. Dörnberg 1535 an die Wittwe Steuber verkauften.

---

[1]) Wenck II. U. S. 270.

36) Das Gericht Rauſchenberg.

Bartenhauſen, deſſen Lage durch die ſchon im 14. Jahrh. vorhandene gleichnamige Mühle an der Wohra, nördl. von Kirchhain, bezeichnet wird, erſcheint nicht nur 1269, wo man wenigſtens 3 Einwohner daſelbſt findet, ſondern auch noch 1389 und 1395 als bewohnter Ort. Die Familie, welche von Bartenhauſen ihren Namen führte, erloſch ſchon frühe mit Ritter Theoderich v. Bartenhauſen, überhaupt der einzige, welchen man davon kennt. Im J. 1251 bewilligte demſelben der Kaiſer die Vergabung ſeiner Reichslehen an den deutſchen Orden [1]), welchem er in Folge deſſen namentlich ſein Viertheil am Weinzehnten zu Gelnhauſen ſchenkte, während der Erzbiſchof von Mainz für den Fall von Theoderichs Ableben deſſen mainziſche Lehen in der Wetterau 1253 dem Grafen Berthold v. Ziegenhain verſprach [2]). In demſelben Jahre gab Theoderich mit ſeiner Hausfrau Bertrade dem Kloſter Haina einige Aecker bei Gelnhauſen. Im J. 1313 findet ſich Conradus de Bardenhusen dictus Cyntgrebe.

Heimersdorf war ein zur Hälfte zum Gerichte Rauſchenberg gehöriges Dorf, denn ein Güterregiſter dieſes Gerichts von 1358 enthält: Heymirsdorff dimidium in omnibus suis iuribus. Es lag im Thale unter dem Struthwalde, 1/4 St. von Langenſtein und 1/2 St. von Emsdorf, und ſeine Felder werden von Langenſtein aus gebaut. Im J. 1283 findet man Henricus vicescultetus dictus de Hemmersdorf und 1356 einen Hof zu Heymerſtorf, den ein amöneburger Bürger beſaß.

Hettingshauſen, eine Wüſtung, an deren Stelle die Kolonie Hertingshauſen angelegt wurde. Noch 1392 wird Hettinghauſen als ein zu Gemünden gehöriges Dorf, 1471 aber eine zwiſchen Gemünden und Roſenthal liegende Wüſtung

[1]) Gudenus II. 201. [2]) Wenck II. U. S. 177.

genannt. Auch die heutige Kolonie hieß noch im vorigen Jahrhundert Hetgeshausen.

Hüttelendorf lag an der Stelle der jetzigen Kolonie Wolfskaute. Im J. 1251 übergab Graf Berthold v. Ziegenhain dem Kloster Haina dimidiam partem decime in Hitelendorph necnon molendinum nostrum (in) Gemunden apud fluuium quod Wara dicitur situm. Später, 1260, findet man dasselbe Kloster super decima in Hitelendorph mit den Vögten v. Keseberg in Streit [1]).

Hundorf lag rechts der Wohra, nordöstl. unter Himmelsberg. Im 14. Jahrh. kommt eine Mühle daselbst vor, und 1490 werden die Gebrüder Schneider zu Rauschenberg mit „etzlichen Gutern zcu Hundendorf gelegen" belehnt. Noch gegenwärtig führt das Feld den Namen, der zuweilen auch als Hungendorf vorkommt.

Hundsbach lag in der Nähe des gräflich seiboldsdorfschen Gutes Fiddemühle, zwischen Burgholz und Ernsthausen. Im J. 1349 belehnte Graf Johann v. Ziegenhain Johann Riedesel mit dem Gadem und Hof zu Hundesbach. Ein Jahrhundert später ist jedoch nur noch von der Wüstung Hundsbach die Rede, welche fuldisches Lehen war. Diese ging 1452 von Ludwig v. Erfurtshausen auf dessen Eidam Volprecht v. Treisbach und von dessen Nachkommen 1544 an die Rau v. Holzhausen über und kam endlich nach mehreren Wechseln 1726 an die Grafen v. Seiboldsdorf.

Krummelbach bei Erksdorf. Im J. 1369 verkauft Lutze Kellner dem Kloster Kappel „vnsin friegen Hob zu Erkirsdorf vnd vnse Teil an der Wustenunge Krummilbach, by Ramyn daz Dritteil anme Dorf in Holzce, in Feldy vnd waz zu demy Hobe vorgenant gehort."

[1]) Histor. rechtsbegr. Nachr. von der Commende Marburg. Beil. Nr: 9.

Niedlingen, nahe der frankfurter Straße, über dem Josbach, zwischen Josbach und Halsdorf. Im J. 1284 erhielt Graf Gottfried v Ziegenhain die ehemals von seinem Vater dem Kloster Haina vermachte villa Nodling tauschweise zurück [1]); 1285 heißt der Ort villa Nodelungen. Später sank das Dorf zu einem Hof herab, den bis 1452 die v. Erfurtshausen zu fuldischem Lehen hatten. Seitdem wechselte der Besitz oft, bis derselbe an Einwohner von Halsdorf kam, welche 1824 die Gebäude abbrachen. Nur die Mühle ist jetzt noch vorhanden.

Schmaleichen lag an der Stelle der jetzigen schmaleicher Mühle, welche schon im 14. Jahrh. vorhanden war. Im J. 1490 und 1525 wird noch der jetzt verschwundenen Kirche zu Smaleichen gedacht.

Waldenrode lag an der kalten Hainbuche am Wetzstein, nördl. von Hatzbach.

Wambach, jetzt ein Hof, bildete ehemals zwei Dörfer. In der Mitte des 13. Jahrh. wird superior Wampach, 1300 villa Wampach und später villa Wampach inferior genannt. Auch noch 1490 kommt ein Hof zu Oberwampach vor.

Weidelbach war 1311 ein ziegenhainisches Dorf [2]), das später auch Bidelbach genannt und ausdrücklich als eine Zubehör von Rauschenberg aufgeführt wird.

Zitrichshausen, ½ St. westl. von Rauschenberg, an der Stelle des Hofs Ettrichshausen, neben welchem noch vor einigen Jahren Trümmer von einer Kapelle zu sehen waren. Im J. 1254 überließ das Kloster Haina dem Grafen Berthold v. Ziegenhain tauschweise duas villas Himelsberg et Cytrichusen gegen Güter zu „Meheln" (Mehlen im Waldeckischen) und da die letztern kölnisches Lehen waren, so setzte

[1]) Wenck II. U. S. 217. [2]) Das. S. 270.

Graf der die genannten Dörfer dafür ein. Noch 1460 wird eines Guts „zu Czyderkusen die Ruschenbergk" gedacht. Heinrich v. „Cythercusen" war 1260, gleichwie Ludwig v. „Cytercusen" 1289 Schöpfe zu Rauschenberg.

Befestigungen.

Die Burg Rauschenberg liegt über der Stadt. Sie gehörte ursprünglich den Grafen v. Ziegenhain und wurde im 30jährigen Kriege zerstört (s. des Verf. hess. Ritterburgen I. S. 373).

Im Walde, 300 Schritte nördl. von Burgholz, liegen die Reste einer den ganzen Gipfel umschließenden Umwallung, die Burg genannt.

---

37) Das Gericht Allendorf.

Elmsdorf lag auf der s. g. Haide, einer großen, wasserarmen Hutefläche, 1/8 St. südöstl. von Emsdorf, da wo ein mit Bäumen umgebener Aufwurf den Namen des elmsdorfer Kirchhofs führt, wohin von den benachbarten katholischen Orten noch alljährlich gewallfahrtet wird. Im J. 1313 findet sich Hiltwinus de Elminsdorf, sacerdos, und von 1352—1356 öfter Heinri „Perner zu Elmirftorf." Im J. 1388 versetzten die Grafen v. Ziegenhain ihren Hof zu Elmersdorf und noch 1437 besaßen die v. Hohenfels „zewene halbe Hoibe zu Elmßdorff vnd Emßdorff." Nach der Verwüstung des Dorfs hatten sich die Einwohner zu Erksdorf angebaut, und bestanden dort als besondere Gemeinde unter einem eignen Greben noch bis in neuere Zeiten; es trat dadurch das sonderbare Verhältniß ein, daß mainzische Unterthanen auf ziegenhainischem, später hessischem Boden wohnten, während die Feldflur vor wie nach mainzisch blieb.

Himmelsdorf oder, wie es 1551 heißt, Hemelßdorff, ist eine nach Allendorf gehörige Wüstung im Netz

grunde, nordöstlich von Langenstein, am Wege von da nach Erksdorf.

Münchhausen lag östl. von Kirchhain, wo noch die Münchmühle daran erinnert, und gehörte nach Allendorf. Man findet Munichehusen zuerst 1223 [1]). Im J. 1274 verkaufte Graf Ludwig v. Ziegenhain villam Munichusin dem deutschen Orden und entband die Bewohner zugleich von dem Besuche der Kirche zu Allendorf [2]), wogegen Johann Riedesel 1304 seine Güter (in) villa Munichuzin sita apud Ameneburg dem Kloster St. Georgenberg verkaufte. Im J. 1310 bewilligte der Erzbischof v. Mainz dem Geistlichen Friedrich Raustein den Verkauf seines Viertels der Vogtei zu Münchhausen. Auch 1313 war das Dorf noch bewohnt. Nachdem dasselbe wüst geworden, blieb nur noch die Mühle, und als auch diese verschwunden war, baute sich im 16. Jahrh. einer Namens Gernand daselbst Haus, Stall und Scheuer. Dieses Höfchen war jedoch im Anfange des 17. Jahrhunderts als der Aufenthalt allerlei Gesindels sehr berüchtigt, wie denn auch der Besitzer selbst 1620 an einem Straßenraube Theil nahm. Die jetzige Mühle wurde erst später angelegt.

Wickersdorf links der Straße von Allendorf nach Momberg.

Willersdorf, 1/4 St. nördl. von Emsdorf am Walde, wo noch die willersdorfer Wiesen, das willersdorfer Holz und der willersdorfer Born liegen, und zwar noch auf ehemals mainzischem Boden. Um's J. 1360 war Wyrlsdorf noch bewohnt und nach seiner Zerstörung bauten sich die Bewohner zu Hatzbach an, wo sie als besondere Gemeinde fortbestanden. Noch viel später mußten die Hatzbacher einen besondern Heimbürgen für Willersdorf bestellen, der die Rügen zu Neustadt

[1]) Gudenus c. d. I. 487. [2]) Entdeckter Ungrund ꝛc. Nr. 17.

anbrachte. Es war daſſelbe Verhältniß wie mit den Elmsdörfern zu Erksdorf.

Befeſtigungen.

Waffenſand liegt an der Gränze des Gerichts Kirdorf, im niederkleiner Forſt, dicht an der Joßklein. Links an dieſe gelehnt bildet die Burg mit ihren doppelten Wällen und Gräben einen Halbkreis. In einem Gränzvertrage zwiſchen Heſſen und Mainz von 1541 wird eines mit beider Wappen bezeichneten Lochſteins gedacht, „welcher Stein ſtehet vor dem alten Schloß, daß man nennt Waffenſandt.“ Ebenſo heißt es in einer Gränzbeziehung vom J. 1561: „Item vom gemelttem Stein im Jungholtz ahnn bis vff denn gewapenden Stein zu Waffenſandt vffem Waſſer hinderm Schloß.“ Dieſer Name findet ſich bereits 1248: Wafenſant [1]). Jetzt nennt man den Ort Wüſtburg.

---

38) Das Amt Amöneburg mit den Gerichten Kirchhain und Selheim.

Affaltrahe kommt mit anderen Orten der Gegend von Amöneburg in den fuldiſchen Schenkungsregiſtern vor [2]).

Antrafa war ein ſchon in den alten fuldiſchen Schenkungsregiſtern vorkommendes Dorf, welches mit Holzhauſen und Rosdorf an einen gleichnamigen Bach gelegt wird [3]), der demnach kein anderer ſein kann, als der unter Amöneburg in die Ohm mündende Rulsbach. Antrafa iſt derſelbe Ort, welcher anderwärts auch Arneffe und Anraffa genannt wird [4]).

Ahauſen lag nahe bei Schweinsberg, wo noch die ſchon 1346 vorhandene ahäuſer Mühle [5]) daran erinnert.

---

[1]) Erhard, Ztſchr. des hiſtor. Vereins von Weſtphalen III. S. 48. [2]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34. [3]) Daſ. p. 33 und 34. [4]) Daſ. S 35 u. 36. [5]) Kuchenbecker anal. hass. I. 94.

Man findet es zuerst um's J. 1248 unter dem Namen Hahusen; schon 1378 wird es ausdrücklich als Hof genannt.

Appendorf kommt c. 1248 als ein zu Amöneburg gehöriger Ort vor [1]).

Asbach oder Atzbach. Schon 1237 findet sich ein Sifried v. Atisbach [2]). Im J. 1270 bescheinigten die Herzogin Sophie v. Brabant und ihr Sohn Heinrich I., Ldgr. zu Hessen, daß die Wälder „Lonsrot" und „Steynbole" (jetzt Stempel genannt) zu dem Hofe (curia) der Gebrüder v. Selheim in villa Asbach gehörten. Später kam der Ort an den deutschen Orden, welchen man schon 1296 in diesem Besitze findet. Noch 1310 wird die villa Aspach genannt, in der Folge sank das Dorf aber zu einem Hofe herab, dessen Gebäude erst im vorigen Jahrhundert abgebrochen wurden. Asbach lag zwischen Bauerbach und Großenselheim, in der Nähe mehrerer Teiche. Der Atzbach fließt zwischen Groß- und Kleinselheim durch und fällt nordöstl. von ersterm in die Ohm. Die Feldflur, welche noch jetzt ein Ganzes bildet, ist an Einwohner von Bauerbach auf Erbleihe ausgethan.

Bechtmannshausen lag in einer Vertiefung der von Norden her gegen Langenstein sich senkenden Höhen, 1/4 St. nördl. von Langenstein. Gegen Ende des 14. Jahrh. wird ein landgräfliches „Gut zu Bechtmanshusen — by dem Kircheyne gelegen" genannt. Im J. 1388 verkaufte ein Bürger zu Treisa dem Pfarrer zu Schweinsberg seine Güter „in dem Dorffin — zcu Martorff, zcu Rosidorff, zcu Holczhusen, zcu Boppinhusen vnd zcu Bechtmannshusen." Auch 1395 findet man den Ort noch bewohnt. Im J. 1537 sagen Zeugen aus: „Sie hätten von den Alten gehört, daß zu Bechtmannshausen ein Dorf gewesen, wie es dann auch

[1]) Erhard Ztschr. für Gesch. und Alterth. Westph. III. 46.
[2]) Gudenus c. d. I. 646.

unten im Grunde noch im Dorfe heiße, und alle Sträucher seyen Aecker gewesen; das Dorf aber sey verheeret. Als man jetzt die verwachsenen Länder wieder gerodet, habe man große Bäume fällen müssen, welche auf der Dorfstätte gestanden, und sey auf Mauern gestoßen und habe Pferdeeisen gefunden."

Beuern lag auf einem niedern, kaum 12' über das Thal sich erhebenden, jetzt von der niederrheinischen Straße durchschnittenen Hügel, 1000 Schritte nordwestl. von Kirchhain, dicht über dem rechten Ufer der Wohra.

Bleidenstadt. Schon in früher Zeit erwarb das Stift Fulda Güter in loco Blidenstat qui est super ripam fluminis Omana [1]) (Ohm).

Boppenhausen lag bei Kirchhain und kommt zuerst gegen 1248 vor [2]). Es war ein Kirchdorf [3]), welches aber später zum Hofe herabsank. Im J. 1353 verkauften die Brüder v. Boppinhusin ihren „Hop zv Boppinhusin." Nachher kam derselbe an das Kloster Haina, welches 1521 seinen „Hobff zu Boppinhußen by dem Kirchan gelegen" an die v. Rodenhausen vertauschte, von denen nachher Hartmann v. Rodenhausen auf Boppenhausen wohnte.

Breitenborn lag in der Nähe des Bieteichs, 1 1/2 St. südwestl. oberhalb Holzhausen und 1/2 St. von Dreihausen, wo noch Mauersteine den Standort der Kirche bezeichnen. Schon zu den Zeiten des Bonifazius erhielt das Stift Amöneburg Güter zu Brettenbrunun [4]); und auch in den alten fuldischen Schenkungsregistern wird Brettenbrunnen genannt [5]). Noch 1370 verkaufte Gernand Rau v. Holzhausen seinen Theil des Gerichts zu Holzhusen und zu „Breydinborn" seinen Vettern.

[1]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34. [2]) Erhard a. a. O. III. 47. [3]) Würdtwein D. M. III. [4]) Othlo L. II. c. 21. [5]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34.

Bubenrod lag am Lahnberg in der schröcker Feldmark.

Buchain. Die Scheuernschloß wurden von Hessen seit mindestens 1414 mit Zehnten zu Kirchhain und Buchayn belehnt.

Deckensbach bei Marborf. Im J. 1398 heißt es Deckinsbach, ebenso 1440, 1479 aber Deckesbach.

Diffebach, am rechten Ohmufer in der Feldmark von Anzefahr, zwischen der Ohm und Sindersfeld.

Eiloh liegt 1/4 St. südl. von Kleinfelheim nach Schröck zu, von dem letztern 1/2 St. entfernt, am Eiloherberge, mitten im Felde, in der kleinfelheimer Gemarkung, wo die „eilauer" Wiesen seine Lage bezeichnen. Schon der heil. Lullus erwarb im 8. Jahrh. Güter in villa Eihloha [1]) deren Besitz (villa Einlohun) dem Stifte Hersfeld auch noch 1057 bestätigt wurde [2]). Im J. 1248 wird einer curia in Eyloyn gedacht [3]), und 1310, 1312 und 1322 findet man Hörige in villa Eloe (al. Eylo und Eylon). Im J. 1324 kamen die Austräge, welche in dem Lehnsstreite zwischen Hessen und Mainz sprechen sollten, „zu Eylohen by Ameneburg" zusammen und gaben daselbst am 10. November ihr Urtheil [4]). Noch 1492 heißt es „zu Aila by Ameneburg."

Falkenhagen gehörte c. 1248 nach Amöneburg [5]).

Gebichendorf lag am linken Ufer der Klein, am Fuße des brücker Waldes, westl. von Plausdorf, zwischen diesem und der kleinen Insel der Klein. Im J. 1364 waren Hessen und Mainz „vmb Gebichendorff" streitig, indem letzteres dasselbe als zu seinem Gerichte Klein gehörend betrachten wollte [6]). Dasselbe war auch 1385 und später noch oft der Fall; 1364 heißt es Gippingendorf, später auch Giffendorf.

---

[1]) Wenck II. U. S. 17. [2]) Daf. S. 44. [3]) Erhard a. a. O. III. S. 47. [4]) Wenck a. a. O. S. 296. [5]) Erhard a. a. O. S 47. [6]) Wenck a. a S 420 und 425

Ghunere. Im J. 1261 erkaufte der deutſche Orden zu Marburg von den v. Bleichenbach omnia bona sua in villis, que dicuntur Holzhusen (rauiſch Holzhauſen) et Ghvnere sitis apud Ameneburg, videlicet curias et areas, ortos et agros cum omnibus suis pertinentiis, wozu die Grafen v. Wertheim als Lehnsherren ihre Einwilligung gaben [1]).

Gettildorf wird 1357 eine Wüſtung bei Niederwald genannt, und iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort, der 1460 als Gutersdorf erſcheint: „1 Morgen Land in dem Gutersdorffe oder hinder dem Kirchobe zu Niederwalde gelegen," oder 1465: „zum Niederwalde uff dem Guttersdorff." Im J. 1460 kommt er unter dem Namen Getzendorf bei Kirchhain vor.

Heledungen kommt mit anderen Orten dieſer Gegend in den alten fuldiſchen Schenkungsregiſtern vor [2]).

Hefele lag im Haſſelgrunde zwiſchen Bauerbach und Großfelheim, wie man dieſes aus einer Urkunde von 1437 erſieht, in welcher eine „Weſin zu Selhem gelegin genant das Hefele" vorkommt. Im J. 1293 verkauften Gerhard und Ditmar Gebrüder v. Heſelehe dem deutſchen Orden zu Marburg partes nostras molendini in Heselehe cum omnibus pertinentiis, videlicet aquis, campis, pratis, pascuis, areis et aliis iuribus. Der Zehnten zu Hefele war fuldiſches Lehen und im 14. und 15. Jahrh. im Beſitze der v. Bicken, v. Hatzfeld ꝛc. Im J. 1358 findet man zu Marburg Gerhard v. Heſſele.

Heuchelheim lag an der Ohm, in der Nähe von Kirchhain und Amöneburg (1269: molendinum in Hukelhim iuxta Ameneburg) und wird 1248 zuerſt als Hof

[1]) Nach dem Original. Ein Abdruck in Aſchbach's Geſch. der Grafen v. Wertheim II. S, 35 lieſt Gnovere. [2]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34.

(curia) und Mühle genannt. Im J. 1266 verkaufte Adolph v. Nordeck molendinum situm in Huckelhem cum omni integritate iuris und zwar mit der lehnsherrlichen Einwilligung des mainziſchen Erzbiſchofs dem deutſchen Orden. Später, wahrſcheinlich 1356, wurde die Mühle „geſtort vnd firbrant" und darauf 1357 wieder hergeſtellt. Im J. 1433 ſchenkte Ludwig Schenk zu Schweinsberg einen Acker zu Huchelhem gelegen „buwendig den Keller uff der dorren Weſin" der Kapelle zu Lindau.

Hochheim. Die alten fuldiſchen Schenkungsregiſter nennen Hocheim — super ripam fluminis — Antrafa [1]). Es lag demnach im Thale von Rosdorf (ſ. Antrafa).

Hopperod. Im J. 1251 beſaß das Kloſter Arnsburg bona, que in villis Nyderwalde, Hopperod et Widelberg (Wittelsberg) lagen [2]).

Keſſelbach. Im J. 1296 verkauften die v. Bicken dem deutſchen Orden ihren Antheil am Gericht Selheim und dabei auch Zinsgefälle zu Keſſelbach, Odendorff, Asbach ꝛc.

Kieſelshauſen bei Niederwald.

Lindau. Am nördl. Fuße der Amöneburg lag das Dörfchen Lindau. In der Mitte des 13. Jahrh. war daſſelbe noch vorhanden und nachdem es wüſt geworden war, beſtand die der heiligen Magdalene geheiligte Kapelle noch fort. Im J. 1343 heißt es: capella Lindauwe sita sub pede montis opidi — Ameneburg. Im 30jährigen Kriege wurde dieſelbe verwüſtet und obgleich 1661 Legate zur Wiedererbauung geſtiftet wurden, ſo kam dieſe doch nicht zur Ausführung. Noch jetzt ſind die äußern Mauern des ſchmuckloſen Gebäudes erhalten.

Luterſtedt oder Leiderſtedt. Kirchhain hatte 1358 eine „leitterſteders Porten" und eine amöneburger Bürger-

[1]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34. [2]) Gudenus c. d. I. 575.

familie von diesem Orte ihren Namen, von der 1282 Bruno von Leiterstede lebte; auch zu Kirchhain wohnte 1358 ein Heinrich Leiterstede. Konrad, Sohn Sifried's v. Leiterstede, erhielt 1360 vom deutschen Orden den Hof zu Leiterstede auf 12 Jahre und versprach denselben wieder mit Gebäuden zu versehen, gleich denen des mainzischen Hofs. Im J. 1478 verkaufte Hans v. Dörnberg den v. Rodenhausen seinen Zehnten „in der Woistenunge vor Leitherstedte zwischen Aldendorff vnd Langenstein."

Nethtyhe war um's J. 1248 ein nach Amöneburg gehöriger Ort [1]). Im J. 1358 wird bei Kirchhain ein Nefterweg genannt.

Nonnenhausen lag links am Wege, der von Bauerbach nach Ginseldorf führt, am Fuße des Lahnbergs. Im J. 1256 verkaufte der deutsche Orden Güter in villa, que dicitur Nonnenhusen und ebenso 1282 in villis Gotzfeldin, Anzenvar (et) Nunninhusin. Auch 1330 findet sich noch die villa Nunninhusin, sowie 1356, wo ein Hof des Ordens mit seinen Gebäuden zu Nunnenhusen erwähnt wird.

Obenrode kommt in der Mitte des 13. Jahrh. unter dem Namen Querod als nach Amöneburg gehörend vor [2]), und war der Stammort der angesehenen Familie v. Abenrod, Auenrod, Abintrade ꝛc.

Obernhain. Im J. 1325 verkaufte ein Bürger zu Amöneburg dem deutschen Orden XV jugera, tam in agris, quam in pratis, in campis ville Obernhain sita. Dieses Dorf lag ½ St. von Langenstein und Kirchhain.

Obendorf oder Udendorf, in welchem 1240 eine Urkunde ausgestellt wurde, gehörte zum Gericht Selheim, unter dessen Zubehörungen es namentlich 1290 vorkommt. Es lag südl. bei Großenselheim, an einem nicht mehr vorhandenen

[1]) Erhard a. a. O. III. 46. [2]) Das. 48.

Teiche, welcher dem deutſchen Orden gehörte. Die Rau v. Holzhauſen vertauſchten 1484 ihr „frey vnd eygen Gutchen zu Odendorff die Groſſen Selheym gelegen" dem deutſchen Orden.

Radenroth wird ein 1248 nach Amöneburg zinſender Ort genannt [1]).

Rodehauſen war ein Dorf an der Stelle des jetzigen Hofs Radehauſen. Schon die alten Schenkungsregiſter des Stifts Fulda nennen villa Rodehusen super fluuium Amana [2]). Eine Urkunde von 1282 ſagt von Berenger v. Rodehauſen de novo construxit quoddam molendinum iuxta aquam Amene (Ohm) apud villam Rodehusen. Noch 1335 iſt vom Dorfe die Rede.

Klein- oder Wenigenrosdorf, 1/4 St. öſtl. von (Großen- oder Obern-) Roßdorf und Mardorf.

Rudigenbach, wo die Familie Scheuernſchloß heſſ. Lehngüter hatte, lag in der Gegend von Kirchhain.

Seckbach lag auf mainziſchem Boden, dicht an der Gränze des alten Amts Marburg und der alten frankfurter Straße, zwiſchen Wittelsberg und Kleinſelheim, wo noch jetzt der ſeckbacher Born und das ſeckbacher Feld vorhanden ſind, und gränzte weſtl. an Lampertshauſen. Im J. 1358 war es bereits wüſt.

Siebenbrunnen. Die alten fuldiſchen Schenkungsregiſter nennen Sibenbrunnen super ripam fluminis, quod dicitur Antraſa etc. [3]). Es lag alſo in dem Thale von Rosdorf (ſ. Antreff).

Sperbershain kommt c. 1248 unter dem Namen Sperewereshagen vor.

Todtenbrücke lag bei der todtenbrücker Mühle an der Klein (eigentlich Gleene), zwiſchen dem Buchwalde und dem

---

[1]) Erhard a. a. O. III. 47. [2]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 33. [3]) Ibid. p. 34.

Brückerwalde. Schon im 14. Jahrh. war nur die Mühle und die Kapelle noch übrig. Lutz v. „Todenbrücke" war 1357 Besitzer der halben Mühle, welche man später als eine Besitzung des Stifts Amöneburg findet. Die Kapelle wurde erst nach dem 30jährigen Kriege zur Wiederherstellung der Stiftsgebäude abgebrochen.

Bockenrode. Oestl. von Rüdigheim heißt der Wiesengrund der vockenröder Grund.

Werfloh, welches schon 1146 (Werplohen) sich findet [1]) lag an der Stelle der Stadt Kirchhain; 1244 heißt es villa, que Kirchhain nuncupatur, quondam autem Werflo, sita iuxta Ameneburg [2]).

Befestigungen.

Die Amöneburg, eigentlich Ohmburg, liegt auf der Höhe des Berges neben der Stadt [3]) und zwar auf der höchsten Spitze 1188′ über dem Meere und 581′ über der Mündung der Wohra in die Ohm.

Die Duttelnburg wird 1446 bei Amöneburg genannt: de agro under der Duttelnburg.

Die Lunenburg heißt eine kleine Erhöhung (1140′) des nordwestl. nach Rauischholzhausen gewendeten waldigen Hochfelds der Schleift.

Die Hundeburg. So wird der gegen Norden nach Erfurtshausen fallende Abhang der Schleift genannt.

Kirchhain. Auf der Höhe, an welcher sich die Stadt lehnt, lag neben der Kirche, die von Ldgr. Heinrich II. erbaute Burg, von welcher 1570 nur noch das Gemäuer übrig war.

Die Krötenburg. So heißt eine Stelle dicht an der altheſſischen Gränze auf altmainzischem Boden, zwischen dem Kalbsberg und Amöneburg, westl. von Radehausen.

---

[1]) Wenck a. a. O. S. 97. [2]) Histor. dipl. Unterricht ꝛc. Nr. 51. [3]) S. des Vf. Beschr. von Kurheſſen S. 417.

Die Burg bei Rosdorf, von der jetzt nichts mehr übrig ist, gehörte dem deutschen Orden und war im 14. Jahrh. gegen einen Zins verliehen. In einem Zinsregister des Ordens dieser Zeit wird nämlich der Zins „von der Burg zu Obirnroistorff" aufgeführt, wogegen 1474 nur noch „von dem Burggrabin zu Roißdorff" die Rede ist.

Die Burg Schweinsberg über dem gleichnamigen Städtchen [1]).

Von Staufebach 700 Schritte südl. zeigt man in einer Wiesenfläche Spuren eines festen Wohnsitzes.

Die Wenigenburg lag auf dem südl. Vorsprunge des Felsens der Amöneburg, 228' unter dem höchsten Gipfel derselben. In den Urkunden des 13. Jahrh. heißt sie bald parvus mons, bald parvum castrum und wurde im 14. Jahrh. von Hessen zerstört. Nach ihr nannte sich die Familie im Hofe oder ex curia.

---

39) Die Gerichte Ebsdorf und Frauenberg.

Abernhausen. Die Zinsregister des deutschen Ordens legen Abernhufen zwischen Staufenberg und Herzhausen.

Biber. Schon in den alten fuldischen Schenkungsregistern kommt dieser Ort neben Holzhausen und Ebsdorf unter dem Namen Biberaffa vor [2]). Im J. 1696 wird im Ebsdorfer Grunde ein Kalkbruch auf der Biber genannt.

Breitenfeld. Im J. 1247 verzichteten die Herren v. Merenberg zu Gunsten des Klosters Hachborn auf alle ihre Rechte in curti de Breidevelt und 1270 findet sich ein Sifried v. Breitenfeld.

Diedendorf. In einem Güterverzeichnisse von c. 1380

---

[1]) S. des Verf. hess. Ritterburgen I. S. 231. [2]) Dronke Tr. et Ant. Fuld. p. 34.

lieſt man: „eyn Gudichin gelegin bei Kappil genant zu Diedindorf.“

Elmshauſen lag in der Feldmark von Dreihauſen, nördl. von Roßberg, in dem von Norden in das Thal der Zweſterohm mündenden Wieſengrunde. Im J. 1422 kommt ein Hof des deutſchen Ordens genannt „zcu Elmiſhuſen bij Roſſeberg gelegen“ vor. Schon 1267 erhielt jener Orden Güter in curia Helmudehusin, desgleichen 1279 und 1282 in Helmudehuſin. Im J. 1292 heißt der Ort Almudehuſen, 1422 Elmeſhuſen und 1447 Elmshuſen.

Etſchhauſen, in der Gemarkung von Dreihauſen, in dem noch jetzt darnach genannten, ſich hinter dem gebrannten Berge ausbreitenden Felde.

Herzhauſen, ¼ St. von Leidenhofen und ½ St. von Dreihauſen, nahe dem Walde, in einer ſchlechten Lage. Die noch jetzt für ſich beſtehende Feldmark wird von Leidenhofen bebaut. Seit wenigſtens 1414 wurde die Familie Milchling von den heſſ. Landgrafen mit dem Dorfe Herßhuſen belehnt.

Ibinrode bei Hachborn, war im 14. Jahrhundert bereits wüſt.

Ibirnshauſen lag bei Marburg. Im J. 1248 heißt es in einer Urkunde der Herzogin Sophie von Brabant, daß der deutſche Orden molendinum ante opidum nostrum Marpurc in proprietate antedicti hospitalis, uidelicet inter molendinum, quod dicitur Grient et villam, que dicitur Ebernshusen erbaut habe. Später, 1299, übergab Landgraf Heinrich I. molendinum iuxta villam Ybernshusen a parte superiori gegen einen Zins dem deutſchen Orden. In einer fürſtlichen Rechnung von c. 1380 lieſt man: „die nuwe Mole zu Marpurg geyn Obirnßhuſen gelegen, gebin die deutſchin Heren ꝛc.“ und 1414 nennt der Orden die Mühle ſelbſt Obirnhuſen. Im J. 1280 ſtiftete ein amöneburger Bürger eine Seelenmeſſe mit einer Rente aus

seinen Gütern in Ibernshusen. Durch eine Urkunde von 1330 wird die Lage des Dorfs näher angedeutet: agrum — situm in bivio, ubi itur in villam Okershusen et in Ybirinshusen, gleichwie in einem Register von 1363: „zu Ybirshusen — versus dem Glascoppe.“ Der Pfarrer zu Kappel gab 1367 „minen Garthen zu Ybirnshusen gelegin, der zu miner Kirchen gehorit“ an Ruprecht Weißgerber zu Marburg auf Erbzins; 1377 heißt es Ebirnshusen; 1396 verkauften die v. Nordeck, v. Londorf und Kesselring dem Ldgr. Hermann ihr Gut zu „Ibirnshusen.“ Im J. 1414 überwies Landgraf Ludwig dem deutschen Orden seine Erbgülte auf der Mühle zu „Obirshusen.“

Lampertshausen, am Wege von Schröck nach Amöneburg, zwischen Wittelsberg und Rosdorf, von jedem etwa ¼ St., wo das lampertshäuser Feld und der jetzt in Wiesen verwandelte lampertshäuser Teich liegen, und wird von Moischt und Wittelsberg bebaut. Bereits 1267 und 1286 erwarb der deutsche Orden Güter in villa Lamprateshusen. Auch 1358 werden 8 Einwohner von Lampertshausen namentlich „vnd andirs viel me gudir Lude da selbes“ genannt. Im J. 1360 verkauften Ritter Johann v. Schwalbach und seine Kinder dem Orden ihre Güter zu „Lamprechteshusen, an Husin, an Hofen, an Hofestede, an Grunde, odir an Buwen in Dorfe odir in Felde ꝛc.“ Noch 1387 war Lampertshausen als Dorf vorhanden; als damals Landgraf Hermann den Ritter Johann v. Schwalbach zum Amtmann von Frauenberg bestellte, wies er ihm eine jährliche Rente „vz den drie Dorffern Moschede, Wittelsbergk vnd Lamprechtishusin“ an. Von der aus diesem Dorfe stammenden Familie findet sich schon 1241 Heinricus de Lantperteshusen.

Michelbach. Eine Urk. von 1271 sagt: bona — in Michelbach sita iuxta Hacheburnen.

Rodebach, bei Hochborn, war schon im 14. Jahrh. wüst.

Ulrichshauſen, am Ulrichsberge bei Ebsdorf. Im J. 1222 heißt es Ulrichishuſin [1]); 1334 verkaufte R. Gumbrecht aus dem Hofe „vnſe Gut, das gelegen iſt, in deme Dorf zu Vlricheshuſen“ dem Kloſter Hachborn, gleichwie demſelben die Gebr. v. Hohenfels 1335 duo nostra bona sita in villa Hachepurnen et in Olricheshusen atque terminis villarum earundem, und Wiederhold Zabel v. Vers bona mea in villis Hacheburnen et in Ulrishusin et in terminis earundem villarum. „Kuno v. Ulrishuſin, den man nennt Gnyſt“ und Werner v. „Ulrichshuſen“ lebten in der Mitte des 14. Jahrh.

Zahlbach, war ein Dorf, welches jetzt mit Weidenhauſen vereinigt iſt und nächſt den beiden Siechenhäuſern lag. Es wird daſſelbe ſchon 1257 genannt [2]). Im J. 1299 gab L. Heinrich I. dem deutſchen Orden domum situm in Zaylbach scilicet in fine ville Wydenhusen. Später, 1359 wird von einer Wittwe eine Rente „off erinme Huſe, Habeſtat, Grunde vnd Geſeße gelegin zu Zelbach, da dyſelbe ytzunt offe wonet vnd ſytzet“, das ihres Vaters „Schaffhus waz“ verkauft. Im J. 1391 heißt es „Hus vnd Garten zue Celbach gelegen“. Auch noch ſonſt wird es oft genannt, und war bereits 1299 zu Weidenhauſen gezogen, wo auch jetzt der Name noch vorhanden iſt.

Unbekannt ihrer Lage nach ſind Todenhauſen und Udenhauſen [3]). Das letzte nennt ſchon eine Urk. von 1222 [4]).

---

[1]) Kindlinger, Geſch. der Hörigkeit S. 256. Würdtwein, Dioec. Mog. III. 302 lieſt unrichtig Ulrichishain. [2]) Wenck III. UB. S. 128. Irrthümlich heißt es hier Zahlsbode, wie der Zuſatz versus Marpurc zeigt. [3]) Würdtwein, Dioec. Mog. IV. 287. [4]) ibid. p. 302.

Befestigungen.

Die Burg Frauenberg auf einem 540′ über Ebsdorf sich erhebenden Basaltkegel des Lahnbergs, entstand Mitte des 13. Jahrh. und zeigt nur noch wenig Gemäuer [1]).

Der Hof ist ein, südlich über Dreihausen und westlich über Roßberg auf einer sich 1112′ erhebenden Höhe liegendes, weitläuftiges Befestigungswerk, dessen Geschichte gänzlich unbekannt ist. Es besteht aus zwei Theilen, dem großen und dem kleinen Hofe, welche mit Wällen und Gräben umgeben sind, noch vielfache Spuren von Mauerwerk zeigen, und zusammen einen Raum von etwa 1100□ Ruthen umfassen. Diese Anlage reicht keinenfalls über das Mittelalter hinaus [2]). — Nordöstlich davon liegt ein Hügel die Hünburg und auch auf dem südöstlich liegenden Kehrenberg zeigen sich weitläufige, bis zum s. g. Kirchenstumpf (ein noch ziemlich erhaltenes Mauerwerk) sich ziehende, einer Landwehr ähnliche Befestigungen.

Die Röderburg, ½ St. südöstl. oberhalb Roßberg 1194′ hoch. Es zeigt sich ein aufgeworfener 116′ im Durchmesser haltender geringer Hügel, umschlossen von einem Walle und sumpfigen Graben. Geschichtlich ist nichts davon bekannt. Eine vorgenommene Aufräumung führte auf die Grundmauern, auf behauene Steine, verbranntes Holz und mancherlei Eisengeräth, und daraus ist auf eine Burg von später Anlage zu schließen, welche durch Feuer zerstört worden ist [3]).

---

[1]) S. des Verf. hess. Ritterburgen II. S. 199 ꝛc. [2]) Näheres s. in Justi, Vorzeit 1828 S. 345 ꝛc. und Zeitschr. des Vereins für hess. Gesch. ꝛc. IV. S. 230 ꝛc. [3]) Näheres in der Ztsch. d. Vereins f. hess. Gesch. ꝛc. IV. S. 236 ꝛc.

IV. Thüringen.

1) Das Amt Witzenhausen.

Asmareshusen an der Gelster zwischen Trubenhausen und Hundelshausen. Im J. 1111 erwirbt das Stift Fulda Güter zu Hunolteshusen und Asmareshusen [1]).

Bebenrod war ein dem Kloster St. Wilhelmi zu Witzenhausen zustehendes Dörfchen, dessen Stätte aber schon im Anf. des 16. Jahrh. ganz mit Gesträuch bewachsen war. Es lag östlich von Unterrieden, nächst Neuseesen, welches erst eine spätere Anlage ist.

Berkeshausen. Im J. 1337 verkauften die v. Rüsteberg an Landgr. Heinrich II. Berkeshusen cum advocatia. Seine Lage ist unbekannt.

Bremerode liegt zwischen Marzhausen und Hebenshausen auf einem Feldhügel und ist seit 1443 hess. Lehn der v. Bischofshausen.

Bruch oder Brock, eine Wüstung im G. Bischofshausen, mit welcher seit 1443 die v. Bischofshausen von den hessischen Fürsten belehnt werden.

Eberhardshausen. Ein aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. stammendes Güterregister der von Hanstein führt unter den hess. Gütern auch diese Wüstung auf: „Item zu Witzenhausen die Wustung Ebirhardißhaußen mit ihren Zubehörungen und Zehnden".

Elbingen, nordöstlich dicht bei Eichenberg. Im J. 1337 verkauften die v. Rüsteberg dem Landgrafen Heinrich II. in Eluingen III. mansos cum advocatia. Später war es ein zum Arnstein gehöriges hess. Lehen der v. Bodenhausen.

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 771.

Elende, bei Ellingerode, zwischen Witzenhausen und Almerode. Im J. 1427 belehnte Landgraf Ludwig I. die v. Grune für ihre Dienste mit 6 Hufen Land und Wiesen genannt das Elende, wie diese früher Hans v. Hundelshausen gehabt. Nach dem Aussterben der v. Grune erhielt 1568 dieses Lehngut Oswald v. Buttlar, welches nach dessen schon 1569 erfolgtem Tode an Franz Becker zu Großalmerode verschrieben wurde. Außerdem wurden jedoch auch die v. Hundelshausen 1471 mit „6 Hufen in der Wüstung Elende zwischen Witzenhusen und Almerode" belehnt, und trugen dasselbe Gut noch bis in neuerer Zeit vom Lehnhofe zu Kassel.

Eschershausen. Die nördliche Bucht zwischen dem großen Bilsteine und der großen Kuppe, in der Mitte zwischen Rosbach und Großalmerode, wird das eschershäuser Thal genannt.

Flasbach, an der Werra zwischen Wendershausen u. Ludwigstein, da wo die Flachsbachmühle liegt. Schon unter Ldgr. Heinrich II., um's J. 1369, hatten die v. Berge villam Blaspach cum iurisdictione zu hess. Lehen; doch war „Vlesbach" schon 1345 länger denn seit Menschengedenken wüst. Im J. 1418 wird es Flaspach genannt.

Gieboldehausen ist seit 1443 ein hessisches Lehen der v. Bischofshausen und muß in der Gegend von Neuenrode und Hebenshausen gesucht werden.

Hungershausen, in einem Waldthale, am Hungershäuser Bache, 1300 Schr. westl. von Kleinalmerode und ¼ St. westl. von Hubenrode, wo man noch jetzt den Standort der Kirche zeigt und zwar auf hannöverischem Boden. Die Felder gehören jetzt nach Kleinalmerode. Im J. 1275 gaben die Herren v. Ziegenberg alle ihre Rechte zu Hungershusen dem Kloster Mariengarten, welches

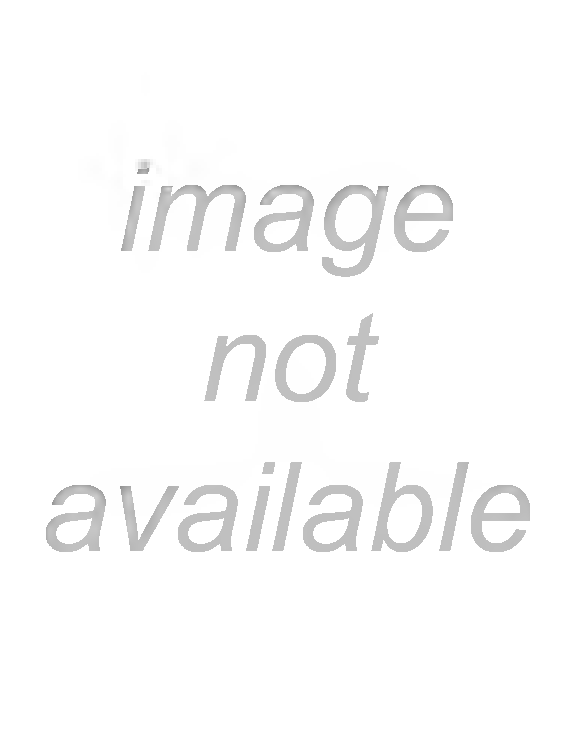
image
not
available

hauſen, kommt ſchon im 12. Jahrh. als eine Beſitzung des Kloſters Germerode unter dem Namen Reyngotshuſen [1]) vor, und wird auch in dem Privilegium des Grafen Ludolph v. Bilſtein für dieſes Kloſters von 1277 genannt. Damals war ſein Name Reynhardeshuſen. Ein Güterregiſter von Germerode von 1492 enthält darüber unter der Aufſchrift Wytczenhuſſen: Habemus unum allodium in Rengerszhusen dictum quondam desertum et est situatum prope der Gelster benebin vnd pober dem Weynersteyne her vff dem Kampe. Damals war es auf Lebenszeit an einen kaſſelſchen Bürger verſchrieben. Im J. 1516 war dieſes Kloſtergut auf 12 Jahre gegen jährlich 12 Gulden verpachtet; früher noch, 1447, hatten die v. Biſchofshauſen Gefälle von Ländereien zu Rendershuſen, welche witzenhäuſer Einwohner bauten.

Seedorf ſüdlich von Eichenberg.

Stempelshauſen war eine noch jetzt in ihren Mauern erhaltene bei Witzenhauſen jenſeits der Werra in den Weinbergen liegende Kapelle, welche zuerſt 1331 genannt wird: capella ante pontem ciuitatis Witzenhusen, deren Namen „Stempelshuſen“ aber erſt ſeit 1356 ſich findet.

Wickershauſen. Im J. 1347 verkauften die v. Rüſteberg dem Landgrafen Heinrich II. villam Wickershusen mit der Vogtei und der Kirche, und 1434 erhalten daſſelbe die v. Bodenhauſen mit dem Schloſſe Arnſtein zu Lehen. Schon im vorigen Jahrh. war die Lage gänzlich unbekannt.

Widdershauſen. Ein hanſtein. Güterverzeich. aus der erſten Hälfte des 16. Jahrh. enthält darüber: „Item

---

[1]) Kuchenbecker (Anal. hass. IX.) lieſt unrichtig Reymetshusen.

zu Niedern Roßbach der Zehnde vndt eine Hube Landes in der Wüstunge Widerhausſen vndt anderthalbe Hube Landes zu Niedern Roßbach mit Zubehörung vndt Zehendt, auch den Zehnd zu der Wüſtunge Darrenbach (jetzt Dohrenbach)". Wahrſcheinlich iſt es derſelbe Ort, welcher 1351 Willershuſen und 1458 Wulmershuſen genannt und deſſen Lage durch den durch Ellingerode fließenden und unter Witzenhauſen in die Werra fallenden jetzt ſ. g. Wilhelmshäuſerbach bezeichnet wird, den man 1488 als den „Wollmershuſchen Bach" genannt findet.

Befeſtigungen.

Altenburg. Im J. 1414 wird eine Hausſtätte „pober der Stadt Witzenhuſen gein der Aldenburg" genannt.

Biſchofshauſen, Burg, am nördlichen Ende des Dorfs Biſchhauſen.

Der Burgberg. Südöſtlich 5 Minuten von Ermſchwert erhebt ſich im Felde ein Hügel, der Burgburg genannt, mit noch ſichtbaren Wällen und Gräben. Es war wahrſcheinlich „die Hoenwarte", welche 1466 bei Ermſchwert genannt wird.

Die Gelſterburg liegt nördlich von Weiſſenbach auf der äußerſten Spitze eines Bergrückens über der Tränkemühle, und zeigt noch deutliche Spuren einer Umwallung.

Ziegenberg, die in Trümmern liegende Stammburg der Vögte von Ziegenberg, zwiſchen dem Dorfe Ziegenhagen und dem Hofe Ziegenberg [1]).

---

[1]) Vergl. Landau, heſſ. Ritterburgen IV. S. 299.

2) Das Amt Allendorf und das Gericht Altenſtein.

Balzerode, ſüdlich von Sooden. Im J. 1392 werden 6 Ar. Landes erwähnt, „die dar gelegin ſint pobin den Sodin czu Balczerode."

Emmicherode, lag unter der Goburg, nordöſtlich über Kleinvach. Noch bis heute ſind die Trümmer der Kirche vorhanden und weiſen durch den an ihnen ſichtlichen Rudbogenſtyl auf ein ſehr hohes Alter. Schon frühe war das Stift Fulda zu Emmechenrode begütert [1]).

Zum Hainchen, oder jetzt Altenhain. Im J. 1459 wurden die v. Kolmatſch durch L. Ludwig II. mit einer „Wüſtung zum Heynichen, gelegen zwiſchen Allendorf und Altenſtein", belehnt.

Glimmerode, lag ſüdlich von Sooden an der Werra.

Herboldshauſen, lag bei Allendorf an der Werra. Schon 1285 beſaß das Stift Kaufungen in villa Herboldeshusen Güter, welche es 1298 einem Bürger zu Allendorf verlieh. Im J 1350 verkaufte Theodrich v. Rengolderode ſeinen Zehnten zu Herboldeshuſen den v. Berlepſch [2]). Andere Güter daſelbſt erhielten die v. Bodenhauſen 1458 zu heſſ. Lehen. Seine Lage wird durch eine hanſteinſche Urk. von 1488 näher bezeichnet, indem dieſelbe eine Wieſe „in der Veltmargke zu Herboldeshuſen genannt vff den Gießen gegen der Fleßbach" bezeichnet. Es lag alſo unterhalb Werleshauſen und ſchon außer dem heſſ. Gerichte.

Musbek oder Musbach, an dem gleichnamigen Bache, welcher oberhalb Allendorf in die Werra mündet.

Rosdorf. Im 13. Jahrh. gab Hartung v. Waldeſa (Wahlshauſen) IIII. mansos in Rosthorp et unam patellam

---

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 143. [2]) Gudenus, Cod. dipl. III. 353.

salis in Sothen dem Kloſter Germerode. Die Lage iſt unbekannt.

Befeſtigungen.

Weſterburg, dicht nordweſtlich über Sooden, iſt nur noch in ihren Gräben ſichtbar.

---

3) Das Gericht Bilſtein.

Adolphsrod. Im J. 1111 ſchenkt ein Gundold und ſein Bruder an die Abtei Fulda unter anderm quandam villulam nomine Adolfsrod iuxta ciuitatem Francwarteshusen sitam, quae nunc quidem destructa et desolata, postmodum vero cum fuerit reaedificata et exculta, reddat censum quem debet [1]). Ob Bode v. „Adelenrode", welcher 1075 ſich findet [2]), von dieſem Dörfchen den Namen führte, laſſe ich dahingeſtellt ſeyn.

Die alte Stadt. Ueber Frankershauſen liegt ein Bezirk, welcher mit dieſem Namen belegt wird und auf dem ſich noch einzelnes Mauerwerk findet. Im J. 1563 liehen die v. Dörnberg „Jacoben Scheffern zu Frankershauſen — vnſer Wieſen vnd Länderey gelegen hinter der alten Stath", ſowie einem andern: „Item drey Vierthel eines Ackers vor der alten Stath". Im J. 1111 wird Frankershauſen ciuitas genannt (vergl. Adolphsrod); ob dieſes ſich aber auf jene Ortlichkeit bezieht, wage ich nicht zu entſcheiden.

Bechsdorf. Nachdem die von Muterode dieſen Ort zu heſſ. Lehen gehabt, kam derſelbe nach ihrem Ausſterben 1425 an die Diede zum Fürſtenſtein.

---

[1]) Schannat, Trad. Fuld. p. 259. [2]) Wenk, III. UB. S. 50.

Berka ſchenkte 1035 Kaiſer Konrad dem Stifte Fulda: Birckehe villa sita in Gerahamarca. Später kommt der Ort nicht wieder vor. Seine Lage bezeichnet der über Frankenhain u. Frankershauſen herabkommende, das Höllenthal bewäſſernde, jetzt ſ. g. Kupferbach, welcher früher Berka gen. wurde. In einer Lehnsregiſtratur von 1350 findet ſich: Item Kunemund Eselskopf habet — bona pheodalia 1½ mansus in Albungin an der Berckasmolen etc.; und 1555 wird dem Amtmann auf Bilſtein geſtattet, zu Zeiten ſich aus dem Waſſer die Berka ein Eſſen Fiſche zu fangen; auch eine Karte vom J. 1592 gibt ihm dieſen jetzt gänzlich verſchollenen Namen.

Bettelsdorf, ½ St. von Motzerode u. ½ St. von Jeſtädt. Während 1363 Heinrich Eſelskopf ſeine hieſigen fuld. Lehngüter an die v. Hundelshauſen verkaufte, war 1373 Kunemund Eſelskopf noch daſ. begütert. Auch die v. Dörnberg hatten daſ. heſſiſche Lehngüter, welche 1462 an die v. Eſchwege kamen.

Borne, auf einer Anhöhe zw. Kammersbach, Frankenhauſen u. Frankenhain, von jedem ½ St. entfernt. Im J. 1369 erwarb das Kl. Germerode Güter zu Burnin und noch 1414 ſcheint der Ort bewohnt geweſen zu ſeyn. Die „Bornäcker" werden von Frankershauſen, Frankenhain, Kammerbach u. Orpherode gebaut. Im J. 1488 wird die Größe der W. auf 12 Hufen angegeben.

Bornershauſen, zw. Oberhone, der Vogelsburg u Reichenſachſen. Wie es ſcheint, war der Ort ſchon 1369 wüſt. Hans v. Hundelshauſen gab in d. J. ſein, von den Grafen v. Ziegenhain zu Lehen gehendes, „Forwerg zu Bornhußen vnd zu Waſſenhußen gelegen vnd myt alle deme daß dorzcu gehoret in Dorffe vnd in Felde, irſucht vnd unerſucht, vnd by Namen dye Houereyte, dy da gelegin yſt zcu den Saſſen" dem Kl. Germerode. Graf Joh. v. Ziegen-

hain belehnte 1424 die Gebr. v. Hundelshausen mit „sothane Dorffwustenunge — mit Namen Wassenhusen und Bornershusen zuschen den Sassen vnd Obernhoende vnd Nyddeweshusen vff der Were gelegen mit allen Huben vnd Guden, als daryne vnd dartzu gehoren", mit Ausnahme jedoch des Vorwerks des Kl. Germerode u. der ziegenhain. Lehngüter der v. Eschwege und der v. Boineburg-Hohnstein. Auf dieselbe Weise wird die Lage des Ortes auch in den eschwegischen Lehnbriefen, welche über 9 Hufen Land sprechen, bezeichnet.

Brachbach. Im J. 1213 übergab die Probstei St. Petersberg bei Hersfeld ihre Güter in Nappach, in Brachbach et Goltbach dem Kl. Germerode gegen einen Jahreszins zu Erbrecht. Dieses Brachbach legt das germeroder Güterregister von 1451 in die Feldflur von Germerode, indem dasselbe Wiesen „in deme Brachbache" verzeichnet. Die Gränzbeschreibung des praedii Vierbach von 1095 nennt es Branbeche: terminatio incipit in monte Vierbeche et pertingit usque Nabbah, deinde usque Huibendal, deinde usque Branbeche, deinde item usque Branbeche, deinde usque Ossinesbrunnun in campis et siluis [1]).

Brausdorf, dessen Lage die noch jetzt vorhandene brausdörfer Mühle, am Vierbache, 1/4 St. von Wipperode bezeichnet, wird 1488 auf 16 Hufen angegeben, welche 16 Bauern zu Wipperode innehatten. Wie es scheint war das Dorf noch 1359 erhalten, wo Heinrich Eselskopf das ihm von dem v. Trefurt verpfändete iudicium in Bruwersdorf weiter an das Kl. Germerode verschrieb.

Dornhain oder Dornhagen. Im J. 1441 wurden die v. Dörnberg von den Landgrafen mit „der Wüste-

[1]) Wenck II. UB. S. 52.

nung halb zu Dornhain" belehnt, welche 1462 an die v. Eſchwege kam, die mit dem Dornhagen auf der Goburg u. allen Zubehörungen belehnt wurden.

Eichenberg, 4 Hufen haltend, an dem gleichnamigen Berge ſüdl. über Germerode. Im J. 1377 verſetzte Appel v. Eſchwege an Fritz v. Felsberg 8 Mark von 16 Mark Geldes, welche ihm „an dem Gerichte zcu Bilſtein von der Gülde an dem Eichenberge und zcu Borne" verſchrieben ſeyen. Im J. 1414 wenigſtens war der Ort ſchon wüſt.

Elberode, an der Stelle des Mönchhofs zw. Alberode u. Abterode. Im J. 1324 heißt es curia Eberolderode, 1325 villa Ewerolderode, 1334 in campis curiae Eberolderode, 1346 die Hofſtatt vor deme Hove zu Eberolderode, 1354 „by deme Monchehaue zcu Eberolderade". Das Kl. Germerode kaufte nach u. nach den ganzen Ort an ſich, und zwar von den v. Barkoben, v. Weidenhauſen, v. Mila, v. Abterode, Haupt ꝛc. und hatte ihn zuletzt gegen eine jährliche Abgabe von 90 Malter Früchte verpachtet. Als das Kloſter aufgehoben wurde, war der Hof zum Theil wüſt und wurde (der Hof in Elbelderode gen. der Mönchehof) für jährl. 100 Mltr. Früchte auf lebenslang, 1576 an des Pächters Nachkommen aber gegen jährlich 130 Mltr. auf Erblehen gegeben. Bei dieſer Verleihung wurde die Feldmark gemeſſen und auf 27 Hufen 9¼ Ar. angegeben.

Elkenhagen lag bei Germerode, wo noch jetzt der Name fortbeſteht, und gehört zu der germeroder Feldmark. Schon die päpſtliche 1195 für Germerode ertheilte Bulle nennt Elkenhagen [1]). Im J. 1273 verkauften die v. Weſterburg medietates villarum Germerade et Elkenhayn dem Kloſter Germerode. Schon 1340 war das Dorf nicht mehr

[1]) Kuchenbecker, Anal. hass. IX. 150.

bewohnt. Damals gab das gen. Kloſter XXXIV. mansos in campis et terminis ville Germerode sitos et XII. mansos sitos in Elkinhagen, quemlibet mansum pro XXIV. solidis hall. — villanis in Germerode. Im J. 1422 wird einer „Weſin, geleigin in dem Elfenheine gein dem Monchehabe", gedacht.

Goldbach. Im J. 1213 gab die Probſtei St. Petersberg bei Hersfeld dem Kloſter Germerode Güter in Nappach, in Brachbach et Goltbach (S. Brachbach). Dieſe drei Orte lagen ſämmtlich bei Germerode. In einem germeroder Güterverzeichniſſe von 1483 lieſt man unter dem Titel des Mönchehofs: Item eidem preposito (sc. des St. Petersbergs) 1 ß Heller, VI Schill. Heller von den Nappache, Brachbache vnd dem Goltbache.

Heitenrode lag zwiſchen dem Mönchehofe und Weidenhauſen, an dem vom erſtern gegen Eltmannshauſen fließenden Bache, und beſtand 1498 aus 10½ Hufen. Im J. 1443 erkaufte das Kloſter der Auguſtiner zu Eſchwege einen Jahreszins „an eyner halben Hube Landes gelegin in dem Felde zcu Heytinrode vor dem Lindawe".

Helbolderode, jetzt Helberode, ¼ St. von Alberode u. ½ St. von Nidda-witzhauſen, im Thale. In dem germeroder Güterreg. von 1451 lieſt man: „lyet pobir dem Schernhain das Hilbulderod, des ſuln czehin Hube ſin vor deme Walde here vnd iſt frie eigen des Godißhußes zcu Germerode.

Katterbach lag in dem Thale zwiſchen Wolferode und Vockenrode, ½ St. von beiden, in dem Wieſengrunde des Katterbachs und war ſchon 1414 wüſt.

Kupferbach, 9 Hufen haltend, liegt ⅛ St. von Abterode und ½ St. von Frankershauſen und Wellingerode, in dem engen Thale des Kupferbachs. Im J. 1376 heißt

es Kuppfirbach und bereits 1414 wird die Wüſtung Coperbach genannt.

Lengsdorf. Im J. 1519 werden in einer Ur. „dry Ecker gelegen in dem Lengeſdorffer Grunde beneben dem Lande der Vicarie vff Furſtenſteyn", genannt.

Lipprechterode. In der päpſtl. Bulle von 1195 für das Kloſter Germerode kommt dieſer Ort zuerſt unter dem Namen Lupresrodt[1]) vor; auch 1277 war Lyperod noch bewohnt; als das Kloſter 1446 aber 4 Hufen Land „gelegen vffeme Monchefelde genant Lipprechterode" an Bewohner zu Kammerbach vermeierte, ſchon wüſt. Das germeroder Güterregiſter von 1451 nennt „in Monchfelde prope Kammerbach" 4¼ Hufe, welche an die Bewohner von Kammerbach vertheilt ſeyen.

Napbach. Im J. 1213 erhielt das Kloſter Germerode von der hersfeldiſchen Probſtei St. Petersberg Güter in Nabbach, in Bratbach et Goltbach übergeben. Schon 1095 finden wir den Nappach in dieſer Gegend (vergl. Brabach) u. auch das germeroder Güterreg. für 1451 führt als in der Feldmark von Germerode liegend eine Wieſe „ymme Nappache" auf.

Oberndorf, lag ¼ St. nördlich von Frankershauſen und gehört jetzt zu deſſen Feldmark. Im J. 1343 vermachte Hartrad von Hundelshauſen quoddam molendinum in villa Oberndorf dem Kloſter Germerode; auch 1384 war das Dorf noch bewohnt. Im J. 1451 aber nur noch die dem Kloſter Germerode zugehörige Mühle (In Oberndorff habet ecclesia in Germerode vnum molendinum, quod spectat totaliter cum omni iure & dominio ad monasterium) vorhanden, welche ſpäter an die Familie Meiſen-

[1]) Nach einer Abſchrift des 16. Jahrh. Der Abdruck bei Kuchenbecker, Anal. hass. IX. p. 149 lieſt fälſchlich Lupreſtadt.

bug und nach deren Erlöschen 1811 durch Verkauf in Privathände kam. Die ganze Feldmark umschloß 1498: 12 Hufen, von denen schon damals 7 den Meisenbugen gehörten.

Obernkirchen lag am Heuberge bei Abterode, wo 1496 Länder bei Obernkirchen genannt werden.

Ottersbach lag unter dem Weißner zwischen Hilgershausen und Frankenhain, auf einer weiten Wiesenfläche und hatte 1498 14½ Hufe. Man zeigt noch den Kirchhof, den Brunnen, einen Teich ꝛc. Dieses Dorf war fuldisches Lehen der Herren v. Ziegenberg, von denen Burghard es die „Wustenunge genant Ottirsbach" nennt [1]). Im J. 1300 erkaufte Landgraf Heinrich I. dasselbe von zwei Brüdern, deren Geschlechtsname nicht angegeben ist. Auch ist nicht zu ersehen, ob das Dorf wieder angebaut war; dieses ist jedoch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. der Fall, damals besassen dasselbe die v. Völkershausen zu hess. Lehen. Die eine Hälfte kam jedoch zu derselben Zeit käuflich an den Landgrafen Hermann, so daß dieser ausdrücklich seinen Antheil ausnahm, als er 1395 Hans v. Völkershausen mit dem „Dorff Ottirsbach" belehnte. Auch dieser verkaufte seinen Antheil 1416 an Appel Appe, Amtmann zu Bilstein, der darauf mit 2 Theilen des Gerichts und Dorfes Ottersbach und 2½ Hufe daselbst belehnt wurde, gleichwie dieses auch 1456 mit dessen Söhnen geschah, nach deren Tode dieses Lehen 1474 die v. Eschwege erhielten.

Ramshausen. In einer hess. Lehnsregistratur von c. 1350 findet sich die Stelle: It. Otto de Volkirshusen resignavit tertiam partem Ramishuser felt, qua Hermannus de Driford inpheodauimus. Die über diese Belehnung ausgestellte Urkunde, welche vom J. 1353 ist, bezeichnet auch die Lage: „uffe deme Ramashusirfelde pobin Bilstein".

[1]) Schannat, Cl. Fuld. Prob. p. 282.

Richerode lag bei Dudenrode. Es ist möglich, daß Henricus de Reycherode jun., der 1358 sich zu Helsa begütert findet, davon den Namen führte.

Niederrodenbach, lag am Rodenbache, da, wo jetzt etwas höher 1 Haus, 1 Mühle u. 1 Scheuer von Rodenbach, dem ehemaligen Oberrodenbach, stehen, zu dessen Feldmark es auch gehört. Im J. 1358 erwarb das Kloster Germerode von Hermann v. Trefurt wieder käuflich das „Dorff zcu dem Nyddern Rodebach". Wann dasselbe zerstört wurde, ist unbekannt; noch zeigt man den Kirchhof, wo eine der jetzt zu Rodenbach befindlichen Glocken gefunden seyn soll. Im J. 1498 wird die Feldmark auf 10 Hufen angegeben.

Ruprechterode oder Ruperterode. Im J. 1441 wurden die v. Dörnberg neben andern Gütern an der Werra auch mit „Ruperterode mit Gericht und Recht" belehnt, ein Besitz, der 1462 käuflich an die v. Eschwege überging. Ruprahterode kommt zuerst 978 vor [1]).

Schirnhain, lag in der Nähe von Germerode. Als Graf Gottfried v. Reichenbach mit dem Kloster Germerode super quibusdam bonis sitis in Scirnhan in Streit kam, indem er dieselben als fuldisches Lehen in Anspruch nahm, erklärten 1253 die Burgmannen zu Boineburg, daß der Graf kein Recht daf. habe, u. der Abt von Fulda bestätigte diesen Ausspruch. Auch Berthous aduocatus in Burslon kam zu derselben Zeit mit dem gen. Kloster super quadam villa, que vocatur Scirrenhain in Zwiespalt, erklärte aber, quod eadem villa cum omni iure ab antecessoribus meis cum amita mea tradita fuit eidem ecclesie. Wenigstens im 14. Jahrh. bestand das Dorf nicht mehr, und in dem germeroder Güterreg. von 1451 heißt es: „Item ist der

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 143.

Scherunhain frie eigen des Gotzhußes zcu Germerode vnd suln sin IV Hube odder was sie ist, vnd gab vor Cziden ie eyne Hube V Malder".

Sibodenberg. Im J. 1226 verkaufte Wedikind Graf v. Bilstein dem Kloster Germerode villam Sibodenberg. Es war ein Kirchdorf u. 1358 sowohl, als 1364 u. 1365 wird der dasige Pfarrer genannt. In dem erstern J. gab Hermann v. Trefurt ½ Hufe Landes frei von allen Beschwerden „an das Kyrchelyn zcu Sybodinberge Hern Conrad dem Pherner, der da wonet", desgleichen einen Hof zu Eberolderode. Wie es demnach scheint, war damals nur die Kirche noch übrig. Daß S. nahe beim Mönchehofe lag, zeigt eine Urkunde von 1378: „bi dem Sybotenberge in dem Verspach vnd an der Strud", sowie „in dem Verspache, bi dem Wege, wenn man nach Eboldorode geht".

Stralshausen, lag unfern der Werra, in der honer Gemarkung, ¼ St. von Albungen. Im J. 1378 versetzte Kunemund Eselskopf sein Gut zu „Stralzhusen" und 1391 erhielt Adolph v. Wildungen zu hess. Lehen: „Strailshusen vnde das Burglehen ztu Fürstenstein". Ob es damals schon wüst war, ist nicht zu erkennen, obwohl wahrscheinlich. Im J. 1414 wird es jedoch ausdrücklich als Wüstung genannt.

Tudenhausen bei Orpherede, ward 1474 als W. genannt.

Tudenhausen, am Schambach, bei Jestädt [1]). Es war ein Pfarrdorf, das noch 1376 bestand, 1435 aber schon wüst lag.

Vierbach, lag in dem Thale des gleichnamigen, auf dem Weißner entquellenden Baches und zwar am rechten

[1]) Das Nähere s. Ztschr. des Vereins für hess. Gesch. ꝛc. III. S. 267 ꝛc.

Ufer deſſelben, 1/4 St. von Reichenſachſen, bei den 3 Linden. Schon 1073 erwarb das Stift Hersfeld das praedium, quod vocatur Vierbeche [1]). Im J. 1075 lebte ein Eltwin de Virbeche, gleichwie ſpäter ein R. Ditmar v. Vierbach, der 1284 Güter zu Albungen, welche er von den Grafen von Bilſtein zu Lehn trug, dem Kloſter Germerode veräußerte; kurz nachher trat er in den deutſchen Orden und findet ſich 1289, 1300 und 1301 als deſſen Komthur zu Reichenbach. In einer Urk. von 1320 werden Ländereien bezeichnet: „...sitos iuxta aquam, via qua ducit de Virbach Sayssen in littore, in quo ipsa villa Sayssen dinoscitur esse sita“. Noch 1365 verſchrieb Hermann v. Trefurt „vz myme Dorffe vnd Gerichte zu Virbach“ eine jährliche Rente, u. Ldgr. Heinrich II. gab um dieſelbe Zeit an Konrad Haupt unter anderm VI. mansos in villa Virebach. Item unum mansum et unam curiam. It. 1 1/2 mansos — sitos in villa Virebach. Dieſe W. beſteht aus 8 Hufen, welche jetzt nach Reichenſachſen gehören, wo noch eine vierbacher Gemeinde beſteht. Die Kirche ſtand über dem Dorfe auf dem Weinberge und ihre Einkünfte genießt der Pfarrer zu Reichenſachſen.

Vierhaus, lag wahrſcheinlich in der Nähe von Alberode, denn 1332 verzichten die v. Waſſenhauſen de omnibus bonis nostris de duabus villis nostris videlicet Alboderade und Verhuos dictis totaliter cum omnibus pertinentiis una cum quodam nemore dicto Waresrod, welche ſie an das Kl. Germerode verkauft hatten. Obgleich Vierhaus hier noch als Dorf angegeben wird, ſo war es damals doch ſchon wüſte, denn als jene den Verkauf der Güter im folgenden Jahre vor dem Stadtrathe zu Eſchwege

[1]) Wenck II. UB. S. 47. [2]) Daſ. S. 50.

nochmals bestätigten, heißt es in der darüber ausgefertigten Urkunde: „...villam suam in Alboldorode, villam desertam dictam Virhus et siluam Varesrod.

Wannekenrode, Wankenrode oder Wenchinrode, lag in der Nähe von Alberode u. Mönchehof, im Diebbache; so wird die Lage wenigstens 1451 in einem germeroder Güterreg. bezeichnet: „im Dipbache zcu Wenchinrode", auch „Wenchinrode im Dipbache". Im J. 1327 verkauften die von „Eltwineshusen" dem Kloster Germerode bona sua in Wannechenrode, welche sie von der Probstei St. Petersberg bei Hersfeld bisher zu Lehen gehabt hatten. Schon damals mochte dieses Dorf nicht mehr bestehen, denn 1331 heißt es villa deserta — Wanichenrode. Das Güterregister des Klosters Germerode von 1451 enthält darüber: Item eciam est ibidem dictus das Wenkinrode cum omnibus agris et pratis et pascuis et dictum nemus dy Rymeningslyde, quod totaliter spectas ad monasterium in Germerode et ad curiam Eberolderade. Et istud extendit se ad desertum, quod dicitur Heytinrode, usque ad foucam dictam das Diebissgrabe vnd das Ertfalle, usque ad nemus dictum dy Lindenauwe.

Wassenhausen, welches nur wenige Hufen Land hatte, lag auf einer Höhe, ½ St. von Reichensachsen, Langenhain u. Wipperode, und gehört nach Niddawitzhausen, wo noch eine wassenhauser Gemeinde besteht. Es war mindestens 1424 schon wüst (s. Bornershausen). Im J. 1075 finden sich Erdac de Wassenhusen et frater eius Rubbracht, von 1269—1275 R. Gerhard v. W., u. 1332 u. 1333 der Knappe Gerhard v. W. mit seinem Sohne Johann.

Wettigendorf, lag bei Kleinvach. Im J. 1338 verkaufte R. Berthold Eselskopf mit Genehmigung seiner 3 Söhne an Hermann v. Netra zu (Klein-)Vach alle seine

Güter, welche er zu „Wetigendorf“ von seinen Eltern ererbt habe, namentlich „den Berg, di da genant ist dye Wetigenstein, den Zcoll doselbes zcu Wetigendorf an der Werra“. Wenn Hermann oder seine Erben „vf daz Gut zcu Wetigendorf buweten, den Gebuw vffe stebelen (und) in dy Erden gesticket“, sollen ihnen die Baukosten bei einem etwaigen Wiederkauf vergütet werden. Das Dorf war also damals schon wüst. Jener Versatz wurde 1357 in einen Erbkauf verwandelt, nachdem 1354 Bertholds Söhne auch ihre 2 Theile an der Fischerei „zu Wetyndorf“ an Otto v. Netra u. dessen Sohn Reinhard verkauft hatten. Die jetzt noch auf dem Wedigenstein vorhandene Andreaskapelle war die Kirche des Dorfes.

Welferode lag an der Stelle des jetzigen Schafhofs, zwischen Wellingerode und Frankershausen. Schon im 15. Jahrh. war nur der genannte Hof, zu dem 2 Hufen gehörten, noch da, welcher damals zu einer landgräflichen Schäferei diente. Im J. 1272 findet man Theodericus de Weldeverot, nunc conversus in Germarot, et filius suus Theodericus.

Ziegenbach, lag westl. von Wölfterode an dem Ziegenbache, welcher vom Frauhollenteiche herabkommt und sich oberhalb Wölfterode mit dem Klingenborn vereinigt. Im J. 1258 gaben die Grafen v. Bilstein medietatem proprietatis ville Cigenbach, que nos contigit, cum suis pertinentiis, scilicet prata, campos, paschua, et communem silve marchiam ex antiquo dicte ville spectantem et aquam a nemore usque ad curiam Wlfharderod dem Kloster Germerode. Daß das Dorf damals bewohnt war, ersieht man aus einer weitern Stelle der Urkunde: Hoc etiam adjeciemus, ut homines sepe dicte ville ligna de nemore adjacenti licite succidantur quantum ad domos et alia edificia necesse habuerint construenda.

Im J. 1369 verkaufte Hermann v. Trefurt die andere Hälfte, nämlich ſein „Gerichte“ und was er ſonſt Recht „an dem Dorffe zcu Ceginbach“ habe, dem Kloſter Germerode u. Heinrich v. Wikerſa. Obgleich dieſer Verkauf eigentlich nur eine Verpfändung war, ſo wurde das Dorf doch nicht wieder ausgelöſt und beide Pfandinhaber behielten daſſelbe im Beſitze, die v. Wikerſa als heſſiſches Lehen. Als L. Ludwig I. letztere mit ihrer Hälfte belehnte, wird Ziegenbach ausdrücklich als Wüſtung genannt. Nach dem Ausſterben der v. Wikerſa kamen deren Güter u. damit auch ihre Hälfte oder vielmehr ihr Viertel von Ziegenbach an die v. Dörnberg, welche ihre daſigen Güter vermeierten. Den Beſitz des Kloſters beſchreibt das Güterregiſter deſſelben vom J. 1451.: In Czegenbach habet ecclesia in Germerode VI. mansos etc. Ibidem eciam sunt VI. curie et unum Kouthouff etc., iurisdictionem et morantur in Wulfferterode, (Es war alſo nicht mehr bebaut.) Und weiter: It. aqua que fluit de nemore in Czegenbach usque ad curiam nostram in Wulfferterode et ultra aqua, que fluit ad terminos iurisdictionis nostre in Wulfferterode spectat ad monasterium in Germerode totaliter. Im J. 1563 vermeierten zwar die v. Dörnberg ihr „Furwerk im Zygenbache gelegen“, aber daſſelbe war ohne Gebäude.

Befeſtigungen.

Bilſtein, die Burg der gleichnamigen Grafen, zerfiel im 16. Jahrhundert [1]). Nördlich über dieſer Burg, nach Hitzerode zu, liegt eine Umwallung „auf der Schanze“, welche nur von einer Thalſchlucht von der Burg getrennt wird; öſtlich von der Burg liegt die „Hohenſtaufsſchanze“ und weiter öſtlich die „Schnepfenburg“. Südlich ſtand

[1]) Näheres in der Verfaſſers heſſ. Ritterburgen I. S. 1. ꝛc.

eine Warte auf dem Wartberge und südwestlich auf dem Krieselberge heißt es die Neueburg.

---

4) Das Gericht Harmuthsachsen.

Ailstech. Im J. 1315 gab Eckhard v. Kappel dem Kloster Germerode: mansum wuldensem sitam in Aylsteche prope villam Armensassen. Wahrscheinlich ist es derselbe Ort, welchen die Schenkungsurkunde des Grafen Sifried von Bomeneburg von 1141 für das Stift Nordheim unter dem Namen Anschete aufführt.

Geisenrod, eine Wüstung, welche hundelshausisches Lehn ist, lag in dem von Haselbach nach Reichenbach ziehenden Grunde, 1300 Schritte oberhalb des erstern, zu dessen Feldmark es jetzt gehört. Im J. 1273 gaben die Grafen v. Bilstein den v. Kappel ihre lehnsherrliche Bewilligung, die villa Gisenrode dem deutschen Orden zu übergeben. [1])

Ichendorf, lag 200 Schritte n. ö. von Haselbach, 1/4 St. ö. von Küchen u. 1/2 St. südw. von Rodenbach, in dem Thale des Haselbachs. Schon im 12. Jahrh. findet man dieses Dorf [2]). Im J. 1352 verschrieben die v. Kappel dem Kloster Germerode iurisdictionem — in villa Ichendorf, welche sie 1363 zur Hälfte an die v. Hundelshausen abtraten. Später war es ein hessisches Lehen der v. Hundelshausen. Im J. 1383 war wenigstens noch eine Mühle daselbst: „Thyle Molner von Ychendorff". Wahrscheinlich wurde es 1385 zerstört, denn 1400 war es bereits wüst. Man zeigt noch jetzt den Gemeindeplatz.

Librichsdorf. Die v. Kappel verkauften iurisdic-

---

[1]) Gudenus, Cod. dipl. IV. 921. [2]) Kuchenbecker, anal. hass. IX. 150. Gudenus, C. d. IV. 921.

tiones et omnia alia iura, welche ſie in villis Wolfstein, (Wollſtein), Giſenrode (ſ. Gieſenrode) Hasselbach, Ichendorf (ſ. Ichendorf) und Liebrichisdorf beſaßen, 1273 mit der lehnsherrlichen Bewilligung der Grafen v. Bilſtein dem deutſchen Orden zu Reichenbach [1]).

Paskenrode. Im J. 1288 gab Werner v. Reichenbach ſeine Güter in Paskenrode und Haſelbach dem Kloſter Germerode.

Hinter- oder Nieder-Wolſtein, früher Wolfſtein. Dieſe Wüſtung, welche als ſolche ſchon 1457 genannt wird, muß unterhalb Wolſtein gelegen haben.

Welbach, zwiſchen Reichenbach, Haſelbach und Küchen. Dieſe Wüſtung beſteht aus 8 Hufen, welche ſich 1553 in den Händen der hundelshauſiſchen Hinterſaſſen zu Küchen befanden.

---

5) Das Gericht Schemmern.

Die hierher gehörigen Wüſtungen ſind ſchon S. 72 ꝛc. unterm Amte Spangenberg aufgeführt worden. Es ſind: Ballenrode, Bergkerſa, Elchendorf, Ersrode, Felsrode, Fiſchbach, Friedrichsrode, Niedergehau, Goldbach, Mühlenrode, Seherode, Todenrode, Trockenſchemmern, Wanrode und Wegefüß.

---

6) Das Gericht Waldkappel.

Niederfriemen, lag bei dem jetzigen Friemen, dem früheren Oberfriemen. Im J. 1373 verkaufte Huk v. Retterode ſeine Erbgüter „zu Nydern Frimans an die v.

---

[1]) Gudenus, Cod. dipl. IV. 921.

Boineburg-Hohenſtein, welche ſeitdem mit der Wüſtung Nyddern Frymaß vom Stifte Fulda belehnt wurden. Noch jetzt beſteht die Feldmark fort.

Heigenhauſen lag links der Were, vor dem Niederthore von Waldkappel, wie dieſes eine Urkunde von 1501 bezeuget: „außen dem nyddern Thore vor Cappel zcu Heygenhuſen genannt". Die Gerichtsbarkeit daſelbſt trugen die v. Kappel zu heſſ. Lehen und wurden ſchon um's J. 1360 damit belehnt. Einzelne Güter hatten die v. Boineburg-Hohenſtein als fuldiſches Lehen, welche ſie 1373 erkauft hatten.

Niederrechtebach. In einer Urkunde von 1360 lieſt man „yn den Dorffe czu Frymans vnde tzu Nydirnrechtebach".

Weckmannshauſen wahrſcheinlich bei Waldkappel.

Wermitterode lag, wie es ſcheint, in der Gegend von Rechtebach. Im Anfange des 14. Jahrh. hatten die v. Boineburg zu ziegenhainiſchem Lehen 6 Hufen zu Wrembretterode, welche ſeit 1460 als die „Wuſtenunge genant Wormuterode" ſich in ihren heſſiſchen Lehnbriefen finden (S. oben S. 83).

Wolfsthal lag unterhalb der W. Niederrodenbach, auf der linken Seite des Thales, nordöſtlich von Harmuthſachſen. Im J. 1373 verkaufte Huk v. Retterode ſeine väterlichen Güter „tzu dem Wolfeſtal" an R. Hermann v. Boineburg-Hohenſtein, u. ſeitdem kommt dieſer Ort (Wulfſtale), der ſeit wenigſtens 1433 ausdrücklich als Wüſtung gen. wird, in den fuld. Lehnbriefen der v. Boineburg vor.

Were lag zwiſchen Waldkappel und Harmuthſachſen, wo es jetzt das Werfeld heißt.

7) Das Gericht Bischhausen.

Begethal lag oberhalb Bischhausen, wo die Feldmark dieses Dorfes mit der der Wüstung Rudolphshausen zusammenstößt, nächst dem wilden Grunde. Schon im 11. Jahrh. kommt dieser Ort unter dem Namen Begedal, Bogendal vnde Begendale[1]) vor. Später findet man daselbst die v. Muterode im Besitze hess. Lehengüter, die nach ihrem Aussterben 1425 an die Diede kamen. Ein anderer Theil des Dorfes gehörte dem Kloster Germerode und ein Güterregister desselben vom J. 1451 beschreibt diesen Besitz folgendermaßen: In Begetal, prope Rudolffeszhusen, et sunt ibidem VII aree, — et ibunt ad iudicium in Rudolfishusen. Außerdem aber hatte auch das Kloster Bursfeld an der Weser hier Besitzungen, welche es durch die Schenkung des Grafen Heinrich von Nordheim im J. 1093 erhalten hatte. Als es diese 1446 an die v. Boineburg verkaufte, wird unter den dazu gehörigen Wüstungen namentlich auch Begethal genannt, und die boineburgischen Lehnspezifikationen geben diesen Besitz auf 7 Hufen an.

Bischhausen. Ehemals waren es zwei Dörfer dieses Namens, denn Graf Sifried von Bomeneburg gab 1141 dem Stifte zu Nordheim I mansum in Bischopshusen, sowie III mansos in altero Bischopshusen und tantum prediolum. Auch Erzbischof Markolf von Mainz sagt, als er diese Schenkung bestätigt und zugleich das Stift mit den Zehnten dieser Gegend beschenkte: Bischoueshusen et interum Bischoueshusen[2]).

Dasbach. Der Dasberg ist eine Waldfläche nordöstlich von Waldkappel, neben der von da nach Bischhausen

---

[1]) Wenck II. UB. S. 64. Orig. Guelf. IV. 525 u. 526.
[2]) ibidem.

führenden Straße, und unter demſelben fällt der Dasbach in die Were. An dieſem Bache lag das gleichnamige Dörfchen, das ſchon in der Mitte des 12. Jahrh. genannt wird [1]).

Frauenhosbach, 1297 „Brouwen Hosbach" genannt. ? Mönchhosbach!

Geilenthal, jetzt Gelthal, wo Graf Sifried von Bomeneburg 1141 dem Stift zu Nordheim ein prediolum ſchenkte [2]), lag rechts der Were, nahe unterhalb Waldkappel.

Lerchenhosbach in der Feldmark von Biſchhauſen, zwiſchen Kirchhosbach und Biſchhauſen, von jedem etwa ¼ St., an dem Hosbach, wo man jetzt noch die „Kirchhofswieſe" zeigt. So bezeichnet auch das germeroder Regiſter von 1480 die Lage: In Lerchenhospach deserto infra villa Bischhusen et villa Kirchhosbach. In einer Urkunde von 1350 werden noch „dy Lute da zcu Lerchenhaſpach" genannt.

Grubenhosbach lag zwiſchen Kirchhosbach und Stadthosbach und gehört zu des erſtern Feldflur und war 1422 bereits wüſt.

Kirchberg iſt eine bewaldete Höhe in der Mitte zwiſchen Waldkappel, Biſchhauſen und Kirchhosbach. In der Mitte des 12. Jahrh. ſtand daſelbſt ein Dörfchen, von welchem das St. Blaſienſtift zu Nordheim den Zehnten erhielt [3]). Auch war damals ſchon das Kloſter Burſfeld daſelbſt begütert, welches 1446 mit ſeinen andern um Biſchhauſen liegenden Beſitzungen auch die Wüſtung Kirchberg den v. Boineburg verkaufte, welche dieſelbe ſeitdem zu heſſiſchem Lehen trugen.

Rudolphshauſen lag unterhalb des Aus-

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 526. [2]) l. c. 525. [3]) l. c. 526.

fluſſes des Rodenbachs in die Were, ½ St. von Waldkappel, Biſchhauſen, Bernsdorf und Wipperode und war ſchon im 12. Jahrh. eine Beſitzung des Kloſters Germerode [1]). Obgleich in den heſſiſchen Lehnbriefen der v. Boineburg auch „Rudolßhuſen mit Gericht, Recht und ihren Zubehörungen" aufgeführt wird, ſo hatten dieſe daſelbſt doch keine Gerechtſame, der ganze Ort ſtand vielmehr dem Kloſter Germerode zu. Das germeroder Güterregiſter von 1451 ſagt unter anderm: Etiam sunt ibidem IV Inquilini (Köthner) ꝛc., ſowie: Item opilio ibidem in Rudulfishusen. Die noch 1588 in ihren Trümmern ſichtbare Kirche war eine Tochter der zu Biſchhauſen.

Sigelbach lag zwiſchen Kirchhosbach und Waldkappel, ein Drittheil des Weges von erſterm zu letzterm, am ſüdlichen Fuße des Kirchbergs. In der Mitte des 12. Jahrh., wo es zu der honer Mark gezählt wird, erhielt das St. Blaſien-Stift zu Nordheim daſelbſt den Zehnten.

Sonnenborn. Schon 1035 gab Graf Rüdiger v. Bilſtein dem Stifte Fulda quicquid habuit patrimonii in loco, qui dicitur Sunnebrunne & in loco Rodenbach nuncupato, videlicet CI.VI. mancipia diversae aetatis utriusque sexus ac hubas LXV. [2]). Auch in der Mitte des 12. Jahrh. kommt Sunnebrunne vor [3]). Es gab ſogar zwei Orte dieſes Namens, ein Ober- und ein Niederſonneborn. Im J. 1369 verkauften die v. Hundelshauſen ihr „Gut gelegin czuſchin dem Mileforſt vnd Rudolfeshuſen vnd heyſſet zcu Nedirn Sunneborn" dem Kloſter Germerode. Ebenſo in demſelben J. eine „Wyſſen zcu Sunnenbornen, dy do gelegin iſt by dem Dorffe

---

[1]) Kuchenbecker, Anal. hass. IX. 149. [2]) Schannat, Trad. Fuld. p. 249 u. 250. [3]) Orig. Guelf. IV. 526.

zeu Rudolfishuſen"; 1370 verſchrieben die v. Hundelshauſen dem genannten Kloſter Gefälle aus Nydirn Sunneborn. Das germeroder Güterregiſter von 1451 bezeichnet „dy Wuſtenunge zu Sonnenborne vnd zu dem Sonnenbache" als dem Kloſter gehörend. Von der letztern Wüſtung iſt mir nichts Näheres bekannt.

Were lag an dem gleichnamigen Bache, oberhalb Waldkappel und kommt zuerſt 1141 vor. Noch 1483 werden Gärten „zu Were" genannt.

Cello oder Cella, Nare und Wideht werden im 12. Jahrh. zur honer Mark gehörige Dörfchen genannt [1]), über die jedoch alle ſpätern Nachrichten ſchweigen.

Ebenwohl hierher gehören: Glymental und Eyczſcherod.

---

8) Die alte Cent Eſchwege.

Aſcherode, gehört jetzt zur Feldmark von Aue und lag $^{5}/_{16}$ St. von Aue, etwa 3000 Schritte von der Werra entfernt.

Badesthal, 800 Schritte nördlich von Grebendorf. Im J. 1366 werden Güter "czu Badinſtal" nebſt daſigen Bewohnern genannt.

Burgerod am Wege von Wanfried nach dem Gehülfensberge.

Dasberg am ſüdlichen Fuße des Greifenſteins, diesſeits der Gränze, oberhalb Friede und Schwebde. Die Familie Keudel wurde ſeit mindeſtens 1490 von Heſſen mit „der Wuſtung genannt Taifbergk vnd Gehultz daſelbſt" belehnt.

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 526.

Elbrigshauſen am Wege von Döringsdorf nach Wanfried. Daſſelbe war zum größten Theil eine Beſitzung des St. Ciriarſtifts zu Eſchwege, aber ſchon 1342 wüſt, wo die Bewohner von Wanfried die Feldflur beſtellten. Nach der Aufhebung des Stiftes wurden 1568 die v. Eſchwege damit belehnt, und der Name erſcheint ſeitdem in Elfershauſen verunſtaltet. Der ganze Beſitz der v. Eſchwege beſchränkt ſich jetzt nur auf wenige Acker Bergland. (Vergl. auch Schmincke, Geſch. von Eſchwege, S. 104 und 116.)

Erginsdorf. Im J. 1503 wird der „Erginsdorffs-Grunt“ und 1513 der „Erbeßdorffſche Grunt“ bei Grebendorf genannt.

Forſt, 1/8 St. öſtl. von Schwebde. Im J. 1492 wurden die von Netra von den heſſ. Landgrafen mit 18 Acker zu „Forſte poben Eſchwege“ belehnt, wogegen die Keudel „die Wuſtung Forſt, mit Gericht und Recht“ zu ſächſiſchem Lehen trugen.

Hermsdorf zwiſchen Langenhain und Oberdünzebach. (ſ. Schmincke, Geſchichte von Eſchwege S. 329.)

Geuberg. Im Oſten von Wanfried und zwar auf der Landesgrenze erhebt ſich zwiſchen Hildebrandshauſen und Katharinenberg ein Berg, der Geuberg genannt. Nach den heſſ. Lehnbriefen der Keudel befindet ſich daſelbſt eine gleichnamige Wüſtung. Der älteſte vorhandene Lehnbrief von 1490 enthält darüber: „eine Wuſtnung gnant Geubergk off dem Kalkobenn gelegen pober Wenefridden mit dem Geholtze off dem Thymberge, Gericht vnd Recht vnd das Kirchlehin daſelbſt mit aller Zcugehorung nichts vßgeſcheiden“.

Kratindorf kommt 1362 vor und lag zwiſchen Aue und Niederdünzebach.

Leichberg bei Eſchwege. Da nach dieſem Berge, auf dem ein Wartthurm ſtand, ſich ein Edelgeſchlecht nannte,

ſo muß eine Wohnung an demſelben geſtanden haben. Seit 1303 wird in lateiniſchen Urkunden der Namen öfter mons funerum, alſo Leichenberg, deutſch aber gewöhnlich Lichberg genannt. Der kleine Leichberg wurde früher St. Ottilienberg genannt, nach einer, auf ſeiner Höhe beſtandenen der h. Ottilie geweihten Kapelle.

Lichterode ſoll eine Wüſtung bei Grebendorf ſeyn.

Nentilsdorf. Im J. 1424 werden bei Grebendorf Länder „in dem Nentilſdorffer Tail“ genannt.

Reyſtrode. Die Wittwe eines Bürgers zu Eſchwege gab 1337 dem Kloſter zur Haide de tribus agris suis in uno frusto iuxta locum, qui dicitur die Kare, versus Swebede, quorum agrorum vnus prius fuerat ecclesie memorate (Haide) et de agris suis dictis eyn Lyte inferius prope villam Reystrad« ein jährliches Gefälle. Es iſt jedenfalls derſelbe Ort, welchen der heſſ. Lehnbrief für die Keudel von 1490 Rerrode nennt: „eine halbe Wuſtnung genant Rerraide, rurend an das Felt zcu Schwebde, das der von Erßhuſen gweiſt, ligend vnter dem Heſeberg, pobenn Grebindorff mit irer Zcubehorung“. Es lag öſtlich von Grebendorf.

Schlierbach, lag in einem Thale des Schlierbachswaldes, ¼ St. weſtlich von Oberdünzebach, in der Nähe der Schlierbachsmühle. Im J. 1365 erklärte das St. Ciriakſtift zu Eſchwege das Gut, welches ihm Berthold Flemming d. ä. gegeben „vnd lyt vnd gelegin iſt in den Velden des Dorffes zcu Slyrbach vnd heyßeth das Fronegut“ von dem Kloſter Germerode zu Erbrecht zu beſitzen. Schlierbach war ein Kirchdorf und 1368 findet ſich Her Ludewig Pherrer zcu Slirbach“, ſowie 1384 „Ern Lodewige Pherrer zcu Slirbach“. Als Hans von Natza 1468 ſeine Güter „zu Slyrbach in dem Dorffe vnd in der Feldmargke darumb“ zu heſſiſchem Lehen machte, war das Dorf bereits wüſt, denn

in einem hessischen Lehnbriefe der v. Boineburg von 1471 werden dieselben mit ihren Gütern „in der Wüstenunge zcu Slirbach mit dem Gebirge vnd Geholtze daselbs vnd dem Kirchlehin daselbst vnd Lutenbach" belehnt. Nur die Kirche bestand noch länger und noch 1511 wurde ein Vertrag zwischen dem „Parhern vnd Altarludin der Kirchen sente Johan zu Slyrbach" errichtet. Eine im 17. Jahrh. aufgestellte Spezifikation von den Lehen der v. Boineburg bemerkt, daß keine Rudera der Kirche mehr vorhanden seyen, obgleich man den Standort der Kirche noch zeige. Höher, nördlich von Lautenbach, lag Oberschlierbach. (Vergl. auch Schmincke a. a. O. S. 329.)

Schrapferode lag auf einer Anhöhe über dem rechten Werrauser, zwischen Wanfried und Altenburgsla.

Staufenbühl nordöstl. unter der blauen Kuppe, und am südlichen Fuße des Staufenbühls, von welchen die erste früher „Weyenhovel" und der letztere „Wenigenberg" genannt werden. Die daselbst in einigen Resten noch sichtbare Kapelle besaßen die v. Uslar und gaben sie 1372 dem Wilhelmiten Kloster zu Witzenhausen, nämlich »capellam in Stoyffenbul & ius patronatus eiusdem capelle«. Später kamen die v. U. jedoch über diese Schenkung mit dem Kloster in Streit, der erst 1394 durch einen Vergleich beigelegt wurde. In diesem heißt es: „die Cappellen czu Stouffenbuel gelegen pober der Stadt czo Eschenewege". Die v. Boineburg wurden von Hessen wenigstens schon 1471 mit „funff Hube(n) Landes mit allen yren Zcubehorungen gelegen in dem Felde zcu Stouffenbuel", gleichwie die v. Netra seit 1458 mit 1 Hufe Lande zu Stouffenbol bei Eschwege" belehnt. (Vergl. auch Schmincke, Gesch. von Eschwege S. 328.)

Bornde bei der Vogelsburg. In dem hess. Lehnbriefe der v. Boineburg von 1471 heißt es: „vier Hube Landes

zcu Vornde an der Foigelſpurg vnd ſuſt dieſelbe Foigelſpurg halb mit allen yren Zcubehorungen".

Wolfersdorf lag, wie es ſcheint, am Hundsrück. (ſ. Schmincke a. a. O. S. 329.)

---

9) Das Gericht Boineburg.

Alboldeshuſen oder Awoldishuſen. Unter dieſen Namen wird im 12. Jahrh. ein zum Netragau gehöriges Dörfchen aufgeführt [1]). Als Kaiſer Friedrich I. 1188 die Kapelle auf der Boineburg dotirte, gab er auch Güter zu Alboldeshuſen dazu [2]).

Almerode bei Grandenborn.

Beierod oder Boimerod in der grandenborner Aue, nordöſtl. von Breitau.

Dittersrode bei Wichmannshauſen.

Gelrod. Dieſen Namen führt eine Feldlage nordöſtl. bei Rambach, ob hier aber ein Dörfchen ſtand, bin ich nicht ſicher.

Gertenthal befand ſich unter den Gütern mit denen Kaiſer Friedrich I. 1188 die Kapelle auf der Boineburg dotirte [3]).

Grandenborn. Es gab früher ein Ober- und ein Nieder-Grandenborn, ich weiß aber nicht, welches davon ausgegangen iſt. Gangesthal wird in den Lehnbriefen als bei Niedergrandenborn liegend, bezeichnet.

Habichtsthal, war ein Hof, 2800 Schr. ſüdl. von Grandenborn, wo es jetzt Hachtel heißt. Im J. 1459

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 525 u. 526. [2]) Kuchenbecker, von den Erbhofämtern. Beil. S. 4. [3]) Daſelbſt.

empfing Reinhard v. Boineburg zu hersfeld. Lehen „Graneborn daz Dorff, Habichtayl vnd ſuſt alles", u. auch ſpäter werden die von Boineburg-Städtfeld noch von Heſſen belehnt mit 1 Hufe Landes „in der Wüſtenunge zu Hachtaile".

Haſelbach, nordöſtl. in der Feldmark von Datterode. Seit mindeſtens 1471 findet man in den boinebg. Lehnbr.: „Item die Lenderye vnd Gehoeltze genant Wiberßbach, Feylraide vnd den Haſelbach".

Helmarshauſen. Die v. Boineburg wurden mit dieſer Wüſtung ſeit wenigſtens 1471 von Heſſen belehnt. Da man dieſelbe in der Nähe der Boineburg ſuchen muß, ſo ſcheint der zw. Datterode u. Boineburg fließende kleine Hermesbach darauf hinzudeuten.

Hochhauſen lag ¼ St. ſüdl. von Grandenborn, auf einer Höhe in der grandenborner Feldmark. Abt Johann v. Hersfeld gab 1343 ſeine lehnsherrl. Bewilligung dazu, als Reinhard v. Boineburg ein Gefälle de uno manso in campis ville Hohhusen sito dem Kloſter Germerode übertrug, welches 1360 auch den Zehnten über 15 Hufen zu Hochhuſen von den v. Neſſelröden erwarb. Daß H. damals noch bewohnt war, erſieht man aus einer Urk. von 1359, welche 5 „Gebure zcu Hochhußen" ausgeſtellt haben.

Hohenrod, jetzt ein Wald ſüdw. von Lautenbach. Schon im 12. Jahrh. ward Hoeroth und zwar als zum Netragau gehörend genannt [1]). Eine heſſ. Lehnsregiſtratur von c. 1350 enthält: „It. Curt v. Falken daz Dorf Hunrod vnd daz Dorf Hubenbach vnd daz dor tzu gehorit tzu Manlehne, daz ſyn Vatter an en bracht hat vnd auch den Hof tzu Rorinrid vnd daz dor tzu gehorit". Als

[1]) Orig. Guelf. IV. 526.

Landgraf Heinrich II. jedoch Heiso v. Falken belehnte, heißt es schon desertum in Hoenrade cum suis iuribus. Im J. 1366 gaben die v. Völkershausen dem Kloster Kreuzberg fuldische Lehngüter zu Hoenrode. Auch die Diede wurden von Hessen mit 2 Hufen zu Hohenrod belehnt. Der Ort lag am südlichen Hundsrück, beinahe mitten zwischen Weißenborn und Langenhain.

Rateshagen, auf dem s. g. Räder, einem Berge s. ö. von Datterode, gehörte zu den Gütern, mit denen Kaiser Friedrich I. die Kapelle auf der Boineburg dotirte, und war eine Zubehör der Kirche in Datterode [1]). Bis in neuere Zeit wurden die v. Boineburg-Städtfeld mit „dem Ratishain" belehnt.

Renterode bei Röhrda.

Rettelbach links der Str. von Datterode nach Netra.

Rimoldshain lag auf einer Anhöhe zw. Reichensachsen und Langenhain, nach Datterode hin. Die v. Boineburg wurden von Hessen mit dem was sie besitzen „zu Reichensassen vnd zu Reymoldeshain fur dem Leichenberg" belehnt (1516). Die daselbst liegenden Länder werden von Einwohnern zu Reichensachsen gebaut.

Schickenberg, welches an dem gleichnamigen Berge zwischen Grandenborn und Krauthausen, 1/2 St. vom letztern Orte, südlich unter der Boineburg, dicht an der Gränze des Amts Sontra lag, findet sich namentlich 1345 noch als Dorf, welches L. Heinrich II. damals an Ludwig v. Baumbach verpfändete. Noch bis in neuere Zeit kommt in den hess. Lehnbriefen der v. Boineburg vor: „Item was sie haben zu Haddemarshusen vnd zu der Burgk zu Boyneburgkh vnd zu Schickebergkh", gleichwie in denen der v. Boineburg-Städtfeld: „drey Huben Landes vnd vier Höbe in der Wustenung zu Schickenberg". Im J. 1538 stand

[1]) Kuchenbecker, von den hess. Erbhofämtern. Beil. S. 4.

noch 1 Haus daſelbſt, doch gehörte ſchon damals die Feldmark nach Krauthauſen. Man findet an der Stelle noch Mauerſteine, Ziegeln ꝛc.

Tubenrieth. Im J. 1360 gab Heinrich v. Netra ſein fuldiſches Lehngut „daz da heiſt Tuberich (!) die Wuſtenunge, die lit bie Neyture (Netra)“ [1]) ſeinem Schwager Johann v. Netra. Nachrichten von 1367 und 1477 nennen es richtiger Tubenryde. Mit dem Namen dieſer Wüſtung belegt man jetzt die ganze Hochfläche des Amtes Netra, zwiſchen Netra und Grandenborn.

Weldrichshauſen, jetzt Wellershauſen, lag an der Netra, 1/4 St. von Hoheneiche und 1/2 St. von Wichmannshauſen und Dattenrode auf der Gränze zwiſchen den beiden letztern. Als Graf Sifried v. Bomeneburg 1141 das Stift zu Nordheim beſchenkte, befand ſich unter den Gütern auch 1 mansus an dieſem Orte, welchen der Abdruck der Urkunde jedoch fälſchlich Haldrickhuſen nennt. Die Beſtätigungsurkunde des Erzbiſchofs Markolf von Mainz nennt denſelben dagegen Baldericheshuſen [2]), gleichwie die Dotationsurkunde für die Kapelle auf der Boineburg, welche Kaiſer Friedrich I. 1188 ausſtellte: Veldricheshuſen [3]).

Welfirlingisburnen auf dem Wittfelde, zwiſchen Wichmanshauſen u. Hoheneiche. Im Jahr 1328 befreite der Landgraf Heinrich II. 2 Hufen, welche das Kloſter Germerode erworben hatte, von dem Lehnsverbande, nämlich unum mansum in Grebindorf und unum mansum in villa Welfirlingisburnen, von denen der letzte dem Kloſter durch Heinrich v. Boineburg vermacht worden war.

---

[1]) Schannat, Client. Fuld. Prob. p. 323. [2]) Orig. Guelf. IV. 525 u. 526. [3]) Kuchenbecker, von den heſſ. Erbhofämtern. Beil. S. 4.

Wengerode oder Wenderode bei Wichmannshauſen.

Wilberichsbach oder Welbersbach. Dieſer Ort wird 1141, wo das St. Blaſienſtift Güter daſelbſt erhält, zum Netragaue gezählt [1]), und kommt in den heſſ. Lehnbriefen der von Boineburg unter dem Namen Wiberßbach vor: „Item die Lenderye vnd Gehoeltze genant Wibersbach, Foylraide vnd den Haſelbach mit allen Zcubehorungen". Es lag dicht an der nördlichen Seite von Datterode.

Willemundesbach, kommt in der Mitte des 12. Jahrh. als ein zum Netragau gehöriger Ort war [2]). Seine Lage iſt unbekannt.

Windorf nördlich unter der Boineburg.

Wulgerod. Unter dieſem Namen kommen im 12. Jahrh. zwei Orte des Netragau's vor [3]), welche Wenck in Wülferode oder Wolferode wieder zu finden glaubt; er ſcheint jedoch zu irren und ich halte das Foylraide (Vergl. Wilberichsbach) dafür, welches ſeit wenigſtens 1471 in den boineburgiſchen Lehnbriefen vorkommt.

Befeſtigungen.

Boineburg, auf einem 1153′ hohen Berge, zerfiel erſt im 17. Jahrh. (Vergl. Juſti, Vorzeit 1828 S. 317).

Kraburg, auf einem 1612′ hohen Berge, über welchen die Gränze zieht, nördlich von Netra. Die im 13. Jahrh. gebaute Burg wurde bald wieder zerſtört.

---

[1]) Orig. Guelf. IV. 525 u. 526. [2]) ibid. IV. 526. [3]) ibid. IV. 525 u. 526.

10) Das Gericht Bursla.

Gosselrode bei Großenbursla. In einem Verzeichniſſe der Güter des Stifts zu Großenbursla heißt es: „Item eyn Malder Weyß, I Vertel Korns vnd V Vertel Haffer, eſchwegſch Moß, von cyner Huffe Landes vnd von eyner Wuſtenunge, die heißt Gosſelderode".

Helderbach, wo jetzt die Feldmühle liegt, war bereits 1406 wüſt.

Löffelrode, wo die Keudel etliche Güter vom Stifte zu Großenbursla zu Lehn hatten, lag unfern Großenbursla.

Willenrode oder Wellingerode, mitten zwiſchen Weſſenborn u. Röhrda. Im J. 1433 wurden die v. Boineburg von dem Abte von Fulda mit Gütern zu „Rambeche vnd Willenrode vnder der Craburgk" belehnt. Ein Güterverzeichniß des 16. Jahrh. ſpricht von Hufen „zu Wellingerode vnter der Kraburg".

---

11) Das Amt Sontra nebſt Rentershauſen.

Bernsdorf, ¼ St. von Süß und Richelsdorf, an dem Weiherbach, nächſt der richelsdorfer Hütte, die deshalb auch die bernsdorfer Hütte genannt wurde. Dieſe W. iſt ein fuldiſches Lehn der Trott.

Blankenbach, lag urſprünglich 300—400 Schr. von dem jetzigen entfernt, im ſ. g. grünen Grunde, am nentershäuſer Wege, wo man noch den Standort der alten Kirche zeigt. Dieſes Dorf wurde 1375 in der heſſ.-fuldiſchen Fehde gegen die v. Baumbach zerſtört und das jetzige Blankenbach erſt im Anf. des 16. Jahrh. neu angebaut.

Bodenthal, am ſüdweſtlichen Fuße der Altenburg, bei Tannenberg. In der Mitte des 13. Jahrh. hatte ein rotenburger Bürger aduocaciam in Butental von den v.

Boineburg zu Lehn und verkaufte dieſelbe c. 1253 dem Kloſter Kreuzberg. Im J. 1363 verſetzte Lotz v. Baumbach den Gebr. Bernicke „Bodentayl mit alleme Nocze vnde Rechte, als yz gelegin iſt, an Holcze, Felde, Waſſer, Weyde, Ackern, Gulde, erſucht vnd vnerſucht.“

Bomſende bei Ulſen. Im J. 1307 empfing Bch. advocatus de Bursela zu Heſſ Lehen: »medietatem decime in villa Vlfe et medietatem ville dicte Bomsende — cum hominibus ad medietatem predicte ville Bomsende attinentibus«

neun bei Nidda

Borsdorf, lag bei Sontra und war ſchon 1568 Gehölz.

Bruchhauſen. Im J. 1345 erhielt Ludwig v. Baumbach vom Landgrafen Heinrich II. die Dörfer Weißenborn, Bruchhuſen und Schickenberg, ſowie deſſen Antheile an Grandenborn und Breitau verpfändet.

Brüncherode, lag in der Nähe von Ulſen. Von 1313—1331 findet man „Henrich von Brvnicherode“ und „Brunicherade“ und 1374 verkaufte Eilmar v. Eſchwege d. ä. „alle min Gud, daz ich habe czu Olfena vnd czu Brvnchinrode in Dorfen vnd in Felden“ dem Auguſtiner Kloſter zu Eſchwege. Dennoch hatten die v. Eſchwege auch ſpäter noch heſſ. Lehngüter daſ., womit ſie namentlich 1455 belehnt wurden, ja ſeit 1462 ſprechen ihre Lehnbriefe ſogar über die ganze Wüſtung Bruninherade.

Bubenbach. Es war dieſes der Ort der erſten Niederlaſſung der Nonnen des Kloſters Kornberg. Die Zeit dieſer Niederlaſſung fällt kurz vor das J. 1230, wo ſich das Kloſter Bubenbach zuerſt genannt findet, indem es dem Abte von Hersfeld ſich unterwarf. Es blieb aber nur bis gegen 1296 daſelbſt, wo es nach Kornberg überſiedelt wurde. Noch 1363 verſchrieb das Kloſter eine Fruchtgülte in curiam Bubynbach, ſowie 1366 ſeinen „Hof, den Aykir vnd Ge-

hulzce, alſe ferre vnd alſe wyt, alſe ſy das kundlich vurmarkit vnde vurſteynit han vnd eynen dritten Teyl des Boimgarten daſelbis" einem Pfründnerbruder zu Leibgedinge. Nur „dy zwene Tiche vnde Tichſtete, dy gelein ſint yn der Flurmarke des obengnantin Houes zu Bubinbach vnd alle Beſcheidunge vnde Oppfir, das da geuile vnde wurde zu der Kappellin vnde Kirchen czu Bubinbach", behielt er ſich aus. Lange Jahre hindurch wurden neben der ehemaligen Kloſterkirche 2 Märkte gehalten, bis endlich Landgraf Philipp dieſelben 1525 in die Stadt Sontra verlegte. Derſelbe erklärt nämlich „nachdem Jars in Wüſtenung gnant zu ſanct Claus zu Boymbach alle Wege vff Marie Magdalene vnd Nicolai zwene cleyne Mergte gehalten worden ſein", ſo habe er „dyſelbigen zwene Mergte aus beweglichen Vrſachen des Orths abgenomen vnd in vnſer Stadt Suntra verrugt". B. lag, wie es ſcheint, bei Mönchhosbach, wo in einem kornbg. Zinsreg. von 1527 „der bubenbechſen Weſen" gedacht wird.

Ditraderode, in der Gegend von Lindenau. Albrecht Gr. v. Brandenberg, hatte tres mansos in Ditraterode sitos zu hersfeld. Lehen, welche, nachdem er 1292 dieſelben dem Kloſter Bubenbach geſchenkt, der Abt von Hersfeld deſſen Probſte übergab. Im Jahre 1292 beſtätigten auch die Vögte v. Sontra die von ihren Eltern geſchehenen Schenkungen an daſſelbe Kloſter: circa ecclesiam sanctimonialium in Bubenbach in bonis sitis Haspach, Hybetal, Elrichessuze, Berneborg, Dytraterode & Hazichenbach etc.

Eckhardshauſen, bei Breitau. Im J. 1331 empfingen Friedrich v. Romrod und Ludwig v. Baumbach „die Wſtenunge zu Eckhardishuſen" zu ziegenhain. Lehen, welches 1385 von den v. Baumbach erneuert wurde; 1344 gaben die v. Boineburg gen. v. Wildeck unum mansum situm in Eckehardeshusen dem Kloſter Germerode.

Elgendorf, bei Berneburg.

Ellerode, nordwestlich von Richelsdorf.

Elrichsoze. Im J. 1262 übergaben die Gr. v. Bilstein als Lehnsherren einen ihnen von ihrem Vasallen Hermann Goldacker resignirten »quendam mansum in Erichessoze« dem Kloster Bubenbach. Zehn Jahre nachher verzichteten die Herren v. Sontra auf ihre Vogtrechte an dieser Hufe. Ebenso übertrugen letztere 1277 demselben Kloster alle Güter in Elrichssozze, welche Konrad v. Wichmanshausen bisher von ihnen zu Lehn gehabt hatte, während die v. Boineburg sich 1303 mit dem genannten Kloster super manso sito in villa Elrichsuce verglichen.

Funkenberg, nächst der Wüstung Rittershain am Rothenberg, welcher früher Funkenberg genannt wurde. Im 15. Jahrh. hatten die Herolde und die v. Berneburg daselbst Güter vom St. Cirtiarstifte zu Eschwege zu Lehen. F. umfaßte 9 Hufen und 1 Mühle.

Gangesthal, lag an dem Bächlein, welches über Grandenborn herab in die Ulfe fließt, an der über Breitau und Krauthausen führenden Straße, in der Mitte zwischen beiden Dörfern. Schon 993 schenkte Kaiser Otto III. tres mansos regales in villa Gangesdal dicta sitos in pago Reinichgoune (Ringgau) dem Stifte Hersfeld. Später waren die v. Boineburg-Hohenstein daselbst begütert, von denen Heinrich 1346 omnia bona sua in Gangistal sita zu fuldischem Lehen machte, welche seitdem in den fuldischen Lehnbriefen unter der Bezeichnung „zu Nieder-Grandenborn das Gangistal" aufgeführt werden. Auch das Kloster Germerode war zufolge des schon mehr erwähnten Registers von 1451 daselbst begütert: „Item Else Peters in Breytauwe VIII. Schill. Heller von dem Gangestale".

Grimolderode, jetzt Glimmerode, lag im Gie-

senhain, ½ St. von Blankenbach. Im J. 1338 erhält Ludwig v. Baumbach desertum Grymolderode vom Kloster Germerode zu Erbrecht.

Oberhasel, lag ¼ St. von Weißenhasel, da wo die oberhaseler Mühle liegt. Die Kirche lag über dem Orte auf der Höhe. Es wurde auch tannenbergisch Hasel genannt.

Haspelrode, bei tannebg. Hasel. Im J. 1445 verkauften die v. Baumbach ihre Wüstungen und Dörfer Haspelrode und Erdmannshain an den Landgr. v. Hessen.

Hasrod. In einer Urk. der v. Sontra für das Kloster Bubenbach von 1280 findet man folgende Zeugen: H. de Sunthra, Tudo in Hasela, Gerhardus in Rockensuze, Conradus in Hasrath, plebani. Es war also ein Kirchdorf, dessen Lage indeß nicht näher bezeichnet werden kann.

Hazichenbach, später Hatzenbach bei Lindenau. Nachdem der Gr. Albert v. Brandenberg dem Kloster Bubenbach 3 Mansen in Ditraterode überlassen hatte, übergab Abt Heinrich von Hersfeld 1282 diese Güter cum omnibus bonis sitis in Lindenowe, in Ditraterode et in Hazichenbach, welche das Kloster erkauft, demselben zu freiem Eigenthume. Auch 1292 erhielt dieses Kloster daselbst Güter, sowie 1311 2 halbe Hufen „die da gelegen zu Hazzigenbach in Dorfe vnd in Felde vnd in Holze."

Hermannrode, bei Ulfen, 700 Schr. nordwestlich vom obersten Hasengarten, unter dem Sandberge.

Hilgerode oder Hildegarterode, lag bei Urlettich und war ein Pfarrdorf. Von 1316 bis 1334 findet man Rudolfus de Mila plebanus in Hildegerode, sowie 1330 dominus Johannes viceplebanus in Hylgederode. Im J. 1360 gaben die v. Nesselröden ihren „Teczemen" in vielen Orten dieser Gegend und darunter auch den über 15

Hufen zu Hildegarterode und zu Ubeche dem Kloſter Germerode; auf das St. Ciriarſtift zu Eſchwege hatte 1427 Güter „zcu Vrletichin vnd zcu Heyldegarterode in Dorffen, in Feldin ꝛc.“

Hübenthal, bei Berneburg, war 1310 noch bewohnt.

Die Melmenkirche nennt man die Grundmauern einer Kapelle auf einem Feldhügel, ¼ St. von Breitau und ½ St. von Ulfen.

Moſen. Heinrich Hobemann verſchrieb 1377 mit Willen ſeines Herrn, des Junkern Heinrich v. Sontra, dem Kloſter Kornberg einen Fruchtzins aus ſeinen Gütern „zcu Moſen vnd zcu Vorhauwes.“

Nauſis oder Neuenfüß lag nordweſtlich von Blankenbach.

Otbrachtshain. Im J. 1278 gaben die v. Boineburg bona — in Eltwinzse (Eltmannsſee) et in Othratheshayn cum areis, agris cultis et incultis etc. dem Kloſter Bubenbach.

Ottenrode. So hieß noch ſpät eine Mühle zwiſchen Richelsdorf und Süß.

St. Ottilienberg, die Reſte einer mit einem Graben umgebenen Kapelle auf einem 550′ ſüdlich über Ulfen aufſteigenden mit Gebüſch bewachſenen Berge.

Rererode, ſüdöſtlich von Blankenbach, von dem ſeine Flur gebaut wird, an der gerſtunger Gränze.

Rittershain, weſtlich von Rockenfüß, zu dem auch ſeine noch bis jetzt geſonderte Feldmark gehört, auf der Höhe zwiſchen Königswald und Erkshauſen. R. war ſchon 1376 wüſt, denn die v. Rothenberg hatten damals zu heſſ. Lehen: „das Gehultze, Gefilde vnd Acker zu Rittershayn.“ Später

findet man den Ort als hersfeldiſches Lehen der v. Eſchwege, von denen er an die v. Wehren und 1583 an die v. Kornberg kam; jetzt iſt es ein Lehen der v. Biedenfeld, und wird zu c. 5 Ar. Land, c. 13½ Ar. Wieſen und c. 275 Ar. Wald angegeben. Auf einer Karte von 1592 ſieht man daſelbſt ein Wohngebäude. Nachdem die v. Biedenfeld noch weitere Ankäufe gemacht, haben ſie daſ. 1843 wieder einen Hof gebaut.

Rittershauſen, auf einer Anhöhe, zwiſchen Ulſen und Rittersberg, wo noch jetzt Schutthaufen den Standpunkt des Dorfes bezeichnen.

Rode. Im J. 1364 verſchrieben eiſenacher Bürger „alle ire Gut, daz ſy han zum Rode gelein by Krudhuſen" an Lutz v. Nezzelriden.

Rödchen. Im J. 1339 erhielten die v. Kolmatſch zu fuldiſchem Lehen: solitudinem wlgariter Wuestenunge, que Roedichen nuncupatur, nec non locum ad molendinum apertum situm prope villam Richelsdorf.

Römlis, jetzt Reimbols genannt, lag 600 Schr. ſüdl. von Blankenbach an der Straße nach Richelsdorf.

Röhrig, eine kleine ½ St. weſtlich von Sontra, gehört zur Hälfte den v. Baumbach. Der baumbach. Burgſitz zu Sontra war mit jener Hälfte der Wüſtung von Heinrich v. Boineburg auf Heimbrad v. Rengelrode und von dieſem 1458 käuflich an die von Baumbach gelangt.

Schilderode. Im J. 1449 erwarb das Kloſter Kornberg von den v. Kappel „er Auwe vnd Gud, genant Schilderade, gelegen by Lyndenawe", nämlich 9 Hufen.

Schwarzenbach, zwiſchen Ulſen und Wölfterode, 1400 Schr. von erſterm.

Oberſontra, ſüdweſtlich ¼ St. von Sontra, an der

Sontra und dem Rechtebachsgraben. Im J. 1288 erhielt das Kloſter Bubenbach von den Vögten von Sontra duos mansos sitos in superiori Suntrahe, ſowie 1290 von den von Sontra das jus advocatie in superiori Sontrahe. Im J. 1339 wurden die von Muterode von den Grafen von Ziegenhain mit 1½ Hufen zu Vbirn Suntre belehnt.

Ubach, lag an einer niedern Höhe, unfern Mitterode, zwiſchen der Sontra und dem Ubach und war der Stammort der Familie Diede zum Fürſtenſtein. Das Feld wird von Wichmannshauſen bebaut.

Ulfterode, ½ St. von Richelsdorf, in der Nähe des oberſten Sammelteichs, wo die Ulfteroder Schneidemühle liegt.

Vorhauewes (ſ. Moſen, S. 330).

Weidenthal bei Wölfterode.

Befeſtigungen.

Burgberg, wie er ſchon im 16. Jahrh. genannt wird, liegt öſtlich von Ulfen.

Wulzburg, ¾ St. nordöſtlich von Herleshauſen.

---

12) Die Gerichte Brandenfels und Herleshauſen.

Arbach, bei Herleshauſen, von dem es eine Zubehör war. Schon 1369 heißt es die „Wuſtenungen Artbeche vnd zu deme Gunthart"; auch 1419 werden Güter „in dene Dorffen vnde Feltemarken Herleßhuſen, Sigiln, czu dem Hayn vnde czu Arpeche" genannt.

Gundhard, wahrſcheinlich ein ehemaliger Hof, in der

Nähe von Herleshauſen, der 1369 ſchon als Wüſtung genannt wird (vergl. Arbach).

Hain, war ein Dorf, an der Stelle des ſ. g. Hahnhofs, bei Herleshauſen. Eine Urk. von 1382 ſagt: „in dem Dorfe vnd Dorfmarke zu dem Hayn bye Herlshuſen gelegen".

Hattenhauſen. Bei Herleshauſen wird in einer Urk. von 1451 „das hattenhuſer Holtz" genannt.

Heſſenau, öſtlich von Rittmanshauſen. Nachdem das Kl. Germerode ſchon 1340 einen Zins de quibusdam bonis sitis in campis ville dicte Heszenowe angewieſen, erhalten hatte, verkauften ihm auch die v. Baumbach ihre Güter „zcu Heſſenowe in der Wuſtenunge". In dem germeroder Güterreg. von 1451 werden dieſe Güter mit denen zu Iſta genannt: in Yffede & deserto Hessenauwe etc.

Wuffenbach, mit welchem die Treuſch v. Buttlar belehnt werden, liegt bei Wommen, deſſen Einwohner ſeit wenigſtens 1545 das Feld bebauen.

Befeſtigungen.

Brandenfels, die zerfallene Burg der Treuſch von Buttlar. (S. Landau, heſſ. Ritterburgen I. S. 305 ꝛc.)

---

13) Das Gericht Wildeck.

Mittelwinden lag auf der Höhe, 1200 Schr. nordweſtlich von Höhnebach an den Quellen der nach Ronshauſen fließenden Olſe, auf der alten thüringiſchen Gränze, und war 1323 bereits wüſt, denn in d. J. empfängt Heinrich von Heringen Güter in solitudine, que Mitelwinden vocatur zu einem heſſ. Burgmannslehen zu Friede-

wald, gleichwie deſſen Nachkommen 1385 „Mittelwinde gelegen an deme Sulmgeſſe".

Wildeck, auf deſſen Trümmern jetzt ein Jagdhaus ſteht, wird auch Blumenſtein genannt. Früher hatte dieſen Namen nur ein Theil des Schloſſes, denn 1498 werden die Trott mit „dem Blumenſteyn vff vnſerm Schloß Wildegk" belehnt. Es liegt über dem kurfürſtlichen Schloſſe Wildeck. (S. Landau, heſſ. Ritterburgen II. S. 21 ꝛc.)

---

13) Das Gericht Heringen

Geidenſtadt, eine 11½ Hufe enthaltene Wüſtung, welche von Heimboldshauſen und Harnrode bebaut wird, lag zw. Harnrode, woſelbſt noch jetzt einige Häuſer den Namen führen, u. der heimboldsh. Werrabrücke. Im J. 1257 ertauſchte das Kloſter Kreuzberg vom Stifte Rasdorf: duos mansos in Geidenstat, und erwarb 1351 von Konrad v. Pferdsdorf „zwei Gut czu Geytinſtat", gleichwie der kreuzberger Probſt Reinhard v. Boineburg-Hohenſtein 1376 von den v. Buttlar eine „Fiſchweide zu Geidenſtad" verpfändet erhielt. Im J. 1325 heißt es item universa bona in villa Geitenstat et terminis suis sita.

Igelsdorf am rechten Ufer der Werra, Widdershauſen gegenüber. Im J. 1518 vererblehnte Landgraf Philipp ein Gut „zu Egelſtorf im Gericht zu Heringen gelegen", und 1556 verkauften Einwohner von Vitzerode und Dankmarshauſen ihr „Gütgen — in der Wuſtnung czu Igelsdorff — genannt das Igelsdörffer Gütchen".

Laudenbach, öſtl. von Lengers, und zwar ſehr nahe.

Lenderich in der Gegend von Widdershauſen an der Werra.

Marbach an dem gleichnamigen dicht über Dank-

marshauſen in die Werra mündenden Bache, zwiſchen Kleinenſee und Widdershauſen. Es war ein fuldiſches Lehngut der v. Heringen, welches 1431 durch Verpfändung in den Beſitz der v. Kolmatſch kam.

Befeſtigungen.

Hornsberg. Dieſe Burg, nach der ſich ein im 15. Jahrh. ausgeſtorbenes Geſchlecht nannte, lag weſtlich über Widdershauſen, auf der jetzt ſ. g. Hornungskuppe. Nur noch die Gräben ſind ſichtbar.

V. Das Grabfeld.

1) Das Amt Friedewald nebſt Umgegend.

Apfelwinden. Im J. 1244 erkaufte das Kloſter Blankenheim mansum in Epelwinden vom Ritter Ludwig v. Krumbach.

Einſiedel iſt eine Wüſtung hoch auf der ſ. g. Ebenung des Seulingswaldes, an den Quellen der Herſa.

Eitzenrode oder Etzerode, 1261 villa Eitenrode genannt, war ein Kirchdorf, welches nordweſtlich ½ St. von Bengendorf und ſüdlich von Kleinenſee lag. Man ſieht noch einen ummauerten Brunnen.

Lampersdorf. Konrad v. Berlepſch wurde für ſich und ſeine Vettern vom Abte Berthold von Hersfeld unter andern, an der mittlern Fulda liegenden, Gütern auch mit Gütern zu „Lampirſdorff" belehnt.

Lingenbach nordöſtlich über Friedewald.

Lucharterode wird 1352 eine zu Friedewald gehörige W. genannt.

Mackenrode lag ¼ St. weſtl. von Höhnebach, an dem linken Ufer der Olſe. Die daſige Vogtei war ziegenhainiſches Lehen und befand ſich 1331 in dem Beſitze Friedrichs v. Romrod und Ludwigs v. Baumbach, womit des letztern Nachkommen auch 1385 belehnt wurden. Schon bei der Belehnung von 1331 wird der Ort ausdrücklich eine Wüſtung genannt.

Mufenfee (Mufenfehe, Muſinſe, Mufenſen) Dieſer Ort war ſchon 1333 wüſt und die Vogtei darüber erhielten damals Friedrich v. Romrod und Ludwig v. Baumbach von den Grafen v. Ziegenhain zu Lehen, die dieſes Lehen 1385 auch den v. Baumbach erneuerten.

Riffelrode lag 1000 Schr. öſtlich von Friedewald an der Quelle der Herfa, links an dem Wege nach Herfa. Im J. 1223 verzichtete Friedrich v. Völkershauſen auf ſeine Anſprüche, welche er auf Güter des Kloſters Kreuzberg in villa Richolferode gemacht hatte. Daſſelbe Kloſter erkaufte 1356 von dem hersfeldiſchen Marſchalle Heinrich v. Mansbach Gefälle „an ſyme Vorwerke vnd an alle den Guten die her had czu Richolnerode vnd czu Wndorf" (Wundorf). Im J. 1359 erhielten die v. Hornsberg zu einem heſſ. Burgmannslehen zu Friedewald: „eyne Hube Landes gelegen in der Oywe (Aue) zu Rychesferode vnd eynen Acker Landes zu eyme Krutgarten".

Waldradeberg wird 1331 als Wüſtung genannt und lag nordöſtlich über Neurode, wo es, jetzt 1172′ hoch, noch die Walterskirche heißt.

Wolfsthal. „Daz Wolfestal prope castrum Frydewalt", wie es 1352 bezeichnet wird, kommt 1348 als Wüſtung vor.

Wundorf, nördlich über Lautenhauſed, an der Herfa, mitten zwiſchen Friedewald und Herfa, und war bereits 1348 wüſt.

Befeſtigungen.

Der Dreienberg. Dieſer über Friedewald aufſteigende 1679′ hohe Berg ſoll ehemals eine Burg getragen haben, von welcher man die Stätte noch zeigt. Im J. 1257 lebte ein Hertwig von Drigenberck.

Friedewald, die Burg, liegt in ihren Trümmern im gleichnamigen Orte [1]).

---

2) Das Gericht Landeck.

Emz, so wird 1314 ein Dorf genannt.

Erkenbolderode war 1349 noch bewohnt.

Erthal, auch Ehrenthal, war ehemals ein Burgsitz am Fuße des landecker Berges, 1500 Schr. östl. von Oberlangsfeld, der zu dem Schlosse Landeck gehörte. Abt Volpert von Hersfeld belehnte 1508 die v. Trümbach „mit dem Wale zu Ertail mit syner Zugehörunge Holtz, Felt, Wasser, Weyde, Agker vnd Wiesen daselbst vor eyn frie Borggutt vnd vber Lengesselt gelegen". Noch gegen Ende des 16. Jahrh. war der Hof Heerthal vorhanden und von einer Familie bewohnt.

Humundseich war ein Dorf in der Gegend von Schenklengsfeld, zu dessen Kirche es eingepfarrt war. Nachdem jedoch Abt Heinrich von Hersfeld eine Kirche daselbst erbaut hatte, bewirkte er 1141 deren Trennung von der Mutterkirche [2]). Im J. 1312, wo der Ort „Hamyndeich" und „Hamandeych" genannt wird, scheint er noch bewohnt gewesen zu seyn.

Heckenhausen lag dicht an der Gränze des Gerichts Schildschlag, nördlich von Wippershain und war 1592 ein noch bewohnter Hof.

Ichenhausen, welches 1332 Ithenhusen genannt wird. Im J. 1481 verschrieb Heinrich v. Reckrod, Burgmann zu Salzungen, alle seine „Gütter vnd Wustenungen,

---

[1]) Landau, die hess. Ritterburgen I. S. 279 ꝛc.

[2]) Wenck II. UB. S. 88.

gelegen im Gericht zu Landeck — nemlich — zu Ronspach, zu Hillershuſen, Ichenhuſen, zu Kranis vnd ſine Gerechtigkeit ane deme Aſchich", von denen die „zu Hillershuſen, Ichenhuſen vnd Kraneß", ſowie ſeine Gerechtigkeit „am Aſchich" hennebergiſches, alle andern aber hersfeldiſches Lehen waren, dem Abte von Hersfeld. Dieſer gab darauf 1492 „dy Wuſtenunge Hyllershuſen" (von der ein Drittel der Vogtei Kreuzberg gehörte), ſowie „dy Wuſtenunge Ichenhuſen" auf 26 Jahre gegen einen jährlichen Erbzins an 4 Bauerfamilien, unter der Bedingung, daß dieſe „dy obgnanten Wuſtenunge buwen ſollen mit Huſen vnd mit Schuren, auch dy rumen, roden ſampt mit den Wieſen in Beſſerunge haltin".

Kohlhauſen, mitten zwiſchen Ransbach und Unterbreitzbach; 1578 wohnte hier noch eine Familie.

Kranis wird 1481 als wüſt genannt (V. Ichenhauſen).

Luteruns. Die v. Landeck wurden vom Abte Berthold von Hersfeld mit dem „was ſyn han zume Luteruns, Holtz vnd Felt vnd was dar zu gehorit, irſucht vnd vnerſucht" belehnt.

Mark. Die „Wuſtenung genant die Marck gelegen an der Flore vndt Feldtmarck zu Ransbach" (1543) liegt 1000 Schr. ſüdöſtl. von dieſem Dorfe.

Meintz. Im J. 1314 ſchenkte Heinrich v. Heringen dem Kloſter Kreuzberg duas hubas, unam in terminis ville Igmarstat, aliam in terminis ville Memis sitam, ſowie 1315 außer 3 Manſen in „Ramſpach" auch eine Manſe in „Memmez". Im 15. Jahrh. wird der Ort ausdrücklich Hof genannt. Im J. 1407 gab Abt Hermann von Hersfeld ſeinen damals dem Kloſter Kreuzberg verpfändeten „Hoff zum Mancziß yn vnßern Gericht zcu Landegk gelegen myt Namen hundert Agkern vnd czwenczijgk Ackern, ſechzenhen Agkern Wyſen vnd das Holtz genant die Meynczer

Auwe" an 7 Bauern zu Erblehen, um denſelben zu gleichen Theilen unter ſich zu vertheilen, gegen jährlich 30 Vrt. partim, welche ſie nach Eichen führen ſollten.

Milnrode, 1000 Schr. nordw. von Motzfeld, rechts von der Str. nach Friedewald, Motzfeld und Weißenborn, ſowie zwiſchen Malkomes und Hillartshauſen, oben am Beginne des milnroder Grundes, welcher unterhalb Malkomes in die Solz mündet. Schon frühe mag das Dorf untergegangen ſeyn, und nur als Hof ſpäter noch fortbeſtanden haben. Im J. 1494 gab Abt Volprecht von Hersfeld den Ort an einen Hermann Ruppen, auf 10 Jahre, alſo daß er „den Hoeff vndt Huß, Schuren vndt den Agker vndt Wiſen mit buwen, rumen vndt roden jne gutem redelichen Weßen" halten ſollte. Es galt alſo einen völlig neuen Anbau, der auch zu Stande kam, denn 1502 gab Abt Volpert ſeinen „frien Hoff vnnd Vorwerk mit aller ſiner Zu- vnnd Ingehorunge zu Milnrode, in Dorff vnd Weldtmarck, vnder Motzfeld gelegen" an Peter Platz auf weitere 10 Jahre zu Pacht aus. Nach dieſem Orte nannte ſich ein eigenes Geſchlecht, das in dem Gebiete des Stifts Hersfeld anſehnliche Güter beſaß und um's J. 1430 ausſtarb.

Moppers, 2600 Schr. öſtl. von Ransbach.

Rebenrode wird 1518 eine Wüſtung genannt.

Rieboldерode. Im J. 1487 gab Abt Wilhelm von Hersfeld einem Einwohner zu Lengsfeld die „Egker, als vil ſie der rumen vnde roden werden, die dem Stifft zu ſtehen, gelegen zu Riboldерode".

Stege. Abt Volpert von Hersfeld gab 1502 „einen Struch zu Stege gelegen von Conrad Corbirs Rodt vnden an bis an den Wegh der von Thalhuſen gen Werßhuſen gehet zwiſchen den von Rumrode nach Lengiſſeld ꝛc.", an Hans von Fulda, „alſo das er denſelben Struch roden, rumen vnd fegen vnd zu einer Weſen machen" ſoll.

Wilmans wird bereits 1349 als Wüstung bezeichnet.

Zimmers, südöstlich von Ransbach, hatte im 16. Jahrh. 2 Familien.

Befestigungen.

Die Burg Landeck lag auf einem steil abfallenden Vorsprunge des landecker Bergs nordöstl. über Oberlengsfeld, 475′ über Schenklengsfeld und 122′ unter dem Berggipfel. Man sieht noch geringe Mauerreste, welche nur östlich sich noch 12–18′ hoch erheben. Sie zerfiel erst gegen Ende des 16. Jahrh.

---

3) Das Gericht Petersberg.

Anstadt, war ein Gut bei Hersfeld. Schon 1294 wird eine Fischerei zu „Anstat" genannt; 1343 gehörte das „Vorwerc zu Anstat bei Hersfeld" den v. Buchenau. Im J. 1358 hatten die v. Altenburg ein „Vorwerke zu Anstad, daz gelegin ist vor Hersfeilde." Eine andere Nachricht bezeichnet es als vor dem St. Petersthore, sowie eine Urk. von 1436 als unter Kühnbach liegend.

Bettenrode oder Berterode. Im J. 1312 lag die hersfeldische Probstei St. Petersberg mit den v. Buchenau über dieses Dorf im Streite, der zu Gunsten jener entschieden wurde. Auch bestand das Dorf noch 1353, da Häuser und Gärten daselbst erwähnt werden; im J. 1361 werden eine Ober- und eine Niedermühle zu Bettherod und ebenso 1387 der Schultheiß und verschiedene Bewohner des Dorfes genannt. Eine Urkunde von 1524 gibt näheren Aufschluß über die Lage dieses Ortes: „Vnser Wisen gelegen an der Solz vnd eyn Rasen dar bie genant der Benhuser Rasen zu Bettenrode zwischen der Breytsbach vnd dem Wasser Soltz."

Breitenbach, kommt 1312 als ein zur Vogtei in der Solz gehöriges Dorf vor. Im J. 1360 verkaufte die hersfeldiſche Probſtei St. Petersberg ein Fruchtgefälle de bonis — sitis in campis ville Breitinbach iuxta Bettinrode. Es lag alſo im Solzthale. Im J. 1370 ſcheint es noch Bewohner gehabt zu haben.

Burghardtsberg, war ein zur Vogtei in der Solz gehöriges Dorf.

Georgenſtadt. Im J. 1303 verſchreibt Abt Heinrich von Fulda einem hersfeldiſchen Bürger tertiam partem aduocatie bonorum sitorum in Cutens (Kathus), in Georgenstad et in Holchowe.

Goſſelndorf, lag öſtlich von Kathus, nach Friedewald hin, in dem Geuſendorfs Graben, wo man noch jetzt die Trümmer der Kirche, der jetzt ſ. g. Gieslingskirche, zeigt. Im J. 1313 kommt „Gozilndorf" als ein zur Vogtei in der Solze gehöriges Dorf vor, und 1386 wurde von einem würzburgiſchen Weihbiſchof die Kapelle und deren Kirchhof zu „Goszeldorf" eingeweiht und ein Indulgenzbrief zum Zwecke der Anſchaffung der Kirchengeräthe ausgeſtellt. In einem ſpätern Regiſter hersfeldiſcher Rechte heißt es: „Item zu Goſſelndorf driſampt im Jare ye dri Schillinge Pfennige, an (ohne) ein Pfennig, vnd ye des Gut ein Faſtnachthun vnd den Dinſt ꝛc."

Hatterode, lag am ſüdlichen Abhang des hattenroder Waldes zwiſchen Wippershain und Wüſtenfeld.

Holchau, lag an der Solz, nächſt deren Mündung in die Fulda. Im J. 1370 gaben die Brüder von Romrod zu einem Seelgeräthe für ihre Mutter dem Kloſter Blankenheim 2 Pf. Renten von ihren Gütern „zu Holchowe in Dorfe, in Velde, an Wyſen vnd an Ackern." Auch 1401 wird deren Vorwerk zu Holchauwe, gleichwie 1435 auch noch der villa Holchauwe erwähnt. Seitdem verſchwindet

aber der Ort als bewohnt und 1475 gibt das hersfeldiſche Stiftskapitel ſeine „Wieſen vnd Roed zcu Holchauwe vor Hersfeld gelegen, daß dann mit Struchen vnd Holtze vorwaſſen ſint, vnd iſt keyn (gegen = etwa) zewelff Satteln vngeuerliche in die Breyde“ zur Wiederurbarmachung aus. Eine Urkunde von 1534 gedenkt noch des Kirchhofs. Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts wird der Name zuweilen auch Horchau geſchrieben.

Krumbach, am Sandberge, nordöſtlich von Kathus, an den Quellen des gleichnamigen in den Breitsbach fallenden Waſſers. Im J. 1312 wird dieſes Dorf Crumpach inferius genannt und zur Vogtei in der Solza gezählt. Es gab alſo auch ein Oberkrumbach. Im J. 1370 wird einfach nur noch Krumbach genannt, welches damals, wie es ſcheint, noch bewohnt war.

Mimgrams oder Imgrams, jetzt Müngers, lag $^3/_4$ St. von Malkomes abwärts im Solzthale, zwiſchen jenem Dorfe und der rothen Mühle, rechts von der Mündung des Hüttenbachs in die Solz, auf dem ſ. g. Dorfacker, wo man noch einen Altarſtein; Ziegelſtücke und Kohlen ausgegraben hat. Im J. 1349 gaben der Probſt des St. Petersbergs und die Gebrüder von Völkershauſen gemeinſchaftlich ihr „Gut vz Malkandis“ (jetzt Malkomes) zu Erbleihe „den beſcheidin Luten von dem Ingeramis Johanniße Wenerer, Hermanin Wendilmut, Berthold Mickele, Trutwige, Henkeln Murhartin vnd Henczin Buman.“ Später war der Ort wüſt. Im J. 1459 erhält ein hersfelder Bürger „eyn Rad zcu eyner Wyſen — gelegen zcu dem Myngramß vnder dem Borne“ auf 20 Jahre gegen Zins eingethan; desgleichen ein anderer „eyn Rad vnd Geſtruche zcu eyner Wyſen gelegen zcum Myngramß.“ Endlich heißt es in einem Verzeichniß hersfeldiſcher Rechte: „Czu dem erſtin hait ein Her von Hersfelt zum Mimgrans jerlichen fallen driſamid (zu drei

malen) VI. Schillinge Pfennige Michaelis, Natinitatis Christi vnd Walpurgis, IIII. Verteln Haffirn vnd ye von dem Gude eine Hune vnd ye von dem Gude ein Sniter ein Tag adder zwene. Dich sollen diselbigen eime Hern von Hirsfelt von Bette wegin helffin mit irem Dinst, ob man ir bedarff."

Reitsrode, war 1312 ein zur Probstei St. Petersberg gehöriges Dorf. In einem spätern Register heißt es Retzerode. Es gehörte zur Vogtei in der Solze.

Rothensee. Ehemals gab es zwei Dörfer dieses Namens, denn 1385 gab Wetzel von Buchenau dem Pfarrer von St. Marian auf dem Petersberge den Tetzman aus verschiedenen Orten und namentlich auch „zu Niddern Rotensehen" vnd „zu Obirnrotensehen."

Rückerode, lag am Fuße des St. Petersbergs. Die Probstei St. Petersberg erkaufte um die Mitte des 12. Jahrhunderts Ländereien und Wiesen in loco, qui dicitur Ruggerrod in radice montis (scil. St. Petri) [1]). Im J. 1378 heißt der Ort Ruckerode, 1421 Rugkeroide. Daß wirklich Gebäude hier gestanden haben, ersieht man aus einer Urkunde von 1437, in welcher eine „Hoffstad" (Hofstätte) daselbst erwähnt wird.

Trailnrade. Im J. 1455 überließ Abt Ludwig von Hersfeld einem Bruder „zcu dem Kathenß" (Kathus) eine Wiese „gelegen zcu dem Kathenß poben dem Borne yn dem Grabin, der zcu Trailnrade gehit."

Wetzelsrode. Im J. 1312 bestand dieser Ort noch als bewohntes Dorf, über das damals die Probstei St. Petersberg mit den v. Buchenau stritt. Dieselbe verschrieb 1365 ansehnliche Gefälle von ihren Gütern „tzu Wetzilsrode vnde eyn Swyn — an der Mullin czu Iwa", und erkaufte

[1]) Wenck III. UB. S. 72.

1390 von Einwohnern „von Wetzilsrode" Güter „zu Wetzilsrode gelegin hinter sente Petirsberge."

Reydemans. Im J. 1371 wurden Gefälle „zu deme Retemannis von Husin vnd Ackir, von Wisin vnd von Holze vnd Garten" verkauft, wogegen Abt Ludwig von Hersfeld einigen Bauern 1464 seine „Wüstenung zu dem Reydemans pober Gunthers Wiesen — vnder dem Stellerberge", um solche zu Wiesen zu roden, überläßt.

Nannenrod. Im J. 1322 erkauften die v. Romrod vom Stifte Hersfeld 6 Pf. Hll. Gefälle in villis et locis — sitis, videlicet in Reytemanes et in Nannenrode — in villa Munechen — in villa Heynes — in Rucharterode — in Roenshusen — in Nuwesesse — in Holechouwe etc.

---

4) Das Gericht St. Johannesberg.

Kreuzberg. Im J. 1185 kommt die capella in Cruceberg als zur Kirche in Hilperhausen gehörend vor, und 1217 wird villa, que sita est sub monte sancti Johannis, qui dicitur Cruceberc genannt [2]). Der Ort lag nächst Unterhaune.

Laufe, war ein am Fuldaufer unter dem St. Johannesberge bei Hersfeld liegendes Dorf, welches man zuerst 1217 in einer Gränzbeschreibung findet: de Bengarten usque in uallem iuxta superiorem uillam, que dicitur Loufe [1]). Im J. 1326 wird nur noch von de allodio in Louphe und 1375 u. f. nur noch von Ländern und Wiesen

---

[1]) Wenck UB. III. S. 96. [2]) Wenck III. UB. S. 85 u. 86. S. auch II. UB. S. 117.

zu Laufe geredet. Eine Urkunde von 1457 bezeichnet die Lage von Ländereien folgendermaßen: „geleigen uor Hersfeld uff der Fulde zcu Louffe vndir sancti Johansberge", sowie eine andere von 1392 „vier Ackir, dy da lygen czu Loyffa an dem Houbte pobir Kohlhusen".

Withof, bei Niederhaune. „Daz Vorwerg genant der Wythoff", gehörte schon 1370 der Probstei St. Johannisberg. Abt Albrecht von Hersfeld hatte mit seinem Kapitel einen Tausch getroffen und diesem, als Vormund und Vorstand der Probstei St. Johannesberg „das große Forwerg czum Withofis vndir sancti Johannisberge gelegin an der Hune" eingegeben. Im J. 1435 kam jedoch ein Vergleich zwischen dem Stiftskapitel und der Probstei zu Stande, durch welchen der Withof wieder an letztere gelangte. Darin heißt es: „Sintdemmal nun das iczunt genante Forwerg vor etlichen Jaren eyne gantze Dorffschafft geweſt ist vnd das Cloister uff sente Johannisberge — daruff gestifft, gewedemit vnd gefryget ist, so haben wir — vorkaufft — — das genante Forwerg mit syme Vmbefange, Begriffe vnd Zugehorde" — dem — „Cloister uff sente Johannisberge, also, das sy vnd ere (nämlich des Dechanten und Konvents des Klosters) Nachkomen des forter eweclichen vnd erblichen-sollen inne haben, besitzen, buwen ꝛc. —, sintdemmale, das sy das also vmb vnd von des Conventis Eigen, Gut vnd Gelt zu sich gekaufft vnd bracht vnd doch vor zu dem Cloister gehort had vnd von der Probistige eme abe gegangen vnd intwant ist, darvmb so mogen sie das genante Forwerg widder machen tzu eyme Dorffe vnd darin setzen Agkerlude, Hantwerkslude vnd sust das bestellen vnd besetzen mit andirn Luden, wy dy syn, von den sy Nutz vnd Besserunge meynen zu haben, adir das sust teilen an eyn adir me Forwerg". Noch 1665 hatte der Hof Gebäude und war damals auf Lebenszeit verliehen.

5) Das Gericht Niederaula links der Fulda.

Hohenſtadt. Im J. 1370 beſaß die Probſtei St. Johannisberg 2 Vorwerke zu Honſtat und noch 1519 wird eine Hufe „zu Hochſtet fur Kirſpenhuſen" genannt.

Schöpbach, oberhalb Hilperhauſen, nach Holzheim zu, war 1592 ein noch bewohntek Hof.

Backenrode, wird in einem Güterverzeichniſſe der v. Haune aus dem 16. Jahrh. genannt: „Die Wuſtenunge Fackenrode gelegen zwiſchen Holtzheim vnd Hilpershuſen."

Wallenfels. Im J. 1455 verlieh die Probſtei St. Johannisberg bei Hersfeld ihr „Guth zcu Walesfelſch gelegen zu halbem Wege zuſchen Kirſpenhuſen vnd Mengeshuſen." Dieſes Gut war 1327 von dem Probſte deſſelben Kloſters ſeinen Konventsbrüdern eingegeben worden. In der darüber ausgefertigten Urkunde heißt es: omnia et singula bona, que quonddam erant Heinrici et Craftonis fratrum dictorum de Waldenfels sita in villis et terminis villarum Kirspenhusen et Hilpergehusen et prope Waldenfels et alibi ubicumque existencia etc. Es iſt ſicher dieſelbe Burg, welche das frankenſteiniſche Lehnsverzeichniß aufführt: in Chirspinshusen antiquum castrum duo allodia, pomarium et piscarium.

---

6) Das Amt Hauneck.

Befeſtigungen.

Hauneck, auf dem Stoppelberg. (Vergl. Landau, heſſ. Burgen I. S. 124.)

Sinzig und Sinzigsburg, liegt über der Haune, zwiſchen dieſer und der auf dem weſtlichen Fuße des Stoppelbergs hinziehenden Straße, beinahe Wehrda gegenüber,

und zwar noch innerhalb der Gränze des Gerichts Hauneck. Etwa 40 Schritte vom Uferrande der Haune erhebt sich über der Wiesenfläche ein 20—30′ hoher viereckter, 16′ langer und breiter Hügel, welcher von drei Gräben in einem halben Kreise in der Weise umschlungen wird, daß jeder weitere Graben höher am Stoppelsberge aufsteigt, so daß der dritte die Straße berührt. Der innerste dieser Gräben ist 15′ tief und 18 Schritte breit, der mittlere 10′ tief und 14 Schritte breit und der äußerste 10′ tief und 11 Schritte breit. Das Werk ist also gegen den Stoppelberg gerichtet, denn gegen die Haune hin ist es offen. Die Geschichte dieser Befestigung ist unbekannt, aber wahrscheinlich ist es ein gegen Hauneck aufgerichtetes Belagerungswerk, mittelst dessen Landgraf Hermann von Hessen die Burg 1402 eroberte. Als er sich 1409 mit den v. Haune ausglich, wurde bestimmt, daß die Hälfte des Gehölzes zwischen der Burg und der Haune „und darzu die Wießen ganz, gelegen unter dem vorgerührten Gehölz, die zu dem Dorf Sintziges gehören", der einen Linie der v. Haune bleiben sollten [1]).

7) Das Gericht Buchenau.

Petershain, lag zwischen Buchenau und Neukirchen und war 1494 bereits wüst.

8) Das Amt Fürsteneck.

Bergern. Im J. 1321 wird bei Oberufhausen eine villula desolata dicta zu den Bergern genannt.

Diemars, lag zwischen Unterstoppel und Steinbach, wo im 16. Jahrh. die „Wuestenung Diemars" genannt wird.

[1]) Wenck III. UB. S. 223.

Gerholdsdorf. Im J. 1309 werden bona — in Vfhusen, in Gerholtstorf & in Treispach genannt.

Hores, in der Gegend von Hauneck und Steinbach. Nach einem hannischen Güterverzeichniß war die „Wüstenung Hores" zu dem Gute zu Steinbach gethan.

Igelsrode, östlich von Mengers, und nördlich von Wölf, dicht an der Gränze des Amtes Landeck, war 1592 noch ein bewohnter Hof.

Lindenau, südlich von Steinbach. Im J. 1253 erhielt das Stift Hünfeld Güter, in villa Lindenowe [1]).

Moppers, lag bei Ufhausen, wird 1453 Mudefors genannt.

Rickes. Im J. 1416 gehörte „tzu dem Rykes" nach Mackenzell, und wird im 16. Jahrh. als ein den v. Hanne gehöriger „Hof zum Rickes — zwischen Steinbach und dem Hernberg" bezeichnet. Es lag demnach östlich von Steinbach.

Rimbach, bei Fürsteneck.

---

9) Das Gericht Mansbach.

Heinrichrode, nennt der fuldische Lehnbrief der v. Mansbach von 1454 als eine Zubehör von Oberbreitzbach.

Husfeld, kommt in den fuldischen Lehnbriefen der v. Mansbch von 1454 als eine Zubehör von Oberbreitzbach vor.

Isleben, etl. 100 Schr. westl. von Oberbreitzbach, wird 1190 Ysileibes [2]) genannt.

---

[1]) Schannat, Dioec. Fuld., Prob. p. 62. [2]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 833 a).

10) Das Amt Rasdorf.

Bienengarten, bei Rasdorf nach Sitzelbach hin. In einer Notiz über die fuldischen Stiftseinkünfte von 1334 heißt es: Nota in illis de Bynegarten stant XXVI. quartalia silig. & IX. quartalia avene; 1330 u. 1346 wird die villa Binegarten genannt. Auch erhalten 1440 die v. Romrod fuld. Lehngüter zu Bingarten.

Blidenstadt, lag bei Rasdorf und kommt schon frühe vor [1]).

Bösensetzelbach, wie es im 16. Jahrh. genannt wird, lag bei Setzelbach.

Ditges, bildet noch jetzt eine gesonderte Gemeinde, deren Glieder theils zu Setzelbach, theils zu Geismar wohnen. Durch einen neuern Vertrag wurde die Feldmark zwischen Kurhessen und Sachsen-Weimar getheilt.

Durnhasela, wird 1326 genannt. Ob das 1321 mit seiner Kirche vorkommende Fronhasela (ecclesia in Fronhasela) das heutige Haselstein ist, vermag ich nicht zu entscheiden.

Elmenrode, am Apfelsberge, 1/4 St. südwestlich von Großentaft und soll, der Sage nach, aus 8 Höfen bestanden haben.

Feuchtendorf, lag bei Lentershasel, östlich von Kirchhasel, und scheint schon 1330 wüst gewesen zu sein, denn es wird damals ein wüstes Gut zu Fuchtinbrun genannt. Im J. 1416 verkauften die v. Schlitz Güter zu Fuchtenborne dem Stifte Fulda. Im 14. Jahrh. führte eine adelige Familie von diesem Orte dem Namen.

Folmaresdorf, kommt schon frühe in der Gegend von Rasdorf vor [2]).

Ingelnheim, kommt seit mindestens 1374 als eine

---

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 115. [2]) Das., l. c. p. 115.

zum Schloſſe Haſelſtein gehörige Wüſtung vor, welche die v. Bimbach als Burgmannslehen beſaßen.

Ingemarſtadt oder Engemareſtat, ſcheint in der Gegend von Rasdorf gelegen zu haben [1]) und findet ſich ſchon 977 als Ingimareſtat [2]). Im J. 1258 heißt es Hincmariſtat, 1325 Igmarſtadt, 1374 Jugmarſtat und 1511 Igmerſtadt; 1374 iſt von einer Fiſcherei zu Ingemarſtad die Rede.

Lenters- oder Nentershaſel, lag ½ St. von Kirchhaſel, rechts am Wege nach Haſelſtein. Im J. 1330 werden mehrere noch bewohnte Güter „in deme Dorf zu Nentershaſela" verſchrieben; 1396 wird es Lentershaſela und 1398 Lentirshaſela genannt.

Limburg. Im J. 1324 erhielt Joh. Küchenmeiſter 2 Hufen in villa Limpurg zu fuldiſchem Lehen, und 1454 wurde Kurt Landau mit einem „Gute zu Limpurg bey Haſelſtein gelegen" belehnt.

Lutraz, zwiſchen Rasdorf und Treiſchfeld. Die v. Buttlar gaben 1362 dem Kloſter Kreuzberg eine Rente aus ihrer Wieſe „dy da ligit by der Mulen czume Lutracz."

Meretz, zwiſchen Rasdorf und Geismar.

Motzbach, zwiſchen Treiſchfeld und Grüſſelbach.

Mores. Die v. Mansbach wurden 1454 von Fulda unter andern Gütern auch mit Gütern zu Mores unter Soßdorf belehnt.

Moſebach, kommt ſchon früher in der Gegend von Rasdorf vor [3]).

Queckſmor. Im J. 1335 werden Güter villa Rode infra Morsperg & agrorum desolatorum loco Queckes-

[1]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 115. [2]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. p. 717. [3]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 115.

mor gedacht. Es lag zwiſchen dem Stall- und dem Hubelsberg, in der Mitte zwiſchen Kirchhaſel und Rasdorf.

Rode, lag am Morsberge, weſtlich von Rasdorf. Im J. 1332 findet man die villa Rode sub monte Morsberg, 1335 villa Rode infra Morsberg und 1343 und 1355 „Rode unter dem Morsberg."

Ruhldorf, früher Rotelsdorf, lag ½ St. von Kirchhaſel, zwiſchen dem Wiſelsberge und Appelsberge. Es iſt wahrſcheinlich derſelbe Ort, welcher ſich 1303 als Rudingesdorf findet.

Wünſchenhaſel, unſern Kirchhaſel. Im J. 1410 verkauften die v. Leibholz fuldiſche Lehngüter „zu Leibolts, zu Wünſchenhaſel vnd zu Großentafft gelegen" dem Kloſter Neuenberg.

Smido, Selibach und Folmansrode, kommen ſchon frühe in der Gegend von Rasdorf vor [1]).

Zetendorf, bei Haſelſtein. Im J. 1388 erkauften die v. Buchenau von den Küchenmeiſter eine Kemnate auf der Burg Haſelſtein und Güter zu Haſelſtein und Czetendorf, ſowie 1397 von den v. Feuchtenborn deren Güter „tzu Haſelſteyn in dem Gerichte und tzu Czetendorff."

Befeſtigungen.

Die Burg Haſelſtein, über dem gleichnamigen Dorfe [2]).

Die Burg Morsberg, lag ſüdlich von Großentaft u. weſtlich von Rasdorf [3]).

Großentaft. Daſelbſt ſtand eine bereits 1343 verwüſtete Burg: „eyn Haweſtat czu Tafta vndir dem Borgſtadil."

---

[1]) Dronke, l. c. p. 115. [2]) S. Landau, die heſſ. Burgen I. S. 103. [3]) Daſ. IV. S. 375.

11) Das Amt Hünfeld.

Bramfirſt, lag in dem gleichnamigen Walde, von dem es den Namen hatte, ohne daß ich den Standort beſtimmt nachzuweiſen vermag. Im J. 1385 verkaufte Appel v. Haune an Bruno v. Branfirſte 2 Hufen Land zu Branfirſte.

Burgharts, nordweſtlich von Mittelaſchenbach. Im J. 1321 erkauften die v. Haſel und die Vorſtände der Kirche in Frohnhaſel unum mansum in villa Burgharts et alia bona — ibidem cum agris, pratis, pascuis & areis.

Geſtwines. Im J. 1258 erwarb das Stift Hünfeld villam Gestwines von R. Heinrich von Rosbach.

Hetmarswinden oder Hittemanswinden. Im J. 1283 erhielt das Stift Hünfeld duas hubas in Hunevelt et unam in Hitemanswinden, ſowie 1325 quosdam agros — in monte dicto Kornberg prope villam Hetmorswinden; eine wenig ſpätere Urkunde nennt es Hittemanswinden.

Hüttenrode, lag bei Silges und wird 1395 genannt.

Kälbersbach. Unter den fuldiſchen Lehngütern, welche die v. Romrod 1456 empfingen, werden auch Güter zu Kelbersbach bei Hünfeld genannt, und noch im 16. Jahrh. kommt ein „Hoff zu Kelbersbach" vor, den die v. Haune der Frühmeſſe zu Burghaune verſetzt hatten.

Linden. Im J. 1325 findet man bona in villa dicta zv der Linden & II. bona in villa dicta Wenigen Hune genannt.

Neunacker. Unter den fuldiſchen Lehngütern der v. Romrod, welche ſie 1456 empfingen, findet man auch Güter bei Newenackern, zwiſchen Hünfeld und Mackenzell.

Ramelshauſen, lag ½ St. nördlich von Rosbach

Im J. 1258 und 1334 findet man villa Ramoldeshusen. Im J. 1336 waren die Gebrüder Bodo, Simon und Johann v. Ramolshuſen Burgmannen zu Haſelſtein.

Rimmels ehemals Rimundes, an der Silges. Jetzt ſteht nur ein Ort dieſes Namens, früher aber war ein Groß- und ein Klein-Rimundes vorhanden. Im J. 1309 werden bona in minori Rimundis genannt.

Rode. Im J. 1416 verkauften die v. Romrod ihre fuldiſchen Lehngüter „zum Rode by Nuweſte by Hunfeld gelegen" und 1417 heißt es „zu dem Rode."

Saſſen. Im J. 1392 wird „daz Saſſen gelegen by Hünfeld" und daſelbſt zwei Höfe, der oberſte Hof und der Reckrods Hof genannt. Schon 1258 kommen Berthold und Rabenold de Sassen zu Hünfeld vor.

Weihers, war ein Dorf bei Hünfeld; 1258 findet ſich daſſelbe als villa Wigers, 1277 verglich ſich Heinrich v. Schenkwald mit dem Stifte Hünfeld super manso sito in villa Wigers — et usuario nemoris, quod dicitur Bramfirst et salicti ex alia parte aque Hune prope agros ecclesie attinentis etc.

Weißenborn. Im J. 1416 verkauften die v. Schlitz an das Stift Fulda Güter „zu Wiſſinborne bie Magkentzelle" Es lag ſüdlich von letzterm, wo man noch den Stand der Kirche zeigt.

Zeckenau. Im J. 1301 erwarb das Stift Hünfeld Güter in villa Zeckenowe und dabei wird bemerkt: »bona in Zeckenow liegen in der Brah(m)fürſt.« Sieben J. ſpäter heißt der Ort Zeckenhoch.

Befeſtigungen.

Hünfeld. Die Burg daſelbſt wird bereits 1274 als die alte bezeichnet: Ortus (hortus) iuxta antiquum castrum Hunevelt.

Rosbach, beim gleichnamigen Dorfe. Im J. 1270 erwarb das Hospital zu Fulda allodium in Rosbach et locum ibidem, ubi castrum fuerat prius situm, welche Heinrich v. Rosbach besessen [1]).

Der Schenkelsberg, ein kahler, von Norden gegen Süden sich etwas verlängernder Gipfel, nördlich von Hünfeld, auf dessen 350′ über der Haune aufsteigender Kuppe das Schloß Schenkwald lag, von welchem eine angesehene Familie den Namen führte.

---

12) Das Amt Burghaune.

Kältenbuchen. Gegen Mitte des 12. Jahrh. besaß das Kloster St. Petersberg quandam possessionem in Caldenbuchun dictam, welche Abt Marquard von Fulda (1150—1165) an sich brachte.

Wenigenhune, war 1399 eine Zubehör des Schlosses Steinau und kommt schon früher mehrmals als villa minor Hune vor.

Gunthers. Im J. 1371 verfügten die v. Bimbach über Güter zu Rothenkirchen, „zu Stuppffel" (Ober- und Unterstoppel) und „zume Gunthers."

Rhina. Im J. 1501 werden zwei Wüstungen, „Ober- und Unter-Ryne" genannt; eine ist seitdem wieder angebaut worden, das jetzige Dorf Rhina, zwischen Wehrda und Mauers, welche aber, ist mir unbekannt.

Hausen, gehörte zu dem Schlosse Wehrda. Im J. 1428 übergab Otto v. Gilfershausen seine dortigen Lehngüter und darunter auch einen Hof zu den Husen bei Rothenkirchen an Hans v. Kothen.

---

[1]) Schannat, Hist. Fuld., Pr. pr. 93.

Befeſtigungen.

Haune, die Burg, lag an der Stelle, wo jetzt die beiden Kirchen zu Burghaune ſtehen [1]).

---

13) Das Amt Bieberſtein.

Gerharts, gehörte zum Gericht Bieberſtein und wird 1525 als eine unter der Milſeburg liegende Wüſtung bezeichnet. Im J. 1335 wird es villa Gerhartes genannt und 1451 erklärte Eberhard v. Eberſtein, daß „das Gerharts" zu Schacken gehöre.

Gospharts. Im J. 1363 wird das „Dorff Gospharts" zum Gericht Bieberſtein gezählt und daſelbſt eine Mühle genannt.

Gottrams, wird 1365 mit Gotthards genannt.

Haizbach, war 1369 eine Zubehör von Steinau und lag bei Treisbach.

Keſemartes, der jetzige Hof Kermes im Nieſtthale. Im J. 1334 kommt die villa Kesemars vor und eine Mühle in Keſemartes wird genannt. Auch in den ſpätern fuld. Lehnbriefen der v. Buchenau findet man Keſemars.

Reimbrechts. Im J. 1329 erhielt der Schultheiß zu Fulda eine Hufe in villa Reimbrechtes und 1330 empfingen die v. Steinau ein Gefälle in villa Reinbrechtes zu einem Burglehen zu Bieberſtein.

Rode. Abt Heinrich von Fulda verpfändete 1336 den v. Malkoz ius omne in heremo dicto Rode prope dictum castrum (sc. Byberstein), was der fuldiſchen Kirche daſelbſt zuſtehe; ſobald ſie bezahlt, ſollte heremus sive desolutio — que Wstenunge wlgariter nuncupatur der Kirche wieder zurückfallen.

---

[1]) S. Landau, Beſchr. d. heſſ. Burgen I. S. 87 ꝛc.

Schonerſtädt. Im J. 1238 findet ſich Sconreſtede, 1353 Schonenſtat und auch ſpäter wird es noch oft genannt, und lag zwiſchen Treisbach und Steinhaus.

Wenigennüſt, zwiſchen Morles und Kermes. Im J. 1486 wurde „Wenigennuſt die Wuſtenung im — Ampt und Gericht Biberſtein bober dem Gottharts gelegen" zum neuen Anbau ausgegeben.

Wolfers, lag nördlich von Silges, an dem rechten Ufer der Haune.

Wolfrichswinden, wird 1303 als ein Dorf des Gerichts Bieberſtein genannt: Wolferswinden in officio Biberstein. Auch 1363 iſt dieſes der Fall, nur wird es da Wolfrichswinden genannt. Im J. 1343 nennt eine Urkunde Güter in Nessin et in Wolfirswinden villis.

---

14) Die Cent Fulda.

Alppehohes und Appenwinden. Im J. 1308 werden bona sita in villa Alppehohes — sita apud villam dictam Appenwinlen sub monte sancte Flore genannt. Daß Appenwinden ſchon 1469 wüſt war, erſieht man daraus, daß damals der Hofmann des Kloſters Neuenberg zu Edelzell „einen Flecken Strauch und Gebüſch zu Appenwinden in der Krumbach" zur Rodung erhielt. Auch werden 1490 zwei Wieſen daſelbſt genannt, die eine „in der Bernbach oben bey dem Heidenborn", die andere „in dem Taſſen", neben dem „Taſſenborn".

Bal. Im J. 1322 wird villa Bal et allodium — in Kolhus genannt.

Craffa. Im J. 824 werden Güter zu Craffa iuxta

Fuldam genannt [1]). Die Lage läßt ſich nicht näher bezeichnen.

Effelderbach, wird 1441 als eine Zubehör der Burg Steinau genannt. Im J. 1323 erlitt hier die fuldiſche Ritterſchaft in der damaligen würzburgiſchen Fehde eine ſchwere Niederlage [2]).

Erles, wo jetzt die Erlesmühle liegt. Im 14. Jahrh. werden Güter in villa et campis ville Erles prope Tyerolfes (jetzt Dirlos) genannt.

Ermbrechts. Im J. 1480 verkaufte ein Bauer zu Malckes an einen Einwohner zu Engelhelms zwei vom Kloſter Neuenberg zu Lehn gehende Wieſenflecken „zu Ermbrechts" in der Nähe von Pilgerzell.

Frickenhauſen, wird 1303 und 1333 als Dorf genannt und lag öſtlich von Frieſenhauſen [3]).

Heienfeld, lag an der Haune unter Dittershauſen und war 1453 bereits wüſt.

Lantfrideshuſen. Im Anfang des neunten Jahrhunderts findet ſich Lantfrideshusen prope ripam fluminis Fuldae [4]).

Liels, war 1368 eine Zubehör von Steinau.

Lindes, lag an der Stelle des jetzigen Lingeshofs. Im J. 1332 werden einmal Güter in villa Munchin et in Lindes, das andere mal Güter in villa Welkers, in villa Lindes, und in curia Hattinrot (Hof bei Melters) genannt.

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. p. 432. [2]) Ludwig, Geſchichtsſchreiber von dem Biſchofthum Würzburg, S. 613 nennt das J. 1323. [3]) S. auch Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 120. [4]) Schannat, Tr. Fuld. p. 169.

Liprades, wird 1318, 1357 und 1361 als ein zum Schloß Steinau gehöriges Dorf genannt.

Munken. Im J. 1332 werden Güter in villa Munkin et in Lindes (Lingeshof) genannt, und 1367 versetzte Abt Heinrich von Fulda seinen Hof „zcu Thyrolffs (Dirlos) und dye zwey Dorffere zcum Lindes vnd zcum Muncken".

Mushundes, wird 1399 als zum Schlosse Steinau gehörend bezeichnet und findet sich 1165 schon unter demselben Namen [1]).

Neustadt. Im J. 1293 heißt es in einer Urkunde: allodium, quod Nuwenstat vocatur situm ante civitatem Fuldensem ad pedem montis St. Petri, ab antiquo ad officium Custodis ecclesie predicte (Fulda) pertinens. Schon früher, 1093, in der Beschreibung der Kirchengränze von Haune kommt derselbe Ort als Nuuuensteti vor [2]).

Ruthards. Im J. 1311 lernt man die villa Ruthartz kennen und 1421 u. 1444 kommt Rothardes mit Dipperts vor; 1489 heißt es „zum Reuthards."

Snoppes. Im J. 1336 bewitthumte R. Simon v. Schlitz seine Hausfrau cum dimidietatibus villarum Wizzenborn et Ryckoz cum una villa dicta tzume Snoppes.

Swanabrahtes, unter diesem Namen findet sich 1165 ein Ort [3]) dessen Lage unbekannt ist.

Weißenborn. Im J. 1336 bewitthumte R. Simon v. Schlitz seine Hausfrau cum dimidietatibus villarum Wizzenborn et Ryckoz (Rex).

Zum Wolfharts wird 1369 ein zum Schlosse Steinau gehöriger Ort genannt.

---

[1]) Schannat, Hist. Fuld., Prob. nr. 72. [2]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 62. [3]) Schannat, Hist. Fuld., Pr. nr. 72.

Befestigungen.

Die Burg Steinau liegt eben und ist nur zum Theil noch bewohnt [1]).

---

15) Die Herrschaft Schmalkalden.

(Ich fasse dieselbe hier zusammen, obwohl die Cent Herrenbreitungen uebst Barchfeld zu Thüringen gehörten.)

Aldaha, wird 933 genannt [2]) und lag nordöstlich nahe der Todenwart.

Altendorf, auch Almendorf, unfern Grumbach an der Landesgränze, war bereits im 16. Jahrh. Wald. Zu Altendorf war 1361 ein Bürger zu Schmalkalden begütert [3]).

Attenbach, bei Weidenbronn, war bereits im 16. Jahrh. wüst.

Bernotheshagen, wird 1249 ein Dorf bei Wallenburg genannt [4]).

Unterbreitenbach oder Helfers liegt bei Breitenbach.

Dollendorf, ein noch in der Mitte des 14. Jahrhundert Dewiledorf genannter Ort der Cent Schmalkalden, jetzt ein Wald der Stadt Schmalkalden, jenseits der sachsen-meiningischen Gränze.

Eberts, östlich von Asbach.

Ehrenthal, ehemals ein Hof am Pfaffenbach, zwischen Schmalkalden und Hesles, welcher im 16. Jahrh. noch Gebäude hatte.

Ertzschwinden, wird im 16. Jahrh. eine Wüstung der Cent Schmalkalden genannt, und lag nahe dem Stahlberg.

---

[1]) S. des Verfassers hess. Ritterburgen I. S. 207. [2]) Henneberg. UB. I. S. 1. [3]) Das. III. Nr. 52. [4]) Kuchenbecker, An. hass. XII. p. 343.

Grefenneufels, welches 1362 Greuenhuſeſſe[1]) und 1363 Grefenhuſezze[2]) genannt wird, gehörte zur Cent Schmalkalden und lag bei Grumbach.

Heftenhof, im 14. Jahrh. Heftin, genannt[3]), lag mitten im Walde am Wege von Asbach nach Rotterode. Noch im 16. Jahrh. beſtand daſelbſt ein Haus.

Helmers, nordöſtlich von Breitenbach im Stillergrunde.

Kuckeshof, iſt der jetzige Hof Wolfsberg, doch findet ſich der heutige Namen ebenfalls ſchon im 16. Jahrh.

Der neue Hof oder der Hof Bloßeleube, beſtand noch im 16. Jahrh. und lag hoch oben im Thale von Asbach unterm Rennſtieg.

Neuendorf, von den Umwohnern jetzt das Hofhaus genannt, lag zwiſchen Kleinſchmalkalden und der Wallenburg und hatte im 16. Jahrhundert noch einige Gebäude.

Obergrumbach, lag in der Feldflur des Dorfes (Nieder-)Grumbach.

Pfaffendorf, wird Mitte des 14. Jahrh. als ein Dorf der Cent Schmalkalden genannt[4]).

Reinhardsrode, 1362 Reynharterode genannt, lag bei Näherſtille, dicht an der Gränze, zwiſchen Breitenbach und Möckers und iſt jetzt Wald.

Rosbach, jetzt in die Feldmark von Volkers gehörend, war Mitte des 14. Jahrh. ein Dorf der Cent Schmalkalden[5]).

Siegwinden, auf einem waldigen Berge, zwiſchen Fambach und Schmalkalden. Im J. 1357 erkaufte die Abtei Breitungen die Hälfte des „Dorfis zue Zikkenwinden“[6]) und 1370 heißt es Sickenwinden[7]).

---

[1]) Henneberg. UB. III. Nr. 68. [2]) Daſ. Nr. 90. [3]) Schultes, Koburgiſche Geſch. d. Mittelalt. unter Sachſen. Beil. S. 69. [4]) Daſ. S. 69. [5]) Daſ. S. 69. [6]) Henneberg. UB. III. Nr. 14. [7]) Daſ. Nr. 104.

Steinbach, ſüdlich von Floh, war ſchon im 16. Jahrh. wüſt und gehörte zur Cent Schmalkalden.

Unsdorf, ſüdlich von Breitenbach.

Wenigenfambach, am Fambach, ¼ Stunde von Fambach.

Befeſtigungen [1]).

Die Falkenburg, 1½ St. nordöſtlich von Schmalkalden. Man findet nur noch eine Umwallung. Die Geſchichte iſt unbekannt.

Hallenberg, über Steinbach, noch jetzt in ſchönen Trümmern erhalten.

Die Moßburg, ¼ St. von Rotterode, iſt ſchon lange zerſtört und nur ihr Graben iſt noch übrig.

Die Ruprechtsburg, lag auf dem Rupberg, ſüdlich von Oberſchönau, aber nur der Graben iſt noch übrig.

Die Wallenburg, auf dem Hainberge, zwiſchen Seligenthal und Auwallenburg, iſt erſt ſpät verfallen und jetzt nur noch in ihrem Thurme ſichtbar.

---

[1]) Vergl. Ztſchr. des Vereins für heſſ. Geſch. und Landeskunde IV. S. 245 ꝛc.

VI. Der Salgau.

1) Das Amt Neuhof.

Dotzerod, südwestlich von Mittelkalbach, war ein 1389 noch bewohnter Ort, der damals geplündert wurde. Im J. 1352 heißt derselbe Dotzelnrode.

Elmes, wird 1473 ausdrücklich ins Gericht Flieden gesetzt.

Neuerod, lag bei Büchenrod.

Oberzillbach, zwischen Oberkalbach und Buchenberg.

Reimbrechts. Abt Heinrich v. Fulda versetzte 1380 der Familie Küchenmeister „unser Gut und Lute in den Dorfen zum Opperts, zum Reinbrets, zu Sweberde (Schwehen) und zum Rumundes (Rommerz). Noch 1389 bestand das „Dorff czum Reynbrechts."

Stätten. Im J. 1422 erhielt das Kloster Neuenberg bei Fulda das „Guth vnd Wüsteney Steden genant bey Tieffengruben gelegen, mit aller seiner Zugehörung, Aecker, Weßen, Hoffstätten" ꝛc.

Steinbach, war 1389 ein Dorf des Amts Neuhof, wahrscheinlich dasselbe, welches 1359 Darnsteynbach genannt wird.

Wanhütten, wird im 16. Jahrh. ein wüster Ort, westlich von Neuhof genannt.

Weidemans. Im J. 1418 werden Güter „in den Dorffern tzu Buchenberg vnd tzu dem Weydemans" genannt, und das letztere ist sicher derselbe Ort, welcher in der alten

Beſchreibung der fuldiſchen Centgränze als Weidemannesbruggun vorkommt [1]).

Wenigenflieden, zwiſchen Flieden und der Strut, in einem von Norden gegen Süden fallenden kleinen Wieſengrunde. Der Konvent des Kloſters auf dem Frauenberge bei Fulda verlieh 1418 ſein „Dorf Wenigenfliden mit ſeiner Zugehörunge in Dorffe und in Felde, nichtis ußgenommen, das bißhere wüſte gelegin hat, und nu zumale Nymandes anders gelengket“ an Reinhard v. Brenden, wie das ſchon ſeine Voreltern beſeſſen.

---

2) Das alte Amte Schwarzenfels nebſt Gronau und Sinn.

Creſſenborn, war ein im 14. Jahrh. zur Pfarrei Ramholz gehöriger Ort.

Emmersbach, lag an dem gleichnamigen, Oberzell gegenüber, in die ſchmale Sinn fallenden Bache. Im 14. Jahrh. heißt es Omerspach.

Eſchers oder Eſcherichs, wird 1498 bei Elm genannt.

Fronrod, lag am Wege von Oberzell nach Schwarzenfels.

Gernrode oder Gerode, kommt ſeit dem 14. Jahrh. als eine Wüſtung des G. Mittelſinn vor.

Heyſſelborn, war 1449 eine Zubehör des Gerichts Mittelſinn.

Heſewinden, wie es 1355 genannt wird, oder Heßwinden, wie es ein altes Ortsregiſter nennt.

Hubertsdorf, 1050 Schritte ſüdlich von Heubach im Thale.

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 727.

Kinzig, lag an den Quellen der Kinzig und war das alte Mutterdorf der Mark der Pfarrei Ramholz, welches häufig in den alten fuldischen Urkunden vorkommt, z. B. 796: Kinzicha ꝛc. [1])

Kunhecken, kommt 1391 mit Motgers vor und lag im Gericht Gronau.

Leibolds, 700 Schr. südlich vom Sparhofe an der altfuld. Gränze, kommt im 14. Jahrh. als Leyboldes vor und wird 1453 „das Leybolz" genannt [2]).

Lindenbach oder Lindenberg, wird 1453 genannt [3]).

Luderbreyden, wird 1295 als eine Wüstung unter Orten dieser Gegend genannt.

Mesrichs. Im J. 1417 werden „die Menner vom Herolz, Volmunzs, Wipprechts und von Sandrats und Mesrichs" genannt.

Newendorf, 1453 [4]) wird 1331 villa Nuwendorf genannt, und lag 900 Schritte nordwestlich von Heubach.

Ramholzborn, lag oberhalb der heutigen Dörfer Ramholz. Im J. 1309 kommen Güter in villa Ramundesburne vor.

Rorebach, wie es im 14. Jahrh. heißt, wird 1516 ausdrücklich als wüst bezeichnet und war ein hessisches Lehen der v. Hutten.

Rotelsauwe, wie es 1358, oder Rotelsouge, wie es 1338 genannt wird, lag im G. Grokau.

Synauwe, ein im 14. Jahrh. vorkommendes Dorf in der alten Pfarrei Ramholz.

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 117. [2]) Grimm, III. S. 518. [3]) Daſ. S. 518. [4]) Daſ. S. 518.

Steinbach, ist eine W. im G. Mittelsinn.

Wintersbach, wie es im 14. Jahrh. genannt wird, ist wohl derselbe Ort, welchen man 1366 unter dem Namen Wymersbach findet, und ebenso 1453 [1]).

Befestigungen.

Die Burg Gronau, bei Altengronau [2]).

Die Burg Schwarzenfels, bei dem gleichnamigen Dorfe [3]).

Die Burg Steckelberg, bei dem Dorfe Ramholz [4]).

Die Burg Vollmerz, in dem gleichnamigen Dorfe [5]).

---

3) Das Gericht Schlüchtern.

Der „Hoff die Dyſtelbach genannt by Mergoß gelegen" kommt 1492, gleich wie der „Hoff in der Dyßelbach" 1435 vor.

Elmes. Im J. 1512 findet sich „eine Wustenung — neben Hungersteina gelegen, das Elmes genannt."

„Der Grunehof und der Hof am Weysberg, genannt der Fronhof, bede am Trasenberg gelegen", werden 1512 genannt.

Hinhelberdorf. Dieser Name besteht noch heute für das rechte, Schlüchtern gegenüber liegende, Kinzigufer. Schon 1370 heißt es „zu Sluchter in dem hinhelber Dorffe" und diese auch mit „hinhalber Dorff" wechselnde Bezeichnung wiederholt sich seitdem öfter.

---

[1]) Grimm III. S. 518. [2]) Vergl. des Verfassers Hess Ritterburgen III. S. 336. [3]) Das. IV. S. 291 ꝛc. [4]) Das. III. S. 189. [5]) Das. III. S. 336 ꝛc.

Ratzerod. Im J. 1496 wird „die Wüstenung Ratzerod“ bei Bellings genannt.

Rod. Im J. 1434 besaßen die v. Karsbach Güter „gelegen by Sluchter in der Wustenunge zum Rade genant in der Mentzbach.“

„Am Rotenberge“ lag 1439 ein Hof des Klosters Schlüchtern.

Rothrode, wird 1496 eine Wüstung bei Bellings genannt.

„Am Steyckelshayn“ lag 1439 ein Hof des Klosters Schlüchtern.

„Zum Stillertz“ lag an der Gränze gegen Flieden.

„Tzum Symundes“ wird 1437 eine W. bei Elm genannt, welche 1498 „Symonts“ heißt.

Wesselrode, lag in der Gegend nach Hintersteinau und war 1387 noch bewohnt, 1447 aber bereits wüst.

Befestigungen.

Die Burg Brandenstein über Elm.

VII. Die Wetterau, der Maingau und der Niddagau.

1) Die Gerichte Großenlüder, Hofenfeld ꝛc.

Altenfeld. Im J. 1325 erwarb das Kloſter Blankenau unam hubam in villa Aldinvelt und 1319 tres mansos dictos Herin Hartradis Gut, nomine unius lanei seu boni censualis in villa et marchia Aldinvelt sitos. Noch 1513 heißt es: „ein Wiſen vnd ein Acker vntter der Brucken zu Altenfelt gelegen, die Schlirffer Wiſen vnd Acker genant.“ Es lag nächſt Landenhauſen.

Bienengarten. Im J. 1346 verkaufte ein Bürger von Fulda dem Kloſter St. Johannesberg curiam sitam in villa dicta Binegarten iuxta Mabercelle und ſchon 1330 erhielt die Probſtei St. Michael zu einem Seelgeräthe einen Zins de duobus mansis, uno in villa Bingarten prope ovile ibidem existens sito, reliquo in villa Mabercell.

Fugeleres. Das Kloſter Blankenau ertauſchte 1270 villam Slezenhusen et aliam villam Fugeleres et nemus, quod dicitur Slagebere vom Hospitale zu Fulda [1]).

Gunthersfirchen, lag an der Stelle des h. Kreuzhofs, ſüdlich von Kleinlüder. Im J. 1348 legte Herman v. Hammelburg, Konventual des St. Johannesbergs bei Fulda, in loco horroris et vaste solitudinis, qui olim vocabatur

[1]) Schannat, Hist. Fuld. Prob. p. 205.

Gunthereskirchen, in nemore dicti Czundernhard durch Ausrodung des Waldes ein Oratorium zur Ehre des h. Kreuzes an.

Hain, wird 1355 eine Wüstung bei Salzschlirf genannt.

Hamundis, jetzt Hauenpaltz, früher auch Hamels genannt, lag westlich von Hosenfeld auf der Gränze. Im J. 1284 und 1288 bestand noch die villa Hamundis [1]).

Holnstein. Im J. 1507 gaben die Riedesel der Kirche zu Salzschlirf eine Wiese „zum Holnstein vf dem Wasser", und 1535 werden Wiesen „zum Holstein und im Marpacher Grunde" genannt, welche zu Salzschlirf gehörten.

Katzenberg oder Kotzenberg, war im 14. Jahrh. ein fuldischer Lehnhof der Familie Döring und lag, wie es scheint, in der Gegend von Großenlüder. Im J. 1344 erwarb das Kloster Blankenau mit Gütern zu Hosenfeld silvam ibidem dictam de Katzenbach.

„Meneverswinde", wird 1333 als villa mit Istergiesel genannt.

Zum Rudinges, wie es 1338, oder Rudiges, wie es 1410 genannt wird, lag nächst der Gränze.

Schnepfenrode, an der Stelle des Schnepfenhofs. Im J. 1268 überwies der Abt von Fulda dem Kloster Blankenau villam Snephenrode et superiorem villam Malkozis, duos mansos in Besewines et tria bona in Mabracelle.

Stacken, lag an der Stelle des Klosters Blankenau.

---

[1]) Schannat, Dioec. Fuld., Prob. nr. 84 u. 89.

Im J. 1269 wird villa Stacken [1]) genannt und 1284 gesagt: villa sive locus dictus Stacken, in quo cenobium (Blankenau) constructum est.

Wagenhütten. Im J. 1353 erhielt der Altar der h. Maria Magdalena 2 Hufen „in dem Dorff czu Wainhütten by der Czundernhart."

Weiterode wird 1535 eine zu Salzschlirf gehörige Wüstung genannt.

Wachenhausen, nordwestlich von Salzschlirf, und von diesem bebaut, bestand noch im 14. Jahrh.

Werthers, scheint westlich von Fulda gelegen zu haben. Der Pfarrer zu Heimbach bestimmte 1326 villam Werthers nebst seinem Pfandrechte an einem Gute zu Rodges (Rodegest) zu seinem Seelenheile.

Winden. Im J. 1322 wird genannt villula Winden sita ante nemus Zundernhart.

Winsessen, lag im Gericht Großenlüder. Noch 1368 verschrieb der Abt von Fulda „in dem Dorffe zu Windsesse unsere Mulen und das halbe Gut, da ettwan Conrad an dem Berge offe saß."

Zuvivels. Im J. 1269 wird in der Nähe von Blankenau locum, qui dicitur Zuvivels [2]) und 1284 mons qui Blankenberg dicitur, necnon vallis dicta Zwivels.

Zilbach. Im 14. Jahrhundert hatte die Familie Döring einen fuldischen Lehnhof zu Czilbach, welcher nach Eckhard Dörings Tode 1393 auf dessen Tochter Else v. Tafta überging, nämlich ein „Virteil eins Guts vnd Holczes zu Czilbach". In andern Urkunden findet man Ober-, Mittel- und Niederzilbach [3]).

---

[1]) Schannat, Dioec. Fuld., Pr. p. 284. [2]) Dronke, Tr. & Ant. Fuld. p. 66 u. 131. [3]) Schannat, l. c. p. 285.

Befestigungen.

Blankenwald, südöstlich aber Blankenau, auf einem 220′ über das Thal aufsteigenden Kegelberge. Bereits 1266 sagt der Erzbischof von Mainz: destructum castrum Blankenwald, de quo tota terra Bochonie et terre atie (?) gravabantur.

Bimbach, die Burg in dem gleichnamigen Dorfe, von der eine weit verbreitete adelige Familie den Namen führte.

Henneburg, von dem es 1535 heißt: „Heneborg sey etwan ein Schlois gewesen", lag auf der Gränze zwischen Landenhausen und Salzschlirf, unter dem Gackenberge, wo noch jetzt Trümmerspuren einer festen Wohnung sichtbar sind.

---

2) Das Gericht Steinau.

Bremenfeld, welches schon frühe unter dem Namen Frigeromannovelt vorkommt [1]), wird 1382, wo es noch bestand, Brymendefelt genannt, dagegen scheint „Bremifeld" 1416 schon wüst zu liegen. Im J. 1546 heißt es Premenfelt.

„Nidbern Marborn", wie es eine Urkunde von 1427 nennt, oder in dem Nydern Dorffe gelegen vor dem nuwen Tore (von Steinau)" wie es 1433 heißt, sind die westlich vor Steinau liegenden Häuser.

Neuendorf, zwischen Steinau und Bellings, scheint schon 1408, wo es kurz als „daz Nuwendorf" vorkommt, wüst gewesen zu sein. Im J. 1567 verkaufte Valentin Hoelin seiner Schwägerin die Wüstung bei Steinau „das Newendorf genannt."

---

[1]) Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 128 n. 133.

Sachſen, lag oberhalb Steinau, rechts der Kinzig. Noch 1437 wird der „Hoff zu den Saſſen gelegin obendig Steyna“ genannt [1]).

---

3) Die Gerichte Salmünſter und Ulmbach.

Altengeſäß, welches zum Gericht Ulmbach gehörte, lag zufolge einer Urkunde von 1398 bei Kreſſenbach. Es werden nämlich Güter „zu Elngeſeſſe by Creſſinbach, mit Namen drii Gut und die Molen und was — die Verkäufer — überall in dem Dorffe da Rechtis han“ verkauft. Im J. 1415 heißt es: „Aldingeſeſſe by Creſſinbach“, und 1452 wieder Ellengeſeß.

Auerbach, zwiſchen Ahl und Marborn, am gleichnamigen Bache, oder wie es 1524 heißt „zu Awersbach zwiſchen Steinau und Salmünſter, ſo etzwan ein Dorf geweſen.“ Im J. 1408 heißt es Vrbach.

Bechtoldes, war 1415 eine Zubehör des Gerichts Ulmbach.

Fiſchborn. Im J. 1321 wird villa Vischburnen iuxta Salchenmunster und 1365 „Fiſcheborn nydewendig Salmünſter“ genannt; ja 1398 heißt es ſogar von Ländereien „gelehen in Fiſpruner Marg vnwenig Salmonſter“ und 1530 „in dem Gericht zu Fiſchborn bei Salmonſter.“

„Herigiſesfelt“, wie es ſchon frühe genannt wird, lag an der Kinzig, nächſt Auffenau [2]).

Zu den Hieffen und Sunhufen wird 1485 ein Zehnten zwiſchen Romsthal und Soden genannt.

---

[1]) Landau, Beſchr. des Gaues Wettereiba S. 133. [2]) Vergl. daſ. S. 128.

Honscheissis, wie es 1415, oder Hundscheiß, wie es 1498 genannt wird, scheint ein Hof gewesen zu sein.

Kinderode, wird 1415 und 1453 Kyndenrode genannt.

Korbsalza, wie es 1415 genannt wird, findet sich schon frühe als Hurewinasalzaha und lag im obern Thale der Salza [1]).

Rebstock. Im J. 1478 besaßen die v. Mörle gen. Böhm zu fuld. Lehen einen Hof zu Rebestocks.

Ober- und Unterimbach, werden beide im 15. Jahrh. genannt.

Stubach, lag nächst unter Rabenstein. Im J. 1289 erwarb das Kloster Neuenberg bei Fulda: ius advocatie quatuor bona in villa Stupach von den Stichelingen von Gelnhausen. In dem Weisth. von 1415 werden Obern u. Niedern Stuppach genannt.

Wallenbach, wird 1396 als ein Hof zwischen Uertzel und Freiensteinau bezeichnet.

Wanhütten, wo jetzt der Wanhof liegt. Daselbst hatten 1365 die v. Hutten und die v. Mörle genannt Böhm Güter vom Kloster Neuenberg.

Winden. Im J. 1409 vereinigten sich die v. Mörle gen. Böhm mit dem Probste zu Neuenberg bei Fulda „vmb die Wüsteney Winden vnter Ulmbach gelegen, — zu bauen und wieder vffzubringen."

Befestigungen.

Uertzel, die Burg, lag bei dem gleichnamigen Dorfe, ist aber jetzt verschwunden.

Stolzenberg, ist noch in seinen Trümmern über Soden erhalten [2]).

---

[1]) Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 115 u. 133.

[2]) Vergl. Landau, d. hess. Burgen III. S. 211 ꝛc.

4) Die Gerichte Wächtersbach und Reichenbach.

Dietrichshain, lag zufolge eines Güterregisters von 1480 bei Kirchbracht. Das schon frühe bei Steinau vorkommende Dietrichsheim [1]) ist also nicht mit diesem zu verwechseln.

Eckhausen, findet sich 1480 bei Kirchbracht, genannt.

Elnhausen, wird daselbst 1480 als Hof bezeichnet.

Herchenrod, etwa 3200 Schritte oberhalb Radmühl an der Salz, wird seit 1384 genannt und war später zwischen Isenburg und den Riedesel streitig.

Neuenrode, war ein im 16. Jahrh. begründeter, aber bald wieder zerstörter Anbau.

Meidebach. Im J. 1361 hatten die Herrn v. Trimberg einen „Schafhof by Wechterspach in der Myedebach", welcher 1369 der Hof „in der Medebach" genannt wird. Dieser Hof lag etwa 20 Minuten südwestlich von Wächtersbach, wo man noch die Reste der Keller ꝛc. sieht. Er wurde erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts abgebrochen.

Oberfischborn, in der Gegend des heutigen Fischborns. Im J. 1341 machte Konrad, Herr v. Trimberg, „daz Dorph halbis zu Obirfischburnen bi Birfenstein" zu fuldischem Lehen [2]).

---

5) Die Gerichte Gründau und Selbold.

Himmelau und Ubenhausen. Der Bischof Sifried von Chur, ein geborner Gelnhäuser, stiftete 1305 aus seinen väterlichen Gütern in Ubenhusen prope Gelnhusen ein

---

[1]) Siehe des Verfassers Beschr. des Gaues Wetterciba S. 129. [2]) Schannat, Cl. fuld., Pr. p. 341.

Nonnenkloſter, Ciſterzienſer Ordens, und beſtimmte, daß daſſelbe 7 Jungfrauen ſeiner Familie aufnehmen ſollte. Im J. 1313 erhielt die Stiftung die kaiſerliche Beſtätigung, und beſtand unter dem Namen Himmelau bis 1537, wo die Nonnen ihre Güter den Pfandherren von Gelnhauſen verkauften und, ihre Gemeinſchaft auflöſend, das geiſtliche Leben verließen. Die Pfandherrſchaft verkaufte das Kloſtergut darauf 1561 an die Stadt Gelnhauſen, welche die Gebäude zu einem Hospital benutzen wollte. Jetzt iſt nichts mehr davon übrig, denn das Dörfchen war ſchon längſt in dem Kloſter aufgegangen. Es lag öſtlich, nahe vor Gelnhauſen.

Lauberbach, wird 1236 Lobberbah [1]), 1343 und 1344 aber Laubersbach und Lowerspach [2]) genannt und lag ſüdweſtlich von Neuenhaslau.

Meidengeſäß. Schon 1173 wird es Meidengeſeß [3]), 1296 aber Meynengeſeſſe genannt. Im J. 1309 befreite Kaiſer Heinrich dem Kloſter Schmerlenbach ſeinen Hof (curia) in Eynengesezze in pede montis parrochie in Grunda sita von allen Abgaben und Dienſten [4]); dagegen wird es 1402 wieder Meynengeſeſſe genannt [5]).

Salmansgeſeſſe, welches 1402 genannt wird [6]), lag in der Nähe von Mittelgründau, wo noch 1658 der Salmannsborn und der Salmannsgrund genannt werden.

Mühlenbach. Im J. 1284 erhielt das Kloſter Blankenau Weinberge apud Geilenhusen in loco, qui vocatur Mulnbach [7]).

---

[1]) Wenck II. UB. S. 153. [2]) Würdtwein, Dioec. Mog. III. p. 167. [3]) Wenk, II. UB. S. 108. [4]) Gudenus, Cod. dipl. III. 58. [5]) Chmel, Regesta R. Ruperti nr. 1263. [6]) Daſelbſt. [7]) Schannat, D. & H. Fuld., Prob. p. 293.

Rifretz oder Ryfritz, wird 1402 bei Gelnhausen genannt.

Rodenborn, war ein zum G. Gründau gehöriger Ort, der 1260 Rodenburnen [1]) genannt wird. Er scheint noch 1376 bewohnt gewesen zu sein, wo „Peter Baumann von Rodinbronne“ Centgraf des Gerichts Gründau war.

Uechtelbach. Im J. 1339 verkaufte Otto v. Malkoz einem Bürger zu Gelnhausen villam in Vechtilbach nunc incultam.

---

6) Das Gericht Altenhaslau.

Armannsgesäß, lag zwischen der Schandelbach und der Hasel, unter Altenhaslau.

---

7) Die Gerichte Bieber und Lorhaupten.

Im J. 1439 werden folgende, zum Gerichte Bieber gehörige, jetzt nicht mehr vorhandene Orte genannt: „in der Möße“, „in dem Höffe“ und „zum Rödenhoff“, welcher letztere zwischen Lanzingen und Rosbach lag. Im J. 1509 wird auch ein „Nachhof“ genannt.

Befestigungen.

Der Burgberg, zwischen Bieber und Flörsbach.

---

[1]) Baur, UB. des Kl. Arnsburg nr. 89.

8) Das Gericht Somborn.

Durßgeſeß. Im J. 1479 werden Güter „zu Durßgeſeß vnd ine Sonborner Termeni gelegen" genannt.

Neuſtadt. Im J. 1505 werden Güter „zu Nuwenſtat" im G. Somborn verkauft.

---

9) Die Gerichte Bücherthal, Windecke und Bergen.

Folckerslache. Im J. 1457 findet ſich ein „Hoff zu Folckerslache by Dorfelden gelegen mit einer Schefferey uff demſelben Hoffe" [1]).

Frondorf, wird 1266 und 1288 als eine Zubehör der Burg Dorfelden genannt [2]).

Graslock, zwiſchen Biſchofsheim und Hochſtadt, links des Braubachs, war ein Hof des Kloſters Haina, auf dem 1434 drei Familien wohnten.

Hainchen, an der Stelle der jetzigen Hainmühle, unter der Naumburg. Im J. 1455 findet ſich noch der „Paſtor czum Heyngin", der zugleich „Altariſt zu Wonnecken" war.

Kenzheim. An der Stelle des Kinzigheimer Hofs ſtand ehemals ein Dorf mit einer Burg. Der Name Kenesheim findet ſich zuerſt 1235. Im J. 1256 gab der Biſchof von Speier dem Probſte zu Naumburg die Erlaubniß, ein Gefälle in villa Kensheym dem Kloſter Haina zu verkaufen [3]).

---

[1]) Kopp, de Insigne etc. Suppl. nr. 30. [2]) Wenck II. UB. S. 152 u. Schannat, Cl. Fuld., Prob. nr. 267. [3]) Vergl. Schlereth in der Ztſch. d. Vereins f. heſſ. Geſch. u. Landeskunde III. S. 385. ꝛc.

Kinzigdorf, an der Stelle, auf welcher die Neuſtadt Hanau gebaut worden iſt; „die Kirche zu Kunczdorf“ beſtand noch 1434, und war die Mutterkirche von der zu Hanau.

Lützelbuchen oder Buchen minor, wie es 1266 genannt wird, lag zwiſchen Mittelbuchen und Bruchköbel.

Mühlrode. Im J. 1477 findet man „Molnrade prope Hanauwe“. Schon 1235 gab die Abtei Limburg dem Antonitern Orden arbusta quedam cum agro sita Kenesheim, quod vocatur Mulenrade und ähnlich findet man 1244 arbusta quedam cum agro conterminio sita in Kenesheim.

Welderichesḥuſen, wird 1062 mit Mark- oder Bruchköbel und Buchen genannt [1]).

Wichelmisḥuſen, wird 1226 mit Bergen genannt [2]).

Wicrameshuſen. Im J. 793 gab ein Walfbodo dem Kloſter Lorſch in pago Moynachgowe in Turincheim (Dörnigheim) in loco Wicrameshusen, quidquid inter Bruibach (der Braubach, welcher weſtlich von Dörnigheim in den Main fällt) et Surdaſalacha super fluvio Moyn (jedenfalls zwiſchen Keſſelſtadt und Dörnigheim) et basilicam, quae constructa est in honore ste. Mariae [3]).

Befeſtigungen.

Die alte Burg, etwa 1000 Schritte ſüdweſtlich von Wachenbuchen. In ſumpfigen Wieſen liegen neben einander 2 10—12′ hohe Schutthaufen mit Spuren von Kellern und Mauerwerk. Beide ſind mit 50′, ſtellenweis ſogar 80′ breiten, zum Theil verſumpften Gräben umgeben. Die größere, nördlich

---

[1]) Dronke, Cod. dipl. Fuld. nr. 762. [2]) Böhmer, Cod. dipl. Moeno-Francof. p. 46. [3]) Trad. Lauresh. nr. 3452.

gelegene Burgstätte ist 270′ lang und 180′ breit, die kleinere 210′ breit und lang. Beide bilden unregelmäßige Formen und sind mit Bäumen bewachsen. Die Burg kommt 1266 als castrum Wachenbuchen vor.

Die alte Burg, 200 Schritte westlich von Mittelbuchen. Auch hier ist nur noch Schutt sichtbar und der ganze ziemlich regelmäßige Raum etwa 96 Schritt breit und lang und mit Wall und Graben umgeben.

Die Burg Dorfelden, welche 1234 als castrum Dorenfelt erscheint [1]), lag auf einer Insel des Ridder bei Niederdorfelden.

Die Klettenburg, lag nördlich über Praunheim und war die Burg der v. Praunheim.

Linsenburg. Im J. 1590 wird in der ostheimer Gemarkung „ein Acker hinter der Linsenburgk" genannt.

---

10) Das Gericht Dorheim.

Die Johanneskirche, westlich über Nauheim, war eine Pfarrkirche und wird 1254 zuerst genannt: ecclesia in monte apud Nueheim [2]).

---

[1]) Wenck, II. UB. S. 152. Vergl. Landau, Beschr. des Gaues Wettereiba S. 90. [2]) Das. S. 43.

Ueber die Veranlassung des Wüstlegens der Dörfer.

Wenn man die große Menge von Dörfern überschaut, welche auf den vorhergehenden Blättern als wüst verzeichnet worden ist, so tritt sicher an Jeden die Frage heran: zu welcher Zeit geschah diese Verwüstung und welche Ursachen liegen derselben zu Grunde? und wir halten uns verpflichtet, darauf zu antworten. Fragen wir das Volk, so ist dies freilich mit einer kurzen Erklärung zur Hand. Alle diese Dörfer, antwortet dasselbe, sind im dreissigjährigen Kriege zerstört worden, und diesem Ausspruche wird selbst von vielen Historikern beigepflichtet werden. Dessen ungeachtet ist diese Meinung ohne Grund und nicht minder von der Wahrheit entfernt, als der Schluß, daß im Verhältniß der ehemals mehr vorhanden gewesenen Dörfer auch eine zahlreichere Bevölkerung bestanden haben müsse. Wie das Volk alles Große, dessen Ursprung ausser seiner Erinnerung liegt, an die Heldengestalt Karl des Großen zu knüpfen pflegt, so hat es sich

auch gewöhnt, alles Uebele und jede in ihm unbekannter Zeit erfolgte Zerstörung in jene lange, in seinen Sagen noch lebende, Trauerepoche der deutschen Geschichte zu verlegen. In der That, der dreißigjährige Krieg ist unschuldig an dem Verschwinden aller dieser Dörfer. Es sind allerdings während desselben zahllose Dörfer in Asche gelegt worden und viele derselben haben auch sogar Jahre hindurch wüst gelegen, aber es sind alle diese Dörfer auch wieder aufgebaut worden. Ich sage ausdrücklich alle, denn wenigstens aus Hessen weiß ich auch nicht ein einziges Dorf, welches aus dieser Zeit wüst geblieben wäre, und nur mit einzelnen Höfen ist dies der Fall gewesen. Von dieser Thatsache kann man sich leicht überzeugen, wenn man eines der mehrfach vorhandenen im sechszehnten Jahrhundert aufgestellten Ortsverzeichnisse zur Hand nimmt und die darin genannten Dörfer mit den gegenwärtig vorhandenen vergleicht.

Die Wüstlegung aller jener Dörfer fällt in eine frühere Zeit und war auch der Krieg der Hauptzerstörer, so war er es doch keineswegs allein; es haben dabei vielmehr auch noch andere Ursachen mitgewirkt, theils im Vereine mit ihm, theils aber auch selbstständig.

Gewiß, der Krieg ist immer ein Feind des ruhigen Bewohners gewesen und hat zu allen Zeiten das zerstört, gemeinlich in wenigen Stunden, was Jahrhunderte in unermüdlichem Fleiße geschaffen hatten. Das ist noch jetzt so, war aber ehemals in noch höherm Grade der Fall. Es liegt das in der Art und Weise der früheren Kriegsführung. Wenn heute der Kampf mit dem feindlichen Heere und dessen Besiegung als der alleinige, wenigstens als der vorwiegende Zweck erscheint, so ging dagegen ehemals mit diesem Zwecke die größmöglichste Verwüstung des feindlichen Gebietes Hand in Hand. Ja, es scheint die Aufgabe des Krieges häufig sogar mehr in der Verwüstung, als in dem Kampfe

mit dem zum Streite ausgezogenen Gegner gelegen zu haben. Man betrachtete alles als Feind, was mit dem Gegner in irgend einer Beziehung stand, nicht nur den ungeschützten, dem Feinde zinspflichtigen Bauer, sondern auch Vieh und Häuser, Felder und Wiesen. Man plünderte und brannte die Dörfer, trieb die Viehheerden weg, schnitt das Getreide ab oder stampfte es mit den Rossen in den Boden, zerstörte die Weinberge, pflügte die Wiesen um, schälte die Obstbäume ꝛc.

Jeder Heereszug bezeichnete darum auch seinen Weg durch jegliche Art der Verwüstung. Aber nicht nur jeder größere Heereszug wirkte in solcher Weise, auch die kleinere Fehde, in der kaum ein oder zwei Dutzend Bewaffneter sich gegenüberstanden, that es nicht anders. Ja eben diese kleinen Fehden sind es vorzüglich, welche weit weniger durch Kampf, als durch Zerstörung sich bemerklich machen.

Ein recht anschauliches Bild dieses unheilvollen Treibens gewährt die aus der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts herrührende Erzählung des schweizerischen Klosters St. Urban zu Roggwil: „Notandum — heißt es — das vnser Vordren hant gebuwen (haben gebaut) die Guter ze Roggwil durch sich selbs Leybrudren ettlich Menge Jar, do habent sich ze den Ziten groß Krieg vferhaben, besundren das die Engelschen der Herre von Cussin in unserm Gotzhus lag 18 Tag, do wart vnser Gotzhus verbrönt mit dem Hoff ze Roggwil. Darnach in kurtzen Jaren do erhob sich ein Krieg zwuschent der Herrschafft von Osterrich vnd zwuschent der Herrschafft von Küburg in semlichem Maß, das in siben gantzen Jaren kein Pflug nie in daz Ertrich gestoßen wart“ [1]). Aehnliches ist auch bei uns nicht selten. Man vergleiche

[1]) Grimm, Weisthümer I. S. 177.

nur jene häufig vorhandenen Schadensregiſter, in welchen bei Sühne-Unterhandlungen die Betheiligten ihre Beſchwerden geltend machen [1]). Auch in den Rechnungen kommen häufig derartige Andeutungen vor. So wird dem Landſiedel des deutſchen Ordens zu Allendorf (bei Verne?) „von Krieges vnd von Brandes wegen" 1413 der Zins erlaſſen. Im Jahre 1443 brannte Reinhard von Dalwigk das dem Kloſter Merkshauſen zuſtehehende Dorf Berningshauſen nieder, als er von Fritzlar heimritt, wie es ſcheint aus lauterm Frevel [2]). Bei der Belagerung des Schönebergs 1462 ſanken die Dörfer Sielen, Deiſel, Hümme, Haldungen, Weſtheim, Lamerden und Eberſchütz in Aſche. Von Deiſel heißt es: „Item hatten dij von Deſele vaſt Schaden von Brande, von Sterben vnd Verfahren (d. h. Wegziehen) der Luede gehat." Sowie im Allgemeinen: „Item ſoe dy Luede dinſtvrii gegeben waren vnd dyſelben, dy noch dynen ſolden, verſtorben vnd krangk waren." Die Landleute waren während der Belagerung ſo ſchwer mitgenommen worden, daß der Landgraf ihnen ſogar die nöthige Speiſung reichen mußte. Noch 1465 heißt es von Hombreſſen: Daſelbſt ſeyen „nicht mer dann 4 arme Man, wirt eß aber Fehede, kan keyner dar blyben." Auch Stellen, wie die folgenden: „Item die von Waldeſa (Wahlhauſen) und Tycenrode (bei Allendorf) ſind verbrant" (1478) oder „nachdem dan auch Hommershuſen (unſern Biedenkopf) durch Phede vnd Olinge verwuſtet war" (1519) begegnet man oft.

Es gibt wohl wenige Dörfer, welche während der Jahr-

---

[1]) Z. B. das des Landgrafen Hermann gegen den Grafen Johann von Naſſau-Dillenburg in meinem Werke „die Rittergeſellſchaften in Heſſen" S. 167.

[2]) S. oben S. 151.

hunderte ihres Bestehens nicht ein- oder mehreremal durch Feindes Hand in Asche gelegt worden sind. Die meisten wurden aber wieder aufgebaut und wir haben deshalb die Thatsache der Zerstörung und die des Wüstbleibens der Dörfer von einander zu trennen, denn dem letztern lagen in der Regel mit dem Kriege in keinem nähern, wenigstens keinem unmittelbaren Zusammenhange stehende Ursachen zu Grunde, ich meine nämlich gerade denjenigen Krieg, durch welchen die Zerstörung erfolgte. Die Ursachen, welche veranlaßten, daß die Bewohner eines verwüsteten Dorfes ihre Gehöfte nicht wieder herstellten, sind zwar verschiedener Art, doch vorzugsweise in der allgemeinen Unsicherheit begründet, welche durch das ganze Mittelalter vorzüglich auf dem platten Lande in meist schneidender Weise hervortritt. Eben diese Unsicherheit war es, welche seit dem Ende des zwölften und durch das dreizehnte und hin und wieder auch noch im vierzehnten Jahrhundert die Anlage einer Menge von Städten in Gegenden hervorrief, wo bis dahin noch keine andern Befestigungen als nur erst Burgen vorhanden gewesen waren. Wurden auch einzelne Dörfer mit städtischen Rechten versehen und demzufolge befestigt, so sind die meisten dieser Städte doch völlig neu gegründet worden, wie dieß auch heute noch ihre regelmäßige Anlage erkennen läßt. Nun aber gab es keinen herrnlosen Boden und man konnte eine neue Stadt nirgends anders als nur in der Mark eines der bestehenden Dörfer gründen. Mögen sich auch einige Städte finden, welche zuerst lediglich auf den Raum ihrer Mauern beschränkt waren, wie dieß namentlich mit Frankenberg der Fall war, so bedurften die meisten doch sofort auch stellbares Land, um existiren zu können. Vor allem jedoch mußte die Stadt Bewohner haben. Beides aber, sowohl die Bevölkerung als der zu deren Existenz erforderliche Boden, konnte nur durch die nächsten Dörfer gewährt werden. Es war dieses auch

mit um so weniger Störung des Privatbesitzes möglich, da bei dem in die Stadt übersiedelten und zum Bürger gewordenen Bauer nichts weiter sich änderte, als daß derselbe statt wie seither von seinem Dorfe, nunmehr von der Stadt aus sein Land bestellte. Auf diese Weise verschlang jede Stadt sofort bei ihrer Gründung ein oder auch einige Dörfer. Aber auch andere anfänglich noch unberührt gebliebene Dörfer sahen sich früher oder später genöthigt zu folgen.

Indem die neuen städtischen Festen naturgemäß zu Brennpunkten des Krieges wurden, kamen die noch bestehenden benachbarten Dörfer in eine um so mehr gefährdete Lage. Wurde ein solches Dorf nun zerstört, so bot sich für die Bewohner vorerst keine andere Zufluchtsstätte dar, als die nahe Stadt, und häufig war es der Fall; daß die Flüchtlinge in derselben blieben und statt ihr verbranntes Haus im Dorfe wieder aufzubauen, ein solches lieber in der mehr gesicherten Stadt aufrichteten. Nicht selten geschah die Uebersiedelung auch nach und nach, so daß das Dorf nur allmälig verschwand. In beiden Fällen waren die Folgen aber dieselben: mit den Bewohnern der Dörfer gingen auch die Feldmarken derselben an die Städte über. Hin und wieder dauerten sogar die alten Dorfgemeinden noch in der Stadt fort, wie sich dieß namentlich in Zierenberg zeigt, wo die Grundbesitzer der an die Stadt übergegangenen Fluren der verwüsteten Dörfer Rorbach und Leutwardessen noch bis heute besondere Genossenschaften bilden, welche sich auch jetzt noch in dem Sondergenusse der Gemeindegüter ihrer ehemaligen Dörfer befinden. Es entstanden durch derartige Niederlassungen in größerer Zahl nicht selten neue Straßen, ohne daß die neuen Ansiedler eigentliches Bürgerrecht erhielten, sondern, wie man dieß z. B. in Hofgeismar findet, in ihren rechtlichen Verhältnissen unverändert blieben. Wenn aber dessenungeachtet die Stadt schon eine solche Anziehungskraft für den Landbewoh-

ner hatte, so wurde diese doch noch weit mehr gesteigert, wenn mit dem Uebertritt in eine Stadt auch der Hörige zu dem Genusse einer vollen Freiheit gelangte, wie dieß namentlich in Frankenberg, aber euch in andern hessischen Städten der Fall war.

Darin liegt der Hauptgrund der zahlreichen wüsten Dorfstätten, welche wir zunächst um die Städte finden, namentlich bei Hofgeismar, Grebenstein, Immenhausen, Zierenberg, Wolfhagen, Gudensberg, Lichtenau, Frankenberg ꝛc. Außerdem hat aber auch noch ein zu harter Druck der Zinsherren viele Dörfer wüst gelegt, indem die Bewohner dadurch bewogen wurden, der Stätte ihres seitherigen Wirkens den Rücken zu wenden. Man findet darüber öfter Andeutungen. So war das dem St. Albansstift zustehende Dorf Hasloch, wie eine Urkunde von 1158 sagt [1]), in Folge der Bedrückungen des Stiftsvogts von seinen Landsiedlern beinahe gänzlich verlassen (... villam — — raro colono inhabitam, immo nimis devastatam, pro importuna advocatorum exactione). In ähnlicher Weise klagte 1273 der Abt Heinrich Hersfeld gegen den Grafen Günther von Kefernburg. Nachdem der Abt erzählt, wie der Graf ihm seine Rechte an den Krämern und Juden zu Arnstadt entzogen, und zwei Bewohner von Arnstadt um 36 Pfund geschätzt, sie vertrieben und ihre Güter an sie gerissen habe, sowie, daß er sowohl die Gemeinde als die Juden zu Arnstadt mit allzu großer Nothbede beschatze, fährt er fort: „So hat er auch die Lantluite also sere übernumen, daz die Dorphir wuste ligen zu Rinsfeld, Eychenueld, Quitendorph, Toztorph, Plante vnd Espenueld. Da vone sin deme Hern von Hersfelde vnd sineme Goteshus ir Luite, ir Gut, ir Cinse, vnd ir Recht vorgangen." Gleiche

[1]) Wenck II. UB. S. 104.

Erſcheinungen kommen noch oft vor. Die Meier der bei der Belagerung des Schönebergs 1462 zerſtörten Dörfer hatten ſich nach Hofgeismar gezogen, um von da aus ihre Güter zu bauen. Da man trotz des ſie betroffenen Unglücks von ihnen die in demſelben Jahre fälligen Zinſen begehrte, baten ſie, ihnen damit bis zum nächſten Jahre Zeit zu laſſen, denn ſonſt ſeien ſie gezwungen, ihre Güter liegen zu laſſen und fortzuwandern. Selbſt noch 1548 klagten die Dörfer Rautenhauſen und Mönchhosbach, ſie ſeien „mit ſchweren Dienſten und andern Giften und Gaben — beladen" und würden „durch das Wild jämmerlich beſchädigt"; ſollten ſie noch mehr ſteuern, „müßten ſie alles ſtehen und liegen laſſen und davon gehen".

Schon oben wurde eines Falles gedacht, in welchem Krankheiten auf die Verlaſſung von Dörfern mit eingewirkt hatten. Es mag dieß gar oft vorgekommen ſein, wenn ich auch außer Stande bin, noch weitere derartige Thatſachen nachzuweiſen. Es iſt dieß aber kaum nöthig, man braucht ſich nur die ungeheueren Verheerungen ins Gedächtniß zu rufen, welche durch das ganze Mittelalter und bis ins ſiebenzehnte Jahrhundert durch peſtartige Seuchen angerichtet worden ſind.

Mögen die Fälle nun aber auch zahlreich ſein, in welchem die geſammte Einwohnerſchaft eines Dorfes auf ſolche Weiſe in kurzer Zeit hingeſtorben iſt, ſo glaube ich doch nicht, daß einem ſolchen Ausſterben häufig auch ein dauerndes Wüſtlegen des Dorfes gefolgt iſt, wenn nicht noch andere Urſachen zugleich darauf einwirkten. Ich meine hierunter insbeſondere die Ungunſt des Klimas und des Bodens und auch die Zerſtörungen, welche das Wild in den Feldern verurſachte. Auch hierfür vermag ich keine unmittelbaren Belege zu bieten, ich kann nur auf die Thatſache hinweiſen, daß, ſehen wir von der nächſten Umgebung der Städte ab, nir-

gends so viele wüste Dorfstätten sich finden, als in den Gebirgen. Nachdem alle offenern Thäler bereits angebaut waren, war man immer tiefer und höher in die Waldungen gestiegen und hatte dorte kleine Dörfchen angelegt, theils schon vor dem zwölften Jahrhundert, aber auch noch fort bis in's dreizehnte Jahrhundert. Der Kampf, welchen hier die Bewohner mit Wetter und Wild zu bestehen hatten, war aber zu groß und der Ertrag des Bodens überhaupt zu gering, als daß dieselben sich hier hätten wohl fühlen können. Traten dann noch andere unglückliche Ereignisse hinzu, welche die gewöhnlichen Beschwerden erhöhten, brannte das Dörfchen ab, oder wurde es durch verheerende Seuchen entvölkert, so wurde in den meisten Fällen die Stätte den Thieren des Waldes überlassen. Daß meist ein völliges Verlassen statt fand, dafür spricht nur zu deutlich der Umstand, daß die Felder der meisten dieser ehemaligen Walddörfer wieder in Wald übergegangen sind, während die Felder aller solcher wüsten Dörfer, welche günstiger lagen, bis heute noch sich unterm Pfluge befinden. Man braucht, um sich von jener Thatsache zu überzeugen, nur durch irgend eins unserer höher gelegenen Waldgebirge zu wandern, durch den Reinhardswald, den Seulingswald, den Riedforst ꝛc., und man wird, wo man auf eine solche Stätte stößt, wohl noch die Grundmauern der ehemaligen Gebäude, auch wohl noch die durch den Pflug gezogenen Furchen, aber keine Kultur mehr finden, sondern statt deren Wald oder dürre Triescher, ein genügendes Zeugniß dafür, daß mit der Zerstörung der Häuser auch die Felder ungebaut liegen geblieben sind, und daß also das ganze Dorf mit dessen Zerstörung aufgegeben worden ist.

Es ist endlich noch einer Ursache zu gedenken, welche bis zur Gegenwart Dörfer verschwinden macht, im Allgemeinen jedoch stets nur von sehr beschränktem Einflusse gewesen ist. Ich meine die Aufhebung von Dörfern und die

Verschmelzung sämmtlicher Bauerngehöfte derselben zu einem Güterhofe. Es geschah dieß vorzüglich durch die Klöster, meist durch allmäligen Erwerb der einzelnen Höfe, seltner durch die Einziehung derselben mit einem Male [1]). Dahin gehören z. B. der Mönchehof und der Schafhof bei Germerode, Frankenhausen und Amelgodessen (jetzt Wilhelmsthal) unfern Grebenstein, Marienrode bei Borken ꝛc. Doch auch von weltlichen Herren geschah dasselbe. Wir sehen dieß insbesondere in den meist malsburgischen Höfen Escheberg, Oedinghausen, Laar, Rangen und Siebershausen.

Ich habe oben bemerkt, daß es vorzugsweise die allgemeine durch das ganze Mittelalter dauernde Unsicherheit gewesen ist, welche so viele Dorfstätten wüst machte. Darum mindert sich mit der zunehmenden Sicherheit auch die Zahl der wüstbleibenden Dorfstätten. Es beginnt diese Periode in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts und die Wandlung des Zustandes erfolgt mit so raschen Schritten, daß ich seit dem sechszehnten Jahrhundert kaum noch ein Dorf nachweisen kann, welches erst in dieser Zeit wüst geworden ist. So groß die Zahl der noch später, insbesondere während des dreißigjährigen Kriegs, zerstörten Dörfer auch ist, so wurden dieselben, wie ich schon oben gesagt habe, doch alle wieder aufgebaut.

Ja, gegen Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und durch das sechszehnte Jahrhundert wurden sogar zahlreiche schon seit lange wüstliegende Dorfstätten von Neuem bebaut. Es geschah dieß allerdings nicht erst seit dieser Zeit, sondern war auch schon früher geschehen; es tritt dieß aber in keiner

---

[1]) Eine Urkunde des Klosters Eberbach im Rheingau von 1337 sagt: in terminis olim ville Boensheim, que villa nunc redacta est in grangiam. Baur UB. nr. 629.

andern Periode in solcher Ausdehnung hervor, und wenn uns auch andere Zeugnisse dafür mangelten, so würde uns doch schon diese Thatsache darauf hinführen, daß die alte unruhevolle Zeit sich ihrem Ende nahete und eine neue gesichertere an ihre Stelle zu treten beginnt. Diese neuen Anbauten konnten natürlich nicht auf solchen wüsten Dorfstätten stattfinden, deren ehemalige Bewohner sich in benachbarten Orten niedergelassen und seitdem von da aus ihre alten Felder bebaut hatten, denn solche Dörfer lassen sich kaum als wüst betrachten. Es waren eigentlich nur die Wohnstätten derselben versetzt worden, die Gemeinde aber bestand fort, und noch bis in neuere Zeiten hatten solche Orte sogar noch ihre besondern Vorstände. Nur solche Orte konnten vielmehr zu neuen Anbauten ausersehen werden, welche gänzlich, um mich eines alten Ausdrucks zu bedienen, zu wüstem Rechte verfallen waren, d. h. welche außer aller Kultur standen und wieder zu Triesch oder Wald geworden waren. Das Verfahren war deshalb auch ganz dasselbe, als wenn ein Dorf neu begründet wurde. Der Grundherr schloß mit denen, welche zur Niederlassung bereit waren, einen Vertrag, in welchem die Zinsen und Dienste festgesetzt wurden und überwies darauf den für die Gründung des Dorfs bestimmten Bezirk. Gewöhnlich erhielten die Ansiedler das Holz zu den Gebäuden ohne Forstgeld und eine mehrjährige Befreiung von den übernommenen Verpflichtungen. Es wurde demnach Alles neugeschaffen, und insbesondere Garten und Feld erst angerodet. Nur der Name des alten Dorfes ging auf das neue über, welches selbst, ungeachtet des Neubaus, auch noch langehin die Bezeichnung einer Wüstung behielt, und sonderbar genug oft sogar eine neue Wüstung genannt wird, wie z. B. 1536: „Ich Debes Hentze — etwan zue Dodenhusen wonhafftigk gewesen vnd nhu disser Zeidt zu Haddewergk in der nuen Wostnunge wonhafftigk." Es ist das in der Nähe

von Haina liegende Dorf Haddenberg. Der neue Anſiedler war alſo ganz aus der Nähe. Daſſelbe war der Fall, als die v. Hatzfeld das Dorf Eiſa 1503 wieder anbauten. Es waren acht Männer aus Engelbach, Decksbach, Oberrosphe und Fronhauſen, mit welchen ſie deshalb übereinkamen. Jeder erhielt ein gleiches Loos, ſollte auf ſeinem Theile wohnen und von demſelben 4 gute Pferde halten, und dazu wurde ihnen dreijährige Freiheit bewilligt, nach deren Ablauf man ſich erſt über die Dienſte verſtändigen wollte. Doch nicht immer waren die Anſiedler aus der Nähe, vielmehr häufig aus der Ferne. So waren die Anbauer von Ippinghauſen zum Theil aus dem Sauerlande und der Grafſchaft Wittgenſtein, die von Zimmersrode (unfern Jesberg) aus dem Naſſauiſchen und dem Breitenbacher Grunde (1520) ꝛc. Man zog fremde Anſiedler ſtets eigenen Unterthanen aus dem einfachen Grunde vor, weil man nur durch jene in der That gewinnen, nämlich die Zahl ſeiner Hinterſaſſen vermehren konnte. Schon Landgraf Heinrich II. machte, als er 1337 eine vierjährige Freiheit für die Anbauer des wüſten Gerwigshains (ſ. oben S. 92) bewilligte, zur ausdrücklichen Bedingung, daß die Anſiedler nicht heſſiſche Unterthanen ſein dürften (qui tamen non ex nostris inrisdictionibus, sed ex aliis trahendi sunt). Auch jene Eiſaer waren nicht den v. Hatzfeld ſchon ſeit früher angehörige Leute.

Doch auch dieſe neuen Anbauten ſchließen mit dem ſechszehnten Jahrhundert ab, denn die unter den Landgrafen Karl und Friedrich II. gegründeten Kolonien können nicht wohl hierzu gezählt werden, weil ſie durch ganz andere Verhältniſſe hervorgerufen wurden.

Ortsregiſter.

Abenrod 283.
Abernhauſen 286.
Abintrade 283.
Abirzoig 195.
Abrin 198.
Aberoldeſſen 165.
Adolphsrod 297.
Adorf 143.
Affaltrahe 277.
Ahauſen (Hombg.) 88.
Ahauſen (Amöneburg) 277.
Ahe 72.
Ailſtech 310.
Albach 186.
Albertshauſen 198.
Albirshauſen 222.
Albirterode 89.
Alboldsberg 88.
Alboldeshuſen 320.
Albrechtshauſen 83.
Albrechterode 88.
Aldaha 360.
Aldenrode 258.
Aldersfeld 143.
Alershauſen 2.
Alfrinchhuſen 165.
Alleimer 104.
Allenburg (Jesberg) 142.
Allendorf (Battenberg) 212.
Allendorf (Alsfeld) 254.
Allendorf (Ziegenhain) 245.
Allerburg 196.
Allershauſen 196.
Almarsdorf 241.
Almendorf 360.
Almern 42.
Almerode (Boinekurg) 320.
Almerode (Spangenb.) 72.
Almesberg 88.
Almeza 100.
Almundeshuſa 150.
Almuthshauſen 150.
Aluoldesberge 88.
Alypehohes 357.
Alren 42.
Alte Stadt 234.
Altenburg (Jesberg) 142.
Altenburg (Felsberg) 149.
Altenburg (Gudensbg.) 160.
Altenburg (Elben) 164.
Altenburg (Biedenkopf) 199.
Altenburg (Breitenbacher Gr.) 200.
Altenburg (Alsfeld) 256.
Altenburg (Witzenh.) 295.
Altenbracht 235.
Altendorf 360.

Altenfeld (Ahne) 59.
Altenfeld (Großenlüder) 368.
Altengefäß 372.
Altengrüßen 237.
Altenhain 296.
Altenmünden 10.
Altenrod 185.
Altershauſen 212.
Altestadt 198.
Altenſtruth 187.
Alveringhauſen 165.
Amalgateshuſon, Amalgoteſſum, Amelgodeſſen, Amelgotzen 36.
Ambirterode 118.
Amelbach 72.
Amelsburg 160.
Amelungshauſen 187.
Amersbach 133.
Ameſchenburg 160.
Amöneburg 285.
Andreff 189.
St. Anna 124.
Annenhauſen 189.
Anraffa 277.
Anſtadt 341.
Antrafa 277.
Antreff 189.
Apfelwinden 336.
Appendorf 278.
Appenrode 132.
Appenwinden 357.
Arbach 332.
Armannsgefäß 376.
Armederode 119.
Arneffe 277.
Artbeche 332.
Asbach 278.
Aſchendorf 28.
Aſcherode 316.
Aſikendorf, Aſikendorpp 28.
Asmareshuſen 291.
Aſtentwergen 27.
Aſterode 137.
Attenbach 360.
Atzbach 278.
Atzelhain 207.
Aue 104.
Auenrod 283.
Auerbach 372.
Aulesburg 227.
Ausſtedten 262.
Awoldishuſen 320.
Babenshauſen 89.
Badenburg 192.
Badenhauſen 1.
Badesthal 316.
Bal 357.
Balderichesshuſen 323.
Baldersdorf 262.
Baller.rode 73. 311.
Balnrode 241.
Balzerode 296.
Bambach 207.
Barghauſen 60.
Bartenhauſen 272.
Barterode (Breitenb.) 130.
Barterode (Hersfeld) 119.
Baſterode 262.
Battenberg 215.
Battenhauſen 104.
Bauerſcheid 191.
Bebenrod 291.
Beberbeck 11.
Bechsdorf 297.
Bechtmannshauſen 278
Bechtoldes 372.
Bechtoldshain 207.
Begethal 313.
Beierod (Boinebg.) 320.
Beierode (Spangenb.) 73.
Beindorf 235.
Belderichsfeld 67.
Belferoth 101.
Belderichesshuſen 162.
Bellerbach 189.
Bellingshauſen 73.
Belsdorf 186.
Beltersberg 208.
Beltersdorf 216.
Beltershauſen (Bromskirchen) 215.
Beltershauſen (Elben) 162.
Benau 104.
Bennenhauſen 1.
Benninghauſen 213.
Benfeld 42.
Benkinethorp, Benscingthorp, Bensdorf 11.
Benſen, Bensheim 166.
Bensthicdorf 11.
Bentref 235.
Benvilt 42.
Benzinethorp 11.
Bergern 348.
Bergersdorf 229.
Bergershauſen 216.
Bergheim (Borken) 143
Bergheim (Kaldern) 200.

Bergheim (Spangenberg) 73.
Berghuſen 60.
Bergkerſa, Bergkerßen, Bergkirſa 74. 311.
Bergſode 74.
Berka 298.
Berkeshauſen 291.
Berſe 135.
Bermolderode 104.
Berendorf 199.
Berningerode 139.
Beringsdorf 228.
Bernmingshauſen 150.
Bernighauſen 43.
Bernharderode 119.
Bernotheshagen 360.
Bernsburg 28.
Bernsdorf 325.
Bernſen 124.
Bernshagen (Oberaula) 124.
Bernterode 119.
Berterode (Melſungen) 83.
Berterode (Petersbg.) 341.
Bertzhauſen 201.
Beſſe 151.
Beſtehe 217.
Betersdorf 217.
Bettelsdorf 298.
Bettenrode 341.
Bettenſcheid 240.
Betthenwißen 66.
Betzigerode 74.
Beuerbiki 11.
Beuern 279.
Beyelsdorf 186.
Bezingen 89.
Biber 286.
Bieberbach 11.
Biedenbach 245.
Bienengarten (Großenlüder) 368.
Bienengarten (Rasdf.) 350.
Billinghauſen (Schartenbg. 43.
Billingshauſen (Breitenbacher Gr.) 200.
Bilſtein 309.
Bimbach 371.
Biſchhauſen 313.
Biſchofshauſen 295.
Biſenrod 267.
Bivelte 42.
Blankenbach 325.
Blankenſtein 196.
Blankenwald 371.
Blaspach 292.
Bleichenbach 240.
Bleidenſtadt (Amöneburg) 279.
Blidenſtadt (Rasdorf) 350.
Bloßeleube 361.
Bluernshauſen 222.
Blumenau 245.
Blumenhain 144.
Blumenſtein (Wildeck) 334.
Blumenſtein(Ahna)60.
Bobenhauſen (Borken) 144.
Bobenhuſen (Hombg.) 89.
Bodenhauſen 166.
Bodenrode 203.
Bodenthal 325.
Böſenſetzelbach 350.
Boineburg 324.
Boimerod 320.
Bomſende 326.
Bonekinhuſen 2.
Bonhauſen 29.
Bonigel 151.
Bonkochen 102.
Bonland 229.
Bopfeld 43.
Boppenhauſen 279.
Borchendorf 267.
Borken 146.
Borne 298.
Bornershauſen 298.
Borsdorf 326.
Bottenhorn 187.
Brach 110.
Brachbach 299.
Brachte 193.
Brackenborn 193.
Braic 193.
Bramfirſt 353.
Brandenfels 333.
Brandenſtein 367.
Brandsrode (Schönſt.) 241.
Brandsrode (Gemünden) 238.
Brath 193.
Braubach 74.
Brausdorf 299.
Brechelsdorf, Brecholdisdorf 146.
Bredenlo 18.
Breitenbach (Melſungen) 84.

Breitenbach (Ziegenhain) 246.
Breitenbach(Petersbg.) 342.
Breitenborn 279.
Breitenfeld 286.
Breitenhain 222.
Breiterode 67.
Breitenrode 241.
Breitenſcheid 229.
Breitingen 105.
Bremenfeld 371.
Bremerode 291.
Bremifeld 371.
Breydeloy 18.
Brinigesfelde, Bringsfelden, Bringhesfelden 204.
Brock (Witzenh.) 291.
Brocke (Trendelberg) 18.
Bromelſen 43.
Bromelſhauſen 195.
Brubach 74.
Bruch 291.
Bruchhauſen (Neukirchen) 133.
Bruchhauſen (Sontra) 326.
Brückenbach 105.
Brüge 213.
Brüncherode 326.
Brüngershagen 166.
Brüngershauſen 139.
Brumelſen 43.
Brunely 215.
Brunings hauſen 89.
Bruneſſen 12.
Brunſtadt 213.
Bruwefas 198.
Brymendefelt 371.
Bubenbach 326.
Bubenhain 140.
Bubenhauſen (Jesbg.) 140.
Bubenhauſen (Homb.) 89.
Bubenrod 280.
Buchain 280.
Buchborn 208.
Buchholz (Ziegenhain) 246.
Buchholz(Romrod)258
Buchenbach 124.
Bünichheim 29.
Büraburg 160.
Büttelſen 166.
Bulkendorf 262.
Brunnigheim 29.
Burbach 106.
Burckendorf 267.
Burg, die alte 379.
Burgbach 189.
Burgberg (Neukirchen) 137.
Burgberg (Schartenberg) 50.
Burgberg (Spangenberg) 83.
Burgberg (Biermünden) 225.
Burgberg (Witzenh.) 295.
Burgberg(Sontra)332
Burgberg (Bieber) 376
Burgerod 316.
Burghartshauſen 238.
Burghardtsberg 342.
Burgharts 353.
Burghuſen 60.
Burgküppel 138. 139.
Buttelhauſen 208.
Buttelſchen 166.
Butzebach 222.
Calblaz 79.
Calice 31.
Calisburg 160.
Carmanneshuſen 293.
Caſſenburg 197.
Cathwinkel 22.
Celbach 289.
Cella, Cello 316.
Cenre 102.
Craffa 356.
Creffenborn 364.
Criſenbuhel 187.
Crispenhus, Chriſtilshauſen 130.
Crucebach 110.
Cymershuſen 216.
Cytrichhuſen 274.
Czetendorff 352.
Dackenborn 84.
Dagobertshauſen 89.
Dalchuſin, Dalhuſon 16
Damersbach 133.
Dampertshauſen 203.
Damphuſen 204.
Danzelar 74.
Dasbach 313.
Dasberg 316.
Deckenebach 280.
Deckershauſen 61.
Deiſelberg 18.
Densburg 142.
Dernbach 196.
Dettbenrod 82.

Detwordeſſen 38.
Dewilledorf 360.
Diedendorf 286.
Diedoltshauſen 192.
Diefenbach 130.
Diefenrode 216.
Diemars 348
Diemerode (Romrod) 258.
Diemerode (Ziegenhn.) 246.
Dietharbeſſen 37.
Dietrichshain 374.
Dietwardeſſen 37.
Dietwinesrod 133.
Dietzhauſen 84.
Dilſchhauſen 196.
Dilshuſen 192.
Dippelshauſen, Dipoldeshuſen 151.
Dirsrode 255.
Disrod 255.
Diſſebach 280.
Diſſen 158.
Diſſenbach 198.
Ditges 350.
Dithers 106.
Ditraderode 327.
Dittersrode 320.
Dodenhuſen 176.
Dollendorf 360.
Dönsberg 238.
Dorfelden 379.
Dorfeln (Ziegenh.)246.
Dorfeln (Hombg.) 90.
Dorfil 187.
Dornhain 299.
Dornbrechtsdorf 217.
Dorrenbach 67.
Dorresbach 124.
Dotzelnrode, Dotzerod 363.
Drahauſen 18.
Dreckershauſen 198.
Dreienberg 337.
Drende 25.
Drenhauſen 147.
Dreynde 25.
Druchtolueshuſun 61.
Dubinſcheit 129.
Duckenbach 192.
Dudechenberg 204.
Dudenrode (Ziegenhain) 246.
Dudenrode (Romrod) 258.
Dudinhuſin 53.
Dunzelshauſen 213.
Düringshauſen 66.
Durnaha 259.
Durnhaſela 350.
Durßgeſeß 377.
Duttelnburg 285.
Duvendal 266.
Dydoltshuſen 192.
Dyetpenholthuſen 41.
Dylshofen 196.
Dyſtelbach 366.
Eberhardshauſen 291.
Ebernshuſen 287.
Eberolderode 300.
Eberts 360.
Echoſen 19.
Eckenrod 124.
Eckertshauſen 187.
Eckhardshauſen 327.
Eckhauſen (Wächtersbach) 374.
Eddinchhuſen 47.
Edelshauſen 195.
Effelderbach 358.
Egelſtorf 334.
Eghegherdinchen 162.
Egilwardshuſen 2.
Egindorph 90.
Ehrenthal (Landeck) 338.
Ehrenthal (Schmalkalden) 360.
Eichen (Hombg.) 90.
Eichen (Reizbg.) 196.
Eichenberg 300.
Eiderdorf 220.
Eigendorf 90.
Eihloha 280.
Eikshauſen 230.
Eilendorf 225.
Eiloch 280.
Eiluardeshuſen 2.
Einhauſen 259.
Eiſelbach 226.
Einſiedel 336.
Eiſenwerke 267.
Eitesberg 255.
Eitzenrode 336.
Ekensdorf 238.
Ekhauſen, Ekkeſen 19.
Elbernshauſen 223.
Elberode (Battenh.) 210.
Elberode (Bilſt.) 300.
Elbingen 8. 291.
Elbrighshauſen 317.
Elbrighauſen 216.
Elbringhauſen, Elburghauſen 204.
Elchendorf 74. 311.

Elbenrode 258.
Elbinghauſen 229.
Elende 292.
Elerſen 167.
Elfershauſen 317.
Elgendorf (Spangenberg) 74.
Elgendorf(Sontra)328
Elgenrod 91.
Elgershauſen 229
Elgirshauſen 223
Elkenhagen 300.
Elkgruben 255.
Ellengeſäß 372.
Ellenthoſen 43.
Ellerode 246.
Ellerode 328.
Elliſſen 38.
Ellingerod(Hombg.)91.
Ellingerode (Breitenbach) 130.
Ellingſen 43.
Ellingerehuſen 229.
Elmarshauſen 166.
Elme 140.
Elmenrode 350.
Elmenshain 214.
Elmes 366.
Elmsdorf 275.
Elmshauſen 247.
Elmshauſen 287.
Elnhauſen 374.
Elnhoch 206.
Elnrode (Ziegenhain) 246.
Elnrode (Jesbg.) 140.
Elpirgehuſen 205.
Elreſſen, Elrerſen167.
Elrichfoze 328.
Elriſſen 167.
Eluerteshuſen, Eluerigeshuſen 2.
Eluingen 291.
Elveringhauſen 2.
Elvertsdorf 189.
Elwertshauſen 2.
Emmicherode 296.
Emmersbach 364.
Emſerberg 152.
Emsgeſäß 198.
Emz 338
Engelbrachteſſen, Engelbreſſen, Engelbritzen 167.
Engelrode 130.
Engelsheim 140.
Engemareſtat 351.
Enzenrode 268.
Epelwinden 336.
Eppenberg 147.
Eppenhain 125.
Erbenrod 91.
Erbenterode 247.
Erbeßdorf 317.
Erbrachterode 56.
Erdhauſen 106.
Erdmühl 75.
Erdmutshain 133.
Erfirshauſen 140
Erginsdorf 317.
Erichesfoze 328.
Erkenbolderode 338.
Erkenbrachterode 56.
Erlebach 125.
Erlenrode 247.
Erles 358.
Erleſſen 167.
Ermbrechts 358.
Ermershauſen 218.
Ermshauſen 225.
Ernsdorf 239.
Ersrode (Spangenbg.) 75. 311.
Ersrode (Alsfeld) 255.
Erthal 338.
Ertzſchwinden 360.
Eſbike 44.
Eſcheberg 44.
Eſchebruch(Vöhl) 225.
Eſchebruch (Geismar) 230.
Eſcherichs 364.
Eſchelbach 226.
Eſchers 364.
Eſchershauſen 292.
Eſebeck 44.
Eſelbach 226.
Eſelsburg 195.
Eſkeberge 44.
Espe(Buhlenſtrut) 237
Espe (Schönſtein) 241.
Etſchhauſen 287.
Etrindorf 220.
Etzerode 336.
Etzgesbach 75.
Ewerolderode 300.
Euſchhof 140.
Exen 19.
Eyczſcherode 316.
Eygershuſen 199.
Eykhoſen 19.
Eyllichendorf 74.
Eynengeſezze 375.
Eynshuſen 192.
Eysghebroch 225.
Ezigenrode 241.
Etzgesbach 75.

Etzenrode 271.
Falkenberg (Schartenberg) 103.
Falkenberg (Homberg) 50.
Falkenburg 362.
Falkenhagen 280.
Falkenhain 125.
Falkenſtein 160.
Fambach 362.
Fanache 159.
Feldkrücken 186.
Felsberg 149.
Felsrode 75. 311.
Ferrenrod 75.
Feuchtendorf 350.
Fetzgesburg 238.
Finkenthal 75.
Fiſchbach (Lichtenau) 67.
Fiſchbach (Spangenb.) 76. 311.
Fiſchbach (Gudensbg.) 152.
Fiſchbach (Schönſtein) 241.
Fiſchbach, Nieder- (Ziegenhain) 247.
Fiſchborn (Salmünſt.) 372.
Fiſchborn, Ober-(Wächtersbach) 374.
Flasbach 292.
Flieden 364.
Flondern 247.
Fochthuſen 101.
Fockenburg 161.
Fockenrode 142.
Fockelshauſen 216.
Fockingshain 262.
Folkersdorf 134.
Folckerslache 377.
Folgmerade 117.
Folmansrode 352.
Folmarsdorf 350.
Folprechtſen 41.
Forſt 317.
Forſt (Neuſtadt) 268.
Forſte (Roſenthal) 236.
Forſte (Volkmarſen) 44.
Foyrrodde 187.
Frankenberg 235.
Frankenhagen 3.
Frankenhauſen 38.
Frankenkirche 218.
Frankenrode 152.
Frauenberg (Hersfeld) 119.
Frauenberg (Ebsdf) 290.
Frauenhosbach 314.
Frauenrode 186.
Frazheim 186.
Frazhain 239.
Freckenhauſen 168.
Fredelineſtat 199.
Freidhof 194.
Freienhagen 52.
Freundestroſt 211.
Frickenhauſen 358.
Fridegoſſen, Friedegozzen 168.
Friedrichsrode 76. 311.
Friedewald 338.
Frieſenhauſen 30.
Frigeromannovelt 371.
Frimans, Frymaß 311. 312.
Fringershauſen 91.
Frommerode 195.
Frondorf (Rödenau) 218
Frondorf (Bücherthal) 377.
Frondershauſen 91.
Fronhaſela 350.
Fronhauſen 194.
Fronrode (Ziegenhain) 247.
Fronrod (Schwarzenfels) 364.
Froſchhain, Frozhen 102
Fruleibs 257.
Frundereshuſen 91.
Fuchſenrode 187.
Fuchtenborne 350.
Fuldhain 56.
Fürſteneck 165.
Fülnhauſen 214.
Fugeleres 368.
Funkenberg 328.
Gangesthal 328.
Gansau 247.
Garwershuſen 3.
Gasdinrod 184.
Gaſenhauſen 153.
Gaſtendorf 76.
Gaſtenrod (Spangenb.) 76.
Gaſtenrod (Ndr.- Ohmen) 184.
Gaſterfeld 168.
Gauze 30.
Gebenhauſen 208.
Gebenrod 67.
Gebhardshagen 12.
Gebichendorf 280.
Gebichenhauſen 208.

Geburen 259.
Geidenſtadt 334.
Geilenrod 153.
Geilenthal 314.
Geilhauſen 52.
Geilingen 230.
Geiſenrod 310.
Gelrod 320.
Gelſterburg 295.
Gelthal 314.
Gengshauſen 91.
Genſungen 147
Georgenhauſen 106.
Georgenſtadt 342.
Gepenhagen 169.
Geppenhauſen 106.
Gerhardeshuſen 162.
Gerharts 356.
Gerhartshain 93.
Gerholdsdorf 349.
Gerixen, Gerrichſun, Geriſſen 179. 180.
Gerlachshain (Hombg.) 91.
Gerlachshain (Gemünden) 239.
Germanſen 170.
Germidelarade, Germitelarade 77.
Gernehauſen 230.
Gernrode 364.
Gerode 364.
Gerolsdorf 147.
Gerolshagen 254.
Gerolshauſen 91.
Gerolsrode 248.
Gerßdorf 92.
Gershauſen (Neukirchen) 140.
Gershauſen (Gudensberg) 153.
Gershauſen (Elben) 162.
Gertenthal 320.
Gertinger 106.
Gerwardeshuſen 66.
Gerwartshauſen 3.
Gerwigshain 241.
Gerwigeshagen, Gerwinshain 92.
Gerwinshain 269.
Gertzhuſen 91.
Geſtwines 353.
Gethürms 259.
Gettildorf 281.
Getzendorf 281.
Geuberg 317.
Geudelbach 77.
Geuenrad 67.
Ghunere 181.
Giebenhauſen 188.
Gieboldehauſen 292.
Giersbach 93. 248.
Gieſenhagen 162.
Gieſenrod 102.
Gigelnbach 199.
Gippingendorf 280.
Giſebell, Gyſobe 208. 209.
Glaſebach 77.
Glaſewald 120.
Glauburg 124.
Gleichen 153.
Gleimenhagen 144.
Gleimerode 77.
Gleimsdorf 93.
Glimmerode (Jesberg) 141.
Glimmerode (Allendorf) 296.
Glinzendorf 263.
Glymental 316.
Glumersrode 248.
Gockershauſen 107.
Godelbach 77.
Goderode 31.
Görzhain (Homberg) 93.
Görzhain (Heidelbach) 254.
Görzhauſen 93.
Götzerode 93.
Goldbach (Spangenb.) 77. 311.
Goldbach (Bilſtein) 301.
Gonnyngyſhuszen 91.
Gonzenburg 138.
Goringen 259.
Goſſelndorf 342.
Goſſelrode 325.
Goshauſen 120.
Goßirshuſen 226.
Gosyharts 356.
Goteredeshuſun, Gotersen, Gothardeshen, Godharteſſen, Gothartſen 30
Gotmarſen, Gotmerſen 3.
Gotswende, Gozenwinden 77.
Gottesdorf 93.
Gottrams 356.
Goyzhershuſen 226.
Gramershauſen 66.
Gramishain 208.

Gran 170.
Grandenborn 320.
Graslock 377.
Grebenhain 263.
Grebenſtein 42.
Greberode (Spangenberg) 77.
Greberode(Ziegenhain) 248.
Grefenneuſels 361.
Greifenhain 254.
Grendehuſen 230.
Grenf 134.
Greueuhuſeſſe 361.
Grimolderode 328.
Grimoldesrod 93
Grimolds 120.
Grintafo 134.
Gronau 366.
Großenhomberg 255.
Großentaft 352.
Großhepenberg 205.
Grubenhosbach 314.
Grumbach 361.
Grünegras 107.
Grunehof 366.
Gudenburg 183.
Gudensberg 161.
Guderode(Hofgeismar) 31.
Guderode (Oberaula) 126.
Gubingsdorf 107.
Gumpershagen32.180.
Gundelrode 107.
Gundeshauſen (Rotenburg) 107.
Gundeshauſen(Frielingen) 120.
Gundhard 332.
Gundramshain 107.
Gungelsrode 248.
Gunsrode 68.
Guntershauſen (Biedenkopf) 193.
Guntershauſen (Biermünden) 223.
Guntershirchen 368.
Gunthers 355.
Gunzelndorf 260.
Gunzelrode (Romrod) 260.
Günzelrode (Kirdorf) 263
Gunzeldorf 263.
Gunzenau 77.
Gutersdorf 231.
Guttels 107
Haberichteshuſen 263.
Habernhauſen 134.
Habichſcheid 108
Habichthal 108.
Habichtsthal 320.
Hachenbach Hachelbach 257.
Hachtaile 321.
Hackenrode 144.
Hadebrachtshauſen 61.
Hadebrandsdorf 218.
Hadebrechtshauſen 263.
Hademanneshuſen 226.
Hagen (Melſungen) 84
Hagen (Buſeck) 188.
Hagen (Buhlenſtrut) 237.
Hahnrod 68.
Hain(beiGeismar)153
Hain (b. Maden) 154.
Hain (b. Herlesh.) 333.
Hain (b. Salzſchlirf) 369.
Hainbach 68.
Hainchen (Allendorf) 296.
Hainchen (Windecken) 377.
Hainloch 264.
Haizbach 356.
Halbersdorf 77.
Halbesrode 94.
Halchriſſun, Halbeſſen, Halbrikhuſen 36.
Haldmerden 3.
Haldungen 19.
Hale 264.
Halebolbeſſen 39.
Hallenberg 362.
Haltmardun 3.
Hamandeych, Hamynbeich 338.
Hamerzhuſen 226.
Hamundis 369.
Hanenpaltz 369.
Hangenbune 52.
Happenrode 180.
Harabirge 163.
Harmisbach, Harnbach 127.
Hartradeshuſen 163.
Haſel 329.
Haſelbach 321.
Haſelſtein 352.
Hasmerade 108.
Haſpelrode 329.
Hasperode 108.
Hasrod 329.
Haſungen 180.

Hatheuuigeshuſun 180.
Hattenrode 242.
Hattenhauſen (Elben) 163.
Hattenhauſen (Haſungen) 180.
Hattenhauſen (Brandenfels) 333.
Hattenwieſen 163.
Hatterode 342.
Hatzenbach 329.
Hatzfeld 209. 212.
Hauckerode 68.
Haune 356.
Hauneck 347.
Haunſtadt 262.
Hauſen (Schartenbg.) 45.
Hauſen (Burghaune) 355.
Hauſen (Felsbg.) 147.
Hayloch 264.
Hazichenbach 329.
Heckenhauſen (Borken) 144.
Heckenhauſen (Landeck) 338.
Heckershauſen (Rotenburg) 109.
Heckershauſen (Ziegenhain) 248.
Hedewichſen 180.
Hedegershuſen 264.
Hedinchhuſen 46.
Hedinrode 78.
Heftenhof 361.
Heibertshauſen 192.
Heidelbach 78.
Heidelberg 254.
Heienfeld 358.
Heienrode 255.
Heigelshagen 103.
Heigenhauſen 312.
Heigern 109.
Heiligenberg 149.
Heiligenburn 120.
Heiligforſte 45.
Heimbeck 4.
Heimenrade 188.
Heimersdorf 272.
Heinrichrode 349.
Heiſebeck 20.
Heiſterhagen 52.
Heiſterſcheid 240.
Heitthuſen, Heitenhuſen 94.
Heitenrode 301.
Helbertshauſen 263.
Helbolderode 301.
Helderbach 325.
Helbershauſen 103.
Heldorf 199.
Heledungen 281.
Helfenberg 179.
Helfers 360.
Helkenborn 120.
Helkenrod 120.
Helkerſen 38.
Helle 20.
Hellershain 5.
Helmarshauſen 20.
Helmarshauſen(Boinеburg) 321.
Helmelhauſen 103.
Helmers 361.
Helmershauſen 201.
Helmersheim 5
Helmoldsdorf, Helmsdorf 209.
Helmuˇeshuſin 287.
Helmwartiſſen, Helmwordeſſen 5.
Helperode, Helpeterode 109.
Helpoldeſſen 38.
Heluuordeſſen 5.
Hemelßdorff 275.
Hemmenhauſen 231.
Hemmenrade 56.
Henneburg 371.
Hepenberg 205.
Herbach 242.
Herberge 163.
Herberode 171.
Herbiszhußen 171.
Herbolderode 109.
Herboldeſſen (Sababurg) 12.
Herboldeſſen (Wolfhagen) 171.
Herboldshauſen (Borken) 145.
Herboldshauſen (Wolfhagen) 171.
Herboldshauſen (Allendorf) 296.
Herbrachteshuſen(Wolfhagen) 171.
Herbrachtshauſen (Kirdorf) 264.
Herbshauſen 171.
Herchenrode (Rotenbg.) 109.
Herchenrod (Reichenbach) 374.
Heredeshuſen 141.

Hergenrode 255.
Hergertshauſen 264.
Hergoshauſen 236.
Hergſen 172.
Heribrachteshuſen 171.
Herigiſesfelt 372.
Herkeſſen 171.
Herkiſſen 38.
Herkſen 171.
Hermannrode 329.
Hermannsberg 223.
Hermannsdorf 94.
Hermannshain 267.
Hermerzdorf 94.
Hermeshain 242.
Hermgesſchloß 129.
Hermsdorf 317.
Herrenhauſen 189.
Hertenſtein 51.
Herterßdorff 94.
Herlingshauſen 154.
Hertwigsdorf 94.
Hertzhauſen (Roſenth.) 236.
Hertzhauſen (Ebsdorf) 287.
Hertzhauſen (Ziegenhain) 248.
Herwershuſen 171.
Herren 172.
Herzberg 132.
Herzhauſen (Jesberg) 141.
Herzhauſen (Biedenkopf) 199.
Herzhauſen (Ebsdorf) 287.
Heſele 281.
Heſewinden 364.
Heſſelbach 209.
Heſſele 219.
Heſſenau 333.
Heſterhagen 52.
Hetmarswinden 353.
Hetteshuſen 46.
Hettingshauſen 272.
Hetzelshagen 68.
Heuchelheim(Oberaul.) 126.
Heuchelheim (Schönſtein) 242.
Heuchelheim (Amöneburg) 281.
Heulburg 245.
Heyldegarterode 330.
Heymbeck 4.
Heymerſtorf 272.
Heyßelborn 364.
Hiddeſſen 46.
Hieſſen 372.
Hilboldeſſen 181.
Hilbenshain 94.
Hildeboldeshuſun 181.
Hildegarterode 329.
Hildegerſen 172.
Hildensheim,Hildeshm. 39.
Hildewoldeshuſen 39.
Hildradishuſen 103.
Hilgerode 329.
Hillertshauſen 194.
Hilperod 109.
Hilpertshain 94.
Hilwarterode 109.
Himmelau 374.
Himmelsdorf 275.
Hinhelberdorf 366.
Hittemanswinden 353.
Hittenhuſen 46.
Hochhauſen (Rotenb.) 109.
Hochhauſen (Boineb.) 321.
Hochheim 282.
Hochſtet 347.
Hockenhauſen 134.
Hockenrode 144.
Hoegerode 127.
Höhenſcheid 209.
Höherod 126.
Hoenloch 264.
Hoeroth 321.
Hof 290.
Hohenfels 199.
Hohenlinden 209. 212.
Hohenloh 264.
Hohenrod (Boinebg.) 321.
Hohenrod (Hersfeld) 121.
Hohenrode (Lichtenau) 68.
Hohenrode(Gudensbg.) 154.
Hohenſcheid 131.
Hohenſtadt 347.
Hohenſtaufsſchanze309.
Hohlebrück 78.
Holchau 342.
Holdborn 21.
Holdungen 20.
Hole 264.
Holeiche 131.
Hollende 209.
Holnſtein (Hombg.) 94.
Holnſtein (Salzſchlirf) 369.

Holtmerden 4.
Holunbach 134.
Holzbach(Lichtenau)68.
Holzbach (Bulenſtrut) 237.
Holzhauſen(Gudnsbg.) 161.
Holzhauſen(Treis)190.
Holzheim 154.
Holzhuſln 41.
Holzmanshauſen 249.
Holzkirchen 172.
Homberg 103.
Hombüren 21.
Hommeurode 56.
Honſcheißis 373.
Honſtat 347.
Hopfgarten 257.
Hoppenrod 282.
Hopperode 78.
Horbach 186.
Horchau 343.
Hores 349.
Horigforſte 45.
Horkenhauſen 181.
Hornsbach 127.
Hornsberg 335.
Horode 5.
Hosbach 314.
Hottenhauſen 5.
Hougkenrade 68.
Howarteſſen, Howordeſſen 6.
Hrot 15.
Hubertsdorf 364.
Huchelnheim 126.
Hudingsdorf 110.
Hübenthal 330.
Hülſebach 68.
Hünburg(Ebsdorf)290.
Hüneburg (Spangbg.) 83.
Hünenburg (Homberg) 104.
Hünenburg (Melſung.) 87.
Hünenburg (Felsberg) 150.
Hünfeld 354.
Hüniſche Burg 28.
Hüttelendorf 273.
Hüttenrode (Romrod) 260.
Hüttenrode (Hünfeld) 353.
Hugeren 95.
Hugerode 134.
Hukelhim 281.
Huksdorf 110.
Hulnburg 245.
Hummenrode 56.
Humundseich 338.
Hunclenrode 188.
Hundeburg (Wetter) 207.
Hundeburg(Amönebg.) 285.
Hundorf(Hundsdf.)273
Hundsbach 273.
Hundsburg 146.
Hundſcheiß 373.
Hundsdorf 239.
Hune 355.
Hunengesrod 127.
Hungendorf 273.
Hungershauſen 292.
Hunigerode 127.
Hunnenburg 104.
Hunrod (Geiſa) 121.
Hunrod(Boinebg.)321.
Hunzenrode 78.
Hurewinafalzaha 373.
Huſchſtede 262.
Husfeld 349.
Hußlingen 191.
Huſtede 95.
Huſtene 231.
Hutteshuſen 46.
Hutzigesdorf 110.
Huychilheim 126.
Huzelingin 191.
Hyfridesbuſen 192.
Hyldeboldiſſen 181.
Hylmershuſen 201.
Hylwarterode 109.
Hyttinrode 260.

Jägerthal 261.
Jagesberg 143.
Ibenhauſen 231.
Ibeshuſen 200.
Ibinrode 287.
Ibirshauſen 287.
Ichendorf 310
Ichenhauſen 338.
Iesberg 143.
Igelsdorf 334.
Igelsrode 349.
Igmarſtadt 351.
Immenhauſen 163.
Ingebrechterode 255.
Ingelnheim 350.
Ingelsheim 140.
Ingemarſtadt 351.
Johanneskirche 379.
Ipenhayn 170.
Ippinghauſen 214.

Iſchenhagen, Iſekenhagen 172.
Iſenwerkel 267.
Iſileibes, Iſeleben 349.
Ithenhuſen 338.
Itter 51.
Itzenhauſen 154.

Kälbersbach 353.
Kämmershagen 95.
Kalenberg 127.
Kalplatz 79.
Kaltbach 269.
Kaltenbuchen 355.
Kamphis 68.
Karlskirche 154.
Karmanshauſen 293.
Karſthagen, Kaſthagen 21.
Kaſſelburg 197.
Kathwinkel 21.
Katterbach 301.
Katzbach 239.
Katzenberg 369.
Kaynrode 110.
Kegenrode 110.
Kehrenbach 87.
Kellerberg 215.
Kelze 31.
Kemnadenberg 264.
Kene 205.
Kenesheim, Kenzheim 377.
Kermeshauſen 62.
Kerſtenhauſen 145.
Keſeberg 235.
Keſemartes 356.
Keſingen 135.
Keſſelbach 282.
Keſterburg 212.
Kendelbach 121.
Kieſelshauſen 282.
Kinderode 373.
Kinzicha, Kinzig 365.
Kinzigdorf 378.
Kirchberg (Staufenbg.) 192.
Kirchberg (Biſchhauſ.) 314.
Kirchdiſſen 158.
Kirchhain 285.
Kirchhosbach 314.
Kiſſingen 135.
Kleben 79.
Kleinbrach 110.
Kleinholzhauſen 95.
Kleinrode 261.
Klettenburg 379.
Knechtbach 249.
Königshauſen 231.
Königſaaſen 184.
Kogelberg 50.
Kohlhauſen 339.
Kolheim 260.
Konrode 131.
Konyngeßaßen 184.
Korbſalza 373.
Korenbach 89.
Koßenberg 369.
Kraburg 324.
Kranis 339.
Kratindorf 317.
Kreuzbach 110.
Krenzberg 345.
Krötenburg 285.
Kroneberg 39.
Kruckenberg 28.
Krumbach 343.
Krummelbach 273.
Kuckeshof 361.
Kunczdorf 378.
Kunnefelt 79.
Kuningenhuſen 231.
Kunemundiſaſſen 184.
Kunhecken 365.
Kupferbach 301.
Kyndenrode 373.
Lammersbach 201.
Lampersdorf 336.
Lampertshauſen 288.
Landeck 341.
Landsberg 173.
Landsburg 253.
Langelahr 131.
Langele 173.
Langelenhain 232.
Langelor 131.
Langenborn 243.
Langendorf 239.
Langenvenne. 159.
Lanngen 96.
Lantfrideshuſen 358.
Lanzenhain 261.
Lauberbach 375.
Laudenbach 334.
Laufe 345.
Lautenbach 155.
Lauterbach 214.
Lebecke 39.
Leckringhauſen 174.
Leibolds 365.
Leichberg 317.
Leiderſtedt 282.
Leimbach (Spangenbg.) 79.
Leimbach (Rotenburg) 110.

Leimbach (Ziegenhain) 249.
Lenderich 334.
Lengelenhayn 232.
Lengsdorf 302.
Lentershaſel 351.
Lerchenhosbach 314.
Letter 214.
Leutzewarten 182.
Libechenrode 188.
Librichsdorf 310.
Librighauſen 214.
Lichtenſcheid (Schönſtädt) 203.
Lichtenſcheid (Kirdorf) 264.
Lichterode 318.
Lickringhuſen 174.
Lidenbicke 89.
Liels 358.
Limburg 351.
Limolderode 127.
Lindau 282.
Linden (Hombg.) 96.
Linden (Frankenberg) 220.
Linden (Hünfeld) 353.
Lindenau 349.
Lindenbach(Schönſtein) 243.
Lindenbach (Schwarzenfels) 365.
Lindenborn (Ziegenhain) 249.
Lindenborn (Schönſtein) 243.
Lindenhain 224.
Lindenhard 239.
Lindenſtrut 249.
Lindes 358.
Lingenbach 336.
Lingelsdorf 111.
Linne 209.
Linſenburg 379.
Linsphe 216.
Lipolderode 261.
Lipperode 96.
Lippoldshagen 22.
Lipprechterode 302.
Liprades 359.
Lobberbach 375.
Lobenhauſen 182.
Lobesrode 57.
Löffelburg 35.
Löffelrode 325.
Löwenſtein 143.
Louphe 345.
Lubach 111.
Lubenthal 111.
Lubesrode 57.
Lucharterode 336.
Ludenbeck 39.
Ludenhauſen 40.
Ludenrode 256.
Luderbreyden 365.
Ludwigsaue 118.
Lübecke 39.
Lüneburg 212.
Lützelbuchen 378.
Lützelburg (Marbg.) 197.
Lützelburg(Chriſtenbg.) 212.
Lützelngnade 147.
Lützelmaden 147.
Lumerode 80.
Lunenburg 285.
Lutekenhagen 22.
Lupresrodt 302.
Luterbach 214.
Lutershain 111.
Luterſtedt 282.
Luterus 339.
Lutinrode 256.
Lutraz 351.
Luttingehagen 22.
Lutwardeſſen,Luituuardeshuſen 182.
Lyeprode 261.
Lyperod 302.
Lyppolderode 96.
Lyſen 216.
Mackenrode 336.
Mainzhauſen 195.
Malkus 111.
Malsburg 50.
Manczis 339.
Mandungishain 164.
Manzeyn 121.
Marbach 334.
Marborn, Nieder- 371.
Mardorf (Groß- u. Klein-) 96.
Mark 339.
Markeßen 12.
Marles 80.
Martegeshus 13.
Marren 46.
Maßelbach 226.
Mattenberg 53.
Matzmans 257.
Mederdorf 220.
Mederich 46.
Meidebach 374.
Meidengeſeß 375.
Meiderdorf 220.
Meinbolderod 103.

Meintz 339.
Mekewinisberge 96.
Melmenkirche 330.
Melnau 206.
Melshauſen 135.
Memmez 339.
Memis 339.
Menerswinde 369.
Mengeshain 164.
Merbach 195.
Meretz 351.
Mergelrode 189.
Mergkiße 80.
Merlau 185.
Mersrode 257.
Merzhauſen 189.
Meſche 69.
Mesphe 237.
Mesrichs 365.
Methriki 46.
Meynengeſeße 375.
Michelbach 288.
Michelsberg 249.
Milnrode 340.
Milshauſen 155.
Mintzenbach 128.
Mittelruhn 214.
Mittelvenne 159.
Mittelwinden 333.
Mittelzwergen 27.
Molnrode 378.
Moiſcheid 243.
Monchis 256.
Moppers (Landeck) 340.
Moppers (Fürſteneck) 349.
Mores 351.
Morsberg 352.
Morslo 224.
Moſebach (Rotenbg.) 112.
Moſebach (Rasdrf.) 351
Moſen 330.
Moßburg 362.
Möße 376.
Moteslari 155.
Motzbach 351.
Muchhauſen 97.
Mudefors 349.
Mühlbach (Buſeck) 188.
Mühlbach (Hombg.) 97.
Mühlbach (Londorf) 190.
Mühlenbach 375.
Mühlenrode 80. 311.
Mühlhauſen 62.
Mühlrode 378.
Muelſen 23.
Münchhauſen (Lohra) 194.
Münchhauſen (Vöhl) 226.
Münchhauſen (Allendorf) 276.
Münzenbach 127.
Mützenhuſen 112.
Muchhauſen 97.
Mulenrade 378.
Munches 256.
Munken 359.
Musbach, Musbek 296.
Mushundes 359.
Muſenſee 337.
Muterode 112.
Muthen 22.
Mutslar 155.
Mutzenhauſen 112.
Myttelnthuſene 158.
Myzenbach 113.
Namenhauſen (Naumburg) 164.
Namenhauſen (Zierenberg) 182.
Nannenrode 345.
Nannum 23.
Napbach 302.
Nare 316.
Naumburg (Elben) 165.
Naumburg (Gladenbach) 196.
Nauſes (Jesberg) 141.
Nauſes (Rotenbg.) 113.
Nauſis (Sontra) 330.
Nauſis (Spangbg.) 80.
Nebellingshauſen 243.
Nebeſſe 210.
Nebernuwſeße 81.
Nehne 23.
Nellenburg 271.
Neuchersdorf 220.
Nentershaſel 351.
Nentilsdorf 318.
Neſſelbach 31.
Netelbeck 31.
Nethtphe 283.
Netzenbach 113.
Neubreitenbach 84.
Neuehof 361.
Neuendorf (Spangenberg) 81.
Neuendorf (Schmalkalden) 361.
Neuendorf (Steinau) 371.
Neuendorf (Hersfeld) 121.

Neuenhain (Kirdorf) 265.
Neuenhain(Hombg.)97
Neuenhof 62.
Neuenrode (Wächtersbach) 374.
Neuenrode (Hopfgarten) 257.
Neuenſüß 330.
Neuerod (Neuhof) 363.
Neunacker 353.
Neuſeß (Haina) 240.
Neuſeß (Hombg.) 97.
Neuſtadt (Fulda) 359.
Neuſtadt (Somborn) 377.
Neuwenſeße (Hombg.) 97.
Newendorf 365.
Neweſeße (Rotenbg.) 113.
Niedenſtein 161.
Niederbreitenbach 131.
Niederdorf 243.
Niederfriemen 311.
Niedergehau 76. 311.
Niederhalbeſſen 37.
Niederhatzfeld 209.
Niederhauſen 155.
Niederkämmershain 96.
Niederkonnefeld 79.
Niedermetzebach 80.
Niedermühlbach 97.
Niederndorf (Kalbern) 201.
Niederndorf (Geismar) 232.
Niedernrod 190.
Niederruhn 214.
Niederſchorbach 128.
Niederſchreuſe 224.
Niederſchweinſe 239.
Niederwichte 83.
Niederzennern 102.
Niedlingen 274.
Nieheim 174.
Nihen 23.
Nodelungen 274.
Nodernae, Norderualla 190.
Nobling 274.
Nonnendorf 210.
Nonnenhauſen(Amöneburg) 283.
Nonnenhauſen (Kalbern) 202.
Norbberg 24.
Norbe 23.
Nordgeismar 31.
Nordwig 145.
Nothfelden 174.
Nüſt 357.
Nuhnhof 224.
Nuiheim 174.
Nuuuiſazi 113.
Nuwenhain (Homberg) 97.
Nuwenhain (Kirdorf) 265.
Nuwenhobe 62.
Nuweszce 113.
Nydorndorf 371.
Nydern Frimans 311.
Niederenſchroffe 224.
Nyzenbach 113.
Nyzenhauſen 113.
Obenrode 283.
Oberallendorf 212.
Oberburg 51.
Oberdagobertshauſen 89.
Oberfiſchborn 374.
Obergenſungen 147.
Obergrumbach 361.
Oberhaſel 329.
Oberhatzfeld 209.
Oberhoilchuſen 95.
Oberhopfgarten 257.
Oberkämmershain 96.
Oberletter 214.
Obernauſis 80.
Obernberfe 135.
Oberndorf (Lichtenau) 69.
Oberndorf(Niederaula) 121.
Oberndorf(Gudensbg.) 156.
Oberndorf(Geiſa) 121.
Oberndorf (Bilſtein) 302.
Obernhain 283.
Obernhalbeſſen 37.
Obernkirchen 303.
Obernothfelden 174.
Obernſchreckbach 135.
Obernſpeele 63.
Oberrode 261.
Oberrosphe 205.
Oberruhn 214.
Oberſchwalmen 261.
Oberſeilbach 191.
Oberſontra 331.
Oberwetter 205.
Oberzilbach 363.
Obeterode 114.
Oblrerode 113.

Obirnzhuſen 287.
Obirshuſen 287.
Obterode 113.
Ochſenhauſen 192.
Odelſchen 175.
Odelſen 174.
Obendorf 283.
Obersdorf 210.
Obingen 232.
Obolueshuſen 175.
Obinghauſen 47.
Offenhauſen (Gudensberg) 156.
Offenhauſen (Lohra) 194.
Olbetze, Olmetze, Olmße 100.
Olricheshuſen 289.
Omeiſer 103.
Onrichshuſen 237.
Operterode 141.
Opoldeshauſen 226.
Oprachtterode 141.
Oſſenhuſen 192.
Oſtzwergen 27.
Otbrachtshain 330.
Ottenhuſen 5.
Ottenrode (Neuſtadt) 270.
Ottenrode (Sontra) 330
Ottersbach (Breitenbach) 131.
Ottersbach (Bilſtein) 303.
St. Ottilienberg 330.
Querod 283.
Owa 104.
Ozichendorf 114.
Otzhuſen 157.
Paskenrode 311.
Petershain 348.
Pfaffendorf 361.
Pferdisbach, Pferdsbach (Niederohmen) 184.
Pferdsbach (Chriſtenberg) 210.
Popenhagen (Haſungen) 182.
Poppenhagen (Lichtenau) 69.
Poppenhauſen 32.
Premenfelt 371.
Puderburg 200.
Quecksmor 351.
Quellhof 63.
Queneburg 179.
Quernhorſt 226.
Rabenburg 257.
Rabenshauſen 147.
Rabolzen 175.
Rachhof 376.
Radenroth 284.
Rainlefeßun 175.
Ramelshauſen 353.
Ramershauſen 66.
Ramholzborn 365.
Ramithehuſen, Rampteshuſen 204.
Rammelshauſen, Rammershauſen 175.
Ramshauſen 303.
Ramundesburne 365.
Randtshauſen 243.
Rangen 48.
Rangenrode 81.
Rappenhagen, Raphoneshagen 6.
Rateshagen 322.
Ratten 13.
Rattenhagen 14.
Ratzerod 367.
Rauſchenberg 275.
Razenberg 257.
Rebenrode 340.
Rebſtock 373.
Rechfeld 69.
Rechinherisshuſun 14.
Rechtebach, Nieder- 312.
Reckersdorf 220.
Reckershauſen 114.
Reden, Redere 6.
Regenbodenhof 63.
Regerlutersen 48.
Reginhereshuſon 14.
Reichenbach 72.
Reiger 6.
Reigerlütersen 48.
Reiher 6.
Reimboldshauſen 157.
Reimbols 331.
Reimbrechts (Bieberſtein) 356.
Reimbrechts (Neuhof) 363.
Reinerſen 14.
Reingelßdail 243.
Reinhardsrode 361.
Reinharßen, Reinharbeßun 14.
Reinwerkerode 85.
Reisdorf 265.
Reitsrode 344.
Rendershuſen 294.
Renebeck 14.
Rengershauſen (Witzenhauſen) 293.

Rengershauſen (Ziegenhain) 249.
Rengershauſen (Borken) 146.
Rengerszhuſen (Witzenhauſen) 294.
Renleweſſen 175.
Rensbach 184.
Renßgoßhuſen 146.
Renterode 322.
Reyrode 268.
Reſchhagen 24.
Rethſuindehuſen, Retſchenhauſen 266.
Rettelbach 322.
Retwinishuſen 96.
Retzerode 344.
Reußdorf 265.
Reutharbs 359.
Rexerode 330.
Rexrode 318.
Reydemans 345.
Reymoldeshain 322.
Reyngotshuſen 294.
Reynharterode 361.
Reyſtrode 318.
Reywigkerode 85.
Rhina 355.
Richardshain 250.
Richelrode 243.
Richerode 304.
Richolferode 337.
Richwardeſſen 183.
Rickersrode 63.
Rickes 349.
Riebolderode 340.
Rieſtenberg 258.
Riffelderode 121.
Riffelrode 337.
Rifretz 376.
Rikkerſen, Rikkiriſſun 40.
Rikillahuſun 14.
Rikſen 40.
Rimbach (Fürſtenrode) 349.
Rimbach (Salmünſter) 373.
Rimedehuſen 63.
Rimmels 354.
Rimoldshain 322.
Rimundes 354.
Rimundeshuſen, Rimuothuſen 63.
Ringelhain 270.
Ringshauſen 211.
Rippelshauſen 114.
Ripperode 268.
Rittershain 330.
Rittershauſen (Niederaula) 121.
Rittershauſen (Sontra) 331.
Rittervenne 159.
Roccolfeshuſun 266.
Rocholdishuſin 266.
Rockelshauſen 266.
Rockenhauſen 97.
Rockeshauſen 227.
Rod (Sababg.) 15.
Rod (Schlüchtern) 367.
Rodchen 114.
Rode (Fronhauſen) 194.
Rode (Sontra) 331.
Rode (Hünfeld) 354.
Rode, Groß- u. Klein- (Schönſtein) 213.
Rode (Rasdorf) 352.
Rode (Bieberſtein) 356.
Rodebach 288.
Rodebach, Nyddern- 304.
Rodehauſen 284.
Rodenbach, Nieder- 304.
Rodenborn 376.
Rodenburg 220.
Rodenhauſen 202.
Rodenſtein 203.
Roderſen (Wolfhagen) 175. 179.
Roderſen (Hofgeismar) 32.
Rodolpherode 115.
Röddchen (Sontra) 331.
Röddchen (Heidelbach) 254.
Röddchen (Fronhauſen) 194.
Rödenhof 376.
Röderburg 290.
Röhrig 331.
Römlis 331.
Rohenrod 98.
Roiſphe 205.
Rokoteßen, Rokozen 64.
Rolueshauſen 64.
Romenrode 244.
Rommerode 135.
Rommershauſen (Roſenthal) 236.
Rommershauſen (Schönſtein) 141. 244.
Romrod 114.
Rompothuſen, Rondehauſen 204.
Ronighauſen 232.
Ropoldshauſen 146.

Roppershausen 135.
Roppershain 97. 250.
Rorbach (Rotenburg) 115
Rorbach (Hasungen) 182.
Rorbach (Lichtenau) 69.
Rorebach (Schwarzenfels) 365.
Rosbach (Kaufungen) 57.
Rosbach (Hombg.) 97.
Rosbach (Schmalkalden) 361.
Rosbach (Hünfeld) 355.
Rosdorf (Amönebg.) 284. 286.
Rosdorf (Allendf.) 296.
Rosyhe 205.
Rotbrechteshusen, Rothalmingahusun 15.
Rotelsauwe 365.
Rotelsdorf 352.
Rotenberge 367.
Rothardes 359.
Rothenberg 118.
Rothiereshusun 32.
Rothensee 344.
Rothrode 367.
Rottchen 114.
Rotterssen 32.
Rozenhausen 53.
Ruchers 256.
Ruchotsen 64.
Ruldehausen 136.
Rudelwitz 122.
Rudewarterode 98.
Rudigenbach 284.
Rudinges 369.
Rudingesdorf 352.
Rudolpherode 115.
Rudolphshagen 98.
Rudolphshausen 64.
Rückerode 344.
Rückershausen 250.
Ruhldorf 352.
Ruhn 214.
Rulbehausen 136.
Rumarishusen 66.
Rumeckhausen 214.
Rumerode 115.
Rumershusen 141.
Rumneckhusen 232.
Runderode (Hombg) 98.
Runderode (Oberaula) 128.
Runichusen 232.
Rungesbach 244.
Rupertshausen 211.
Rupperßhain 97.
Ruprachterode 256.
Ruprateshusen 211.
Ruprechterode, Ruperterode 304.
Ruprechtsburg 362.
Ruprechtshagen 97.
Ruprgehusen 135.
Ruschenhagen, Rusgenhain 15.
Rusteshagen 6.
Rutgotzsen 64.
Rutharbs 359.
Rutolferode 115.
Ruttersbach 244.
Ruwen 214.
Rutzenhusen 53.
Rychesferode 337.
Rychwarschen 183.
Ryfritz 376.
Rymedehusen 64.
Rypoldessen 6.

Sachsen 372.
Sachsenhausen (Homberg) 98.
Sachsenhausen (Neukirchen) 136.
Salmansgesesse 375.
Sassen 354. S. auch 372.
Sassenhusen 98.
Sassenheim 115.
Scaftebach 98.
Scelmyngen 136.
Scemmelhagen 266.
Schachtebach 98.
Schaumburg 55.
Schartenberg 50.
Schelmingen 136.
Schemmelhagen 266.
Schenkelsberg 355.
Schenkwald 355.
Scheuersrode 136.
Schickenberg 322.
Schießhain 116.
Schilderode (Kaufungen) 58.
Schilderode (Sontra) 331.
Schirnhain 304.
Schirsrode 261.
Schlachtesroth 99.
Schlierbach 318.
Schloßrode 99.
Schluft 128.
Schlutwinsdorf 81.
Schmachteshagen 6.

Schmaleichen 274.
Schmalenberg 6.
Schmelzhauſen 137.
Schmengeberg 224.
Schnepfenburg 309.
Schnepfenhain 141.
Schnepfenrode 369.
Schönborn 184.
Schöneberg 148.
Schönhagen (Hofgeismar) 24.
Schönhagen (Naumburg) 164.
Schönewald 81.
Schönlinden 70.
Schönſtein 245.
Schöpbach(Ludwigseck) 115.
Schöpbach(Niederaula) 347.
Schonenberg 36.
Schonenborn 184.
Schonerſtädt 357.
Schorbach,Nieder-128.
Schottenrode 250.
Schrapferode 319.
Schreckbach 135.
Schreuſe, Nieder- 221.
Schrothauſen 148.
Schuerserode 261.
Schützeberg 178.
Schwallingehauſ. 157.
Schwalmen 258. 261.
Schwarzenbach 331.
Schwarzenberg 87.
Schwarzenfels 366.
Schwasbach 157.
Schweinſe 232.
Schweinſe,Nieder-239.
Schweinsberg 286.
Schwerzelfurt 85.
Schyzzenhayn 116.
Scirrenhain 304.
Scuzzeberch 178.
Seckbach 284.
Seedorf 10. 294.
Seefeld 6.
Segeharthehuſen 70.
Seherode 82. 311.
Siebertshauſen 195.
Seilbach, Unter- (Treis) 191.
Seilbach (Ziegenhain) 250.
Seizenrode 244.
Sengelſcheid 241.
Senſenſtein 59.
Selbach (Gudensberg) 157.
Selbach (Treis) 191.
Selibach 352.
Seulbach 191.
Sevelt 6.
Sibodenberg 305.
Siburgohuſen 49.
Sibrechtshauſen 195.
Sickenwinden 361.
Sideſſen 16.
Siebenbrunnen 284.
Sieberhauſen 48.
Sieburg 28.
Siegelbach 315.
Siegershauſen 70.
Siegwinden 361.
Sierſen 64.
Sigeln 116.
Sigelskirche 227.
Sigenthal 233.
Sigerſen 64.
Sigertenhauſen 236.
Sigriße 64.
Silbach 233.
Silburg 235.
Silkenrode 122.
Simbach 116.
Simeßen 49.
Simmenhauſen 158.
Simmershauſen 65.
Sinzig 347.
Sinzigsburg 347.
Slasrode, Slatisrode, Slozrode 99.
Sluwinsdorf 81.
Slyrbach 318.
Smaleichen 274.
Smelzhuſen 137.
Smido 352.
Snegelbiz 99.
Sneppenhain 141.
Snoppes 359.
Solenhanſen 148.
Solinhart 233.
Solnhauſen 99.
Sonnenborn 315.
Sontra, Ober- 331.
Söthern 33.
Speele 63.
Sperbershain, Spereswereshagen 284.
Spitzenburg 8.
Sreckisbach 135.
Stacken 369.
Stadt, die alte 297.
Ständerzwergen 27.
Stätten 363.
Staufenberg 192.

Staufenbühl 319.
Stanrode 128.
Steckelberg 366.
Stedebach 233.
Stege 340.
Steigershauſen 239.
Steina 250.
Steinau 360.
Steinbach (Lichtenau) 70.
Steinbach (Schmalkalden) 362.
Steinbach (Schwarzenfels) 366.
Steinbach (Neuhof) 363.
Steinbiel 190.
Steinbrück 185.
Steinbühl (Ziegenhain) 250.
Steinbuhl (Kaſſel) 58.
Steinenzwergen 27.
Steinfeld 214.
Steinrod (Hersfeld) 122
Steinrode (Bromskirchen) 216.
Stelberg 86.
Stemvelshauſen 294.
Stendwergen 27.
Stennaſe 250.
Steuerburg 51.
Steyckelshayn 367.
Stillertz 367.
Stockhauſen (Rotenburg) 116.
Stockhauſen (Battenhauſen) 241.
Stockhauſen (Gudensberg) 158.
Stöckerode, Stönichenrode 116. 117.
Stolzenberg 373.
Stolzenhagen 15.
Stonrodde 129.
Storner 202.
Stouffenbühl 319.
Stoykinrode 117
Stralshauſen 305.
Streithain 185.
Streithof 148.
Strofort 33.
Stroth 176.
Strucke 176.
Strud (Geismar) 233.
Struth (Hombg.) 100.
Struth (Wolfhagen) 176.
Stubach 373.
Sudheim 34.
Suinefe, Swinepha 232.
Sulten, Sultzen 25.
Sunnebrunne 315.
Sunderbiſſen 7.
Sunhufen 372.
Suuerzelwerde 85.
Swalingeshuſen 157.
Swanabrathes 359.
Sybodinberge 305.
Sybdeſen 16.
Sygeln 116.
Sygerichesberg 227.
Sygerſen 16.
Sygodeſſen 176.
Syhardeſſen 15.
Sylebach (Geismar) 233.
Sylebach (Treis) 191.
Symeshuſen 65.
Symundes 367.
Synauwe 365.
Syriſchin 65.

Tagkenborne 84.
Taubenſcheid 129.
Taubenthal 266
Tauſchenburg 206.
Teyſſle 18.
Thalhauſen (Sababg.) 16.
Thalhauſen (Chriſtbg.) 211.
Thalhauſen (Roſenthl.) 236.
Thedenrade 82.
Thewordeſſen 38.
Thiedolueshuſen 151.
Thonhauſen 16.
Tiefenholzhauſen 41.
Tilbicke 7.
Thymensdorf 137.
Todenhauſen (Kirchditmold) 53.
Todenhauſen (Melnau) 206.
Todenhauſen (Ebsdorf) 289.
Todenrode 82. 311.
Todtenberg 191.
Todtenbrücke 284.
Todtenhauſen (Elben) 161.
Todtenhauſen (Wolfhagen) 176.
Todtenhauſen (Treis) 191.
Trailnrade 344

Trende 25.
Trockenſchemmern 82. 311.
Trugelnrode 270.
Trunderode 251.
Trutzhain 251.
Tubenrieth 323.
Tudenhauſen 305.
Tuergen 27.
Tunhofen 16.
Tuttelsbach 117.
Tzabenhuſen 179.

Ubach 332.
Ubenhauſen 374.
Udendorf 283.
Udenhauſen 289.
Uechtelbach 376.
Uertzel 373.
Uffenbach 197.
Ufefort 117.
Ulfterode 332.
Ulisdorf 146.
Ulmes 100.
Ulrichshauſen, Ulrishuſin 289.
Ulsdorf 146.
Umbach 58.
Unolbshauſen 158.
Unrikshuſen 237.
Unſeligenthuſene 158.
Unsdorf 362.
Unterbreitenbach 360.
Urbach 136.

Vackenrode 347.
Vanhae 159.
Varmishuſin 251.
Veczichies 123.
Veldenberge 215.
Veldricheshuſen 323.
Velßrode 75.
Velthagen 56.
Venne 158.
Vierbach 305.
Vierhaus 306.
Vieſebekerhagen 167.
Villisberg 215.
Vippenrodt 268.
Visbikerhagen 167.
Vitziges 123.
Vlrode 117.
Vluerdeſſen 17.
Vockenrode (Jesberg) 141.
Vockenrode (Amöneburg) 285.
Vogthauſen 101.
Volberlshauſen 233.
Volkenrode 117.
Vollmerz 366.
Volperode 118.
Volperteshuſen 233.
Volpertsfeld 101
Volprachtesfelt 101.
Volprechteſſen, Volprechthauſen 41.
Volthagen, Volthayn 56.
Vorantride 71.
Vorhauewes 332.
Vorleßeß 257.
Vormedehauſen 177.
Vornde 319.
Vorſti 44.
Vortheim 142.
Vortriden 71.
Vrankenhuſen 38.
Vrbach 372.
Vronellshauſen 195.
Vrundetroſt 211.
Vulpractesveld 101.

Wachenbuchen 379.
Wachenhauſen 370
Wächterode 202.
Wadechin 200.
Wadenfeld 215.
Wadenhauſen 185.
Waffenſand 277.
Wagenhauſen 159.
Wagenhütten 370.
Wahlsburg 8.
Wainhütten 370.
Waizerode 267.
Walbach 71.
Waldenbach 137.
Waldenhagen 238.
Waldenrode 274.
Walderſchen 26.
Waldkappel 132.
Waldletter 215.
Waldradeberg 337.
Waleſsfelſch 347.
Walhauſen 86.
Wallenbach 373.
Wallenburg 362.
Wallenfels 347.
Wallenſtein 103.
Walmerode 122.
Walprechtenrode 54.
Walrode 129.
Wambach 274.
Wangerode 137.
Wanhütten (Neuhof) 363.
Wanhütten (Salmünſter) 373.

Wankenrode 307.
Wannekenrode 307.
Wanoldeshuſen 270.
Wanrode 82. 311.
Warmershauſen 251.
Warmhauſen (Röddenau) 221.
Warmsdorf 221.
Warmshauſen(Battenberg) 215.
Waſſenhauſen 307.
Watberg 35
Watzenrode 267.
Weckmannshauſen 312.
Wegebach 252.
Wegesüß 82. 311.
Wehlheiden 54.
Wehltherode 202.
Weibach 252.
Weibelbach (Neuſtadt) 271.
Weidelbach (Rauſchenberg) 274.
Weidelberg 165.
Weidemans 363.
Weidenbach 252.
Weidenhain (Bromskirchen) 216.
Weidenhain (Roſenthal) 236.
Weidenthal 332.
Weiderichshauſen 204.
Weiderobach 197.
Weideſtadt 137.
Weidſtaff 211.
Weihers 354.
Weingarten 54.
Weinmarsdorf 202.
Weiſſenburg 83.
Weißenſtein 203.
Weiſſelsburg 207.
Weißenborn (Hünfeld) 354.
Weißenborn (Fulda) 359.
Weißner 71.
Weiterode(Salzſchlirf) 370.
Weiterode(Ziegenhain) 252.
Weitershauſen 67.
Weitzendorf 254.
Weizenhain 190.
Welbach 311.
Welberebach 324.
Welckershauſen 211.
Welcherode 101.
Weldericheshuſen 378.
Weldesbere 129.
Weldrichshauſen 323.
Welede 54.
Welerſchen 26.
Welferode 308.
Welfirlingisburnen323
Wellerighauſen 211.
Wellingerode 325.
Welleriſſun 26.
Wellerode 252.
Welnhauſen 227.
Welrißen 25.
Wemboldehauſen 225.
Wenchinrode 307.
Wendelrod 123.
Wenden (Hombg) 101.
Wenden(Rotenbg.)118
Wenderode 324.
Wendesdorf 87.
Wengerode 324.
Wenigenburg 286.
Wenigenfambach 362.
Wenigenflieden 364.
Wenigenhune 355.
Wenigennüſt 357.
Wenigenrosdorf 284.
Wenigerode 261.
Wenkinrode 307.
Wenlingen 211.
Werden 7.
Were (Waldkappel)312
Were (Biſchhauſen) 316.
Werfeld 312.
Werfloh 285.
Weringeßdorf 252.
Wermitterode 83. 312.
Wernbrachtsdorf 221.
Wernersdorf 252.
Wernersrode 87.
Werntbereſtorf 222.
Werthen 7.
Werthers 370.
Weſen 58.
Weſende 233.
Weſſelrode 367.
Weſterburg 297.
Weſtheim(Hofgeismar) 35.
Weſtheim (Homberg) 101.
Weſthen 35.
Weſtoffen 234.
Wetter (Volkmarſen) 49.
Wetter (Wetter) 205.
Wetterichs 123.
Wettigendorf 307.
Wetzendorf 254.

Wetzbach, Wetzingsbach 83.
Wetzelsrode 344.
Wetzigerode 252.
Wetziges 123.
Weydenſehe 262.
Weydeſtat 137.
Wezzelsroth 72.
Wiberßbach 324.
Wiczzingisbach 83.
Wicbicke 7.
Wicmaniſſen 17.
Wichelmishuſen 378.
Wichmanſen 17.
Wichmanſchen 183.
Wichmaneſſen 17.
Wichmonnehuſen 17.
Wichte 83.
Wichterſen 26.
Wickersdorf (Baune) 54.
Wickersdorf (Allendf.) 276.
Wickersdorf (Geismar) 234.
Wickershauſen 10. 294.
Wicrameshuſen 378.
Widdershauſen 294.
Widehi 316.
Widerhauſſen 295.
Widirkuſin 204.
Wiera 253.
Wieſenfeld 7.
Wieſengarten 190.
Wigers 354.
Wighardesdorf (Baune) 54.
Wighardesdorf (Geismar) 234.
Wigmaneſſen 17.
Wikardesdorph 234.
Wilberichsbach 324.
Wildeck 334.
Wildisberc 129.
Willemansdorf 202. 203.
Willemundesbach 324.
Willenrode 325.
Willersdorf 276.
Willershuſen 295.
Willingshauſen 244.
Willirishuſen 188.
Willolfisbach 123.
Wilmans 341.
Wilsberg 129.
Wilshauſen 188.
Wilrifhyſin 188.
Wilzesberg 129.
Wimmenhauſen 149.
Windefeld 8.
Windelſen 26.
Winden (Grebenau) 132.
Winden (Großenlüder) 370.
Winden (Ulmbach) 373.
Windhauſen (Kaſſel) 59.
Windhauſen (Neuſtadt) 271.
Windhain 185.
Windorf 324.
Winemarstorf 203.
Wingarten 54.
Wingelſen 26.
Winjenhain 118.
Winſeſſen 370.
Winterbüren 65.
Wintersbach 366.
Winterſcheid 244.
Wintershauſen 222.
Wippenrode 268.
Wiſendorf 254.
Wiſſener 71.
Wiſſenborne 354.
Witgenhain 244.
Witzerode 137.
Withershuſen 67.
Withof 346.
Witirchuſen 204.
Witmar (Volkmarſen) 49.
Witmari (Wolhagen) 177.
Witmarſen 177.
Wizendorf 254.
Wladecke 8.
Wörmbsdorf 222.
Wolferdeſſen 17.
Wolferigkhauſen 227.
Wolferode 123.
Wolfers 357.
Wolfersdorf 320.
Wolfershauſen 161.
Wolfershwinden 357.
Wolfestal 312.
Wolfhagenburg 179.
Wolfhain 262.
Wolfrichswinden 357.
Wolfharts 359.
Wolfsburg 206.
Wolfshauſen 101.
Wolfsthal (Friedewald) 337.
Wolfsthal (Waldkappel) 312.
Wolfterode 101.

Wolkersdorf 211. 212.
Wollertshauſen 253.
Wollmersdorf 142.
Wollſtein 311.
Wondgeshuſen 270.
Wonraide 82.
Wonsbach 123.
Wontzhauſen 194.
Worlshuſen 253.
Wormbshauſen 221.
Wormershauſen 54.
Wormshauſen 206.
Wormuterode 83. 312.
Wreckenhuſon 168.
Wreckersdorf 149.
Wrembretterode 312.
Wübelsburg 59.
Wünſchnhaſel 352.
Wüßburg 277.
Wüſtenthalhuſen 12. 16.
Wüſterode 129.
Wuffenbach 333.
Wulfelbach 123.
Wulfredeshuſun 17.
Wulgerod 324.
Wulhartzhuſen, Wullerßhuſen 253.
Wulmershuſen 295.
Wulzburg 332.
Wundorf 337.
Wutzigerode 253.
Wydenſehe 262.
Wydenhayn 237.
Wydrighuſin 204.
Wymanshuſen 188.
Wymedehuſen 149.
Wymersbach 366.
Wyngarten 54.
Wyrtsdorf 276.
Wythoff 346.
Wyſener 71.
Zabenhauſen 178.
Zahlbach 289.
Zapfenburg 17.
Zaylbach 289.
Zeckenau, Zeckenhoch 354.
Zennern 102.
Zetendorf 352.
Ziegenbach 308.
Ziegenberg 295.
Ziegenrod 83.
Zikkenwinden 361.
Zilbach (Großenlüder) 370.
Zilbach Ober-(Neuhof) 363.
Zimmers 341.
Zimmershauſen 216.
Zitrichshauſen 274.
Zuvivels 370.
Zwergen 27.

M. C. FÖRSTER
vormals Schiener,
bey'l Buchbinder
Galanterie u. Etuisarbeiter
Landschaftsgasse N° 3-2.
in München.

Digitized by Google